54 Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften
der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

# Ägäische Etymologien

## Sprache • Geschichte • Archäologie

Sebastian Kempgen




University
of Bamberg
Press

**54** Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Band 54

University of Bamberg Press
2025

# Ägäische Etymologien

Sprache • Geschichte • Archäologie

Sebastian Kempgen

University
of Bamberg
Press
2025

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de/ abrufbar.

Dieses Werk ist als freie Onlineversion über das Forschungsinformationssystem (FIS; https://fis.uni-bamberg.de) der Universität Bamberg erreichbar. Das Werk – ausgenommen Cover, Zitate und Abbildungen – steht unter der CC-Lizenz CC BY.



Lizenzvertrag: Creative Commons Namensnennung 4.0
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0

Herstellung und Druck: PrimeRate, Budapest
Umschlaggestaltung: University of Bamberg Press
Umschlagbild: © Sebastian Kempgen

© University of Bamberg Press, Bamberg 2025
https://www.uni-bamberg.de/ubp

ORCID
Sebastian Kempgen https://orcid.org/0000-0002-2534-9423

ISSN: 1866-7627 (Print) eISSN: 2750-848X (Online)
ISBN: 978-3-98989-056-5 (Print) eISBN: 978-3-98989-057-2 (Online)

URN: urn:nbn:de:bvb:473-irb-1077786
DOI: https://doi.org/10.20378/irb-107778

## Inhaltsverzeichnis


Vorwort ..... 9

Abkürzungen ..... 13

Karte ..... 14

1. Griechenland vor den Griechen ..... 15

2. Olympos, Olynthos, Odessos, Odysseus ..... 35
- 2.1. Olympos ..... 35
- 2.2. Olynthos ..... 40
- 2.3. Odessos ..... 45
- 2.4. Verwandte Wörter ..... 49
- 2.5. Datierung des Lautwandels ..... 50
- 2.6. Odysseus ..... 52

3. Hellas, Dodoni & Ilion ..... 61
- 3.1. Hellas ..... 61
- 3.2. Dodoni ..... 78
- 3.3. Ilion (Epirus) ..... 87

4. Lar-, Larissa und Verwandtes ..... 91
- 4.1. *Lar-*, Larissa etc. ..... 91
- 4.2. Russisch *lar'* ..... 119
- 4.3. Die römischen Laren ..... 120
- 4.4. Das englische *lair* ..... 122
- 4.5. Dt. *larete, Lohr* und ON auf *-lar/-laer* ..... 123
- 4.6. Skandinavisches ..... 125
- 4.7. Der Personenname *Larissa* ..... 125
- 4.8. Fazit ..... 126

5. 'Meer'-Wörter im Griechischen ..... 127
- 5.1. Zum 'Meer'-Wort im Vorgriechischen ..... 127
- 5.2. Die Ersatzwörter für 'Meer' ..... 139

6. Parn-, Parnass und Verwandtes ..... 143
- 6.1. Parnass ..... 143
- 6.2. Pirna (DE) ..... 147
- 6.3. Perná (CZ) ..... 150

6.4. Pernik (BG) ..... 152
6.5. Perne (TU) ..... 154
6.6. Perna (HR) ..... 158
6.7. Barn (DE, GB) ..... 158
6.8. Fazit ..... 159

7. Tanagra & Graikoi, Thermodon ..... 163
7.1. Tanagra & Graikoi ..... 163
7.2. Thermodon (Böotien) ..... 173

8. Athen & Attika ..... 179
8.1. Athen, Atana, Athana, Athena ..... 179
8.2. Ilissos und Eridanos ..... 187
8.3. Ardettos, Lykabettos und Hymettos ..... 191

9. Eleusis & Salamis ..... 197
9.1. Eleusis ..... 197
9.2. Salamis und Verwandtes ..... 199

10. Kar-/Kor-, Korinth und Verwandtes ..... 213
10.1. *Kor-*, Korinth ..... 213
10.2. Weitere Bildungen ..... 214
10.3. Kronos ..... 220
10.4. *Kark-/Kerk-* ..... 220

11. Mykene, Mykonos, Mykalessos ..... 225
11.1. Mykene ..... 225
11.2. Mykonos ..... 231
11.3. Mykalessos ..... 233
11.4. Mykenische Brücken ..... 236

12. Tiryns, Argos, Lerna ..... 239
12.1. Tiryns ..... 239
12.2. Argos und Argolis ..... 248
12.3. Lerna ..... 225

13. Elis (Westpeloponnes) ..... 259
13.1. Elis ..... 259
13.2. Peneios ..... 265
13.3. Herakles und der Augias-Stall ..... 266
13.4. Ladon ..... 268
13.5. Enipeas ..... 269
13.2. Erymanthos ..... 271

14. Arn-, Arini und Verwandtes ..... 275
14.1. Arini ..... 275
14.2. Rodina ..... 280

14.3. Arni, Arnea, Arnissa ..... 281
14.4. Arnstein (DE) ..... 287

15. Kakovatos, Pylos & Iklaina ..... 291
15.1. Kakovatos & Pylos ..... 291
15.2. Iklaina ..... 305

16. Kephalonia & Ithaka ..... 309
16.1. Kephalonia ..... 309
16.2. Ithaka ..... 328

17. Lemnos & Lamia ..... 345
17.1. Lemnos ..... 345
17.2. Lamia und Verwandtes ..... 362

18. Lesbos ..... 373
18.1. Lesbos ..... 373
18.2. Arisbe ..... 378
18.3. Larisos, Antissa, Eresos ..... 384

19. Walmu von Wilusa & Helenos von Troja ..... 387

20. Anatolica ..... 395
20.1. Lyrnessos (Troas) ..... 395
20.2. Larisa (Troas) und Pedasos ..... 398
20.3. Elaia/Dainis im Šeha-Flußland ..... 404
20.4. Ephesos und Umgebung ..... 406
20.5. Ariassos (Pisidien) ..... 415
20.6. Ḫapanuwa / Afyonkarahisar ..... 416
20.7. Ḫapalla ..... 418
20.8. Hyllarima ..... 420
20.9. Habesos (Antiphellus) ..... 421
20.10. Apameia ..... 422

21. Rhodos ..... 425
21.1. Ialysos und Ijalanda (Karien) ..... 425
21.2. Ochyroma ..... 428
21.3. Kymissala ..... 429
21.4. Lindos ..... 432
21.5. Plemmyri ..... 435

22. Kreta ..... 437
22.1. Labyrinthos (Alabanda, Labrys, Labarna, Labraunda) ..... 437
22.2. Amnissos ..... 450
22.3. Tylissos ..... 452
22.4. Zominthos ..... 455
22.5. Der Berg Vrysinas ..... 457

22.6. Die Cha-Schlucht ..... 459
22.7. Zakros und *Asaminthos* ..... 462
22.8. Utana und Salmonion ..... 468

23. Varia ..... 469
23.1. Lebinthos (Insel) ..... 469
23.2. Haliakmon und Korinos ..... 470
23.3. Gyrtone (Thessalien) und Gurtalissa (Anatolien) ..... 472
23.4. *garos* 'Fischbrühe' ..... 476
23.5. *krepis* und slawisch *krep-* 'stark' ..... 477
23.6. *lepas* 'Napfschnecke' ..... 480
23.7. Dirka (Quelle) ..... 483
23.8. Rhion ..... 485

Index ..... 487



*Ein Cheimarrōn („Winterfließer") bei Myrtos, Kreta (Photo: Autor).*

## Vorwort

Der vorliegende Band versammelt kleinere etymologische Skizzen, die zwischen 2023 und 2025, nach der Publikation des Bandes über Rhodos und den Archäologen Ludwig Ross[1], Zug um Zug entstanden sind. Sie wurden in einer vorläufigen Form zunächst online zur Verfügung gestellt, um zu Feedback zu ermuntern und zu Diskussionen anzuregen. Die Ausführungen werden hier in überarbeiteter und neu arrangierter Reihenfolge erstmals 'richtig' publiziert. So wurden z.B. unter den neuen Kapiteln zu Rhodos und Kreta alle einschlägigen Abschnitte zusammengeführt. Einige Teile des Bandes sind vorab nicht schon verfügbar gewesen, werden also hier erstmals veröffentlicht.

Im Mittelpunkt unserer Studien stehen die sog. vorgriechischen Toponyme, d.h. Ortsnamen, und Hydronyme, d.h. Gewässernamen, die auf das 3. Jt. v. Chr. zurückgehen, als die ersten Indogermanen nach Griechenland einwanderten, die aber noch nicht die späteren hellenischen Stämme, angefangen mit den mykenischen Griechen, darstellten. Genauer geht Kapitel 1 auf diese Thematik ein. Ob es ein 'Griechenland vor den Griechen', dazu ein indogermanisches, überhaupt gegeben hat, war lange Gegenstand intensiver Diskussion. Einige Forscher wollen bis in die Gegenwart nicht wahrhaben, daß die Indizienlage eindeutig dafür spricht und zudem Vieles viel einfacher erklärt als die gegenteilige Annahme.

Behandelt werden aber nicht nur Orts- und Gewässernamen, sondern auch wichtige Ethnonyme und einige sonstige Lexeme. Einige Unterkapitel widmen sich geographischen Aspekten. Vorgriechische Namen waren den Hellenen später sprachlich nicht mehr verständlich, weshalb sog. 'Volksetymologien' entstanden und mythische Personen einschließlich einer ausgefeilten Genealogie als Akteure z.B. für die Gründung von Städten erfunden wurden. Diese Mythen reichen zurück in die vorhistorische Zeit, wie man – auch – an den einschlägigen Namen sieht.

---

[1] S. Kempgen: Rhodos mit Ross und Reiter. Griechische Insel-Archäologie im 19. Jh. mit Ludwig Ross. (*Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg*, 41). Bamberg: Bamberg University Press 2022. 320 pp. (Open Access.)

Die slawischen Sprachen gelten gemeinhin – durchaus zu Recht – als konservativ, was ihren Sprachbau betrifft. Das hilft gelegentlich in ganz erstaunlicher Weise dabei, sprachliche Parallelen z.B. im mykenischen Griechischen zu erkennen. So heißt z.B. ein Monat bei den Mykenern der *Plowistio*: es ist der Monat, ab dem man wieder zur See fährt (März). Vom Slawischen her ist dieser Monatsname sofort verständlich: russ. *plavat'* (Inf.) oder *plyvët* (3. Ps.Sg.) bedeuten 'schwimmen, segeln'. In Pylos verzeichnen Linear B-Täfelchen *ra-wi-jaja* = *lawijai* 'Gefangene', zu dem sich sofort die russ. Parallele *lovit'* 'fangen' aufdrängt. 'lang' auf hethitisch lautet *dalugaeš* und läßt die Verwandtschaft mit russ. *dolgij* oder *dalekij* 'weit entfernt' sofort erkennen, zum hethitischen *gurtan* 'Stadt' fällt einem natürlich sofort urslaw. **gord* 'Stadt' ein, aber auch die antike kretische Stadt *Gortyn*, die genau dies war: eine Stadt. Die Beispiele ließen sich fortführen. Ohne Zweifel kann also die Kenntnis des Slawischen bei solchen historisch-etymologischen Fragen, die das frühe Griechische oder das Vorgriechische betreffen, gelegentlich gut helfen, wo andere idg. Sprachzweige weniger aufschlußreich für die Sprachverwandtschaft sind.

Das Material ist für den vorliegenden Band im Kern geographisch angeordnet: von Norden nach Süden, d.h. analog zur Einwanderung der Indogermanen. Da aber einige Wurzeln (*kor-*, *lar-*, *parn-*) v.a. systematisch behandelt werden, kann diese Anordnung nicht überall greifen. Durch Querverweise wurde versucht, geographische Anordnung und systematische Behandlung miteinander zu verknüpfen. Ein ausführlicher Index mag zudem das Auffinden erleichtern. Gewisse, kurze, Doppelungen einzelner kleiner Passagen sind jedoch unvermeidlich, damit alle Abschnitte für sich lesbar und verständlich bleiben.

Weil die charakteristischen vorgriechischen Ortsnamenselemente parallel auch in Anatolien (vor allem in Westanatolien) zu finden sind, wird gelegentlich auch der östliche Rand der Ägäis mit einbezogen; den Schwerpunkt stellt aber Griechenland inkl. seiner Inseln dar.

Der Band beansprucht keinerlei Vollständigkeit, obwohl die 'spannendsten' Fragen sicher gelöst wurden: was bedeutet eigentlich 'Olympos', was 'Athen', was 'Mykene'? Gelöst wird u.a. aber auch die Frage, woher eigentlich das Wort *thalassa* 'Meer' kommt.

Die interdisziplinäre Thematik des vorliegenden Bandes gehört in die historisch-vergleichende bzw. indogermanistische Sprachwissenschaft, die aber bei der hier betrachteten vorgeschichtlichen Zeit nicht ohne Archäologie, Früh- und Vorgeschichte sowie Kulturgeschichte auskommt. Dieser Orientierung entsprechend verzichtet der Band wo immer möglich auf linguistischen Fachjargon und versucht, allgemein verständlich zu schreiben. Damit soll auch ein Stück Transfer von der Wissenschaft in die Öffentlichkeit realisiert werden. Um die Lektüre zu erleichtern, finden sich zudem alle Literaturhinweise und Quellenangaben direkt in den jeweiligen Kapiteln, die zudem reichlich mit Abbildungen und Karten versehen sind. Die Umschrift des Griechischen wechselt bewußt zwischen der Wiedergabe bzw. Transliteration des Altgriechischen und der Transkription des Neugriechischen, um Stichwörter in jedem Falle elektronisch auffindbar zu machen.

Mögen die hier vorgelegten Etymologien den fachwissenschaftlichen Diskurs bereichern und Eingang in das allgemeine Bewußtsein finden!

Stegaurach, den 12.5.2025

*Sebastian Kempgen*
ORCID: 0000-0002-2534-9423



*Keine Abkürzung – Symi (Photo: Autor)*

## Abkürzungen

DNP: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Bd. 1–16 plus 14 Suppl. Stuttgart 1996ff.

Der neue Pauly (DNP) Online. Brill. (https://referenceworks.brill.com/display/db/npog)

Paulys RE: Paulys Realencyklopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung. Hrsg. v. G. Wissowa, W. Kroll, K. Mittelhaus, K. Ziegler, H. Gärtner. Stuttgart 1893–1980.
(https://de.wikisource.org/wiki/Paulys_Realencyclopädie_der_classischen_Altertumswissenschaft)

Vl. Georgiev: *Vorgriechische Sprachwissenschaft*. 2 Bde. Sofia 1941, 1945. (nicht online)

Hj. Frisk: *Griechisches Etymologisches Wörterbuch*. Bd. I–III. Heidelberg 1954–1972. (Bd. 1: 1960, Bd. 2: 1970, Bd. 3: 1972) 3., unveränderte Auflage 2017.
(http://ieed.ullet.net/friskL.html)

J. Pokorny: *Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch*. 2 Bde. Bern–München 1959–1969. (In drei Teilen online verfügbar auf archive.org)

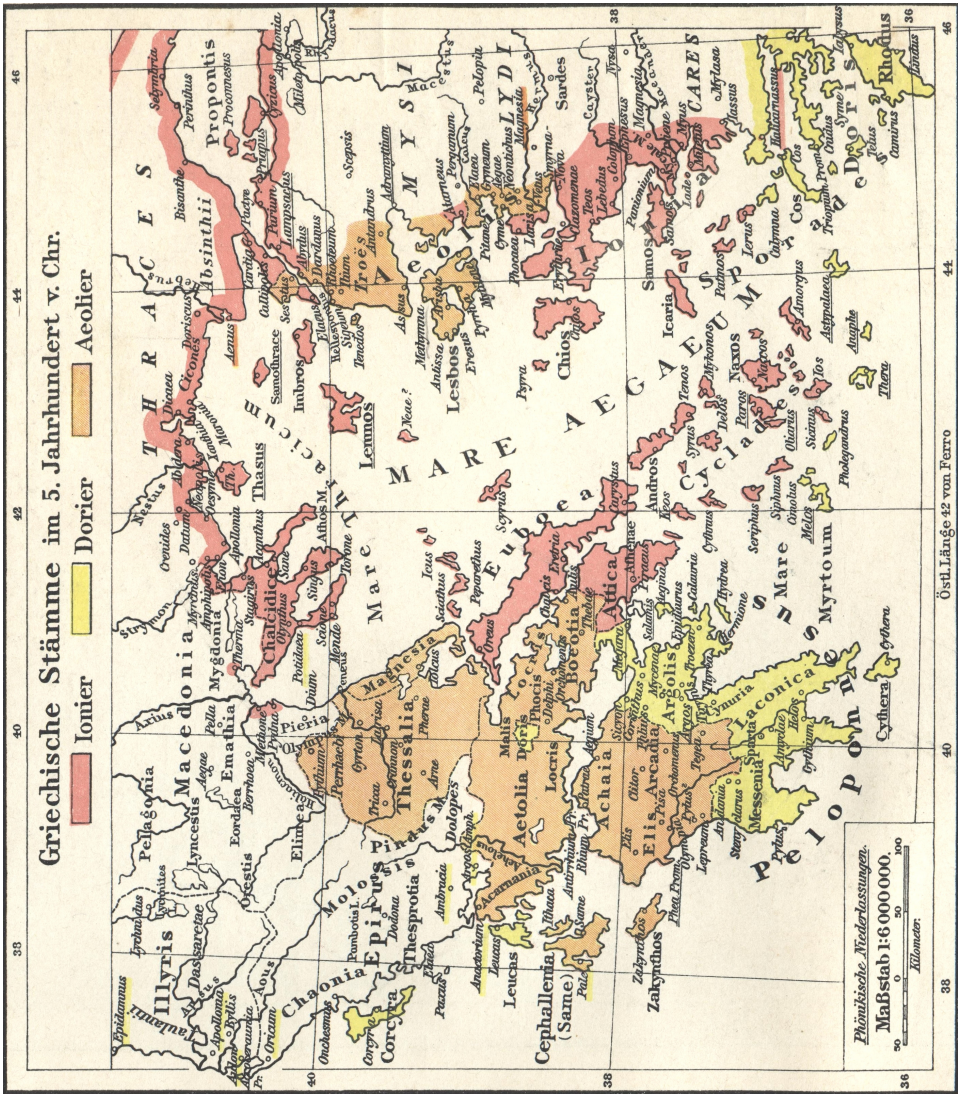
J. Pokorny: *Proto-Indo-European Etymological Dictionary. A Revised Edition of Julius Pokorny's Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch*. Indo-European Language Association 2007. (online)

W.H. Roscher (ed.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Bd. 1–6. Bd. 1–1: Leipzig 1884–1890. Bd. 1-2: 1886–1890. Bd. 2-1: 1890–1897. Bd. 2-2: 1894–1897. Bd. 3-1: 1897–1902. Bd. 3-2: 1902–1909. Bd. 4: 1909–1915. Bd. 5: 1916–1924. Bd. 6: 1924–1937. (online)

M. Vasmer: *Russisches etymologisches Wörterbuch*. Bd. 1–3. Wiesbaden 1953–1958. (russ. Version: https://lexicography.online/etymology/vasmer/)

M. Vasmer: *Die Slawen in Griechenland*. Berlin 1941.
(https://macedonia.kroraina.com/en/mv/index.html)

**Karte**




*Q: Putzgers Historischer Schul-Atlas 1901.Wikimedia Commons (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Putzger_Griechische_Stämme.jpg)*

## 1. Griechenland vor den Griechen

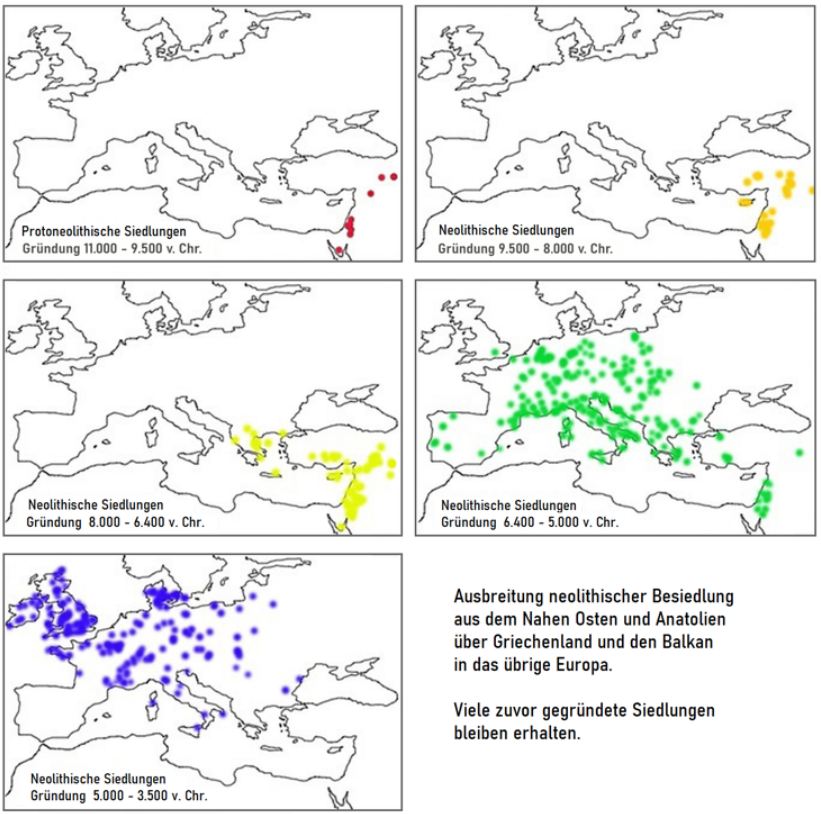
**1.**

Als die ersten hellenischen Stämme, d.h. die mykenischen Griechen, ab ca. 2.000 v. Chr. (d.h. im Mittelhelladikum, MH) nach Griechenland einwanderten, war Griechenland nicht 'leer'. Eine der wissenschaftlich umstrittensten Fragen aber ist, wer denn vor den Griechen schon in Griechenland war. Die Situation stellt sich ganz grob wie folgt dar:

a) Als sich die sog. neolithische Revolution vom fruchtbaren Halbmond aus über Anatolien nach Norden ausbreitete, wurde dabei zwischen 8.000 und 6.400 v. Chr. auch Griechenland erreicht. Einschlägige Karten zum Neolithikum zeigen in dieser Zeit erstmals Siedlungen in Griechenland (Nordgriechenland und Kreta), in der Phase zuvor (9.500 – 8.000 v. Chr.) nur in der Levante und im Fruchtbaren Halbmond. Der Ackerbau, so kann man ganz überschlägig rechnen, hat sich vom fruchtbaren Halbmond mit einer 'Geschwindigkeit' von etwa 1 km/Jahr auf den Balkan und nach Europa verbreitet.

Es ist durch genetische Untersuchungen der jüngeren Zeit eindeutig geklärt, daß hier *Menschen* samt ihrem 'Ackerbaupaket' und domestizierten Tieren gewandert sind und nicht nur kulturelle Errungenschaften weitergereicht wurden. Diese Neolithiker kannten übrigens weder Pferde noch Wagen und anfänglich auch die Töpferscheibe noch nicht. Diese Menschen waren definitiv keine Indogermanen und sprachen auch keine indogermanische Sprache. Spuren dieser – am ehesten frühen orientalischen – Sprache lassen sich höchstens in vereinzelten Wörtern nachweisen, ansonsten ist sie aber verloren gegangen.[2]

[2] Wir lassen dabei ausdrücklich Kreta außer Betracht. Dort hat es mit den *Eteokretern* noch in nachmykenischer Zeit Berichte über eine solche wohl im Neolithikum auf die Insel eingewanderte Bevölkerung mit fremder Sprache gegeben. Deren Schrift, das sog. Linear A, ist ja immer noch nicht entziffert.




*Ausbreitung neolithischer Siedlungen*[3]

Neolithische Fundstätten kennt man inzwischen aus zahlreichen Regionen Griechenlands. Die Fundorte liegen auf Kreta (Knossos) sowie vor allem in Mittel- und Nord-Griechenland (Thessalien, Makedonien). Dies entspricht sicher mindestens zwei unterscheidbaren Übertragungswegen: 1) von der anatolischen Südwestküste nach Kreta[4], und 2) von Ana-

[3] Entnommen aus Wikipedia de: Jungsteinzeit. Vgl. auch die noch differenziertere Graphik unter https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Chronology_of_arrival_times_of_the_Neolithic_transition_in_Europe.jpg.

[4] Auch eine Besiedlung von Zypern aus wird aber nicht völlig ausgeschlossen. Zur Datierung vgl. auch DOUKA ET AL. (2017), die von einer frühen, zahlenmäßig kleinen Besiedlung

tolien über die Dardanellen nach Nordgriechenland, und von dort dann weiter nordwärts auf den Balkan und weiter südwärts auf dem griechischen Festland.[5] Ob es daneben noch 3) eine Wanderungsbewegung von der anatolischen Küste auf und über die ägäischen Inseln hinweg gegeben hat, ist gut denkbar, war aber wohl nicht der Hauptstrang des Übertragungsweges.[6] Genaueres dazu vgl. bei BRAMI & HEYD (2011) mit einer konsolidierten Datierung und Karten[7]. Da das Auftreten des Ackerbaues relativ plötzlich geschah und keine längere Übergangsphase erkennbar ist, gehen die Autoren davon aus, daß tatsächlich Menschen gewandert sind und Tiere samt Ackerbau mitgenommen haben, daß es also nicht nur um die Ausbreitung einer Kultur ging. Dies ist natürlich ein zentrales Argument für die Frage der ethnischen Zugehörigkeit und der Sprachfrage dieser Siedler.

b) Auch als diese Neolithiker nach Griechenland einwanderten, betraten Sie kein leeres Land. Die Höhlen von *Franchthi* in der Argolis (bei K(o)i-

---

zur vor-keramischen Zeit (von Anatolien) her ausgehen, bevor nach einer Unterbrechung der Besiedlung später die neolithische Besiedlung neu erfolgte. Diese akeramische Besiedlung der ersten Hälfte des 7. Jt.s v. Chr. (6.900–6.600 v. Chr.), die nur 200 bis 400 Jahre lang existierte, lag auf dem jungfräulichen Hügel von Knossos. (EFSTRATIOU ET AL. 2004 gehen von einem Datum am Ende des 8. Jt.s v. Chr. oder konkret um 7.000 aus, was keinen großen Unterschied macht. Ihre Grabungen erreichten nach einer bemerkenswerten Kulturschicht von 8,5 m den natürlichen Boden.) Diese Siedler waren bereits erfahrene Farmer, aber töpferten noch nicht. Ihre Herkunft nehmen DOUKA ET AL. ebenfalls eher aus Zypern als aus Anatolien an (u.a. weil Zypern schon mind. 1.000 Jahre früher von Farmern erreicht worden war und Genom-Daten zu einer Verwandtschaft mit Anatolien noch nicht verfügbar sind. Die neolithischen Siedlungen in West-Anatolien sind gleich alt wie diejenigen von Knossos.). (K. DOUKA et al.: Dating Knossos and the arrival of the Earliest Neolithic in the southern Aegean. *Antiquity* 91, issue 356, 2017, 304–321.)

[5] Fast nicht berücksichtigt wird dabei übrigens die Tatsache, daß der Bosporus zum Zeitpunkt der neolithischen Wanderungsbewegung eine *Landbrücke* darstellte, die erst 6.000 v. Chr. bei steigendem Wasserspiegel im Mittelmeer wieder endete (und dabei dann auch alle flacheren Randgebiete des Schwarzen Meeres, v.a. im Nordteil, flutete). Entsprechend müßten eigentlich auch alle Karten entsprechend angepaßt werden.

[6] Nicht unwichtig für solche Hypothesen ist im übrigen die Sichtweite auf See auf dieser Strecke hat. Tatsächlich gibt es dazu Untersuchungen und sogar Karten. Dabei scheint die Variante mit 50 km Sichtweite realistisch. Mit anderen Worten: man kann an geeigneten Stellen tatsächlich „auf Sicht" navigieren, um die Ägäis zu überqueren (vgl. *Land visibility in the Mediterranean: a large scale model*. Posted Sept. 26, 2018 on LandscapeArchaeology.org.)

[7] M. BRAMI, V. HEYD: The origins of Europe's first farmers: The role of Hacılar and Western Anatolia, fifty years on. *Prähistorische Zeitschrift* Bd. 86, 2011, 2, 165–206.

lada) und von *Theopetra* (bei Kalambaka) sind ein Beleg für die noch viel frühere Anwesenheit von Menschen in Griechenland. Die Datierung reicht hier bis 38.000 v. Chr. (Franchthi) bzw. 48.000 v. Chr. (Theopetra) zurück. Diese Bevölkerung war zahlenmäßig sehr klein und nur punktuell anzutreffen. Bei ihnen handelte es sich um diejenigen Jäger-und-Sammler-Kulturen, die Europa nach dem Maximum der letzten Eiszeit von ihren Rückzugsgebieten an der Peripherie aus neu besiedelt hatten. Da es aber auch in Franchthi und Theopetra Funde aus dem 7. Jt. v. Chr. gibt, die von Tierhaltung und beginnendem Ackerbau zeugen, sieht man, daß die Neolithiker sich wohl mit dieser älteren Bevölkerung vermischt haben, wo sie sie angetroffen haben, und ihre Siedlungsplätze weitergeführt wurden. Bislang haben wir also schon zwei ethnisch verschiedene Bevölkerungsschichten, die vor den Indogermanen in Griechenland anzutreffen waren.[8]

c) Eine ganz geringe noch ältere Bevölkerung in Griechenland („Neanderthaler"), braucht uns an dieser Stelle nicht weiter zu beschäftigen; es ändert an dem hier interessierenden Bild nichts. (Zu genetischen Fakten vgl. nochmals den genannten Artikel. Zum Thema ansonsten RUNNELS 1989.[9])

## 2.

Die Diskussion um Indogermanen in Griechenland vor den Griechen betrifft den Zeitraum von etwa 4.000 v. Chr. bis 2.000 v. Chr., also zwischen der Zuwanderung der neolithischen Bevölkerung und der Ankunft der ersten Hellenen (Mykener). Hier stehen sich zwei grundsätzlich verschiedene Ansichten gegenüber. Die vielen Ortsnamen, die sich indogermanisch, aber nicht griechisch erklären lassen, d.h. älter sind als das mykenische Griechisch, sprechen eindeutig dafür, daß es im 4. und 3. Jt. v. Chr. bereits erste indogermanische Stämme gegeben hat, die von Norden her nach Griechenland eingewandert sind (und parallel auch nach Anato-

[8] Vgl. auch https://en.wikipedia.org/wiki/Genetic_history_of_Europe zum aktuellen Stand der Forschung.

[9] C. RUNNELS: Greece before the Greeks: the Neanderthals and their fate. *Archaeology* 42, 1989, 2, 42–47.

lien). Ihre Spuren sind sprachlich greifbar und archäologisch nachzeichenbar. Vgl. schon KRETSCHMER (1934, 42)[10]:

> «Die Masse dieser ungriechischen Ortsnamen ist in der älteren Zeit so groß, daß dagegen die Ortsnamen griechischer Herkunft fast verschwinden. Daraus folgt, dass Hellas eine mit der kleinasiatischen eng verwandte Urbevölkerung, die Trägerin dieser vorgriechischen Ortsnamen, hatte.»

Es stimmt daran aus heutiger Sicht nur die Bezeichnung als 'Urbevölkerung' nicht, wie oben gezeigt wurde. Eine erste Sammlung solcher vorgriechischer Ortsnamen stammte bereits von A. FICK (1905)[11] – eine fast unerschöpfliche Fundgrube, aber meist nur eine knappe Auflistung ohne etymologische Erklärungen. Ein Beispiel zur Illustration: *Mykene, Tiryns, Athen*. Alle drei Ortsnamen gehören der vorgriechischen toponymischen Schicht an, denn aus dem Griechischen lassen sie sich nicht erklären. Im vorliegenden Band wird ihre Etymologie (d.h. ihre „ursprüngliche, eigentliche Bedeutung") neben vielen anderen erstmals geklärt.

Der Titel von FICKs Monographie gibt gleichzeitig ein Erkenntnisziel an, das die Beschäftigung mit dem Vorgriechischen neben einem rein sprachwissenschaftlichen (auch) haben kann: die Erforschung der Frühgeschichte, der Kulturgeschichte, der Ethnographie etc.

Andere, wie z.B. HAARMANN (2016, 158)[12], lassen die Präsenz von Idg. in Griechenland erst mit der Einwanderung helladischer Stämme beginnen, d.h. etwa ab 2.000 v. Chr. Er scheint unter „vorgriechisch" automatisch immer 'nicht-indogermanisch' zu verstehen. Sein Beharren auf einer 'Hochkultur' der Donauzivilisation, zu der insbes. die Funde von Vinča (in Serbien) beigetragen haben, ist aber eine Außenseitermeinung, mit der gleichzeitig versucht wird, alle wesentlichen kulturellen Errungenschaften der Griechen und ihrer idg. Vorgänger den nicht-idg. 'Alteuropäern' zuzuschreiben. Diese 'Alteuropäer' bleiben dabei begrifflich vage,

[10] P. KRETSCHMER: Sprachliche Vorgeschichte des Balkans. *Revue internationale des études balkaniques* 2, 1934, 41–48. – Kretschmer war freilich nicht von Anfang an überzeugt, daß diese vorgriechische Bevölkerung eine indogermanische gewesen sei.

[11] A. FICK: *Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands*. Göttingen 1905.

[12] H. HAARMANN: *Auf den Spuren der Indoeuropäer. Von den neolithischen Steppennomaden bis zu den frühen Hochkulturen*. München 2016.

ethnisch wie sprachlich. (Eine Außenseiterposition bleibt auch seine anhaltende Unterstützung für die eine zeitlang populäre Archäologin Maria Gimbutas und deren Interpretation dieser Schichten als matriarchalisch vs. patriarchalisch geprägte Kulturen. Diese Lesart bestimmter Funde gilt archäologisch inzwischen als überholt.)

**3.**

Die zunächst recht langsame Wanderung der Vorgriechen vom Schwarzmeergebiet bzw. dem Balkan her (4.500 v. Chr. Varna > 3.300 v. Chr. Dikili Tash in Nordgriechenland) hängt u.a. auch damit zusammen, daß die ersten Gruppen der einwandernden Indogermanen zunächst weder Räder (s. oben) gekannt noch Pferde gehabt haben können. Das heutige Hauspferd wurde um ca. 3.000 v. Chr. im Schwarzmeergebiet domestiziert und verbreitete sich dann rasch, blieb bei den Indogermanen aber immer ein wertvoller und hoch geachteter Besitz. (Pferde wurden z.B. in der Regel nicht geopfert.) Archäologisch gelten Funde von Pferdeknochen und Rädern in Gräbern als Indiz für die Anwesenheit von Indogermanen. Als sich die Indogermanen dann deutlich rascher von ca. 3.300 bis 2.500 von Nordgriechenland bis auf den Peloponnes verbreiteten, kamen sie – Pferd und Wagen sei Dank – ganz offenkundig rascher voran.



*Miniatur-Streitwagen als Grabbeigabe (Museum Ohrid) (Photo: Autor)*

**4.**

Die neolithische Fundstätte **Dikili Tash** (türkisch für 'stehender Stein') in der Nähe von Philippi in Nordgriechenland (bei Kavala) in einer weiten Ebene ist einer der größten vorgeschichtlichen Siedlungshügel auf dem Balkan. Er ist durch die zahlreichen aufeinander folgenden Siedlungsschichten sogar noch bedeutend in die Höhe gewachsen.

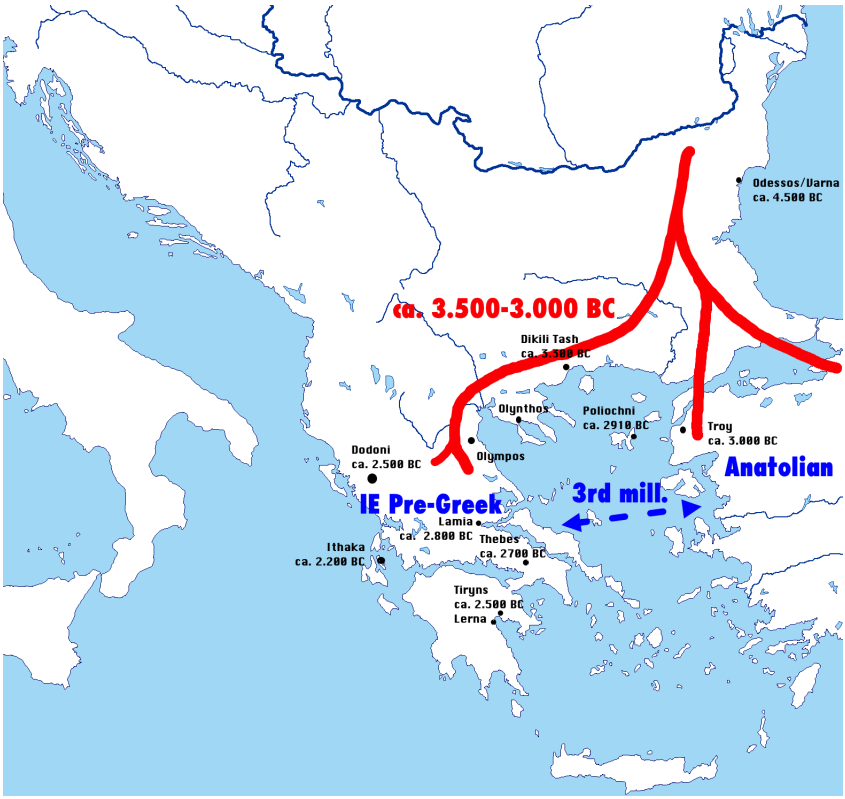
Der Hügel war schon im 7. Jt. v. Chr. erstmals besiedelt, d.h. als Ackerbau und Viehzucht als Teil der sog. neolithischen Revolution nach Europa kamen. Eine intensive Besiedlung ist für das 6. und 5. Jt. v. Chr. nachweisbar, inkl. Gebäuden. Nach einer Zerstörung durch Brand gibt es für den Hügel fast ein Jahrtausend lang keine Siedlungsspuren. Eine Neubesiedlung fand dann im 4. Jt. v. Chr. statt, genauer gesagt etwa 3.300 bis 3.000 v. Chr., die bis ca. 2.800 dauerte. Diese Siedler dürften wohl die einwandernden Idg. gewesen sein, d.h. spätestens ab 3.300 v. Chr. waren sie hier im östlichen Makedonien.

Die Archäologie spricht für den Zeitraum der angenommenen Einwanderung der Vorgriechen vom Frühhelladikum (I), in absoluter Chronologie 3.200/3.100–2.650 v. Chr. Im Frühhelladikum II (2.650–2.200 v. Chr.) haben diese Vorgriechen ihre mittelgriechischen Wohnsitze (z.B. Theben, Tiryns, Lerna) eingenommen – und ihnen Namen gegeben. Diese Phase geht im Frühhelladikum III (2.200–2.000 v. Chr.) zuende. (Anschließend wandern die ersten hellenischen Stämme ein.)

Findet man Siedlungsspuren in Griechenland, die nachweislich älter als (nach oben gerundet) 4.000 v. Chr. sind, so hat man mit Sicherheit noch Nicht-Indogermanen vor sich. Ab diesem Datum kann man im Norden Griechenlands gegebenenfalls schon mit Indogermanen rechnen, im Süden entsprechend später.

**5.**

Die nachstehende Karte faßt unsere Vorstellungen eines möglichen Ablaufes dieser ersten idg. Einwanderung samt einigen Eckdaten, die ein konsistentes Bild einer von Norden nach Süden (und sekundär von Ost nach West) laufenden Bewegung in den angegebenen Zeiträumen ergeben, zusammen.




*Die Einwanderung der 'Vorgriechen' im 4.–3. Jt. v. Chr. (Graphik: Autor)*

**6.**

Vorwiegend um sprachliche Spuren dieser frühhelladischen Zeit geht es im vorliegenden Band. Diese idg. Sprache wird von uns – in Übereinstimmung mit der üblichen Terminologie – 'das Vorgriechische' (en: Pre-Greek) genannt, auch wenn es sicher keine einheitliche Sprache war, aber das war in mykenischer Zeit mit dem ältesten Griechisch nicht anders. In Anatolien entspricht diesem Zeitraum das Protoanatolische (aus dem dann in der Folge u.a. das Luwische und das Hethitische entstanden sind). Dort sind die ersten Indogermanen ebenfalls auf eine schon (etwas länger als in Griechenland) ansässige neolithische Bevölkerung gestoßen, z.B. die Hatti, die den Hethitern ihren Namen hinterlassen haben.

> «Pre-Greek place names, the significance of which has been carefully considered by Blegen and others, would seem in any case to belong with the cultural stage which we here call Early Helladic II.» (CASKEY 1960, 302)[13]

Schon lange war aufgefallen, daß es in Griechenland Ortsnamen auf Vokal plus *-nthos*, die alten anatolischen Namen sehr ähnlich sind, z.B. *Korinthos*.[14] Zugleich ist die Wurzel *kor-* derjenigen in *Kar-ia* sehr ähnlich. Bevor man jedoch zu der Einsicht gelangte, daß es einfacher ist, idg. Stämme vom Balkan parallel zur Einwanderung nach Anatolien auch nach Griechenland einwandern zu lassen, um solche sprachlichen Ähnlichkeiten zu erklären, sprach man in der wissenschaftlichen Literatur wie in der antiken mythischen Überlieferung gerne von *Karern*, die von der anatolischen Küste aus ihren Einfluß quer über die Ägäis zur Geltung gebracht hätten und für diese Toponyme, Hydronyme etc. in Griechenland verantwortlich seien.[15] Dies ist chronologisch und historisch für das Gesamtbild jedoch völlig unplausibel, punktuell für die Ägäis-Inseln direkt vor der anatolischen Küste aber natürlich ein relevantes Phänomen.

*Es hat, so können wir festhalten, sowohl eine nicht-idg. (die Neolithiker und eine noch ältere nacheiszeitliche) wie eine idg. vor-griechische Bevölkerung gegeben, die nacheinander eingewandert sind.*

## 7.

Für die (mind.) ein halbes Jahrtausend später einwandernden Mykener war dieses Vorgriechische ein sog. *Substrat*. Sie übernahmen unglaublich viele Wörter in ihre eigene Sprache[16], darunter mit den Siedlungsplätzen oft auch die Gewässer- und Ortsnamen.[17] Das spricht im übrigen dafür,

---

[13] J.L. CASKEY: The Early Helladic Period in the Argolid. *Hesperia* 29, 1960, 285–303.

[14] Vgl. die Karten zur Verteilung der Suffixes bei F. SCHACHERMEYR: *Ägäis und Orient*. Wien 1967, S. 14 und 15.

[15] Vgl. zu einer ersten Aufarbeitung dieses Themas W.G. SOLDAN: Über die Karer und Leleger. *Rheinisches Museum für Philologie* 3, 1835, 89–227. Zu einer aktuellen Bestandsaufnahme vgl. G. VERHASSELT: The pre-Greek linguistic substratum: An overview of current research. *Études classiques* 77, 2009, 3, 211-239.

[16] Vgl. Wikipedia en: Pre-Greek_substrate.

[17] Vgl. auch EDER (2007, 13f.): „In anderen Worten bedeutet dies, daß die mykenischen Paläste aus Orten hervorgingen, die bereits seit der ausgehenden Mittelbronzezeit besiedelt waren und sich im Gegensatz zu anderen prominenten Orten der früh- und mittelmykeni-

daß diese Substratbevölkerung von anatolischen Neolithikern und ersten Indogermanen jahrhundertelang ihre Kultur hat ausbauen und einen entsprechenden Wortschatz hat entwickeln können.

Antike Autoren sprechen in Griechenland und der Ägäis auch von 'Lelegern' und 'Pelasgern', um damit eine vorgriechische, fremde Bevölkerung zu bezeichnen. Sie unterscheiden dabei aber begrifflich noch nicht zwischen alten neolithischen Bevölkerungsteilen, die aus Anatolien gekommen waren, und später aus dem Norden zugewanderten Indogermanen, so daß man entsprechende Zeugnisse in Bezug auf die ethnische Zugehörigkeit nur mit Vorsicht würdigen darf. In der modernen Wissenschaft hat sich 'das Pelasgische' als Terminus eingebürgert, das wir wegen seiner Uneindeutigkeit aber nicht verwenden wollen.

## 8.

VLADIMIR GEORGIEV ist mit seiner – deutsch geschriebenen! – „Vorgriechischen Sprachwissenschaft" (2 Bde., Sofia 1941–1945) der vielleicht bekannteste Protagonist des idg. Vorgriechischen. Er schießt dabei manchmal über das Ziel der Rekonstruktion dieser Sprachschicht hinaus und liegt mit seinen etymologischen Angaben auch nicht immer richtig (z.B. bei *lar-*), was aber das Vorhaben als solches nicht diskreditiert. Er konnte dabei auf Vorarbeiten vom Anfang des 20. Jh.s (v.a. von A. FICK und P. KRETSCHMER[18]) zurückgreifen, die selbst in einer Zeit arbeiteten, als das Hethitische als indogermanische Sprache gerade erst bekannt und entziffert wurde. Aus dieser Zeit stammt z.B. die Etymologie von myk. *te-qa*, altgriechisch Θῆβαι, Thêbai *Theben* als 'Hügel' (*teba*) – die Stadt liegt in der Tat *auf Hügeln* am Rande der Thebanischen Tiefebene, die die natürliche Motivation für diesen Namen darstellen.

GEORGIEV bietet einen sehr guten Überblick über die Beschäftigung mit den vorgriechischen Ethnien und Sprachen, in deren Kontext die Vertreter nicht-indogermanischer Stämme und Sprachen immer weiter zum

schen Epochen als zentrale Herrschaftszentren etablieren konnten." (Br. EDER: Überlegungen zur politischen Geographie der mykenischen Welt, oder: Argumente für die überregionale Bedeutung Mykenes in der spätbronzezeitlichen Ägäis. *Geographia Antiqua* XVIII, 2009, 5–45.)

[18] Vgl. z.B. P. KRETSCHMER: die protindogermanische Schicht. *Glotta* 14, 1925, 3-4, 300–319.

Rückzug gedrängt wurden. GEORGIEVs eigener Ansatz zielt darauf ab, fast alles, was an sprachlichen Resten einer vorgriechischen Bevölkerung im ägäischen Raum überliefert ist und diskutiert wurde, als indogermanisch zu erweisen. (Ausdrücklich ausgenommen bleiben Kreta und Zypern.)

GEORGIEVs radikales Fazit lautet sogar umgekehrt: „Es gibt aber eigentlich für das Vorhandensein von Nichtindogermanen in dem ägäischen Gebiet keine ernsthaften Beweise mehr." (58) Gemeint sind hier natürlich sprachliche Beweise. Und eine Seite weiter: „Wer nun eine vorindogermanische Bevölkerung für die Ägäis und Westkleinasien glaubhaft machen will, muss neue stichhaltige Gründe dafür erbringen." (59) Diese Position ist heute nicht mehr haltbar, da es inzwischen genügend Zeugnisse in Anatolien wie Griechenland für eine neolithische Bevölkerung gibt. Für Anatolien sei nur an Göbekli Tepe erinnert.[19]

GEORGIEV setzt sich auch mit einer älteren, insbesondere von KRETSCHMER geführten Diskussion auseinander (1945, 153ff.) und sieht dabei ganz richtig die Zeitfrage als Schlüsselargument an: die Frage, ab wann man die indogermanischen Wanderungen ansetzt, bedingt die darauf aufbauenden Schlußfolgerungen, insbesondere bei der Korrelation von idg. Wanderung, kulturellen Entwicklungen und archäologischen Zeugnissen. GEORGIEV läßt Indogermanen in Mittel- und Osteuropa, in Südrußland und auf dem Balkan „im 5. Jahrtausend oder sogar noch früher" sein (154). Dieser Raum ist jedoch geographisch viel zu groß für eine pauschale Aussage: das 5. Jt. v. Chr. für Südrußland, sprich: die Ukraine, geht völlig in Ordnung, pauschal für Mittel- und Osteuropa allgemein und für den Balkanraum ist dies ohne Beleg und zu früh. Erste mögliche Spuren haben wir auf dem Balkan z.B. nur punktuell in Varna um 4.500, als neue Siedler zuzogen – vermutlich eben Indogermanen, auf die auch der alte Stadtname *Odēssós* (Ὀδησσός) zurückgeht. Erst mind. ein Jahrtausend später haben sie dann wohl den Bosporus überschritten – vgl. unten.

**9.**

Der Fundort **Nea Nikomedeia** (bei Veria/Veroia in Zentralmakedonien) wird ganz ähnlich wie Dikili Tash datiert (6250–6050 v. Chr.)[20]. Der

[19] Vgl. Wikipedia de: Göbekli_Tepe.

[20] Diese Fundstätte liegt ca. 2 km nördlich des Ortes Nea Nikomidia, ehemals am Ufer des

Fundort von **Dispilio** am See von Kastoria, ursprünglich eine Pfahlbausiedlung, Griechenlands einzige, war vom 6. Jt. v. Chr. an besiedelt[21]. Der Fundort **Argissa Magoula** (bei Larissa in Thessalien) wird auf 6450–6300 v. Chr. datiert.[22] Der berühmteste neolithische Fundort Griechenlands liegt in **Sesklo** bei Volos in Mittelgriechenland. Er wird auf die Zeit ab 6.300 v. Chr. datiert[23], mit einer Blütezeit bis 4.500 v. Chr. Auf der Vulkaninsel **Milos**, günstig zwischen Kreta und der Peloponnes bzw. Attika gelegen, wurde seit dem Neolithikum Obsidian abgebaut, den man dort noch heute frei liegend an der Oberfläche findet. Auf etwa 4.000 v. Chr. werden dort die ersten Siedlungsspuren datiert, d.h. also immer noch in vor-idg. Zeit, aber in der Spätphase der Neolithiker. Von 3.300 bis 2.300 v. Chr., in der Frühen Bronzezeit, entwickelte sich Phylakopi an der Nordseite der Insel bedeutend weiter – dies dürfte in der Zeit der idg. Neuankömmlinge gewesen sein.

An diesen Daten, sofern sie sich weiterhin als stabil erweisen, erkennt man eine Ost-West-Bewegung der Neolithiker in Nordgriechenland und eine Nord-Süd-Bewegung in Festlandsgriechenland. Diese Einwanderungsrichtungen wiederholen sich genauso bei den Vorgriechen, denn sie sind schlicht durch die Geographie des Landes bedingt.[24] – Im nördlichen Makedonien und in Bulgarien treten die neolithischen Siedlungen etwa 500 Jahre später auf – woraus man auf die Ausbreitungsgeschwindigkeit schließen kann.

---

(heute trockengelegten) Giannitsa-Sees. Offenbar ist die Ausgrabungsstelle in den Jahrzehnten seit ihrer Freilegung Anfang der 1960er Jahre längst wieder überwuchert, und der in dem Paper von STRATOULI (2007) abgebildete kleine Besucherpavillon samt Parkplatz ist nie über das Planungsstadium hinausgekommen. (G. STRATOULI: *Νέα Νικομήδεια. Προϊστορικός οικισμός «Μεγάλη Τούμπα»* (2007; pdf online).)

[21] Eine neue Datierung mithilfe der Baumringe kommt auf den Zeitraum 5.400 bis 5.200 v. Chr. (gerundet), aus dem die ältesten Holzfunde stammen.

[22] A. REINGRUBER: The Argissa Magoula and the Beginning of the Neolithic in Thessaly. In: C. LICHTER (ed.), *How did farming reach Europe? BYZAS* 2, 2005, 155–171, hier 166.

[23] Der ungewöhnliche Name *Sesklo* ist eine Variante von *Seskoulo*, dem griech. Namen des Mangolds.

[24] In Zusammenhang mit der Neudatierung der Funde von Koukonisi (s. das Kapitel zu Lemnos) sieht man, daß moderne Verfahren hier gelegentlich zu kleineren Verschiebungen kommen, die aber das allgemeine Bild, das wir hier gezeichnet haben, präzisieren. Z.B. erwartet man bei Einwanderungen rein hypothetisch auf vorgelagerten Insel einen leicht späteren Siedlungsbeginn als auf dem Festland – genau dies zeigen die neuen Daten.



*Obsidian-Vorkommen auf der Vulkaninsel Milos.*
*Er ist noch heute an der Oberfläche zu finden. (Photo: Autor)*

Die Bevölkerung lebte zunächst in einfachen Bauten, in der Regel auf Hügeln über fruchtbaren, gut bewässerten Ebenen, mit Platz für Äcker und Tiere – jedenfalls in Thessalien. Töpferei fand zunächst ohne Töpferscheibe statt: der Gebrauch von Töpferscheiben verbreitete sich – ebenfalls aus dem Fruchtbaren Halbmond kommend – ab etwa 5.000 v. Chr.

**10.**

Interessanterweise wird für die Sesklo benachbarte, etwas jüngere Siedlung von **Dimini** (Διμήνι) eine deutlich andere Kultur erkannt, die dann nach einiger Zeit der Koexistenz auch zur Neubesiedelung von Sesklo führte. Die Dimini-Kultur wird für das Jahrtausend von 4.300 bis 3.300 v. Chr. (oder 3.900 – 3.000 v. Chr.) angesetzt. Am Ende dieser Zeit dürfte wohl die idg. Einwanderung stehen – siehe Dikili Tash. Die Spätphase der Bebauung des Burghügels mit Herrenhaus (Megaron), Mauern und Unterstadt war auf jeden Fall von Einfluß sogar noch auf die mykenische

Kultur, wonach Dimini in mykenischer Zeit weiter, aber z.T. anders, genutzt wurde.

Daraus ersieht man auf jeden Fall: 1) nicht jeder Kulturwechsel läßt auf (idg.) Einwanderung schließen; 2) auch innerhalb des Neolithikums hat es kulturell unterscheidbare Siedlungsschichten gegeben, die womöglich auch mit weiterer Zuwanderung (aus Anatolien?) zusammenhängen. Die Ausbreitung der Töpferscheibe ist ein Beispiel dafür.

**11.**

SAMPSON ET AL. (1999)[25] haben kalibrierte Berechnungen zur Nutzung von **Höhlen** in Griechenland während des Neolithikums vorgelegt. Sie geht am Ende des LN II (4.200–3.800 v. Chr.) stark zurück. Daraus kann man wohl verallgemeinern, daß man nicht damit rechnen muß, daß je Idg. in Griechenland in Höhlen gesiedelt haben – für Ackerbauern und Viehzüchter wäre das wohl auch etwas schwierig gewesen. Oder andersherum: menschliche Siedlungsfunde in griechischen Höhlen stammen immer von der vor- und nicht-idg. Bevölkerung. Mit dem Zuzug der Idg. werden Höhlen dann z.B. als Kultstätten umfunktioniert und auf diese Weise weitergenutzt. (Sondernutzungen wie z.B. als gelegentliche Zufluchtsorte der Bevölkerung hat es natürlich weiterhin gegeben.) Die genannten Autoren hingegen schreiben: "It is not yet known what caused neolithic people to decrease their visits to the caves and stop storing their products inside." Sie nehmen aber v.a. auch "environmental causes" an (284), für die es allerdings kaum starke Indizien gibt. Im Einzelfall kann es die Höhle selbst gewesen sein, die mit einsickerndem Wasser, Einsturzgefahr etc. die Bewohner zum Verlassen veranlaßt hat. Das Einsikkern einer neuen (idg.) Bevölkerung, die einen "change in economy" mit sich gebracht habe, sehen die Autoren jedenfalls ausdrücklich nicht als Ursache (285). Uns erscheint dieses Szenario jedoch plausibel: mit der großflächigen Verbreitung des Ackerbaus und einer starken Zunahme der entsprechenden Bevölkerung, die infolge dieses Wandels ernährt werden konnte, war die Höhlennutzung (die zudem oft in bergigen Regionen zu finden sind) als ökonomisches Modell klar im Nachteil. Man kann

[25] A. SAMPSON, Y. FACORELLIS, Y. MANIATIS: New Evidence for the Cave during Late Neolithic Period in Greece. In: *Actes du colloque «C14 et Archéologie» 1998,* Paris 1999, 279–286.

wohl annehmen, daß sich also umgekehrt die ursprünglichen Höhlenbewohner den neuen Ackerbauern und Viehzüchtern angeschlossen haben bzw. die Höhlen nur noch von Schaf- und Ziegenhirten weitergenutzt wurden, sofern sie günstig bei Weideplätzen lagen.[26] Welches Szenario plausibel ist, hängt allerdings ein wenig davon ab, ob es zwischen dem Nachlassen der Höhlennutzung (bis 3.800 v. Chr.) und der Einwanderung der Idg. (3.300 im N, 2.700/2.500 im S) tatsächlich einen „Hiatus" gegeben hat, wie SAMPSON ET AL. (1998, 285) sagen, oder nicht. Da aber die zeitliche Berechnung der idg. Einwanderung auf einer anderen Basis als die C14-Methode der Höhlenforschung basiert und von beiden die unsicherere ist, müßte der angebliche Hiatus zeitlich differenziert von N nach S betrachtet werden. Womöglich stellt sich letztlich heraus, daß es diesen Hiatus gar nicht gegeben hat.

**12.**

Mit diesen klaren neolithischen Funden und Befunden ist die folgende Behauptung von M. FINKELBERG, die ansonsten sehr scharfsinnig und kenntnisreich argumentiert, hinfällig: "not even one positive indication of the presence of non-Indo-European speakers in the areas later occupied by the Greeks has yet been produced" (1997, 7f.)[27]. *Dies ist faktisch schlicht falsch.*

Freilich: irgendwelche direkten sprachlichen Zeugnisse haben wir aus dieser ältesten Zeit nicht, die ja – nicht nur in Griechenland – komplett schriftlos war.[28] Als indirekte Nachweise kommen einzig Lehnwörter aus nicht-idg. Sprachen infrage, die sich im Griechischen (oder gegebenenfalls auch in den idg. anatolischen Sprachen) erhalten haben. Als Kandidaten für Sprachen, die von dieser Bevölkerung gesprochen wurden,

[26] Vgl. z.B. die Tatsache, daß in Homers Odyssee nur noch die wilden Kyklopen mit ihrem Anführer Polyphem in Höhlen wohnen. Sie sind ja Viehzüchter und Hirten.

[27] M. FINKELBERG: Anatolian Languages and Indo-European Migrations to Greece. *The Classical World* 91, 1997, 1, 3–20.

[28] Strittig wäre bei dieser Behauptung allenfalls, inwieweit man die Kerben, Einritzungen und Marken auf Objekten, die es im Neolithikum auch gegeben hat, wertet. Als wichtigster Fund aus Griechenland sei hier das 'Dispilio-Tablett' genannt, ein Holzstück mit etlichen eingekerbten Zeichen, das auf ca. 5260 v. Chr. datiert wird (FACORELLIS ET AL. 2014). Diese Kerben sind auf jeden Fall vor-indogermanisch, werden aber allgemein nicht als Schrift angesehen. (Die Verfechter einer alteuropäischen Vinča-Kultur sehen dies freilich anders.)

kommen für die Siedler, die aus Anatolien eingewandert sind, v.a. diejenigen Sprachen in Betracht, die in der gleichen Zeit in der Levante, dem Fruchtbaren Halbmond oder in Anatolien gesprochen wurden – sicher also keine indogermanischen Sprachen, soviel läßt sich definitiv sagen. Womöglich kommen aber semitische Sprachen oder deren Vorstufen infrage.

Diese Beobachtungen und Funde haben im übrigen eine wichtige methodische Konsequenz für einschlägige sprachwissenschaftliche Rekonstruktionen: man muß bei fraglichen Wörtern nicht zwingend nach *Sprachkontakten* zum Orient suchen und ihn plausibel machen, um ein Wort zu erklären. Es ist genauso gut möglich, daß ein ursprünglich semitisches Wort (um bei diesem Beispiel zu bleiben), von den Neolithikern 'mitgenommen' und später lokal in Griechenland an die einwandernden Indogermanen weitergegeben wurde. D.h. wir können es mit *Substratwörtern* zu tun haben, die übernommen wurden, nicht nur mit Fremdwörtern, die entlehnt wurden.

Aus der Untersuchung der Theopetra-Höhle bei Kalambaka beispielsweise weiß man, daß die dort lebenden Menschen Weizen aßen, Gerste, Oliven, Linsen und Wildbirnen anbauten und aßen, dazu Fleisch von domestizierten Schafen und Ziegen, Rindern und Schweinen. Auch Hundeknochen hat man gefunden. Gejagt wurden Hirsche, Wildschweine, Bären, Hasen, Wildkatzen, Dachse. Das bedeutet mit Sicherheit, daß die Menschen für alle diese Pflanzen und Tiere Namen hatten. Bei den Funden sind die domestizierten Tiere und die Produkte des Ackerbaus natürlich erst ab der Zeit der neolithischen Revolution denkbar – die Nutzung der Höhle reicht aber zeitlich viel weiter zurück.

**13.**

Wenn Autoren wie BEEKES die sprachliche Rekonstruktion des Vorgriechischen für gescheitert halten[29], dann hängt das womöglich mit einem mehrfachen Problem zusammen. Erstens, wie oben schon gesagt, sollte man nicht annehmen, daß 'das Vorgriechische' eine einheitliche Sprache war, sondern eher ein Bündel von nahe verwandten Dialekten. Teile des

[29] Vgl. z.B. R. BEEKES: Pelasgian. In: *Handbook of Comparative and Historical Indo-European Linguistics*. Vol. 3. Berlin 2018, 1873–1874. – Ders.: Pre-Greek. *Glotta* 83, 2007, 13–17.

Vorgriechischen können z.B. 'in Wirklichkeit' mit dem Thrakischen oder seinen Vorläufern verwandter gewesen sein als mit dem Griechischen. Es kann deshalb unterschiedliche Reflexe indogermanischen Sprachgutes nebeneinander geben – vgl. z.B. die Wiedergabe des alten idg. *mari/mori* 'Meer, Wasser' durch die Varianten *-mar-* wie *-myr-* im Vorgriechischen (und deren Weitergabe an das Griechische). Dennoch erkennt man hier leicht Muster.[30] Zweitens darf man getrost annehmen, daß sich das Vorgriechische innerhalb von 1.000 Jahren Gebrauch selbst auch weiterentwickelt hat, Sprachmaterial aber auf verschiedenen Zeitstufen konserviert hat. Ganz bewußt verzichten wir bei den von uns rekonstruierten Etymologien auf jede Angabe einer Sprache neben der allgemeinen Angabe, sie sei Vorgriechisch, dies also im weiteren Sinne verstanden.

Zweitens muß man nicht zwingend annehmen, daß es genau nur eine Einwanderung gegeben hat; selbstverständlich ist es möglich, daß auch schon in vorgriechischer Zeit mehrere idg. Stämme nacheinander in Griechenland eingewandert sind. Deren Sprachen werden aber natürlich alle sehr ähnlich zueinander gewesen sein.[31]

Drittens 'stört' natürlich jede falsche etymologische Herleitung, die GEORGIEV oder VAN WINDEKENS[32] konstruiert haben, die Formulierung klarer Korrespondenzen. Z.B. segmentiert der letztgenannte Autor den Städtenamen *Amarynthos* (Euböa) als *am-arynthos*, was in keiner Weise irgendwie weiterführt. Unsere Segmentation *a-mar-ynth-os* ergibt sofort für jeden einzelnen Bestandteil Sinn (vgl. das 'Meer'-Wörter-Kapitel). Wenn sich irgendwelche Bestandteile in 'pelasgischen' Wörtern im Griechischen nicht idg. Regularitäten fügen wollen, so bedeutet das nicht, daß der idg. Charakter des Vorgriechischen pauschal abzulehnen wäre, sondern nur, daß man in solchen Fällen auf der Spur eines *neolithischen* Erbes sein mag, das es genauer zu klären gälte.

---

[30] Vgl. genauer dazu das Kapitel zu den griechischen 'Meer'-Wörtern!

[31] WOUDHUIZEN (2013, 6) setzt z.B. die Einwanderung der Pelasger um 3.100 (EH I) an, dann 2.300–2.000 (EH III–MH I) eine von Thrako-Phrygiern. (Fr. WOUDHUIZEN: Traces of Ethnic Diversity in Mycenaean Greece. In: *Dacia N.S.* LVII, 2013, 5–21.)

[32] A.J. van WINDEKENS: *Le Pélasgique. Essai sur une langue indo-européenne préhellénique*. Louvain 1952. – DERS.: *Contributions à l'étude de l'onomastique Pélasgique*. Louvain 1954. – DERS.: *Études Pélasgiques*. Louvain 1960.

Die vorliegenden Studien zur Onomastik haben neben dem primären Ziel der (idg.) Erklärung sekundär nur das schlichtere Ziel, Material für solche Rekonstruktionen zu bieten. Wir rekonstruieren für die untersuchten Orts- und Gewässernamen immer deren natürliche Motivation und ziehen für die Befunde nur bereits postulierte idg. Wurzeln heran, von denen diese Namen abgeleitet werden können. Neue idg. Wurzeln oder Morpheme werden von uns also nicht konstruiert – im Gegenteil, es wird vielmehr am Beispiel von *lar-* auch gezeigt, daß alte wie neue Hypothesen falsch waren und die richtige Bedeutung ermittelt.



*Rekonstruktion in Epidaurus: Tholos (Photo: Autor)*

**14.**

Über das Verhältnis der Mykener zu der von ihnen schon vorgefundenen idg. Bevölkerung lassen sich durchaus einige Hypothesen herleiten – die natürlich zu überprüfen wären.

1. Der vorgriechische idg. Wortschatz im mykenischen Griechisch ist erstaunlich groß – das ist bereits mehrfach festgestellt, aber ganz verschie-

den gewertet worden. Zusammenstellungen findet man z.B. in der Wikipedia (en: Pre-Greek_substrate); sie umfassen eine dreistellige Zahl von Wörtern aus allen Kulturbereichen, zu Land und zu Wasser, Haus- und Landwirtschaft, Pflanzen und Tiere, Kult und Soziales etc., Meer-bezogenes Vokabular aber in deutlich geringerem Umfang als Land-bezogenes. Die lexikalische Übernahme von diesen Idg. durch die Mykener scheint im wesentlichen „zu Lande" stattgefunden zu haben, nicht auf den Inseln der Ägäis.

2. Mit Sicherheit bedeutet dies, daß die vorgriech. Bevölkerung Zeit gehabt hat, sich intensiv an die naturräumlichen Gegebenheiten in Griechenland anzupassen und alle relevanten Objekte in ihrer Umgebung zu benennen und zu nutzen. Die idg. Einwanderung vor den Mykenern kann also nicht „kurz vorher" passiert sein, sondern muß einen längeren Vorlauf gehabt haben, was zur Etablierung eines festen Wortschatzes geführt hat.

3. Die einwandernden Mykener hatten offenbar keine Scheu, diesen ganzen Wortschatz zu übernehmen. Womöglich besaßen sie für diese Realien bis dahin keine Wörter. Die Frage wäre, ob je die geographische Verbreitung der betreffenden Realien untersucht worden ist. Erstreckte sie sich im 3. Jt. v. Chr. z.B. auch auf die Regionen in Nordgriechenland, in denen man damals die hellenischen Stämme vermutet? Aus dem Ergebnis solcher Archäobotanik ließen sich interessante Schlüsse ziehen.

4. Die einwandernden hellenischen Stämme waren womöglich anfänglich nicht sehr zahlreich, sondern eher kompakt: Eine kleine, homogene (aber kriegerische) Oberschicht, die neu hinzukommt, übernimmt leichter das vielfältige Vokabular der ortansässigen Bevölkerung als eine diffuse Zuwanderung, die eher Gefahr läuft, von der bereits ansässigen Bevölkerung assimiliert und aufgesogen zu werden. Das war aber zunächst nicht der Fall, wie wir daran erkennen können, daß ja das mykenische Griechisch letztlich zur Sprache der Bevölkerung wurde.

5. Auch wenn sich die Mykener später durchaus als kriegerisches Volk präsentieren, die aus Festungen heraus über ihr Land herrschen, so muß ihre Einwanderung zunächst einigermaßen friedlich verlaufen sein, jedenfalls nicht in großem Stil mordend und brandschatzend, denn von Erschlagenen, Vertriebenen und Versklavten hätte man deren Wortschatz

ja schlecht übernehmen können. Also muß es eine deutliche Kontinuität in der Bevölkerung gegeben haben, und eine Kontinuität auch im Hinblick auf die sprachliche Kommunikation. Die Annahme, daß das mykenische Griechisch 'das Vorgriechische' einfach ersetzt hat, wäre sicher falsch. Vielmehr stellt gerade die Toponymie ein Amalgam dar, das sehr vorgriechisch geprägt geblieben ist.

6. Bekannt ist, daß die Mykener auf Sklavenfahrt an die anatolische Küsten gingen: sie brauchten immer wieder hunderte von Arbeitssklaven und -sklavinnen, die sie mit nach Hause brachten.[33] Bekannt sind die Flachsbrecherinnen von Pylos, und auch für die Mauern von Mykene und Tiryns brauchte man viele Arbeiter.[34] Das kann z.B. bedeuten, daß die einheimische Bevölkerung nicht so zahlreich war, daß sie Arbeitskräfte im genannten Umfange hätte problemlos freistellen können. Laut ZURBACH (2015, 412) machten diese 'Arbeitsimporte' ein Viertel der insgesamt arbeitenden Frauen und Kinder aus (soweit sie auf den Linear B-Täfelchen verzeichnet) sind.

7. Es wäre interessant zu untersuchen, wieviel von diesem idg. vorgriech. Wortschatz eigentlich auch in den (idg.) altanatolischen Sprachen aufzufinden ist. Vermutlich nicht viel, denn das wäre sonst schon aufgefallen. Wenn der Großteil dieses Wortschatzes genuin Griechenland-typisch ist, dann bedeutet das, daß er erst vor Ort in Griechenland gebildet worden sein kann, also nicht bereits bei der Einwanderung vom Balkan her mitgebracht wurden. (Denn dann müßte ein Teil dieses Wortschatzes ja auch in Anatolien tradiert worden sein.)

Es gibt also noch viele offene Anschlußfragen, die sprachwissenschaftlich und kulturgeschichtlich bearbeitet werden könnten!

[33] Genauer zur Herkunft dieser Menschen, ihrer sozialen Stellung und den „Strukturen des Menschenhandels in der Ägäis" vgl. J. ZURBACH: Zur Rolle der kleinasiatischen Beziehungen in der mykenischen Palastwirtschaft. In: D. PANAGIOTOPOULOS, I. KAISER, Ou. KOUKA (eds.), *Ein Minoer im Exil. Festschrift für Wolf-Dietrich Niemeier*. Bonn 215, 407–418.

[34] Auf diese Tatsache geht womöglich der Mythos von aus Anatolien gekommenen (sieben) Titanen zurück, die für den Bau der Megalith-Mauern verantwortlich gemacht werden. Die Sieben-Zahl deutet dabei eine begrenzte, überschaubare Menge von Fremden an, anders als es eine Invasion bedeutet hätte.

## 2. Olympos, Olynthos, Odessos, Odysseus

### 2.1. Olympos

**1.** Der thessalische Olymp (Ὄλυμπος) ist berühmt als der Götterberg der Griechen[35] – aber als Name kommt er eben nicht nur dort vor, sondern mehrfach, in Griechenland (Karpathos, Lesbos) ebenso wie in Anatolien, man denke dort vor allem an den bithynischen Olymp, an den Berg in Lykien[36] oder auf Zypern etc. 'Olymp' war ursprünglich offenbar Appellativum (Gattungsname) der im 3. Jt. v. Chr. nach Griechenland einwandernden Idg., bevor er erstarrte und zum Eigennamen wurde. Es ist also eines der vor-griechischen Wörter im Griechischen. Die nicht-thessalischen Olymps scheinen womöglich (alle?) durch griechische Siedler als Name mitgenommen worden zu sein. Dies wäre aber noch im einzelnen zu prüfen, um entscheiden zu können, ob es genuin idg.-altanatolische Verwendungen des Namens gibt. Die Region um den thessalischen Olymp war im übrigen schon im Neolithikum besiedelt.

Im mykenischen Griechisch ist das Wort in Linear-B als *u-ru-pi-ja-jo* 'Olympians' (= *Ulympiaioi*) mit Bezug auf den Ort Olympia auf der Peloponnes belegt[37], bei Homer der Berg in der Variante Οὔλυμπος, beide Male also mit anlautendem *u-*.

**2.** Für die Etymologie des Wortes gibt es Vorschläge, die konstruiert und völlig unplausibel wirken. Unlogisch und ahistorisch muß z.B. jede überhöhende Etymologie sein, die auf den 'Sitz der Götter' Bezug nimmt oder irgendeine mythische Erhöhung beinhaltet, denn der griech. Mythos ist

[35] Nur ganz am Rande: der Verf. hat den Mytikas in seiner Studentenzeit selbst bestiegen.

[36] Zur Lokalisierung von Berg (und Ort) Olympos vgl. M. ADAK: Lokalisierung von Olympos und Korykos in Ostlykien. *Gephyra* 1, 2004, 27–51 und M. ADAK: Die dorische und äolische Kolonisation des lykisch-pamphylischen Grenzraumes im Lichte der Epigraphik und der historischen Geographie. In: C. SCHULER (ed.), *Griechische Epigraphik in Lydien. Eine Zwischenbilanz. Akten des internationalen Kolloquiums München, 24.–26. Februar 2005*. Wien 2007, 41–50.

[37] Im Palaeolexicon.com als Kommentar zu *u-ru-pi-ja-jo*: Ulumpia ~ Ολυμπία. Ob das Wort ein Ethnikon ist, wie vielfach wiederholt, oder nicht, wie manchmal argumentiert wird, braucht hier nicht zu interessieren.

ja erst deutlich nach der Einwanderung der Idg. nach Griechenland entstanden und trifft ohnehin nur für den griechischen Olymp zu. Mit solchen Etymologien muß man sich also nicht ernsthaft beschäftigen. Wir wollen deshalb hier eine andere Herleitung vorschlagen.



*Der Olymp von Thessaloniki aus gesehen*
*(Q: Konstantinos Kolimpalis 2012; Wikimedia Commons CC BY 3.0)*

Von BEEKES bzw. BABINIOTIS stammt offenbar die Vermutung, *Olympos* könne einfach 'Berg' heißen, was auch Eingang in die Wikipedia gefunden hat (Wikipedia de: Olymp bzw. en: Mount_Olymp). Vgl. aber auch schon FRISK (Griech. Etym. WB. 2, 383):

> «Wohl urspr. Appellativum 'Berg, Fels od. ä.', ohne Zweifel vorgr. Referat der Diskussion bei v. Windekens Le Pélasgique 66ff. (s. auch Beitr. z. Namenforsch. 6, 117) mit einer verwegenen "pelasgischen" Etymologie. Vgl. noch Nilsson Gr. Rel. 1. 353 f.»

'Berg, Fels' ist „nahe dran", aber noch zu generisch, denn wenn es so wäre, wäre es verwunderlich, wieso es auf dem griechischen Festland nur genau einen Olymp gibt, und es fehlt noch die etymologische Erklärung.

Es erübrigt sich, auf V. WINDEKENS und seine Hypothesen, die auch *Olynthos* (s.u.) betreffen, weiter einzugehen.[38]

**3.** Aus den Beschreibungen der verschiedenen Olymps kristallisiert sich heraus, daß die Bewohner der einschlägigen Gegenden *den jeweils höchsten Berg in ihrer Umgebung* so benannt haben, und der thessalische Olymp ist bekanntlich der höchste Berg Griechenlands auch im absoluten Sinne – aber das konnte man in der Bronzezeit natürlich noch nicht so präzise wissen. Sehen konnte man das eindrucksvolle Gebirgsmassiv jedenfalls schon von weither, natürlich auch zur Zeit der idg. Einwanderungen, z.B. aus der Gegend des heutigen Thessaloniki (vgl. das obige Photo). Genau diese relative wie auch die absolute Angabe kann semantisch der Ansatzpunkt einer Analyse sein.

Bei Olympos haben wir, wie oben schon angeführt, eine Variation im Anlaut: *u ~ o*, vgl. das genannte Οὔλυμπος bei Homer und den mykenischen Namen. Dieses anlautende *u-* könnte deshalb ursprünglicher als *o-* sein. Hypothetisch könnten wir in Analogie noch den gleichen Konsonantenwechsel zulassen, der auch bei *Odysseus*, ebenfalls einem auffälligen vorgriechischen Namen vorkommt, nämlich *d ~ l* (*Olysseus* Ὀλυσσεύς statt *Odysseus*, beide Alternationen zugleich im späteren *Ulixes*).[39]

In POKORNYS Idg. Etym. WB (Bd. III, 1104) findet man bei dem Eintrag *ud-* 'empor, hinauf' unter 2. auch einen Hinweis auf den aind. Superlativ *uttamá-* 'höchster, oberster, bester'.[40] *Olympos* ist in seiner Struktur hierzu genau parallel zu sehen, nur mit einem zusätzlichen Suffix erweitert. *Olympos* dürfte damit etymologisch die folgende morphologische Struktur haben:

[38] Gemeint ist A.J. VAN WINDEKENS: *Le Pélasgique. Essai zur une langue indo-européenne préhellénique*. Louvain 1952.

[39] Zu den einschlägigen Namensformen vgl. ausführlich ROSCHER (*Lex. griech. Myth.* 3-1, Sp. 647–648).

[40] Dieses *ud-* steckt im übrigen auch im deutschen *aus-*, im Städtenamen *Utrecht* und vielen anderen.

*ud- (> ul > ol-)* 'hinauf' +
*-Vm-* Superlativsuffix 'aller-' +
*-p-* Nominalsuffix [Subst.] +
*-os* (griech.) Endung.

In der Wurzel hat sich zuerst *d* > *l* geändert, wie man an der mykenischen Namensform *u-ru-pi-ja-jo* 'Olympians' (= *Ulumpiaioi*) sieht, die schon *-l/r-* zeigt, aber noch mit *u-* anlautet. Danach hat sich der vokalische Anlaut geändert: *u-* > *o-*, so daß man schließlich *ul-* > *od-* erhält. Diese beiden Prozesse sind aber zu ganz unterschiedlichen Zeiten abgelaufen (vgl. unten).

Wir erhalten mit dieser Analyse etymologisch schlicht und einfach **Olympos 'der Höchste'** (engl. analog *summit*). Ganz wörtlich nachgemacht, wäre er „der Hinaufste".

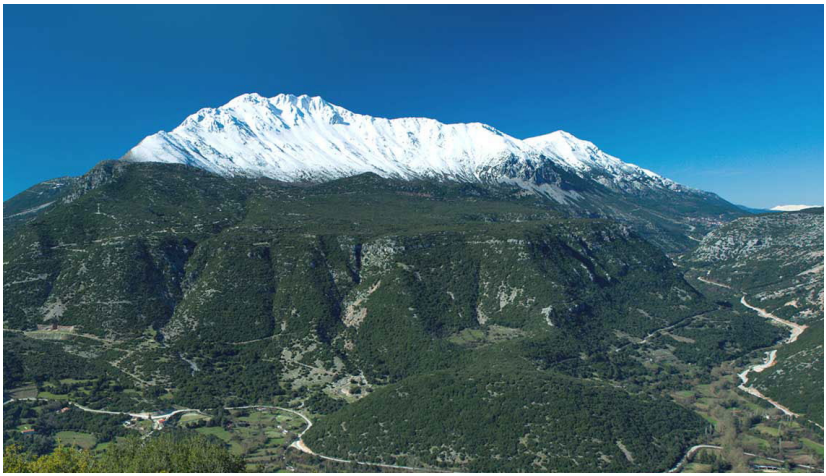


*Die Ebene von Olympia (*Dodwell *1821)*[41]

**4.** Leider wird mit der etymologischen Erklärung von Olympos nicht sofort auch die Namensgeschichte von **Olympia** in der Elis klar. Die Besied-

[41] Dodwell, E.: *Views in Greece*. London 1821.
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/dodwell1821/0001.

lung der Gegend ist alt genug für einen direkt vergebenen vorgriechischen Namen, und mindestens in mykenischer Zeit trug der Ort ja auch schon diesen Namen – vgl. oben.[42] Welche natürliche Motivation der Ortsname aber haben könnte, ist jedenfalls nicht offenkundig – sofern der Name nicht überhaupt durch Wanderungsbewegungen einfach mitgebracht wurde. WYSE (1865, 141) spricht von einem "Mount Olympus" mit mehreren Erhebungen, von denen der markante Kronos-Hügel der erste sei.[43] In horizontaler Perspektive könnte Olympia gegebenenfalls der „Ort im hintersten Winkel [der Elis]" sein. Auffällig ist ferner, daß der heilige Hain von Olympia *Altis* heißt, und dieser Name gehört zum Wortfeld 'hoch' (vgl. *altum* 'Höhe'), weist also im Grunde eine ganz parallele Benennungsmotivation auf.



*Der Tomaros = Olytsikas bei Dodoni (Q: A.I.H.S. archive)*[44]

[42] EDER rechnet mit einem Kultplatz in Olympia „ab der zweiten Hälfte des 11. Jh.s v. Chr." (240). „[M]enschliche Anwesenheit und Besiedlung in Elis [ist] während des dritten und frühen 2. Jt.s v. Chr. nachgewiesen" (a.a.O., 237). (B. EDER: Die Anfänge von Elis und Olympia: Zur Siedlungsgeschichte der Landschaft Elis am Übergang von der Spätbronzezeit zur Früheisenzeit. In: V. MITSOPOULOS-LEON (ed.), *Forschungen in der Peloponnes. Akten des Symposions anlässlich der Feier „100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut Athen", Athen 5.3.–7,3, 1998*. Athen 2001, 233–243.)

[43] W. M. WYSE: *An Excursion in the Peloponnesus in the Year 1858*. London 1865.

[44] https://www.archaeology.wiki/blog/2014/10/06/bronze-age-epirus-part-2/.

**5.** Eine ganz ähnliche Bildung wie Olympos ist **Olytsika** (Ολύτσικας), der Name des auch *Tómaros* (etymologisch 'der finstere' oder 'Schwarzenberg') genannten Bergmassivs bei dem berühmten Heiligtum von Dodona in Epirus. Mit knapp 2.000 m ist es – erwartungsgemäß – die höchste Erhebung der Gegend. Der Name ist von der gleichen Wurzel, aber hier ohne das Superlativsuffix *-m-* gebildet und verwendet ein anderes Suffix. Seine etymologische Bedeutung ist auch '**Gipfel**', wobei in dieser Übersetzung der Unterschied zum Olymp allerdings nicht so ganz deutlich gemacht werden kann.

## 2.2. Olynthos

**1.** Von der gleichen idg. Wurzel **ud-* „‚empor', ‚hinauf', sekundär auch ‚hinaus'" (POKORNY), die auch im Namen des *Olymp* steckt, ist sicher auch der Ortsname *Olynthos* (*Olynth,* Ὄλωνθος) abgeleitet. Hier ist an die Wurzel das idg. vorgriech. Suffix *-Vnth-(os)* angehängt, weshalb man den Ortsnamen schon als vorgriechisch vermutet hat. Die Wurzel selbst weist die gleichen Lautveränderungen wie *Olympos* auf (*u- > o-, d > l*).

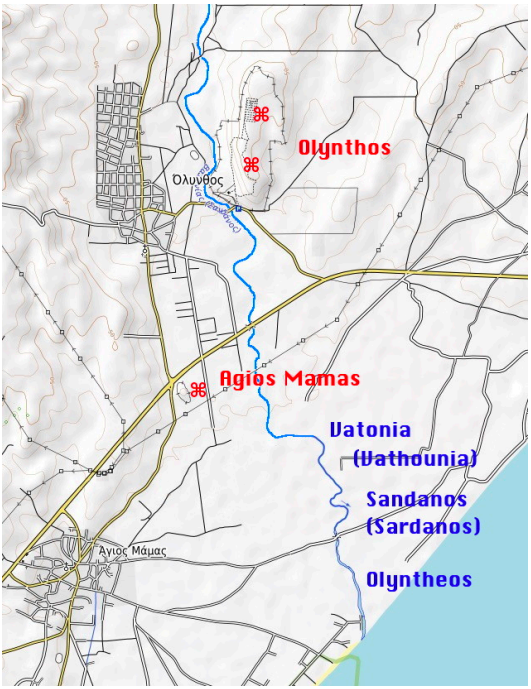
Die antike Stätte Olynthos liegt nördlich des Kassandra-Fingers der Chalkidike am Toronischen Golf in der alten „olynthischen Ebene". Sie liegt im Mündungsgebiet des *Sandanos* genannten Baches[45] auf zwei Hügeln, von denen der südliche eine kleine neolithische Siedlung aus dem 3. Jt. v. Chr. aufwies[46], also wohl den Zeitpunkt der idg. Einwanderung markiert.

Damit weist der Ort auch ein hinreichendes Alter auf, um für einen vorgriech. Namen infrage zu kommen. (Eine weitere neolithische Fundstätte liegt auf einem deutlich niedrigeren Hügel etwas südlicher in Richtung Agios Mamas, eine dritte im heutigen Stadtgebiet von Mekyberna, Moly-

[45] Der Bach hat in seiner Geschichte verschiedene Namen getragen. Zum antiken *Sandanos* ist *Sardanos* als Variante zu finden, *Vatonia* lautet der heutige Name (bzw. *Vathounia*), in türkischer Zeit hieß er *Lundschík Deré*. Auch die Bezeichnung *Olyntheos* (nach der Stadt) kommt vor. – Es sollte nicht verwundern, wenn im Namen Sandanos, der sicher ein zusammengesetzter Name ist, idg. *dan-* 'Fluß' steckt.

[46] Datierung nach dem 'Olynthos Project der Univ. of Michigan (https://sites.lsa.umich.edu/olynthos-project/the-ancient-city/).

vopyrgos genannt.[47]) In der Regeln wird heute vereinfachend nur die Neubesiedlung der Hügel im 7. Jh. v. Chr. erwähnt.[48]




*Olynthos auf der Chalkidike (Basis: OpenTopoMap; bearb. SK)*

Von dem hohen Alter des Namens zeugt die griechische Mythologie, die einen mythischen Olynthus, Sohn des Herakles, als Gründer der Stadt kennt. Auf diversen Webseiten wird der Stand der etymologischen Erkenntnis mit “of uncertain origin” zusammengefaßt. Jenseits (rechterhand) des Baches liegt das heutige Dorf *Olynthos*, das den antiken Namen

[47] Zu Ausgrabungen im Vergleich s. I. ASLANIS: Molyvopyrgos und das prähistorische Olynth (Agios Mamas). Zwei benachbarte mittelbronzezeitliche Siedlungen auf der Chalkidiki in Nordgriechenland. In: B. HOREIS et al. (eds.), *Interpretationsraum Bronzezeit. Bernhard Hänsel von seinen Schülern gewidmet*. Bonn 2005, 109–116.

[48] Zu Olynthos und seiner weiteren Geschichte in der Antike vgl. S. LAUFFER (ed.), *Griechenland. Lexikon der historischen Stätten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. München 1989, 488f.

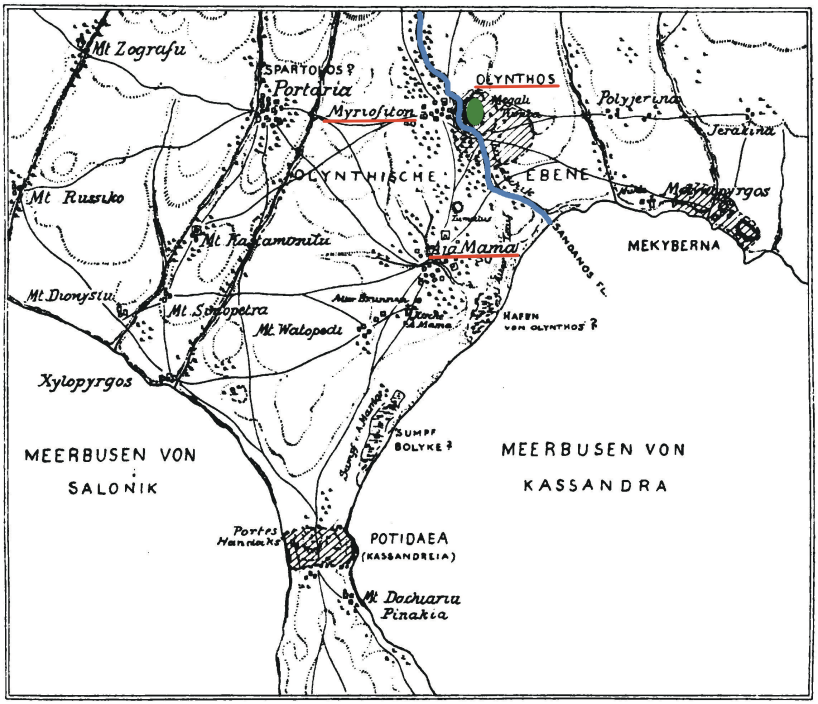
wieder aufgenommen hat. Bei STRUCK, für den Olynth ein wichtiges Ziel auf seinen „makedonischen Fahrten“ war, (1907, 38) heißt es noch *Myriófiton*.[49] Z.T. findet man den Ort auch als *Nea Olynthos* benannt.

> «Die Örtlichkeit der schicksalsreichen Stadt wird durch eine Reihe künstlicher Terrassen, mehrere kleine Schutthügel und einen etwa 300 m langen, nahezu ovalen Hügel, Megáli Túmba, der wohl die Akropolis gebildet hat, gekennzeichnet. Übertag ist auf dem Hügel nichts erhalten, doch scheint der Boden an der Peripherie Mauerreste zu bergen, die von der Befestigung der Burg herrühren dürften. Die Böschungen sind mit Gefäßscherben überstreut, die im überwiegenden Maße auf eine lokale, für das Gebiet von Olynth eigenartige keramische Fabrikation schließen lassen. Im Osten ist die Hügelböschung flacher; hierher wird die Auffahrt zur der Akropole zu verlegen sein. Von der Stadt kann man Reste auf den Äckern im Osten und Südosten von Megáli Túmba in einem Dreiviertelkreise von etwa 500 m Durchmesser verfolgen. Sie bestehen in kleinen, terrassenförmig aufeinander folgenden Terrainwellen, die Mauerzüge decken dürften, und in Stein- und Ziegelfragmenten. [...] Im Westen hat sich der tiefe und stellenweise breite Lundschík allem Anscheine nach in die Stadt eingewühlt und hat hier alle Reste abgetragen. Im Süden der Stadt läßt ein altes, nun trockenes Bett seine Laufänderung mit Bestimmtheit erkennen: er ergoß sich ehedem im Südwesten von seiner gegenwärtigen Mündung in den Busen von Kassándra. Dieser alte Auslauf ist jetzt etwas versumpft und weist auf seinen Ufern namentlich im Nordwesten und Osten Baureste aus Quadern auf, die möglicherweise von einer Hafenanlage herrühren.» (STRUCK 1907, 38ff.)

Während bei *Olympos* die vertikale Ausdehnung (Höhe: ‘hinauf’) gemeint ist, ist bei *Olynthos* die horizontale Achse die semantische Basis (‘hinaus’): der Ortsname **Olynthos** heißt etymologisch **‘Gemünden’** oder **‘Minden’.** Gemeint ist natürlich die – früher noch exponiertere – Lage an der Mündung des *Sandanos*, der von den Bergen im Norden herkommt, in den Golf. (Unten werden wir die Bedeutung noch etwas modifizieren.)

Im deutschen Sprachraum liegen alle Orte namens *Minden* an einer Mündung bzw. einem markanten Ausfluß/Durchbruch eines Flusses. Im Engl. vgl. *Bournemouth* an der Mündung der *Bourne*, *Weymouth* an der Mündung der *Wey* etc., im Deutschen *Swinemünde* u.ä.

[49] A. STRUCK: *Makedonische Fahrten. I. Chalkidike.* Wien–Leipzig 1907.




*Die Olynthische Ebene bei* STRUCK *(1907, 39) (bearb. S.K.)*

Der Hinweis auf die Lage am Sandanos, der für die Etymologie so wichtig ist, fehlt interessanterweise meist bei den Beschreibungen von Olynthos. Die Lage des Ortes wird heute meist als „ca. 4 km von der Küste entfernt" beschrieben, aber der Küstenverlauf war in der Frühgeschichte sicher weiter landeinwärts, denn das Gebiet ist eine große Schwemmebene. Damit wird unsere etymologische Erklärung nur noch plausibler.[50]

[50] Zur Etymologie von Olynthos gibt es bei LEAKE (*Travels in Northern Greece*. Vol. III, London 1835, 155) eine vage, aber interessante, Vermutung, als er über den Bolyka-Sumpf spricht: "ἡ Βολυκὴ λίμνη is nothing more than the lake of Olynthus, the B being a common Macedonian prefix: though probably both names originate in a word having reference to the marsh, and having the same import and origin as tholos." Die Richtung, in die diese Andeutung geht, ist, wie man sieht, nicht völlig falsch. Die Feige als vermuteten Ursprung des Namens (s.u.) erwähnt LEAKE übrigens nicht – das ist womöglich eine jüngere Volksetymologie.

**2.** Volksetymologisch findet man in diversen Quellen die Erklärung, der Ortsname *Olynthos* sei von griech. *olynthos* (ὄλυνθος) 'wilde Feige' (ὄλυνθος, ὄλονθος) abgeleitet, und zwar Fluß wie Ort. Das ist weder historisch noch semantisch wirklich plausibel; historisch nicht, weil der Ortsname viel zu alt ist, als daß eine griechische Benennung vorliegen könnte, semantisch ist es kaum glaubhaft, daß ein Fluß 'Feige' heißen sollte. Zudem ist Ολύνθεος von Ὄλυνθος abgeleitet. FRISK (Griech. Etym. WB. 2, 384) kommentiert die Etymologie des Wortes ὄλυνθος 'Feige' so:

> «Technisches Mittelmeerwort mit νθ-Suffix; vergebliche Erklärungsversuche von v. Windekens Le Pélasgique 63f., Deroy Glotta 35, 177ff. (zu ὄλυρα usw.). Zu beachten *bolunda*· ὄλυνθος (*Corp. GlossLat.* 2, 517, 40), s. Alessio Studi etr. 18, 138 f.»

Wie kann man erklären, daß die Wilde Feige und die antike Stätte den gleichen Namen tragen? Hier hilft eine genauere Betrachtung der Eigenschaften der Wilden Feige. Als besonders markant fällt folgendes Merkmal auf (Wikipedia de: Echte_Feige):

> «Die ganze Pflanze führt Milchsaft, der in Zusammenhang mit Sonnenlicht nach Berührung zu einer Photodermatitis führen kann, die sich durch Entzündung der Haut und Bläschenbildung äußert.»

Dies war für die neolithischen Idg., die im wörtlichen wie übertragenen Sinne bei ihrer Einwanderung in das Mittelmeergebiet mit dieser Pflanze „in Berührung" kamen, ganz offenkundig und verständlicherweise ein relevantes Merkmal. Die Feige **ὄλυνθος** heißt demnach etymologisch einfach '**Ausfluß**' (oder 'Ausflusser'), und genauso läßt sich auch der Ortsname paraphrasieren ('Ausfluß' = 'Mündung'). Unter einen Hut gebracht, bedeutet also **Olynthos 'Gegenstand mit/Objekt am Ausfluß'**. Fluß bzw. Ort wie Pflanze haben also einen gemeinsamen, gleichen, vorgriech. Namen, bei der Pflanze am besten unverändert mit 'Ausfluß' übersetzt, beim Ort eleganter mit 'Minden'. STRUCK (1907, 39) benutzt 'Auslauf' für 'Mündung' – auch dieser etwas altertümliche Name trifft beides, die antike Stätte wie die Feige. – Ansonsten paßt sowohl für einen Land- wie für einen Wasserbezug auch 'Aussig' als äquivalenter Ortsname, belegt als deutscher Name des tschechischen Städtchens *Ustí nad*

*Labem*, das an der Mündung der *Biela* (cz. *Bílina*) in die *Elbe* (cz. *Laba*) liegt.

**3.** Der Ortsname **Olous** (Ὄλοῦς) auf Kreta geht auf die gleiche Wurzel zurück. Der Ort (heute im wahrsten Sinne untergegangen) lag am Isthmus beim heutigen *Elounda* im Osten Kretas, vgl. auch den Ortsnamen *Schisma*, der auf den gleichen Sachverhalt der Abspaltung der Halbinsel Kalydon vom Massiv der Hauptinsel hinweist. Da sich der Osten Kretas abgesenkt hat, liegen die Reste der antiken Stadt heute unter dem Meeresspiegel, können aber von Tauchern besucht werden. Womöglich gab es in der Antike auch schon einen Durchstich durch die Landenge, wie heute.

Der Ort war ein wichtiger Hafen auf Kreta, und seine Vergangenheit geht bis in die minoische Zeit zurück. Damit ist die notwendige 'historische Tiefe' für einen vorgriechischen idg. Namen gegeben – und umgekehrt zeigen solche Ortsnamen die alte Anwesenheit einer entsprechenden Bevölkerungsschicht. – FICK (1905, 13)[51] führt allerdings *Olus* über *Folos Fólος* auf eine Bedeutung 'Rundstein' zurück, was hier wenigstens erwähnt sei.

## 2.3. Odessos

**1.** Von der gleichen idg. Wurzel **ud-* 'empor, hinauf, hinaus' ist vermutlich auch der Name *Odēssós* (Ὀδησσός) dieser vorgeschichtlichen Stadt, dem heutigen *Varna* (Bulgarien), abgeleitet. Nach Abzug des wohlbekannten idg. Ortsnamenssuffixes *-Vss-(os)* bleibt ja nur noch diese Wurzel übrig, wobei hier der Lautwandel (*u* > *o*) eingetreten ist.

In Varna ist eine Besiedlung in der Kupfersteinzeit (5. Jt. v. Chr.) nachgewiesen, aus der auch die berühmten Goldfunde stammen (sichere Datierung auf 4.600 bis 4.200 v. Chr.). Die Indogermanen trafen bei ihrem Vordringen in diesen Raum um ca. 4.500 v. Chr. auf eine schon ansässige *vor*-indogermanische, neolithische, Bevölkerung, mit der es zu einem

[51] A. FICK: *Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands*. Göttingen 1905.

regen Austausch von Waren und Wissen kam, so daß die Kultur aufblühte und es zu einem kulturellen Umbruch kam. Frühestens aus dieser Zeit kann auch der Stadtname *Odessos* stammen, denn er ist ja klar indogermanisch.[52] Die Annahme, daß die Idg. hier bald eine führende Rolle einnahmen, wird durch die Herkunft des Stadtnamens jedenfalls gestärkt.

Varna ist die nördlichste und erste Stadt im eigentlichen Sinne, mit der die Indogermanen im Zuge dieser ersten Wanderungswelle in Berührung kamen – nördlich des Schwarzen Meeres sind keine Städtegründungen durch die Idg. belegt.[53]

**2.** Kulturgeschichtlich interessant ist folgende Beobachtung am Goldschatz von Varna: Er zeigt zwar u.a. auch eine Kuh und ein Kälbchen, aber noch kein Pferd. Das zeugt davon, daß der Ackerbau und Tierhaltung mit den betreffenden Tieren verbreitet war, aber Pferde noch nicht domestiziert waren, jedenfalls nicht die Vorgänger der heutigen Hauspferde (nur die Botai-Przewalski-Pferde, die aber eine andere Verbreitung fanden, wurden schon um die gleiche Zeit domestiziert). Sehr aufschlußreich ist ferner, daß die Goldfunde noch keine Räder und Wagen zeigen. Räder wurden ja tatsächlich frühestens um diese Zeit erfunden, evtl. an mehreren Orten gleichzeitig (Mesopotamien, Eurasien), aufgrund der sprachlichen Unterschiede bei den Wörtern für 'Rad' jedenfalls relativ spät in der idg. Zeit. Die Idg., die Mitte des 5. Jt. v. Chr. nach Odessos kamen, waren also noch nicht mit Ochsenkarren unterwegs (was auch das relativ langsame weitere Vordringen weiter nach Süden erklärt).

[52] Die griechischen Siedler aus Milet, die im 7. Jh. v. Chr. dort einen Handelsposten gründeten, übernahmen den alten Namen. Manchmal wird dies so dargestellt, als hätten sie den Namen Odessos erstmals dieser Stadt gegeben, was natürlich nicht sein kann, denn zu dieser Zeit war das Bildungsmuster des Namens nicht mehr aktiv und sprachlich nicht mehr transparent.

[53] Das slawische *Odessa* in der heutigen Ukraine ist in diesem Sinne nicht einschlägig, denn die Siedlung ist dafür ja gar nicht alt genug und hat ihren Namen erst in er Frühneuzeit bekommen. Griechische Siedler waren dort zwar ab dem 6. Jh. v. Chr. ansässig, aber seinen heutigen Namen hat Odessa erst unter Katharina d. Gr. am Ende des 18. Jh. bekommen, als Städteneugründungen am Schwarzen Meer antikisierende Namen bekamen. Dabei fand eine Verwechselung statt, weil man das antike Odessos (also das heutige Varna) in der Gegend der ukrainischen Stadt vermutete – das antike Odessos bei Varna war nämlich zu diesem Zeitpunkt noch nicht gefunden.

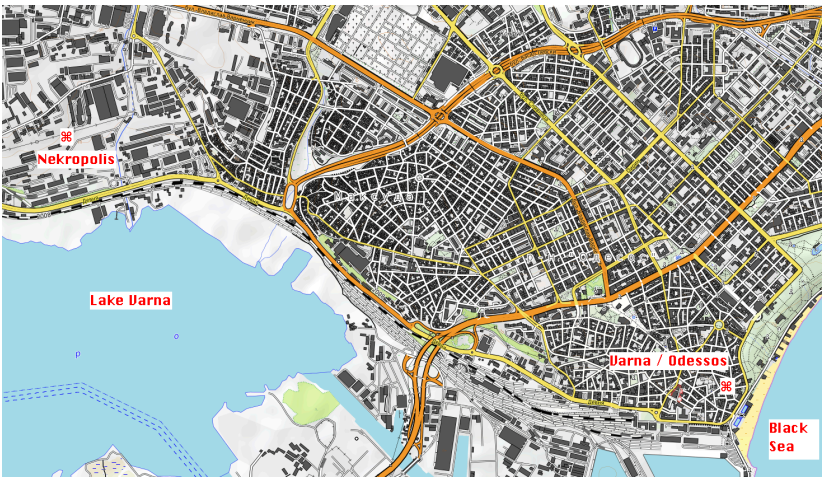


*Kuh und Kälbchen, aber keine Pferde und keine Räder: Goldschatz von Varna*

**3.** Odessos fungierte in der Region als Handels- und Umschlagsplatz von Nord nach Süd, aber auch vom balkanischen Inland an die Küste[54] und nach Osten über das Schwarze Meer. (Varna ist noch heute der bedeutendste Hafen Bulgariens.)[55] Die Nekropole von Odessos liegt erhöht über dem Varna-See, heute in einem Industrievorort der Stadt, während jedenfalls die antike (griechisch-römische) Stadt nahe am Ufer des Schwarzen Meeres lag (s. Karte). Die vorgeschichtlichen Siedlungen (es gab deren mehrere) lagen rings um den Varna-See. Ob es unter der späteren antiken Stadt am Ufer des Schwarzen Meeres auch eine solche Vorgängersiedlung gegeben hat, ist uns leider nicht bekannt.

[54] Nicht sehr weit von Varna/Odessos entfernt (37 km Luftlinie) liegt z.B. der Ort mit dem sprechenden Namen *Solnitsata*, wo schon damals am Fluß Provadija Salz abgebaut wurde.

[55] Seinen Namen *Varna* bekam die Stadt von den im 7.Jh. hier einfallenden Slawen. Er wird gewöhnlich mit 'schwarz' in Verbindung gebracht (s. Schwarzes Meer!), vgl. *vrana* 'Krähe' mit Liquida-Umstellung. Dazu paßt, das *vrana* im Sanskrit allgemein 'Farbe' bedeutet. Andere Herleitungen (von den Warägern oder dergl.) sind abwegig, da diese ja die Stadt auf ihren Eroberungsfahrten gen Konstantinopel erst mehr als zwei Jahrhunderte nach dem Einfall der Slawen berührten, nachdem sich auf dem Balkan längst ein Bulgarisches Reich etabliert hatte – es hat wohl kaum darauf gewartet, der Stadt einen fremden Namen zu geben.




*Varna mit Lage der Nekropole und der antiken Stadt (Basis: OpenTopoMaps)*

Die ganze Küstenlinie Bulgariens hat mit dem Varna-See und der Bucht von Burgas zwei sehr markante Einbuchtungen, die für eine Benennungsmotivation mit 'hinaus' auch zu bedenken sind. Die besagte idg. Wurzel **ud-* ist im Griech. aber durch ὁδός 'Weg' vertreten. Da alle Ableitungen von *ud-* 'landbezogen' sind, nehmen wir an, daß der Stadtname auf die Funktion als *Knotenpunkt von Wegen* Bezug nimmt, daß also die Verwandtschaft mit griech. ὁδός 'Weg' durchaus richtig vermutet wurde, auch wenn Odessos selbst natürlich vorgriechisch-paläobalkanisch ist. **Odessos** bedeutet dann soviel wie **'Straßburg'**.[56] Ein genaues Gegenstück im Englischen ist '**Stratford**', in dessen Name aengl. *stræt* 'Straße' steckt.

Natürlich darf man sich für das 5. Jt. v. Chr. noch keine künstlich angelegten Straßen vorstellen. Allenfalls handelte es sich um Wege, die sich im Gebrauch 'von selbst' herausgebildet hatten, gegebenenfalls vielleicht mit etwas Nachhilfe hie und da. Jedenfalls zeigt der Ortsname, daß auch das Konzept von Wegen und Straßen für die einwandernden Idg., die, wie gesagt, zwar mit Tieren, aber noch ohne Ochsenkarren unterwegs waren, eine neue Erfahrung gewesen sein muß.

[56] Die elsässische Stadt hat ihren heutigen Namen tatsächlich bekommen, weil sie eine bestimmte wichtige Straße beherrschte.



*Varna: Römische Antike beim Hafen (Photo: Autor)*

Würde man alternativ das *od-* in Odessos wegen thrakisch *ut-* 'Wasser, Fluß' und rumänisch *ud* 'naß' von idg. *ud-* mit der Bedeutung 'fließen' herleiten wollen (POKORNY, Idg. Etym. WB 1, 78f.), so würde **Odessos** soviel wie '**Hafenstadt**, **Küstenstadt**' bedeuten. Auch diese Möglichkeit hätte offenkundig eine natürliche Motivation und kann nicht ganz ausgeschlossen werden.

### 2.4. Verwandte Wörter

Nachdem griech. ὁδός 'Weg' als auf idg. **ud-* 'hinaus, empor' zurückgehend genannt wurde, können einige weitere Wörter, alle auf *ud-*, keines auf *od-* oder *ol-*, ebenfalls etymologisch besser verstanden werden. Alle Zitate hier nach FRISK (Griech. Etym. WB), gegebenenfalls auf die relevanten Teile hin gekürzt.

1. οὐδός (ep. ion. seit Il.)
Forms: ὀδός (att.), ὠδός (Kyrene, H.)

> Meaning: ‘Schwelle’ (vorw. poet.).
> Etymology: Unerklärt.
> Page 2,442

Die ‘Schwelle’ ist der Ort, wo es *hinaus* geht; das Wort gehört also unmittelbar in diese Wortfamilie. Die wörtliche Bedeutung ist also soviel wie ‘Hinausse’.

> 2. οὖδας
> Meaning: ‘Erd-, Fußboden’ (ep. poet. seit Il.)
> Etymology: Ohne sichere Etymologie. [verwandt] vielleicht heth. *utne* ‘Land’ … Auch οὐδός ‘Schwelle’ [ist] herangezogen worden …
> Page 2,442

Die Verwandtschaft zu dieser Sprachfamilie ist offenkundig, die Verweise richtig, da der ‘Boden’ das ist, ‘was sich (drinnen oder nach draußen) erstreckt’.

> 3. οὐδών, -ῶνος
> Meaning: ‘Art Filzschuh aus Ziegenhaar’; lat. ūdō (odō), -ōnis m.
> Etymology: Nach Martial 14, 140 kilikisch, somit kleinasiat. Fremdwort…
> Page 2,442

Das Wort muß nicht als Fremdwort verstanden werden. Der Filzschuh ist ‘das, womit man den Boden betritt/hinausgeht’. Die angebliche kilikische Quelle ist ohnehin nicht identifiziert[57].

### 2.5. Datierung des Lautwandels

Aus dem Namen Odessos und seiner Etymologie lassen sich im Kontext der übrigen hier behandelten Toponyme interessante Schlußfolgerungen ableiten, die sogar ganz vorsichtig eine Datierung bestimmter Annahmen erlauben.

Wenn wir davon ausgehen, daß die Indogermanen um 4.500 v. Chr. in Odessos aufgetreten sind, dann ist dies der älteste Ortsname der hier

[57] Vgl. D. KÖLLIGAN: Expressivität oder Lautgesetz? Drei griechische Etymologien. *International Journal of Diachronic Linguistics and Linguistic Reconstruction* 14, 2017, 31–49, hier S. 39, Fn. 31 mit weiterer Literatur.

behandelten. Dieses älteste Toponym bewahrt noch den Konsonanten *d*. (Auf den Wandel des Anlautes gehen wir unten gesondert ein.)

Bei den jüngeren Namen zeichnet sich eine klare Distinktion ab: auf griechischem Boden zeigen alle Fälle den Lautwandel *d* > *l* (Olynthos, Olympos, Ulympiaioi). Dies ist offenkundig eine Spezifik des Vorgriechischen. Odessos selbst und die Stämme, die sich, gemeinsam von Norden her (Odessos) kommend, um ca. 3.500–3.000 v. Chr. von den vorgriech. Idg. getrennt haben und über den Bosporus nach Anatolien eingewandert sind[58], kennen den Wandel *ud-* > *ul-* nämlich, soweit uns ersichtlich, nicht. In den anatolischen Sprachen findet sich heth. *ut-* 'aus', ebenso im Karischen[59]. Auch bewahren sie den vokalischen Anlaut *u-*, d.h. kennen nicht *od-* oder *ol-*. Hier trennen sich also klar zwei Sprachzweige – vgl. auch unsere Karte in Kap. 1, S. 22.[60]

Die vorgriechischen Namen Olynthos und Olympos (oder vielmehr Oulynthos und Oulympos, s.u.) könnten etwa ab 3.300–3.000 v. Chr. entstanden sein, wenn man die archäologischen Befunde Nordgriechenlands an Stellen heranzieht, an denen sich im späten 4. Jt. v. Chr. ein kultureller Wandel vollzogen hat; vgl. die frühhelladische Wiederbesiedelung des Hügels von *Dikili Tash* in Nordgriechenland um 3.300 bis 3.000 v. Chr., die nach unserem Verständnis den einwandernden Idg. zuzuschreiben ist. Dikili Tash liegt sozusagen „auf dem Wege" nach Olynthos, wenn man sich die Einwanderung vom Balkan her vorstellt.

Mit dem hethitischen *ut-* und mit dem mykenischen *Ulympiaioi* haben wir eindeutig frühe Vertretung der Wurzel mit anlautendem *u-*. Es ist undenkbar, daß es bei *Odessos*, *Olynthos* und *Olympos* erst einen Wandel

[58] Das schlecht belegte Troja 0 wird von Korfmann wie Blegen vorsichtig auf 3.500 v. Chr. datiert, was etwas großzügig scheint, das sicher belegte Troja I jedenfalls auf die Zeit ab 3.000 v. Chr. Dieser Datierung der Einwanderung idg. Stämme nach Anatolien entspricht auch die 'frühe' Variante der von MELCHERT u.a. angenommenen oder diskutierten Einwanderung der Hethiter nach Anatolien. – Der kulturelle Umbruch in *Poliochni* (Lemnos) wird auch auf 3.000 v. Chr. datiert. Es wäre nur in sich schlüssig, wenn der Siedlungsbeginn in Troja einige Zeit vor derjenigen auf Lemnos liegt, vgl. ausführlicher in unserem Kapitel zu Lemnos und Lamia im vorliegenden Band!

[59] S. den Ortsnamen *Utima* (Udima, mit Umstellung Idyma, beim heutigen Akyaka) in Karien. Der Ort liegt „im hintersten Winkel" (*ut-* + *-m-*) der Bucht auf gleicher Höhe wie Kos.

[60] Das Palaeolexicon (www.palaeolexicon.com) kennt neben heth. *utnē* 'Land' und dem zugehörigen Ethnonym nur noch *ut-tar* mit dieser Wurzel. *uttar* heißt 'word, speech, utterance', mit einer ganz frappierenden Ähnlichkeit zu engl. *utter* 'äußern'.

*u-* > *o-* gegeben hat, der dann in der weiteren Wanderungsbewegung wieder 'rückgängig gemacht' wurde. Es muß also für das anlautende *o-* in den genannten Namen eine andere Erklärung geben.

Die plausibelste Annahme ergibt sich aus der Tatsache, daß noch bei Homer die Anlaute mit *u-* vorkommen (s.o.). Der Lautwandel *u-* > *o-* ist also nachmykenisch, in archaischer Zeit anzusetzen (und damit deutlich jünger als der vorgriechische Wandel *d* > *l*). Vielleicht ist er auch eine Dissimilation des Anlautes *ulu-*/*uly-*. Daß der älteste der Namen, *Odessos*, in diese Veränderung mit einbezogen wurde, läßt sich wahrscheinlich dadurch erklären, daß ihn ja griechische Siedler in archaischer Zeit geprägt haben, indem sie ein vorgefundenes **Udessos* zu *Odessos* umgebildet haben. Um es noch einmal explizit zu sagen: eine widerspruchsfreie Rekonstruktion der Namensgeschichte würde also davon ausgehen, daß *Olynthos* ursprünglich eigentlich *Oulynthos* geheißen hat, *Olympos* ursprünglich *Oulympos* – was ja als Variante tatsächlich belegt ist.

Beim Vergleich mit dem jüngeren Griechischen zeigt sich im übrigen, daß dort der Konsonant *-d-* erhalten geblieben ist – s. ὁδός 'Weg' und die oben betrachteten Lexeme. Die Veränderung von *d* > *l* in diesen Wörtern ist also typisch für das Vorgriechische. Nur ὁδός 'Weg' zeigt dabei anlautendes *o-* (bzw. ὀ), wie es auch im Slavischen erhalten ist (vgl. russ. *chod* 'Gang', *choditi* 'gehen'), die übrigen Wörter das alte anlautende *u-* (οὐδός).

### 2.6. Odysseus

**1.** Zu den besonderen Herausforderungen der griechischen Etymologie gehört es, den Namen des homerischen Helden Ὀδυσσεύς zu erklären – bislang ohne überzeugendes Ergebnis. Dabei wird vornehmlich auf die idg. Wurzel **od-* 'hassen, zürnen' (gr. ὀδύσσεσθαι, ὀδύσσομαι, *ὀδύομαι) zurückgegriffen, u.a. auch deshalb, weil Homer mit dieser Etymologie spielt, wie in der entsprechenden Sekundärliteratur gut nachzulesen ist (s. STANFORD 1952). Diese Literatur behandelt den Namen Odysseus – unausgesprochen – als einen sog. 'sprechenden Namen' des Dichters Homer, d.h. einen von ihm erfundenen Namen, der charakteristische Eigen-

schaften seines Trägers benennen soll, vgl. z.B. auch DIMOCK (1956), BROWN (1966).[61]

Dabei fällt den Autoren auch selbst auf, daß Odysseus zwar diverse Eigenschaften besitzt, vornehmlich listenreich und 'vielgewandt' (*polytropos*) ist, daß der Haß aber in seiner Vita keine besondere Rolle spielt. Dennoch kommt ein Autor zu der gewundenen Feststellung: Er sei der Prototyp des Helden, der viel (Zorn, Haß) erdulden muß: "Odysseus is the 'Manhated'" (STANFORD 1952, 211). Davon kann in der Odyssee eigentlich keine Rede sein.



*Hellenistischer Odysseus-Kopf aus der Tiberius-Villa in Sperlonga (Q: Wikimedia Commons)*

In seiner Diskussion des Namens Herakles, der ebenfalls als sprechender Name betrachtet wurde, nämlich „Hera-berühmt", während Hera doch die Feindin des Herakles bei seinen Arbeiten ist, resümiert KRETSCHMER (1916, 124) die einschlägige Literatur mit einem eindeutigen Urteil:

[61] W.B. STANFORD: The Homeric Etymology of the Name Odysseus. *Classical Philology* 47, 1952, 4, 209–213.

G. E. DIMOCK: The Name of Odysseus. *The Hudson Review* IX, 1956, 52–70.

C. BROWN: Odysseus and Polyphemus: The Name and the Curse. *Comparative Literature* XVIII, 1966, 3, 193–202.

«Damit ist das Fiasco der bisherigen Erklärungen dieses Namens eigentlich besiegelt.»[62] Das gilt die Erklärungen des Namens Odysseus in gleicher Weise. Der Haß ist nur eine Volksetymologie, der schon Homer selbst erlegen ist, und die als solche auch bei FRISK (Griech. Etym. WB 2, 351) benannt ist. FRISK geht ausführlich auf die bisherigen Versuche einer Etymologie ein, ebenso zuvor SOLMSEN (1909).[63] BEEKES (2009, 194ff.), erklärter Gegner der Annahme einer *indogermanischen* vorgriechischen Sprache, analysiert den Namen phonologisch, ohne ihm eine etymologische Bedeutung beilegen zu können.[64] Eine ganz eigene Etymologie bietet FORCHHAMMER, nämlich „Οὐδ-υσευς, der nicht regnende, der keinen Regen zuläßt, der Held des Frostes, des Winters" (1837, 102).[65] Dies ist eine 'gelehrte Volksetymologie', die erkennbar weder einen Rückhalt in der Persönlichkeit des Odysseus hat noch die Variationen seines Namens (*o* vs. *u*, *d* vs. *l*, s.u.) irgendwie erklären kann.

**2.** Wenn man methodisch noch einmal frisch an das Problem herangeht, so muß die erste Klärung eigentlich sein, ob *Odysseus* nur bei Homer belegt (und so vielleicht nur seine Erfindung) ist oder ob es ein 'echter' Name ist, der auch außerhalb des Epos Verwendung gefunden hat. Wenn das Zweite der Fall ist, dann erübrigt sich folglich die Suche nach Charakterzügen in der Person des homerischen Odysseus.[66]

---

[62] KRETSCHMER, P.: Mythische Namen. 5. Herakles. *Glotta* 8, 1-2, 1916, 121–129.

[63] F. SOLMSEN: Odysseus und Penelope. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen* 42, 1909, 3-4, 207–233.

[64] R. BEEKES: Pre-Greek Names. *The Journal of Indo-European Studies* 37, 2009, 1-2, 191–197.

[65] P.W. FORCHHAMMER, *Hellenika. Griechenland. Im Neuen das Alte*. Erster Band. Berlin 1837.

[66] Die mythische Herkunft des Odysseus verweist übrigens über seinen Vater *Laërtes* und seinen Großvater *Arkeisios* auf Attika. Nach mindestens einer Darstellung war dieser Arkeisios ein Sohn des Kephalos ('Haupt') aus *Thorikos*, wo schon im 3. Jt. v. Chr. Blei und vor allem Silber abgebaut wurde. In diesem Kontext ist es auffällig, daß Arkeisios mit einer Frau namens *Chalkomedousa* verheiratet gewesen sein soll. Ihr Name ist sprachlich durchsichtig: *chalkos* 'Kupfer' und *medousa* 'Beschützerin, Herrin', was zur Bergbauthematik paßt und somit einen kleinen Cluster ergibt, der kaum zufällig entstanden ist. (Nach einer alternativen Sagenfassung war statt Kephalos Zeus der Vater des Arkeisios, und die Mutter eine *Euryodeia* – 'Weit-Weg' mit *eurys* 'weit' und *od-* 'Weg', deshalb die 'Weitwanderin'. Hier taucht also mindestens einmal die Wurzel *od-* 'Weg' in Odysseus Stammbaum auf.)



*Odysseus (mit der Filzmütze Pilos der Seefahrer auf dem Haupt) bietet Polyphem Wein an (Q: Wikimedia Commons)*

Bei CAUER & SCHWYZER (1923, 61) wird ein Personenname Ὀλισεύς *Oliseus* verzeichnet[67] Als Ableitung von diesem Namen sind die Ὀλισσεῖδαι (N.Pl. masc.) als Sippe (φράτρα) in Theben und Argos inschriftlich bezeugt (vgl. auch FRISK, Griech. Etym. WB). Es muß also mindestens eine historische Person gegeben haben, die *Odysseus* bzw. *Oliseus* geheißen hat, und deren Nachkommen dann entsprechend ihrer Abstammung benannt wurden.

[67] P. CAUER, E. SCHWYZER (eds.): *Dialectorum Graecorum exempla epigraphica potiora*. Leipzig 1923 bzw. Hildesheim etc. 1987.

Die gestellte Frage kann demnach so beantwortet werden, daß Odysseus ein 'echter' Name ist, kein 'sprechender' des Dichters. Die Belege sind zwar nicht zahlreich, aber es gibt sie immerhin – durchaus ähnlich wie in anderen Fällen. Wenn man der Argumentation von MÜHLESTEIN (1965, 157 u. 161) zum pylischen *Neileos* und anderen Namen analog folgt, so würde gerade die Seltenheit des Namens *Odysseus* Indiz dafür sein, daß die epische bzw. mythische Überlieferung auf eine tatsächlich existierende Person zurück geht.[68]

**3.** Zu den vielen Variationen des Namens vgl. im einzelnen ausführlich ROSCHER (Lex. griech. Myth. 3-1, 645–654), WÜST (1937), BROMMER (1982/83)[69]. In aller Kürze bei KRETSCHMER (1940, 253):

> «Bekanntlich lautet der Name außerhalb des ionischen Epos *Ὀλυσσεύς*, att. *Ὀλυττεύς*, boi. *Ὀλυσσείδας*, korinth. *Ὀλισσεύς* [...], lat. *Ulixes, Olyxes*. Die Form mit *-δ-* schein[t] fast auf das homerische Epos beschränkt, ist allerdings auch allein den Etruskern bekannt (*utuse, utuśe, utuze, uδuse*).»[70]

Die Schreibung kann *ein* Sigma bzw. Tau enthalten oder *zwei*.

KRETSCHMER stellt weiter fest, daß „der Name mit seiner schwankenden lautlichen Form ungriechisch ist, wird wohl allgemein anerkannt" (1940, 253). Er „kann [für den Namen] einen anderweitigen Anhalt nur in der anatolischen Sprachschicht finden", wo es ähnliche Lautvariationen gebe, wie sie der Name Odysseus auch kennt (1940, 253f.).[71] Seine Beobachtungen sind nicht von der Hand zu weisen, eine konkrete Etymologie ergibt sich daraus aber nicht. Wie wir zeigen wollen, gibt es auch im Vorgriechischen eine Erklärung für den Namen.

Wie bei *Olympos* scheinen die Formen mit *ud-* (bzw. *ut-*), d.h. mit *u-* und mit dem Dental *-d-* altertümlicher, *o-* und *-l-* sind jünger. Wir haben damit auch eine ähnliche zeitliche Schichtung, nämlich vorgriechisch mit

[68] H. MÜHLESTEIN: Namen von Neleiden auf den Pylostäfelchen. *Museum Helveticum* 22, 1965, 23, 155–165.

[69] W. WÜST: Odysseus. *PAULYS RE* 17, 2, 1937, 1905–1996. – Fr. BROMMER: Zur Schreibweise des Namens Odysseus. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 96, 1982/83, 1, 88–92.

[70] Die Auskünfte der Etym. WB sind zusammengestellt auf https://lsj.gr/wiki/Ὀδυσσεύς.

[71] P. KRETSCHMER: Die vorgriechischen Sprach- und Volksschichten. *Glotta* Bd. 28, 1940, 3-4, 231–278.

späterer griechischer Umformung. Alle späteren griechischen Namensvarianten brauchen für die Etymologie nicht zu interessieren; es kommt allein auf die ältesten Formen an.

**4.** Wenn man sich vergegenwärtigt, was FICK (1914, 106)[72] zum Namen *Peleus* gesagt hat, dann stellt sich das Problem vielleicht ganz anders dar als bisher vermutet. FORCHHAMMER (1837, 20) hatte *Peleus* als den 'Lehmmann' erklärt, d.h. den Namen direkt von griech. πηλός 'Lehm, Ton, Schlamm, Morast' abgeleitet.[73] FICK (1914) wies dann aber darauf hin, daß ein Name auf *-eus* von einer Stadt abzuleiten sei und folglich den Bewohner dieser Stadt meine:

> «Der Name Peleus gehört zu der Gruppe von Heroennamen, die deren Träger als Bürger und Heroen alter Stadtburgen bezeichnen, wie Neleus zu Nelaia, Tydeus zu Tydeia.» (FICK 1914, 106)
>
> «Salmoneus ist offenbar das Ethnikon einer alten Burg Salmon oder Salmona, als deren Herr Salmoneus bezeichnet wird" (FICK 1914, 72)[74]
>
> «Neleus ist das Ethnikon der alten Iolkos benachbarten Burgstadt Neleia" (ebd. 73).

Auch der erwähnte MÜHLESTEIN (1965, 165) analysiert einzelne pylische Eigennamen, darunter auch Neleus, unabhängig von FICK als „zum Personennamen gewordenes Ethnikon" und kommt zum gleichen Ergebnis wie schon FICK.

Wie nun, wenn man *Odysseus* auch so auffassen würde – ursprünglich als 'Einwohner der Stadt X', bevor er zum Eigennamen wurde? Die Frage wäre dann, wie der Städtename zu rekonstruieren wäre. Eine naheliegende Antwort könnte sein, daß dies wohl *Odessos* sein könnte. Ein *Odysseús* wäre also ursprünglich der Einwohner eines *Odēssós* gewesen (bzw. ein *Udysseus* von *Udessos*). Das bedeutet natürlich nicht, daß dieses Odessos dasjenige im später als thrakisch bezeichneten Raum gewesen ist, das

[72] A. FICK: Älteste griechische Stammverbände. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen* 46, 1914, 1–2, 67–127.

[73] P.W. FORCHHAMMER, *Hellenika. Griechenland. Im Neuen das Alte*. Erster Band. Berlin 1837.

[74] *Salmoneus* ist ein Onkel von Odysseus, die Stadt, die er gründete, war Almos (Salmos) am Kopais-See in Böotien.

wir oben behandelt haben – es könnte immerhin auch weitere Städte dieses Namens gegeben haben.[75] Es entfiele damit aber jede Notwendigkeit, nach einer eigenen Etymologie für den Namen zu suchen. Zu beschreiben wäre nur seine Derivation, d.h. seine Ableitung von einem Grundwort.



*Odysseus-Denkmal in Vathy (Ithaka) (Photo: Autor)*

Mit der Wurzel *od-* 'Weg' wird übrigens der Name Odysseus in der griech. Wikipedia (https://el.wikipedia.org/wiki/Οδυσσέας) in Zusammenhang gebracht, wo zur Etymologie auf ὁδηγός 'Führer, Anführer' verwiesen

[75] Einer weiteren Überlieferung nach (Plutarch) wurde Odysseus in der böotischen Stadt Alalkomenion nahe dem Kopais-See als Sohn des Sisyphos geboren, der wiederum über Aiolos direkt von Poseidon abstammte. Die Sippe der Aiolos-Söhne weist durchweg thessalische Bezüge auf (vgl. P. PHILIPPSON: Die vorhomerische und die homerische Gestalt des Odysseus. In: *Museum Helveticum* 4, 1947, 1, 8–22, hier 19).

wird, ohne dies weiter auszuführen. Das griechische *odos* ist ja in der Tat eine Fortsetzung der gleichen idg. Wurzel **ut-* > *od-*, die in *Odessos* steckt (s.o.). Es ist also nicht ganz abwegig, in *Odysseus* auch diese Wurzel sehen zu wollen – nur ist der Name eben anders abgeleitet. Zu der Assoziation mit *odos* gehört vielleicht auch die mythische Überlieferung, Odysseus sei eigentlich 'unterwegs', 'auf der Straße' geboren worden.



*Der „Palast des Odysseus" (Ithaka), Obere Gemächer (Photo: Autor)*

**5.** Zur Vervollständigung sei auch noch das Folgende kurz ausgeführt. Die Etymologie von ὀδύσσομαι etc., also von 'hassen', ist idg. klar, denn die griech. Formen haben Gegenstücke in lat. *odi, odisse* 'hassen', weiterentwickelt im Dt. zu *öde* und anderem. Die Herkunft aus idg. **hed-* 'hassen' zeigt sich in hethitisch *ḫatuki-* 'schrecklich, furchtbar' besonders deutlich. Die im Namen *Odysseus* beobachteten Variationen (*u* > *o*; *d* > *l*) kommen hier nicht vor.



*Flora in einer Auenlandschaft – Prokopos-Lagune, Elis (Photo: Autor)*

## 3. Hellas, Dodoni & Ilion

Vor etwas mehr als 100 Jahren gab es eine intensive Diskussion um zentrale geographische bzw. ethnische Bezeichnungen der Griechen und Griechenlands bei Homer bzw. in der Bronzezeit. In diesem Zusammenhang wurde sowohl zeitlich wie geographisch auch die ursprüngliche Referenz von *Hellas* thematisiert. Die Herkunft von *Hellas* und den *Hellenen* war bisher trotz einschlägiger Versuche noch nicht abschließend gesichert. Gleichzeitig wurde – ganz unnötigerweise, wie sich zeigen wird – zwischen dem Orakel von *Dodona* (in Epirus) und dem Namen *Hellas* (aus Thessalien) eine Verbindung hergestellt. Einige der einschlägigen Arbeiten des genannten Zeitraumes sind (chronologisch), ergänzt um eine jüngere Studie:

J.B. Bury: The History of the Names Hellas, Hellenes. *The Journal of Hellenic Studies* 15, 1895, 217–238.
P. Cauer: *Grundfragen der Homerkritik*. Zweite, stark erweiterte und zum Teil umgearbeitete Auflage. Leipzig 1909.
T.W. Allen: Argos in Homer. *The Classical Quarterly* 1909, 80–98.
W.K. Prentice: The Achaeans. *American Journal of Archaeology* 33, 1929, 2, 206–218.
R. Drews: Argos and Argives in the Iliad. *Classical Philology* 74/2, 1979, 111–135.

### 3.1. Hellas

#### 1. Bisherige Versuche

Über die bisherigen Versuche einer Etymologie informiert Paulys RE Bd. VIII, 1, 1912, S. 157–159 ausführlich.[76] Frisk (Griech. Etym. WB 1, 498-499) resümiert: „Wie die meisten Länder- und Völkernamen sind ‘Ελλάς und Ἕλληνες ohne überzeugende Etymologie“. Desweiteren: Für seine etymologische Herleitung „setzt ‘Ελλάς zunächst ein Nomen voraus ... Auch für Ἕλληνες ist ein nominales Grundwort anzunehmen“. Für die-

[76] Vgl. die Online-Fassung unter https://de.wikisource.org/wiki/RE:Hellas_1.

ses nominale Grundwort gab es durchaus schon einen ganz richtigen Vorschlag, dessen Bedeutung und vor allem die ursprüngliche Referenz wir hier aber genauer zu klären versuchen wollen, woraus sich eine Stärkung der vermuteten Etymologie ergibt. Die Herleitung von *hélos* ἕλος hatte schon FORCHHAMMER (1837, 177ff.) vorgeschlagen.[77]

## 2. Die Etymologie von Hellas

Altgriech. *hélos* ἕλος heißt '**feuchte Wiese, sumpfige Niederung, Marschland**' (FRISK, Griech. Etym. WB 1, 501-502), dazu als Ableitung z.B. *helíkē* ἑλίκη 'Weide, Bruchweide' (als 'Sumpfbaum', weil sie in Sümpfen und an Flußläufen wächst)[78], oder *elýdrion* ἐλύδριον, wörtlich 'Sumpfwasserpflanze'.[79] Als ältere Form von ἕλος ist mit Digamma ϝέλος zu rekonstruieren, wie man am Beleg von *Fālis* ('Elis') auf der Peloponnes sieht, deren Name den gleichen Ursprung hat. Von diesem *hélos* ἕλος ist *Hellas* Ἑλλάς als Region bzw. *Hellenen* Ἕλληνες als deren Bewohner abgeleitet: **Hellas** ist damit etymologisch ein '**Auenland**', '**Sumpfwiesenland**' oder auch einfach das Äquivalent zu dt. '**Nassau**' (zu dieser interessanten Parallele genauer s.u.).[80]

> Neben *helos* ἕλος gibt es ein semantisch und historisch verwandtes *ilys* ἰλύς bzw. ὕλη (ὗλις) 'Schlamm, Kot, Morast' (vgl. FRISK, Griech. Etym. WB 1,723 bzw. 2,963), das auch indogermanisch gut belegt ist, vgl. z.B. *ilu-* 'Erdschlamm' im Thrakischen, im Slawischen parallel dazu russ. *il* und Ver-

[77] P.W. FORCHHAMMER, *Hellenika. Griechenland. Im Neuen das Alte*. Erster Band. Berlin 1837.

[78] Der Name der Weide (ἑλίκη *helike*) wird manchmal – fälschlich – als Ableitung von ἕλιξ 'Windung, Spirale' verstanden. Das ist jedoch sachlich falsch: an einer Bruch- oder Sumpfweide ist nichts Gewundenes. Die Beziehung ist ja umgekehrt: aus Weidenruten wird geflochten (Körbe etc.). Die Weide ist also der 'Flechtbaum'. – Die ἑλίκη 2 'Schnecke' ist ein Homonym zu 'Weide', in der natürlich auch die 'Windung' als semantische Komponente steckt.

[79] Wenn FRISK (Griech. Etym. WB 1, 503) als Bedeutung χελιδόνιον 'Schellkraut' angibt, so kann das nicht ganz stimmen. Die Standorte, an denen das Schöllkraut wächst, passen nicht besonders gut zu diesem Wort, weshalb wir es etymologisch wörtlich übersetzt haben.

[80] Interessant ist dabei, daß auch im Namen *Wilusa*, *Wilion* die gleiche Wurzel angenommen wird. Das sog. Digamma, im anatolischen Raum noch als *W-* belegt, hat im Griechischen bekanntlich später den *Spiritus asper*, also anlautendes *H-*, ergeben. *Wilion* wird eben auch, und ganz unabhängig von der Etymologie von Hellas, als 'Weideland' interpretiert, und das Schwemmland um den Skamander bei Troja bot hinreichend Motivation für einen Namen mit Wasser-Weide-Bezug. Vgl. auch das Kapitel zu *Walmu* von Wilusa im vorliegenden Band!

wandtes mit der Bed. 'Niederung, Schlamm, Lehm' (vgl. VASMER, Etym. WB Russ.). Im PIE wird die Wurzel als *$*h_xih_xlu$* rekonstruiert (Palaeolexicon).

### 3. Die ursprüngliche Referenz von Hellas

Die Etymologie des Wortes ist also nicht so schwierig zu erkennen, aber es gilt, die ursprüngliche Referenz des 'Auenlandes' zu präzisieren, um sie auch sachlich und historisch überzeugend zu machen. Schon bisher war klar, daß Hellas aus Thessalien bzw. genauer der Phthiotis stammt.[81] Vielleicht läßt sich diese Angabe aber noch genauer bestimmen. In der Karte haben wir einige einschlägige Bezeichnungen markiert. Mit dem blauen Rechteck haben wir den Großbereich bezeichnet, um den es insgesamt geht.

Soweit ist dies auch unstrittig. Vgl. zu einem ähnlichen Ergebnis bereits ALLEN (1909, 88):

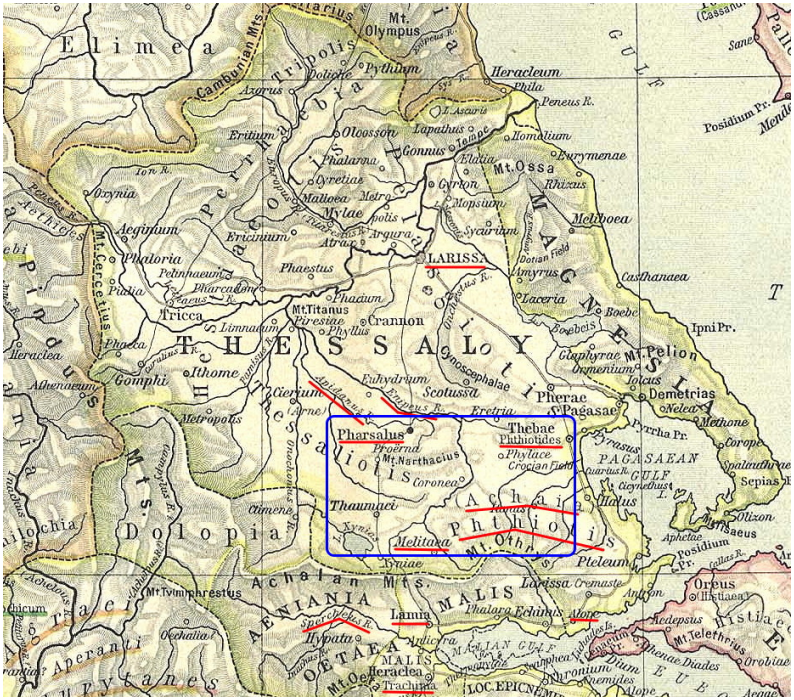
> «The domain of Peleus also included the vague aboriginal districts Phthia and Hellas, and of the three names of their inhabitants one was Ἀχαιοί. Hellas moved in later days, Achaeans and Phthia crystallised into the district known as Achaia Phthiotis».

An anderer Stelle resümiert er: "Hellas in Homer is a district to the north of the upper waters of the Spercheus" (ALLEN 1909, 96). Der 'Oberlauf' allerdings kann nicht ganz wörtlich stimmen, denn das Gebiet der *Doloper* (*Dolopia*) ist eindeutig nicht gemeint, wie sich leicht zeigen läßt.[82]

---

[81] Vgl. z.B. auch PRENTICE (1929) oder CAUER (1909, 217f.) zum Thema, das ja eng mit der Herkunft der Achaier zusammenhängt – im ganz wörtlichen Sinne.

[82] Die Namen *Dolopia* und *Doloper* erweisen sich auch als vorgriechisch und eigentlich leicht durchsichtig, wenn man sich – was man schon anhand von Karten ablesen kann – die Beschreibung des Geographen PHILIPPSON vor Augen hält: ein „äußerst wildes und unwegsames Gebirgsland, von Flüssen in tiefe Schluchten zerschnitten" (PAULYS RE V,1, 1903, Sp. 1289f., Stichwort Dolopes). In *Dolopia* erkennt man idg. **dol-* 'unten' (vgl. auch dt. *Tal*, slawisch *dol-* 'unten') sowie *-op-* 'Wasser, Fluß'. Die *Dolopia* bedeutet also etymologisch soviel wie 'Schluchtflüssen', die *Doloper* sind die Bewohner dieser Region oder etymologisch 'Schluchtflüssler'. Im Zentrum dieses Gebietes fließt der bekannte *Acheloos* (vgl. auch die von uns verwendeten Thessalien-Karten), und auch der Fluß *Taurōpos* (*Tavropos*) hat einen vorgriech. Namen (da mit *-op-* gebildet). Am Fuße des *Velouchi* (2315 m; slaw., wohl 'weißgekrönt', so VASMER 1941, 66) liegt der Ort *Karpenisi*, der ebenfalls eine vorgriechische Wurzel enthält: *karp-* 'Fels'. Vgl. auch Wikipedia.de: Karpenisi: „Mit Ausnahme der Flusstäler




*Thessalien auf der 'Reference Map of Ancient Greece. Northern Part' (1926); Hellas u. Phthia blau markiert*

Betrachten wir zur Klärung der Etymologie die ursprünglichen Referenzen von Hellas. Aus STRABO und seinem Kommentar zu Homer lassen sich die folgenden Hinweise extrahieren:[83]

- die Hellenen wohnten in Thessalien.
- Hellas wird häufig neben Phthia genannt, was als geographische Nähe verstanden werden kann. Hellas und Phthia bilden den *Südteil* Thessaliens.
- Hellas hat 'weite Gefilde', durch die hindurch man nach Phthia kommt.

existieren im Gemeindegebiet von Karpenisi keine nennenswerten Ebenen oder Senken. Die Agrafa-Berge sind sehr unwegsam und zerklüftet."

[83] Vgl. die einschlägigen Passagen bei STRABO in einer deutschen Übersetzung weiter unten nach St. RADT (Hg.): *Strabons Geographika*. Mit Übersetzung und Kommentar herausgegeben von Stefan Radt. Bd. 1–10. Göttingen 2002–2011.

- An Städten werden Pharsalos und Phthiotisches Theben als nördliche Eckpunkte genannt, sind aber beide *phthiotische* Städte. (Pharsalos wurde im Altertum mit der Stadt Phthia identifiziert.[84])
- Hellas ist der Name einer *Region*, nicht einer Stadt, auch wenn es Versuche gegeben hat, eine Stadt vorzuzeigen, die Hellas geheißen haben soll.[85]
- Die geographische Abgrenzung zwischen *Phthia* und *Hellas* bleibt in der Darstellung unscharf. Es scheint dabei eher eine Teil-Ganzes-Relation vorzuliegen, die dem Verhältnis von Bayern und Franken ähnlich ist: Bayern ist ja sozusagen auch Teil seiner selbst. Phthia war also der übergeordnete Begriff (wie später 'Phthiotis') und zugleich eine Teillandschaft (wie Bayern). Hellas hingegen war nur Region.
- In der Region Hellas werden keine Städte benannt – womöglich, weil es dort gar keine nennenswerten Städte gegeben hat.
- Hellas hat in einem *lokalen* Mythos offenbar eine besondere Beziehung zur Stadt *Melitaea* und dem nahen *Enipeas* ganz im Süden der Region.[86] (Dem mythischen *Hellen* hatte man dort ein Denkmal gesetzt, angeblich nach dem Umzug der Hellenen aus einer tiefer gelegenen Ansiedlung hierher. Das antike Melitaea liegt auf einem Hügel.)
- Als Namen der Einwohner von Phthia und Hellas werden die Myrmidonen[87], die Hellenen und die Achäer genannt. Ob diese Bezeichnungen vollkommen wechselseitig austauschbar sind bzw. wie groß ihre semantischen Schnitt-

---

[84] DER NEUE PAULY, Bd. 9, Sp. 753, bei der Beschreibung des Herrschaftsgebietes von Peleus, dem Vater des Achilles.

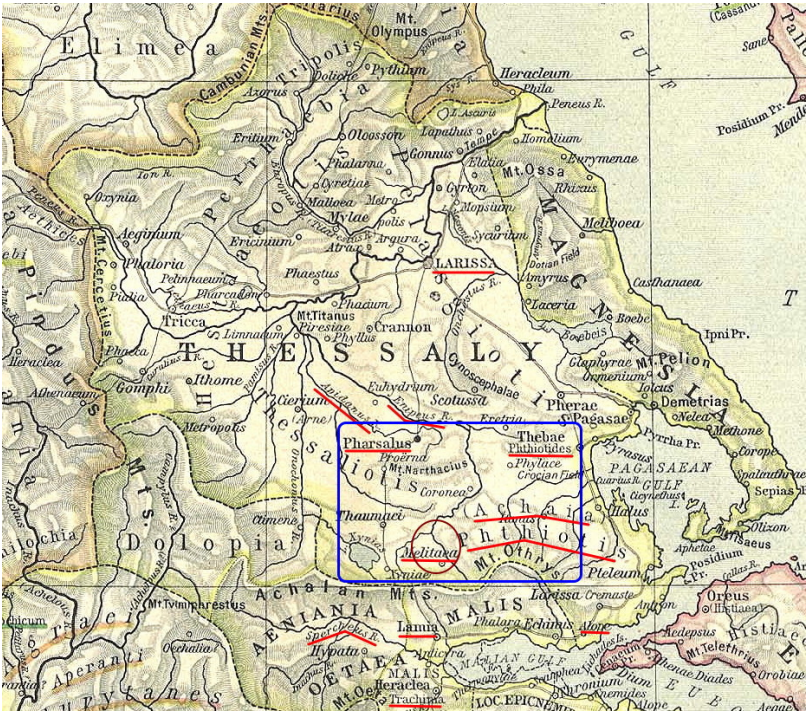
[85] In der Neuzeit wurde insbesondere ein Felshügel am Enipeas mit Akropolis nordwestlich von Pharsala für die Stadt Hellas gehalten, wird heute jedoch mit *Euhydrion* identifiziert. Dort gibt es am Abhang Quellen (daher der Name 'Gutwasser'!) und am Fuße einen Mühlteich. Die beiden am nächsten liegenden Dörfchen tragen beziehungsreiche und aussagekräftige Namen: *Ellēniko* und *Polyneri* ('Vielwasser'). Die Einwohner von Pharsalos selbst verwiesen jedoch auf eine Lage südlich, am Enipeas, für das verschwundene Hellas (als Stadt), zwischen Pharsalos und Melitaea. Die historisch angegebene Entfernung von 60 Stadien = ca. 10 km reicht jedoch nur bis beispielsweise Kastraki am Enipeas, nicht in die Ebene von Melitaea hinein. (Vgl. Fr. STÄHLIN, *Das hellenische Thessalien, Landeskundliche und geschichtliche Beschreibung Thessaliens in der hellenischen und römischen Zeit*. Stuttgart 1924, 143.) Diese Lage paßt nicht zu der Etymologie von Hellas, da sie kein Sumpfland ist (s.u.).

[86] Zur Stadt vgl. ausführlich STÄHLIN (1924, insbesondere 162–165).

[87] Auf den rätselhaften Namen der *Myrmidonen* wollen wir an dieser Stelle nicht weiter eingehen. – Interessant ist in unserem Zusammenhang das Epitheton 'weitsichtig', das der Mutter *Eurymedusa* des mythischen Myrmidon beigefügt wird. Womöglich bezieht sich dies ursprünglich einfach auf den Bezug zur thessalischen Tiefebene, in der man *weit* (*eurys*) *schauen* konnte? Eine ganz analoge Erklärung liefert FORCHHAMMER (1837, 22) zum Epitheton 'schnellfüßig' des Achill, das in seinem Auftritt vor Troja und auch sonst überhaupt keine Rolle spielt, weil es ursprünglich eigentlich eine Eigenschaft ('hastig') des Spercheios-Flusses ist. (P.W. FORCHHAMMER: *Hellenika. Griechenland. Im Alten das Neue*. Berlin 1837.)

mengen waren, bleibt unklar. Die Achaia Phthiotis jedenfalls festigt sich für den *westlicheren* Teil, nördlich des Othrys-Gebirges gelegen.

- Hellas und Phthia sollen 'blühend vor Frauen' sein, d.h. 'viele Achäerinnen' seien dort anzutreffen, wie eine Paraphrase lautet.




*Die Ebene von Melitaea am Enipeas (braun markiert): das ursprüngliche Hellas?*

Es gilt also jetzt, zu suchen, ob sich im südlichen Streifen von Thessalien etwas kleinräumiger abgegrenzt eine Auen- und Flußwiesenlandschaft ohne nennenswerte Städte identifizieren läßt – dann hat man, sofern auch alle anderen oben genannten Merkmale stimmen –, wohl die ursprüngliche Referenz von 'Hellas'. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang, daß die personifizierte Figur der Hellas auf der griechischen Vasenmalerei „ohne individuelle Charakteristik" auftritt (ROSCHER, Lex. Griech. Myth., v. 1-2, p. 2027). Wahrscheinlich hat aber genau diese rela-

tive Merkmallosigkeit und Vagheit des ursprünglichen Hellas es ermöglicht, die Bedeutung später auf weitere Bereiche zu übertragen.

Ein solches Areal, wie wir es suchen, läßt sich in der Tat identifizieren. Wir markieren den Bereich, im 19. Jh./20. Jh. noch das „Becken von Avaritsa" (= das heutige Melitaea) genannt, mit braun in der obigen Thessalien-Karte[88]. Diese Region ist der Phthia benachbart, und weist außer *Melitaea*, das im Mythos vorkommt, keine nennenswerten Städte auf (auch heute noch nicht), nur einige kleinere Dörfer, aber viele weite Fluren. „Von der Fruchtbarkeit des Gebietes schon im Altertum zeugt ein Kranz von Stadtruinen, die ringsum an den Randhöhen liegen" (STÄHLIN 1924, 162).

Durch dieses Gebiet fließt bzw. an seinem Rand entspringt der *Enipeas* (in osmanischer Zeit auch türk. Tsanarlís, Κουτσούκ Τσαναρλής 'Platanenfluß' genannt). Wie der Enipeas auf dem Peloponnes (Nebenfluß des Alpheios) könnte der Name aus *en-* plus *-ip-* zusammengesetzt sein, d.h. aus 'in, darin' plus 'Wasser' (mit der Variation *-ip-* zum idg. **-ap/op-* 'Wasser', sozusagen in einer Vokalharmonie), d.h. der *Enipeas* würde einen gut wasserführenden Fluß bezeichnen, der im Sommer nicht versiegt, einen '**Wasserführer**' also.

Der Fluß hat eine interessante Namensvariation: *Elipeas* (*Elipeus*). Sogar sie bietet in unserem Kontext eine sinnvolle Interpretation. Sie ließe sich in diesem Falle als 'Nassanger-Ach' deuten: *El-* von *helos* 'feuchte Wiese, sumpfige Niederung, Marschland', allerdings mit Verlust des Hauchlautes.[89] D.h. sein Name wäre als 'Auenfluß' zu deuten.

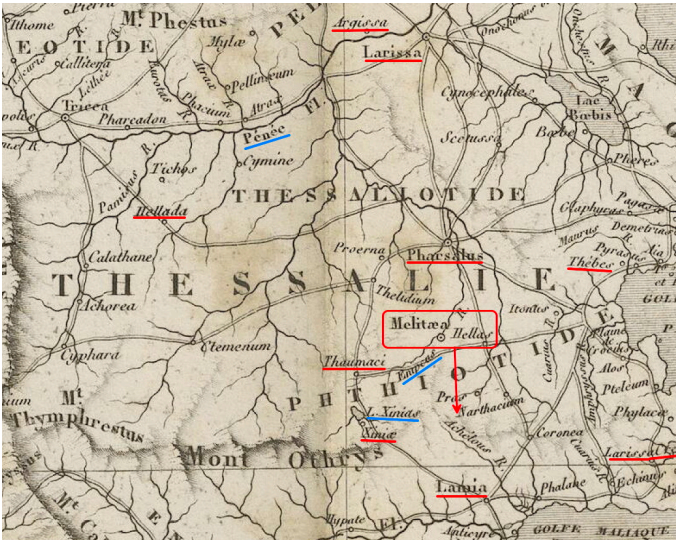
So oder so, die Region bietet also genügend Motivation, von einem Sumpfwiesen- oder Auenland zu sprechen. Die Gegend um Melitaea ist dabei von uns nicht deswegen einbezogen, weil sich dort ein lokaler Mythos herausgebildet hat, sondern ganz ungeachtet dieser Tatsache des-

[88] Zur Beschreibung dieses Tales vgl. STÄHLIN (1924, 161ff.).

[89] Den Flurnamen *Naßanger* gibt es tatsächlich: bei Lichtenfels in Oberfranken, vgl. das Foto. – Nach FICK (1914, 72) geht die Variante *Elipeas* auf die „eindringenden Thessaler" zurück, „wie sie auch sonst l für n setzten". FICK gibt als Etymologie für den Enipeus allerdings „der drohende, scheltende" an (1914, 73). Aber wo wäre dafür eine natürliche Motivation? Das scheint eher eine Volksetymologie zu sein. (A. FICK: Älteste griechische Stammverbände. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen* 46, 1914, 1–2, 67–127.)

halb, weil die Topographie dies nahelegt. Aber vielleicht steckt hinter diesem Mythos eben doch das berühmte Körnchen Wahrheit?[90] Zum Charakter der Landschaft vgl. auch den Namen *Makrolívado* ('Großwiesen') eines Dörfchens westlich von Melitaea.

Interessanterweise wird in einer Karte aus dem 19. Jh. (BARTHELEMY 1824, Tafel 12)[91] *Melitaea* falsch (viel zu weit nördlich) – und Hellas in der Nachbarschaft – eingezeichnet, was natürlich nur eine fiktive Kenntnis darstellt. Auch der Verlauf des Enipeas ist hier – unter anderen Fehlern – nicht richtig dargestellt.



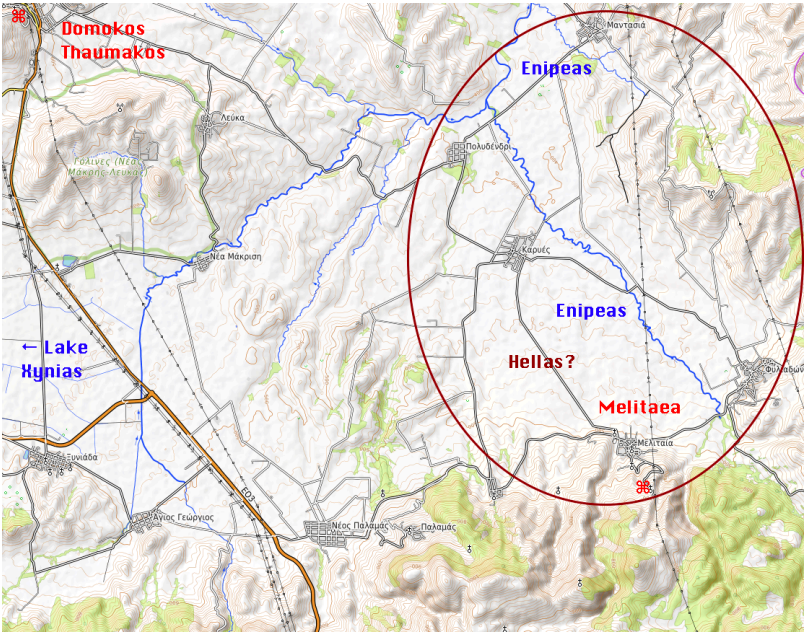

*Falsche Lage von Melitaea bei BARTHELEMY (1824, Tafel 12)*

Eine genauere Inspektion des Gebietes erlaubt eine zweite Karte in anderem Maßstab und auf anderer Grundlage. Natürlich sind die Markierun-

[90] Vgl. auch v. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF (1906, 69): „Der Achäername ist genau so leer wie der Hellenenname, außer in Phthia, d. h. dem Phthia Achills." (U. von WILAMOWITZ-MOELLENDORFF: Über die ionische Wanderung. *Sitzungsberichte der Königl. Preuss. Akad. d. Wiss. zu Berlin* Jg. 1906, 1. Halbband, Berlin 1906, 59–79.)

[91] *Voyage du Jeune Anacharsis en Grèce ... par l'Abbé Barthelemy*. Atlas. Paris 1824. Digitalisat in der UB Heidelberg (https://doi.org/10.11588/diglit.52457).

gen hier nicht als ganz präzise Abgrenzung zu verstehen, denn die Grenzen waren ja schon nach den antiken Berichten offenbar nur vage verstanden worden.




*Die Ebene von Melitaea – etymologisch passend (Q: OpenTopoMaps)*

Nach dem im (selbst hoch auf einem Vorberg gelegenen) Melitaea bewahrten Mythos soll ja angeblich die Stadt Hellas 10 Stadien = 1,7 km entfernt jenseits des Enipeas (tiefer) gelegen haben. Das entspräche in etwa dem heutigen Dorf *Phyliadōna*, das allerdings noch etwas weiter vom Fluß ab liegt – nur um die angegebene Entfernung zu illustrieren.[92] (Die angebliche Umsiedlung der ursprünglichen Einwohner von Hellas in das höher gelegene Melitaea wird heute als mythische Erinnerung an von Norden her eindringende Zuzöglinge verstanden.)

[92] Zu diesem Ort vgl. STÄHLIN (1924, 168).

Die Ebene um den *Xynias*-See mit ihrer Stadt *Xyniai* ist in die Identifikation der Ebene von Melitaea als Ursprungsregion von Hellas offenbar nicht einzubeziehen. Am Nordrand der Ebene von Xyniai liegt *Thaumakos* (auf der Karte als Thaumaci bezeichnet, heute Domokos). Thaumakos gehörte schon zur Region *Achaia*. Beide Ebenen sind auf drei Seiten von Bergen begrenzt und 'schauen sich zwar mit der vierten Seite an', sind aber durch eine Hügelkette getrennt, bilden also keine ganz einheitliche Fläche. FICK sieht aufgrund des Ortsnamens hier die Grenze von Phthia:

> «Der Ort Ξυνία, am See Xynias, wo die Grenzen der Phthiotis und Dolopia zusammenstießen, ist zweifellos als beiden Stämmen gemeinsam (ξυνός) benannt.» FICK (1914, 89)[93]



*Die Ebene von Domokos, der trockengelegte Xynias-See und 'weite Fluren' (Q: Wikimedia Commons)*[94]

Übrigens wurde der Xynias-See u.a. wegen der Malaria-Gefahr, die von ihm ausging, trockengelegt. Damit ist natürlich offensichtlich, daß sich dort auch entsprechende Sumpfgebiete und Sumpfwiesen befunden

[93] FICK bezieht sich dabei auf *xynós* ξυνός mit der Bedeutung 'gemeinsam, gemeinschaftlich' (FRISK, Griech. Etym. WB 2, 330f.). Bei der Etymologie von ξυνός, abgeleitet von ξυν 'samt, zusammen', notiert FRISK „ohne sichere außergriech. Verwandte". Das geläufigere Wort für 'mit' ist ja *syn-*, und das hat natürlich idg. Verwandtschaft, vgl. lat. *cum*, slav. *sъ-*.

[94] Robin Rönnlund 2015, CC BY-SA 4.0 Deed. Wikimedia Commons: https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Former_lake_Xynias.jpg.

haben müssen. Das antike Xynia trug ab dem Slaweneinfall im 9. Jh. den slavischen Namen *Ezero* Ἐζερός/Ὄζερός (oder auch *Nezero*), d.h. einfach 'See', und lag unmittelbar auf einem Hügel am See. „Die Lage ist also nicht sehr gesund, aber äußerst fest und deshalb sowohl in der hellenischen als auch in der byzantinischen Zeit besiedelt" (STÄHLIN 1924, 160). Der See wurde bis 1936–1942 trockengelegt. Wie die Ebene heute aussieht, zeigt die obige Abb. – durchaus auch eine Region mit 'weiten Fluren'.

## 4. Hellenen

BURY (1895, 224ff.) beschreibt hellsichtig drei Phasen der Bedeutungserweiterung von Eigennamen, die man auch für Hellas und die Hellenen ansetzen muß:

1) Zuerst ein ganz lokaler Gebrauch, bei dem es eine natürliche Motivierung des Namens geben muß.
2) Dann eine Phase der Ausweitung von einem lokalen Gebrauch zum Ethnonym, wobei insbesondere deren Umstände darzulegen sind, um als Erklärung dienen zu können.
3) In der Endphase ist das Ergebnis von Phase 2 zu konstatieren, wobei die Erinnerungen an die Schritte 1 und 2 verloren gegangen sind.

Eine Parallele zu solchen drei Phasen gibt es auch in anderen Fällen: die *Franken* wurden im Laufe der Zeit im mittelalterlichen Griechenland und auch in Rußland einfach zum Wort für 'Ausländer', obwohl sie nur ein Teil der Ausländer waren, die im jeweiligen Raum agierten. Die *Rus'* waren ursprünglich die Bezeichnung der skandinavischen Wikinger in Novgorod, dann übertrug man diesen Namen auf das von diesen Wikingern beherrschte Gebiet (nach Novgorod kam Kiev hinzu), schließlich wurde dies zum Namen der ganzen Bevölkerung (inkl. der Slaven) und zum Landesnamen, mit griechisch-slavischer Umformung (*Rossija*). Den Beginn der Phase 2 dieses Prozesses hatte ja schon ALLEN auch in Bezug auf Hellas konstatiert (s. das Zitat oben). Vor allem aber ergibt das deutsche Adelsgeschlecht 'Haus **Nassau'** eine sehr gute Parallele: Erstens denkt man bei diesem Namen gar nicht mehr an die wörtliche Bedeutung ('nasse Au'), zweitens wüßte wohl auch kein Normalbürger zu sagen, wo

denn diese nasse Au eigentlich gewesen ist, die dem Geschlecht seinen Namen gegeben hat. Und *Nassau* ist (auch) zum Städtenamen geworden.

Die bisherigen Ergebnisse bedeuten im übrigen auch, daß Hellas ursprünglich nicht das südlich hinter der Bergkette sich anschließende Spercheios-Tal mit umfaßt haben kann: die Analyse von Homer spricht klar dagegen, außerdem fehlt in den ursprünglichen Nachrichten über Hellas die Erwähnung von *Lamia*, die man unbedingt erwarten müßte, wenn das Gesamtgebiet umrissen würde. Lamia ist ja eine vorgriechisch benannte alte Stadt, die schon existierte, als Hellas in der lokalen Bedeutung der Stufe 1 (s.o.) benutzt wurde.[95] Diese im zweiten Schritt erfolgte Ausdehnung des Herrschaftsgebietes ist es auch, die der folgenden Angabe zu dem mythischen Hellen (Ἕλλην) zugrunde liegt (ROSCHER, Lex. Griech. Myth., 1-2, 2029f.):

> «Die Gegend, in der er herrschte, war Phthia, zwischen Peneios (bzw. Enipeus, *Konon* 27) und Asopos, also dieselbe, in der sich Deukalion nach der Flut angesiedelt haben soll.»

*Peneios* und *Enipeus* (s.o.) sind ja Flüsse der thessalischen Ebene mit ihrer Hauptstadt Larisa, *Asopos* ein Fluß am Südrand des sich südlich anschließenden Spercheios-Tales.

## 5. Der Mythos

Im griechischen Mythos gibt es, wie fast immer bei alten, nicht mehr verstandenen Namen, eine passende Personage. Die mythische Herleitung des Namens *Hellas* folgt dem üblichen Mythos, eine Person zu erfinden, von deren Eigenname dann das Ethnonym abgeleitet werden kann, in diesem Falle dem legendären Hellen, aber auch eine Hellas selbst tritt gelegentlich personifiziert auf.[96] Sie bedeutet eigentlich nur, daß zu der Zeit, als der Mythos entstand, a) das Wort sprachlich nicht mehr durchsichtig

[95] Vgl. das entsprechende Kapitel im vorliegenden Band!

[96] Vgl. ROSCHER: „Die personificierte Hellas erscheint ... als bekleidete Frauengestalt ohne kennzeichnende Attribute“ (Lex. Griech. Myth. 1-2, 1886–1890, Spalte 2027).

war und sich b) über die Sachverhalte der Siedlungsgeschichte und des Ursprungs des Ethnonyms der Nebel der Frühgeschichte gelegt hatte.[97]

Diesen Mechanismus hatte schon BURY (1895 226) gerade in Bezug auf den vorliegenden Fall deutlich formuliert:[98]

> «Hellen, the common ancestor of all the Greeks, had no existence, until the Greeks were called by the name Hellenes. Hellenes does not suppose Hellen, but Hellen presupposes Hellenes.»

Eine historische Einordnung des Vorganges findet sich bei (FICK 1914, 67):

> «Hellen konnte als Vertreter der ganzen Nation erst dann gelten, als der Gesamtname des Volkes Hellenen geworden war. Das geschah erst um die Mitte des siebten Jahrhunderts, kurz vor Archilochos (um 650), der zuerst das gesamte Volk Panhellenen nannte. In der Zeit des Epos wurde die gesamte Nation mit den Namen der Achaier, Argeier und Danaer benannt, und Hellenes war nur eine Nebenbenennung der Mannen Achill's.»

• Zu *Hellen* lautet der Mythos (ROSCHER, Lex. Griech. Myth. Bd. 1-2, 1886–1890, Spalte 2030): „da die Gegend, wo der Hellenenname auftaucht, eben die Phthiotis ist, so wurde nach diesem letzteren Namen von Späteren Hellen Sohn des Phthios genannt (Strabo p. 431, 432); sein Grabmal, nämlich das des Deukalioniden Hellen, der auch die Stadt Hellas gegründet haben soll, befand sich auf dem Markte der früher Pyrrha genannten Stadt Melitaia, 10 Stadien von Hellas."

• Die *Helle* Ἕλλη soll in Böotien geboren worden sein, was von der Gegend her paßt, und auch bei den Eltern, nämlich Athamas und Nephele [Nephele = Nebula], ist mindestens bei der Mutter ein Wasser-Bezug

[97] Insofern sind solche Mythen tatsächlich indirekt auch eine verwertbare Aussage zur Sprach- und Kulturgeschichte.

[98] Im slavistischen Kontext vgl. eine ganz parallele Aussage schon von A. SCHLÖZER (1802, 103) „Damals [gemeint: 12.–15. Jh.] kam die alte alberne griechiſche Mode auch im Norden in vollen Gang, beim Mangel an *factis*, nach denen man hungerte, aus geografiſchen Namen PersonenNamen zu fabriciren, und den erdichteten Perſonen ganze Biographien zu ſchenken." (August Ludwig von Schlözer: *Hecmopъ [Nestor]. Ruſſische Annalen in ihrer Slavoniſchen GrundSprache verglichen, überſetzt und erklärt. Erster Teil: Einleitung in die alte Ruſſiſche Geschichte, und in die Nordiſche Geſchichte überhaupt. Zweiter Teil: Rußlands VorGeschichte, bis auf Rurik's Ankunft im J. 862.* Göttingen 1802.)

vorhanden, vgl. auch ROSCHER (Lex. Griech. Myth., Sp. 2028f.).[99] Schon FORCHHAMMER (1837, 196) hatte vermutet, daß die Helle ihren Namen von *Helos* ἕλος 'Sumpf, feuchter Boden', hat.[100] Die Helle und ihre Geschichte wurde aber letztlich nur deshalb erfunden, um eine Namensmotivation für den angeblich nach ihr benannten *Hellespont* zu konstruieren, den sie aber etymologisch gar nicht erklärt, da der Hellespont ja typischerweise nicht als Sumpf- und Wiesengegend verstanden wird.

• Im griechischen Mythos gibt es ferner eine *Hellamene* „von dem König Assesos Mutter des Antheus" (ROSCHER, Lex. Griech. Myth. 1-2, 2027, Stichwort Hellamene). Ganz konsistent steckt hier nicht nur in ihrem Namen wieder ἕλος 'Sumpf', sondern auch im Namen ihres Vaters eine ähnliche Etymologie: *Assesos* erklärt sich als Kombination von 'Schlamm' (vgl. auch griech. *asis* ἄσις) plus vorgriech. Suffix *-Vssos* zur Objekt- oder Ortsbezeichnung. Die mythische Figur dient in diesem Falle dazu, die Gründung des Dorfes *Assesos* Ἄσσησός zu erklären, eines Örtchens, das zur Stadt Milet gehörte. Assesos lag am (offenbar schlammigen, sumpfigen) Rande der Meeresbucht im Mündungsbereich des Mäander, deren Rest heute der See Bafa Gölü ist:

> «Assesos (Ἄσσησός). Vorgriech. Ort mit karischem Namen auf dem Polis-Territorium von Miletos (Steph. Byz. s.v.A.), ca. 6,5 km südöstl. der Metropole»[101]

Dieser 'karische Name' kann also sprachlich leicht erklärt werden, wie man sieht, und er zeigt, wie viele andere Toponyme, die große Sprachverwandtschaft zwischen der altanatolischen und der vorgriechischen Sprachschicht. Als der Mythos von Vater Assesos und Tochter Hellamene

[99] Der Wasserbezug ist sogar auch im Namen der zweiten Frau von Athamas, also der Stiefmutter von Helle (und ihrem Zwillingsbruder Phrixos): ihr Name, *Ino*, ist nämlich, ähnlich wie der erste Bestandteil im Flußnamen *Inopos* (z.B. in der Argolis und auf Delos) herzuleiten von der Wurzel, die auch im griech. Verb *ináō* steckt: 'ausschütten'.

[100] P.W. FORCHHAMMER: *Hellenika. Griechenland. Im Neuen das Alte*. Erster Band. Berlin 1837.

[101] H. LOHMANN: „Assesos". In: *Der Neue Pauly Online*. Die Lage von Assesos ist danach „ca. 6,5 km südöstl." sowie „östl. des Mengereb Dağ", wohl beim heutigen Dorf Akyeniköy (auch Ak-Yenıköy geschrieben, zu deutsch 'Weiß-Neudorf'), d.h. leicht erhöht gegenüber dem früheren *Latmikos Kolpos* (dessen Rest der See Bafa Gölü ist). Der Ort ist verzeichnet z.B. auf den Karten, die dem Artikel Bafa_Gölü (Bafa-See oder Milesischer See; Wikipedia.de) beigefügt sind.

entstand, muß aber deren Wasser-Bezug noch – mindestens ansatzweise – bekannt gewesen sein.

Im übrigen bestätigt natürlich auch die Sage von *Deukalion* und der nach ihm benannten Flut die topographischen Eigenschaften der Flußebenen von Thessalien bzw. des rekonstruierten Hellas. (Das spätere Melitaea hieß ja ursprünglich *Pyrrha*, nach der Frau von Deukalion.) Deukalion soll in *Kymos* gewohnt haben, was etymologisch von *kyma* 'Welle' herzuleiten ist. Dort sollen auch Pyrrha und Hellen, ihr Sohn, begraben worden sein. Da von Melitaea gesagt wird, daß dort Hellen begraben worden sei, würde man schließen, Kymos mit Melitaea gleichzusetzen ist, aber mythische Überlieferungen wurden bekanntlich gerne an andere Orte übertragen.

### 6. Weitere Orte gleichen oder verwandten Namens

Wie bei einer solchen generischen Bezeichnung, einem Appelativum ('feuchte Wiese, sumpfige Niederung, Marschland') nicht anders zu erwarten, gibt es mehrere Toponyme, die die gleiche Wurzel benutzen, denn solche natürlichen Bezüge müssen ja an diversen Orten gegeben sein.

• *Hellopia*, ein antiker Ort auf Euböa bei Kastaniotissa am Rand der Berge, und genauso heißt die Ebene von Dodoni (s.u.). Sein Name ist idg. durchsichtig: es ist ein Kompositum von *helos* ἕλος 'Sumpf' und 'Wasser' (idg. Wurzel **-ap/op-*). Bei dem modernen Ort Kastaniotissa auf Euböa sind mehrere Bäche erkennbar, die von den Bergen herunterkommen. Sie sind offenbar die natürliche Grundlage für die Namensgebung gewesen. (Der Name ist ganz parallel zu *Asopos* gebildet, einem Flußnamen, der 'Schlammwasser' bedeutet, hier nur als Toponym, nicht als Hydronym geformt.) FICK (1901, 239) hält dieses Hellopia allerdings für einen Nachweis, wie sich der Name der Hellenen und von Hellas von Dodona aus nach Süden ausgebreitet habe.[102] Solche Schlüsse muß man gar nicht ziehen.

• Ein kleines modernes Dörfchen nordwestlich von Farsala unweit des Enipeas trägt den Namen *Ellinikó* (Ελληνικό), offenbar in bewußtem

[102] A. FICK: Die griechischen verbandnamen (ethnika). *Beiträge zur kunde der indogermanischen sprachen* XXVI, 1901, 233–265.

Anklang an die Antike (ebenso wie beim Dorf *Achílleio* südöstlich von Farsala). Nahebei die antike Stätte von *Euhydrion* ('Gutwasser') auf einem Hügel über der Ebene, von der zeitweilig auch behauptet wurde, sie sei das antike Stadt Hellas. (Das moderne Dorf *Euýdrio* liegt nur wenige km entfernt ebenfalls am Enipeas.)[103]

• Als verschollen gilt das thessalische Städtchen mit dem abgeleiteten Namen *Heliki* (d.i. Ἑλίκη, 'Sumpfweide') (STÄHLIN 1924, 227).[104]

• Die Stadt *Helike* (Ἑλίκη) in Achaia am Nordrand der Peloponnes ist bekannt als die Stadt, die während einer Naturkatastrophe in einer Lagune versank und dann vom Wasser überflutet war. Sie ist *nicht im Meer* versunken, wie landläufig formuliert wird. Das Ausgrabungsgebiet ist heute wieder Festland. Offenbar war das Gebiet um die Stadt schon vorher sumpfig und von Sumpfweiden bewachsen, wie man aus dem Ortsnamen schließen kann.

• Am Lakonischen Golf gibt es einen Ort *Helos* in der Schwemmlandniederung des Flusses Eurotas.[105]

## 7. Strabo zu Hellas und den Hellenen

(nach St. RADT (Hg.): *Strabons Geographika*. Band 2. Buch V–VIII: Text und Übersetzung. Göttingen 2003, S. 489ff.)

> „Über '**Hellas**', 'Hellenen' und 'Panhellenen' sind die Meinungen geteilt." (370)
>
> „auch Apollodor (FGrHist 244 F200) sagt, || er nenne nur die Bewohner Thessaliens **Hellenen** –
>
> Myrmidonen genannt und auch **Hellenen** (Il. 2, 684) –," (370)
>
> „Zuerst denn zählt er [Homer] die dem Achilleus Unterstehenden auf, die die Südseite innehaben und an die Oite und die Epiknemidischen Lokrer grenzen:

[103] Auch heute noch fällt die Fülle der 'Wasser'-Namen in der Ebene auf, vgl. neben *Euydrio* 'Gutwasser' z.B. noch *Krini* 'Brunnen', *Polyneri* 'Vielwasser', *Arni* 'Quelle', *Gefyria* 'Brücke', *Neráida* 'Wasserfee' etc.

[104] Fr. STÄHLIN: *Das Hellenische Thessalien. Landeskundliche und geschichtliche Beschreibung Thessaliens in der hellenischen und römischen Zeit*. Stuttgart 1924.

[105] Der Name ist entweder von *eurys* 'weit' oder von *eu-* 'gut' und *-r-* 'fließen' herzuleiten.

so viel das Pelasgische Argos bewohnten,
Die sich in Alos gebaut und Alope, auch die in Trachin,
Auch die Phthia bewohnten und **Hellas**, blühend von Frauen,
Myrmidonen genannt, **Hellenen** zugleich und Achäer (Il. 2, 681-4)" (430, 431C)

„Und Phthia setzen Manche gleich mit **Hellas** und Achaia – das, wenn man ganz Thessalien entzwei teilt, den südlichen Teil bilde –, Andere dagegen trennen es davon; und es sieht danach aus dass der Dichter Phthia und **Hellas** zu zwei verschiedenen Örtlichkeiten macht wenn er so spricht (Il. 2,683)

Auch die Phthia bewohnten und **Hellas**

(als seien beide verschieden) und so (Il. 9,478f.)

Fern dann floh ich hinweg durch **Hellas**' weite Gefilde,
Bis nach Phthia ich kam

und (Il. 9, 395)

Viel der Achäerinnen sind rings in **Hellas** und Phthia.

Der Dichter also macht sie zu zwei Örtlichkeiten – ob Städte oder Länder, gibt es nicht an. Von den Späteren sagen die die **Hellas** als ein Land betrachten, es habe sich von Altpharsalos bis zum Phthiotischen Theben erstreckt; von denen die es als eine Stadt betrachten weisen die Pharsalier auf eine sechzig Stadien von ihrer Stadt liegende, dem Boden gleichgemachte Stadt, die nach ihrer Überzeugung **Hellas** war, und auf zwei Brunnen in der Nähe, Messeïs und Hypereia, die Melitäer dagegen behaupten, **Hellas** habe nicht weit von ihnen, in einer Entfernung von etwa zehn Stadien, am anderen Ufer des Enipeus gelegen, als ihre eigene Pyrrha genannt wurde, und aus **Hellas**, das an einer niedrigen Stelle lag, seien die **Hellenen** in ihre Stadt umgesiedelt: ein Zeugnis dafür sei das Grab des Hellen auf ihrem Marktplatz, des Sohnes von Deukalion und Pyrrha (es wird nämlich berichtet, Deukalion habe über die Phthiotis und überhaupt über Thessalien geherrscht). Der Enipeus fließt von der Othrys an Pharsalos vorbei und ergießt sich in den Apidanos, der wieder in den Peneios. Dies über die **Hellenen**." (431C, 432C)

### 3.2. Dodoni

**1.** Die Etymologie von *Dōdōnē* ist bislang ungeklärt. Daß eine gleichnamige Nymphe für den Namen verantwortlich sein soll, zeugt nur davon, daß man sich zur Entstehungszeit dieses Mythos nicht mehr an den eigentlichen Ursprung des Namens erinnern konnte, also indirekt vom Alter des Namens.

> «Die antike Stätte liegt 15 Kilometer südwestlich des heutigen Ioannina in einem 12 Kilometer langen und bis zu 1.200 Meter breiten Tal im Osten der Kalkstein-Bergkette von Agios Nikolaos-Manoliasas und im Westen des Tomaros-Gebirges. Das Tal ist vor allem bei starken Regenfällen sumpfig, wozu auch viele Quellen im Tomaros beitragen. Drei Kilometer südlich von Dodona befindet sich die Quelle des Louros.» (Wikipedia de: Dodona)



*Das Tal von Dodona (Q: Wikimedia)*[106]

Eine Quelle soll sich auch direkt unter der später als Orakel genutzten Eiche befunden haben, aber dies ist nicht belegt. Genau zu der Längsachse dieses Tals hin öffnet sich jedenfalls das berühmte Theater von Dodona, und auf diversen Fotos mit dieser Sicht kann man sich vom Charakter der Landschaft überzeugen.

[106] Autor: Onno Zweers. CC BY-SA 3.0. https://en.wikipedia.org/wiki/Dodona#/media/File:D70-0404-dodona.jpg.

Die Besiedlung der Gegend um Dodoni ist auf jeden Fall alt genug, um eine vorgriech. Etymologie des Namens zu ermöglichen: die gemachten Funde werden auf die Zeit ab 2.500 v. Chr. datiert. Bezeichnend ist dafür auch, daß noch bei Homer der Zeus von Dodona ('Dodonaios') den Beinamen 'Pelasgikos' trägt, was auf einen vorgriechischen Ursprung verweist. Weitere Auskünfte in dieser Richtung finden sich bei STRABO.[107]



*Dodoni: Rekonstruktionsarbeiten am Heiligtum (Photo: Autor)*

Für die Etymologie von *Dodone* sind verschiedene Hypothesen aufgestellt worden, die allerdings nicht recht zu überzeugen vermögen, vgl. PAULYS RE, V, 1 (1903, 1257ff.). Eine neuere Etymologie stammt z.B. von ZOLOT-

[107] Die genannte Datierung ist auch in anderem Zusammenhang sehr aufschlußreich: frühe idg. Spuren aus dem 3. Jt. v. Chr. sind in Epirus spärlich, im Osten Griechenlands sehr viel häufiger. Wenn wir eine erste idg. Einwanderung nach Griechenland spätestens um 3.000 v. Chr. annehmen (darauf lassen die entsprechenden Datierungen der Fundorte schließen), dann hat es offenbar etliche Jahrhunderte gedauert, bis man von Thessalien (z.B. Larissa) über die Berge und die zunächst erreichte Ebene des heutigen Ioannina (wo es schon paläolithische Siedlungsspuren gibt) weiter nach Westen gewandert ist. Vgl. auch unsere Karte in Kap. 1! Ob man anstelle einer Einwanderung von Osten her für das 3. Jt. v. Chr. eher eine illyrische Einwanderung von Nordwesten her annehmen soll, spielt für uns keine Rolle, scheint uns aber eher unwahrscheinlich: alle alten Kontakte weisen nach Süden.

NIKOVA (2019, 102).[108] Sie leitet *Dodone* von einer idg. reduplizierten Wurzel **dheu-dh-* 'trembling, shaking' her. Dodoni soll den Sturmgott bezeichnet haben, seine "thounderous voice shaking the air". Der Sturmgott sei später zum Zeus geworden (der in Dodoni bekanntlich nur noch mit den Baumblättern raschelte). Man erkennt die gesuchte Konstruktion, die dieser Herleitung zugrunde liegt. Sollen Schafhirten, die dieses Tal mit ihren Herden erreicht haben, wirklich als erstes an einen Kult des Donnergottes gedacht haben? Nichts spricht dafür. Interessant ist aber die hier und auch bei anderen vertretene Auffassung, daß im Wort *Dodone* eine Reduplikation der ersten Silbe vorliegt, wonach es ja wirklich aussieht.



*Zeus von Dodona (1937)*

Der sonst so scharfsinnige FICK präsentiert hier leider auch eine Volksetymologie (FICK 1914, 112)[109]:

> «Der Name Dodona läßt sich aus griechischen Sprachmitteln sehr wohl erklären. Wenn wir μελε-δώνη als Analogon heranziehen, so zerfällt das Wort in δω- geben und das Suffix -δώνη. Die Stadt wäre also als die Gaben empfangende benannt, weil sie die reichen Gaben empfing, die dem Orakel des Zeus dar-gebracht wurden.»

Diese Erklärung kann schon deshalb nicht stimmen, weil die Stätte ja nicht von Anfang an eine Orakelstätte des Zeus war und ihren Höhepunkt

[108] O.A. ZOLOTNIKOVA: The Sanctuary of Zeus in Dodona: Evolution of the religious concept. *Journal of Hellenic Religion* 12, 2019, 85–132.

[109] A. FICK: Älteste griechische Stammverbände. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen* 46, 1914, 1–2, 67–127.

als Orakelstätte erst in deutlicher jüngerer Zeit erlangte.[110] Die Motivation ist bei dieser Erklärung offenkundig *a posteriori* konstruiert, aber der Name muß ja schon lange vorher existiert haben. Vgl. Wikipedia (de: Dodona):

> «Der mit dem Orakel verbundene Zeuskult scheint sich aus einem älteren Kult entwickelt zu haben, von dem sich in späterer Zeit unerklärliche Riten der Priesterschaft erhalten hatten. So wurde aus dem Rauschen einer dem Zeus heiligen Eiche, der Eiche von Dodona, geweissagt. Zusätzlich wurde der Flug von Tauben gedeutet und später wurden mit Hilfe von Losen Anfragen beantwortet.»

Interessant ist in dem genannten Lexikonartikel (PAULYS RE) die folgende Notiz: „Dodon hiess auch der bei D. vorbeifliessende Fluss". Üblicherweise bekommt ja zuerst ein Fluß einen Namen, bevor ein (mehr oder weniger gleichlautender oder ein abgeleiteter) Ortsname entsteht. *Zu erklären ist also der Flußname Dōdōn* (Δώδων); davon abgeleitet ist der *Ortsname Dōdōnē*. Dies sieht auch FICK bereits als Möglichkeit (1914, 113):

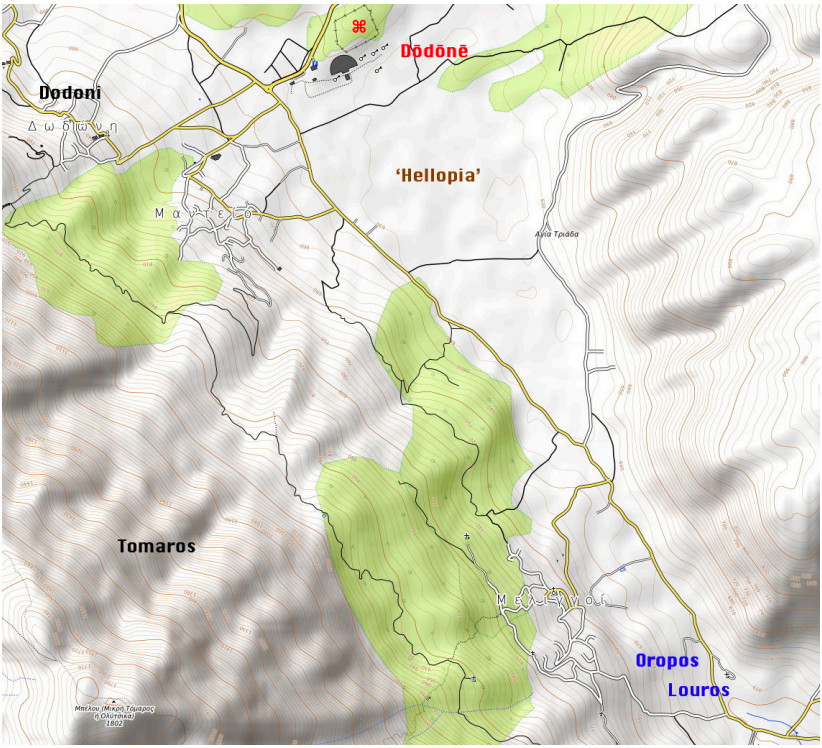
> «Δώδων, ποταμός Ἠπείρου (Steph. u. d. W. Δωδώνα), von dem vermutlich Dodona benannt sein könnte».

Allerdings zieht er daraus keine Konsequenzen, denn wenn der Flußname zuerst da war, fällt ja die von ihm selbst konstruierte Etymologie (s.o.) in sich zusammen. Das Hydronym *Dōdōn* bietet aber im Hinblick darauf, wie die Ebene von Dodoni charakterisiert wird (s.o.), eine eigentlich naheliegende Etymologie an: von idg. **danu etc.* 'Fluß, Wasser', wie in russ. *don* und anderen europäischen Flüssen mit dieser Wurzel (*Donau...*). Für das Gesamtkonstrukt gibt es wohl zwei Interpretationsmöglichkeiten:

a) die erste Silbe stellt eine Reduplikation dar, wie früher schon angenommen (s.o.). In diesem Falle würde das wohl eine 'große Menge an' anzei-

[110] Von der umfangreichen Literatur zum Zeus-Kult in Dodona s. z.B.: D.M. NICOL: The Oracle of Dodona. In: *Greece & Rome* vol. 5/2, 1958, 128–143. – W. E. GWATKIN Jr.: Dodona, Odysseus, and Aeneas. *The Classical Journal* vol. 57, 3, 1961, 97–102. – H. W. PARKE: The Oracles of Zeus. Dodona • Olympia • Ammon. Cambridge, Mass. 1967. Chapter 4: *Dodona from Hesiod to Sophocles*, 46–79.

gen würde: '**Vielwasser**' also.[111] Das würde zum Wasserreichtum des Tales von Dodoni passen.




*Die Lage des antiken Dodoni (Basis: OpenTopo-Map)*

b) *Dōdōn* könnte auch eine Zusammensetzung sein. Die könnte man aus folgender Auskunft herleiten: Die vielen Quellen des Gebirges *vereinigen sich zu zwei Bächen* (!) (PAULY RE V, 1, 1903, S. 1257 ff.). Ist also der *Dōdōn* nicht einfach der '**Zweibach**' mit δω- '2' (aus δϝω-)?[112] Das klingt fast zu

[111] Die Reduplikation bezeichnet in der Regel eine intensive Qualität der Handlung oder der Sache, eine abgeschlossene Handlung u. dergl. Sprachtypologisch bekannt ist auch, daß der Plural einfach durch Reduplikation gebildet wird.

[112] In Analogie zu weiteren Zusammensetzungen mit Zahlwörtern wie δώδεκα '12', *Tri-polis*, *Tetra-polis* etc. Zum idg. '2' vgl. POKORNY (Idg. Etym. WB 1, 1959, 228).

simpel, um wahr sein zu können, ist aber vollkommen durch die Realien motiviert. (Eine Fortsetzung dieser zwei Bäche ist dann offenbar der am Tal-Ende entspringende *Louros*, der früher vorgriech. *Or-op-os* 'Berg-Fluß' hieß.) Die Bildung von *Dōdōn* wäre übrigens ganz parallel zu *Ladōn*, dem 'Stein-Fluß' (s. im Kapitel zur Elis!).

Beide Etymologien haben eine ganz natürliche, überzeugende, und auch ganz einfache Motivation, die noch auf keinerlei Kult Bezug nehmen muß. Man kann sich leicht vorstellen, daß es für die einwandernden idg. Viehzüchter und Ackerbauern im 3. Jt. v. Chr. eine besondere Überraschung gewesen sein muß, im Gebirge auf eine solche gut bewässerte, für Viehherden wie für den Anbau geeignete Hochebene zu stoßen.[113] In der vorstehenden Karte sind die genannten Namen eingetragen.[114]

## 2. Hellopia

Die Landschaft um die Orakelstätte mit ihrem großen Theater wird bei den antiken Autoren (Hesiod, Strabo) auch mit der Bezeichnung *Hellopia* (Ἑλλοπία) überliefert, und in der Diskussion um die Geschichte des Namens Hellas spielt Dodona deshalb eine wichtige Rolle, es gilt sogar manchen als Ursprung des Namens der Hellenen, der sich von dort aus ausgebreitet habe. Bevor man allerdings einen Zusammenhang konstruiert, sollte man methodisch sauber erst einmal schlicht von einer simplen mehrfachen Motivation des Namens ausgehen, weil dies keine zusätzlichen Annahmen über nicht nachzuweisende komplexe Zusammenhänge erfordert.

---

[113] Daß sich die Siedlung selbst ganz an den Rand der Ebene drängte, ist im Altertum ganz normal und erst in der Neuzeit durch ein anderes Verhalten abgelöst worden: man verschwendete kein Weidegebiet und war gleichzeitig geschützt vor Überschwemmungen, wenn man an Hügelhängen baute.

[114] Zum Berg *Tomaros* (= Olytsika, s. Kap. 2) gibt es verschiedene Etymologien (vgl. Wikipedia de und vor allem en: Tomaros). Davon ist ganz sicher die dort als 'illyrische' bezeichnete richtig, die 'dunkel, Dunkelheit' im Namen erkennt und genauso gut vorgriechisch genannt werden kann. Das Slavische ist dabei besonders aufschlußreich, vgl. russ. *t'ma* 'Dunkelheit', und zwar deswegen, weil der 1976 m hohe Berg auch die Namensform *Tmaros* kennt. Der *Tomaros* ist also der 'Dunkelberg' – vgl. auch das oben gezeigte Photo mit dem dunkleren Bewuchs im oberen Hangbereich.

Der Name **Hellopia** ist nämlich eigentlich idg. durchsichtig: es ist ein Kompositum von *helos* ἕλος ‘feuchte Wiese, sumpfige Niederung, Marschland’ und ‘Wasser’ (vorgriech. idg. Wurzel *-*ap*/*op*-), ‘**Sumpfwassern**’ also. Vgl. auch Hesiod:

> «Da gibt es ein Land Hellopia / Viel Kornland hat’s und gute Wiesen, / Reich ist es an Schafen und Ziegen / Und an Rindern, den fußziehenden. / Und drinnen wohnen Leute / Mit vielen Schafen, vielen Rindern, / Selbst viele, unzählige, / Scharen der sterblichen Menschen, / Und dort ist ein Ort erbaut, ganz am Rande, Dodona.» (Wikipedia de: Dodona, Fn 24)



*Dodoni: Zeus-Heiligtum unterhalb des Theaters (Photo: Autor)*

Tatsächlich hatte laut STRABO, der das Orakel zu Dodona „so gut wie ausgestorben“ nennt (RADT, Bd. 2, 2003, 337, Strabo 328C), schon Apollodorus den gleichen Gedanken zur Herleitung des Namens:

> «Man meint, sagt Apollodor (FGrHist 244 F 198), sie sei so genannt worden nach den Sümpfen (*helē*), die bei dem Heiligtum liegen». (RADT S. 339)

Apollodorus hatte, so scheint uns, recht. Paßt nicht zu dieser Etymologie auch die ungewöhnliche Überlieferung, die Zeus-Priester des Heiligtums seien „mit nackten, ungewaschenen Füßen" einhergingen? Für Bauern in einer sumpfigen Umgebung könnte es ohnehin praktisch gewesen sein, barfuß zu gehen.

Unter denjenigen, die sich mit der Etymologie von Hellopia beschäftigt haben, war A. FICK (1901, 239) schon auf der richtigen Spur[115]: „Ἑλλάς ist von Ἑλλός abgeleitet" heißt es bei ihm, also von einem 'Sumpfwiesler'. Die Bewohner von *Hellas* wären danach ganz regulär die *Helloi* gewesen, diejenigen von *Hellopia* die *Hellopes*. Man muß aber keinen Stamm der Helloper erfinden (PLINIUS), den man von Dodona aus durch Griechenland ziehen läßt, um ihn dann wieder verschwinden zu lassen – natürliche Motivation für Namen können immer mehrfach unabhängig voneinander gegeben sein.

FICK hat natürlich ebenfalls recht mit dem wichtigen Hinweis, daß es eine ganze Reihe von Namen auf *-opia* gibt, in denen dieser zweite Bestandteil einfach 'Region' zu bezeichnen scheint. [116] Deshalb wäre es verfehlt, bei allen nach einer natürlichen Motivation mit '-Wasser' zu suchen. Außerdem kann bei einzelnen Lexemen auch *-ōps-* 'Auge, aussehend' darin stekken (vgl. angeblich so beim Κύκλωψ). Es könnte aber durchaus sein, daß die Reihenbildung auf *-opia* sich aus einer Derivation mit idg. **-ap/op-* (wie in Hellopia) entwickelt hat, als diese vorgriech. Bildung nicht mehr durchsichtig war und seine Morphemstruktur damit von einer Komposition zu einer Suffigierung änderte.

### 3. Selloi vs. Helloi

Im Hinblick auf die klare und einfache natürliche Motivation des Namens *Hellopia* entscheidet sich auch eine andere Frage: Die Namen der Einwohner wurden *Helloi* oder (angeblich) *Selloi* genannt, und im Hinblick

[115] A. FICK: Die griechischen verbandsnamen (ethnika). *Beiträge zur kunde der indogermanischen sprachen* 26, 1901, 233–265.

[116] „Zu den Tier- und Völkernamen auf -οψ (-ωψ) wie δρύοψ, Δρύοπες, πάρνοψ, Δόλοπες usw. Schwyzer 426 m. A. 4, Chantraine Form. 259", so FRISK (Griech. Etym. WB), der *-ops* auch einen 'verdunkelten Ausgang' nennt. In den Dolopes steckt aber eine andere idg., nämlich -op- 'Wasser', und *dol-* 'unten', vgl. oben.

darauf wurde auch eine Erklärung für *Selloi* gesucht, die aber zu phantastischen Spekulationen führten, wie man schon bei ROSCHER (Lex. Griech. Myth.) nachlesen kann.[117] Die Form *Selloi* beruhte dabei aber überhaupt nur auf einer einzigen Textstelle, die zudem auch anders gelesen worden ist, nämlich aus *s' helloi*. [118] Im Grunde kann mit der hier (wieder) vertretenen, ganz natürlich motivierten Etymologie von Hellas erstens die Lesung dieser Stelle entschieden werden, die von FORCHHAMMER vorgeschlagene Etymologie kann zweitens wieder in Kraft gesetzt werden, und die alternativen Erklärungsversuche können drittens ad acta gelegt werden, zumal es ja auch ein **Sellopia* hätte geben sollen, wenn **Selloi* richtig wäre.




*Naßanger in Oberfranken – Entsprechung zu 'Hellas', genau wie 'Nassauer' (Photo: Autor)*

[117] So auch bei VAN WINDEKENS: The *Selloi* at *Dodona*. *Names. A Journal of Onommastics* 9, 1961, 2, 91–94.

[118] Vgl. zu diesem Thema z.B. S. REECE: Whence the Selloi of Dodona? Σελλοί / Ἕλλοί. In: *Homer's Winged Words*. Leiden 2009, 201–215 (= Kap. 10).

### 3.3. Ilion (Epirus)

**1.** In dem mythischen Sagenkreis um Helenos, den Prinzen von Troja und Bruder des Paris-Alexander, heißt es, der Held habe sich nach dem Fall der Stadt mit seiner Familie absetzen können (dürfen) und sei – nach einer Variante – nach Epirus gegangen, wo er *Buthrotum* (Butrinth, heute eine bekannte Ausgrabungsstätte in Albanien) und – in Erinnerung an seine Herkunft – ein neues *Ilion* (Ἴλιον) gegründet habe.

Diese Verknüpfung mit Troja beruht schlicht auf der Gleichheit der Namen Ilion. Tatsächlich hat das epirotische Ilium mit dem berühmten Schauplatz der homerischen Epen natürlich nichts zu tun. Die Gemeinsamkeit liegt einfach darin, daß beidesmal die Namen eine gleiche natürlich Benennungsmotivation aufweisen. In Unkenntnis dieser Tatsache bildete sich der eingangs genannte Mythos heraus, der zudem für das unbekannte Dörfchen in Epeiros die schöne Eigenschaft hat, in den berühmten Sagenkreis einbezogen zu werden.




*Ilium (markiert) im Epirus (*Kiepert *1902)*

**2.** Der Ortsname *Ilion* (Ilios, Ilium) ist abzuleiten von *ilys* ἰλύς (vgl. auch ὕλη) 'Schlamm, Kot, Morast' (vgl. FRISK, Griech. Etym. WB), das indogermanisch gut belegt ist, vgl. z.B. *ilu-* 'Erdschlamm' im Thrakischen, im Slawischen parallel dazu russ. *il-* und Verwandtes mit der Bedeutung 'Niederung, Schlamm, Lehm' (vgl. VASMER, Russ. Etym. WB). Diese Etymologie geht schon auf Vl. GEORGIEV (Vorgriech. Sprachwiss.) zurück, ist also keine neue Erkenntnis.

**3.** Um zu überprüfen, ob eine solche natürliche Motivation für den Ortsnamen gegeben ist, muß man natürlich erst einmal wissen, wo dieses Ilion in Epirus eigentlich liegt. Dabei stellt man fest, daß der größere Teil der Quellen in Bezug auf die reine Lageinformation übereinstimmt, es aber auch zwei merkwürdige 'Ausreißer' gibt.[119] Die richtige Angabe verortet *Ilium* (heute *Eliá*) im Hinterland von Igoumenitsa auf halber Höhe von Korfu am Flusse *Thyamis*, die falschen Angaben gehen völlig in die Irre.

Richtig lokalisiert ist Ilium beispielsweise in der Karte *Epirus antiquus tabula* von KIEPERT (1902), s. oben.[120] Zum Teil wird eher auf den nördlich benachbarten Ort *Filiates* verwiesen, nicht auf das Dörfchen *Eliá*, aber das ist eher eine Frage der weiteren oder näheren Perspektive.

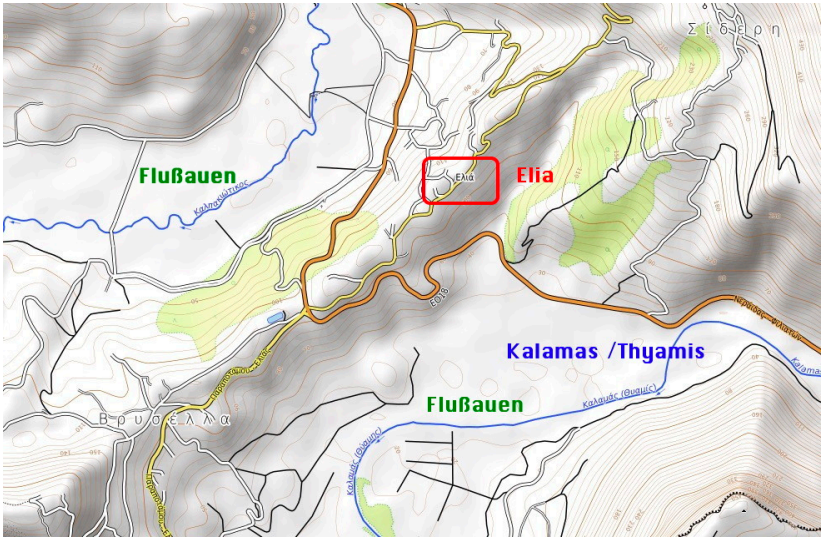
Aussagekräftig ist auch ein Blick auf Google Earth, denn es zeigt südlich des auf einem Höhenrücken gelegenen Dorfes *Elia* den mäandernden Flußlauf des *Thyamis* (Θύαμις, heute *Kalamas*) mit seinen Feuchtwiesen, die es hier für einige Kilometer gibt. Damit war diese Gegend im ansonsten sehr gebirgigen Epirus für Ackerbauern und Viehzüchter interessant. Diese Besonderheit der Gegend gab offenbar den Anlaß, das Dorf Ilion zu nennen – zufällig so wie der berühmte Namensvetter in der Troas, das ja oberhalb der fruchtbaren Skamander-Ebene liegt.

Man sieht auf der Karte auch, daß nördlich von Elia ein weiteres (kleineres) Flüßchen ebenfalls eine mäandernde Niederung mit Flußauen bildet – eine doppelt günstige (und den Ortsnamen motivierende) Lage also. Im Deutschen, so könnte man sagen, bedeutet **Ilion** soviel wie **Marschlingen**,

[119] Interessanterweise hat zwar die englische Wikipedia einen Eintrag zu Ilium_(Epirus), aber nicht die griechische (und auch die deutsche nicht).

[120] H. KIEPERT: *Atlas antiquus*. 12. Auflage. Berlin 1902.

vgl. auch das schweizerische *Marschlins*. Eine zu Ilion vergleichbare Namensgebung hat z.B. das kleine Städtchen *Burgh-le-Marsh* in England, das natürlich auch eine zum Namen passende Lage aufweist.



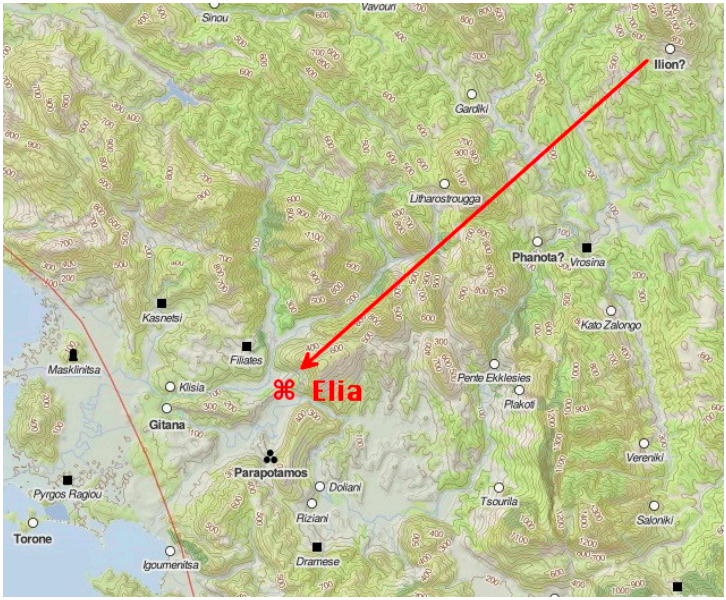

*Elia am Thyamis und seine Flußauen (Basis: OpenTopoMaps)*

Ausgerechnet eine seriöse Quelle wie der *Digital Atlas of the Roman Empire*, auf den sich auch der Artikel in der engl. Wikipedia beruft, gibt jedoch ein Dorf namens *Despotiko* im Gebirge als vermutliche Lage von Ilion an[121]. Dieser Ort ist reine Luftlinie etwa 27 km entfernt, bietet jedoch keine natürliche Motivation für die genannte Etymologie des Ortsnamens.

Welche Gründe sonst dafür gesprochen haben, Despotiko als Lage von Ilion zu vermuten und nicht das eigentlich in der Literatur ja bekannte und den alten Namen Ilion bewahrende Elia, entzieht sich unserer Kenntnis. (Womöglich wegen des Ortsnamens *Kastri* in der Gegend?) Eine solche falsche Lokalisierung wird u.a. dann begünstigt, wenn man die

[121] Siehe http://imperium.ahlfeldt.se/places/31561.html und die dort verlinkten weiteren Quellen.

Etymologie und natürlich Motivation eines Ortsnamens unberücksichtigt läßt.




*Elia und die Lokalisierung von „Ilion?“ im Digital Atlas of the Roman Empire*

Eine andere (eigentlich durchaus informative) Quelle[122] verlegt Ilion gar nach *Thesprotikó*, wobei die lautliche Ähnlichkeit zum vorgenannten *Despotiko* auffällt. Vielleicht eine reine Verwechslung? In dieser Quelle wird Ilium zudem einmal bei *Cestria* (= *Filiates*) ohne Erläuterung gelistet (was eigtl. topographisch richtig ist), dann aber noch einmal für sich in der Präfektur Preveza (mit Etymologie), was keinen Sinn macht. Beide Einträge erscheinen auf dieser Webseite unter *Thesprotia*, während der *Thyamis*, an dem ja Elia/Ilium liegt, eigentlich als Südgrenze von *Chaonien* (Chaonia) gilt und Ilion auch als eine der wichtigsten Orte von Chaonien genannt wird.

[122] “Antonio Sciaretta’s Toponymy” in der Sektion *Ancient Toponymy* zu Epirus (http://www.asciatopo.altervista.org/epirus.html).

## 4. Lar-, Larissa und Verwandtes

### 4.1. Lar-, Larissa etc.

**1. Larissa** (bzw. *Larisa*), zu segmentieren in *lar-iss-a*, ist ein vorgriechischer idg. Ortsname, der vielfach in Griechenland und und auch in Kleinasien vorkommt. Bei LINDNER ist *lar-* eine der „Leitwurzeln" des vorgriech. idg. Substrates (1995, 698)[123]. Am bekanntesten sind vielleicht *Larissa* als wichtigste Stadt in der thessalischen Tiefebene und die Festung von Argos auf der Peloponnes – aber es gibt viel mehr. Eine unvollständige Übersicht findet sich im NEUEN PAULY (6, 1999, 1151ff.), ausführlicher bei FICK (1905, 144)[124]:

> «Die Angaben der Alten über die Sitze der Pelasger werden durch die Wiederkehr gewisser Ortsnamen bestätigt. Sehr häufig wiederholt sich der Name Λάρῑσα, Λήρισα bei Herodot. Das Dorf Larisa bei Odessos am Schwarzen Meere ist wohl von Pelagonen benannt, in Thessalien gab es vier Orte des Namens, auch Attika und Argos hatten eine Larisa aufzuweisen; auf Lesbos gab es Λαρισαῖαι πέτραι, eine Larisa in der Troas, eine andere in Äolis, zwei in Lydien und ebenso viele in Kreta.»

Die thessalischen Larissas zählt FICK (1905, 78) genauer auf. Ferner erwähnt er ein Dorf *Larínē* (Larinum) in Epeiros. An anderer Stelle nennt er verwandte Ortsnamen (a.a.O., 80):

> «Besonders deutlich ist der fremde Ursprung in dem Namen der Stadt Λάρυμνα am Meere, nahe dem Ausfluß der Katabothre des Kephissos. Larymna hieß nach Plinius 5, 104 auch eine Stadt in Karien, anklingend an Λάρανδα in Karien, Λαρύσιον ὄρος in Lakonien. Sicher verwandt ist Λώρυμα, Stadt am Südwestkap von Karien. Zwischen Λάρυμνα und Λώρυμα in der Mitte liegt die Hesychglosse λωρυμνόν · βαθύτατα, κατώτατα, worin uns wohl ein karisches Wort aufbewahrt ist.»

---

[123] Th. LINDNER: Griechische (incl. mykenische) Ortsnamen. In: E. EICHLER et al. (eds.), *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. 1. Teilband. Berlin—New York 1995, 690–705.

[124] A. FICK: *Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands*. Göttingen 1905.

Da aber nicht nur Orte, sondern auch Berge und Flüsse verwandte Namen haben, muß die Wurzel *lar-* eine entsprechend flexibel verwendbare Bedeutung gehabt haben. Von FICK (1905, 95 u. 169) selbst stammt die Vermutung, *lárisa* bedeute einfach *teichos* 'Wall, Mauer', was sich aber schon mit Hinblick auf Berge und Flüsse dieses Namens nicht als sonderlich plausibel darstellte. Nach ihm jedenfalls wurde bisher für *lar-* die Bedeutung 'Burg' angesetzt, vgl. z.B. im Wörterbuch von LIDDELL & SCOTT beim Eintrag *Lárisa* als *Bedeutung* 'citadel'.[125] Dies ist eine reine (aber falsche) Konjektur, die nur auf dem Burgberg von Argos beruht, denn andere Orte gleichen Namens sind ja gar keine Burgen. Korrekterweise hätte man sagen können, daß „Larisa der Name des Burgberges von Argos, seine etymologische Bedeutung aber unbekannt ist." Wenn man sich die historischen Zusammenhänge überlegt, also konkret die Einwanderung idg. Stämme von Norden her nach Griechenland, so würde man übrigens auch annehmen, daß der Name der Stadt in der thessalischen Tiefebene sogar noch eher vergeben wurde als der Name des Burgberges von Argos, und es somit wichtiger und richtiger wäre, zuerst den Städtenamen zu eruieren. Die unbedingt notwendige Flexibilität der Bedeutung hatte interessanterweise schon VOLLGRAF (1906, 162)[126] erkannt:

> «Im Uebrigen überlege man, wenn Λάρισα Burg heissen soll, was ist dann der Λάρισος, was ist das Λαρύσιον ὄρος? Ich glaube die Erklärung Λάρισα = Burg ist nicht nur völlig grundlos, sondern sie bereitet sogar einige Schwierigkeiten und klingt in höchstem Maße unwahrscheinlich.»

VOLLGRAFs Erkenntnis hat aber offensichtlich keinen Eingang in die Literatur gefunden. Wir werden unten zeigen, was *lar-* wirklich bedeutet.

**2.** Wir wollen dazu zunächst die *Larisa* genannten Orte mit ihrer jeweiligen natürlichen Lage genauer betrachten, soweit sie identifiziert sind, um daraus induktiv die Bedeutung von *lar-* herzuleiten. Anschließend kann die so gefundene Bedeutung dann an weiteren Fällen versucht werden zu falsifizieren. Ohne dem hier schon vorzugreifen: es wird nicht gelingen.

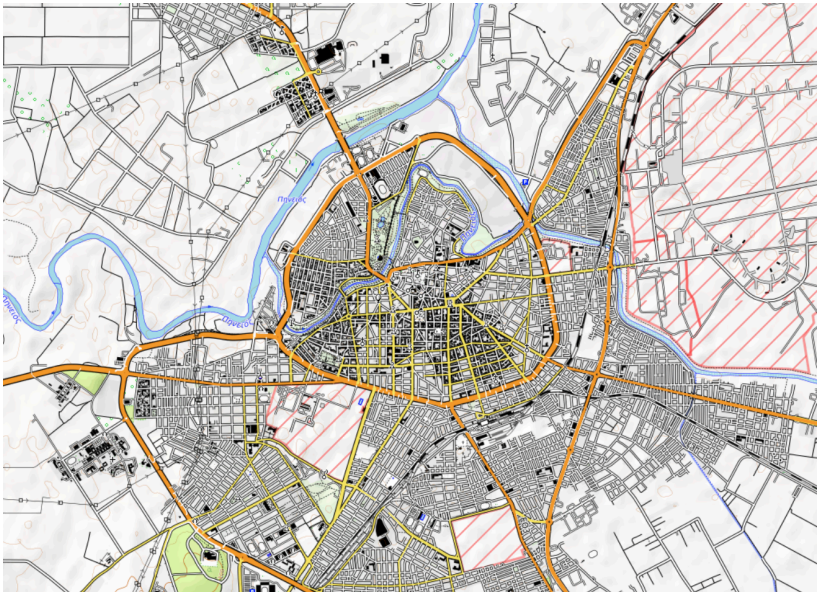
---

[125] H. G. LIDDELL, R. SCOTT. *A Greek-English Lexicon*. revised and augmented throughout by Sir Henry Stuart Jones with the assistance of Roderick McKenzie. Oxford: Clarendon Press 1940. Online bei perseus.tufts.edu.

[126] W. VOLLGRAFF: Lábrys. In: *Rheinisches Museum für Philologie*, NF, Bd. 61, 1906, 149–165.

• **Larissa (Stadt in Thessalien)**

Larissa (Larisa) liegt im Zentrum der Thessalischen Tiefebene am Peneios, seinen Flußschleifen und Zuflüssen (Pamisos). Teile der Stadt sind sehr überschwemmungsgefährdet.[127]



*Larissa in Thessalien an Flußschlingen des Peneios und Zuflüssen*

Wenn der Stadtname Larissa im griechischen Mythos auf eine gleichnamige Nymphe zurückgeführt wird, dann bedeutet das, daß der eigentliche Ursprung des Namens schon nicht mehr bekannt war, als die griech. Mythen entstanden. Man erkennt aber im Mythos die Erinnerung an 'pelasgische' Bewohner der Region (= vorgriech. Bevölkerungsteile).

Im Stadtgebiet wurden Spuren bis zurück ins Paläolithikum gefunden, so daß die historische Tiefe für einen vorgriech. idg. Namen auf jeden Fall

[127] Diese Lage im Zentrum der thessalischen Tiefebene wurde im Sommer 2023 auf drastische Weise deutlich, als die Niederschläge in Zentralgriechenland dazu führten, daß sich bei Larissa das Wasser aus 5 Flüssen sammelte und in der Stadt einzelne Stadtviertel bis zu 4 m unter Wasser setzten.

gegeben ist.[128] Daß die historischen Reste an bzw. auf einem Hügel im Stadtzentrum nicht so recht zur angeblichen Bedeutung ‘Festung’ passen wollen, war schon aufgefallen.



*Blick auf Larissa in der Ferne (*DODWELL *1821)*[129]

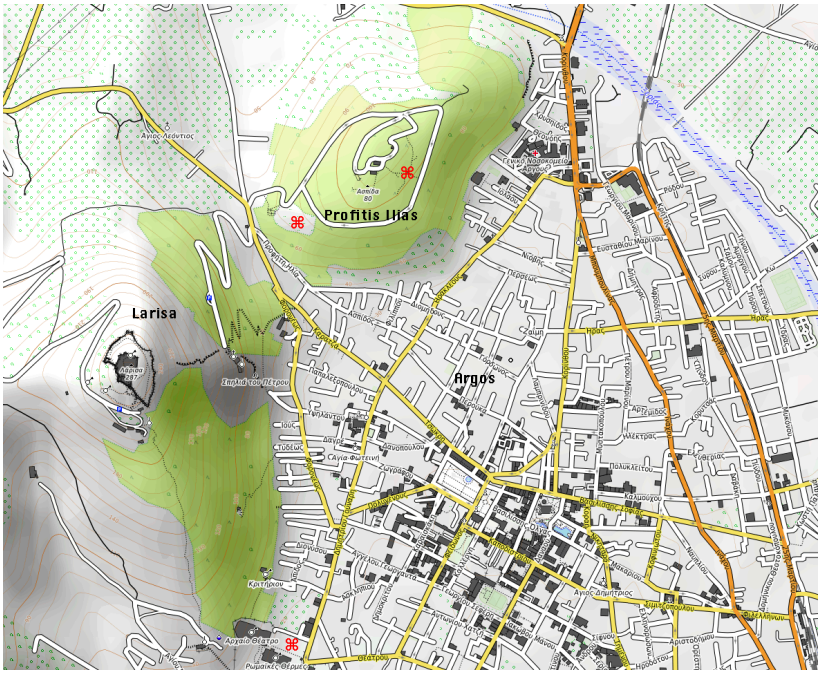
• **Larissa (Argos)**

Larissa heißt die Burg oberhalb von Argos in der bekannten Tiefebene auf dem Peloponnes in der Nähe der mykenischen Palastzentren Mykene und Tiryns. Diese Larissa, die einzige, die tatsächlich *nur* eine Burg bezeichnet, hat die Forschung fälschlich dazu gebracht, anzunehmen, *Larissa* bedeutete ‘Burg, Festung’. Die bedeutenderen antiken Funde liegen allerdings auf dem benachbarten, viel niedrigeren Hügel, was für die Bronzezeit auch gar nicht anders zu erwarten ist: Die Burgen (Paläste) lagen zwar auf Hügeln, die aber den praktischen Erfordernissen des Alltags entsprechend mußten: Die Versorgung mit Lebensmitteln und der Zugang mußten auch zu Fuß leicht bewältigbar sein, umgekehrt mußten

[128] Zu Larissa vgl. S. LAUFFER (ed.), *Griechenland. Lexikon der historischen Stätten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. München 1989, 367–369

[129] E. DODWELL: *Views in Greece*. London 1821. http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/dodwell1821/0001. – Larissa vom Dorf Nikaia aus gesehen (südöstlich von Larissa).

die Felder der am Fuße oder am Hang der Palasthügel lebenden Bauern leicht erreichbar sein.

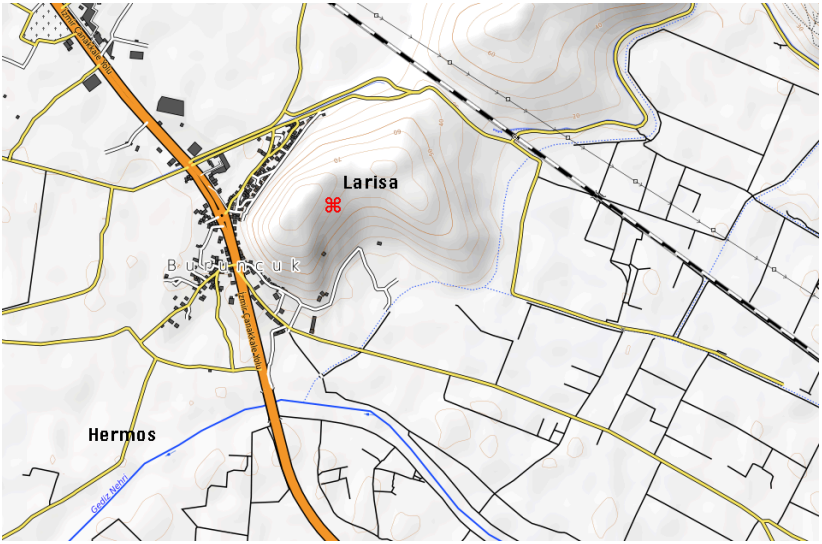



*Berg und Burg Larisa oberhalb von Argos, Profitis Ilias mit myk. Fundstätten*

• **Larisa am Hermos**

Von den Orten namens *Lárisa* in Anatolien liegt einer auf einem Hügel mit einer Bucht am Fluß Hermos (antik: Šeḫa, heute Gediz) (= *Larissa Phrikonis, 'äolisches Larissa'*). Der Ort geht auf das 3. Jt. v. Chr. zurück, so daß damals also definitiv Idg. hier siedelten[130]. Laut Homer sollen hier Pelasger gesiedelt haben, was auf eine frühe (aber nicht zwingend nur oder rein indogermanische) Bevölkerung hinweist. Der Name ist aber definitiv indogermanisch.

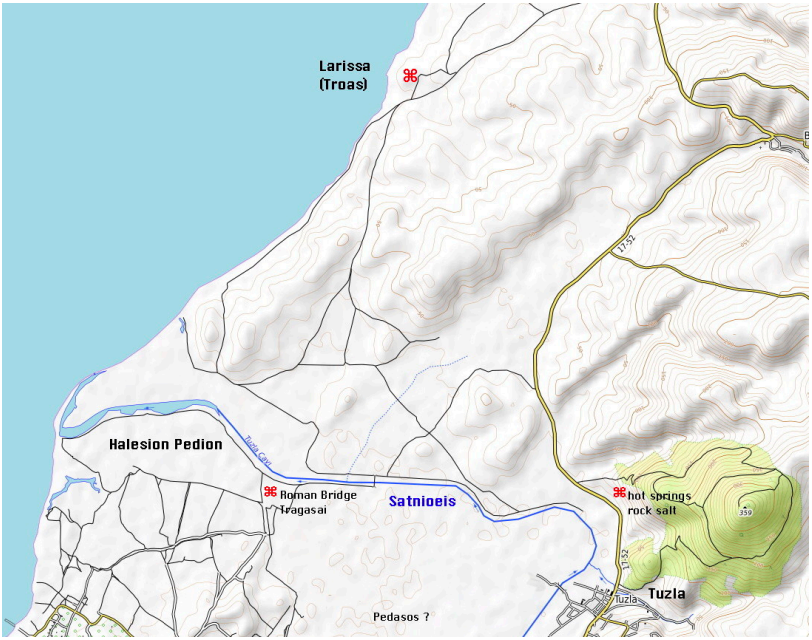
[130] Weitere Informationen Wikipedia en: Larissa_Phrikonis und de: Larisa_am_Hermos.




*Larisa am Hermos in Anatolien (Q: OpenTopo bzw. Google Earth)*



• **Larisa (Troas)**: Ein anderes, mindestens genauso altes liegt in der Troas deutlich nördlich der Flußmündung des antiken *Satnioeis* (heute *Tuzla*) auf dem Hügel *Liman Tepe* (= 'Bucht-Hügel') mit alter Anlegestelle[131].



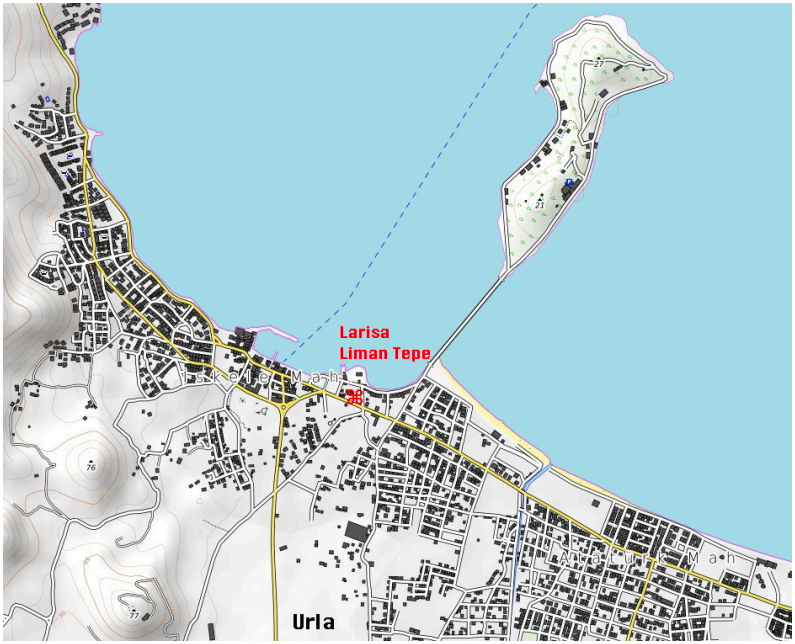

*Laris(s)a in der Troas und der Fluß Satnioeis (Tuzla)*

Ausführlich zu der lange fraglichen Lokalisierung dieses Larissa in der Troas vgl. das Kapitel zu den Anatolica im vorliegenden Band.

• Ein weiteres, das '**ionische Larissa**', ebenso alt (ab 3. Jt. v. Chr.), liegt auf einem ebenfalls *Limantepe* genannten Hügel an der Bucht von *Urla* bei Izmir.[132]

[131] Weitere Informationen hier: https://luwianstudies.org/de/site/larisa-limantepe/ und ausführlich auch https://en.wikipedia.org/wiki/Larisa_(Troad).

[132] Informationen und weiterführende Literatur s. https://luwianstudies.org/de/site/limantepe/ und https://en.wikipedia.org/wiki/Limantepe.

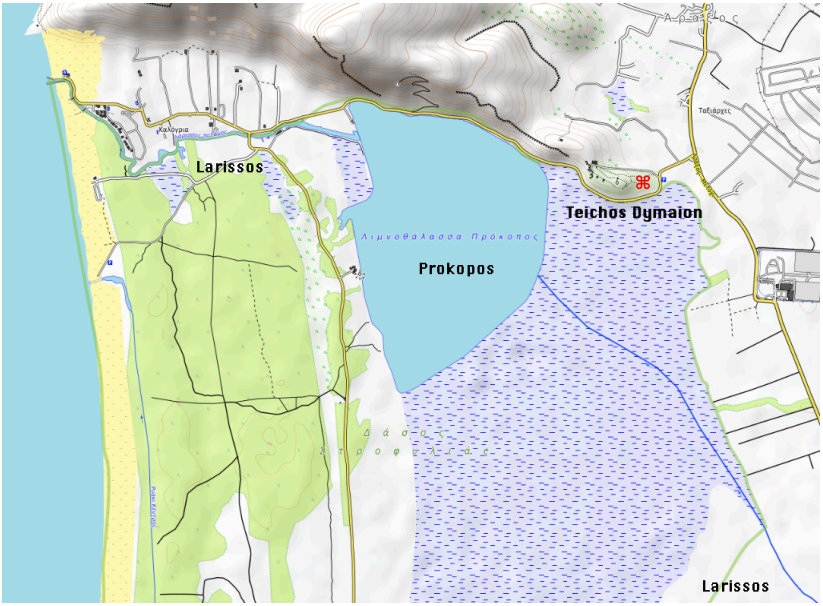



*Larisa = Limantepe (Liman Tepe) bei Urla/Izmir*

• **Lárissos** *(Larisos)* – ein Fluß in Achaea, der in das Biotop der Prokopos-Lagune mündet, mit einer (später mykenischen) Siedlung aus dem 3. Jt. v. Chr. (ca. 2.500 v. Chr.) am Rande (*Teichos Dymaiōn*).[133] Der Fluß führt auch im Sommer viel Wasser, was ja eine Besonderheit in Griechenland ist, und er galt als markante Grenzlinie zwischen den antiken Regionen Achaia und Elis, das sich südlich anschließt.[134] Dies ist der vielleicht markanteste Fall, wo Larissos o.ä. keinen Ort, sondern einen Fluß bezeichnet, und jede Etymologie muß dem gerecht werden.

[133] Zur Prokopos-Lagune vgl. auch KRAUS (1892, 410). (Fr. KRAUS: Sumpf- und Seenbildung in Griechenland mit besonderer Berücksichtigung der Karsterscheinungen und insbesondere der Katabothren-Seen. In: *Mitth. d. k. k. Geogr. Ges.* 1892, 7 u. 8, 373–417 (plus Karten).

[134] Zu den vorgriech. Toponymen und Hydronymen der Elis vgl. das entsprechende Kapitel im vorliegenden Band!




*Flußß Larissos und Prokopos-Strandsee (Peloponnes).*
*Am Rand die archäologische Stätte Teichos Dymaiōn*



*Der Larissos vor dem Felsrücken mit dem Teichos Dymaiōn am Ende*

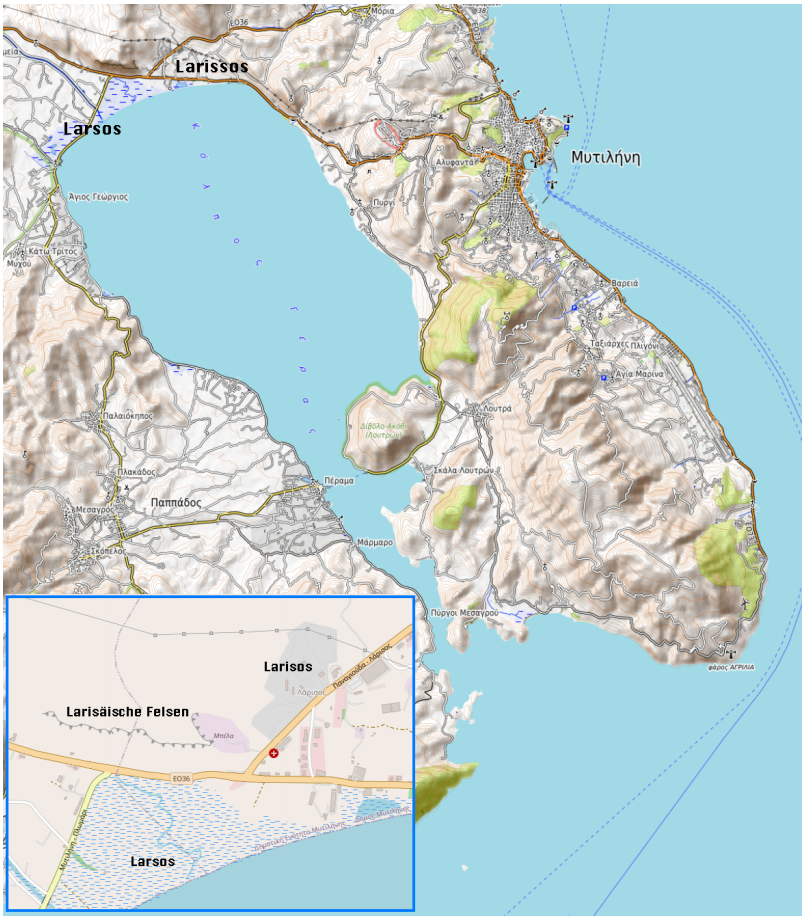


*Der Teichos Dymaiōn (oben) und die Mündung des Larissos unten*



• Ein Örtchen **Larissos** bzw. vor allem ein Flußbiotop **Larsos** auf Lesbos, beides an der Spitze der großen Bucht mit Namen *Kolpos Geras* gelegen, die nur durch eine lange, schmale Verbindung zum Meer zu erreichen

ist. *Larsos* ist offenbar eine Variante von *Larissos* bzw. eine parallele Ableitung von der Wurzel *lar-*. Interessanterweise werden beide Flußnamen (‘**Muldau**’) mit dem gleichen Suffix *-issos* gebildet. Der Name der *Larisäischen Felsen* ist von dem der Niederung abgeleitet. Lesbos weist neben dem vorliegenden etliche weitere vorgriechische Namen auf, so daß *Larissos/Larsos* auch nicht isoliert dasteht.[135]



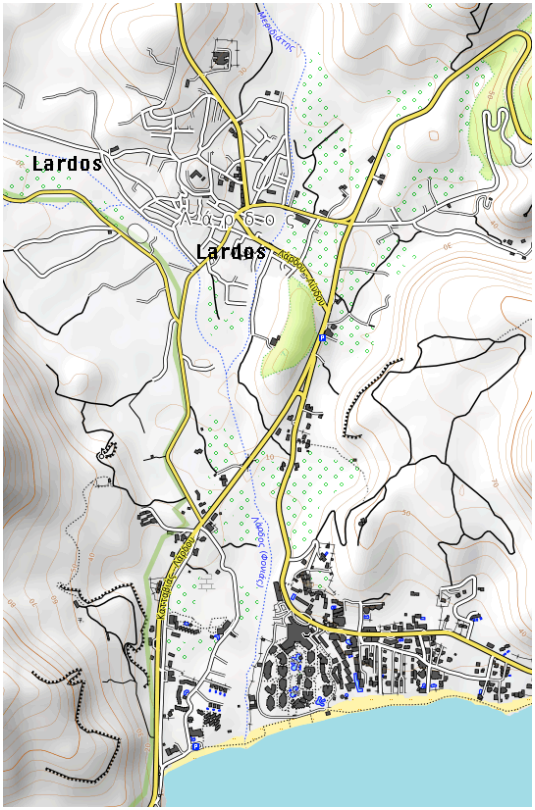

*Der Ort Larissos, die Niederung Larsos und die Larisäischen Felsen auf Lesbos*

[135] Zu Lesbos insgesamt vgl. das entsprechende Kapitel in diesem Band!

### 3. Diverse Ableitungen

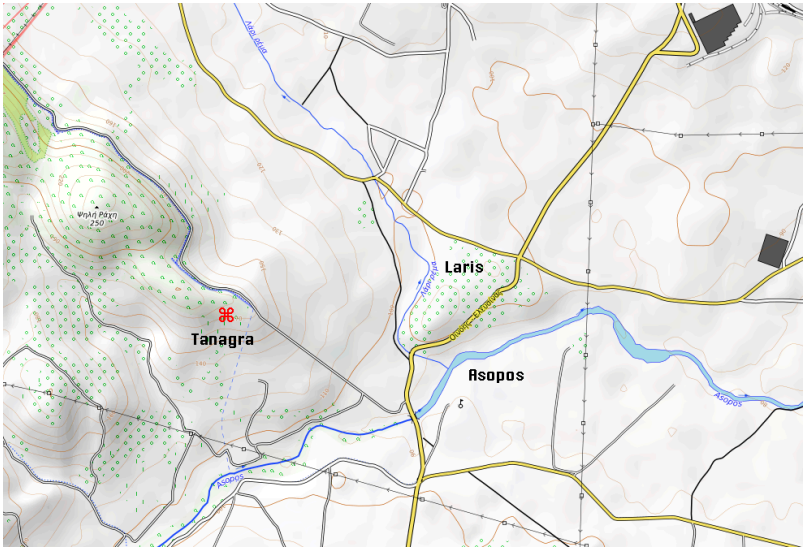
• **Larýsion** – ein Berg oberhalb von Gythion mit einem charakteristischen *Sattel*; Gythion war bekanntlich der Hafen für Sparta.

• **Lárdos** – ein Fluß und ein Ort in der Südhälfte von Rhodos, im Hinterland von Lindos gelegen; der Ort ist in einer *Senke* an der Einmündung eines Zuflusses (Meridiatis) in den Lardos gelegen. Bei Lardos wurden jungsteinzeitliche Siedlungsspuren entdeckt; das notwendige Alter für eine vorgriech.-idg. Benennung ist also gegeben. Der Ort hat auch mykenische Spuren.




*Fluß und Ort Lardos auf Rhodos*

• **Lari(s)** – ein Bach in Böotien, der bei Tanagra in den Asopos einmündet. (Beides sind ebenfalls vorgriech. idg. Namen – vgl. das Kapitel speziell zu Tanagra.) Der Bach fließt durch die *Niederung* der böotischen Binnenebene und entwässert diese. Der Name ist also natürlich motiviert.



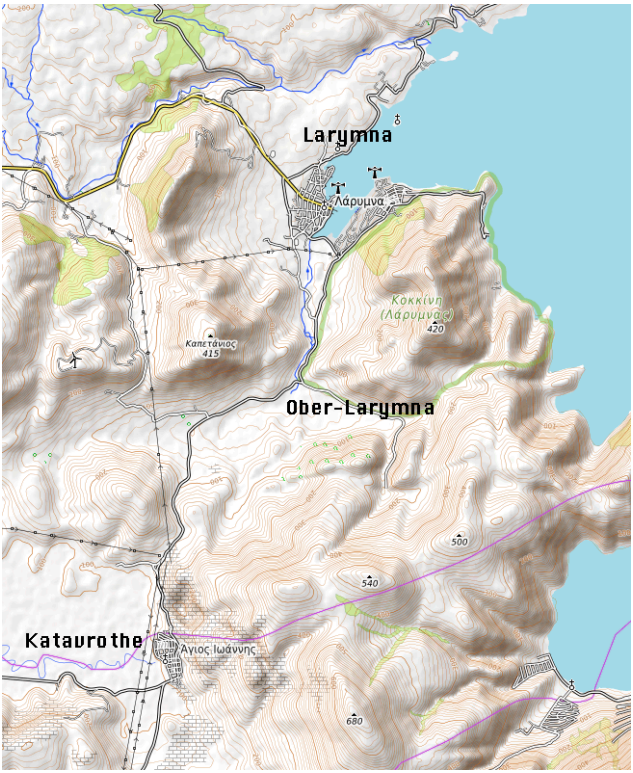

*Bach Lari(s) und Einmündung in den Asopos bei Tanagra (Böotien)*
*(Der Laris hier mit falscher Fließrichtung eingezeichnet)*

• **Lárynthios** bzw. *Larasios* – Beinamen des Zeus (nach einem Ort **Larynthos* bzw. *Larasia*?). Zeus Larasios hatte einen Tempel im antiken Tralleis (Karien, nördlich des heutigen Aydın am Großen Mäander "at a commanding position for the region from the uplands of the valley down to the seacoast" (Wikipedia en: Aydın); an der Küste die alte Hafenstadt Milet. (Weitere Beinamen mit *lar-* wie beim Zeus vgl. in einer Wikipedia-Liste[136].)

• **Lárymna** in Böotien am Golf von Euböa liegt in einer *Senke* einer markanten Bucht; bei Ober-Larymna 4 km südlich trat (und tritt) der Fluß

[136] https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Gestalten_der_griechischen_Mythologie

*Kephissos* (ein ebenfalls vorgriechischer Name) aus seiner Versickerung [Katavrothe, Schlund!] im Kopais-See wieder hervor.[137]




*Larymna, Ober-Larymna und die Katavrothe am Rand des ehem. Kopais-Sees*

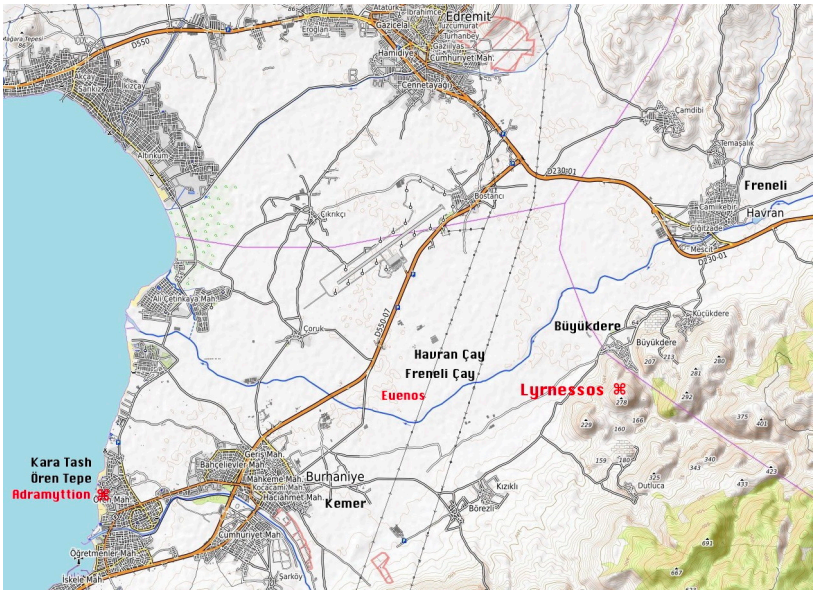
[137] Zu den Katavrothen des Kopais-Sees vgl. die interessante Notiz in MEYERS KONVERSATIONSLEXIKON 4. Auflage, Bd. 3, 1886, S. 206: „Aus Phokis tritt bei Chäroneia als der Hauptstrom des Landes der Kephisos ein. Er bildet mit mehreren Flüßchen und Bergbächen den See Kopais, dessen Wasser durch ca. 20 unterirdische Schlünde (Katabothren) dem Euböischen Meer zugeführt wird. Um den See zu verringern und die anliegenden Ländereien im Winter und Frühjahr vor Überschwemmungen zu schützen, verwendeten schon in uralter Zeit die Minyer, Einwanderer aus dem Orient und vortreffliche Wasserbaumeister, große Sorgfalt auf die Reinhaltung der Katabothren. Alexander d. Gr. aber ließ durch Krates ein künstliches Emissar, einen Stollen mit senkrechten Luftschächten, anlegen und zwar von der nordöstlichen Spitze in der Richtung nach Larymna. Seit dem Verfall dieser Werke ist hier alles versumpft und verpestet.“ Ausführlich und kenntnisreich auch vgl. ausführlich Fr. KRAUS (1892, 383ff.).



*Die Senke von Larymna, Böotien (Q: Google Earth)*

• **Lyrnessos** in der Troas – ein Ort in der großen Bucht von Adramyttion (heute Edremit), gelegen auf einem Hügel am Rand des antiken Flusses Euenos (heute Havran), etwas südlich vom gleichnamigen Ort an der anatolischen Küste. Bei Homer ist dies die Heimat der Briseis. Vgl. Genaueres im Kapitel zu den Anatolica im vorliegenden Band! Google Earth vermittelt den Eindruck, daß dieses Lyrnessos (beim heutigen Büyükdere)

einmal oberhalb eines größeren Sees (unterhalb von Havran) lag, der heute verlandet ist.[138]




*Lyrnessos am Adramyttischen Golf (Basis: OpenTopoMaps)*

• **Larni** heißt ein kleines *Tal* in der Nordhälfte von Kefalonia (bei Fiscardo), wo es weitere vorgriechische Namen gibt (Eresos). Speziell in diesem Tal gibt es ein etwas rätselhaftes Steingebilde, das wohl als mykenische Kultstätte zu deuten ist. Vgl. dazu das Kapitel zu Kephalonia!

• **Loryma** – ein zwar auf Rhodos schlecht belegtes Toponym, bekannt jedoch auf der gegenüberliegenden anatolischen Küste; es ist offenbar die karische Variante des Namens. Hier bildet die Lage im innersten Punkt einer markanten Bucht oberhalb der Senke eines Wasserlaufes die natürlich Motivation für den Namen. An der Einfahrt in die Bucht liegt eine große antike Festung gleichen Namens, die jedoch ihren Namen vom Ort übernommen hat.

[138] Bei ZGUSTA (1984, 348, §732-1 bis -3) finden sich drei weitere Belege mit *Lyr-n-* (*Lýrnas, Lyrnē, Lyrnatía*), die auch diese Variante der Wurzel enthalten, alle jedoch unbekannter Lage.




*Loryma gegenüber von Rhodos in Anatolien*

**4.** Bei aufmerksamer Lektüre aller Ortsbeschreibungen schält sich heraus, daß die natürliche Gemeinsamkeit aller dieser Orte ist, daß sie in einer Mulde, Niederung, Vertiefung oder Senke liegen. Deshalb kann zunächst hypothetisch als Bedeutung von **lar-** '**Mulde, Niederung, Senke**' festgehalten werden.[139] Im Hinblick auf die ermittelte Bedeutung von *lar-* stimmt, so erkennt man jetzt, nicht, wenn FICK (1905, 105) schlußfolgert: „In Achaja erinnert der Fluß Larisos an eine alte Larisa" (ebenso 20) – es braucht keine Stadt als externe Quelle, um einen Bach *Larisos* 'Senkenbach' nennen zu können.

[139] Bemerkenswert ist nachträglich die von FICK (1905, 80) selbst zitierte Hesychglosse, die ja den Kern der von uns rekonstruierten Semantik enthält.

Die frühe Besiedlung der genannten Orte (≥ 3. Jt. v. Chr.) ist ein klares Indiz für die Anwesenheit von Idg. in Griechenland und Anatolien und notwendige Voraussetzung für die Plausibilität einer 'vorgriech.' idg. Namensgebung.

**5.** Diese durch Induktion gefundene Bedeutung kann man jetzt im nächsten Schritt weiter an griech. Wörtern testen, die zwar auch mit *lar-* anlauten, jedoch keine Ortsnamen sind und bisher auch nicht als verwandt erschienen.

- *lárkos* λάρκος 'Kohlenkorb';
- *lárnax* λάρναξ 'Kasten, Truhe, Mulde'[140];
- *lárynx* λάρυγξ 'Schlund';
- *láros* λάρος 'gefräßiger Seevogel, Möwe', auch λαρίς;
- *larós* λᾱρός 'lecker, wohlschmeckend, genußreich'.

Eine Verwandtschaft von *laros* 'Möwe' zu *lárynx* 'Schlund' ist offenbar schon vorgeschlagen worden, wird aber von FRISK (Griech. Etym. WB 2, 86) verworfen. „Schwyzer 61 erwägt vorgr. Herkunft" (ebd.), was selbstverständlich richtig ist.

Alle diese Objekte weisen eine *Vertiefung* auf: der Korb, der Kasten und der Schlund. Die Möwe ist der Allesfresser, der auch große Brocken verschlingt; sie ist also etymologisch so etwas wie ein 'Großmaul' im wörtlichen Sinne. 'lecker, wohlschmeckend' ist gleichbedeutend mit 'schlundig'. Alle diese Wörter können deshalb von *lar-* abgeleitet betrachtet werden.

- **lárdos** λάρδος 'gepökeltes Schweinefleisch'; auch wenn man zunächst nicht unmittelbar die semantische Verwandtschaft erkennt, so gehört tatsächlich auch λάρδος zu dieser Sprachfamilie. Der Schlüssel zur Erkenntnis des Zusammenhanges liegt hier in der Herstellung, bewahrt noch in Italien und im italienischen *lardo* 'Speck bes. Herstellung' (Wikipedia de: Lardo):

[140] *Larnakes* heißen im speziellen auch die kleinen Tonsärge in Kastenform, die vor allem aus Kreta bekannt sind. Wohl nach der auffallend hohen Zahl an kastenförmigen Gräbern bzw. Särgen in der Nekropole beim antiken *Larnaka* auf Zypern soll die Hafenstadt ihren Namen haben.

> «Die Herstellung von Lardo variiert regional, aber üblicherweise wird der Speck in große, eckige Stücke geschnitten, mit Salz eingerieben und mit Gewürzen [...] gewürzt, übereinandergeschichtet und beschwert, anschließend reift er je nach Dicke drei bis sechs Monate in einer Salzlake in Carrara-Marmor-Trögen. In Colonnata wird für die steinernen **Tröge** nur eine großkristalline Marmorsorte verwendet. Die Behältnisse werden mit Marmorplatten während des Reifeprozesses abgedeckt. [...] **Auf diese Art zubereiteter Speck ist seit der Antike bekannt...»**

Es sind also die Behältnisse, die *Tröge*, die die Verbindung zur Grundbedeutung von *lar-* und den abgeleiteten Bedeutungen wie 'Kasten' (*larnax*) etc. unmittelbar zeigen.[141] Der Lardo-Speck ist also eigentlich ein 'Troger'. Auch der einheimische Name des Comer Sees, nämlich *Lario* (lat. *Larius*) scheint einen 'See in der Mulde' zu bezeichnen. (Interessanterweise gibt es im deutschsprachigen Raum auch den Ortsnamen *Trogen*, z.B. Trogen in Oberfranken. Die natürliche Motivation ist die gleiche wie bei Larisa: „Der gleichnamige Hauptort liegt in einer Talsenke zwischen Hügeln eingebettet."[142]

Nachdem die Zugehörigkeit von *lardos* 'gepökeltes Schweinefleisch' zu dieser Sprachfamilie erkannt ist, können auch weitere abgeleitete Wörter hierher gerechnet werden: *larinós* λαρινός 'ein Seefisch' (ein fetter oder einer mit einem großen Maul), *larinós* 'gemästet, fett'. Damit sind *alle acht Lexeme* auf *lar-* in FRISKs Griech. Etym. WB als miteinander verwandt erwiesen und es braucht bei ihnen nicht länger nach verschiedenen Etymologien gesucht werden.

Wir können festhalten: das vorgriechische idg. ***lar-*** bedeutet **'Mulde, Vertiefung, Senke'.** Um einige Fälle noch einmal kurz zusammenzufassen:

• eine Stadt **Larissa** heißt etymologisch etwa soviel wie '**Muldhausen'** oder **'Senkendorf, Ebingen'** (zwei existierende Ortsnamen).

• Der **Burgberg Larissa** bzw. die Burg über Argos ist der markante '**Berg über der Ebene**'. Vgl. z.B. auch den dt. Ortsnamen 'Talberg'.

---

[141] Interessanterweise geht gerade der deutsche Wikipedia-Artikel auf die traditionelle Herstellung ein und illustriert diese auch mit Fotos. Anderssprachige Wikipedia-Artikel sind da weniger informativ.

[142] Wikipedia de: Trogen_(Oberfranken). Es gibt noch ein halbes Dutzend weitere Orte gleichen Namens, auch in der Schweiz.

• Der **Larysion** bei Gythion ist so etwas wie der '**Sattelberg**' (oder der 'Berg über der Niederung').

• Die Niederung **Larissos** auf Lesbos heißt etymologisch '**Niedern**'.

• Der Fluß **Laris(s)os** in Achaea entspricht einer dt. '**Muldau**' oder 'Muldach'[143] etc. etc.




*Griech. Post: Larisa (1992)*

## 6. Weitere Testfälle zur Falsifizierung

Wissenschaftliche Erkenntnisse werden gewonnen, indem man versucht, sie zu falsifizieren: gibt es Gegenbeispiele, die eine Annahme hinfällig machen? Gibt es ungültige Annahmen in den Rekonstruktionen? Diesen und ähnlichen Fragen muß man sich immer stellen. Alle einschlägigen weiteren Ortsnamen auf *lar-* können demnach als Testfall dienen, ob unsere Rekonstruktion richtig ist. Eine alphabetische Wortliste gibt z.B. SUNDWALL (1913, 132)[144].

[143] BURSIAN (1868, 269) sagt zu diesem Fluß: „Ausser diesen beiden Flüssen [= Alpheios und Peneios] und ihren Nebenflüssen besitzt die Landschaft noch eine sehr beträchtliche Anzahl von Bächen, die nur einen Theil des Jahres hindurch Wasser enthalten, welches sie nach meist ziemlich kurzem Laufe dem Meere zuführen. Einer der bedeutendsten derselben, der vom nordwestlichsten Theile des Skollisgebirges herabkommende, unmittelbar südlich vom Vorgebirge Araxos mündende Larisos, galt als Gränzscheide gegen Achaia, wie im Süden die (arkadische) Neda gegen Messenien". (C. BURSIAN: *Geographie von Griechenland*. B. I-II. Leipzig 1862 u. 1868.)

[144] J. SUNDWALL: *Die einheimischen Namen der Lykier nebst einem Verzeichnisse kleinasiatischer Namenstämme*. Leipzig 1913.

a) Von dem halben Dutzend Einträge ist der Ortsname *Laranda* (Λάρανδα, ngr. *Larentḗ*) als Ort in Lykaonien, heute *Karaman*, überprüfbar.[145] Karaman liegt am Rande einer großen, sehr fruchtbaren Hochebene zwischen dem Taurus-Gebirge und dem Karadağ. Der Ort würde hinreichend Motivation für eine Benennung mit *lar-* bieten: HAMILTON (1842, 320f.) erwähnt im Ort zahlreiche Löcher, in die man hätte hineinfallen können, und die ganze Ebene ähnele nach Regenfällen einem See.[146] Aber zuvor sollte natürlich gesichert sein, daß die Stadt überhaupt sicher identifiziert ist und ein hinreichendes Alter hat. Nach GANDER (2022, 60f.) ist der erste Punkt gerade nicht sicher[147], und auch der zweite fraglich. Alle Spekulationen über die Etymologie des Namens, wie man sie auch in der Wikipedia (en: Karaman) findet, sind bis dahin nur genau dieses. Fakt ist nur, daß der Name in klassischer Zeit für diese Stadt existierte und belegt ist.

b) Zu überprüfen wäre noch die in hethitischen Quellen erwähnte Stadt *Larima* (auch *Larimma* geschrieben), sprachlich ganz parallel zum anatolischen *Loryma* gebildet. Ebenfalls in Anatolien (Karien) liegt *Hyllarima* (Ὑλλάριμα), sicher ein zusammengesetzter Ortsname, wie man am Namen des dort verehrten *Zeus Hyllos* (zugleich Flußname) erkennt. Der zweite Teil des Ortsnamens, also *-larima*, verweist wohl auf die Lage der Stätte in der Niederung beim heutigen Dorf Derebağ mit einigen (verlandeten) Teichen.[148]

c) Belegt ist ferner ein Dorf *Laríni* (Λαρίνη) in Epeiros (vgl. auch die oben zitierte Notiz von FICK dazu) sowie eine gleichnamige Quelle in Attika.

---

[145] Vgl. L. ZGUSTA: *Kleinasiatische Ortsnamen*. Wiesbaden 1984. Hier §688-1, S. 330.

[146] W. J. HAMILTON: *Researches in Asia Minor, Pontus, and Armenia*. Vol. II, London 1842.

[147] M. GANDER: *Geschichte und Geographie Kleinasiens in der Hethiterzeit*, Heidelberg 2022. Der Autor dokumentiert die Schwierigkeit, den Namen Laranda in hethitischer Zeit überhaupt zu belegen, da es auch eine andere Lesung der einen fraglichen Textstelle gebe, an der der Ort erwähnt werde.

[148] *Hyllarima* wird vorsichtig mit dem in hethitischen Quellen *Wallarima* (*Wa-al-la-ri-im-ma*) genannten Ort identifiziert (Wikipedia en: Hyllarima). In diesem Falle geht die Siedlung wohl auf das 14. Jh. v. Chr. zurück. – Der Ort wird in manchen Quellen nur mit einem *-l-* geschrieben: *Hylarima*. Karisch heißt er *Ylarmi-*. Das moderne Nachfolgedorf heißt *Derebağ*. In mittelalterlichen Quellen taucht der Ort einfach als *Laryma* oder *Larymos* auf. Im Wegenetz von Karien spielte der Ort eine bedeutende Rolle (vgl. die zahlreichen Nennungen bei Fr. HILD: *Meilensteine, Straßen und das Verkehrsnetz der Provinz Karia*. Wien 2014). Der erste Bestandteil ist wohl mit griech. ὕλις *hylis* 'Schlamm' zu vergleichen, Hyllarima sollte also wohl 'Schlamm-Niederung' heißen. Vgl. das Kapitel zu den Anatolica!

d) Ein weiteres Larissa, das *Larissa Kremastē* (*Larisa Kremaste*) oder *Pelasgia*, liegt nördlich des Golfes von Malia auf einem steilen Hügel vor den Abhängen des Othrys, 2 km nördlich des Ortes Pelasgía. Der Beiname *Kremastē* bezeichnet seine Lage „am Abhang".[149] Dieses Larissa werten wir als Zweitverwendung des Namens, d.h. suchen hier nicht nach einer speziellen natürlichen Motivation, denn dieses Larissa hat womöglich kein hinreichendes Alter, um für eine selbständige vor-griech. Benennung infrage zu kommen. Nebenbei: Der Plan der Stätte [Wikipedia en: Larissa_Cremaste] verweist auf den Ort *Pelasgía* unter seinem früheren Namen *Gardiki(on)*: ein slawischer Name, der soviel wie 'Burg' bedeutet. (Am Ortsrand ein 'Cafe Castro'!)[150]

Weitere Listen von wahrscheinlichen oder mutmaßlichen Derivaten bietet VOLLGRAFF (1906, 153f., 164f.), ohne sie erklären zu können, ja sogar, um zu unsinnigen Schlüssen zu kommen.[151]

Auch DURIDANOV (2000, 41f.) widmet dem Namen Larisa einen Abschnitt in einem Artikel, in dem es ihm darum geht, einige bisher als thrakisch bezeichnete Sprachreste als pelasgisch zu erweisen.[152] Er nennt (wie FICK 1905, 22) neben schon erwähnten Städten und Flüssen noch ein Λαρίσιον πεδίον (Larísion pedíon), eine Niederung (!) auf Kreta, nach einer gleichnamigen Stadt (aufgegangen in Hierapytna, heute Hierapetra, an der Südküste der Insel)[153] sowie ein von Strabo erwähntes *Lárisa* am Schwar-

[149] Die Wortwurzel *krem-, krom-* ist im Slavischen auch die Herkunft von 'Kreml', der auch stets auf einem markanten Hügel oberhalb von Flüssen gebaut wurde, also 'am Abhang'.

[150] Zu diesem Ort vgl. auch STÄHLIN (1924, 182–184), der sie „die schwebende" nennt (Fr. STÄHLIN: *Das Hellenische Thessalien. Landeskundliche und geschichtliche Beschreibung Thessaliens in der hellenischen und römischen Zeit*. Stuttgart 1924.). Der Ort erhielt seinen Namen als wichtiger Ort der Achaea Phthiotis zur Abgrenzung vom Hauptort der thessalischen Tiefebene.

[151] W. VOLLGRAFF: Lábrys. In: *Rheinisches Museum für Philologie*, NF, 61. Bd. Frankfurt 1906, 149–165. Unsinnig ist es, die Wurzeln *lam-, lar-* und *lab-* alle als zu einer und derselben Familie gehörig zu betrachten.

[152] I. DURIDANOV: Pelasgskie toponimy na territorii Drevnej Frakii [Pelasgische Toponyme auf dem Territorium des Antiken Thrakiens]. In: Ž.Ž. VARBOT et al. (eds.), *Ètimologija (1997–1999)*, Moskva 2000, 39–44.

[153] Bei Hierapetra münden mehrere Bäche ins Meer; ein bedeutenderer, mit einer auf Google Earth erkennbaren, gut bewässerten Niederung, östlich der Stadt. Er entwässert den Isthmus von Episkopi her. Sein Name ist uns leider nicht bekannt. Eine Häusergruppe östlich der Niederung heißt heute bezeichnenderweise *Livadia*. Vgl. auch das Photo!

zen Meer beim Hämus-Gebirge[154], um dann auf Vl. GEORGIEV und seine Herleitungen (in seiner *Vorgriechischen Sprachwissenschaft*) einzugehen (nämlich vom Namen *Lar* oder von einer für diese Etymologie konstruierten Wurzel *lawar-* 'Stein'), wonach der Fluß *Larisos* z.B. der 'Steinbach' wäre. DURIDANOV schließt sich dieser verfehlten Konstruktion an.



*Die Larisa-Niederung bei Hierapetra (Kreta) (Photo: Autor)*

Auch *Gortyn* (Γορτύν) auf Kreta, dessen Siedlung auf das Neolithikum zurückgeht, soll laut Stephanus von Byzanz früher *Larisa* geheißen haben (so FICK 1905, 21) – die Stadt liegt *in der Messara-Ebene*.

> «Gortyna stood on a plain watered by the river Lethaeus. [...] In the neighbourhood of Gortyna, the fountain of Sauros is said to have been surrounded by poplars which bore fruits; and on the banks of the Lethaeus was another famous spring...» (Wikipedia en: Gortyna).

Eine natürliche Motivation für den Namen Larisa ist damit auf jeden Fall gegeben, nur scheint die ursprüngliche Auskunft von Steph. Byz. frag-

[154] Ist dies nicht mit dem Dorf Larisa bei Odessos am Schwarzen Meer (= Warna) identisch, das FICK nennt? (Zitat s.o.)

würdig, denn *Gortyn* ist selbst schon ein vorgriechischer Name (er bedeutet einfach 'Stadt', vgl. auch slav. *gorod*, *grad* etc. von urslaw. **gord-*).

Man sieht: aus den verschiedensten Gründen kann keiner dieser Namensvorkommen unsere Rekonstruktion widerlegen. Dort, wo ein hinreichendes Alter für einen vorgriech. Namen vorliegt, wird die Annahme von *lar* = 'Mulde, Senke, Niederung' vielmehr bestätigt.

## 7. Verteilung der Belege

Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, daß die Wurzel *lar-* und entsprechende Bildungen bzw. Varianten (*lor-*) in Kleinasien insbesondere an der Küste bzw. im weiteren Westanatolien vertreten sind, d.h. im luwisch-karischen Sprachraum. Solche Indizien können u.a. für eine frühe Trennung der Sprachzweige des Altanatolischen sprechen. Und die Vielzahl der Bildungen mit *lar-/lor-* in Festlandsgriechenland bis hin zu den Ionischen Inseln spricht nicht dafür, daß sie alle Importe aus Kleinasien sind, wie man früher angenommen hat. Eher ist es doch wohl so, daß die vorgriech. idg. Einwanderer nach Griechenland und die idg. Westanatolier sprachlich wie ethnisch eng verwandt miteinander waren und die sehr einfache natürliche Motivation der Ortsnamen mit *lar-* auf beiden Seiten der Ägäis mehrfach verwendet wurde, um Siedlungsplätze zu benennen. (Mitnahmen, wo sie bezeugt sind, bleiben davon natürlich unberührt.)

## 8. Lerna (Argolis)

Der bekannte Ort *Lerna* in der Argolis mit den Schreibungen Λέρνη (Lérnē) und Λέρνα (Lérna) ist als antike Fundstätte für sein 'Haus der Ziegel' aus dem Frühhelladikum bekannt, historisch für seine komplementäre Funktion (Hafen-/Küstenort) in Bezug auf Argos, die dem Paar Tiryns und Mykene entspricht. Als Ort ist Lerna topographisch dafür bekannt, daß dort mehrere kleine Quellen entspringen, auch in der Antike schon entsprangen und für heilig gehalten wurden. Ein kleines Flüßchen fließt aus dem Quell-See an Lerna vorbei ins nahegelegene Meer. Der Lernäi-

sche See ist auch aus der griechischen Mythologie (s. Herakles und die Hydra) gut bekannt.[155]




*Lerna (Myloi), Fundstätte („Haus der Ziegel") und Quellgebiet*

Der Name gehört der vorgriechischen idg. Sprachschicht an; eine Etymologie war bisher nicht oder nur vage vermutet worden. Zunächst ist zu bemerken, daß in Korinth (einer Stadt mit einem ebenfalls vorgriech-idg. Namen: 'Felsbergen') eine Stadtquelle namens *Lerna* existierte. Laut FICK (1905, 74): „Λέρνα hieß eine reiche Quelle mit trefflichem Wasser im Gymnasium BGG. 2,16, gleichnamig der wasserreichen Niederung bei Argos." Oder bei PAULYS RE, Suppl. VI, 1935, 223–225 bzw. FORRER (1938, 196f.)[156]: Lerna war „«ein Komplex von Quellen und Wasserleitungen, Brunnen und Wasserbehältern» und bildete die Sommerfrische von Korinth". Die korinthische Lerna-Quelle liegt nördlich des Ausgrabungs-

[155] Zu dieser Thematik vgl. S. KEMPGEN: Herakles und die Lernäische Hydra: Mythos und Hintergrund. In: *Hellenika. Jahrbuch für griechische Kultur und deutsch-griechische Beziehungen* 19, 2025 [im Druck].

[156] E. FORRER: Quelle und Brunnen in Vorderasien. *Glotta* 26, 1938, 178–202.

geländes beim Asklepios-Tempel. (Nach heutiger Beschreibung: kurz vor der Autobahn.)

Damit ist *lerna* offensichtlich zunächst eher Appellativum (Gattungsname) statt Eigenname. Es läßt sich schon aus den genannten beiden Verwendungen vor dem Hintergrund von *lar-* schließen, daß *Lerna* 'Quelle, Quelltopf' bedeutet. Die sprachliche From ist dabei eine Ableitung von *lar-* mit Ablaut (a > e) und Suffix *-n-*. Die semantische Weiterentwicklung führt dabei von der 'Mulde, Vertiefung' (*lar-*) zu 'Quelle, Quellsee, Quellgebiet' (*lerna*).[157] Als Ortsnamen könnte man **Lerna** auch als '**Bornheim**' übersetzen.

Eine Bedeutung des Wortes als Hydronym ist in der Tat schon vermutet worden. FORRER (1938, 196) diskutiert W. BRANDENSTEINS Herleitung aus dem heth. Plural-Präfix *le-* und *arinna* 'Quellen'. Von der Sache her nennt er das „bestechend", formal jedoch eine Kontraktion, die „mit keiner griechischen Lautregel zu rechtfertigen" sei. „Die Form Λέρνα müßte also bereits in vorgriechischer Zeit entstanden sein, als noch andere Lautregeln bestimmend waren; auch diese Möglichkeit ist zuzugeben" (ebd.). In der Tat geht es ja um einen vorgriechischen Namen; dennoch ist der Gedanke unsinnig, angesichts der idg. Verbreitung von *lar-* eine Herkunft aus dem Hethitischen anzunehmen, so daß dieser Vorschlag also nicht weiterführt, aber auch gar nicht notwendig ist, denn *Lerna* hat ja als Derivat zu *lar-* eine viel einfachere Erklärung.[158]

---

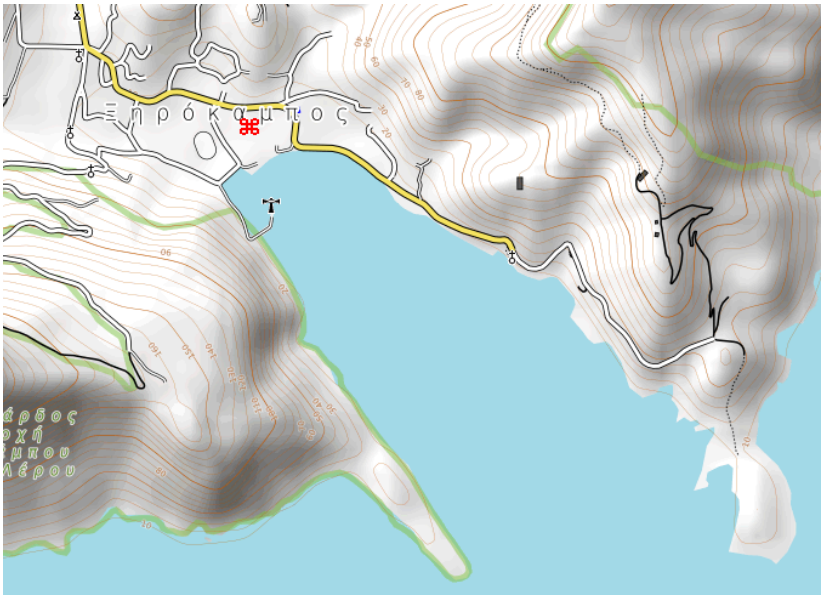
[157] Das eingangs schon genannte *Lyrnessos* realisiert natürlich im Grunde die gleiche Erweiterung der Wurzel um das Suffix *-n-*, von dem dann durch Anhängen von *-ess*(*-os*) ein Ortsname gebildet wird.

[158] E. FORRER (1938, 196) weist dazu auf „vier verschiedene sagenhafte Helden namens Λέρνος" hin. *Lernos* sei „einfach das Maskulinum zu Lerna" (ebd.), aber es sei doch merkwürdig, an einen Männernamen 'der reine Quell' zu denken (197). Tatsächlich steht der mythische argivische Lernos in direktem Zusammenhang mit Lerna, denn er sei der Herrscher über die Festung Hydra gewesen. (https://el.wikipedia.org/wiki/Λέρνος). Die griechische Mythologie geht ja nicht auf die Zeit vor der Einwanderung in Griechenland zurück, d.h. als die ersten Hellenen einwanderten, war *Lerna* längst nicht mehr etymologisch verständlich. Als Kunstname einer mythischen Figur ist *Lernos* unproblematisch denkbar, denn er dient ja nur dazu, den Ortsnamen *Lerna* zu von ihm abzuleiten, was ja nur bedeutet, daß man den Namen *Lerna* etymologisch nicht mehr verstanden hat. In Bezug auf die Etymologie muß FORRER am Ende seiner Diskussion zu Lernos und Lerna feststellen (197): „Ihre Bedeutung bleibt ebenso dunkel wie bisher." Dabei hatte er ja eigentlich schon die richtige Bedeutung im Blick.

## 9. Die Insel Leros

Eine Zugehörigkeit dieses Inselnamens zur Wortsippe um *lar-* und *lerna* war schon von FICK (1905, 120) vermutet worden, ohne genauere etymologische Hinweise geben zu können.

Zur Insel Λέρος sind die historischen Auskünfte wie Funde ganz spärlich.[159] Erwiesen ist jedoch eine Besiedlung seit dem Neolithikum (ca. 3.800 v. Chr.), und zwar ganz im Norden, direkt neben dem Flughafen von Parthéni (Παρθένι), wo auch ein späterer Artemis-Diana-Tempel lokalisiert wird. Der Ort liegt in der fruchtbarsten Ebene der Insel – sehr passend für neolithische Siedler! Aufgrund der Lage des Fundortes würde man vermuten, daß die Insel damals von Norden her erreicht wurde.




*Xerokampos auf Leros*

[159] Es gibt noch ein kleines unbewohntes Inselchen gleichen Namens bei Salamis, über deren Namensgeschichte uns nichts weiter bekannt ist. Vielleicht nimmt der alte Name Bezug auf das flache Wasser zwischen Leros und Salamis. (Der heute übliche Name der Insel ist einfach *Nera*, 'Wasser'.)

Karer und Leleger sollen die ersten Siedler der Insel gewesen sein – ein Indiz für eine frühe idg. Besiedlung. Entsprechende Spuren (monolithische Mauern) einer solchen Besiedlung gibt es im Rücken der markanten Xirokampos-Bucht im Süden, und zwar auf dem Paleokastro-Hügel, auf dem heute ein Panagia-Kirchlein steht. Xerokampos liegt in der Niederung am Ende der Bucht (s. Karte).

Da diese Bucht genau gegenüber der Nordspitze von Kalymnos liegt, ist in diesem Falle eine Besiedlung von Kleinasien entweder über Kos und Kalymnos oder direkt über Kalymnos vorstellbar. Aber auch die Parthenі-Bucht im Norden ist markant genug, um sie als natürliche Motivation heranzuziehen, falls man dort eine entsprechende Siedlungskontinuität postulieren wollte.

Einen Ort namens **Leros** gab es nach FICK (1905, 54) auch auf Rhodos bei Kamiros, was wir aber nicht belegen können. Er nennt den Namen „karisch", was in unserem Zusammenhang einfach vorgriechisch bedeutet.

### 10. Lera

• **Lera (Lemnos)**

Ein Dorf dieses Namens gab es auf der nordägäischen Insel Lemnos, die etliche vorgriechische Namen bewahrt hat (*Lemnos* selbst, *Myrina, Thanos* – vgl. das entsprechende Kapitel im vorliegenden Band). Das Dorf heißt heute allerdings – nach einer Neuansiedlung kleinasiatischer Griechen im Jahre 1922 – Agios Dimitrios. Das Dorf liegt am Rande *einer größeren Senke* und bei einem Bach liegt, was seinen vorgriech. Namen demnach motiviert hat. (Auch das Nachbardorf, *Kornos*, hat einen bislang nicht erkannten vorgriech. Namen: *kor-* 'Fels, wie in Korinth.)

Vor Ort ist die Sage im Umlauf, der alte Ortsname *Lera* gehe auf mittelgr. λέρα 'Schmutz', im übertragenen Sinne 'Betrug', zurück. Woher aber kommt dieses mgr. *lera*? Schmutz und Dreck sammeln sich gewöhnlich in Senken, Vertiefungen etc., weshalb man die mgr. Bedeutung durchaus von *lar-* herleiten kann, auch wenn die betreffende Sage natürlich eine volksetymologische Erklärung konstruiert.

• **Lera-Höhle (Kreta)**

Eine *Lera*-Höhle gibt es auf der Souda-Halbinsel auf Kreta (nördlich von Chania) bei Stavros. Sie liegt am Hang oberhalb einer größeren Lagune, die sich hier am Fuß des Berges gebildet hat. Diese Lagune dürfte die Motivation für den Namen abgegeben haben.




*Lera-Höhle oberhalb der Lagune von Stavros (Kreta, Souda-Halbinsel)*

### 4.2. Russisch *lar'*

Unsere Rekonstruktion der Bedeutung von *lar-* wird auf das glänzendste bestätigt, wenn man in das „Etymologische Wörterbuch des Russischen" von Max VASMER (Bd. 2, S. 460) schaut: russisches *lar'* bedeutet 'Korb', dialektal auch 'Sarg', also ganz verwandt dem griech. *larnax*. Das russische Wort soll aus dem (Alt-)Schwedischen *lárr* bzw. *lår* 'Kasten, Truhe' entlehnt sein (und das finnische *laari* ebenfalls aus dem Schwedischen oder eben seinerseits aus dem Russischen). Diese Auskunft müßte wohl modifiziert werden, denn eigentlich liegt, wie man nach der Analyse des (Vor-)Griechischen erkennen kann, ein idg. Erbwort vor, keine Entlehnung. In einer berühmten slawischen Handschrift, dem *Izbornik von*

*1076* („Izbornik 1076 g."), ist *lar'* bereits belegt. Da diese Sammelhandschrift jedoch nach einer bulgarischen Vorlage entstanden ist, kann es sich bei diesem Vorkommen von *lar'* unmöglich um einen Skandinavismus handeln, wie man bisher widersinnigerweise hatte annehmen müssen.[160] Umgekehrt gewinnt man aus diesem Vorkommen eigentlich den Nachweis, daß das Wort schon im Urslav. vorhanden gewesen sein muß, also tatsächlich ererbt ist. – In VASMERS WB ist *ларь* charakteristischerweise das einzige Wort, das mit der Folge *lar-* beginnt: das ist keine Phonemsequenz, die typisch für Morpheme im Slavischen ist.

### 4.3. Die römischen Laren

Im römischen Kulturraum ist ein großer Kult um die *Laren* in allen möglichen Funktionen entstanden.[161] Das Wort selbst (Sg. *lar*, Pl. *lares*, älter mit Alternation *lases*) hat jedoch bislang offenbar keine überzeugende Etymologie gefunden. Sowohl die vorgeschlagene Herkunft des Kultes wie auch die des Wortes aus dem Etruskischen (von *lars, Larth* 'Herrscher') wird teils vorgebracht, teils abgelehnt. Mit den etruskischen Vornamensvarianten *Lar, Lars, Larθ* hat sich insbesondere HEURGON (1966) auseinandergesetzt.[162] Die Variante *Lar* sieht er dabei mit dem Lautwandel *-rs* > *-rr* > *-r* aus *Lars* entstanden an (p. 662). Eine Etymologie ist dies natürlich nicht, nur eine Hypothese zur Herkunft des Wortes. KRETSCHMER (1921, 284) hält den Ortsnamen Larisa für eine „Weiterbildung des Vornamens *lar*", wie er in Lemnos belegt sei.[163]

Der Ort *Lari* auf einem Burghügel über dem weiten Arno-Tal in der Toskana bewahrt in seinem Namen seine etruskische Vergangenheit, die offenbar bis ins 9. Jh. v. Chr. zurückreicht. Die genaue Motivation für die Namensgebung ist verständlicherweise nicht überliefert. Vor dem Hin-

[160] Ich danke meinem Kollegen Vadim Krys'ko, Moskau, für diesen wertvollen Hinweis.

[161] Von der umfangreichen Literatur sei z.B. genannt: V. MASCIARDRI: Die Geburt der Laren. Mythos und dichterische Erfindung in Ovids Fasti. *Archiv für Religionsgeschichte* 11, 2009, 179–207.

[162] J. HEURGON: Lars, largus et Lare Aineia. In: R. CHEVALLIER (ed.), *Mélanges d'archéologie et d'histoire offerts à André Piganiol*. Vol. II, Paris 1966, 655–664.

[163] P. KRETSCHMER: Pelasger und Etrusker, *Glotta* 11, 1921, 3-4, 276–285.

tergrund unserer Erkenntnisse ist man versucht, einfach die markante und offenbar strategisch wichtige Lage über der Senke des Arno-Tales als Motivation heranzuziehen.

Wenn man versucht, auf die Ursprünge der Laren-Verehrung zurückzugehen, so findet man einen Zusammenhang mit der ins Neolithikum zurückreichenden Ahnenverehrung[164], wobei diese im Haus unter dem gestampften Lehmboden beigesetzt wurden – entweder direkt, später die nach der Verbrennung übrig gebliebenen Knochen in Gefäßen ("pithos burials"), letzteres oft für Kleinkinder. Leichname wurden selbstverständlich in tiefere Gruben gelegt, die Vasen auch *in einfachen Mulden oder Vertiefungen* ("in simple pits"[165]). „Die etruskische Kunst, die wir erschließen können, ist vor allem eine Totenkunst. Im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. begrub man die Totenasche in hausförmigen Urnen aus Ton oder Metall oder Grabvasen mit Figuren" (Wikipedia.de : Etruskische Religion). Eigentliche Friedhöfe entstanden erst später, als die Bevölkerung deutlich zunahm. Die Beisetzung im Haus selbst setzt natürlich eine entsprechende Entwicklung von Häusern voraus: Nach den älteren Grubenhäusern (die etwas in die Erde versenkt waren) entstanden die Einraum- und später Zweiraumhäuser mit Herdstelle, Gerätschaften etc.

Die Ahnen dachte man sich noch nicht in irgendeiner Gestalt realisiert; die Darstellungen von jungen Männern sind eine deutlich spätere Entwicklungsstufe des Kultes. Die Laren waren die guten Hausgeister, die man ehrte und nicht erzürnen durfte. Zeichen der Fürsorge war z.B. der Brauch, auf den Boden gefallene Körner nicht wieder aufzuheben, sondern als Nahrung für die Ahnen zu betrachten. In der frühen Bronzezeit sind Bestattungen innerhalb der Häuser in Festlandsgriechenland immer noch üblich. Vgl. CASKEY (1960, 299)[166], dem Ausgräber von Lerna (Argolis), zum Mittelhelladikum:

---

[164] In diesem Sinne v.a. E. SAMTER: Die Entstehung des Larenkultes. Anhang zu: ders., *Familienfeste der Griechen und Römer*. Berlin 1901, 105–123. – Dagegen G. WISSOWA: *Religion und Kultus der Römer* (Handbuch der klassischen Altertums-Wissenschaft in systematischer Darstellung 5.4). München 1912. 2. Ausgabe, mit dem sich SAMTER auseinandersetzt. Eigentlich aber liefert WISSOWA in Zusammenhang mit seiner Darstellung des Totenfestes der Larentalia etliche Indizien, die Samters Aussagen genau stützen.

[165] Vgl. z.B. http://www.ime.gr/chronos/01/en/nl/society/burialfr.html.

[166] J.L. CASKEY: The Early Helladic Period in the Argolid. *Hesperia* 29, 1960, 285–303.

> «in V [= Middle Helladic] the custom of burying the dead under the floors and between the houses was nearly universal.»

Es wäre demnach zu fragen, ob die Laren, wenn sie also von der Ahnenverehrung in der geschilderten Weise stammen, nicht daher ihren Namen haben, wie und wo die Ahnen beigesetzt und verehrt wurden: in kleinen Gruben am Herd, im Haus oder später auch außerhalb der Häuser auf Friedhöfen. Semantisch wichtig daran ist eigentlich nur die Nutzung einer Vertiefung, die ja unmittelbar evident ist. Die **Laren** wären demnach etymologisch einfach '**Grublinge**'. Eine semantisch durchaus passende Charakteristik gibt es denn auch für den etruskischen Kriegsgott *Laran*: "Laran also appears to be an underworld god".[167]

Diese Hypothese wäre vor allem daran zu testen, ob der Larenkult älter ist als der Kontakt mit den Etruskern. Ist er es, kann er nicht etruskischer Einfluß sein. Wenn er tatsächlich aus dem Ahnenkult hervorgegangen ist, so müßte er eigentlich sogar deutlich älter sein und auf die idg. Zeit zurückgehen. Ein Problem bei der Überprüfung dieser Frage ist, daß kaum verläßliche Angaben über die Phase nach der Abspaltung der italischen Stämme von den restlichen Zweigen der idg. Stämme bis zu ihrem Auftauchen in Italien zu machen sind.

### 4.4. Das englische *lair*

Im Englischen bedeutet *lair* 'a cave or a hole in the ground', z.B. für wilde Tiere, oder auch 'grave (Scotland)'. Entgegen den üblichen Angaben, die *lair* mit der german. Wurzel 'legen, Lager' etc. zusammenstellen, scheint es vielmehr plausibler, daß *lair* tatsächlich die gleiche idg. Wurzel wie vorgriech. *lar-*, lat. *lar* etc. vertritt. Die Semantik stimmt jedenfalls vollkommen überein, und bei den üblichen Angaben zur Herkunft aus aengl. *leger* 'couch, bed' u.ä. bleibt die phonetische Entwicklung, insbesondere das 'Verschwinden' des *-g-*, unerklärt.[168] Womöglich wird die Ableitung von 'legh-' nur deshalb in Erwägung gezogen, weil man die Bedeutung von

[167] https://en.wikipedia.org/wiki/Laran. Namensvarianten sind *Lur* und *Lurs*.

[168] Vgl. https://en.wiktionary.org/wiki/lair; https://www.etymonline.com/word/lair.

idg. vorgriech. *lar-* noch nicht kannte und deshalb eine bessere Lösung nicht gefunden werden konnte.

### 4.5. Dt. *larete*, *Lohr* und ON auf *-lar/-laer*

**1.** Bei Belegen im Englischen (s.o.) und im Skandinavischen (s.u.) wäre es verwunderlich, wenn es nicht auch im Deutschen irgendeine Fortsetzung der alten idg. Wurzel geben sollte. Bei einer Suche im GRIMMschen Wörterbuch fällt auf, daß es auch im Deutschen (wie im Slavischen) überhaupt nur ganz wenige Wörter gibt, die mit *lar-* beginnen. Unter diesen ist aber ein heute gar nicht mehr bekanntes Wort zu finden, dessen Bedeutung unmittelbar paßt: „LARETE, f. dem zusammenhange nach vulva" (Bd. 12, Sp. 202, digital auf Woerterbuchnetz.de) mit passendem und unzweifelhaftem Beleg. Die semantische Spezialisierung von 'Mulde, Vertiefung' zu 'Vulva' ist unproblematisch. Die Form ist hier eine Derivation mit einem Suffix *-(e)t-*. Als mittellateinische Form wird noch ein *larida* genannt, das in einer Glosse vorkommt.

**2.** Interessant ist der Ortsname **Lohr** (am Main) und der gleichlautende Flußname, der bei diesem Ort in den Main mündet. Man geht allgemein davon aus, daß der Ort nach dem Fluß benannt ist. Dieser Flußname ist im 11. Jh. noch als *Lare* oder *Lara* überliefert.[169] Die linguistische Diskussion, die im genannten Wikipedia-Artikel zum Fluß referiert wird, hat sich leider wieder von dem 'wahren Ursprung' des Namens entfernt. *Lare* oder *Lara* läßt sich sehr überzeugend als fem. Flußname von *lar-* herleiten. Die Lohr ist damit in unserer Analyse der '**Senkenbach**'.[170]

Die Herleitung von einem „*lar- als festlandkeltische[m] Äquivalent zum Adjektiv lār in Altirisch [sic] mit der Bedeutung 'breit, flach, eben'", so der genannte Wikipedia-Artikel, zeigt in unserem Kontext, daß das Altirische mit seinem *lār* 'Boden, Estrich' (POKORNY, Etym WB III, 806)[171] die

[169] Siehe Wikipedia de: Lohr_(Fluss) und Lohr_am_Main.

[170] *Senkenbach* und *Senkenbachsee* sind tatsächlich existierende Namen.

[171] So auch bei W.-A. v. REITZENSTEIN: *Lexikon fränkischer Ortsnamen: Herkunft und Bedeutung. Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken.* München 2013. Hier S. 133 (Stichwort Lohr a.Main). Tatsächlich führt POKORNY den Beleg *lār* in seinem Eintrag zum Stichwort *pelə-*,

ursprüngliche Bedeutung von idg. *lar-* weiterentwickelt hat, indem es von der 'Senke, Niederung' zu einer *Eigenschaft* von Senken (breit, eben, flach) übergegangen ist. Dies ist ein sprachlich organischer Vorgang, der aber nur für die Peripherie (Irisch) des gesamten idg. Sprachraumes einschlägig erscheint. Es erscheint keineswegs zwingend, diese Bedeutungsveränderung auch für den keltisch-germanischen Sprachraum (oder gar weitere) anzunehmen – vgl. das obige Beispiel *larete*, das sogar explizit dagegen spricht.

Semantisch wenig überzeugend und methodisch ganz fragwürdig scheint uns auch der neuere Vorschlag, die *Lohr* (*Lare*, *Lara*) von einem nur zur Erklärung dieses Falles (!) postulierten urkelt. Adjektiv **lāro* mit der Bedeutung 'fließend, die Fließende' herzuleiten (s. Wikipedia.de: Lohr). Nirgends sonst unter unseren Fällen ist eine derartige Weiterentwicklung vom ursprünglichen 'Senke, Niederung' festzustellen, deren Kern vielmehr stets erhalten bleibt. Mit 'fließend' würde der Gewässername zudem gewissermaßen generischer, bagatellisiert, während ein 'Senkenbach' immerhin doch eine Spezifik beinhaltet. (Die Feststellung, daß Wasserläufe immer an der tiefsten Stelle verlaufen müssen, ist trivial, dennoch verläuft nicht jeder Bach in einer ausgesprochenen Senke.) Die wichtigste Senke, die im vorliegenden Kontext einschlägig ist, ist im übrigen die Niederung an der Flußschlaufe des Main, an dem die Lohr (ursprünglich *Lare/Lara*) in diesen einmündet, also der Ort, an dem die Stadt Lohr dann entstanden ist. Unsere Deutung ist im übrigen kompatibel mit allen anderen Lohrs, heute meist Ortsteilen an Bächen, Seen und Niederungen, und auch mit dem lothringischen **Lhor**.

**3.** Mit unserer Klärung der idg. Wurzel *lar* läßt sich auch eine Entscheidung zwischen zwei Hypothesen zur Herkunft des rheinischen Ortsnamenssuffixes *-lar* bzw. *-laer* [ausgesprochen *lar*] treffen. Wie auf einer Webseite in einem kurzen Beitrag von Ch. REIN[172] zu lesen ist, konkurrieren bei den Ortsnamen auf *-lar* (Kevelar, Hangelar, Geislar etc.) offen-

*plā-* 'breit und flach' (805) unter den Bildungen mit *-r-* an, d.h. geht von einem Verlust des anlautenden Plosives bzw. Frikativs aus. Dies ist völlig unnötig, wie man sieht. Viel überzeugender ist es, einfach die idg. Wurzel **lar-* anzusetzen, die hier im air. bewahrt ist.

[172] Ch. REIN: Ortsnamen auf -lar/-laer. Online auf dem "Dat Portal". https://dat-portal.lvr.de/namen/ortsnamen/ortsnamen-lar-laer.

bar zwei Deutungen, eine von H. DITTMAIER ('Hürde, Lattenwerk, Gerüst') und eine von A. BACH ('Moor-, Sumpfgelände, Dorfanger'). Vor dem Hintergrund des von uns aufgezeigten semantischen Kerns von *lar* ist offenkundig die Vermutung von A. BACH zutreffend, denn 'Moor, Sumpf', wie hier angenommen, und 'Senke, Mulde, Vertiefung' hängen ja sachlich unmittelbar zusammen. So kann unsere Analyse helfen, auch das im germanisch-sprachigen Nordwesteuropa verbreitete Ortsnamenssuffix besser zu verstehen.

### 4.6. Skandinavisches

Oben schon wurde im Abschnitt zum Russischen schon das Skandinavische, speziell das Altschwedische bzw. Altnordische genannt, das in *lárr* (*lår*) eine mit dem Russischen *lar'* gemeinsame Bedeutung 'Kasten, Truhe' aufweist. In den übrigen skandinavischen Sprachen ergeben sich weitere Belege, die eher eine semantische Verwandtschaft mit dem Germanischen aufweisen:[173] So bedeutet dänisches *lår* 'Oberschenkel' (mit best. Artikel *låret*), im Norwegischen (Bokmål und Nynorsk) ebenso. Hier ist offensichtlich die Bedeutung in der Physis des Menschen im Vergleich zu dt. *Larete* nur etwas gewandert.

### 4.7. Der Personen-Name *Larissa*

Mit der Klärung des Stadt-Namens Larissa ist die Erklärung der Herkunft des Personennamens Larissa (und Lara) zwar verknüpft, aber nicht identisch. In der griechischen Etymologie dient eine – natürlich fiktive – Nymphe Larissa als Namensgeberin der Burg von Argos bzw. der Stadt in Thessalien. Wie auch sonst, bedeutet die Erfindung solcher mythologischer Personen nur, daß man den eigentlich zu erklärenden Namen nicht mehr etymologisch verstand. Insofern kann mythisches Personal im übrigen auch ein sehr gutes Indiz für das Vorliegen von vorgriechischem Sprachmaterial sein. Der Vater der argivischen Version der Nymphe ist bezeichnenderweise der König Pelagos, dessen Name ja eigentlich nur

[173] https://en.wiktionary.org/wiki/lår.

auf die vor-griechische Bevölkerung verweist. In der thessalischen Variante ist Pelagos hingegen ihr Sohn, den sie mit Poseidon hatte.

Larissa ist also einfach nur der Name einer griechischen Nymphe. Was dieser Vorname 'eigentlich' bedeutet, macht in diesem Falle keinen Sinn zu fragen. Der Personenname *Lara* gilt als von *Larissa* abgeleitet.

### 4.8. Fazit

Anstelle einer isoliert stehenden Wurzel **lar-**, die vorgriechisch auftaucht, aber eindeutig zur idg. Sprachschicht gehört, ergibt sich aufgrund der natürlichen Motivation der Toponyme eine semantische Rekonstruktion als '**Mulde**, **Kuhle**, **Vertiefung**, **Senke**'.

Bei Durchsicht weiterer idg. Sprachen ergibt sich tatsächlich eine ganze Palette von Belegen: im Lateinischen, in den germanischen Sprachen, im Keltischen und im Slavischen. Die ursprüngliche Bedeutung ist dabei manchmal verdunkelt, aber sehr gut rekonstruierbar (lateinisch *lar*), oder hat sich weiterentwickelt, nämlich spezialisiert zu bestimmten Mulden bzw. Vertiefungen (engl. *lair* 'hole in the ground', dt. *laret/larete* 'vulva'). Im Slavischen und in einem Teil der skandinavischen Sprachen haben wir eine weiterentwickelte Bedeutung, die im Griechischen mit *larnax* 'Kasten' eine parallele Bildung gefunden hat.

Lautlich ergibt sich bei Betrachtung der verschiedenen Fälle z.B. der Vokalwechsel [a > e] bei Derivationen z.B. mit Suffix (z.B. *-n-*), vgl. *lar* vs. *lerna*, oder aber [a > o], vgl. *lar-* vs. *Loryma*. Letzteres entspricht im Übrigen dem Vokalwechsel [a > o] bei *kar-* 'Fels, hart' vs. *korinthos*. Daneben gibt es aber auch Fälle, in denen unter gleichen Bedingungen kein Lautwandel eintritt (*lar-n-e, kar-n-os*): 'Das Vorgriechische' war also sicher keine einheitliche Sprache, sondern eher ein Bündel von einander sehr ähnlichen Dialekten oder Idiomen.

## 5. 'Meer'-Wörter im Griechischen

### 5.1. Zum 'Meer'-Wort im Vorgriechischen

Traditionell heißt es, vereinfacht ausgedrückt, die indogermanischen Sprachen hätten kein gemeinsames Wort für 'Meer', woraus zu schließen sei, daß sie ursprünglich auch nicht an einem Meer gewohnt hätten. Der Schluß ist für die Frühzeit des Idg. womöglich richtig, für die spätere Zeit kann er nicht (mehr) zutreffen, denn dann müssen sie ja (oder mindestens ein großer Teil von ihnen) definitiv mit einem Meer, dem Schwarzen Meer nämlich, in Kontakt gekommen sein. Ob die ursprüngliche Bedeutung des idg. **mari/mori* 'Sumpf', 'Meer' oder 'Wasser' gewesen ist, ist denn auch umstritten.

Was die Beobachtungen an sich betrifft, so ist damit jedenfalls gemeint, daß wir mit lat. *mare*, dt. *Meer* und *Maar*, engl. *moor* 'Moor', anord. *marr* 'sea', slaw. *more* 'Meer' usw. offenkundig miteinander verwandte Wörter haben, deren Gegenstück im Griechischen zu fehlen scheint. Das dt. und engl. *Moor*, thrak. *mar* 'Wasser, Fluß' und lat. *muria* 'Salzlake' zeigen dabei, daß die ursprüngliche idg. Bedeutung wohl auch gar nicht 'Meer' gewesen sein muß.[174] In Thrakien, dem heutigen Bulgarien, hieß ein wichtiger Fluß in der Antike *Maris*, in der Neuzeit *Maroza*, heute bulg. *Maritsa* – der Prototyp eines *Fluß*wortes mit der Wurzel *mar-* also.

Das Griechische hat in der Tat mehrere (neue) 'Meer'-Wörter, bei denen andere Wörter in neuer Bedeutung genutzt werden: θάλασσα *thalassa*, πόντος *pontos*, ἅλς *hals*, πέλαγος *pelagos*. Auf diese neuen Meer-Wörter und ihre Etymologien gehen wir im zweiten Teil dieses Kapitels ein. Erstmals wird dabei eine Etymologie für *thalassa* formuliert.

---

[174] Im Hethitischen könnte, bisher offenbar unerkannt (?), in seinem Namen des berühmten *Halys*, nämlich *Maraššanta*, diese idg. Erbwurzel ebenfalls bezeugt sein, hier ebenfalls mit der Bedeutung 'Fluß'. – FURLAN (1993) diskutiert die Etymologie von heth. *aruna* 'Meer', für das sowohl u.a. sowohl eine protohattische Herkunft wie eine idg. Erklärung diskutiert wird. Letztere hat natürlich mit der Wurzel *r-* (mit dem bekannten a-Vorschlag) bzw. *rV-* 'fließen' zu tun. Diese idg. Herleitung scheint uns offenkundig. *aruna* ist etymologisch also eigentlich 'das Fließende'. (M. FURLAN: Ein etymologischer Vorschlag (Heth. *aruna-* (c.) »Meer«). *Linguistica* 33, 1993, 1, 49–60.)

Wenn man aber das Griechische aufmerksam betrachtet, so findet man in seinem Wortschatz doch ein paar Wörter, die die alte idg. Wurzel von der Struktur *m-Vokal-r-* bewahrt haben. Sie sollen im ersten Teil dieses Kapitels präsentiert werden.

### 1. plēmyris

Bei FRISK (Griech. Etym. WB 2, 560f.) steht dazu:

> **πλημῠ̈ρίς**, -ίδος {plēmŭ̈rís}
> **Meaning**: 'Meeresflut, Überschwemmung' …
> **Etymology**: Wie ἁλμ-ῠ̈ρίς von ἅλμη gebildet ist, geht πλημ-ῠ̈ρίς auf πλήμ-η (erst hell., aber πλήσμη schon Hes.; vgl. noch πλήμνη) zurück. […] — Die gewöhnliche Anknüpfung an μύρομαι ist abzulehnen.
> **Page** 2, 560-561

Diese Herleitung ist semantisch ganz merkwürdig, denn πλήμ(ν)η bedeutet 'Zentrum, Nabel, Nabe'. Der Fehler liegt hier in der falschen Segmentierung des Wortes: nicht *plēm-yris*, sondern *plē-myris* ist zu trennen. Wenn man so segmentiert, bekommt man zwei gut bekannte idg. Wurzeln, **pl-/pol-/pel-* 'voll' und **myr-* 'Wasser, Meer' (plus *-is*, ein Suffix zur Substantivierung). **Plemyris**, die 'Überschwemmung', ist also etymologisch das '**Voll-Wasser**', was ja semantisch genau den Kern trifft. (Da Überschwemmungen vornehmlich im Binnenland auftreten und nicht 'Hochwasser' meinen, zeigt das Wort im übrigen ebenfalls an, daß der Meeresbezug ursprünglich wohl nicht exklusiv war.)

Eine Variante dieser Wortbildung findet sich als Ortsname auf Rhodos: **Plemmyri (Plimmyri, Πλημμύρι)**, heute eigentlich nur eine Mole, eine Taverne und daneben ein alte Kirche, in der Antike (vermutlich unter dem Namen Ixia) aber ein bedeutender Ort.[175] Die Motivation für den Namen läßt sich leicht ausmachen: ein Feuchtgebiet hinter der Küste im Mündungsgebiet eines Baches ist heute geschützt, die weitere Küste ist u.a. durch Schilfbestände charakterisiert. Der Ortsname meint in diesem Falle also eigentlich soviel wie '**Feuchtgebiet**'.

[175] Ausgezeichnet dazu die deutsche Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Plimmyri. Der antike Ort lag auf dem rückwärtigen Hügel. – Zum Ort vgl. auch das Rhodos-Kapitel im vorliegenden Band!

## 2. Halmyros (Thessalien und Anatolien)

*Halmyrós* Ἁλμυρός hieß „die kleinste der drei Teilebenen, in die das Thessalische Flachland zerfällt“ (PHILIPPSON (1897, 46[176]). Direkt am Meer gelegen, fruchtbar aber nur in einem kleinen Streifen. Der Hauptort der Region trägt heute den gleichen Namen; der antike Ort hieß *Halos* ‘Salzort’. Der erste Bestandteil von **Halmyros** ist offenkundig ἅλς *hals* ‘Salz’, weshalb der Name auch einfach als ‘salzig’ erklärt wurde – wobei der zweite Bestandteil großzügig übergangen wird. Beide Bestandteile heißen zusammen, wie unsere Ausführungen zeigen können, wörtlich eigentlich ‘**Salz-Wasser**’ (als Toponym). Was für eine Bewandtnis es damit auf sich hat, machen Quellen in der Tat deutlich[177]: der Name ist “derived from the salt-flats in the area”. Es geht also um Salzwasser in der Form von **Salinen**. Diese sind heute noch auf Google Earth gut am Südende der großen Bucht zu erkennen. Sowohl das antike wie das hellenistische Halos lagen in der Nähe der erwähnten Salinen.



*Alte Salinen am Südende der Bucht von Halmyros und Halos*

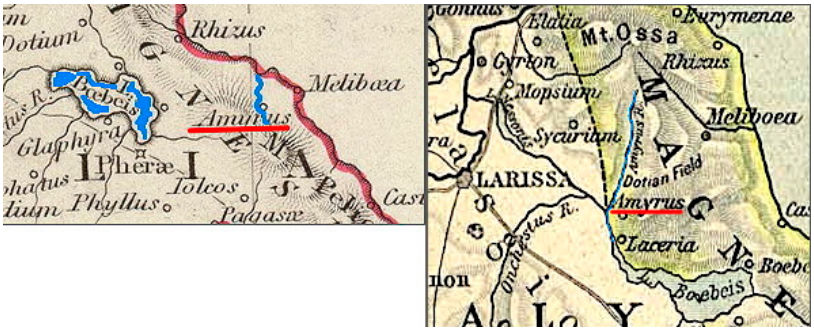
[176] A. PHILIPPSON: *Thessalien und Epirus. Reisen und Forschungen im Nördlichen Griechenland*. Berlin 1897.

[177] Vgl. das Stichwort *Halmyros* im Portal Oxford Reference. https://www.oxfordreference.com/display/10.1093/acref/9780195046526.001.0001/acref-9780195046526-e-2207.

Daß man jedes Namensvorkommen einzeln anschauen und motivieren muß, zeigt der Fluß **Halmyros** in Anatolien.[178] Der moderne türkische Name des Flusses ist *Acı Çay*. Daß die Gleichsetzung von Halmyros mit dem Acı Çay korrekt ist, zeigt sich auf der semantischen Ebene: *Acı Çay* bedeutet hier nicht etwa 'bitterer Tee' (was es auch heißen kann), sondern aufgrund der vielfältigen Semantik beider Wörter '**brackiger Fluß**'. (Und damit zeigt sich noch einmal, warum der große Fluß um das Hethiterreich *Halys* hieß: er war auch ein sedimentreicher Fluß.)

### 3. Amyros

*Amyros* (Ἄμυρος) hieß ein Ort am Ostufer des alten oberen Boibeis-Sees in Thessalien (Magnesia), „wahrscheinlich bei dem jetzigen Dorfe Kastri" (PAULYS RE I, 2, 1894, 2011), „ein einzelner, ziemlich steiler Felshügel, an dessen Fusse eine reiche Quelle hervorsprudelt" (BURSIAN 1862, 104). Das gleichnamige Flüßchen war „wahrscheinlich der von den südlichen Abhängen des Ossa herabkommende Bach, der sich jetzt in den den nördlichen Rand der Boibeis umgebenden Sümpfen verliert" (ebd.).[179]




*Zweimal Amyrus (links "Ancient Greece. Northern Part", 1829, fälschlich, und rechts "Thessaly", Atlas von W. SHEPHERD 1826)*

Kastri liegt allerdings ein deutliches Stückchen von diesem Bach entfernt (7 km Luftlinie). Deshalb ist es nicht unplausibel, wenn der Ort Amyros

[178] Dazu vgl. https://pleiades.stoa.org/places/844939 mit einer Karte zum Flußlauf.

[179] S. auch https://pleiades.stoa.org/places/540631 mit nur ganz ungenauer Lageangabe.

in neuerer Zeit bei dem Dorf *Gerakari* gesucht wird, das an dem genannten Bach liegt und ein Toponym *Palaiokastro* aufweist, das ja in der Regel auf historische Spuren aufmerksam macht.[180] Im griechischen Mythos war Amyros jedenfalls auch ein Flußgott.

Die fruchtbare Ebene, Teil der Dotischen Ebene, hieß mit eigenem Namen auch das „Amyrische Feld" (Ἀμυρικὸν πέδιον), laut Hesiod ein Weinanbaugebiet.[181] Auch in diesem Namen steckt als Wurzel erkennbar *-myr-* 'Wasser'. Das anlautende *a-* ist, wie der Kontext zeigt, keine Negation, die Wasserlosigkeit anzeigen soll, sondern einfach ein vokalischer Vorschlag, wie bei *Amarynthos* (s.u.). **Amyros** heißt also etymologisch einfach '**Flüssen**, **Wassern**'.

Auf der Karte "Ancient Greece. Northern Part" ist *Amyrus* anders eingezeichnet, als Ort an einem Flüßchen, das im Norden der Pilion-Halbinsel ins Meer fließt. Dies entspricht zwar in etwa einer anderen antiken Quelle, die aber womöglich „auf einem blossen Irrtum beruht" (so *Amyros 3* in PAULYS RE a.a.O.).

### 4. Myraina

Ein Fischname ist μύραινα 'Muräne', wenn es in *myr-ain-a* zu segmentieren ist, analog zu σφύρ-αινα 'Mugil', ζύγ-αινα 'Zygaena malleus' [182], ὕ-αινα Hy-ain-a 'Hyäne' etc. Die Muräne wäre also eigentlich nur ein 'Meeres-Getier', weshalb dann für 'Fisch allgemein' (*ichthys*) ein anderes Wort dienen mußte. Hier lautet die Auskunft von FRISK:

> **μύραινα** {múraina}
> **Meaning**: 'eine Art Aal, Muräne'.
> **Etymology**: Ohne sichere Etymologie. […]
> **Page** 2,271

Der Zusammenhang mit *-myr-* 'Wasser, Meer' ist eigentlich offenkundig.

---

[180] So die Wikipedia en: Amyrus.

[181] Zu einer genaueren Beschreibung vgl. BURSIAN (1862, 64). (C. BURSIAN: *Geographie von Griechenland. Erster Band: Das Nördliche Griechenland.* Leipzig 1862.)

[182] Beide nach STRÖMBERG (1943, 35). (R. STRÖMBERG: *Studien zur Etymologie und Bildung der griechischen Fischnamen* (Göteborgs Högskolas Årsskript XLIX 1943: 2). Göteborg 1943.)

## 5. Myrina

Auf Lemnos (Limnos), der nordägäischen Insel, heißt der Hauptort **Myrina**, was vorgriechisch einfach '**Ort am Meer**' heißt. Die Bildung *Marina* 'Yachthafen' ist im Grunde eine moderne Latein-basierte Entsprechung dazu. *Mýrina* hatte auch FICK (1905, 66, 105) „als pelasgisch in Anspruch genommen", ohne es zu erklären.[183] Ein weiteres *Myrina* gab es nach ihm auch in der Äolis. (Der Name des Hauptortes von Lemnos kommt übrigens auf der berühmten 'Stele von Lemnos' vor: *morinail* 'dem Myrinäer'.) Zu der lemnischen Hauptstadt passend gab es auch eine Amazone gleichen Namens, und auch einen **Myrinos**, der die Stadt gegründet haben soll (vgl. ROSCHER, Lex. griech. Myth. 2-2, 3309). Zu Lemnos insgesamt vgl. das entsprechende Kapitel im vorliegenden Band!



*Kastro Myrinas Lemnou (1998)*

## 6. Amarynthos (Euböa)

Der Name **Amarynthos** ist wegen seines Suffixes *-ynth-os* klar vorgriechisch und dürfte schlicht '**Ort am Wasser/Meer**' bedeuten. (*a-* ist ein vielfach genutzter Vorschlag vor der eigtl. Wurzel.) Auch das griechische **amára** 'Wassergraben, Kanal' paßt hierher und bestätigt die Bedeutung der Wurzel, die das Thrakische bezeugt ('Wasserlauf', nicht 'Meer').

Die Ausgrabungen bei dem Palaioekklisies-Hügel deutlich entfernt von der Lage des modernen Ortes mit dem antiken Namen *Amarynthos* (Ἀμάρυνθος) haben zu einer der bedeutendsten archäologischen Entdeckungen der letzten Zeit in Griechenland geführt, weil man hier den lange gesuchten Artemis-Tempel (7. Jh. v. Chr.) gefunden hat. Über die Ausgra-

[183] A. FICK: *Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands*. Göttingen 1905.

bungen wurde in allen möglichen Medien ausführlich berichtet.[184] Der griechischen Post war das Ereignis eine Sondermarke wert (s. Abb.).




*Griechische Post 2017: Amarynthia Artemis*

Der Name des Ortes, *a-ma-ru-to*, ist auf einem Linear B-Täfelchen aus Theben belegt, d.h. zu mykenischer Zeit. Gegründet wurde der Ort bereits um ca. 3.000 v. Chr., d.h. um die Zeit, als die ersten Indogermanen nach Griechenland kamen, in der älteren Literatur *Pelasger* genannt.[185] Das Suffix *-Vnth-(os)* ist gut bekannt und bildet Ortsnamen; es gehört der fraglichen zeitlichen Schicht an. FICK (1905, 70) erwähnt *Amarynthos* als Beispiel für Namen mit dem Suffix *-nth-(os)*, äußert sich aber zur eigentlichen Wortwurzel nicht.[186]

Was aber bedeutet der Ortsname eigentlich, wenn man die Zurückführung auf einen mythischen eponymen Helden beiseite läßt, die ja nur anzeigt, daß man die natürliche Motivation des Namens nicht mehr

[184] Die Webseite des Projektes ist https://www.esag.swiss/de/amarynthos/. Zu weiteren Funden vgl. S. FACHARD et al.: Die Ausgrabung im Heiligtum der Artemis Amarysia und die Prospektion zwischen Eretria und Amarynthos (Euböa, Griechenland). In: *SAKA/ASAC Bulletin* 2023, 46–50 (mit Fotos und Lageplänen). – I. NAKAS, T. KRAPF: Medieval Ship Graffiti from Amarynthos, Euboea, Greece. *International Journal of Nautical Archaeology* 46.2, 2017, 433–437 (mit Luftbild von Hügel und Ausgrabungsstätte).

[185] Unter den Pelasgern wurden allerdings alle möglichen nicht-griechischen Ethnien verstanden, darunter womöglich auch Reste der neolithischen Bevölkerung, die schon vor der Einwanderung der Idg. in Griechenland vorhanden war. Sie dazu auch das einleitende Kapitel im vorliegenden Band!

[186] Von ähnlichem Alter kann auch der *Olymp* (bzw. natürlich sein Name) sein, der sich 10 km nördlich der Stadt befindet – falls der Name nicht aus dem Norden mitgebracht wurde. Er ist der höchste Berg der Umgebung (das ist auch die Etymologie des Namens), also für die Siedler in Amarynthos und dem benachbarten Eretria.

erkannte? Den Stadtnamen **Amarynthos** kann man direkt von der Wurzelvariante *-mar-* herleiten und als *a-mar-ynth-os* segmentieren. Etymologisch bedeutet der Name also '**Stadt am Meer' oder 'Meersburg**'. VAN WINDEKENS segmentiert demgegenüber *Am-arynthos*, mit einem hypothetischen **am-* 'fließen', was aber offenkundig nicht weiterführt.

Im Griechischen gibt es zudem das Wort **amara** ἀμάρα 'Kanal, Graben', auf das schon früher als verwandt verwiesen worden ist.[187] Dieses Wort muß es offenbar genauso im Vorgriechischen gegeben haben muß, da es aus dem Griechischen ebenfalls nicht abzuleiten ist. Auch das *a-* von *amara* ist ein prothetisches, d.h. es ist nur ein lautlicher Vorschlag, nicht etwa eine Verneinung. Die Wurzel des Wortes ist wieder *-mar-* 'Wasser'; etymologisch ist **amara** also der '**Wasserlauf**'. Mit dieser vorgriech. Deutung würden auch die etymologischen Schwierigkeiten, denen sich FRISK (Griech. Etym. WB, 1, 86) gegenübersieht, hinfällig. Auch die Tatsache, daß das Hethitische mit *amiia̯r(a)* (*amia̯ra*) ein Wort gleicher Bedeutung hat, ließe sich nunmehr viel einfacher erklären als bloß mit der Vermutung „Orientalisches Kulturlehnwort?" (FRISK) zum Griechischen[188]. Das griechische Wort müßte nicht mehr aus dem Hethitischen hergleitet werden, was lautlich gewisse Schwierigkeit mit sich bringt[189], vielmehr können das Hethitische und das Vorgriechische als zwei Zweige des Idg., die sich bei der Einwanderung der ersten Idg. etwa zwischen 3.500 und 3.000 vor dem Bosporus getrennt haben, gleichermaßen dieses Wort gehabt und auf ihrer weiteren Wanderung in ihre neuen Wohnsitze mitgenommen und bewahrt haben.

---

[187] Auf griech. *amara* verweisen auch Vl. GEORGIEV (*Vorgriech. Sprachwiss.*) und VAN WINDENKENS (1954, 40). (A.J. VAN WINDEKENS: *Contributions à l'étude de l'onomastique Pélasgique*. Louvain 1954.)

[188] Bei SCHMID (1988, 309) dient das hethitische Wort als Beleg für die „bescheidene Rolle", die das Hethitische als Vergleichssprache im europäischen Kontext spielt. (W. P. SCHMID: Hethitische Etyma zu alteuropäischen Gewässernamen. In: E. NEU, Chr. RÜSTER (eds.), *Documentum Asiae Minoris Antiquae. Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag*. Wiesbaden 1988, 307–315.)

[189] Vgl. SIMON (2018, 383f.), der u.a. auch genau dieses Wort diskutiert (und darüber hinaus die komplexen Beziehungen, die sich beim Sprachvergleich beiderseits der Ägäis ergeben können). (Zs. SIMON: Anatolian influences on Greek. In: Ł. NIESIOŁOWSKI-SPANÒ, M. WĘCOWSKI (eds.), *Change, Continuity, and Connectivity. North-Eastern Mediterranean at the turn of the Bronze Age and into the early Iron Age*. Wiesbaden 2018, 376–418.)

Den Ortsnamen *Amarynthos* von *amara* 'Kanal' herzuleiten ('Grabenstätt'), wie suggeriert worden ist, kann man sich zwar theoretisch vorstellen, aber nicht belegen: *Amarynthos* lag/liegt am Rand der Schwemmebene eines kleinen Flusses, der im Sommer trockenfällt. Er sammelt eine ganze Reihe von kleinen Nebenflüssen ein. Daß es hier in der Ebene einen Kanal oder Graben (zur Be- oder Entwässerung bzw. zur Kanalisierung) gegeben haben könnte, der die Grundlage für den Ortsnamen gebildet hätte, ist zwar denkbar, aber doch sehr hypothetisch. Wir ziehen deshalb die einfache und direkte Ableitung des Ortsnamens von *-mar-* 'Wasser, Meer' vor, die keine solche Zusatzannahmen notwendig macht.

**7. Weitere Ortsnamen**

FICK (1909, 18) erwähnt noch **Myrai** (Magnesia) und **Myra** (Lykien).[190] Myrai (Myrae) ist zwar nicht lokalisiert, lag aber an der ägäischen Küste, Myra lag am Fluß **Myros** (etymologisch also einfach 'Fluß') am Rande der Schwemmebene beim heutigen Demre bzw. Demre Çayı. Alle drei Namen zeigen klar eine Ableitung vom Meer-Wort *myr-*.

**8. Weitere Wörter**

a) Das von FRISK bei *plemyris* (s.o.) erwähnte **μύρομαι** *mýromai* 'Tränen vergießen' zeigt in dieser Bedeutung eigtl. genau den semantischen wie formalen Zusammenhang zu 'Wasser', ist also keineswegs, wie FRISK meint, als verwandt abzulehnen. Die offenkundig aus 'sich benetzen, Tränen vergießen' weiterentwickelten Bedeutungen 'jammern, klagen' lassen die etymologische Herkunft des Wortes natürlich nicht mehr erkennen.

b) Auch **μύρον** *mýron* 'wohlriechendes Öl' kann evtl. – als spezielle Flüssigkeit – als verwandt betrachtet werden, obwohl hier *mýron* und *mýrra* 'Myrrhe' sprachgeschichtlich offenbar durcheinander gehen (s. auch FRISK, Griech. Etym. WB 2, 273f.), weshalb die Verhältnisse hier schwieriger zu durchschauen sind und die Ähnlichkeit vielleicht nur formal ist.

[190] A. FICK: *Hattiden und Danubier in Griechenland. Weitere Forschungen zu den „Vorgriechischen Ortsnamen"*. Göttingen 1909.

c) **Amari**, Name eines fruchtbaren und wasserreichen Tales mit dem Fluß Platys, zugleich Ortsname, auf Kreta (südlich von Rethymnon bzw. dem bekannten Koster Arkadi), dessen Siedlungsspuren mindestens in die minoische Zeit zurückreichen, gehört ebenfalls zu den Ableitungen von **mori-/mari-*.[191]

d) Auch das Verb **ἀμαρύσσω** 'funkeln, schimmern' gehört in diese Gruppe. Seine Bedeutung läßt sich ja gut mit Wasserflächen in Verbindung bringen (s. Photo). Bei FRISK ist es mit „sichere Erklärung fehlt" notiert (Griech. Etym. WB 1, 87).



*Schimmerndes, glänzendes Meer (Photo: Autor)*

e) Im Kappadokischen Griechisch gibt es das Wort **μάρικο** *mariko* mit der Bedeutung "small water vessel" (Palaeolexicon), das auf das idg. **mori-/mari-* zurückgeführt wird, also auf die hier betrachtete Wurzel.

[191] Der Name *Amari* Ἀμάρι wird von P. FAURE S. 50 in seinem Aufsatz *Toponymes prehéllenique dans le Crète moderne* behandelt (*Kadmos* 6, 1967, 41–79). Er erwähnt auch noch den davon abgeleiteten Ortsnamen *Amarianón*. Das Alter des Namens *Amari* wird zusätzlich durch den von ihm erwähnten Berg *Samitos* (50 u. 70) verstärkt, dessen Wurzel *sam-* 'Anhöhe, Berg' ebenfalls als vorgriechisch bekannt ist (vgl. Insel *Samos, Same* auf Kephalonia, *Samikou* auf der Peloponnes etc.).

f) Bei FRISK (Griech. Etym. WB) finden sich die folgenden beiden Wörter (in auszugsweiser Wiedergabe), als „Mittelmeerwort“ bzw. onomatopoetisches Verb ohne Etymologie notiert:

> **μορμύρος** {mormúros}
> **Meaning**: N. eines zum Geschlecht der Brassen (Sparidae) gehörigen Meerfisches, ‘Pagellus mormyrus’; […]
> **Etymology**: Nach Strömberg Fischnamen 76 "wahrscheinlich nach dem Geräusch benannt, das bei seiner geschwinden Bewegung im Wasser entsteht". In derselben Bed. auch μύρμη […]. Die Anknüpfung an μύρομαι, μύρω ‘zerfließen usw.’ […] leuchtet wenig ein. — […] Mittelmeerwort.
> **Page** 2,254

> **μορμύρω** {mormúrō}
> **Meaning**: ‘rauschen. aufsprudeln’, vom Wasser […].
> **Etymology**: Onomatopoetisches Verb mit intensiver Reduplikation […]. Ähnliche Bildungen begegnen mehrfach: lat. *murmurō*, *-āre* ‘*mur-meln*’, aind. *múrmura-* m. ‘knisterndes Feuer’, *-ā* f. N. eines Flusses, *marmara-* ‘rauschend’…
> **Page** 2,254-255

**μύρομαι** ‘zerfließen’ ist offenkundig von *-myr-* ‘Wasser’ herzuleiten. Auch **μύρμη** kann man davon ableiten; es bedeutet einfach ‘Wassertier’. Reduplziert man die Wurzel *-myr-*, so ergibt sich *mormyr-* und die Bedeutung ‘aufsprudeln’ von **μορμύρω**, in anderen Sprachen ‘murmeln’. Auch im Deutschen sagt man ja vom fließenden Wasser immer noch, daß es ‘murmelt’, was den semantischen Bezug herstellt.

Für den Fischnamen **μορμύρος** gibt es zwei Möglichkeiten der Herleitung. Entweder ist er tatsächlich von μορμύρω ‘aufsprudeln’ herzuleiten, wie von STRÖMBERG vermutet – das würde aber voraussetzen, daß der betreffende Fisch an der Wasseroberfläche direkt beobachtet werden kann und er ein Geräusch macht, das seine Benennung motivert hat. *Das scheint eher nicht der Fall zu sein*, obwohl die Jungtiere im Flachwasser vorkommen. Zu bedenken ist nämlich, daß der Fisch charakteristische Seitenstreifen zeigt, die wie Adern im Marmor aussehen, weshalb er dt. ‘Marmorbrasse’ heißt – dies stellt etymologisch die Alternative dar. Danach wäre der *Mormyros* der ‘Marmorierte’. Dies scheint die überzeugendere Motivation des Namens, die zudem dauernd und sehr markant ge-

geben ist, während das Aufsprudelnlassen eher fragwürdig ist. Das würde bedeuten: *mormyrō* und *mormyros* sehen nur so aus, als würden sie sprachlich zusammenhängen. Tatsächlich haben sie zwei ganz verschiedene Etymologien.

## 9. Fazit zu den 'Meer'-Wörtern

Das Grundwort *myr-* 'Meer' (oder *mer-*, *mar-*, *mor-; mori* bei POKORNY) ist im Griechischen also tatsächlich nicht als Simplex (einfaches Wort) vertreten und erhalten. Wenn man von der Semantik („Meer-Wort") ausgeht und nach formal verwandten Wörtern mit dieser Bedeutung sucht, so stimmt die eingangs simplifizierend geäußerte Beobachtung, aber diese Feststellung greift doch etwas zu kurz. Denn: etliche abgeleitete Wörter mit dieser Wurzel gibt es im Griechischen – und auch in den anatolischen Sprachen, jedenfalls auf anatolischem Boden – eben doch. Da sie aber im Griechischen synchron nicht durchsichtig sind, sind sie am besten als vorgriechische Übernahmen ins Griechische zu betrachten, also als griechische Weiterführungen von vorgefundenen Substratwörtern, d.h. Wörtern der idg. Sprachschicht, die bereits vor Ankunft der ersten Griechen in Griechenland verbreitet war. (Man würde Substratwörter aber nicht, wie BEEKES das tut, als *Lehnwörter* bezeichnen.) Dabei ist mehrfach eine Lautentsprechung [e/a/o ≈ y] für diese sog. 'pelasgische', d.h. vorgriechische idg. Schicht zu beobachten, teils ist [a] erhalten, was für unterschiedliche Zeiträume, geographische oder dialektale Unterschiede spricht.

Die angeführten Beispiele aus anderen idg. Sprachen (lat., aind. etc.) geben Anlaß zur Überlegung, ob nicht das 'murmelnde Geräusch' und 'Wasser, Meer', die bei POKORNY als zwei getrennte Einträge notiert sind (Idg. Etym. WB 2, 748), eigentlich auf ein- und dieselbe Wurzel zurückgeführt werden können, zumal dort genannte weitere Beispiele wie norweg. *marma* 'brausen (vom Meer)' eindeutig zu beiden Einträgen passen würden. In Thessalien gibt es am Rande der Berge nordöstlich von Larisa in einem Bachtal einen Ort namens **Marmarínē**. Womöglich 'murmelt' dort der Bach oder eine Quelle.

### 5.2. Die Ersatzwörter für ‘Meer’

Das Griechische hat, wie oben schon erwähnt, mehrere (neue) ‘Meer’-Wörter, bei denen andere Wörter in neuer oder übertragener Bedeutung genutzt werden: θάλασσα *thalassa*, πόντος *pontos*, ἅλς *hals*, πέλαγος *pelagos*.




*Taverne Thalassa (Myrtos, Kreta) (Photo: Autor)*

**1. Thalassa**

θάλασσα **thalassa**: das Wort ist vorgriechisch wegen seines Suffixes *-ss-*. Zu *thalassa* selbst war bisher keine Etymologie bekannt, was umso erstaunlicher ist, weil es doch ein sehr häufiges Lexem ist, also keine ‘Nische’ besetzt. Bislang existierte nur eine vage Vermutung:

> «Mit θάλασσα muß maked. (?) δαλάγχαν· θάλασσαν H. irgendwie zusammenhängen, aber sonst fehlt eine brauchbare Anknüpfung.» (FRISK, Griech. Etym. WB 1, 648f.)

Das Makedonische ist eine sehr gute Spur, denn sie zeigt noch klarer als das Griechische die Etymologie, vor allem bei slavistisch geschultem Blick. Das makedonische Wort weist die konsonantische Struktur *d_l_g* auf, die mit Vokalen gefüllt wird, aber nicht in beiden Fällen gefüllt wer-

den muß. Damit ergibt sich ein unmittelbarer Anschluß an das Slavische, vgl. VASMER (Etym. WB d. Russ.): Russ. *dolgij/долгий*, ksl. *dlъgъ/длъгъ*, bulg. *dълъg/дълъг* etc., was alles zurückgeführt wird auf idg. **dolǝgh-/*delegh-* 'lang'. Somit ist **thalassa** etymologisch einfach '**die Weite**'.



*Die Weite: gr. thalassa (Kreta, Hierapetra) (Photo: Autor)*

Die Wurzel ist in vielen weiteren idg. Sprachen ähnlich vertreten: avest. *darəγa-*, hethitisch *daluga*. Das Wort ist sogar auch im Griechischen vertreten: δολιχός 'lang' – fremd genug, daß man auf einen sprachgeschichtlichen Zusammenhang nicht mehr gleich gekommen ist.

In der Lautung *thalassa* hat es zwei Veränderungen gegeben: *d* > *th* und *g* > *s*. Die erste Veränderung ist z.B. auch bei Verhältnis von mak. δάνος zu attisch θάνατος 'Tod' zu beobachten, die zweite ist ionisch (vs. attisch *thalatta*). Bei δολιχός ist der erste Konsonant unverändert, beim Velar ist hier die andere bekannte Alternation eingetreten: *g* > *x*. Offenbar haben beide Wörter eine unterschiedliche Geschichte, daß es zu diesen Ergebnissen gekommen ist, bei denen man nicht sofort an einen Zusammenhang zur gleichen Wortfamilie denkt.

**2. Pontos**

πόντος *pontos:* das Wort hat eine interessante idg. Etymologie, die aber schon bekannt ist: *pontos* bedeutet eigtl. 'Weg', vgl. slaw. *pǫti* 'Weg', griech. *πάτος pátos* 'Weg', während. lat. *pons* 'Brücke' bereits eine Spezialisierung auf einen bestimmten Teil eines Weges zeigt, nämlich den, mit dem normalerweise ein Wasserlauf überquert wird. Die semantische Verschiebung von 'Weg' > 'Meer' muß auf ein an Küsten siedelndes Volk zurückgehen, das primär das Meer für Handel und Wandel nutzte ('Fahrweg'), nicht den Landweg.

**3. Hals**

ἅλς *hals*: wörtlich 'Salz', indogermanisch, und in übertragener Bedeutung 'Salzflut'.

**4. Pelagos**

πέλαγος *pélagos* eigtl. 'Fläche', indogermanisch. Das Wort ist mit dt. 'flach, Fläche' verwandt. Die *Pelasger* sind eigtl. die Bewohner der zentralgriechischen Tiefebene – hier zeigt das Wort noch eindeutig den ursprünglichen 'Land'-Bezug seiner Semantik. Als Variante dazu kommt noch *plaks* vor:

> «Neben πέλαγος steht mit auslautender Tenuis das einsilbige und kurzvokalische πλάξ, -ακός f. 'Ebene, Fläche, Meeresfläche usw.' (s. d.); mit Media πλάγιος 'waagrecht, quer, schief', s. d. m. weiteren Anknüpfungen, u.a. lat. *plag-a* 'Gegend'.» (FRISK, Griech. Etym. WB 2, 493)

**5. Fazit zu den Ersatzwörtern**

Die griechischen 'Ersatzwörter' für 'Meer' benutzen, wie man sieht, eine Eigenschaft des Meerwassers (Salz), Eigenschaften des Meeres insgesamt (Weite, Fläche) oder eine Funktion des Meeres (Fahrweg).

Übrigens muß sich ja auch im Deutschen 'Meer' einen Teil seiner Vorkommen mit 'See' teilen, vgl. 'auf hoher See, auf See bleiben', 'Nordsee' etc. *See* bedeutet also nicht nur 'abgeschlossenes Binnengewässer' (wie beim *Bodensee*). Hinzu kommt noch die grammatische Differenzierung mit *'die See'* vs. *der See* sowie dialektale Unterschiede.



*Eine aufgetürmte Masse: Palasttreppe in Phaistos, Kreta (Photo: Autor)*

## 6. Parn-, Parnass und Verwandtes

Der griechische Gebirgsstock *Parnassos* (nördlich von Delphi) und das Gebirge *Parnes* (in Attika, nördlich von Athen) tragen erkennbar vorgriechische idg. Namen (Fick 1905, 79)[192]. Ihre Verwandtschaft zum luwischen bzw. anatolischen *parna* 'Haus' ist schon lange als wahrscheinlich formuliert worden und auch anerkannt. Aus der formalen Ähnlichkeit der Lautungen ergibt sich aber noch keine klar ersichtliche semantische Verwandtschaft der Inhalte: wie soll man den vorgriechischen Namen eines Gebirges und alt-anatolisches 'Haus' unter einen Hut bringen? Das vorliegende Kapitel will dazu eine Erklärung formulieren, wobei germanisches (dt. u. engl.) *Barn* 'Scheune' hilft, genauso wie slawische (tschech., bulg.) Ortsnamen wie *Pirna, Pernik, Perná* u.a.m.

### 6.1. Parnass

**1.** Die Diskussion um den Namen Parnassos (Παρνασσός; ionisch Παρνησός)[193] des massiven, mythischen Gebirgsstocks, Sitz des Apoll, ist im Zusammenhang mit dem Thema der idg. vor-griechischen Bevölkerung Griechenlands sehr aufschlußreich. Die englische Wikipedia (Mount Parnassus) beschäftigt sich ausführlich mit der Diskussion[194]:

> «The name of Parnassus
> L. Palmer, a philologist, suggested that Parnassus is a name derived from Luwian language, one of the Anatolian languages. In his view, the name derives from *parnassas*, the possessive adjective of the Luwian word *parna* meaning *house*, or specifically *temple*, so the name effectively means the *mountain of the house of the god*. Such a derivation, being consistent with the reputation of

[192] A. Fick: *Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands*. Göttingen 1905.

[193] Erwähnt wird bei Stephanus von Byzanz auch eine Variante Λαρνασσός, die zwar auch eine vorgriech. idg. Wurzel (*lar-*) beinhaltet, aber vermutlich nur eine rein lautliche Assoziation an die vorgriech. Namen mit *Lar-* 'Senke, Niederung' ist (vgl. *Lar-issa* etc.). Vgl. das entsprechende Kapitel im vorliegenden Band!

[194] Vgl. ähnlich, in aller Kürze: https://en.wiktionary.org/wiki/Παρνασός.

the mountain as being a holy one, where the power of divinity is manifested, has always been considered a strong one, even by critics of the theory. Palmer goes on to postulate that some pre-Greek people were Anatolian, perhaps from an earlier wave of conquest, and that their country and facilities were taken by the proto-Greeks.
The consistency, however, ends there. With regard to a possible preponderance of evidence, this one word remains an isolate. There is no historical or archaeological evidence to tie the name to an Anatolian presence. G. Mylonas reviewing the possibilities found nothing at all to tie the archaeology around the mountain to anything Anatolian [...] In summary, the ethnicity of the pre-Greek people or peoples after many decades of scholarship remains yet unknown, and there is yet no explanation of how and when this mountain was named with a Luwian name.»



*'Parnassus' aus* Dodwell, *Views in Greece (London 1821)*[195]

Zu ergänzen wäre erstens, daß *parna* tatsächlich in mehreren altanatolischen Sprachen mit der gleichen Bedeutung 'Haus' belegt ist: luwisch, lykisch und hethitisch (*par-na-*), alternativ *pir-*.[196] Im Lydischen lautet das

[195] Entnommen aus dem Digitalisat der UB Heidelberg https://doi.org/10.11588/diglit.793. Der Parnass ist hier von Osten gesehen, vom Dorf Dauleia (Daulís, Daulía) aus.

[196] J. Friedrich: *Kurzgefaßtes Hethitisches Wörterbuch*. Heidelberg 1991, 162 bzw. 170.

Wort *bira*, lykisch *prñna-*. Das Palaeolexicon[197] kennt dazu noch *parnaq* im Karischen mit der Bedeutung ‘has built’ und verweist auf Lykisch *prñnawa-* ‘to built, construct’. Im Hethitischen entspricht dem *parnawa* ‘arbeiten, fronen’.[198] Dazu gehört auch russ. *perét’* (*перемь, пру, прёшь*) ‘schleppen’, d.h. die Verlagerung von einem Ort an einen anderen.

Zu berücksichtigen ist zweitens, daß es in Griechenland weitere Gebirge mit der gleichen Wortwurzel gibt: den *Párnēs* (Πάρνης; Gen. *Párnēthos* Πάρνηθος), neugriech. vom Gen. umgebildet zum neuen Nom. *Parnitha* Πάρνηθα[199], und den *Párnōn* in Lakonien (vgl. FICK 1905, 79). Diese Mehrfachverwendung der Wurzel (mit unterschiedlichen Suffixen) läßt bereits klar auf eine ziemlich generische Bedeutung schließen, und jeder Versuch einer Etymologie mit nur lokalem Bezug muß ins Leere laufen.




*Parlasan / Parnassa in der Nähe des Kızılırmak-Stausees*
*(Basis: Google Earth; Insert: H. KIEPERT, Asia Citerior, Ausschnitt)*

Schließlich gibt es auch in Anatolien (Kappadokien) einen Berg *Parnassus* (bzw. *Parnassa*), zugleich Name eines Ortes linkerhand vom Halys-Bogen. Der kappadokische Parnass ist allerdings nicht so spektakulär wie der griechische – er ist immerhin ein markanter Hügel gleich im Ort Parla-

[197] http://www.palaeolexicon.com.

[198] FRIEDRICH, a.a.O. 388.

[199] Vgl. zu weiteren Informationen: https://de.wikipedia.org/wiki/Parnitha.

san[200]. Der Ort ist auf KIEPERTS *Asia citerior*-Karte (1903) eingezeichnet, bei ZGUSTA (1984, 471) ist er in §1011 notiert.[201] Auf Google Earth erkennt man antike Fundamente am Fuß des Hügels und etwas südlich an der Straße das Fundament einer christlichen Basilika (vgl. Abb.) – dieses Parnassos war später Bischofssitz. Auf Kreta gibt es einen Berg *Parnamos*, erwähnt bei FAURE (1967, 67)[202].

**2.** Diese Befunde bedeuten zunächst: wir haben in Griechenland mehrere bedeutende *Gebirge* mit der Wurzel *parn-* im Namen, in Anatolien einen *Hügel*. Spätestens jetzt verbieten sich irgendwelche mythischen Deutungen des Namens, also Parnassos z.B. metaphorisch als „Haus und Wohnsitz der Götter", denn das kappadokische Vorkommen erlaubt nun wirklich keine solche Interpretation, und auch von den Fällen in Griechenland trifft dies eigentlich nur auf den Parnass selbst zu.

**3.** Was die angebliche (nicht haltbare) Entlehnung aus dem Luwischen für den griechischen Parnass betrifft, so muß in der Tat nach einer alternativen Erklärung gesucht werden. Sie ist eigentlich simpel: Wenn man eine vor-griechische idg. Einwanderung nach Griechenland im 3. Jt. v. Chr. annimmt, dann löst sich die Frage einer möglichen Entlehnung von selbst auf, und man gewinnt ein klares, einfaches Bild: Der Verweis auf das Luwische ist zwar vollkommen richtig – aber nur als idg. Vergleich und Sprachverwandtschaft, nicht als unmittelbare Quelle eines Lehnwortes. Wenn man eine mit dem Luwischen (und den anderen altanatolischen Sprachen) eng verwandte Schwestersprache als Sprache der idg. vor-griechischen Bevölkerung annimmt, dann hat diese Sprache ganz offensichtlich die Wurzel *parn(a)* auch gehabt und mit dem Suffix *-Vss-os* den Eigennamen mit der Bedeutung ('X-Ort') gebildet. Nach irgendwelchen anatolischen Spuren braucht man nicht länger zu suchen, weil es sie gar nicht zu geben braucht, um das Wort zu erklären. Insofern entfällt

[200] https://de.wikipedia.org/wiki/Parnassos_(Kappadokien). Der Ortsname *Parlasan* scheint eine Verballhornung von *Parnassa* zu sein.

[201] H. KIEPERT: *Asia Citerior*. Berlin 1903. Q: Wikimedia. – L. ZGUSTA: *Kleinasiatische Ortsnamen*. Heidelberg 1984.

[202] P. FAURE: Toponymes préhelléniques dans la Crète Moderne. *Kadmos* 6, 1967, 41–79.

das Problem an sich. Im Luwischen und Hethitischen bedeutet das Wort 'Haus, Gebäude', aber diese Bedeutung muß im Vorgriechischen ja nicht identisch gewesen sein (und war es auch nicht, wie wir sehen werden).

Für die Namensgebung des griechischen Parnassos könnten im Übrigen die **Dryoper**, die '**Flußwäldler**' (vgl. slaw. *dre(v)-* 'Holz, Baum', idg. **-op-* 'Wasser, Fluß'), verantwortlich gewesen sein, wenn man sie als Teil der vorgriechischen idg. Bevölkerung Griechenlands versteht – ihr idg. Name verweist jedenfalls klar auf ein entsprechendes Alter. Ihr Siedlungsgebiet lag der Überlieferung nach am Fluß Spercheios und südlich davon, in der Landschaft Dōris, aber auch um den Parnass herum und auf Euböa.[203] Für die Etymologie des Namens ist diese Frage aber ohne Belang.

### 6.2. Pirna (D)

**1.** Bei der Stadt *Pirna* (dem „Einfallstor zur sächsischen Schweiz" und nicht weit entfernt von der tschechischen Grenze) sind folgende Erklärungen zum Namen im Umlauf, vgl. z.B.

> «Frühere Namen von Pirna waren Pern, Perne, Perna, Pernis, Pernaw bzw. Pyrn. Vielmehr läßt sich der Stadtname Pirna aus dem sorbischen 'na pernem' ableiten, was soviel wie 'auf dem harten Stein' bedeutet.»[204]

Auch auf ein sorbisches *perno* wird dabei gerne verwiesen. Im Sorbischen allerdings läßt sich die zitierte Auskunft allerdings nicht verifizieren (so die Mitteilung einer Muttersprachlerin), dafür ist die Flexionsform *na perném* im Čechischen aber regulär als Lokativ des Adjektivs *perný* 'hart'

---

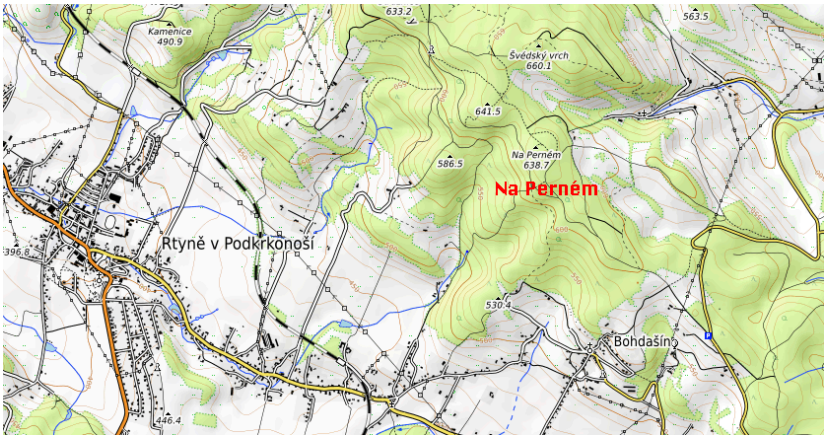
[203] Vgl. Wikipedia de: Dryoper. – Interessanterweise heißt der höchste Gipfel des Parnass-Gebirges *Lykeri*. Davon abgeleitet hieß auch ein Dorf auf einer der Erhebungen *Lykoreia* Λυκώρεια). Das sollte berücksichtigt werden, wenn man nach einer Etymologie von Lykien sucht. – Im Hinblick auf die vorgriechisch-idg. Namensschicht ist auch der Fluß *Kēfissos* (Κήφισσος, Κηφισσός), der Hauptfluß in Böotien, interessant, der an den nordwestlichen Hängen des Parnass entspringt – und ebenfalls einen vorgriechischen Namen trägt, wie das Suffix *-iss-os* zeigt. Es gibt im Übrigen mehrere Flüsse dieses Namens, so daß es offenbar an mehreren Stellen eine natürlich Motivation für seinen Namen gegeben haben muß. Er bedeutet aus griech. Sicht 'Garten-Fluß', also den Fluß in einer fruchtbaren, landwirtschaftlich genutzten Gegend, weil die Wurzel des ersten Bestandteils auch in griech. κῆπος 'Garten' erhalten ist.

[204] http://www.welt-der-wappen.de/Heraldik/Galerien/galerie1106.htm.

belegt.[205] In Tschechien gibt es im übrigen in der Region Königgrätz bei Rtyně v Podkrkonoší (dt. Hertin im Riesengebirgsvorland) tatsächlich einen 639 m hohen Berggipfel, der *Na Perném* heißt.[206] Seine Kuppe ist ein kahler Fels. Man könnte ihn als 'Hartenstein' bezeichnen. Dieses tschechische Adjektiv ist ein ganz wichtiges Indiz für die Grundbedeutung des idg. *parn-*.

In Pirna ist die natürliche Motivation für 'hart' bzw. 'Fels' augenscheinlich die Burg Sonnenstein oberhalb der Stadt (Schloß Sonnenstein), zu der es folgende Auskunft gibt:

> «Das auf einem Felsplateau etwa 70 Meter über der Elbe gelegene Schloss Sonnenstein geht auf eine slawische Ansiedlung und Befestigung zurück, die in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts angelegt wurde.»[207]




*Der Gipfel* Na Perném *im Riesengebirgsvorland (Basis: OpenTopoMap)*

Diese slawische Siedlung soll angeblich „Na Pernem" geheißen haben. Einen Beleg dafür gibt es wohl nicht, aber vorstellbar ist eine solche Beschreibung der Lage. Die ursprüngliche Siedlung der Slawen lag jedenfalls definitiv auf einem *Felsen*. Der Stich von 1835 zeigt den Rand dieses

[205] Vgl. die Flexionstabelle unter https://cs.wiktionary.org/wiki/perný.

[206] Genaue Lage: 50° 30' 41" Nord, 16° 6' 29" Ost.

[207] Wikipedia de: Schloss_Sonnenstein.

Felsplateaus. Bekannt sind auch die sog. Canaletto-Ansichten von Pirna, die immer wieder Burg und Stadt am Fuße des Felsens thematisieren.

Neben slaw. ‘hart’ wird auch slaw. *pir-/pyr-* ‘Feuer’ als Ursprung des Namens von Pirna vermutet, wozu eine Brandrodung oder Feuerstelle den Anlaß gegeben haben soll – das ist natürlich frei erfunden, nicht belegbar und ein reiner Laut-Anklang. Eine reine Volksetymologie ist es auch, wenn später das dt. *Birne* als Quelle des Namens herangezogen wird.

Der Name *Pirna* kann also tatsächlich als vom Slawischen (speziell Tschechischen) hergeleitet werden, das dem Obersorbischen ja bekanntlich nahe steht, und zwar vom Adjektiv *perný, perná, perné* (m.-f.-n.) ‘hart’. Nur sollte man zur Ableitung nicht ohne Beleg *na pernem* nennen. **Pirna** ist etymologisch also **‘Hartenstein’**.




*Die „Festung Sonnenstein“ 1835 (Q: Wikimedia)*

**2.** In Deutschland gibt es ansonsten noch bei Dresden ein *Perne* als Ortsteil von *Klipphausen* (!), wo Bergbau (Kalksteinabbau) betrieben wurde – auch dies mit Bezug auf eine semantische Komponente ‘hart’ bzw. ‘Fels’ plausibel zu erklären.

### 6.3. Perná (CZ)

**1.** Es gibt drei tschechische Dörfer namens ***Perná*** (vgl. Wikipedia de: Perna, cz: Perná), sprachlich N.Sg.fem. oder N.Pl.n. zu *perný*. Bei einem der drei Orte (Perná in Südmähren) findet sich der Hinweis, daß der Ort bzw. die Region früher auf deutsch *Bergen* geheißen habe, früher auch *Pergen* genannt. Dieser Name verweist offenbar auf die Lage „an den Bergen", und das čechische *Perná* ist, so die Auskunft weiter, aus *Bergen* abgeleitet und in dieser Form erst in der Neuzeit entstanden (18. Jh. *Perň*, 19. Jh. *Perná*). Tatsächlich liegt der Ort vor einem markanten Berg mit einer Burgruine darauf (s. Foto).



*Perná/Bergen in Südmähren vor Berg und Burg (Q: Wikimedia)*

Der zweite Ort namens *Perná* (Orlické Podhůří) hingegen hieß deutsch einfach *Pern*. Er liegt unterhalb markanter Berge, z.T. mit Felsklippen.[208] Dies scheint die Gemeinsamkeit der Pernás zu sein, was ja auch den tschechischen Namen (< *perný* 'hart') gut motiviert. Die Beziehung zwi-

[208] Vgl. https://cs.wikipedia.org/wiki/Perná_(Orlické_Podhůří%C3%AD) und die Fotographien auf https://www.krasnoupalavou.cz/foto/perna/.

schen Perná und Bergen scheint wohl eher eine Volksetymologie, auch wenn sie in der Referenz auf die Topographie nicht ganz falsch ist.

**2.** Als Etymologie des čech. Adjektivs *perný* 'hart' ist zu lesen:[209]

> «Inherited from Old Czech *perný* ("peppery"), from *peprný* ("peppery"), from *pepř* ("pepper") + *-ný*. The change in the meaning of *perný* may have been influenced by its association with the verb *prát se* ("to fight, to scuffle").»

Ganz parallel lautet die Auskunft zum russ. *prjanyj* (*пряный*), bei dem gegenüber dem Tschechischen eine Liquidametathese, d.h. eine Umstellung der Verbindung Vokal + r/l, eingetreten ist:[210]

> «Inherited from Old East Slavic пьпьрѧнъ (*pĭpĭrętŭ*, "peppery"), пьпьръ (*pĭpĭrŭ*, "pepper") + -ѧнъ (*-ętŭ*), from Proto-Slavic **рьрьрѣ̆нъ*.»

Diese – angebliche – Etymologie von 'Pfeffer' ist semantisch wie phonologisch ganz merkwürdig. Es steht zu vermuten, daß die Ableitung von Pfeffer nur deshalb formuliert wurde, weil keine bessere Herleitung bekannt war. Uns scheint sie ganz und gar nicht glaubwürdig, zumal in den anderen europäischen Sprachen das Wort Pfeffer nicht derart verballhornt wurde und also solches ja in den gleichen slaw. Sprachen ebenfalls existiert (*piperki* = *Paprika, perec* 'Pfeffer', *pepř* etc.). Es liegt stattdessen eher nahe, zu vermuten, daß die Wurzel *parn-*, die dem Parnassos seinen Namen gegeben hat, auch in den slawischen Sprachen vorhanden war und im Tschechischen ein Adjektiv wie *perný* 'hart' ergeben hat, im Russischen mit Lautumstellunge *prjanyj* in gleicher Bedeutung. Die oben zitierte angebliche Etymologie von *perný* ist also zu verwerfen und durch diese neue Erkenntnis zu ersetzen. Es gibt im Slawischen weitere ähnliche Wörter, die aber im vorliegenden Kontext irrelevant sind.[211]

---

[209] https://en.wiktionary.org/wiki/perný.

[210] https://en.wiktionary.org/wiki/пряный.

[211] Im Slawischen gibt es eine Wurzel *per-o* 'Feder', die ebenfalls adjektivische Ableitungen mit dem Suffix *-n-* aufweist. Das Adjektiv *perný, pernά* (masc./fem.) bedeutet im Slowakischen z.B. 'federleicht'. Im Rumänischen heißt *pernă* passend dazu 'Kopfkissen'. *Perník* wiederum ist im Tschechischen der Name eines Gebäcks, eine Art dunkler Honigkuchen, der mit Puderzucker bestäubt wird. Vermutlich ist der Name genau wegen seiner Farbkombination (schwarz + weiß) von 'Feder' abgeleitet. Diese sind hier natürlich nicht einschlägig.

### 6.4. Pernik (BG)

In Westbulgarien gibt es eine etwas heruntergekommene Industrie- und Bergbaustadt namens *Pernik*, deren Gegend aber schon seit dem Neolithikum besiedelt war. Ihr Name wird erstmals im 9. Jh. erwähnt. Eine Hypothese zur Etymologie des Namens ist ganz phantastisch:[212]

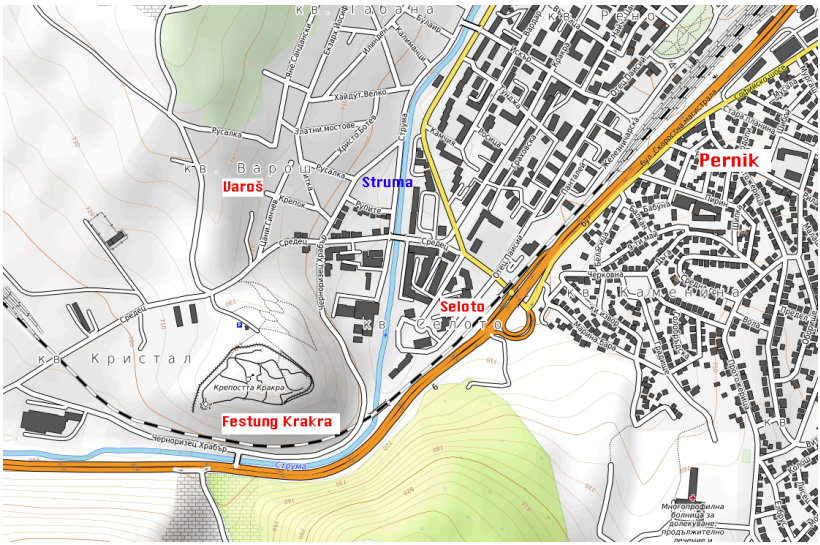
> «The name Pernik is thought to have originated from that of Slavic god of thunder and lightning Perun or from a local boyar named Perin + the Slavic placename suffix -nik (or -ik) added, and was first mentioned in the 9th century.»

Dieses läßt zum einen außer Betracht, daß Pernik schon im 4. Jh. v. Chr. (oder im 6.–5. Jh. v. Chr., die Angaben schwanken) als thrakische Festung gegründet wurde – zu einer Zeit, als die Slawen noch überhaupt nicht auf dem Balkan vertreten waren. Zum zweiten gibt es den slawischen Gott Perun zwar tatsächlich in der Mythologie, aber eine Ableitung würde z.B. **Perunnik* o.ä. heißen, nicht *Pernik*. (Eine Verkürzung um das Suffix *-un*, verbunden mit einer anschließenden Erweiterung um *-nik* ist nur eine rein mechanische Modifikation ohne jede linguistische Grundlage.)

Der Rückgriff auf den angeblichen Bojaren wiederum ist ein Kunstgriff, der schon seit der griechischen Antike im Mythos immer wieder verwendet wird, aber auch in der Sprachwissenschaft des 20. Jh. noch gepflogen wurde: Personen werden erfunden, um bestimmte Namen erklären zu können, belegt sind sie nicht. Es lieg deshalb eine zirkuläre Argumentation vor. Zudem behauptet diese angebliche Erklärung ja nur eine bestimmte (fiktive) Derivation des Wortes; eine Etymologie des Namens selbst ist darin ja gar nicht enthalten.

Schaut man genauer hin oder kennt sich vor Ort aus, so sieht man folgendes: Pernik ist in einem Talkessel *unterhalb der Festung Krakra auf einem Felsplateau* oberhalb der Struma gelegen – topographisch ganz parallel also zu Pirna, zudem ist *Struma* ein altes idg. (thrakisches) Wort, das dem dt. *Strom* entspricht, also ursprünglich gar kein Eigenname ist. (Als *Strymon* mündet der Fluß östlich der Chalkidike in die Ägäis.)

[212] Vgl. Wikipedia en: Pernik.




*Pernik an der Struma (Basis: OpenTopoMaps)*

Die Festung mit dem merkwürdigen Namen *Krakra*[213] wurde unter den bulgarischen Khanen im 9. Jh. erneuert. Nach dem Felsen, auf dem die Festung liegt, ist Pernik offenbar benannt: Im Thrakischen heißt 'Felsen' *per(u)*,[214] von dem *Pernik* durch Derivation gebildet ist. Die Wurzel ist also balkanisch-alt; die Ableitung mit *-(n)-ik* tritt uns heute in ihrer slawisierten Form entgegen. **Pernik** heißt also soviel wie '**Felsort**' oder '**Hartenstein**'.

> Übrigens hat Pernik ein altes Stadtviertel namens *Varoš*, das unterhalb der Festung Krakra liegt (vgl. unsere Karte). *Varoš* ist eigentlich ein ungarisches Wort für 'Stadt', das sich in der osmanischen Zeit auf dem Balkan ausgebreitet hat und dort oft eine Vorstadt eines Ortes bezeichnet (so z.B. bei Prilep in

[213] *Krakra* war bisher etymologisch nicht erklärt. Uns scheint es durch schlichte Liquidametathese aus dem reduplizierten *karkar* 'Felsen' entstanden zu sein. Vgl. genauer in dem Kapitel zu *kor-*, *Korinth* etc. Der Anlaß für die Metathese war vermutlich eine lautmalerische Angleichung an das Rufen von Krähen, nachdem die idg. Wurzel nicht mehr verstanden wurde.

[214] So Wikipedia de: Thrakische_Sprache mit DURIDANOV.

Nord-Mazedonien, aber auch im Ort Myrina auf Lesbos). Ein benachbartes Stadtviertel trägt den schlichten Namen *seloto* 'das Dorf', mit Artikel.



*Heruntergekommenes Pernik (Photo: Autor)*

## 6.5. Perne (TU)

*Perne* (Πέρνη) ist oder war im Altertum eine Insel vor der ionischen Küste, die bei PLINIUS (nat. hist. 2, 204) erwähnt wird. Laut BRÜCKNER et al. (2017, 886) [215] liegt eine Identifikation der beiden Inselchen *Dromiskos* und *Perne* mit den Felshügeln (d.h. verlandeten Inseln) im Schwemmland des Mäander bei Milet eigentlich schon seit 1877 durch Olivier Rayet vor, ist aber weitgehend unbeachtet geblieben. Danach sei *Dromiskos* gleich

[215] H. BRÜCKNER, A. HERDA, M. KERSCHNER, M. MÜLLENHOFF, Fr. STOCK: Life cycle of estuarine islands – From the formation to the landlocking of former islands in the environs of Miletos und Ephesos in western Asia Minor (Turkey). *Journal of Archaeological Science: Reports* 12, 2017, 876–894.

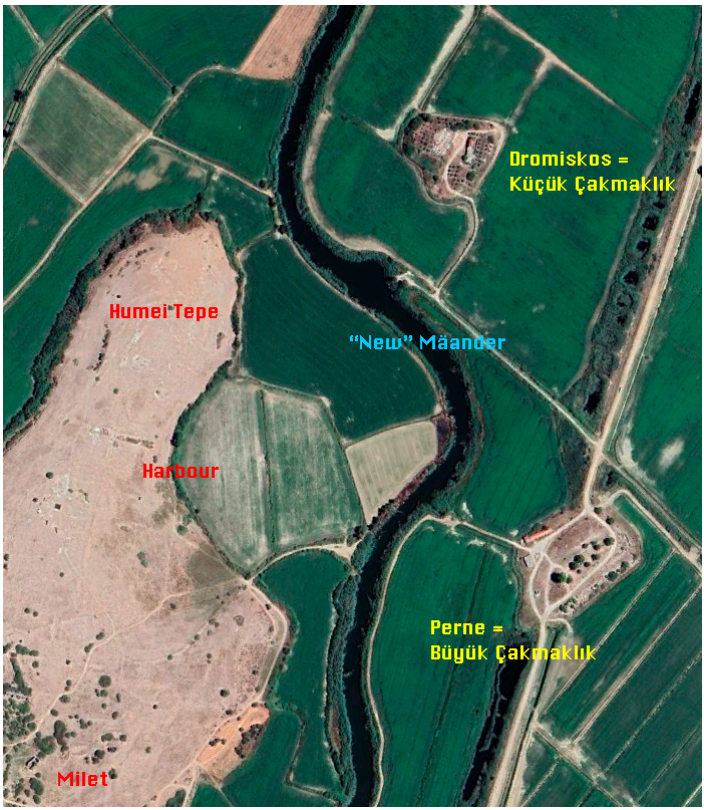
dem *Küçük Çakmak Tepe* („Kleiner X-Hügel“) und *Perne* gleich dem *Böyük* oder *Büyük Çakmak Tepe* („Großer X-Hügel“) bzw. *Çakmaklık*. In neuerer Zeit übernehmen dies auch BUMKE & TANRIÖVER (2017, 147)[216]. Mit dem Namen der Insel und seiner Etymologie beschäftigen sich BRÜCKNER et al. (2017, 886) ebenfalls explizit:

> «*Perne* (Perne (Πέρνη) is likely a Pre-Greek Anatolian-Luwic place name, related to Hittite *parn-*, *pir-*, “house” (Zgusta, 1984: 485 § 1045 Περνις), which would be a suitable name for a settled island. Zgusta lists a Lycian site named *Pernis* (Περνις), perhaps located in the neighbourhood of Limyra. If the name is originally Greek instead, or was later furnished with a Greek ‘folk etymology’, it can designate two quite different things: either it is the Ionian dialectal form of perna (πέρνα), “ham”, or the present participle form of the verb *pernemi* (πέρνημι), “export for sale (slaves)”, “sell” (Liddell et al., 1996: 1394 s.v. πέρνα, 1394 f. s.v. πέρνημι). The latter case seems most likely.»

Den letzten Punkt führen die Autoren dann noch weiter aus. Da wir diese Variante jedoch tatsächlich für eine Volksetymologie halten, verzichten wir darauf, die Passage weiter zu zitieren. Tatsächlich ist der Variante der Vorzug zu geben, den ZGUSTA (s. Zitat) schon benannt hat, denn nach unserer neuen Analyse wird sie noch plausibler, ist jedoch zu modifizieren. Erstens ist ja daran zu erinnern, daß Milawanda = Milet selbst einen idg.-anatolischen Namen trägt, so daß von daher wahrscheinlich ist, daß auch die unmittelbare Umgebung Namen aus dieser Zeit und der gleichen Quelle bekommen hat. Zweitens ist die Bedeutung ‘Haus’ für luwisch *parna* etc. nur eine abgeleitete, wie wir unten sehen werden, nicht die wörtliche. Wieso ‘Haus’ ein passender Name für die Insel wäre, erläutern BRÜCKNER et al. nicht, und tatsächlich ist dafür keine offensichtliche Motivation erkennbar. Wenn wir aber aus den vorherigen Abschnitten eine Grundbedeutung wie ‘Felsen’ für *parn-* ansetzen, wird die Motivation gleich viel offenkundiger und plausibler (und zudem schlichter, ‘weniger

[216] H. BUMKE, A. TANRIÖVER: Der Hafen am Humeitepe in Milet. Ergebnisse der Ausgrabungen 2011. *Archäologischer Anzeiger* 2, 2017, 123–177. (Die Autoren schreiben im Text richtig *Çakmak* [p. 147], jedoch auf einer Abbildung *Çakmar* [p. 165]). Çakmak = ‘Feuerzeug’, Çakmar = ohne Bedeutung. Wie ‘Feuerzeug’ hier im Namen wiedergegeben werden sollte, ist unklar – deshalb schreiben wir vorsichtshalber ‘X-Ort’. Da die Inseln den Hafen von Milet schützten, könnte man allenfalls an ‘Leuchtfeuer’ o.ä. denken, sofern die türkischen Namen überhaupt einen historischen Bezug haben.

gesucht', was stets von Vorteil ist). Wie aber 'Felsen' und 'Haus' unter einen Hut zu bringen sind, dazu vgl. unten. **Perne** ist also die **'Felsinsel'** oder einfach der **'Felsen'**.




*Die verlandete Insel Perne im Schwemmland vor Milet (nach* Brückner *et al. 2017)*

Brückner et al. weisen vorsichtshalber auf folgendes hin: "it seems impossible to decide which of the two islands can be precisely attributed to one or the other" (2017, 887). In aller Vorsicht läßt sich dies jedoch aus den Namen selbst herleiten, wenn sie etymologisch erkannt sind:

Der Name Dromiskos beinhaltet ohne Zweifel gr. *dromos*: "As a topographical term it can designate a long, small peninsula [...] Therefore, it

seems likely that Dromiskos was originally a small, longish island" (2017, 886). Wie das Foto bei den genannten Autoren (2017, 887) und die Inspektion von Google Earth zeigt, ist Küçük Tepe das felsigere Inselchen, Büyük Tepe das länglichere.




*Perne = Küçük Çakmak Tepesi (entsprechend* Bumke & Tanriöver *2017, 147)*

Deshalb ist mit zwei positiven Merkmalen eigentlich anzunehmen, daß die südlichere Insel, die länglichere und größere von beiden, Dromiskos ist, die nördlichere, felsigere, hingegen Perne, wie es der Etymologie des Wortes entspricht. Diese Zuordnung von Perne zu Küçük Çakmak Tepesi

scheint sich auch aus BUMKE & TANRIÖVER zu ergeben (2017, 147), wenn in ihrer Nennung der alten und neuen Namen kein Chiasmus vorliegt. Sie beziehen sich zwar auf BRÜCKNER et al., notieren jedoch keine bewußte Abweichung, so daß unklar ist, ob hier nicht einfach eine Unsauberkeit in der Formulierung oder eine Verwechselung vorliegt.

### 6.6. Perna (HR)

Auf Hvar gibt es bei Sućuraj auf der Südseite der Insel eine Bucht namens *Perna*, die sich durch Felsformationen auszeichnet (was allerdings für Kroatien zugegebenermaßen nicht ungewöhnlich ist). Zu ihr ist nichts weiter bekannt, die Wurzel sollte aber mit den schon genannten tschechischen identisch sein. Auf jeden Fall ist sie ein Beleg für das Vorkommen der Wurzel auch im kroatischen Sprachraum.

### 6.7. Barn (GB, DE)

Im Frühneuhochdeutschen und dialektal noch heutzutage gibt es das Wort *Barn* in der Bedeutung 'Scheune' – genauso ja auch im Englischen. Das Wort geht auf ahd. *barno* und mhd. *barn* zurück.[217] Es ist deshalb nicht recht glaubwürdig, wenn das englische *barn* etymologisch ganz umständlich auf ein altenglisches *bereærn* 'barley house' < *bere* 'barley' + *aern* 'house' zurückgehen soll.[218] Das mag eine 'gelehrte Volksetymologie' oder einfach gesucht und falsch sein. Das Wort ist ja im Deutschen kein Kompositum, und deshalb wäre es merkwürdig, den beiden (dt. & engl.) Wörtern trotz offensichtlicher Identität eine unterschiedliche Etymologie zuzuschreiben. Viel naheliegender scheint es im vorliegenden Zusammenhang, das Wort auf die gleiche idg. Wurzel **parn*- zurückzuführen wie die bisher besprochenen Fälle.

[217] Vgl. genauerer und weiteres auf der Seite https://fwb-online.de/lemma/barn.h1.0m.

[218] So zu finden auf https://www.etymonline.com/word/barn und im Oxford English Dictionary (https://www.oed.com/dictionary/barn_n?tab=etymology&tl=true).

Im Keltischen bedeutet *bryn* 'Hügel', scheint mithin ebenfalls verwandt, zumal 'Hügel' semantisch als gutes Stadium zwischen 'Felsmassiv' und 'Scheune' gedacht werden kann.[219]

### 6.8. Fazit

**1.** Nach der vorhergegangenen Diskussion läßt sich resümieren: die slawischen Beispiele (*Pirna, Pernik*) zeigen eine Bedeutung 'hart', die zu 'Felsen' als natürlichem Objekt weiterentwickelt wurde. Das läßt sich auf vorgriech. *parn(a)-* übertragen: die Insel *Perne* bedeutet demnach 'Fels-Ort' und der *Parnassos* ist das '(Fels-)Massiv'.

Belege wie $^{GIŠ}$*parnulli* 'Baum und sein Holz' bzw. 'wertvolles Holz' (FRIEDRICH 1991, 162 u. 419) zeigen, daß es ursprünglich wohl nicht oder nicht ausschließlich um das Material Stein, sondern um harte Masse allgemein geht, zumal es mit *piruna* und *peruna* 'Fels' eben auch die abgeleiteten Wörter gibt (FRIEDRICH 1991, 170).

Wie aber paßt das anatolische *parna* 'Haus, Bau' in dieses Bild? Häuser sind eine massive, künstlich errichtete Struktur, ob Holz-, Lehmziegel- oder Steinhaus. Vgl. auch die weiter oben genannten (anatolischen) Verben, die ja alle mit einer Arbeits- bzw. Bautätigkeit zu tun haben. Die semantische Entwicklung geht also von 'hart' + 'künstlich errichtete Masse' > 'Haus', etymologisch also 'feste Unterkunft'. Handelt es sich um eine natürliche Masse, so ergibt sich: 'hart' + 'natürlich aufgetürmt > 'Fels, Felsmassiv'. Und da der Hausbau immer mit Arbeit verbunden ist, ist 'Haus' auch Resultat des Bauens – s. die oben genannten Verben.

Die Gemeinsamkeiten zwischen anatolischem *parna* und vorgriech. *parna-ss-os* sind also weniger in der Funktion ('Haus', 'Wohnsitz [der Göt-

[219] Es sei dahingestellt, ob auch mittelhochdeutsches *brëm* für 'Rand, Ufer', altsächsisch *bremo* (> Bremen), mittelirisch *bern(a)* 'Kluft', irisch *bearna* und schottisch *beàrn* 'gap, chasm', ähnlich *perno* 'Spalt' im Italienischen auch hierher gehören. Diese sind jedenfalls klar untereinander verwandt. Sie könnten auf jeden Fall mit *per-* 'durch, hindurch' zusammenhängen (s.u.). – Nicht hierher gehören jedenfalls tschech. *Brno,* frankenwendisch *bern, Bernbach* u.a., denn hier liegt überall die Grundbedeutung 'Schlamm' vor und ist auch entsprechend belegt bzw. motiviert. – Entweder zur 'Kluft' oder zu 'Schlamm' gehört im übrigen auch das schweizerische 'Bern'.

ter]'), sondern schlicht und einfach in der harten, materiellen Form, der 'aufgetürmten Masse'.

Vor allem aus Stein errichtete Häuser (und erst recht Häusergruppen) müssen jedenfalls für die nach Anatolien einwandernden Idg. eine eindrucksvolle Realie gewesen sein, die das Seßhaftwerden sowie Viehzucht und Ackerbau mit sich brachte. Ob irgendwelche neolithischen Siedlungen, auf die man bei der Einwanderung ohne Zweifel stoßen konnte, dabei Anschauungsmaterial liefern konnten, ist denkbar, aber letztlich nicht relevant. Für die Vorgriechen waren die gewaltigen und von weither sichtbaren Gebirgsmassive in ihrer neuen Heimat besonders eindrücklich. 'Scheunen' waren in der Anschauung der germanischen Frühzeit offenbar ebenfalls eindrückliche große Bauten, auch wenn sie in unserer Vorstellung heute eher Holz- oder Mischbauten und Nebengebäude sind.

**2.** Allen genannten Lexemen ist gemeinsam, daß sie eine Wurzel *par-* mit dem Suffix *-n-* erweitern: idg. ein gut belegter Vorgang, bei dem auch der Vokalwechsel [a > e] vorkommt (vgl. idg. **lar-* 'Niederung, Senke' > *ler-n-a* 'Quelle, Quelltopf'). Hethitisches *pí-ir* 'Haus' belegt diese nichtsuffigierte Form der Wurzel.

Die Frage bleibt noch, auf welche idg. Wurzel dieses *par(n)-* seinerseits eigentlich genau zurückgeht. Der Vokal kann, wie wir gesehen haben, bei Suffigierung mit *-n-* wechseln (a > e). Die Liquida ist jedoch in allen Fällen als *-r-* vertreten, der Anlaut mehrheitlich als stimmloses *p-*, nur keltisch-germanisch mit stimmhaftem *b-*.

Man könnte vielleicht an **par-* 'zeigen, sichtbar sein' bei POKORNY (Idg. WB 3, 789) denken, vgl. auch griech. *par-* παρ 'hervor' (ebd., 813) und lat. *parere, pareo*, denn es geht ja bei *par-n-* um die hervorstechende sichtbare Masse. Alternativ scheint ein Anschluß an **pel-* 'aufschütten, füllen' (POKORNY 3, 798f.) möglich, das (siehe Abschnitt B.) in *pel* 'Burg', ai. *pur, purás* 'Burg, Stadt' und auch gr. *polis* 'Stadt' ('aufgeschütteter Wall') steckt, oder, Abschnitt D., an 'Fülle', wie in ai. *prāṇa* bzw. *pūrṇá* 'voll'. Das ist nahe an der 'Masse', um die es ja immer geht. Der **Parnass** ist jedenfalls einfach das **'Massiv'.**

Die Bedeutung von heth. *pí-ir* 'Haus' neben *parna* 'Hof' ist schon Gegenstand eines etymologischen Exkurses von GOETZE & PETERSEN (1934, 77)

gewesen[220]. Die Überlegungen der Autoren galten in erster Linie dem Wort *pir-*, zu dem sie Überlegungen zu einer möglichen Verwandtschaft mit griech. *perí* περί 'um, herum' anstellen, das eine erstarrte Kasusform zu *per-* darstellen könnte.[221] *peri* würde eigentlich 'an der Ringmauer' heißen. Ob man davon semantisch zu 'Haus' kommt oder ob dies mit den anderen einschlägigen Lexemen zusammenpaßt, sei dahingestellt.

**3.** FRIEDRICH (1991, 162) merkt zur Etymologie von *Parn-* noch an: „Trotz seiner Isoliertheit wohl idg." So isoliert, wie es scheint, ist diese idg. Wurzel aber gar nicht.



*Der Taygetos quer über die Bucht von Kalamata gesehen (Photo: Autor)*

[220] A. GOETZE, H. PEDERSEN: *Muršilis Sprachlähmung: ein hethitischer Text mit philologischen und linguistischen Erörterungen* (Historisk-filologiske meddelelser 31,1). København 1934.

[221] Vgl. auch *per-* im Lateinischen bzw. *pere-* im Slavischen. Diese Präfixe haben aber eine etwas andere Semantik als das Griechische, nämlich 'durch, hindurch, hinüber'. – Zu weiteren verwandten Wörtern vgl. auch M. VASMER: *pere-* (Etym. WB Russ. 3, 236).



*Fast wie Mount Rushmore: Tephra-Schicht auf der Vulkaninsel Milos (Photo: Autor)*

## 7. Tanagra & Graikoi, Thermodon

### 7.1. Tanagra & Graikoi

**1.** Die historische Stadt Tanagra (agr.: Τάναγρα oder Τανάγρη *Tanágrē)* – ein paar Kilometer südlich vom heutigen Dorf gleichen Namens (ngr.: Τανάγρα *Tanágra*) entfernt – liegt an und auf einem markanten Hügel über der Ebene des Flusses *Asōpós* (Ἀσωπός) in Böotien, deutlich näher am Meer als Theben. [222] Tanagra war in der Antike einer der bedeutenden Orte Böotiens; sein Name ist inschriftlich überliefert (LEAKE 1835, 464)[223]. Bei der antiken Stätte mündet der Bach *Lari(s)* in den *Asopos* ein, den wichtigsten Fluß Böotiens.[224] Als mythischer Gründer der antiken Stadt gilt Poemander/Poimander (Ποίμανδρον), der die Stadt angeblich nach der Wassernymphe *Tanagra* benannte, seiner Frau. Nach ihm hieß die Region auch *Poemandris*.[225] Diese Wassernymphe Tanagra war nach einer Variante die Tochter des Flußgottes *Asopos*. Nach der Stadt hieß die ganze Gegend *Tanagraia*.

Die fruchtbare Gegend war schon seit dem Neolithikum gut besiedelt, wie entsprechende Funde zeigen. Aus mykenischer Zeit stammen Nekropolen beim heutigen Dorf gleichen Namens. Sie sind aber laut ROLLER (1987, 215) nicht mit dem antiken Tanagra in Verbindung zu bringen.[226]

---

[222] Zu Tanagra vgl. auch M. SIEBERT mit https://homersheimat.de/regionen/mykenische-palaeste/tanagra.php. In der Neuzeit hieß bzw. heißt die antike Stätte auch *Grimada* Γριμάδα (Grimadhi, Graimadha, Grimathi, Grematha, Grimala). Dieser Name zeugt noch von der einstigen slawischen Besiedlung der Gegend (ab 7. Jh.). Slav. *gromada, gramada* bedeutet 'Haufen' und ist auch heute noch Ortsname in Bulgarien. VASMER verzeichnet den Namen in seiner Übersicht über die slawischen Spuren in Griechenland (M. VASMER: *Die Slawen in Griechenland*. 1941, 118).

Online: https://macedonia.kroraina.com/en/mv/mv_3_11.htm#7 zu Böotien.

[223] W. LEAKE: *Travels in Northern Greece*. Vol. II. London 1835.

[224] Die Namen des Flusses sowie des Nebenlaufes haben offenbar in der Geschichte gewechselt: in der Neuzeit hieß der *Asopos* auch *Vuriémi* oder *Vuréndi* oder (so bei W. LEAKE, *Travels in Northern Greece*, 448), der Bach Lari(s) wird manchmal auch fälschlich als *Thermodon* in Karten eingezeichnet.

[225] So noch verzeichnet auf den historischen Karten von H. KIEPERT.

[226] Tanagra, das noch nicht systematisch ausgegraben wurde, wurde hauptsächlich von Duane W. ROLLER untersucht, woraus einige Publikationen resultierten:

Diese Namen lassen viel an Etymologie und natürlicher Motivation für die Namen erkennen und gleichzeitig auf das beträchtliche, eben vorgriechische Alter der Namen schließen. Sie stammen deshalb wohl aus dem 3. Jt. v. Chr., als die ersten Indogermanen Zentralgriechenland erreichten.



*Tanagra; im Vordergrund die Mulde des Theaters; rechts im Tal bei der Baumreihe der Asopos (Q.: Google Street View; bearb. S.K.)*

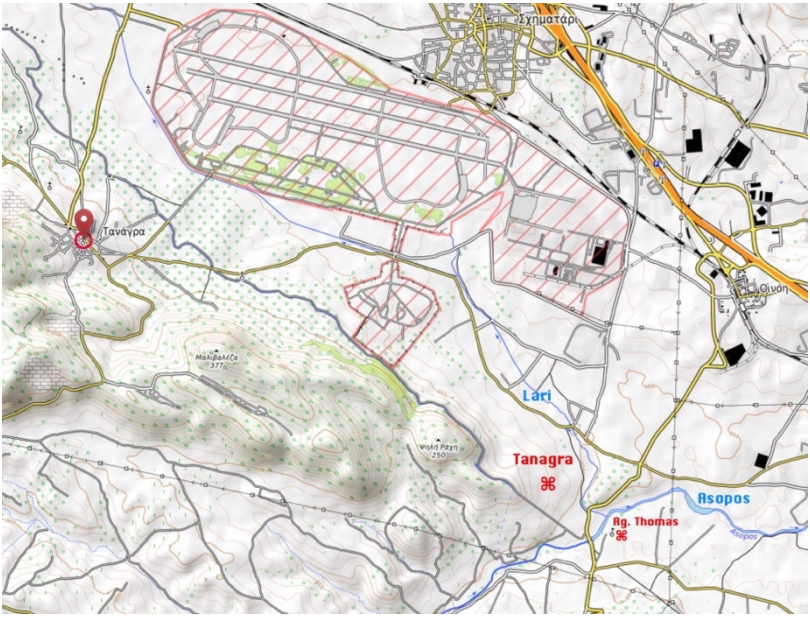
• The Date of the Walls at Tanagra. *Hesperia: The Journal of the American School of Classical Studies at Athens* Vol. 43, No. 2, 1974, 260–263.

• A New Map of Tanagra. *American Journal of Archaeology* Vol. 78, No. 2, 1974, 152–156.

• Tanagra Survey Project 1985. The Site of Grimadha. *The Annual of the British School at Athens* Vol. 82, 1987, 213–232.

Eine neue Arbeit ist A. VIONIS: Current Archaeological Research on Settlement and Provincial Life in the Byzantine and Ottoman Aegean. *Medieval Settlement Research* 23, 2008, 28–41. SCHACHTER versammelt seine Studien zu Böotien, darunter auch eine speziell zu Tanagra, in einer Monographie: A. SCHACHTER: *Boiotia in Antiquity. Selected Papers*. Cambridge 2016. Er versteht seine Studie als Ergänzung zu ROLLERS Arbeiten. Leider ist seine Karte Böotiens in Bezug auf Tanagra und andere Markierungen nicht präzise: Bei Tanagra mündet z.B. kein Fluß von Süden her in den Asopos, Mykalessos ist etwas versetzt eingezeichnet etc.

Die Figurinen untersucht R. HIGGINS: *Tanagra and the Figurines*. Princeton 1986. Bei ihm auch weitere Literatur zu Inschriften aus Tanagra, der Nekropole etc.




*Tanagra an Asopos und Lari in der Böotischen Binnenebene*

**2.** Die „Wassernymphe Tanagra“ als „Tochter von Asopos“ im Gründungsmythos zeigen verklausuliert das Verhältnis von Haupt- und Nebenfluß, an denen die antike Stätte Tanagra liegt – s. den alten Lageplan unten. Der *Asōpos* (*Asopus*) hat einen alten vorgriech.-idg. Namen, der im griechisch-anatolischen Sprachraum mehrfach vorkommt, deshalb auf jeden Fall ein durch natürliche Gegebenheiten motivierter Name ist, der dann zum Eigennamen mutierte. Der Schwerpunkt der Namensvorkommen liegt in Griechenland. Eine Liste aller dieser Flüsse vgl. in einem Wikipedia-Artikel (en: Asopus).

**3.** Der Name **Asopos** (Ἀσωπός) ist entstanden aus einer idg. Wurzel mit der Bed. ‘Schlamm’, die im Griechischen als ἄσις (*ásis*, ‘Schlamm’) vertreten ist, und idg. **ap/op-* ‘Wasser/Fluß’, also ‘**Schlammfluß**’ o.ä. Gemeint sind dabei die Sedimente, die der Fluß mit sich führt – sie sind ja auch für das Mündungsdelta des Flusses verantwortlich. Nach diesem Fluß ist auch das Dorf *Asopía* (Ἀσωπία) benannt, das ein Stück weit entfernt (Rich-

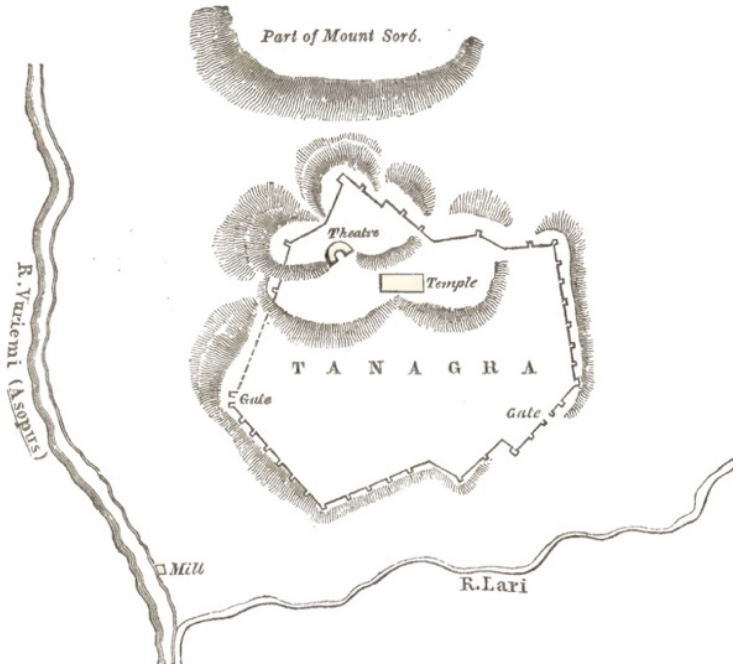
tung Kallithea > Theben) liegt.[227] LEAKE (1835, 221) überliefert zudem für die Gegend am Fluß den Namen **Parasopia**, der natürlich ebenfalls mit der gleichen idg. Wurzel gebildet ist, also 'Region am Fluß' bedeutet.[228]




*Tanagra und Oropos am Asopus mit Thermodon und Scamander, aber ohne Lari (Q: BARTHÉLEMY 1795 [Bœotia for the travels of Anarcharsis])*

[227] Von der idg. Wurzel **ap/op* 'Wasser' ist auch der Name der Wassernymphe (Nereide) *Opis* Ὦπις herzuleiten, und nicht von 'sehen', wie manchmal zu lesen ist (ROSCHER, *Lex. griech. Myth.* 3-1, Spalte 929; auch https://lgpn-ling.huma-num.fr/Ōpis). – Im böotischen Kontext wäre noch der Name *Messápion* einschlägig: ein Gebirge, das *zwischen den Wassern* liegt: *Mess-ap-ion*. Es grenzt nämlich einerseits an den Nordteil des Golfes von Euböa und andererseits an den *Euripos*-Kanal. Die anderen Vorkommen von Messapios (Fluß in Kreta), Messapeai (Ort in Lakonien) wären noch zu prüfen. Der kleine Ort *Mesapos* auf der Mani hat beiderseits einer kleinen Landzunge Buchten. – Die Etymologie des *Euripos* gilt es gleichfalls zu korrigieren. Sie wird normalerweise formuliert als Zusammensetzung von εὖ- 'gut' sowie ῥῖπος, das wiederum von ῥιπή 'Wurf, Stoß, Andrang, heftige Bewegung' abgeleitet wird. Semantisch kann man sich einen 'heftigen Andrang' als Beschreibung einer starken Gezeitenströmung, wie sie in diesem Meereskanal auftritt, evtl. vorstellen, wenn es eine Brandung gäbe. Das Problem ist nur: für dieses ῥίπτω 'werfen, schleudern, stoßen, stürzen' gibt es gar keine Etymologie. Deshalb sei eine andere, auch semantisch besser passende Etymologie vorgeschlagen: εὖ- 'gut' wie zuvor, dann jedoch *-r-* 'fließen' und *ap/op* > *ip* 'Wasser', d.h. *Euripos* bedeutet wörtlich 'Gutfließwasser'. Das trifft den Sachverhalt viel besser, denn alle Bildungen mit ῥίπτω haben immer den semantischen Gehalt des Werfens, Schleuderns, der auf die Gezeiten einfach nicht gut paßt. Zugleich sei FRISK (2, 658f.) entgegnet, der feststellt, daß „eine überzeugende außergriech. Entsprechung [zu ῥιπή] auch nicht nachgewiesen" sei, daß hier sicher das semantisch verwandte engl. *to rip* zu prüfen wäre. – Alternativ könnte man höchstens noch an eine Verschmelzung von *eurys* 'weit' und *-ap/op-* 'Wasser, Fluß' denken, was semantisch ungefähr auf das Gleiche hinausläuft.

[228] W.M. LEAKE: *Travels in Northern Greece*. In Four Volumes. Vol. II. London 1835.




*Lageplan von Tanagra im Winkel zwischen Lari und Asopos (LEAKE vol. 2, 454) (neuere in den Arbeiten von ROLLER, s.o.)*

FORCHHAMMER (1837, 23)[229] hatte zwei Etymologien für den Asopos vorgeschlagen, indem er den Namen aus griechischen Elementen versuchte zu erklären: „der Überschwemmer (von ἄω, ἄση, ἄσις Il. 21,321, und ὦπις, opis Name der nassen Erde, oder von ὤψ, von überschwemmtem, schlammigen Aussehen". Er vermutet also richtige semantische Elemente (Wasser, Schlamm), verteilt sie aber falsch auf die Bestandteile des Wortes: eine 'gelehrte Volksetymologie'. Diese Erklärungen werden aber von ROSCHER (Lex. griech. Myth. 1-1, 642) übernommen. Solche Volksetymologien zeigen, daß man sich der idg. Bedeutung der Wortwurzeln nicht mehr bewußt war.

[229] P. W. FORCHHAMMER: *Hellenika. Griechenland. Im Neuen das Alte.* Erster Band. Berlin 1837.



*Mykenischer Larnax (Kastensarkophag) aus Tanagra, 13th–12th Jh. v. Chr.*[230]

**3.** Der Name **Lari(s)** des Baches ist ebenfalls etymologisch klar: das vorgriech. *lar-* bedeutet eine 'Niederung' oder 'Senke' (vgl. das entsprechende Kapitel im vorliegenden Band), und in genau einer solchen fließt ja der Bach, um dann bei Tanagra in den Asopos einzumünden. (Sein ursprünglicher Lauf wird heute durch den Militärflugplatz in der Ebene nicht mehr in voller Länge erkennbar, da er dort zu einem Kanal umgestaltet wurde.)[231] Der **Lari** ist also der '**Senkenbach**'. (Von der Wurzel *lar-* 'Senke' ist auch *larna*x abgeleitet, 'Grabkiste', von der wir ein Exemplar aus Tanagra

[230] Archäologisches Museum, Theben. Q.: Wikimedia Commons. Zu diesem Thema vgl. auch ausführlich M. Siebert: *Die Särge von Tanagra* (https://homersheimat.de/res/pdf/Die-Saerge-von-Tanagra.pdf).

[231] Der Bach *Lari* wird teils auch *Thermodon* genannt, z.B. auch auf der Karte „Phocis. Boeotia. Attica. Athenae" (Bl. XIV) bei H. KIEPERT: *Formae orbis Antiqui*. 36 Karten mit kritischem Text und Quellenangabe. Berlin 1894. Das scheint aber bei genauer Lektüre von LEAKE (1835, 249f.) eine Verwechselung mit einem Fluß am Nordrand der Ebene zu sein. ROLLER (1987, 214) sagt zu dem Namen des Nebenflüßchens: "Its modern name is the Lari; the ancient name is unknown, although it may have been the Kaphisos". Am Alter des Namens Lari kann m.E. kein Zweifel bestehen. Auch LEAKE (1835, 461) hält ihn für alt. Ein Kaphisos (alternative Namensformen: Kephissos) fließt zwar auch in der Gegend, ist aber nicht mit dem Lari identisch. (Kephissos bedeutet übrigens 'Gartenbach', von < kēpos κῆπος 'Garten', also ein Fluß in einer fruchtbaren Ebene, ganz wie bei Athen auch.) Zum Thermodon s. unten und zum Lari vgl. auch das entsprechende Kapitel im vorliegenden Band!

oben abbilden.) Der Lari und sein alter Name werden auch bei LEAKE (1835, 460f.) erwähnt:

> «The river Lari, although only a small brook, is said not to fail in summer. It receives a considerable contribution from some springs, which issue from the rocks, on its banks just below the city. No notice occurs of this stream in ancient history, and it seems not unlikely that it still preserves its ancient name.»

**4.** Angesichts dieses Wasser-Kontextes im Mythos und in der Etymologie der genannten Flußnamen ist unschwer zu vermuten, daß im ersten Bestandteil des Namens *Tanagra* das idg. **dānu-* 'Wasser, Fluß' steckt. Zum Wandel *d* > *t* in solchen Fällen vgl. auch *Tanaïs* als griechische Wiedergabe von *danu* bzw. von *Don, Tanos* (Fluß in der Argolis) u.a.m., während im slav.-germ.-keltischen Raum das *d-* erhalten bleibt (*Don*, *Donau*, *Doncaster*).[232] *Tanagra* ist also offenbar die 'Fluß-[X]'-Stadt, was ja auch der Lage am Asopos entspricht.

Die einzige uns bekannte Quelle, die sich in irgendeiner Weise zur Etymologie von Tanagra äußert, ist W. LEAKE:

> «Tana seems to be an Æolic prefix, of which the import is yet to be discovered.» (1835, 455, Fn. 1)

*Tanagra* läßt zwei Segmentierungen zu: *Tana-gra* und *Tan-agra*. LEAKE wählt die erste – und liegt damit genau falsch, ebenso SCHACHTER (2016, 102). Das zeigt sich beim Vergleich mit dem verwandten Flußnamen *Tanos*, der eindeutig als *Tan-os* zu segmentieren ist. Beide Formen zeigen, daß die gemeinsame Wurzel idg. **dan-* ist.

---

[232] Vgl. auch Keilschrift-Luwisch *tāini(ya)* 'oily' als Lemma mit anlautendem *t-*, aber *da-i-niš* als Textform (eDiAna-Korpus), mit dem Ortsnamen **Dainis* (luwisch oder lydisch?) für gr. Elaia. Dieses *tāini(ya)* ist ja auch von idg. **dānu-* 'Fluß, Wasser' herzuleiten, d.h. es zeigt den gleichen Lautwandel *d* > *t* wie das Vorgriechische. Vgl. Zs. SIMON: Kurtis: A Phrygian Name in the Neo-Hittite World. In: *News from the Lands of the Hittites* vol. 1, 2017, 113–118. Hier speziell die lange Fn. 5, S. 114. Der Ortsname **Dainis* (= griech. Elaia) könnte einfach ursprüngliches *d-* bewahrt haben (und gegebenenfalls regional sein), während ein Lautwandel idg. *d-* > luw. *t-* und zurück zu *d-* demgegenüber unplausibler scheint. Vgl. dazu auch den entsprechenden Abschnitt im Anatolica-Kapitel.

Segmentiert man *Tanagra* also *Tan-agra*, so ergibt sich sofort auch für den zweiten Bestandteil eine Etymologie: ein *agra* läßt sofort an den 'Acker' denken, lat. *ager*, griech. (und wohl auch vorgriech.) ἀγρός *agrós*, was allerdings ursprünglich nicht 'Acker' bedeutet, sondern 'Weide', allgemeiner 'Flur'.[233] **Tanagra** ist also die '**Fluß-Flur**' oder '**Fluß-Mark**'. Dies wird durch folgende Notiz nachdrücklich unterstrichen:

> «[...] im SO beherrschte Tanagra ein in sich geschlossenes Becken am Unterlauf des Asopos» (DER NEUE PAULY ONLINE, Boiotia).[234]

> «Tanagra was advantageously situated in the center of a fertile champaign, consisting of plains and undulated ground included between Mount Parnes and the Euboic frith» (LEAKE 1835, 455).

Die Gegend war früher für ihre Rinderzucht[235], ihre Kornfelder und insgesamt für ihre Fruchtbarkeit bekannt. Speziell aus Tanagra kamen bekannte Weine.[236] Als vorgriechisch erkannt, ist der Name auf jeden Fall deutlich älter als die vor Ort erhaltenen archäologischen Spuren – aber am nahen Kopaïs-See gibt es durchaus neolithische Siedlungsspuren.

Im zweiten Schritt scheint nun genau das eingetreten zu sein, was LEAKE (s.o.) für den ersten gehalten hat: man verstand das vorgriech. *Tan-* nicht mehr, segmentierte also jetzt nicht mehr morphologisch *Tan-agra*, sondern nach Silben *Ta-na-gra*.[237] Mit Abstoßen des nunmehr unverstandenen *Tana-* wurde die Stadt bzw. der Landstrich offenbar nun einfach

[233] Diese Segmentation von *Tan-agra* wird auch durch eine Analogie zu *Anagros* und *Mesanagros* nahegelegt. *Anagros* ist ein Flurname auf Rhodos, in der Nähe von Archangelos. R. HOPE SIMPSON (2003, 211) nennt Anagros als eine der mykenischen Fundstätten auf der Insel. Der Name ist bewahrt u.a. als ein Hotel-Name, das interessanterweise auf einem Hügel liegt.[233] *An-agros* ist die 'hochgelegene Flur'. *Mesan-agros* ist ein Dörfchen auf Südrhodos, das, wie der Name sagt, inmitten von Äckern und Weiden liegt. Der Name ist *Mesan-agros* zu segmentieren. (*mesan-* 'inmitten', sonst auch *méson-*.)

[234] FUNKE, P. & SAVVIDIS, K.: Boiotia, Boiotoi. *Der Neue Pauly Online*. Brill 2006. https://doi.org/10.1163/1574-9347_dnp_e218930.

[235] Böotien ist ja etymologisch (oder volksetymologisch!) das 'Rinderland'.

[236] Vgl. auch noch heute die Ortsnamen *Oinófyta* und *Oinóē* in unmittelbarer Nachbarschaft.

[237] Einen anderen, ebenso verständlichen Prozeß sieht man in der Umdeutung des ersten Wortteils, den LEAKE (1835, 464) berichtet: ein Mönch habe *Tanagra* als *Ténagra* ausgesprochen, also als ob es Ταίναγρα geschrieben würde. Jedenfalls zeigt sein Zeugnis, daß der Ortsname *Tanagra* vor Ort immer erhalten geblieben war.

*Graia* **Γραῖα** (Homer) oder *Graea* (Pausanias) genannt: Der Name, der dann später (über dem Umweg über das Ausland) und mit Suffigierung für 'Einwohner von…' zum Namen aller Griechen (**Graikoi**) werden sollte, war geboren[238]. Diesen Prozeß der Verkürzung aus *Tanagra* hatte schon PAUSANIAS vermutet. Diese Verkürzung förderte wohl die zufällige lautliche Übereinstimmung der letzten Silbe mit γραῖα 'alte Frau', was dann Basis zur Entstehung eines Mythos und einer Volksetymologie wurde: Der Ursprung des Namens *Graia* sollen nämlich drei *Graien* (γραῖαι) gewesen sein, drei schon grau geborene Greisinnen, die das Alter(n) verkörpern.[239] Wieso aber dieser Name dann Ethnonym werden konnte, erklärt die Volksetymologie nicht – hier fehlt ihr ein Bindeglied in der Argumentation, das es natürlich auch gar nicht geben kann.

FICK, der dem Stand seiner Zeit entsprechend zum Vergleich gerne nach Anatolien und auf die altanatolischen Sprache, insbesondere das Karische schaut, hatte in seinem Überblick über die vorgriechischen Ortsnamen nur kurz konstatiert (1905, 82)[240]:

> «Bedenklich sind auch die Namen Τάναγρα und Ὠρωπός (auch in Epeiros), ohne doch hörfällig an Kleinasiatisches zu erinnern.»

**5.** Mit der Bevölkerungsgruppe in der Region bzw. Stadt *Graia*, die den Griechen ihren Namen gegeben hat, konkurriert die Küstenstadt Ωρωπός *Orōpós* (heute: *Skala Oropoú*). Ihr Name ist ebenfalls vorgriechisch und damit alt, aber einen Anlaß, von ihm *Graikoi* abzuleiten, bietet sie nicht. Umgekehrt: ihr Name bezeugt allein schon aufgrund seines (vorgriech.) Alters etwas anderes: *Ōrōpós* ist nämlich zu verstehen als 'Berg-Wasser', wobei der erste Bestandteil auch in griech. *óros* (ὄρος) 'Berg' erhalten ist, der zweite Bestandteil (*-op-*, genau wie beim *As-op-os*) wieder 'Fluß, Wasser' bedeutet. *Skala Oropou* liegt in der Tat vor einer Anhöhe, den Ausläu-

[238] Der Prozeß lief offenbar über den Terminus *Magna Graecia*, die Bezeichnung deren Einwohner als lat. *Graeci* und danach eine Rückübertragung als *Graikoi* auf das gesamte Mutterland, nicht mehr nur der spezifischen böotischen Region.

[239] Ihr Name ist vom idg. **gerh-* 'wachsen, grün werden > altern' herzuleiten, vgl. engl. *grow*, dt. *grün*.

[240] A. FICK: *Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands*. Göttingen 1905.

fern des Parnes, am Ufer, das sich durch Anschwemmungen seit dem Altertum deutlich erweitert haben dürfte. Vom Namen der Stadt abgeleitet trug die – zwischen Böotien und Athen ständig umstrittene – Landschaft in der Antike den Namen *Oropia*. (Der heutige Ort *Oropos* liegt nahe beim Asopos in der Ebene; er ist eine Neugründung.)[241]




*Aus der Luft erkennbar: Antike Fundamente (?) neben der Kapelle des Hl. Thomas am Asopos bei Tanagra*

**6.** Zur antiken Städte von Tanagra sei abschließend noch ein Hinweis erlaubt: gleich bei Tanagra, aber auf der anderen Flußseite des Asopos, liegt eine kleine Kirche des Hl. Thomas (12. Jh.), von der bekannt ist, daß sie mit Steinen von Tanagra gebaut wurde. Auf dem Luftbild (Google Earth) sieht man gleich daneben deutlich die regelmäßigen Grundmauern eines womöglich antiken Gebäudes – falls es sich nicht um ein

[241] Einen *Fluß* (wie es ja auch eigentlich zu erwarten ist) namens *Oropos* verzeichnen ältere Karten (PUTZGER 1924, S. 15, Griechenland, Nördlicher Teil) auch in Epirus, nämlich den heutigen Louros, der aus den Bergen (Tomaros) kommt und in den ambrakischen Golf mündet. Auch hier paßt mithin der Name genau. Dieser Oropos ist im NEUEN KLEINEN PAULY unter dem entsprechenden Eintrag übrigens nicht verzeichnet.

zufälliges Artefakt handelt. Ob das bei der Prospektion des Geländes am Boden (vgl. VIONIS 2008) schon aufgefallen ist, ist unklar und sei deshalb hier notiert. Dieser Bereich befand sich schon ganz außerhalb der Stadtmauern von Tanagra, die den Fluß ja nicht überschritten.

### 7.2. Thermodon (Böotien)

**1.** Zum Thermōdōn (Θερμώδων), Namensvetter des bekannteren pontischen Flusses, dessen Mündungsbereich als Wohnsitz der Amazonen galt, heißt es im 'Neuen Pauly' online, er sei „nicht sicher lokalisierbar", liege zwischen Tanagra und Glisas, „eher in der Nähe von Glisas". Dabei soll der heutige Bach *Kalamítis*, der südlich an Glisas vorbeifließe, womöglich mit dem Thermodon zu identifizieren sein.[242] Diesen Namen konnten wir nicht verifizieren, aber zum Thermodon lohnen sich dennoch einige genauere Betrachtungen. W. LEAKE benennt als Thermodon einen Wildbach, der vom Berg Hypatos (beim Ort Glisas, d.h. das heutige Ypato) herunterkomme:

> «Above Glisas rose Mount Hypatus, upon which stood a temple and statue of Jupiter Hypatus. A torrent named Thermodon flowed from the mountain.» (LEAKE 1835, 249)[243]

In MEYERS KONVERSATIONSLEXIKON Bd. 3 (1886, 205) heißt es zum Fluß Asopos:

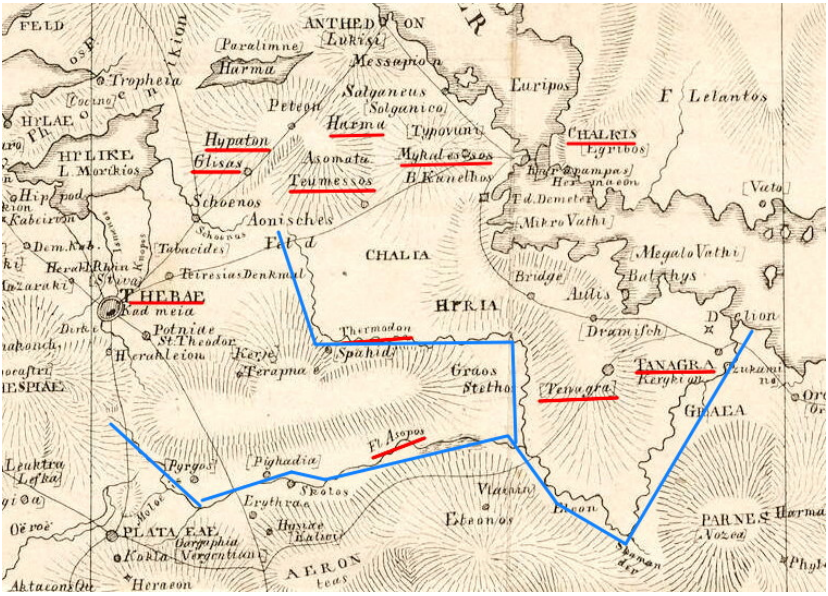
> «Der Asopos, langsam fließend und oft versumpfend, nimmt links bei Tanagra den Thermodon auf und fällt in den Euripos».

Diese Charakterisierung des Asopos entspricht der Etymologie seines Namens, denn er ist, s.o., der 'Schlammfluß' (aus *as-* 'Schlamm', vgl. gr. *asis*, und vorgr. *-ap/op-* 'Wasser, Fluß').

---

[242] M. FELL, E. OLSHAUSEN: Thermodon. In: *Der Neue Pauly*. Online unter http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347_dnp_e1210550. (2006). – Der Name *Thermodon* scheint 'Warmwasser' zu bedeuten, aber worin hier die natürliche Motivation eines solchen Namens liegen könnte, ist unklar.

[243] W. LEAKE: *Travels in Northern Greece*. Vol. II. London 1835.

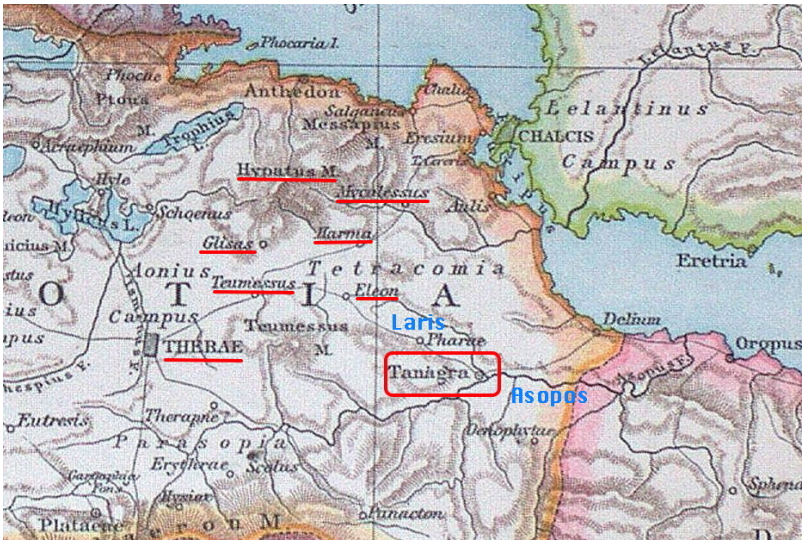



*Der Thermodon als Nebenfluß des Asopos bei* MÜLLER *(1820)*

Der Thermodon wird also mit zwei Merkmalen charakterisiert: a) er kommt vom Berg Hypatos herunter, und b) er mündet bei Tanagra in den Asopos ein. Diese Auskünfte entsprechen den historischen Angaben bei Herodot und Pausanias. Wir wollen unten zeigen, daß diese Angaben – mindestens heute – nicht beide zugleich stimmen können. Ungefähr diesen Stand, der allerdings, wie gesagt, falsch ist, vermittelt der Kartenausschnitt von MÜLLER (1820)[244], der den Thermodon in den Asopos einfließen und ungefähr aus dem Hypatos herkommen läßt. Die Karte ist leider insgesamt in sich verzerrt. (Richtig auf dem Weg von Theben nach Mykalessos und Chalkis liegt hier zwar Teumessos, Harma dagegen ist nicht präzise lokalisiert. Die genaue Lage beider Orte ist falsch wiedergegeben. Auch der Verlauf des Flusses und die Lage des Ortes *Schoinos* sind falsch eingezeichnet.) Den Thermodon und den Asopos haben wir auf dieser Karte grob in ihrer Flußrichtung markiert. Besser ist die anschließende

[244] K. O. MÜLLER: *Geschichten Hellenischer Stämme und Städte. Erster Band. Orchomenos und die Minyer.* Mit einer Karte. Breslau 1820.

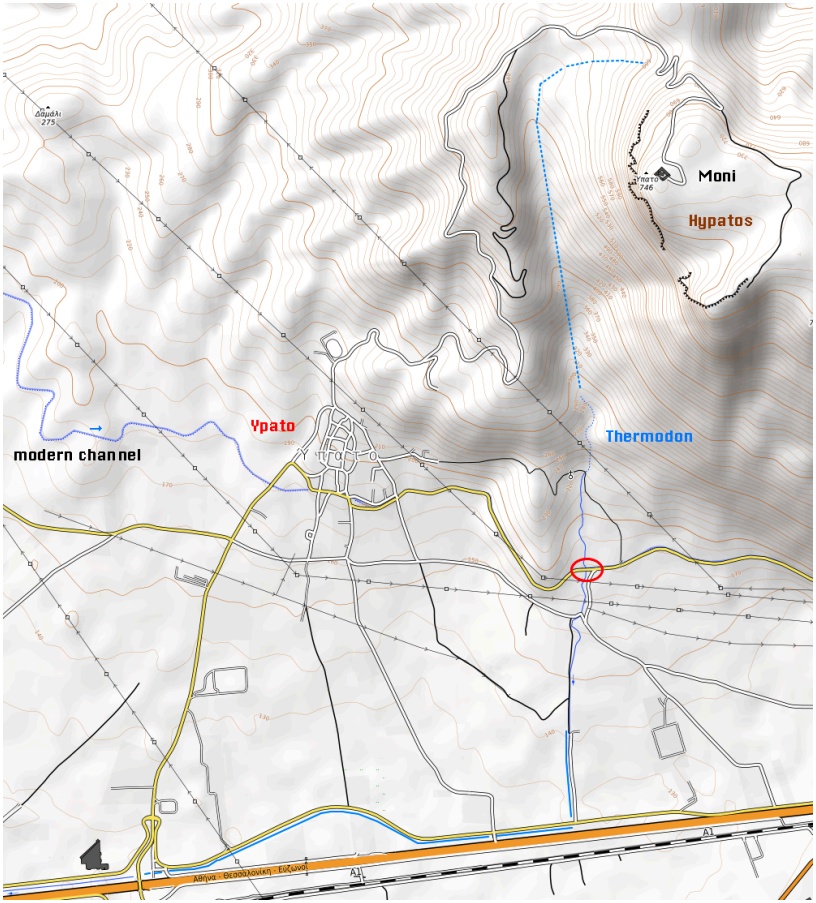
Karte (die aber den Thermodon nicht benennt) von G. DROYSEN (1886)[245], in der z.B. auch der Schoenus richtig eingezeichnet ist.




*Die Ebene von Tanagra mit Asopos, Laris etc. (DROYSEN 1886)*

**2.** Der Bach, der beim antiken Tanagra in den Asopos mündet, heißt **Laris**, ebenfalls ein vorgriechischer Name – s. oben! Dieser Bach Laris kommt allerdings nicht vom Hypatos herunter, sondern eindeutig nur aus der Ebene (aus der Gegend um den modernen Militärflugplatz). In Bezug auf diesen Bach stimmt also nur eines der beiden genannten Merkmale des Thermodon, nämlich das Einmünden in den Asopos bei Tanagra – und er ist umgekehrt der einzige Bach, der dort einmündet. Wohl deshalb findet man – unter Übernahme der antiken Behauptungen über den Flußlauf – auch in manchen modernen Quellen den Thermodon mit dem Laris gleichgesetzt (z.B. Wikipedia de: Tanagra).

[245] G. DROYSEN: *Allgemeiner Historischer Handatlas*. Bielefeld—Leipzig 1886. (Karte von Böotien, Attika und Phokis.)




*Der Verlauf des Thermodon am Hypatos*
*(rotes Oval: Überführung des modernen Kanals über den Thermodon)*

**3.** Der Berg **Hypatos** ist problemlos identifizierbar (ngr. *Ypato*, beim gleichnamigen Ort), und auf ihm entspringt ein Bach einer Felswand beim Kirchlein *Agioi Saranta* (oder sogar noch etwas nördlicher Richtung Platanaki). Auf dem Gipfel über der Felswand das große Kloster *Metamorfosis Sotiros* ('Verklärung des Erlösers') bzw. *Sagmatá*, von wo aus man die Ebene nördlich von Theben und den Hyliki-See sehr gut überblickt. Dort soll ein Jupiter-Tempel gestanden haben. Diesen Bach würden wir für den

Thermodon halten – einen konkurrierenden Bach, der vom Hypatos herunterkommt und nach Süden fließt, gibt es ohnehin nicht.

Der Bach fließt aus dem Hypatos geradewegs in die Ebene (vgl. Karte); sein Bachbett wird immer schmaler, bis es unter der Landstraße durchgeführt wird und in einer trogartigen Rinne zwischen Landstraße und Autobahn endet. Dieser Entwässerungsgraben verläuft westlich, immer parallel zur Straße, um dann, vereinigt mit weiteren Bächen, die die Gegend um Theben entwässern, in den *Yliki-See* (Υλικὴ λίμνη) einzumünden. In unsere Karte haben wir die in OpenTopoMaps nicht eingezeichneten Teile dieses Bachverlaufes ergänzt, im Oberlauf nur ganz schematisch. Dieser Entwässerungsgraben an der Autobahn ist natürlich neu und hat den ursprünglichen Lauf des Thermodon verändert, jedoch an der grundsätzlichen Richtung nichts geändert, da aufgrund des natürlichen Gefälles überhaupt nur ein Abfluß nach Westen hin möglich war und ist.

Diese Identifikation paßt mit der antiken Auskunft vollkommen zusammen, daß der Thermodon auf *Teumessos* (Τευμησσός) zu geflossen sein soll, denn dieser Ort wird beim heutigen Berg *Mesovouni*, gleich gegenüber dem Hypatos, lokalisiert.[246] (Z.T. lautet die Ortsangabe etwas vager „bei Eleonas".)

**4.** Würde die eingangs zitierte antike Auskunft, daß der Thermodon bei Tanagra in den Asopos einmünden soll, stimmen, so würde das bedeuten, daß er, vom Berg Hypatos herunterkommend, in der Ebene nach *Osten* geflossen sein müßte. Das aber ist unmöglich, denn die Wasserscheide zwischen den Ebenen von Theben und Tanagra liegt mit ca. 200 Höhenmetern beim heutigen Dorf *Arma* (dem antiken *Eleon*[247]), während der Bach beim Austritt aus den Bergen nur noch eine Höhe von 180 m ü.M. hat und sich bald darauf in der Ebene bis auf 130 m ü.M. absenkt.[248]

---

[246] Nach https://en.wikipedia.org/wiki/Teumessus. – *Teumessós* ist eine Variante des in Kleinasien vorkommenden *Telmessos* und ein vorgriechischer idg. Name, wie man am Suffix *-Vss-os* sieht. *Teumessos* wird bei FICK (*Vorgriechische Ortsnamen* 1905, 81) genannt.

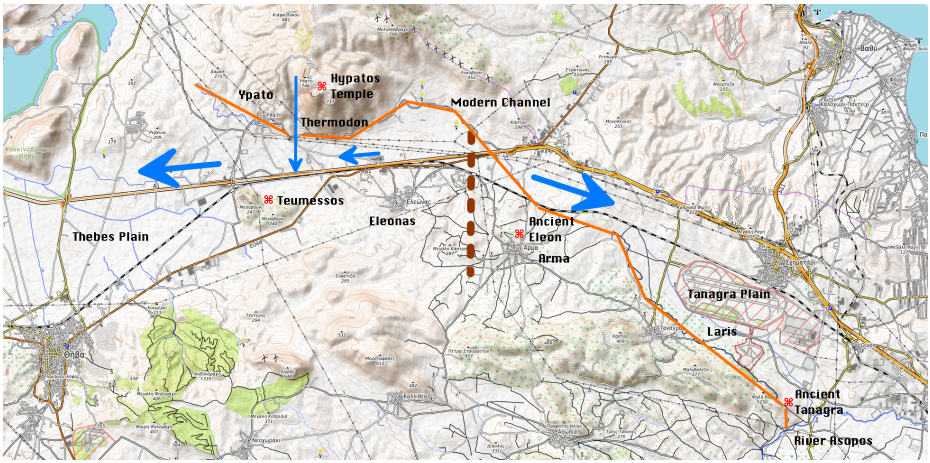
[247] Zu den aktuellen Ausgrabungen bei Eleon vgl. https://ebapexcavations.org.

[248] Nach den Höhenlinien von OpenTopoMap.org. Auch LEAKE (1835, 250f.) beschäftigt sich mit den Widersprüchen, die zwischen den antiken Beschreibungen und der tatsächlichen Topographie zu beobachten sind.

Hier muß also ein Irrtum vorliegen, denn bis zum heutigen Dorf Eleonas fließen die Bäche eindeutig Richtung Westen (vgl. die zweite Karte). Eine andere Möglichkeit der Identifizierung des Thermodon gibt es aber auch nicht, wenn der Bezug zum Berg Hypatos stimmt.

Ein moderner Entwässerungskanal (in der zweiten Karte orange markiert) führt heute allerdings Wasser von den Berghängen oberhalb der Ebene von Theben über die Wasserscheide (dick braun gestrichelt) hinweg in die Ebene von Tanagra (und dort in den Asopos), also nach *Osten*. So ergibt sich die Kuriosität, daß der Thermodon östlich von Ypato diesen Kanal, der nach *Osten* entwässert, unterquert und selbst in der Ebene nach *Westen* fließt.

**5. Fazit**: Die antiken Auskünfte, wonach der Thermodon a) vom Hypatos herunterfließe und b) bei Tanagra in den Asopos einmünde, können nicht beide zugleich stimmen. Der Bach, der vom Hypatos herabfließt, kann nur weiter nach Westen verlaufen, nicht nach Osten, wie es notwendig wäre, wenn die zweite Aussage stimmen würde. Der Bach, der bei Tanagra in den Asopos mündet, heißt Lari(s), nicht Thermodon. Er kommt zwar aus der richtigen Richtung, bleibt aber natürlich diesseits der Wasserscheide und kommt nicht vom Hypatos herunter.




*Wasserscheide und Entwässerungsrichtungen zwischen der Ebene von Theben und der von Tanagra*

## 8. Athen & Attika

### 8.1. Athen, Atana, Athana, Athena

**1.** Die Etymologie von Αθήνα 'Athen' ist, einigen Versuchen zum Trotz, bislang nicht überzeugend erklärt.[249] Da man den Namen aus dem Griechischen nicht erklären kann, wird eine vorgriechische Herkunft vermutet, wobei sowohl eine idg. Sprache wie auch nicht-idg. Sprachen herangezogen worden sind, allerdings ohne überzeugendes Ergebnis. Oft wird dabei eher versucht, den Namen der Göttin Athene Αθήνη herzuleiten, deren Name ja so offensichtlich mit Athen in einem Zusammenhang steht.[250]

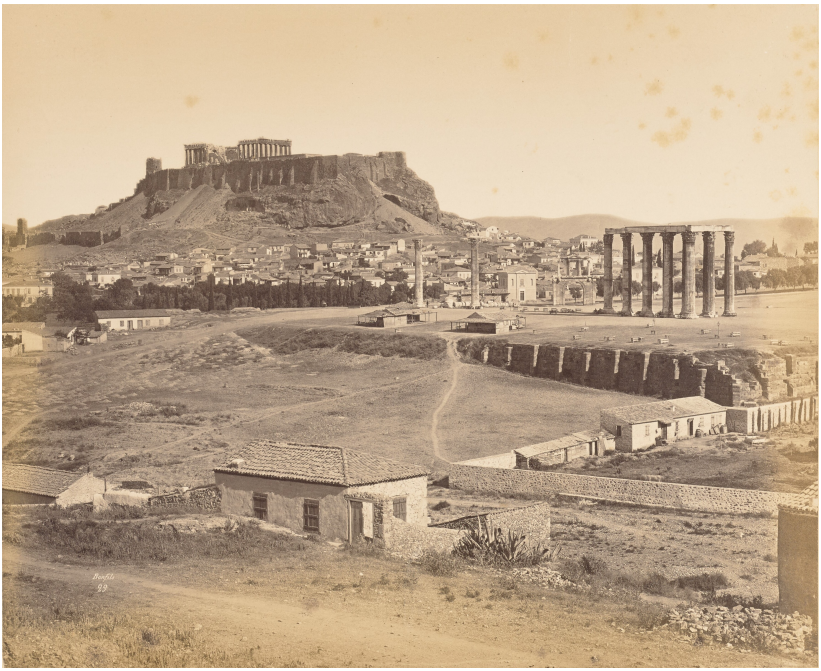
Die Geschichte Athens ist auf jeden Fall alt genug, um eine vorgriechische idg. Etymologie des Namens zu erlauben – die Indogermanen sind hier wohl im 3. Jt. v. Chr. eingewandert und für die frühhelladischen Spuren verantwortlich, wobei sie damals anatolische Neolithiker bereits vorfanden, die die Gegend nachweislich ab 5.000 v. Chr. mit ihrem 'Agrarpaket' (domestizierte Tiere und Ackerbau, aber weder Pferd noch Rad/Wagen) besiedelt hatten. Die älteren Formen des Stadtnamens stehen im Singular: *Athana* (*Atana*). Im Mykenischen ist eine *A-ta-na-po-ti-ni-ja*, lies *At(h)ana potniya*, „Athener Herrin" (oder älter „Herrin Atana"), aus Knos-

---

[249] P. Kretschmer (Pelasger und Etrusker, *Glotta* 11, 1921, 3-4, 276–285) beispielsweise bringt (282f.) *Athēnai* in Zusammenhang mit *ἄτταvον attanon* 'Pfanne, Tiegel' (bei Frisk: *attana*), schränkt aber ganz richtig ein: „Nicht ganz leicht sich aber der Name der Göttin und der Stadt mit dem Gefäßnamen zusammenbringen" (283), um diese Etymologie dann so zu rechtfertigen: „Es ist gewiß denkbar, daß die vorgriechische pelasgische oder tyrsenische Athena eine Töpfergöttin bezeichnete" (283). Dieser Vorschlag würde auf jeden Fall bedeuten müssen, daß zuerst die Göttin da war, wonach dann die Stadt nach ihr benannt wurde, denn eine natürliche Motivation im Sinne eines 'Tiegels' ('Topfstadt' = 'Töpferstadt' bei Kretschmer 284) in der Lage der Stadt ist uns nicht erkennbar. Bei Kretschmer bleibt unklar, ob eine vorgriechische Etymologie in seinem Sinne als idg. oder nicht-idg. zu verstehen wäre – eine zentrale Frage für die Etymologie des Stadtnamens. Wichtig ist sein Hinweis auf eine phrygische Stadt namens *Attanassos/Athanassos* (bei Laodikeia), deren Name analog zu etymologisieren wäre.

[250] Verfehlt z.B. bei van Windekens (1952, 148), der Αθήνη von *at-* in idg. atta/atti 'Vater, Mutter' herleiten will. (Windekens, A.J. van: *Le Pélasgique. Essai sur une langue indo-européenne préhellénique*. Louvain 1952.)

sos inschriftlich in Linear B bezeugt. Die Pluralformen sind eine spätere Erscheinung; *Athenai* bildet hierbei mit *Thebai*, *Mykenai* u.a. eine Reihe.



*F. Bonfils 1875: Athen und die Akropolis, im Vordergrund der Zeustempel (Q: Wikimedia Commons)*

**2.** Zunächst fällt die strukturelle Parallelität zwischen *Atana* und *Mykana* (Mykene) auf, was nahelegt, sie in gleicher Weise zu segmentieren. Das kann theoretisch sowohl eine Segmentierung *At-ana* und *Myk-ana* wie auch *Ata-na* und *Myka-na* bedeuten; die erste Variante erweist sich aber als richtiger (s.u.). Zur Etymologie von *Mykana* (Mykene) vgl. in einem späteren Kapitel des vorliegenden Bandes!

**3.** Das Markanteste an Athen ist ja der Akropolis-Hügel in der von Flüßchen durchzogenen Ebene – vgl. unten zum *Ilissos*. Es liegt nahe, zu vermuten, daß gerade diese Besonderheit auch die Motivation für den Na-

men gewesen könnte, da die vorgriechischen Namensgebungen in aller Regel ganz schlichte, durch die natürliche Umgebung motivierte Ursprünge aufweisen.

POKORNY (Idg. Etym. WB I, 70) verzeichnet ein **ati-, ato-* 'über etwas hinaus', von dem vornehmlich Präpositionen abgeleitet sind. Grundsätzlich spricht aber nichts dagegen, auch von Präpositionen Substantive abzuleiten, wie das z.B. auch im Falle von *Od-essos, Ol-ympos* etc. gegeben ist (s. das entsprechende Kapitel in diesem Band).

Der Name **Atana**, von besagtem *ati/ato* abgeleitet, bedeutet ganz simpel '**Erhebung**', weil sich der Akropolisfelsen so markant über die Athener Ebene erhebt. *Atana* ist somit als *at-ana* (d.h. mit Verlust des auslautenden Vokals von *ati/ato*, wie in thrakisch *ath* 'Hügel' und mit Hinblick auf *Myk-ana*), zu segmentieren.



*Die „Erhebung" (= Akropolis von Athen) (DODWELL 1821)*[251]

Diese vorgriech.-idg. Etymologie des Stadtnamens *Athana* bedeutet, daß der Name ursprünglich den Burgberg bezeichnete, wo ja auch die entsprechenden vorgeschichtlichen Funde gemacht wurden und sich die spätere mykenische Residenz befand, bedeutet aber darüber hinaus auch, daß sicher *zuerst das Toponym da war, nicht die Göttin Athene* – sie wurde

[251] DODWELL, E.: *Views in Greece*. London 1821.
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/dodwell1821/0001.

erst nachträglich als Beschützerin der Stadt modelliert. (Was zuerst da war, ist in der bisherigen Diskussion ein strittiger Punkt.) Das vorgriechische Toponym ist als solches auf jeden Fall deutlich älter (3. Jt. v. Chr.) als die Entstehung des griechischen Götterhimmels, die man kaum in der vormykenischen Zeit ansetzen wird. Dies würde auch bedeuten, daß man *A-ta-na-po-ti-ni-ja* zu Recht als 'Herrin von Athen' ('Beschützerin von Athen') übersetzt, wobei dies ihre Herkunft aus Athen anzeigt.

Eine separate Frage ist es, ob die Gestalt der Athene (Ἀθήνη), wie andere griechische Götter auch, unter fremdem (meist östlichem) Einfluß entstanden ist oder umgeformt wurde – diese Frage erledigt sich durch die hier formulierte Etymologie für Athen natürlich nicht.[252] NEUMANN (1967, 85)[253] bekräftigt mit früherer Literatur den „minoisch-ägäischen Bereich" als Ursprung der Göttin, was die Nennung ihres Namens auf Tontafeln aus Knossos einbezieht.




*Akropolis (ca. 1961)*

**Exkurs 1: Athos**

Die gleiche Etymologie wie Athen hat auch der Berg Athos (Ἄθως). FICK (1909, 24)[254]: „Ἄθως Ἀθόως ist sicher pelasgisch gebildet." **Athos** bedeutet etymologisch '**der hoch Aufragende**', und genau das ist er ja auch.

[252] Zur Athene vgl. ausführlich ROSCHER (Lex. griech. Myth. 1-1, 676ff.).

[253] G. NEUMANN: Der lydische Name der Athena (Neulesung der lydischen Inschrift Nr. 40). *Kadmos* Bd. 6, 1967, 1, 80–87. NEUMANN will übrigens keineswegs eine lydische Herkunft des Namens der Athena zeigen, wie gelegentlich zu lesen ist, sondern geht umgekehrt explizit von einer Entlehnung aus dem Griechischen ins Lydische aus.

[254] A. FICK: *Hattiden und Danubier in Griechenland. Weitere Forschungen zu den „Vorgriechischen Ortsnamen"*. Göttingen 1909.

Den Athos soll der gleichnamige Gigant an seine heutige Stelle geschleudert haben (ROSCHER, Lex. griech. Myth. 1-1, 704). Ein Gigant ist *eo ipso* durch seine Größe herausgehoben.



*Hoch aufragend in Natur wie im Namen: der Athos mit seinem höchsten Gipfel (2033 m) (Q: Wikimedia Commons)*

**Exkurs 2: Athamania, Athamas etc.**

Auf halbem Wege zwischen Arta und Igoumenitsa liegt das heute Tzoumerka genannte Gebiet, das im Altertum *Athamania* hieß. Zwei Dörfer gleichen Namens liegen in der Region. Eines (Athamania, Trikala) liegt am Fuß des Kakarditsa (Κακαρδίτσα, 2.450 m), des höchsten Gipfels des Gebirges. Die auch heute noch wenig bekannte Gegend war seit der Bronzezeit (spärlich) besiedelt.[255] Die **Athamanen** (Ἀθαμάνες), obwohl halb-barbarisch (so STRABO), hielten sich dennoch für einen griechischen Stamm. Ihr Name läßt sich (mit zusätzlicher Suffigierung) von dem gleichen *ati*, *ato* 'über, hinaus' wie *Athen* und *Athos* herleiten und bedeutet demnach '**Oberbergler**'. Er ist ganz offenkundig durch die naturräumlichen Gegebenheiten passend motiviert:

[255] Vgl. weiteres in dem ausführlichen Artikel von A. AGGELI: *The archaeology of Tzoumerka (Part 1): Prehistory to Late Antiquity*.
https://www.archaeology.wiki/blog/2015/04/08/archaeology-tzoumerka-part-1/

«Es ist ein rauhes, unwegsames Gebirgsland [...] Hauptfluß ist der Oberfluß des Aspropotamos, welcher im Altertum den Namen Inachos führte“ (PAULYS RE II, 2, 1896, S. 1928).[256]

Der Mythos um *Athamas* versucht, den Namen der Athamanen zu erklären, indem er mit dem legendären Herrscher der mykenischen Zeit in Böotien und seinem Schicksal verbunden wird. Nach einer Version des Mythos wurde Athamas aus seiner Heimat vertrieben und ging, einem Orakelspruch folgend, nach Norden, in eine wilde und bergige Gegend, eben das dann nach ihm benannte Athamanien. Der Mythos bemüht sich also um eine inhaltliche Verbindung, wo keine notwendig ist: die Motivation für einen Namen ‘Berger’ kann es ja vielfach geben.

**4.** Interessant ist in diesem Athener Zusammenhang, daß der mythische zweite Herrscher der Stadt **Kranaos** hieß. Griech. κραναός bedeutet ‘hart, rauh, felsig’ (FRISK), worin offenkundig das vorgriechische *kar-/kor-* ‘hart, Fels’ steckt, vgl. das Toponym *Korinthos* ‘Stadt am Felsen (= Akrokorinth)’ und die Landesbezeichnung *Karien* ‘Felsland’ (an der anatolischen Küste). Dieser Kranaos bezieht sich in mythischer Verkleidung naheliegenderweise auf den Akropolis-Felsen als Fürstensitz. Kranaos war verheiratet mit einer Spartanerin namens *Pedias*. Griech. πεδιάς bedeutet ‘flach’, vgl. auch *pedion* ‘Fläche, Ebene, Feld’, *pedon* ‘Boden, Erdboden’ (s. FRISK, Griech. Etym. WB). Dies wiederum bezieht sich sicher auf die die Akropolis umgebende große und fruchtbare Ebene. Der Mythos bildet also die wesentlichen Merkmale der attischen Ebene um Athen getreulich ab. Im Hinblick auf die Entstehungszeit dieser mythischen Elemente kann das eigentlich nur bedeuten, daß man die Etymologie der Wörter seinerzeit noch verstanden haben muß; ansonsten wäre der auffallende sprechende Zusammenhang der Namen kaum zu erklären. Und das wiederum bedeutet eigentlich ein hohes Alter der Entstehung dieses Mythos, wohl die mykenische Zeit.

Kranaos und Pedias hatten im Mythos eine Tochter *Atthis* (*Attis*), der zu Ehren die Landschaft später *Attika* genannt worden sein soll. Wahrscheinlich war es natürlich genau umgekehrt so, daß diese Tochter mit ihrem

[256] Auch der Flußname *Inachos* verweist (wie sein Namensvetter in der Argolis) auf die vorgriechische Namensschicht, denn er bedeutet ‘Ausleerer’, d.h. bezeichnet einen Fluß, der saisonal viel Wasser aus den Gebirgen herausführt und dabei Schutt mitführt.

Namen konstruiert wurde, um den Namen *Attika* Ἀττική zu motivieren, den man sich sonst nicht erklären konnte. Dafür ist ein gutes Indiz, daß Attika laut Pausanias ursprünglich *Actaea* geheißen haben (vgl. gr. ἀκτή *aktē* 'Vorgebirge, Felsküste' u.ä.)[257]. Vom gleichen idg. **ati/ato* mit dem Adjektivsuffix *-ik-* hergeleitet, bezeichnet **Attika** einfach nur die '**Gegend mit der Erhebung**'.




*Athene mit Helm und Speer (1969 bzw. 1986)*

**5.** Auffallend ist übrigens, daß Athena als Attribut den **Helm** aufweist: 'Helm' ist griech. *kranos* κράνος. POKORNY (Idg. Etym. WB 2, 574f.) führt das Wort als Derivat mit *-n-* von **ker-* 'das Oberste am Körper: Kopf, Horn [...] Gipfel' aufführt. Im Hinblick auf κρᾱνίον 'Schädel, Hirnschale' kann man aber auch fragen, welche semantischen Merkmale hier eigentlich im Vordergrund stehen: die Höhe oder die Härte? Sie überkreuzen sich auf jeden Fall hier. M.E. könnte hier genausogut die idg. Wurzel **kar/kor* 'hart, Fels' darin steckt. Der Kopf weist den harten Schädel auf, der Helm das harte Objekt.

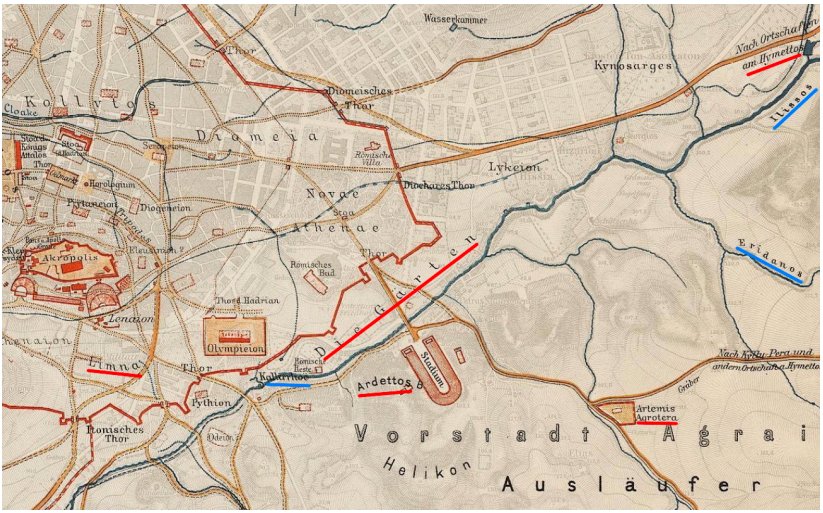
[257] Die Etymologie von ἀκτή behandelt SCHMID (1985, 387f.) neben etlichen anderen Wörtern. Er leitet es von idg. *aku-* 'Wasser' her, einer Wurzel, die etwa in lat. *aqua* vertreten ist, nicht von ἀκή *ak-* 'spitz', von dem auch FRISK (Griech. Etym. WB) sagt, dies sei „allenfalls möglich". (W.P. SCHMID: Wasser und Stein. In: H.M. ÖLBERG, G. SCHMIDT (eds.): *Sprachwissenschaftliche Forschungen. Festschrift für Johann Knobloch. Zum 65. Geburtstag dargebracht* ... Innsbruck 1985, 389–391.)



*Olivenernte modern: mechanisch (Photo: Autor)*

**6.** Kulturgeschichtlich ist auch interessant, mit welchen Gaben Athena und Poseidon im Mythos um die Gunst der Stadt wetteifern: Athena schenkt ihr den ersten kultivierten Zweig eines **Ölbaums**, Poseidon schenkt ihr das erste **Pferd**. Beide Ereignisse, die Domestikation unserer heutigen Hauspferde um 3.000 v. Chr. in der Schwarzmeerregion, danach rasche Verbreitung mit den Indogermanen, Kultivierung der Gartenoliven um ca. 4.000 v. Chr. auf Kreta (und in Syrien), sind allerdings in ihrem Ursprung bedeutend älter als der griechische Mythos – aber der Ölzweig paßt natürlich auch zu Athenes ägäisch-minoischer Herkunft. Offenbar aber konnte man sich in mykenischer und nachmykenischer Zeit immerhin noch vorstellen, daß es Pferde und den Anbau von Oliven nicht einfach 'schon immer' gegeben hat, sondern daß man Pferdezucht und Olivenanbau aktiv betreiben mußte, damit sie die jeweils gewünschte militärisch-kultische bzw. wirtschaftliche Rolle spielen konnten, und man sah ja auch, daß beileibe nicht alle Gegenden Griechenlands für den Anbau von Oliven bzw. die Pferdezucht geeignet waren – vgl. das Epitheton von der „rossenährenden Argos" bei Homer, was eben auch einschließt, daß

andere Gegenden ungeeignet für die Pferdezucht waren: in Attika z.B. spielte die Pferdezucht in der Tat keine besondere Rolle.




*Ilissos, Eridanos, die Kallirhoe und der Ardettos südöstlich der Akropolis (CURTIUS & KAUPERT 1881, Blatt I, mod. S.K.)*[258]

## 8.2. Ilissos und Eridanos

Das heutige Athener Stadtgebiet ist mit weiteren Namen Zeugnis seiner vorgriechisch-idg. Vergangenheit.

**1.** Südlich der Akropolis floß bzw. fließt ein Flüßchen namens **Ilissos** (Ἰλισός, Ἰλισσός) an der Innenstadt vorbei, das auch in der griechischen Mythologie eine Rolle spielt.[259] Es ist heute fast vollständig in Röhren gefaßt, soll aber wegen seiner historischen Bedeutung womöglich z.T. wie-

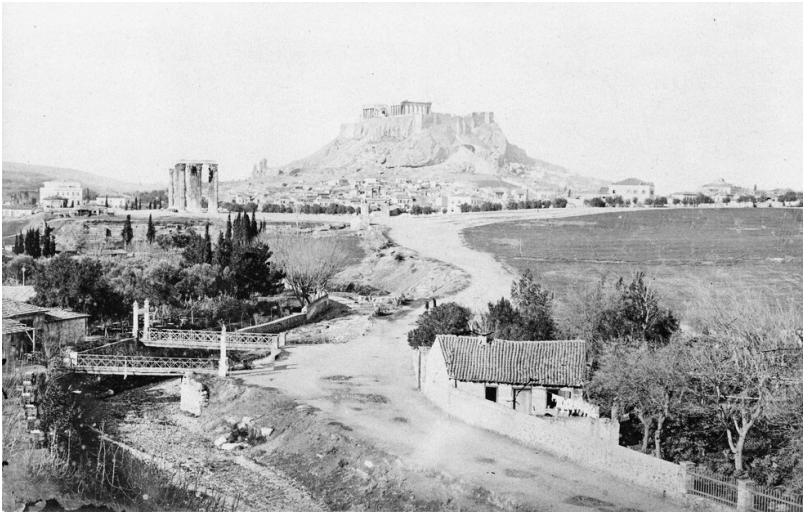
[258] E. CURTIUS, J.A. KAUPERT: *Karten von Attika. Heft 1: Athen und Peiraieus*. Berlin 1881. Digitalisat unter doi.org/10.11588/diglit.776#0001 (Univ. Heidelberg). Diese deutschen Karten gelten als überaus wichtiger Beitrag zur Kartographie Griechenlands, vgl. E. LIVIERATOS et al.: *Karten von Attika: a major German contribution to Greek Cartographic Heritage and its digital approach*. https://icaci.org/files/documents/ICC_proceedings/ICC2013/_extendedAbstract/423_proceeding.pdf.

[259] Zu weiteren Informationen vgl. Wikipedia de: Ilisos. Zu den Gärten am Ilissos, unterirdischen Gängen (von der Akropolis her), Mythen etc. vgl. P.W. FORCHHAMMER, *Hellenika. Griechenland. Im Neuen das Alte*. Erster Band. Berlin 1837, 63–67.

der freigelegt werden. Historische Aufnahmen und Gemälde zeigen den Fluß und seinen Verlauf (s. verschiedene Sprachversionen des Wikipedia-Artikels), und der merkwürdig gewundene Verlauf der Michalokopoulou-Straße zeigt genau den Verlauf des unterirdischen Flußlaufes an, ebenso wie südlich die Kallirrois-Straße (s.u.).

Daß der Name des Flusses auf die vorgriechische Zeit verweist, ist wegen des Suffixes *-iss-(os)* klar. Die englische Wikipedia kennt diesen Stand, äußert sich aber nicht zu dem ersten Bestandteil des Wortes:

> «Its name is in all probability Pre-Greek: it features the ending *-sós/-ssós/-ttós*, which it shares with many other toponyms in Attica and other rivers in Greece, all of which are considered linguistic substratum survivals.»



*Der Ilissos um 1870 vor Zeus-Tempel u. Akropolis (Q: Archiv Baldwin-Edwards)*[260]

Für die Wurzel *il-* ist die Bedeutung ‘Schlamm, Morast’ idg. gut belegt, vgl. *ilu-* ‘Erdschlamm’ im Thrakischen, im Russischen *il* ‘Niederung, Schlamm’, erhalten im Griech. auch als *ilys* ἰλύς bzw. *hylē* ὕλη ‘Schlamm, Kot, Morast’ (vgl. FRISK, Griech. Etym. WB), wie schon früher erwähnt.

[260] Dieses und weitere Fotos siehe https://www.lifo.gr/blogs/imerologio/spaniotates-fotografies-toy-ilissoy-mesa-apo-tis-katafytes-ohthes-toy.

Kombiniert man die genannte Wurzel mit dem genannten Suffix *-issos*, das Orte oder Objekte benennt, bedeutet **Ilissos** etwa soviel wie '**Schlämmler**' oder '**Schlamm-Ach**, **Mulmling**'.[261] Vgl. auch die schlichte Bezeichnung „Die Gärten" auf der Karte, was für gut bewässerte Gebiete verwendet wird, ferner *Limna*. Bekräftigt wird die genannte Etymologie auch durch den Beinamen der *Artemis Agrotera*, deren Tempel am Ufer des Ilissos lag.[262] 'Agros' ist ja leicht erkennbar verwandt mit dt. 'Acker', bedeutet aber ursprünglich auch 'unbebautes Feld'. Ebenso bestätigt das Hydronym *Kallirrhoë* Καλλιρρόη (der Name einer Quelle am Ilissos) die Bedeutung des Fluß-Namens, denn Kallirrhoë bedeutet ja '**Schönborn**'[263], nach KIEPERT (1878, 279) „die einzige stärkere und nie versiegende Quelle des Stadtbezirks"[264].



*Wenig Morast, viel Romantik: Der Ilissos bei DODWELL (1821)*[265]

[261] *Mulm* ist ein regionales Synonym zu *Morast*. – Auf der Insel Imbros (türk. heute Gökçeada) vor den Dardanellen gibt es ebenfalls einen *Ilissós* – es ist der größte Fluß der Insel und, seiner Namensetymologie entsprechend, bildet er an seinem Unterlauf ein großes Schwemmland. (Heute heißt der Fluß Büyükdere oder Megalos Potamos.)

[262] Weitere Informationen siehe https://arachne.dainst.org/entity/6974 und Wikipedia de: Heiligtum_der_Artemis_Agrotera.

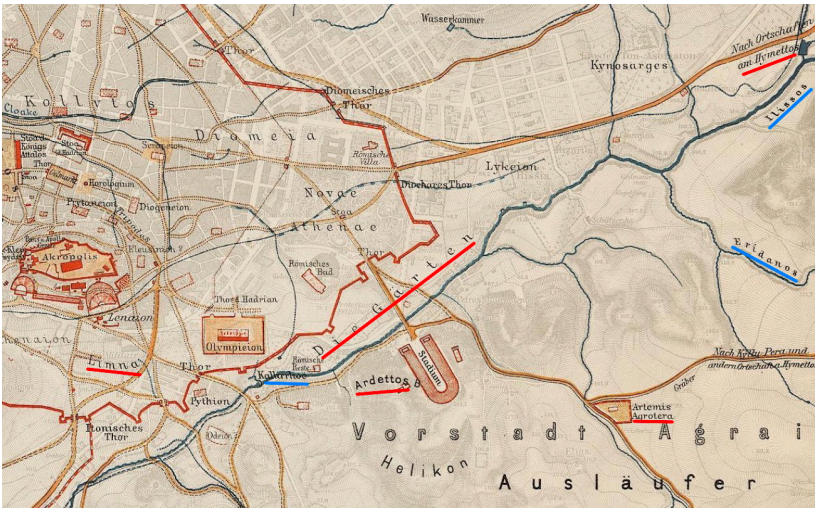
[263] Wie das fränkische Adelsgeschlecht und ca. ein Dutzend Orte oder Ortsteile in Deutschland.

[264] H. KIEPERT: *Lehrbuch der Alten Geographie*. Berlin 1878.

[265] *Views in Greece*. London 1821. https://doi.org/10.11588/diglit.793. (Digitalisat der UB Heidelberg).

Dem Olympieion gegenüber liegt ein Tempel von *Kronos und Rhea* – Ῥέα ist ja etymologisch auch das personifizierte ‘Fließen’, was erstaunlicherweise nicht allen klar zu sein scheint, die sich mit Rhea und ihrem Namen beschäftigen. Den Namen der Quelle bewahrt die oben schon genannte *Kallirrois*-Straße. Der Fluß wurde griechisch auch Ειλισσός oder Ηιλισός geschrieben, aber mit diesen nachantiken Schreibweisen wird die Etymologie nur verdunkelt. (Zu einer möglichen Etymologie von Kronos selbst vgl. das Kapitel zu *kar-/kor-* im vorliegenden Band!)

**2.** Dieser Ilissos hat einen Zufluß von Osten namens **Eridanos** (Ἠριδανός), ein kleines Bächlein. Dieser Name bildet eine Reihe mit *Apidanos* (Ἀπιδανός), ebenfalls ein (thessalischer) Flußname, und erlaubt eine Segmentierung in *Eri-* bzw. *Api-* plus *-danos*. Der Bestandteil **eri-* bedeutet ‘fließen’ (vgl. gr. ῥέω), **ap-* ‘Wasser, Fluß’.




*Der Eridanos, Nebenfluß des Ilissos (und der Tempel der Artemis Agrotera)*
*(Ausschnitt aus CURTIUS & KAUPERT 1881, Blatt I)*

Nach POKORNY (Idg. Etym. WB I, 52) steckt im zweiten Bestandteil „vielleicht“ *dō-* ‘geben’, so daß der *Apidanos* als ‘Wasser gebend’ zu verstehen wäre (ebd.). Das scheint uns wenig überzeugend. Im zweiten Bestandteil ist wohl vielmehr idg. **danu* ‘Wasser, Fluß’, wie im Flußnamen *Donau*

oder *Don*, zu sehen. Der Name scheint zunächst etwas hypertroph: '**Wasser-Fluß**'; er bezeichnet aber einen wasserreichen Fluß, der nicht trockenfällt. (Merke: ein Fluß bleibt ein Fluß, auch wenn gerade kein Wasser fließt!)

Der **Eridanos** ist etymologisch einfach das '**Fließgewässer**'. *Ilissos* wie *Eridanos* verweisen also ebenfalls klar auf vorgriechische oder spätestens mykenische Zeit, als solche Wortbestandteile noch lebendig bzw. wenigstens verständlich waren. In der griech. Mythologie ist der *Eridanos* (Ἠριδανός) der große Fluß am Ende der Welt, der aber nicht sicher lokalisiert ist. Das kleine Athener Bächlein, das schon in der Antike teilweise eingefaßt wurde, ist damit natürlich nicht gemeint, es trägt nur den gleichen Namen.[266]

### 8.3. Ardettos, Lykabettos und Hymettos

**1.** Das Suffix *-ettos* entspricht der in Attika verbreiteten Variante des bekannten vorgriech. Ortsnamens-Suffix *-Vss-(os)*, d.h. die Namen müssen wiederum alt, d.h. vorgriechisch-idg. sein. FICK (1905, 82)[267] nennt insgesamt vier Bergnamen auf -ηττός in Attika: *Ardēttós*, *Brilēttós*, *Lykabēttós*, *Hymēttós*. Der Ardettos und der Hymettos werden oben (bei Ilissos) auf den Karten von CURTIUS auch ausgewiesen bzw. erwähnt (vgl. unsere Markierungen). Der *Brilettos* ist der Pentelikon, Marmorlieferant für die Akropolis. Der Ardettos ist eigentlich kein Berg, sondern vielmehr ein felsiger Hügel jenseits des Ilissos, der zum Fluß hin einen steilen Abhang aufweist.

---

[266] Zu diesem Bach vgl. Wikipedia de: Eridanos_(Athen). Eine Merkwürdigkeit besteht darin, daß CURTIUS diesen Bach von Osten her in den Ilissos münden läßt, während andere Angaben ihn auch durch den Kerameikos-Friedhof fließen lassen. Die Angaben von CURTIUS werden jedenfalls durch DODWELL (1819, 469) bestätigt. (E. DODWELL: *Classical and topographical tour through Greece, during the years 1801, 1805, and 1806*. In two volumes. Vol. I. London 1819.)

[267] A. FICK: *Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands*. Göttingen 1905.



*Der Ardettos-Hügel am trockengefallenen Ilissos (hist. Aufnahme)*

**2.** Der Ardettos ist schon mehrfach behandelt worden, vgl. VAN WINDEKENS (1954, 27f.) [268], wonach klar ist, daß hier die idg. Wurzel **erd-* 'hoch' vorliegt (POKORNY Idg. Etym. WB I, 339), wie in lat. *arduus* 'steil, hoch' (> 'schwierig'). Gerade der genannte steile Abhang, mit dem sich der Hügel vom Athener Zentrum bzw. vom Olympieion aus gesehen präsentiert, hat offensichtlich die Namensmotivation abgegeben. Der **Ardettos** ist also etymologisch der '**Steilhügel**'. Er ist zwar auch felsig, aber das ist nicht der Kern der Semantik.

[268] A.J. VAN WINDEKENS: *Contributions à l'étude de l'onomastique Pélasgique*. Louvain 1954. – Er verweist auch auf analoge nicht-attische Namen wie *Ordēssós* (Ὀρδησσός). *Ordessos* ist aber etymologisch verschiedenen von *Odessos* – dies zu der Gleichsetzung bei https://pleiades.stoa.org/places/229574.

Ein Blog mit vielen historischen Photos des Hügels und von Athen findet sich unter der Adresse https://www.tapantareinews.gr/2020/01/blog-post_10.html.

**3.** Zum Athener Hausberg gibt zwar eine Etymologie, die aber wohl eine Volksetymologie ist: der **Lykabettos** Λυκαβηττός sei der 'Wolfsberg' (< λύκος 'Wolf'), weil dort früher Wölfe gewohnt hätten – was aber natürlich gar nicht unabhängig überliefert, allenfalls irgendwie vorstellbar ist. (Eigentlich ist dies ein Zirkelschluß, wie er öfters vorkommt: man nimmt die Existenz von Wölfen vor Ort an, damit man das Toponym erklären kann. Der einzige Anlaß, auf Wölfe zu schließen, ist aber das Toponym.)

Schaut man sich Aufnahmen des Lykabettos an, so stellt man fest, daß sie fast immer von der Akropolis aus gemacht sind, was ohne Zweifel die eindrucksvollste Perspektive ergibt. Und dabei fällt die merkwürdige Form des Lykabettos auf: Oben ein steiler, mehr oder weniger kahler Kegel, von halber Höhe an ein gleichmäßiger Schuttkegel in anderem, sanfterem Winkel.

Im griechischen Lexikon gibt es als ähnlich lautendes Wort nur λυκάβας, das wahrscheinlich soviel wie 'Jahr' meint (FRISK, Griech. Etym. WB 2, 142f.), was man sich allerdings etymologisch nicht so recht zu erklären weiß. Eine alternative Interpretation versteht das Wort als 'Neumond', d.h. sieht hier die idg. Wurzel **lyk-* 'Licht'.[269] Das Wort ist auch einige Male als Personenname belegt. In dem Eintrag bei FRISK heißt es noch: „Auffallend und längst beobachtet ist die Ähnlichkeit mit dem Bergnamen Λυκαβηττός." WEST (2013) geht auf den Lykabettos allerdings nicht ein – vielleicht, weil sich aus dem 'Licht' auch nicht wirklich eine Erleuchtung bezüglich des Namens Lykabettos ergibt. FICK (1905, 102) hält die lautliche Ähnlichkeit beider Wörter für rein zufällig.

[269] So M.L. WEST: λυκάβας, λυκηγενής, ἀμφιλύκη. *Glotta* 89, 2013, 253–264. – POKORNY (Idg. Etym. WB 2, 687) erwähnt *lykabas* auch unter *leuk* 'leuchten'.



*Der Berg mit dem Knick: der Lykabettos in Athen (Q: Freepic)*

**4.** Eine Lösung des Rätsels kann hier womöglich das Slawische vermitteln. Hier gibt es russ. *лукав lukav* 'gewunden, gekrümmt' (vom Lauf eines Flusses). Das Adjektiv ist abgeleitet von *luka лука* 'Krümmung (eines Flusses)', davon dann 'Flußaue', ksl. *лѫка* 'Bucht'. Ebenso gibt es russ. *лук luk* 'Bogen [Waffe]' (ksl. *лѫкъ*, urslaw. **lǫkъ*), belegt auch in verwandten Wörtern der baltischen Sprachen. POKORNY (Idg. Etym. WB 2, 685) gibt hierzu **leug-* 'biegen' als idg. Wurzel an. Im Hinblick auf die genannten Beispiele aus dem Slawischen wäre der **Lykabettos**, mit *-b-* als Suffix, einfach der '**Knickberg**' bzw. der '**Biegeberg**' – genau das, was er ganz offensichtlich auch ist.

Die genannte idg. Wurzel **leug-* hat im Griechischen Fortsetzungen mit Bewahrung des stimmhaftem *g*, nämlich λύγιζω 'biege, winde, drehe', λύγος 'biegsamer Zweig', λύγινος 'geflochten'. Da unbekannt ist, wie das Vorgriechische mit der betreffenden idg. Wurzel umgegangen ist, könnte man gegebenenfalls (falls das stimmhafte *g* auch dort bewahrt wurde) annehmen, daß in *Lykabettos* der Wurzelkonsonant *-k* unter dem Einfluß einer volksetymologischen Anlehnung an *lykos* 'Wolf' stimmlos geworden ist.

Ob sich mit unserer Etymologie von Lykabettos auch eine neue Perspektive auf die Bedeutung von *lykábas* ergibt, soll an dieser Stelle wegen des

doch eher spekulativen Charakters dieser Lexembedeutung nicht weiter verfolgt werden.[270]

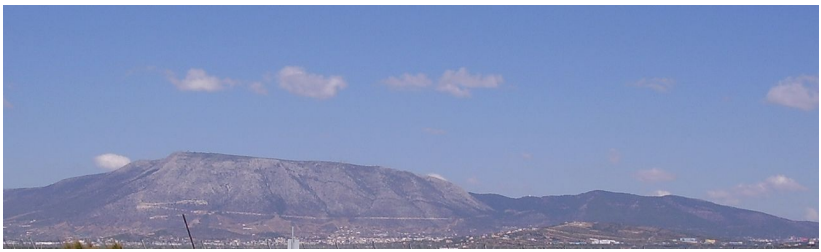


*Athen mit Lykabettos (Francis Bedford 1862) (Q: Wikimedia Commons)*

**5.** Der **Hymettos** (Ὑμηττός) ist ein hoher und langer (16–20km) Bergrücken mit einem markanten Gipfelplateau im Osten des Athener Stadtgebietes. Auch die Etymologie dieses Bergnamens war bisher unbekannt, wobei einige Versuche existieren, den Namen zu deuten. Dabei ist die Ableitung vom dort gefundenen *Thymian* (*thyme*) eine nette Volksetymologie.

In dem ersten Satz ist auch schon die charakteristische Eigenschaft enthalten, die zu seiner Benennung geführt hat: **Hymettos** bedeutet wörtlich einfach '**Schulter**'. Der Name ist abzuleiten von idg. **om(e)so-s* 'Schulter' (POKORNY, Idg. Etym. WB 3, 778), mit dem typisch attischen Lautwandel *s* > *t* im Suffix. Das Deutsche wählt ja mit *Kopf, Rücken, Schulter, Flanke, Fuß* auch menschliche Metaphern für Berge.

[270] Zu diesem Wort vgl. auch die kurze Notiz von P. KRETSCHMER: Literaturbericht für das Jahr 1924. *Glotta* 15, 1927, 3–4, 161–201, hier 198.



*Der Hymettos von Osten (Q: Wikimedia Commons): eine 'Bergschulter'*

KRETSCHMER (1934, 42)[271] erwähnt ein zweites *Hymēssēs* Ὑμησσῆς in Karien bzw. ZGUSTA (1984, §1405) ein Ὑμησσός, für das dann die gleiche Etymologie gelten würde.[272] Diese Variante des Namens zeigt eine noch größere Verwandtschaft zu dem genannten idg. Ursprung, da der attische Lautwandel naturgemäß fehlt.

[271] P. KRETSCHMER: Sprachliche Vorgeschichte des Balkans. *Revue internationale des études balkaniques* 2, 1934, 1, 41–48.

[272] L. ZGUSTA: *Kleinasiatische Ortsnamen*. Heidelberg 1984. – Leider ist der Ort („Nordwestlich von Mylasa") bisher nicht genau lokalisiert, wird aber zusammen mit dem sicher lokalisierten *Euromos* genannt. Man sollte also einmal nach einem Berg mit antiken Resten Ausschau halten, für den sich die Bezeichnung 'Schulter' anbietet.

# 9. Eleusis & Salamis

## 9.1. Eleusis

*Eleusis* (Ἐλευσίς) ist berühmt als Ort der bekannten Mysterienspiele. Früher lag er weit außerhalb vor Athen, so daß man Prozessionen von dort nach Eleusis veranstaltete; heute ist es ein durch Industrie verschandelter Vorort der Hauptstadt.

Für den Namen des Ortes gab es bislang nur eine Volksetymologie. Sie basiert darauf, daß es zu *Eleusís* ein sog. Akzentminimalpaar gibt: *Éleusis* bedeutet 'Ankunft'.[273] Da in Eleusis im Frühjahr der Wiederbeginn des Wachstums gefeiert wurde, reimte man sich zusammen, dies sei die Grundlage des Ortsnamens gewesen. Das kann natürlich schon deshalb nicht stimmen, weil es zwei weitere Orte gleichen Namens gibt, einen auf Thera, einen in Böotien, deren Namen ja auch eine Erklärung braucht, und zwar eine, die von den Mysterien unabhängig ist. Da der Kult in Eleusis (zuerst in einer Grotte) in vorgriechische Zeit zurückreicht, darf man annehmen, daß auch der Name *Eleusis* bereits vorgriechisch ist. Zu Eleusis, seiner Topographie und den Ausgrabungen vgl. NOACK (1927).[274]

Gr. λᾶας und λᾶς 'Stein' (FRISK 2, 64–66) ist ein von seiner Form her etwas ungewöhnliches Wort; es tritt in Zusammensetzungen mit seiner Wurzel *la-* auf, die sogar auch für sich als Ortsname in Lakonien (Λᾶ) belegt ist (ὁ Λᾶς; ἡ Λᾶ; bei Homer: Λάας). Daß der Name des Hafens von Sparta 'Fels' bedeutet, war schon bekannt.[275]

POKORNY (Idg. Etym. WB 2, 683) entnimmt man die idg. Wurzel, von der λᾶς abgeleitet ist: **lēu-* : *ləu-* 'Stein'. Mit dieser Wurzel sind erwartungsgemäß etliche Wörter gebildet, neben λᾶας/λᾶς mit Umlaut auch „att.

---

[273] LAUFFER, S. (ed.): *Griechenland. Lexikon der historischen Stätten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.* München 1989. Stichwort *Eleusis*, S. 210.

[274] F. NOACK: *Eleusis: Die baugeschichtliche Entwicklung des Heiligtumes. Aufnahmen und Untersuchungen von Ferdinand Noack* (mit Beiträgen von ...). Textband und Tafelband. Berlin und Leipzig 1927.

[275] Zur genauen Lokalisierung (südwestlich von Gythion im Hinterland der Bucht von Vathy) und weiteren Informationen vgl. auch den kurzen Eintrag bei LAUFFER (1989, 370f.) und ausführlicher Wikipedia.de: Las_Lakedaimon).

λεύω ‘steinige’ (ἐλεύσθην)“. Idg. verwandt sind u.a. alb. *lerë* ‘Gestein, Steinhaufe, steinige Ebene, Felssturz’ (mit Suffigierung), ebenso illyrisches *lava* ‘Stein’.

Die antike Stätte von Eleusis liegt *am Abhang eines hohen, markanten Felsens* (s. Photo, entnommen aus NOACK 1927, Tafelband, Tafel 18) mit seiner alten Kultgrotte. Passend zu seiner Lage und Charakteristik steht genau oberhalb auf dem Felsen ein Leuchtturm.




a. Heilige Straße (b), Plutonion und kleine Propyläen.

*Felsen von Eleusis und antike Stätte mit Grotte, Felsstufenanlage etc.*

Aus dieser natürlichen Charakteristik der Örtlichkeit ergibt sich die Richtigkeit einer Herleitung des Ortsnamens von der genannten idg. Wurzel **lēu-* ‘Stein’, kombiniert mit einem Suffix und dem vokalischen Präfix. Der Ortsname **Eleusis** bedeutet also ‘**Steenfelde**’ (ein norddeutscher Ortsname), ‘**Steinsdorf**’ oder schlicht ‘**Stein**’ – wie beim bekannten *Stein am Rhein*, das ja auch einen Felsen meint. Im Engl. paßt das (existierende) **Stanton**, das auch eine ältere Form (*stan* statt *stone; ton* < *town*) zeigt.

## 9.2. Salamis und Verwandtes

In einem anderen Kontext sind wir bereits auf die Etymologie des Namens *Solmissos* (gr. Σολμισσός) eingegangen, eines Berges südlich von Ephesus.[276] Die wesentlichen Resultate seien hier mit einer genaueren Erklärung verbunden:

• Der Name *Solmissos* ist mit dem idg. Suffix *-Vss-(os)* gebildet. Der Stamm des Wortes lautet also *Solm-*. Die *Solymoi* (Σόλυμοι) in Pisidien bzw. Lykien waren nach dem Berg *Solyma* so benannt.

• Den Bergnamen und den Gipfel *Solymos* erwähnt ZGUSTA (1984)[277] als „einheimisch". KRETSCHMER (1939, 111)[278] nennt die *Solymoi* zeitbedingt die „Urbevölkerung Lykiens", was wörtlich nicht stimmt: sie sind eine idg. Bevölkerung, die aber erst mehrere Jahrtausende nach den aus dem „fruchtbaren Halbmond" gekommenen Neolithikern in Anatolien eingewandert ist.

• SCHÜRR (≥2016, 3)[279] formuliert einen etymologischen Vorschlag. Er vergleicht *Solym-* mit heth. *sullē* 'arrogant werden' und führt es auf idg. 'schwellen' zurück. Ein 'arrogant werden' beinhaltet ja sozusagen die 'geschwellte Brust'. Diese Etymologie läßt sich bekräftigen und ausbauen. Auf die Wurzel 'schwellen' war auch VAN WINDEKENS (1954, 47f.)[280] mit KRAHE eingeschwenkt, um einige einschlägige (aber nicht alle hier behandelten) Wörter zu erklären, vermochte aber vor allem noch nicht überall die natürliche Motivation zu benennen, weshalb dies als Aufgabe verbleibt, um die Etymologie wirklich plausibel zu machen.

• Die idg. Wurzel lautet genauer **suel-* (*swel-*) 'schwellen' bzw. **sel-*. Abgeleitet sind davon z.B. idg. *swelno* 'to rise' (Palaeolexicon) oder dt. *Schwell*

[276] Vgl. das entsprechende Kapitel zu Anatolien in diesem Band, ursprünglich früher geschrieben als das vorliegende Kapitel.

[277] L. ZGUSTA, *Kleinasiatische Ortsnamen*. Wiesbaden 1984, § 1244.

[278] P. KRETSCHMER: Die Stellung der lykischen Sprache. II. *Glotta* 28, 1939, 1-2, 101–116. – Da der Name idg. erklärbar ist, wird wohl auch die Bevölkerung eine alte anatolische idg. gewesen sein. Vor ihnen aber war Anatolien keineswegs 'leer', denn es siedelten dort ja bereits die definitiv nicht-indogermanischen Neolithiker, die mit ihrem 'Ackerbau- und Viehzucht-Paket' langsam aus dem fruchtbaren Halbmond gen Norden gewandert waren.

[279] D. SCHÜRR: *Nachbarn der Lykier: Solymer, Rhodier, Milyer, Kabaler und Karer*, S. 3. (pdf online, ≥2016, ungez. Seiten).

[280] WINDEKENS, A.J. VAN: *Contributions à l'étude de l'onomastique Pélasgique*. Louvain 1954.

'Dünung' oder auch *Schwelle*. Auf **sel-* geht engl. *sill* '(Fenster)Bank', gr. σελίς *selis* 'Querbalken, Querbank' u.a. zurück. Gr. σέλμα *selma* 'plank, board' (Palaeolexicon) zeigt, wie *Solmissos*, auch das Suffix *-m-*. FRISK (Griech. Etym. WB 2, 691f.) fügt hinzu: „Bei der etymologischen Beurteilung von σελίς sollte allem Anschein nach der Begriff des Queeren maßgebend sein"; *selis* ist bei ihm noch „ohne überzeugende Etymologie".

• Im Deutschen gehen z.B. die Flußnamen *Schwalm* (Nebenfluß der Eder) und die *Schwelme* (Zufluß der Wupper) (und davon abgeleitet der Ortsname *Schwelm*) auf die gleiche Wurzel **su̯el-* 'anschwellen' mit dem Suffix *-m-* zurück. In diesen Fällen ist die Bezugnahme auf Wasser eindeutig primär.

• ADAK (2007, 41)[281] bezeichnet die „hohen Gebirgsketten des Solyma ... ein natürliches Hindernis zu Lykien und zur pamphylischen Ebene", was als semantische Grundlage von *Solyma* und Verwandtem deutlich macht, daß sich eine Erhebung wie ein Querriegel bzw. eine Schwelle vor eine andere Region legt.

Die Gemeinsamkeit aller dieser Namen ist also im 'Schwellen, Anschwellen', was von Wasserläufen wie von Bergen gesagt werden kann. Der **Solmissos** ist demnach etymologisch der '**Schwellberg**' (ein existierender Bergname bei Hünstetten in Hessen), der Berg **Solymos** entsprechend auch der '**Schweller**'.

Diese Erkenntnisse helfen dabei, weitere Toponyme zu analysieren. Bereits FICK (1905, 116)[282] bietet (ohne etymologische Erklärung) eine Zusammenstellung ähnlicher Wörter, alle mit dem Suffix *-m-* gebildet, an: *Salmonion, Salamis, Salmos, Salmakis, Salamona/Salmone* und betrachtet *Salam-* und *Salm-* als Wurzelvarianten – dies ist eine Erkenntnis, die sich aus POKORNY (Idg. Etym. WB) so nicht gewinnen läßt, da dort keine Varianten mit zwei Vokalen notiert sind. Die abstrakte Struktur ist die Lautfolge *s–V–l–(V)–m*; der zweite Vokal ist optional, wie man sieht. Die oben

[281] M. ADAK: Die dorische und äolische Kolonisation des lykisch-pamphylischen Grenzraumes im Lichte der Epigraphik und der historischen Geographie. In: C. SCHULER (ed.), *Griechische Epigraphik in Lydien. Eine Zwischenbilanz. Akten des internationalen Kolloquiums München, 24.–26. Februar 2005*. Wien 2007, 41–50.

[282] A. FICK: *Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands*. Göttingen 1905.

genannten *Solmissos* bzw. *Solymos* sind im Übrigen in FICKS Aufzählung nicht dabei.

Sieht man sich diese Namen genauer an, so fällt auf, daß in zwei Fällen gleichzeitig ein Berg und eine Quelle so benannt sind, nämlich *Salmakis* (bei Halikarnassos) und *Salmonē* (Pisatis/Elis). Dies kann zu der Vermutung Anlaß geben, daß sowohl 'Anschwellen, Schwellen' von Wasser wie von Bergen zum Zeitpunkt der Namensgebungen noch im Sprachbewußtsein waren.

**1. Salamis**

FICK (1905, 115) sagt mit Verweis auf Stephanos von Byzanz zu der bekannten Insel Σαλαμίς (neugr. Σαλαμίνα) im Sund vor Athen, Ort der berühmten Seeschlacht 480 v. Chr., in der die Perser besiegt wurden: „Salamis erhielt diesen ihren lelegischen Namen von Megara aus, als dort die Leleger von Böotien her aus Salmos und Nisa eingedrungen waren". 'Lelegisch' bedeutet in unserem Zusammenhang die Annahme eines vorgriechischen Ursprungs des Namens. Außerdem ist nicht nur eine Namensverwandtschaft mit *Salmos* (am Kopais-See) impliziert, sondern auch ein ethnischer Zusammenhang. (Ein solcher wird im übrigen ebenfalls zwischen *Salmos* und *Salmone* [Pisatis] impliziert, wobei jedoch die Richtung umstritten ist.)




*Lage von Salamis (BARTHELEMY 1794: Travels of Anacharsis; mod. SK)*

Für Salamis ist auch der ältere Name *Kychreia* nach *Kychreus*, dem legendären ersten König der Insel, überliefert. Die Mutter des Königs soll die Nymphe Salamis gewesen sein, ihrerseits Tochter des *Asopos*, dessen Name vorgriech. 'Schlamm-Fluß' bedeutet (*as-* + *op-os*). Auch mit dieser Konstruktion wird deutlich, daß die Namensgebung in die vorgriechische Zeit zurückreicht. Diese Annahme wird durch den Namen des kleinen Inselchens bzw. der Mini-Halbinsel **Leros** unterstützt, die nur durch eine flache Stelle bzw. einen Damm mit Salamis verbunden ist. Ihr Name ist vom vorgriech. *lar-* 'Niederung, Senke' mit Alternation des Vokals abgeleitet.[283] Das am gegenüber liegenden Ufer gelegene *Eleusis* trägt ja ebenfalls einen vorgriechischen Namen (s.o.): 'Stein[-Ort]' (wegen eines markanten Felsens mitten im Heiligtum), ebenso *Megara* ('Groß-Stätt') und seine Akropolis *Karia* 'Burg', und natürlich auch *Korinthos* 'Stadt am Fels' (nämlich Akrokorinth).



*Kloster Phaineromene auf Salamis mit Blick zur Megaris (Dodwell 1821)*[284]

[283] Vgl. das betreffende Kapitel im vorliegenden Band.

[284] E. Dodwell: *Views in Greece*. London 1821. http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/dodwell1821/0001.

Die archäologischen Funde auf der Insel reichen ins Frühhelladikum zurück (3. Jt. v. Chr.) und setzen sich in die mykenische Zeit fort,[285] d.h. haben eine hinreichende Tiefe und Kontinuität, um einer vorgriechischen Namensbildung, die dann in griechischer Adaption weitergeführt wird, eine Grundlage zu geben.

Die Insel Salamis ist selbst felsig und bergig, Landwirtschaft wurde kaum betrieben: Ihre höchste Erhebung, in der Inselmitte, ist mit 375 m (Maurovouni; Vigla 366 m) durchaus markant und überragt die Umgebung. Im Inselsüden steht ihr der Akamas nicht viel nach (Gipfel 340 m und 347 m). Salamis liegt zudem aber tatsächlich wie ein Sperr-Riegel zwischen Megara und Athen vor der Bucht von Eleusis, mit nur schmalen Passagen zur Durchfahrt auf beiden Seiten. Dies war ja die Grundlage des griechischen Erfolges in der gleichnamigen Seeschlacht. Diese Lage, verbunden mit ihrer Topographie, war wohl Motivation für die Namensgebung.




*Seeschlacht von Salamis*

*Salam-* ist (s.o.) als Variante der Wurzel *solm-* zu deuten, und **Salamis** bedeutet etymologisch soviel wie '**Schwelling**' bzw. '**Schwellbergen**'. Dabei ist 'Schwell-' bewußt doppeldeutig gewählt: als Erhebung wie als Schwelle vor der Bucht. Übrigens sind *Salamis* und *Solyma* die einzigen beiden aus der hier betrachteten Wortgruppe, die die Struktur mit zwei Vokalen aufweisen: *s–V–l–V–m*.

Die Volksetymologie, die sich als Folge der in Vergessenheit geratenen eigentlichen Etymologie des Namens entwickelt hat, zerlegt den Namen

[285] Vgl. LAUFFER, S. (ed.): *Griechenland. Lexikon der historischen Stätten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.* München 1989, 594–597.

in *sal-* 'Salz' und *-amis* 'mitten', also ein Ort mitten im Salzwasser.[286] Auch wenn diese Volksetymologie verfehlt ist, bestätigt sie doch ein wenig die Wahrnehmung der Insel als Schwelle mitten zwischen Athen und Megara, die die Bucht von Eleusis absperrt.

**2. Salamis (Zypern)**

Salamis auf Zypern, auf einer kleinen Anhöhe am Meer, einige Kilometer nördlich von Famagusta im heute türkisch besetzten Teil der Insel, auf der Höhe von Ag. Sergios = Yeni Boğaziçi gelegen, ist der Überlieferung nach eine Gründung von Teukros von der griech. Insel Salamis, sei also nach seiner Heimatinsel benannt. Da die Stadt im 11. Jh. v. Chr. gegründet wurde, also am Ende der mykenischen Zeit und Palastkulturen (und infolge der Wirren nach dem Trojanischen Krieg, so der Mythos), ist ihr Name in der Tat nicht eigenständig zu erklären. Die mythische Auswanderung des Teukros hat als realen Hintergrund wohl eine Suche nach neuen Siedlungsplätzen, als das mykenische Griechenland 1250 bis 1100 v. Chr. eine langwährende Dürre erlebte, die einen dramatischen Einbruch der Ernten zur Folge hatte, abzulesen insbesondere an Pollenanalysen in den Sedimenten des Toten Meeres.[287] Diese Siedlungsverschiebungen sind als „Seevölkersturm" in die Geschichte (vor allem die ägyptische Sicht) eingegangen, und im speziellen Fall war und ist Salamis ohnehin keine besonders fruchtbare Insel.

Interessant ist der Flußname *Pediaios* (Πεδιαίος), an dessen Mündung das zyprische Salamis gegründet wurde. Er bedeutet einfach 'Fluß in der Ebene' (*pedion*), und eine solche durchfließt er auch auf einem großen Teil seines Laufes[288].

[286] So die Wikipedia en: Salamis_Island, die noch einen weiteren verfehlten Vorschlag referiert.

[287] D. Kaniewski et al. (2019): 300-year drought frames Late Bronze Age to Early Iron Age transition in the Near East: new palaeoecological data from Cyprus and Syria. *Regional Environmental Change* 19, 2019, 2287–2297. – Ein solcher Umwelteinfluß war allerdings schon seit 1966 durch Rhys Carpenter vermutet worden (so Stiebing 1980, 16). (W.H. Stiebing: The End of the Mycenean Age. *The Biblical Archaeologist* 43, 1980, 1, 7–21.)

[288] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Pedieos.

### 3. Salmakis

*Salmakis* Σαλμακίς hieß eine Quelle mit Zauberkraft bei Halikarnassos (dem heutigen Bodrum) an der anatolischen Küste, die im Mythos auch als Wassernymphe personifiziert wurde. Ebenso hieß auch eine 'lelegische' Siedlung, später Ortsteil von Halikarnassos (innerhalb der antiken Stadtmauern). Schaut man genauer hin, so ist Salmakis aber in erster Linie Name des Vorgebirges, das heute türk. *Kaplan Kale(s)si* heißt (s. Karte). Archäologisch bekannt ist die Stelle wegen einer langen Inschrift, die *in situ* gefunden wurde.[289]

*Salmakis* ist in die Bestandteile *salm-ak-is* zu segmentieren. Der erste Bestandteil, *salm-*, bedeutet wieder '**Schweller, Schwellberg**'. (Ob das zweite Morphem, *-ak-*, einfach nur Derivationssuffix oder auf idg. *ak-* 'spitz' zurückzuführen ist, sei dahingestellt. Passend zur natürlichen Beschaffenheit der Stelle wäre der Name etymologisch dann als '**Schwellfels**' wiederzugeben.)



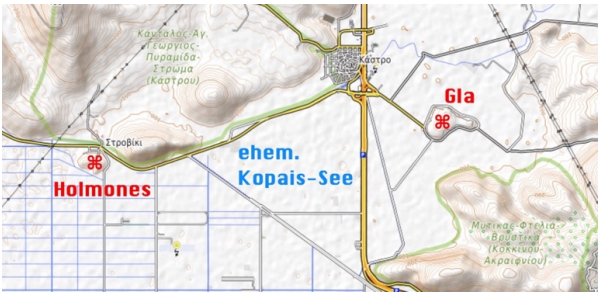

*Halikarnassos mit Berg und Quelle Salmakis (Newton 1862, Ausschnitt)*

[289] Vgl. ausführlich https://www.sdu.dk/en/om-sdu/institutter-centre/iks/forskning/forskningsprojekter/halikarnassos/plan/salmakis-fountain.
Vgl. einige Informationen auch in der Wikipedia en: Salmacis_(fountain).

Als Quelle, die „wohlschmeckendes und helles Wasser“ gehabt haben soll (DER NEUE PAULY 10, 2001, 1259) ist Salmakis der ‘**Bergquell**’ oder etymologischer die ‘**Schwelme**’. Bislang wurde z.T. noch angenommen, daß der Name „anscheinend aus kleinasiatischem Sprachgut“ stammt (ebd.; danach die Wikipedia de: Salmakis). Präziser kann man jetzt sagen, daß der Name durchaus idg. und erklärbar ist.

### 4. Salmos (Böotien)

Der Ort *Salmos* in Böotien am Kopais-See wurde dem Mythos nach von dem größenwahnsinnigen *Salmoneus* (Σαλμωνεύς) gegründet, dem Bruder (oder Sohn) von *Athamas* (‘Bergler’) und *Sisyphos*.[290] Eine Variante des Ortsnamens lautet *Halmos/Almos*, die Bewohner des Ortes *Halmones/Almones* bzw. *Olmones*. *Haimonia* bzw. *Halmonia* war ein alter Name Thessaliens, vor deren Verpflanzung nach Böotien im Zuge von Wanderungsbewegungen (PHILIPPSON 1947, 18).[291] (Es ist allerdings umstritten, ob Salmoneus nicht primär Gründer des Ortes in der Pisatis war, s.u., und der Mythos erst später nach Böotien verlagert wurde.)




*Holmones (Salmos) am ehem. Kopais-See (Basis: OpenTopo)*

Die Angaben zu den Namen sind insofern interessant, weil die jeweils zwei Varianten einen Anlaut mit *h-* oder mit *s-* zeigen, wobei der Anlaut

[290] Vgl. DER NEUE PAULY 10, 2001, Sp. 1261.

[291] P. PHILIPPSON: Die vorhomerische und die homerische Gestalt des Odysseus. In: *Museum Helveticum* 4, 1947, 1, 8–22.

mit *h-* nach KRETSCHMER (1934, 45) der *jüngere* wäre[292], wie bei idg. **sal-* > dt. *Salz*, engl. *salt*, jedoch gr. *ἅλς hals*. Hierauf können wir an dieser Stelle aber nicht weiter eingehen.

Der Ort lag auf einem kleinen Hügel am Nordrand des früheren Kopais-Sees (heute trockengelegt) vor höheren Bergen. Sein Name wäre etymologisch einfach '**Schweller**'.[293]

**5. Salmone (Pisatis)**

Dem Mythos nach soll der oben genannte *Salmoneus* mit seiner Sippe aus der Aeolis in die Pisatis (Elis) ausgewandert sein, wo er einen neuen Ort nach sich selbst benannte: *Salmone* Σαλμώνη bzw. *Salmonia*. Den gleichen Namen trug auch eine Quelle am Ort. Der heutige Ort *Salmoni* liegt auf Hügeln am Unterlauf des Enipeas nahe dessen Mündung in den Alpheios. Antike Reste befinden sich auf einem nahen *Hügel*. Allerdings wurde der Ort erst nach dem Ende der Osmanenzeit (von *Koukoura*) rückbenannt – womöglich erst in einer bestimmten Interpretation der historischen Quellen.

Allerdings geht ein Teil der Forscher auch davon aus, daß dieses Salmone in der Pisatis der Ursprung des Mythos um Salmoneus ist, und nicht der Norden – vgl. ROSCHER (Lex. griech. Myth. 4, 291): „Die bekannte Sage von seiner Auflehnung gegen den Donnerer Zeus ist wahrscheinlich nach dem Untergang der eingewanderten Herrschaft im Peloponnes ätiologisch entstanden oder ausgestaltet worden."

[292] P. KRETSCHMER: Sprachliche Vorgeschichte des Balkans. *Revue internationale des études balkaniques* 2, 1934, 1, 41–48.

[293] Es könnte auch sein, daß bei *Salmos* vs. *Halmos* zwei verschiedene idg. Etymologien durcheinandergehen: einerseits die im vorliegenden Abschnitt behandelte Wurzel *swel-* 'schwellen', andererseits die Wurzel *kel-* 'aufragen', von der dt. *Kulm*, slaw. *cholm*, skand. *Holm* abgeleitet sind, im (Vor-)Griech. der Name *Falmos* > *Halmos* > *Almos*.




*Salmoni, Enipeas und Alpheios (Basis: OpenTopo)*

Sofern die antiken Reste in der Nähe tatsächlich mit Salmone in Verbindung zu bringen sind, so stimmt die Lagebeschreibung von Euripides („am Alpheios"), nicht aber die von STRABO („in der Nähe der gleichnamigen Quelle, aus der der Enipeus entspringt"[294]). Der Etymologie des Namens kommt am ehesten das dt. '**Schwelm**' (Ort), '**Schwelme**' (Fluß bzw. Quelle) nahe, sofern man die angebliche Ableitung von dem Personennamen außer Betracht läßt. – **Salmonis** ist eine „Bezeichnung der Salmoneustochter Tyro" (ROSCHER, a.a.O., 294).

## 7. Salmonion (Kreta)

In Ostkreta hat es (vgl. FICK 1905, 115f.) ein *Salmonion* (Σαλμώνιον, Σαλμώνη) gegeben. Heute ist dies das Kap Sideros, eine mehrfach gegliederte, felsige Halbinsel an der Nordostspitze von Kreta (s. Karte). In der Antike lautete der Name auch *Samonion* (Σαμμώνιον), womöglich in Anlehnung an *Samos* und andere ähnlich Bildungen, die 'Berg, Anhöhe' bedeuten,

[294] Vgl. auch DNP 10, 2001, Sp. 1260f. – Zu einer Karte mit dem langen Lauf und dem Quellgebiet des Enipeas vgl. das Kapitel über die Elis im vorliegenden Band!

oder in schlichter Vereinfachung des nicht mehr verstandenen Namens. Das Kap bildete für die küstennahe Seefahrt, wie sie in der Vorgeschichte betrieben wurde, ein Hindernis, das es zu umsegeln galt. Der Name bedeutet etymologisch soviel wie '**Schwellbergen**' oder einfach '**Felskap, Vorgebirge**'.




*Utana (Itanou) und Salmonion (Cape Sideros, Kreta) (Basis: OpenTopo)*

An dem Vorgebirge hat es eine minoische Siedlung gegeben, denn ein Name *Utana* (*U-ta-no,* heute *Itanou*) ist auf einem Linear B-Täfelchen überliefert.[295] Hier soll es einen Tempel der Athena Salmonia gegeben haben. *Utana* ist erkennbar eine idg. Bildung, zu segmentieren als *Ut-ana*. Idg. **ud-* bedeutet (vgl. das Kapitel zu *Olympos* etc.) 'hinaus', d.h. hier

[295] Vgl. auch den Abschnitt zu Utana am Ende des Kreta-Kapitels!

'ganz am Ende gelegen'. *-ana* bildet Ortsnamen. **Utana** ist also eigentlich ein Gegenstück zu '**Kap-Stadt**', und das paßt ja auch zur Bedeutung von Salmonion!

Wegen der Lautung *ut-* (vgl. heth. *utne* 'Land') entspricht Utana der über Anatolien gekommenen gekommenen Variante der idg. Wurzel **ud* – s. Abschnitt 2.5.! Insofern scheint *Utana* ein klares sprachliches Zeugnis für eine *indogermanische* Zuwanderung aus Anatolien, die es auf Kreta gegeben hat. (Eine Zuwanderung an sich aus Anatolien hat man schon anhand von DNA-Untersuchungen zeigen können. Dies scheint aber die neolithische nicht-idg. Besiedlung der Insel zu sein, wohl die Eteokreter.)

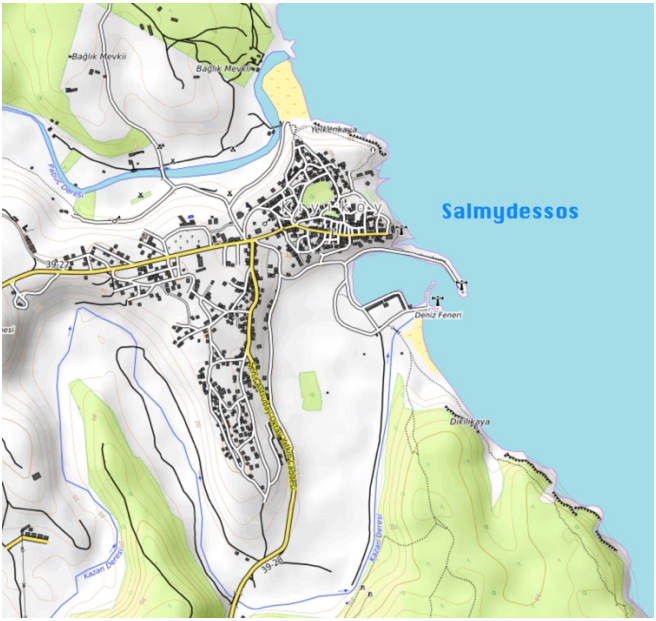
**8. Salmydessos**

*Salmydessos* (Salmydessus) hieß eine Siedlung an der thrakischen Schwarzmeerküste, in der Argonautensage als *Salmydessa* erwähnt. Aber auch der dort mündende Fluß und die Küste selbst trugen diesen Namen. Die Küste ist hier stellenweise eine felsige, bergige, Steilküste – das war offenbar die natürliche Motivation für den Ortsnamen, in dem als Wurzel wieder *salm-* 'Berg', etymologisch 'Schweller', steckt. Die Küste selbst war ein „hafenloser, für die Schiffahrt gefährlich seichter, 700 Stadien langer Küstenstreifen" (DNP 10, 2001, Sp. 1261).

Am Ende des Namens steht das idg. Ortsnamenssuffix *-ess-os*, das auch andernorts genauso oder ähnlich verwendet wird (vgl. *Ed-ess-a* 'Wasser-Städt' in Makedonien, mit der gleichen Variante *-essa*, die ja auch in der Argonautensage genutzt wird, ferner *Od-ess-os* [= Varna], ebenfalls an der Schwarzmeerküste). Wurzel und dieses Suffix zusammen ergeben also die etymologische Bedeutung 'Schwellstädt'.

Wenn der Ortsname griechisch später zu Μήδεια *Midea* 'Mitte' wurde, dann liegt dem offenbar die gleiche Volksetymologie zugrunde, die auch bei Salamis (s.o.) gewirkt hat. Der alte Name wurde also *Sal-myd-essos* segmentiert, 'Salz-mittig-en', und dann auf den mittleren Teil reduziert, der dann seinerseits zu *Midea* substantiviert wurde. (Es ist charakteristisch für eine Volksetymologie, daß sie Maßstäbe der Logik nicht besonders streng anwendet: eine langgestreckte Küste kann ja schlecht 'mittig' im Meer oder Salzwasser sein. Zu einer Insel paßt das, wenn schon, dann besser.) Eine weitere Variante des Ortsnamens lautet *Alydessos*, das

offenkundig ‘Ort an der Salzflut’ bedeuten soll (vgl. griech. ἅλς, ἁλός ‘Salz’). Auch dies ist aber eine volksetymologische Umdeutung des alten idg. Namens, der zugleich das *-d-* in der Wortmitte egal ist.




*Salmydessos und Steilküste bei Kıyıköy ‘Küstendorf’ (Basis: OpenTopo)*

Nachdem die bisherige Segmentierung *Salm-* und *-essos* ergeben hat, bleibt in der Mitte *-yd-* übrig: *Salm-yd-essos*. Dieses *-yd-* könnte auf idg. **ud-* ‘fließen’ zurückgehen (Pokorny Idg. Etym. WB 1, 78f.), wie z.B. auch gr. hydōr ὕδωρ ‘Wasser’, ebenso thrakisch *ut-* ‘Wasser, Fluß’, rumänisch *ud* ‘naß’. Dann würde der Ortsname **Salm-yd-essos** etymologisch soviel wie ‘**Steilküstenstädt**’ bedeuten. (*Küste* nimmt dabei den Wasserbezug auf.) Da der kleine Ort heute türk. *Kıyıköy* ‘Küstendorf’ heißt, sieht man eine intuitiv wiederholte natürliche Motivation für diesen Namen.




*Der Apollon-Tempel von Korinth (alte PK)*

## 10. Kar-/Kor-, Korinth und Verwandtes

### 10.1. Kor-, Korinth

**1.** Der Name der Stadt *Korinth* (Κόρινθος) gehört offenkundig zu denjenigen, die mit dem vorgriechischen idg. Suffix *-(V)nth-os* für Ortsnamen gebildet worden sind. Bei Korinth gibt es schon lange die Annahme, die Wurzel *Kor-* bedeute idg. 'hart, Fels', wofür offensichtlich der gewaltige Bergrücken von Akrokorinth die natürlich Motivation abgegeben hat – vgl. die Abbildung.



*Korinth und Akrokorinth (Photo: Autor)*

Diese Annahme ist unbedingt gerechtfertigt, wie man auch an idg. Parallelen erkennt, vgl. z.B. im Deutschen *Kar* 'Felsmulde', engl. *quarry* 'Steinbruch', **Korinth** bedeutet also soviel wie '**Fels-Stadt**'. POKORNY (Idg. Etym. WB II, 531f.) nennt bei **kar-* (redupliziert *karkar-*) 'hart' viele weitere Belege, die mit dieser Wurzel in Verbindung gebracht werden können.

Die archäologischen Funde sind in der Zeit des 3. Jt.s v. Chr. für Korinth selbst jedoch spärlich: die Quellen sprechen sogar von einem merklichen Rückgang der Besiedlung in der Zeit des Frühhelladikums, allerdings nicht von einem völligen Fehlen einer Siedlungsschicht. In der Nähe gibt es allerdings sehr wohl Siedlungsfunde aus dem Frühhelladikum, so z.B. in Aetopetra, das nur 3,5 km in westlicher Richtung entfernt liegt. Zygouries, auf dem halben Wege zwischen Korinth und Mykene gelegen, ist ebenfalls ein wichtiger frühhelladischer Siedlungsort.[296]

## 10.2. Weitere Bildungen

Angesichts dieser einfachen Etymologie von *Kor-inth-os* ist es nicht überraschend, daß mit der gleichen Wurzel viele weitere Toponyme gebildet worden sind, teils mit Umlauten und natürlich mit diversen Suffixen versehen. Der etymologische Zusammenhang mit der vorgriech. Wurzel *kar-/kor-/ker-* scheint aber nicht immer erkannt zu werden.

• **Kornos** heißt ein Dorf auf der nordägäischen Insel Lemnos. Es liegt am Fuße des ausgedehnten unbesiedelten Berg-Gebietes im Nordwesten der Insel. Kornos ist also etymologisch einfach das 'Fels-Dorf'. Dieser Name fügt sich in eine ganze Reihe weiterer vorgriechischer Namen auf Lemnos ein – siehe das entsprechende Kapitel im vorliegenden Band!

• Die westgriechische Landschaft **Akarnanien** (Ακαρνανία) zwischen dem Ambrakischen Golf und dem Ausgang des Golfes von Korinth ist ein ausgesprochenes Gebirgsland, dessen wesentliche Ebene das Schwemmland des Acheloos ist. Es ist augenfällig, daß dieser Name ebenfalls auf *kar-* 'Fels' zurückzuführen ist – PAULYS RE (I,1, 1893, Sp. 1152) formuliert hier zu vorsichtig und nennt auch eine Volksetymologie[297]:

> «Auch die Etymologie des Namens (von ἄκουρος, „ungeschoren" Archemachos bei Strab. X 465, von κάρα, κρανίον?) bleibt dunkel.»

[296] Interessant ist die aus heutiger Sicht formulierte Einschätzung der Ausgrabungstätigkeit von Carl Blegen in Korinth und der Korinthia bei I. TZONOU-HERBST (I. TZONOU-HERBST: From the Mud of Peirene to Mastering Stratigraphy. Carl Blegen in the Corinthia and Argolid. In: N. VOGEIKOFF-BROGAN, J.L. DAVIS, V. FLOROU (eds.), *Carl W. Blegen: Personal and Archaeological Narratives*. Columbus 2015, 39–61.)

[297] Vgl. auch https://de.wikisource.org/wiki/RE:Akarnania.

Das anlautende *A-* ist rein prothetischer Natur, wie bei vielen anderen anatolischen oder griechischen Wörtern. Als älteste Bewohner werden hier Illyrer und Leleger genannt.[298] *Akarnanien* ist also einfach das 'Gebirgsland'.



*Die Gebirgslandschaft von Akarnanien (von Ithaka aus) (Photo: Autor)*

• **Karnos** (d.h. *Kar-n-os*, heute Kalamos Κάλαμος) ist eine ionische Insel vor der Küste von Akarnanien. Wie Fotos zeigen, wird sie von einem zentralen hohen Berg dominiert.[299] Sie ist also einfach die 'Felsinsel' oder 'Bergen'.

• In Messenien gab es bei Polichni den sog. *Karnasischen Hain* bei dem Ort **Karnasion** (Καρνάσιον) im Gebiet von *Andania*.[300] Der Hain liegt zwar selbst in einer Ebene bei einem großen Quell-Gebiet (*Dibari* genannt), aber *vor den Bergen*, und auf einem nahe Hügel wurden mykenische Siedlungsspuren gefunden. *Karnasion* heißt also 'Gesteinig'. (*Andania* ist ebenfalls ein vorgriechischer Name, denn er bedeutet wörtlich 'Flußlängs' oder 'Anwassern', *an-dan-ia*.)

• Der Name der Stadt **Halikarnassos** in Karien, luwisch eigtl. *ari-karnassos*, soll „große Festung" bedeuten, wobei sich Festung und Fels natürlich gut

[298] Gegenüber, auf Ithaka und Kephalonia, gibt es ebenfalls etliche vorgriechische Namen, was die genannte Etymologie nur noch plausibler macht. Vgl. dazu das entsprechende Kapitel im vorliegenden Band!

[299] Wikipedia de: Kalamos_(Insel).

[300] Vgl. weitere Informationen in der Wikipedia de: Karnasion und die Bemerkungen von FICK (1905, 89).

in Verbindung bringen lassen (vgl. POLOMÉ/WINTER eds., *Reconstructing Languages and Cultures*, Berlin–New York 1992, 473).[301]

• **Karia** hieß „die östliche Burg der Stadt" Megara (Μέγαρα), so FICK (1905, 130)[302], ebenso der Name *Kar* des mythischen Ersten Königs der Stadt, der aber wohl nur eine nachträgliche Erfindung ist. FICK (1905, 75) übersetzt allerdings *Karia* mit „Karerburg"; richtig wäre einfach 'Burg'.

• **Korinos** ist der Name eines Ortes nördlich von Katerini am Fuße des Olymp-Massivs. Es ist also das 'Dorf am Gebirg'. (Vgl. dazu auch das Kapitel Varia im vorliegenden Band!)

• Bei Gardiki auf Korfu liegt 300 m oberhalb am Berghang liegt die Höhle *Grava Gardikiou*, in der bei Ausgrabungen Werkzeuge und Knochen von europäischen Frühmenschen aus dem Jungpaläolithikum gefunden wurden. Menschen fanden die Gegend also schon früh gut geeignet. Das paßt zu einer anderen Beobachtung: unterhalb der Burg an der Küste gibt es einen Strandsee namens **Korission**, der nur durch eine schmale Landzunge vom Meer getrennt ist. *Korissia* war bis in die Gegenwart auch der Name der Gemeinde von Südkorfu. Die natürliche Motivation für einen 'Fels-See', wie man den Namen also etymologisch zu deuten hat, ergibt sich eben aus den Felshöhlen am Hang sowie dem Pantokrator, d.h. aus der Umgebung.

• Der Name **Karystos** Κάρυστος an der Südküste von Euböa wird schon auf Linear B-Tafeln als *ka-ry-to* überliefert, was das hohe Alter des Namens anzeigt, die Siedlungsspuren reichen aber sogar bis ins Neolithikum zurück, d.h. sind in jedem Falle alt genug, um eine vorgriechisch-idg. Namensgebung plausibel zu machen. Der Ort liegt am Fuß des knapp 1400 m hohen Bergmassivs Ochē/Ochi (Ὄχη), der offensichtlich die Motivation für den Ortsnamen abgegeben hat. (Der Stadt wurde ihr alter Name erst

[301] A. HERDA (2009, 106) denkt eher an ein Mitbringen des Namens aus Kerngriechenland, was chronologisch nicht ganz so überzeugend ist. *Hali-* kommt auch in Griechenland vor und ist vorgriechisch. Eher würde man also sagen, daß die nach Anatolien und Griechenland einwandernden Idg. beide ein *Hali-* 'groß' kannten.

(A. HERDA, Karkiša-Karien und die sogenannte Ionische Migration. In: Fr. RUMSCHEID (ed.), *Die Karer und die Anderen. Internationales Kolloquium an der Freien Universität Berlin 13.–15. Oktober 2005*. Bonn 2009, 27–108.)

[302] A. FICK: *Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands*. Göttingen 1905.

1862 zurückgegeben, nachdem sie nach ihrer Neugründung und Neugestaltung seit 1848 Othonopolis geheißen hatte.)



*Das Bergmassiv des Ochi im Rücken von Karystos, Euböa*[303]

• **Karia** als Name der anatolischen Landschaft[304] ist eine weitere Ableitung (vgl. auch luwisch *Karuwa* 'steiles Land'). Die *Karer* sind also wörtlich die 'Bergler' oder 'Gebirgler'[305], *Karien* das 'Gebirgsland'.

• Auf der ausgesprochen bergigen Insel Kea (Κέως Keos) gleich vor der Südspitze von Attika mit dem Sounion-Tempel gibt es einen Ort **Korēssia** (Κορησσία), der die gleiche Etymologie hat.

> «Südlich des heutigen Ortes befinden sich am Hang, der in einer auffälligen Felskuppe aus kompaktem, dunklen Dolomit gipfelt, die Reste der antiken Stadt Korissía. Die Bucht wurde schon damals als Hafen genutzt» (Wikipedia de: Korissia_(Kea)).

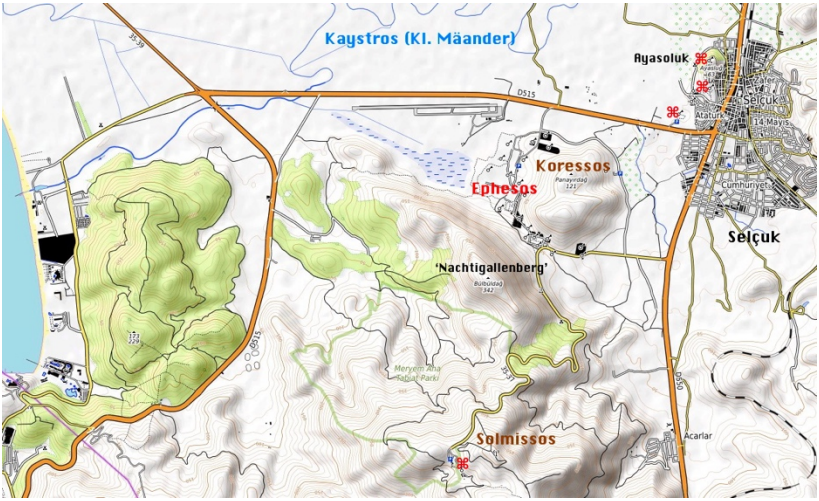
[303] Q: Wikimedia Commons, Vlahos Vaggelis, CC BY 3.0.

[304] So schon KANNGIEßER, *Grundriß der Alterthumswissenschaft*, Halle 1815, S. 392ff. (nach SOLDAN 1835, 93).

[305] Zu vielen weiteren lykischen Namensbildungen mit *kar(a)* vgl. SUNDWALL (1913, 96). (J. SUNDWALL: *Die einheimischen Namen der Lykier nebst einem Verzeichnisse kleinasiatischer Namenstämme*. Leipzig 1913.)

Die bronzezeitlichen Siedlungsspuren gehen bis auf 2.500 v. Chr. zurück (FK II), davor gibt es aber auch schon neolithische Spuren. Die Lage an dem auffälligen Gestein war offenkundig die natürliche Motivation für den Namen mit der Etymologie 'Fels-Ort'. Andere neolithische Stätten der Insel, wie Agia Irini am Nordrand der Bucht des Hauptortes, wurden in der Bronzezeit überbaut.[306]

• Bei Ephesus am Kaystros (Kleiner Mäander) gab es einen Berg namens **Korēssos** (Κορησσός), nach dem auch ein Stadtviertel hieß (vgl. FICK 1905, 58), mit dem Suffix *-ess-os* gebildet. Der Berg heißt also einfach generisch soviel wie 'Fels-Berg'. (Vgl. Weiteres in dem Kapitel Anatolica im vorliegenden Band.)




*Ephesos und Umgebung (Basis: OpenTopoMaps)*

• „Im Gebiet von Lappa [auf Kreta] lag ein Ort **Κόριον** und dabei λίμνη Κορησία" (FICK 1905, 24). Lappa selbst liegt nahe Argiroupoli im Landesinneren von Kreta. Bei Argiroupoli wiederum liegt am Hang eines eindrucksvollen Berges eine Reihe von Quellen und Wasserfällen – womöglich ist das alte Korion hier zu suchen. Eine natürliche Motivation für den Namen und den Wasser-Bezug gäbe es hier jedenfalls. Der Flußname

[306] Mehr Informationen unter https://de.wikipedia.org/wiki/Agia_Irini.

*Messapios* bei Lappa, den FICK erwähnt (heute wohl der Mouselas Potamos), bedeutet idg. 'Zwischenwassern' oder 'Inmittenwassern', was in die genannte Gegend sehr gut paßt.

• **Kerinthos** (Κήρινθος) auf Euböa war eine antike Stadt an der Nordostküste der Insel, die schon von Homer erwähnt wird. Die Stätte liegt an der Mündung des Flusses Budorus, beim heutigen Ort Krya Vrysi ('Kaltquell') auf einem *Felsrücken*. An der Flußmündung und im unmittelbaren Hinterland in der Flußniederung liegen fruchtbare Felder. Ein moderner Ort, der einige Kilometer landeinwärts am gleichen Fluß liegt, hat den alten Namen bewahrt.

• **Keros** (Κέρος, agr. Κέρεια) ist eine kleine Kykladeninsel 10 km südöstlich von Naxos, die sich ihren Namen 'Felseiland' wohl verdient: es ist eine Insel ohne Strände. Heute ist sie unbewohnt, aber in frühkykladischer Bronzezeit (2.700–2.300 v. Chr., FK II) hatte sie eine Besiedelung, der sie auch ihren vorgriechischen idg. Namen verdankt. Die Funde dieser Zeit (vor allem die charakteristischen Kykladenidole) benennt man auch die *Keros-Syros-Kultur* (vgl. Wikipedia de: Keros-Syros-Kultur).

Die Zeitspanne ist aufschlußreich, weil sie einige Jahrhunderte später liegt als die Festlandskulturen, woraus sich ein konsistentes Bild der Einwanderung der Idg. in die Ägäis ergibt.

• Im Griechischen ist diese Wurzel übrigens noch in **karēna** κάρηνα 'Haupt, Berggipfel' erhalten, ebenso **kara** κάρα 'Kopf'. FRISK (Griech. Etym. WB 1, 784f.) scheint den Zusammenhang mit dem vorgriech. *kar-* 'Fels' bzw. 'hart' hier nicht zu erkennen, obwohl er armenisch *sar* 'Höhe, Gipfel, Abhang' anführt. Der Schädel ist ja bekanntermaßen ein ausgesprochen harter Knochen.

• κέρνα **kerna** (Pl.) 'die beiden Auswüchse an den Knochenfortsätzen der Rückenwirbel' (FRISK Griech. Etym. WB 1, 832). *kerna* verhält sich zu *kar-* wie *Lerna* zu *lar-*, ist also eindeutig von dieser Wurzel (mit d. Suffix *-n-*) abgeleitet. Die Kerna wären also etwas wie die 'Härtel' oder 'Hörnchen'.

• κέρνος **kernos** 'irdenes, ringsum mit Näpfen besetztes Gefäß, das in dem Mysterienkult gebraucht wurde' (FRISK, Griech. Etym. WB 1, 832). Dieses

Wort „unbekannter Herkunft“ läßt sich von *kerna* abgeleitet denken: *Auswüchse = ‘Hörnchen’ > mit Näpfen besetzt* ist die semantische Derivation.[307]

### 10.3. Kronos

Alternativ zu verschiedenen, nicht überzeugenden, Etymologien von *Kronos* Κρόνος (s. Wikipedia en: Cronus, de: Kronos) könnte in diesem vorgriech. Götternamen auch die oben schon herangezogene Wurzel *kar-/kor-* stecken, die offenkundig ja auch in κραναός ‘felsig’ steckt. Das Stein-Motiv ist ja mit Kronos, der ja einen Stein anstelle seines Sohnes Zeus verschlingt, gut verknüpft. Der Name ist wohl von *Karnos* > *Kronos* durch eine sog. Liquidametathese entstanden, oder eine Ableitung von κραναός.



*Griechische Götter als Spielfiguren (Photo: Autor)*

### 10.4. Kark-/Kerk-

Das vorgriechische *kar-* tritt auch redupliziert auf: **kar-k-* (vgl. POKORNY, Idg. Etym. WB. II, 531f.). Eine Reduplikation bedeutet semantisch ja in der Regel den Ausdruck einer Intensivierung, Vervielfachung oder dergl. Belege hierfür sind:

- **Kerketeus** Κερκετεύς ist ein „Berg im Westen von Samos“ (das selbst einen vorgriech. Namen trägt: „Bergen“) und

[307] Eine Bildersammlung solcher *kernoi* siehe https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Kernoi.

• **Kerketion** Κερκέτιον ein Berg in Thessalien (FICK 1905, 55).

• **Kerkyra** (= Korfu) ist etymologisch das 'Gebirgs(ei)land'[308]. Dieser Name muß durch den Norden der Insel motiviert gewesen sein, den der Pantokrator (906–917m) mit seinem bezeichnenden Namen („Allesbeherrscher") dominiert. Die Nordostküste um diesen Berg herum hat auch besonders steile, felsige Ufer.

• Der slawisierte Name der Insel **Korčula** (< *korkj-*) gehört ebenfalls hierher. UDOLPH (2016, 99) hält unter den slawischen Wortbildungselementen *korč-* noch für „etymologisch schwierig", was aber für ein hohes Alter spreche[309]. Korčula ist etymologisch jedoch einfach die '**Gebirgsinsel**', was geographisch vor allem für die Osthälfte der Insel charakteristisch ist. Von dort stammt also die Motivation für die Namensgebung.

• Die gleiche Etymologie hat das markante Grenzgebirge **Kerkini** zwischen Bulgarien und Griechenland (= Belasitsa), davon abgeleitet der südlich des Gebirgszuges an der Struma (Strymon) gelegene *Kerkini-See* und die gleichnamige Ortschaft.

• Der Berg **Korykos** samt Kap *Korykeion* bzw. *Koraka* auf der Halbinsel Erythrae (gegenüber Chios), d.h. auf der Höhe von Lydien, mit einer gleichnamigen Stadt am Fuß des Berges (die allerdings nicht lokalisiert scheint). Bei SUNDWALL (1913, 125f.)[310] werden diese Namen als **kuru-ke* notiert, der Berg *korakēsion* bzw. *kourakēsion* allerdings mit der Unsicherheit, ob sie aus *kura-kezi* oder aus *kura-ka-(a)zi* gebildet sind (125).

Antike Funde gibt es beim Ort Erythrai, der der Halbinsel ihren Namen gegeben hat, allerdings erst aus jüngerer Zeit. Da aber Chios in hethitischer Zeit eindeutig besiedelt war und sein Name belegt ist, sollte es wundern, wenn nicht das gegenüberliegende Festland auch eine ähnlich alte Geschichte aufweist.

---

[308] Zu einer ausführlich-umständlichen Diskussion, was Kerkyra angeblich bedeute, vgl. A. MAYER: Zwei Inselnamen in der Adria. *Zs. für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen* 70, 1951, 1–2, 76–105, hier 76–96. MAYER will im Namen das idg. Wort für 'Eiche' (**perqᵘu-*) sehen. Daß als Sprache hier das Illyrische anzunehmen sei, ist allerdings gut denkbar.

[309] J. UDOLPH: Heimat und Ausbreitung slawischer Stämme aus namenkundlicher Sicht. *BUFM* (*Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas*) 81, 2016, 83–107.

[310] J. SUNDWALL: *Die einheimischen Namen der Lykier nebst einem Verzeichnisse kleinasiatischer Namenstämme*. Leipzig 1913.




*Der Korykos auf der Halbinsel Erythrai (Ausschnitt aus* KIEPERT, *Kleinasien)*

• Ein **Korakēsi** (Κορακήσιον) an der Küste Pamphyliens bzw. Kilikiens, das dem heutigen Alanya entspricht.

• Ebenso dazu gehören zahlreiche weitere Toponyme, vgl. z.B. die ***krqqa-** Bildungen bei SUNDWALL (1913, 114f.), also auch *Gargaron*, „Spitze des Berges Ida in Troas und Stadt an deren Fuße" (115).

• Die Lokalisierung (und hypothetische Identität) der in hethitischen Quellen erwähnten Gebiete **Karkiya** und **Karkissa** (Karkiša) war lange umstritten und wurde in ganz verschiedenen Regionen verortet. Sie wird wegen des Anklangs des Namens (der etymologisch richtig ist, aber nichts weiter als 'Felsland' bedeutet) mit *Karien* an südwestlichen Küste Anatoliens in Verbindung gebracht, was den einen aber aus den jeweiligen Kontexten der Namensverwendung als nicht sehr wahrscheinlich gilt – von

anderen aber ausdrücklich bekräftigt wird (z.B. HERDA 2009, 43ff.)[311]. Eine andere (nordwestkleinasiatische) Lösung wurde von SIMON in strenger Logik hergeleitet[312]. Sprachliche Belege fehlen jedoch dafür weiterhin, nur weist der Autor darauf hin, daß die hethitischen Quellen wohl eher als *Kargis-* zu lesen seien. Gegen diese Lokalisierung wiederum jedoch HEINHOLD-KRAMER & RIEKEN (2020), die SIMONS Ergebnis längst nicht für ausgemacht halten.

BÁNYAI (2019, 193)[313] rekonstruiert ein *Gergis*, das er mit Panaztepe im Hermos-Tal gleichsetzt, als Bezugsobjekt für *Karkiša*.[314] Das vieldiskutierte *Seḫa-Flußland* schrumpft nach weiteren Überlegungen zur Geographie bei ihm auf ein ziemlich kleines Areal südlich des Hermos, eigentlich auf das Gebiet rings um Smyrna, in N-S-Ausdehnung nur wenig größer als Chios (vgl. Fig. 3). Interessanterweise ist BÁNYAI damit ja dem lautlichen Hinweis von SIMON sogar nahe.

Mag dem also sein, wie es will: die Etymologie der reduplizierten Wurzel *kark-* (*gerg-*, *kerg-*), die in diesem Kontext interessanterweise gar nicht angesprochen wird, tangiert dies nicht, gegebenenfalls aber die Überprüfbarkeit der natürlichen Motivation einer Toponymik mit 'Fels-'. Vor allem aber darf man nicht von einem solchen, mehrfach vorkommenden, schlichten Toponym ('Fels') auf einen ethnischen Zusammenhang schließen.

• Im (Vor-)Griechischen gehört ferner wohl auch die Wortsippe um γοργός **gorgós** 'furchtbar, schrecklich' hierher, deshalb auch die Figur der *Gorgo* (Γοργώ), die ja einen versteinernden (!) Blick aufwies. Beides war bislang etymologisch noch nicht befriedigend geklärt (FRISK, Griech.

---

311 A. HERDA: Karkiša-Karien und die sogenannte Ionische Migration. In: F. RUMSCHEID (ed.), *Die Karer und die Anderen. Internationales Kolloquium an der Freien Universität Berlin, 13. bis 15. Oktober 2005*. Bonn 2009, 27–108.

312 Zs. SIMON: Die Lokalisierung von Karkiša. In: S. ERKUT, Ö.S. GAVAZ (eds.), *Studies in Honour of Ahmet Ünal Armağani*. Istanbul 2016, 455–468.

313 M. BÁNYAI: Westanatolische Geographie und Geschichte während der Spätbronzezeit. *Journal Asiatique* 307.2, 2019, 183–207. Der interessante Beitrag ist auffallenderweise in den Fußnoten sprachlich nicht richtig redigiert.

314 Der Ortsname selbst sowie einige Varianten dazu ist bei Strabo für die Troas belegt (*Gergis*, *Gergithus*, *Gergitha*, *Gergithes*). Interessanterweise heißt es zu diesem Ort, er habe später Kerge geheißen (Wikipedia en: Gergis_(Troad)). An diesem Vorkommen sieht man, daß der Name ein Gattungsname war, wie ja die schlichte Etymologie ('Fels-') nahelegt.

Etym. WB 1, 321f.). Unter der Annahme, daß also auch Toponyme mit der Wurzel *gerg-/garg-* für die Grundbedeutung 'Fels, Stein, hart' infrage kommen, kann man natürlich auf die Suche nach weiteren Belegen gehen und braucht sich nicht nur auf *kark-* etc. zu beschränken.

• Die betrachtete reduplizierte Wurzel erinnert sehr stark an das slawische *kork, krak-, korok-*, die Varianten der Wurzel urslav. **kork-* 'Bein, Fuß' sind, davon abgeleitet auch 'Schritt'. Vgl. auch alban. *krakë* 'Oberarm, Schulter', lit. *kárka* 'Schweinefuß', tochar. *karke/karāk* 'Zweig'. Dabei ist im Slawischen die Bedeutung 'Schritt' klar als eine spätere semantische Entwicklung anzusehen, während 'Bein' im Sinne von 'harter Knochen' die ursprüngliche Bedeutung ist. Welches konkrete 'Bein', d.h. welcher Knochen bei welcher Extremität als benennenswert erachtet wurde, unterschied sich offensichtlich: es können Arm und Schulter sein (alban.), aber auch Bein und Fuß (slaw., lit.). Das Tocharische überträgt das Bild auf die vom Baum abstehende Extremität (Zweig).

**Fazit:** Wie man sieht, ist die Wurzel *kar-/kor-* äußerst produktiv, und unsere Aufzählung der Belege keinesfalls als erschöpfend zu sehen. Die stimmhaften (*gerg-*) wie die stimmlosen reduplizierten Wurzelvarianten (*ker-*) sind dabei gleichermaßen einzubeziehen.

## 11. Mykene, Mykonos, Mykalessos

### 11.1. Mykene

**1.** Die weltberühmte Stätte Mykene (Mykēnē, Μυκήνη, Μυκῆναι) hat einer ganzen Kultur den Namen gegeben und ist nicht zuletzt wegen seines massiven Löwentores[315] und durch Schliemanns spektakuläre Goldmasken- und Grabfunde bekannt geworden.[316] Mykene war von überregionaler Bedeutung (Eder 2009)[317], was nicht zuletzt durch eine Erwähnung in ägyptischen Quellen belegt wird,[318] und es wird die – nicht entscheidbare – Frage diskutiert, ob eigentlich Theben oder Mykene als wichtigste Stadt des mykenischen Griechenlands gegolten hat oder sogar seine „Hauptstadt" war.[319] Dem steht ein wenig Thukydides' bekanntes Dictum „Mykene war klein" (Μυκῆναι μικρὸν ἦν) entgegen, bis es auf die zu seiner Zeit sichtbaren (und eben seit langem zerstörten) Ruinen relativiert wird.[320] Der Ort trägt einen griechisch nicht mehr durchsichtigen Namen, was schon Pausanias Anlaß gegeben hat, ihn in Beziehung zu *mykis* μύκης

---

[315] Eigentlich sind es tatsächlich zwei Löwinnen, die hier die einzige erhaltene Monumentalskulptur der mykenischen Zeit darstellen.

[316] Zu einer Webseite mit historischen Aufnahmen der Ausgrabungen vgl. Zoe Smith: Digital Mycenae. https://www.cam.ac.uk/stories/digital-mycenae.

[317] B. Eder: Überlegungen zur politischen Geographie der mykenischen Welt, oder: Argumente für die überregionale Bedeutung Mykenes in der spätbronzezeitlichen Ägäis. *Geographia Antiqua* XVIII, 2009, 5–45.

[318] Mykene taucht unter dem Namen *mu-k-ʿa-nu* in der Liste der ägäischen Ortsnamen in einer Inschrift des 14. Jh.s v. Chr. vom Totentempel Amenophis III. auf. Während nicht alle Lesungen dieser Liste ganz sicher sind, wird die Identifikation mit Mykene nicht infrage gestellt.

[319] Für beide Standpunkte gibt es Argumente, auf die wir hier nicht im Einzelnen eingehen können und wollen. Letztlich hängt die Antwort davon ab, wen man zu welchem Zeitpunkt fragt: Ob man z.B. in Ägypten oder an der anatolischen Küste fragt: für den Ägyptenhandel spielte Theben erkennbar keine besondere Rolle, für die Beziehungen der Achäer an die kleinasiatische Küste war dagegen Theben der natürliche Ausgangspunkt. Außerdem macht es einen Unterschied, ob man nach der Außenwahrnehmung oder der eigenen Ambition der Städte fragt.

[320] Vgl. N. Mureddu: Μυκῆναι μικρὸν ἦν – Recontextualising Thucydides' Archaeology. *Rosetta* 20, 2017, 1–20. – Tatsächlich war die eigentliche Zitadelle auf dem Burghügel, wenn man die späteren Erweiterungen durch die kyklopischen Mauern und die Gräber abzieht, auch nicht sehr groß.

'Pilz' setzen, was eine Volksetymologie darstellt, aber als solche durchaus auch von Wörterbüchern erwähnt wird.[321] Daß der Ortsname „sicher vorgriechisch oder doch dieses Ursprungs verdächtig", war schon vermutet worden (FICK 1905, 95f. u. 131)[322]. Eine etwas konkretere Vermutung ist knapp einhundert Jahre älter:

> «The name of Mycenæ was probably derived from its situation in a recess formed by two mountains» (GELL 1810, 43).[323]

Dies ist natürlich noch keine Etymologie, sondern nur eine vage Annahme, was eine natürliche Motivation für einen Namen gewesen sein könnte. Interessant ist jedenfalls eine in dem Zitat enthaltene Aussage: Je nach Standpunkt des Betrachters ist Mykene tatsächlich ein Hügel genau vor einem größeren Berg oder ein Hügel zwischen zwei Bergen.




*Geplante Doppelung: Schliemann und Mykene (1990)*

**2.** Im Griechischen lautet der Name Μυκήνη oder Μυκήνα im Singular und Μυκῆναι im Plural (ähnlich wie beim schon behandelten Namen von Athen: Ἀθῆναι). Im mykenischen Griechisch selbst ist der Name als **Mukana* zu rekonstruieren, was strukturell zu parallelen Erklärungen Anlaß gibt. Nachdem Athen ebenfalls einen vorgriechischen Namen trägt, und auch Ortsnamen in der Umgebung ein ähnliches Alter und damit vorgriechische Namen aufweisen, der bekannte Palast von Tiryns, der Burgberg

[321] „Oft als "Pilzort" zu μύκης gezogen" (FRISK, Griech. Etym. WB 2, 266-267).

[322] Vgl. A. FICK: *Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands*. Göttingen 1905.

[323] W. GELL: *The Itinerary of Greece with a Commentary on Pausanias and Strabo and an Account of the Monuments of Antiquity at Present Existing in that Country*. London 1810.

Larissa von Argos, der kleine Ort Lerna, Schauplatz von Herakles Kampf mit der Hydra[324], ist zu vermuten, daß dies auch für Mykene gilt. Praktisch alle diese Örtlichkeiten wurden nach hervorstechenden, bemerkenswerten natürlichen Gegebenheiten benannt, wie sie der lokalen Bevölkerung für ihre kommunikativen Zwecke dienlich waren: *Tiryns* 'Schlickstädt', *Larissa* 'Niedernhausen', *Argos* 'Flur, Mark', *Lerna* 'Bornheim'.

Der Steinhügel diente wohl schon im Neolithikum als Siedlungsplatz, d.h. vor der Einwanderung der ersten Indogermanen. Diese ältesten Siedlungsspuren „auf einem steilen Sporn" „stammen aus der frühen Brz. (2900–2500 v. Chr.)." (DER NEUE PAULY 8, Stuttgart 2000, 572), sind aber unbedeutend. Eine mittelhelladische erste Palastanlage befand sich vermutlich an der Stelle der späteren (vgl. LAUFFER 1989, 444).[325]



*Auf einem steilen Sporn: Mykene und die Ebene der Argolis (Photo: Autor)*

[324] Vgl. die entsprechenden Kapitel bzw. Abschnitte in diesem Band!

[325] S. LAUFFER (ed.): *Griechenland. Lexikon der historischen Stätten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.* München 1989.




*Mykene: Löwentor und Gräberrund A (historische Postkarte)*

**3.** Man erkennt in dem Namen *Mukana* eine Wurzel *Myk-*, ein Wortbildungssuffix *-ana-* (vorgr.) bzw. *-en-* (gr.), mit dem z.B. Bezeichnungen von Eigenschaften abgeleitet werden, sowie die Endung *-a*, bei der es zusätzlich die genannte Variation (Sg. oder Pl.) gibt.[326]




*Ziemlich unscheinbar: Mykene, ein 'Steinhügel' (Alte Postkarte)*

Andere alte, vorgriech., Ortsnamen, die eine einfache natürliche Motivation haben, tauchen genau deshalb mehrfach in Griechenland (und gegebenenfalls Anatolien) auf. Zu erklären ist deshalb sehr oft nicht nur *ein* Ortsname, sondern alle jeweiligen Ortsnamen, die somit wechselweise zur Falsifizierung für Hypothesen dienen können.

'Verdächtige' Namen, die in diesem Zusammenhang genauer betrachtet werden müssen, sind in Griechenland die Insel *Mýkonos* (Μύκονος) sowie Berg und Ort *Mykalessós* (Μυκαλησσός) in Böotien. In diesem Zusam-

[326] Im Luwischen bzw. Hethitischen lautet das Suffix *-(w)an-[a]*, es hat also eine alte anatolische Parallele. Das Suffix, auch soweit in Griechenland gebraucht, wurde deshalb früher als „asiatisch" gehalten, bevor man eine vorgriechische Namensschicht in Griechenland erkannte, die eben nicht aus Anatolien stammt, sondern von direkter erster idg. Einwanderung.

menhang trifft es sich, daß FICK (1905, 57) *Mykonos* in seiner kurzen Betrachtung der Kykladen folgendermaßen erwähnt:

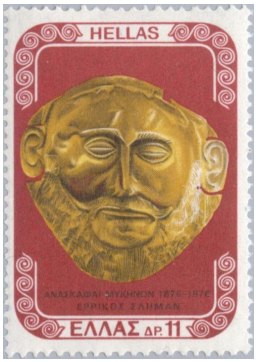
> «Endlich kann noch ... Μύκονος zu μύκων · σωρός, θημών bei Hesych gestellt werden.»

Diese Referenz auf Hesych zu μύκων, -ωνος findet man als Worterklärung oder Periphrase in praktisch allen bedeutenden Wörterbüchern des Griechischen, auch bei FRISK (Griech. Etym. WB 2, 266f.). Die Periphrasen bedeuten 'Haufen, Stapel'. Idg. Verwandtschaft besteht dabei u.a. zu vorgall. **mukina* 'Steinhaufe', einigen skandinavischen Wörtern, dem dt. *mu-werf* 'Maulwurf', eigtl. 'derjenige, der Haufen aufwirft', oder *Mauke* 'Auswuchs am Pferdehuf', aengl. *mūga* 'Haufen', aisl. *mūgi*, *mūgr* 'Haufen, Menge', was alles von der idg. Wurzel **muk-* abgeleitet wird (POKORNY, Idg. Etym. WB 2, 752). *Mauken* ist dialektal (z.B. westfälisch) auch eine Bezeichnung für 'Füße'.



*Mykene: 'Steinmauke' am Fuß der höheren Berge (Photo: Autor)*

Die genannte Etymologie paßt auch zu **Mykene**: vom Tal her gesehen ist '**Steinhügel**' eine durchaus passende Beschreibung (s. Photo und alte Postkarte oben), und in Bezug auf die Lage am Fuß der beiden Berge, rechts und im Hintergrund, paßt sogar 'Auswuchs (am Fuß)', gemeint als Vorberg. Mit '**Steinmauke**' kann man eine etymologisch verwandte Eindeutschung konstruieren. Das ist eine schlichte Etymologie, wie sie für die idg. Frühzeit in Griechenland ganz charakteristisch ist.[327] Richtig ist, daß *myk-* in der vorgriechischen Ortsnamensbildung eine geringere Rolle gespielt hat als andere Elemente (wie z.B. *lar-* 'Senke', *kor-* 'Fels' o.ä.). GELL (s.o.) hatte ja eine Herkunft des Namens von der besonderen Lage der Burghügels vermutet; tatsächlich, so wissen wir jetzt, war es eher eine Eigenschaft des Hügels.




## 11.2. Mykonos

**Mykonos** etymologisch als '**Steinhügel**' aufzufassen, wie schon aus dem Hinweis von FICK (s.o.) folgt, paßt semantisch in der Tat sehr gut, da es (zusammen mit Delos) mit dem 'Mykonos Granit' eine durchaus besondere Gesteinsbildung aufweist (vgl. Wikipedia.de: Mykonos-Granit), die

[327] Um es noch einmal explizit zu sagen: *Mykene* ist nicht „von mykōn abgeleitet", sondern von dem vorgriechischen Wort, dessen griechische Entsprechung μύκων ist. Die genaue Lautung des vorgriechischen Wortes ist unbekannt, war aber sicher ganz ähnlich, da die Verwandtschaft der idg. Sprachen zu dieser Zeit noch sehr eng und die Ähnlichkeit entsprechend hoch war.

auch an die Oberfläche tritt, und als Insel stets arm an natürlichen Ressourcen (und deshalb: reich an Steinen) war.[328] Auch den bekannten Geographen Griechenlands, Alfred PHILIPPSON, hatte die Insel aufgrund dieser Eigenschaften angezogen (vgl. seine nachstehende Karte von 1902).[329]

Die von Herodot genannten Karer als ursprünglicher Einwohner der Insel können als Hinweis auf Idg. verstanden werden, die von der anatolischen Küste her in die Ägäis eingewandert sind oder eingewandert sein sollen. (Solche antiken Hinweise sind gelegentlich ein wertvolles historisches Zeugnis, manchmal verkehren sie aber auch die tatsächlichen Vorgänge in ihr Gegenteil, weil früher alles Vorgriechische in Griechenland und auf den Inseln als 'karisch' galt.) Auf Mykonos gab es jedenfalls bei der Panormos-Bucht im Norden eine „spätneolithische Siedlung" (LAUFFER 1989, 448), was auf eine Besiedlung von Norden her schließen lassen könnte (Tinos?), jedenfalls vom hohen Alter, sprachlich wie ethnisch, zeugt.




*Geologische Karte von Mykonos (PHILIPPSON 1902)*

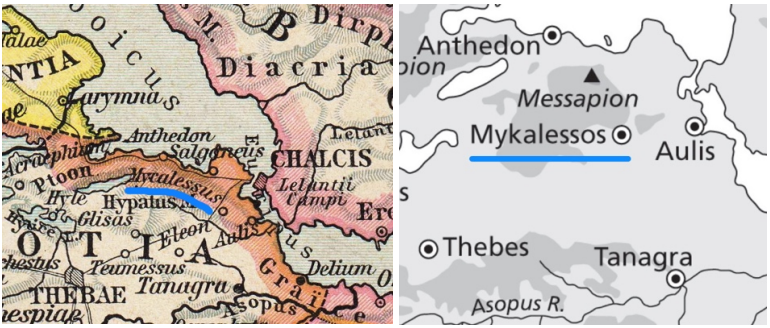
[328] Zur Geologie von Mykonos vgl. LECOMTE, E. et al.: Geometry and kinematics of Mykonos detachment, Cyclades, Greece: Evidence for slip at shallow dip. *Tectonics* 29, 5, 2010 (TC 5012), doi:10.1029/2009TC002564.

[329] A. PHILLIPSON: Nachträge zur Kenntnis der griechischen Inselwelt. *Petermann's Mitteilungen* 48, 1902, 106–110.

Die Wortbildung von *Myk-on-os* ist mit derjenigen von *Myk-en-e* bzw. *Myk-ana-* verwandt; es ist sozusagen die griechische Variante zu der vorgriechischen Suffixbildung. Im Prinzip handelt es sich um das gleiche idg. Suffix.

### 11.3. Mykalessos

**1.** Die Stadt **Mykalessós** (lat. Mycalessus) in Böotien „liegt südwestl. des Dorfes Rhitsona auf einem Hügel" (LAUFFER 1989, 443), dazu in der Mitte einer von Bergen umschlossenen Ebene, bei der Straßen wie in einem Spinnennetz zusammenlaufen. Ihre Bedeutung bezog sie in der Antike als Station auf dem Weg zwischen Theben und dem wichtigen Hafen Aulis bzw. Chalkis, d.h. dem Übergang nach Euböa. Auch der besagte Hügel (195 m) scheint heute *Rhitsona* zu heißen – im Altertum trug er den gleichen Namen wie der Ort (FICK 1905, 81). Mit diesem Hinweis auf den betreffenden *Hügel* ist der Ortsname im Sinne der hier vorgelegten Etymologie hinreichend motiviert. „Sicher lelegisch sind in Karien die Ortsnamen Μυκάλη: Μυκαλησσός in Böotien..." (FICK 1905, 117).




*Mykalessos in Böotien (Q: PUTZGER 1924, SCHACHTNER 2016)*[330]

Mykalessos ist umgeben von einer ganzen Handvoll vorgr. idg. Namen: das etwas nördlicher gelegene *Larymna* ist ein Ort in einer *Senke* nahe

[330] F.W. PUTZGER: *Historischer Schul-Atlas. Ausgabe für die Schweiz*. Aarau 1924. – A. SCHACHTNER: *Boeotia in Antiquity. Selected Papers*. Cambridge 2016.

dem Ausfluß der Katavrothen des Kopais-Sees, *Tanagra* ist die 'Flur am Fluß', der benachbarte *Asopos* ist der 'Schlammfluß', der *Messapion*-Bergrücken liegt 'zwischen den Wassern'. Die für ihre Gezeitenströmungen bekannte Meeresenge zwischen dem Festland und Euböa heißt **Euripos**, d.h. '**Stark-Strömung**'.

Zum Ortsnamen *Mykalessos* sagt HERDA, er sei Teil eines „vorgriechischen Substrates" (2006, 80)[331], was ganz richtig ist, außerdem erwähnt er eine lautmalerische Volksetymologie, die schon auf Pausanias zurückgeführt werden könne: *Mykalessos* heiße so nach dem Muhen einer legendären Kuh (gr. *mykáomai* 'muhen'). Die Bedeutung des vor-griech. Ortsnamens war also in der Tat längst vergessen, so daß diese Volksetymologie entstehen konnte.

Das Wort *Mykalessos* Μυκαλησσός ist durch eine etwas andere Wortbildung als Mykene bzw. Mykonos charakterisiert: *Myk-al-ess-os*. An die Wurzel tritt hier als erstes ein Suffix (*-al-*, eine Variante zu *-el-*), das Eigenschaften zum Ausdruck bringt (wie im Deutschen stein-*ig*), dann das bekannte idg. vorgriech. Ortsnamenssuffix (mit der Endung) *-ess-os*. Damit kann man die Etymologie des Namens etwa mit '**Steinmaukingen**' oder '**Steinhügeln**' versuchen nachzubilden.

**2.** *Mykalessos* Μυκαλησσός und der Bergrücken bzw. die Halbinsel *Mykále* (Μυκάλη)[332] an der Küste Anatoliens, gegenüber von Samos (vorgriechisch: 'Bergen') nördlich der Mäander-Mündung gelegen, sind 'Exporte' der Namen im Zuge der ionischen Migration (vgl. ausführlich HERDA 2006, Karte S. 45, 75 bzw. 84 und 2009, 61f.), d.h. man braucht für sie am neuen Ort nicht nach einer natürlichen Motivation zu suchen, denn sie hatten zuvor alte luwische Namen.[333]

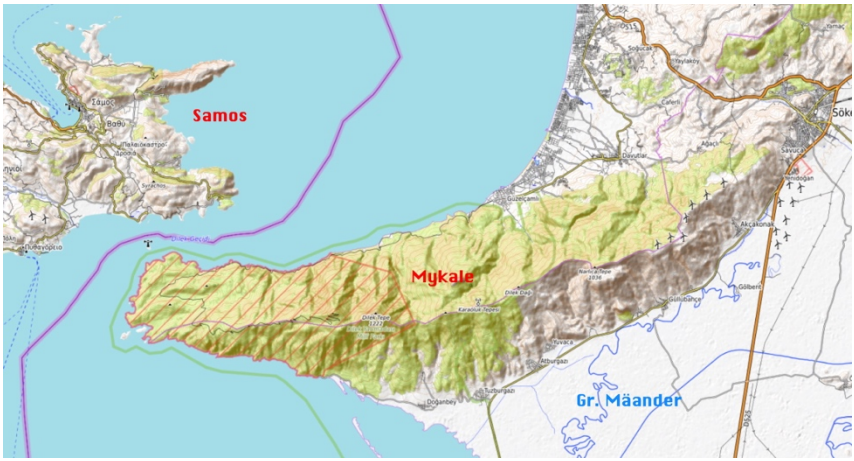
---

[331] A. HERDA: Panionion–Melia, Mykalessos–Mykale, Perseus und Medusa. Überlegungen zur Siedlungsgeschichte der Mykale in der frühen Eisenzeit. In: *Istanbuler Mitteilungen (IST-MITT)* 56, 2006, 43–102.

[332] Nach HERDA (2009, 61) sind sie am heutigen Çatallar Tepe auf dem Scheitel der Mykale zu verorten. (A. HERDA: Karkiša-Karien und die sogenannte Ionische Migration. In: F. RUMSCHEID (ed.), *Die Karer und die Anderen. Internationales Kolloquium an der Freien Universität Berlin, 13. bis 15. Oktober 2005*. Bonn 2009, 27–108.)

[333] Die Mykale hieß vor ihrer Umbenennung luwisch *Arinnanda*. Nach KRETSCHMER (1939, 116) etymologisch das 'Quellengebirge', eigtl. 'Quell-reicher Ort', zu heth. *arinna* 'Quelle' und dem Suffix *-anda, -wanda* 'versehen mit'. (P. KRETSCHMER: Die Stellung der lykischen

Der Name Mykale ist also in der Tat nicht „kleinasiatisch-vorgriechisch“ (vgl. HERDA 2006, 75 zu LOHMANN 2002[334]), aber Mykalessos vorgriechisch auf festlandsgriechischem Boden. Sachlich ein großer Unterschied, in Bezug auf eine sprachwissenschaftliche Betrachtung nicht in gleichem Maße (wenn wir für Kleinasien eine altanatolische und das griechische Festland eine vor-griech. idg. Bevölkerung annehmen, die eng miteinander verwandt waren).




*Der Bergrücken der Mykale gegenüber von Samos u. nördlich d. Gr. Mäander (Basis: OpenTopo)*

Den Böotiern brauchen die vorgriechischen Namen, die sie verpflanzten, in ihrer etymologischen Bedeutung nicht mehr durchsichtig gewesen sein bzw. sind es sicher nicht mehr gewesen (sonst hätten sich nicht immer wieder Volksetymologien herausgebildet). Daß die Mykale und Mykalessos auch an der anatolischen Küste eine Lage mit Bezug auf einen Berg haben, kann durchaus bewußt so gewählt worden sein, beweist aber keine lebendige Kenntnis der Etymologie mehr.

Sprache. *Glotta* 28, 1939, 1-2, 101–116.) Heute heißen Halbinsel bzw. Gebirge *Dilek Dağları* oder *Samsun Dağı*.

[334] H. LOHMANN: zur historischen Topographie des südlichen Ionien. *Orbis Terrarum* 8, 2002 (2006), 163–272.

HERDA geht im Anschluß an ältere Literatur von folgender Reihenfolge der Benennung *an der neuen kleinasiatischen Stelle* aus: „Nach dem Ort Mykalessos wird auch das Gebirge Mykale seinen Namen erhalten haben" (2006, 81), d.h. es wäre eine Rückbildung vom Ortsnamen, die im Grunde die Richtigkeit der oben genannten Segmentierung anzeigt (*Myk-al-e*). Hinzu kamen mythische Quell-Nymphen gleichen Namens, die sich die Siedler zurechtlegten.

## 11.4. Mykenische Brücken

Eine der ersten Erwähnungen einer mykenischen Brücke stammt vermutlich von GELL (1810, 28)[335], der vom Dorf *Charvati* (= Mykines) zur antiken Stätte von Mykene aufbricht und nach ein paar Minuten bemerkt:

> «In the bed of the torrent below are the ruins either of a bridge or of an opening in the wall of the city for the passage of the torrent. This has not been arched, but was formed by projecting stones, and is of very remote antiquity. The remains of bridges are very rare in Greece. Every thing at Mycenæ is of the most ancient date».

Dem Kontext nach kann die Brücke, die er gesehen hat, nur die heute sog. „Kyklopenbrücke" gewesen sein, da er eine nahe gelegene Kapelle (= Ag. Ioannis) erwähnt. An späterer Stelle (1810, 50f.) beschreibt er mit ganz ähnlichen Worten eine weitere Brücke, wohl die *Drakonera*-Brücke, um sich dann in das Berbati-Tal zu begeben. Auch wenn sich GELL noch nicht vollkommen eindeutig äußert, so blieb doch die Vorstellung, daß es schon in mykenischer Zeit Brücken gegeben haben könnte, auch in den nächsten Jahrzehnten noch 'Außenseitermeinung'.

Der bedeutende, aber heute weitgehend nur in Fachkreisen bekannte Archäologe Ludwig ROSS schrieb (1855, IX) in seinen „Archäologischen Aufsätzen"[336] im Rückblick:

---

[335] W. GELL: *The Itinerary of Greece with a Commentary on Pausanias and Strabo and an Account of the Monuments of Antiquity at Present Existing in that Country*, Compiled in the Years MDCCI:II:V:VI by W. Gell. London 1810. – GELL bietet in seinem Buch viele interessante Abbildungen von Mykene, die den damals sichtbaren Teil der Gräber und der Zitadelle zeigen, ebenso eine Karte. Auch Tiryns zeigt er mehrfach.

[336] L. ROSS: *Archäologische Aufsätze. Erste Sammlung.* Leipzig 1855.

«Meine Ueberzeugungen über Gang und Alter der griechischen Kunstthätigkeit werden öfter so unsanft angelassen [wie zuvor geschildert], aber ich kann mich damit trösten, dass sie sich nach und nach Bahn brechen. So bin ich z.B. auch darüber zur Rede gestellt worden, dass ich vor langer Zeit aussprach, es müsse schon im Heroenalter künstlich gebahnte Fahrwege und Brücken in Griechenland gegeben haben; man warf mir vor, dass ich die Heroenzeit und die römische Zeit vermische oder verwechsele. Jetzt auch Böckh (Staatsh. 2te A. I. 284) griechischen Fahrstrassen das Wort geredet, und Curtius (Wegebau S. 7. 9) mir vollständig beigestimmt.»




*Hinweisschild auf die Brücke nördlich Arkadiko (Brücke III; Photo: Autor)*

Ross hatte vollkommen recht: heute kann man speziell auf halbem Wege zwischen Palaia Epidauros und Nauplia (bzw. damit auf dem Wege nach Tiryns und weiter nach Mykene) mehrere mykenische Brücken in unterschiedlichem Erhaltungszustand sehen, auf die auch mit entsprechender Beschilderung aktiv hingewiesen wird (s. Abb.), und auch ein Wanderweg ist zwischen ihnen angelegt. Zu den Brücken gibt es aufgrund ihrer Bedeutung als ältester Brücken der Welt einen eigenen Wikipedia-Artikel (de: Brücken_von_Arkadiko), mit weiterer Literatur versehen. Einige dieser Brücken werden sogar heute noch von der lokalen Bevölkerung genutzt.

Neben diesen sog. *mykenischen Brücken von Arkadiko* gibt es in der näheren Umgebung von Mykene noch drei weitere Brücken, die oben erwähnte Kyklopenbrücke (auf halbem Wege zwischen dem modernen Ort Mykines und dem sog. Schatzhaus des Atreus) und (ein Stück östlich von Mykene) die sog. *Drakonera*-Brücke, und noch weiter östlich die Brücke von *Lykotroupi* (Lykotroufi).[337]



*Mykenische Brücke (sog. Kazarma-Brücke, talseitig gesehen) (Photo: Autor)*

Mykenische Befestigungsanlagen, Fahrwege, Brücken, Dämme und Kanäle sind heute – nach vielen Einzeluntersuchungen – sogar Thema einer umfangreichen monographischen Übersicht, s. R. HOPE SIMPSON, D.K. HAGEL: *Mycenaean Fortifications, Highways, Dams and Canals* (Studies in Mediterranean Archaeology, Vol. CXXXIII). Sävedalen 2006. Der Band ist mit vielen Literaturhinweisen, Lageplänen und Karten sowie Photographien versehen, letztere leider in schwarzweiß.

[337] Zu allen diesen Brücken vgl. auch den Artikel "The World's Oldest Bridges – Mycenaean Bridges" von Sl. KARAS, N.-T. TUAN in: *American Journal of Civil Engineering and Architecture*, Dec. 2017, DOI: 10.12691/ajcea-5-6-3. – Zur Zweckbestimmung der mykenischen Straßen vgl. P. KOUTSOURIS: *Territoriality in the LHIIIB Argolid: The Interpretation of The Roads Around Mycenae*. Academia Letters, Article 1446. https://doi.org/10.20935/AL1446.

## 12. Tiryns, Argos, Lerna

### 12.1. Tiryns

**1.** Der altgriechische Genitiv und der neugriechische Name Τίρυνθα machen deutlich, daß der Name dieser berühmten mykenischen Palast-Anlage, Heimat des legendären Herakles, zu den Städtenamen gehört, die mit dem Suffix *-(i)nth-* gebildet worden sind. Damit gehört der Name eindeutig in die vor-griechische idg. Schicht. Zeitlich werden Funde einer massiven runden Struktur („Rundbau") unter dem späteren mykenischen Palast in das Frühhelladikum datiert, d.h. genauer in die zweite Hälfte des 3. Jt.s[338], ca. 2650–2200 v. Chr. Das würde zu der Einwanderung der vorgriechischen Idg. passen. Die Funde aus dieser Zeit sind allerdings eher bescheiden.[339]

Genau der erwähnte Rundbau wird womöglich in der mythologischen Überlieferung ausdrücklich erwähnt:

> «Herakles führt den Iphitos, der von ihm die seinem Vater Eurytos gestohlenen Rinder zurückverlangt, auf den Turm von Tiryns, damit er sich von dort umschaue, ob er die Rinder sehe, und da er sie nicht erblickt, stürzt er ihn von dem Turm herab, weil er ihn mit Unrecht des Diebstahls beschuldigt habe.» (Kretschmer 1933, 109)[340]

---

[338] Vgl. speziell hierzu der Ausgräber K. Müller: Tiryns. Vorbericht über die Grabungen 1905–1912. *Mitteilungen des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts. Athenische Abteilung* Bd. XXXVIII, Athen 1913, 78–91. Sein Beitrag enthält auch einen Grundriß. – Tiryns wurde bekanntlich von H. Schliemann und W. Dörpfeld zuerst ausgegraben. Die heutigen Ausgrabungen werden seit 1994 von J. Maran geleitet, vgl. seine Webseite https://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zaw/ufg/forschung/forschungen_tiryns.html.

Ansonsten viele weitere Literatur, z.B.: M. Riedl: *Frühhelladische Siedlungsstrukturen in Tiryns*. Dissertation Heidelberg 2017. 2 Bde.

[339] Zur Bedeutung von Tiryns in seiner Gründungszeit und zu den relativ spärlichen Funden vgl. Maran (2015, 278–280). (J. Maran: Tiryns and the Argolid in Mycenaean times. In: A.-L. Schallin & I. Tournavitou (eds.): *Mycenaeans up to date. The archaeology of the north-eastern Peloponnese – current concepts and new directions*. Stockholm 2015, 277–293.)

[340] P. Kretschmer: Nordische Lehnwörter im Altgriechischen. *Glotta* 22, 1933, 1-2, 100–122. Kretschmer diskutiert die etymologische Verwandtschaft von *pýrgos* und *Burg/Berg* sowie griechisch *týrsis* 'Turm', der als Wohnturm, Wachtturm, Zufluchtsort etc. dienen kann.



*Tiryns: Segment des frühhelladischen Rundbaus (Turmes) (Photo: Autor)*

Es wäre ganz erstaunlich, wenn dieses bauliche Detail, das ja die späteren Autoren irgendwann ja gar nicht mehr aus eigener Anschauung kennen konnten, im Mythos getreulich bewahrt worden wäre – was, wenn es sich tatsächlich auf diesen Bau bezieht, sein Alter beweisen würde. Die entsprechende Passage wird allerdings von SCHLIEMANN (1886, 22) nicht ganz so eindeutig übersetzt[341]:

> «Tiryns ..., wo Herakles den Iphitos ἀπ' ἄκρας πυργώδους πλακός (von der thurmhohen Felsplatte) hinunterschleudert.»

Als Funktion des Turmes wird auch eine Nutzung als Getreidespeicher diskutiert; daß aber ein Turm nicht gleichzeitig auch als Wachturm, Ausguck, Zuflucht und Fürstensitz etc. genutzt worden wäre, wie das ja der Mythos um Herakles auch bezeugt, kann man mit Sicherheit ausschlie-

[341] H. SCHLIEMANN: *Tiryns. Der prähistorische Palast der Könige von Tiryns. Ergebnisse der neuesten Ausgrabungen.* Mit Vorrede von Geh. Oberbaurath Prof. F. Adler und Beiträgen von Dr. W. Dörpfeld. Leipzig 1886.

ßen. G. KARO (1934, 31)[342] spricht von einem Herrenhaus als wahrscheinlichster Erklärung.



*Tiryns: Segment des frühhelladischen Rundbaus (Turmes) (Photo: Autor)*

Sein Buch enthält auch einen Grundriß (30). Von J. MARAN stammt eine Rekonstruktionszeichnung des Turmes.[343] Der Rundblick von der Zitadelle von Tiryns ist für SCHLIEMANN jedenfalls „gar viel prachtvoller als alles was ich von Naturschönheiten je gesehen habe“ (1886, 59).

Ob nun dieser frühhelladische Turm in der Herakles-Sage gemeint ist oder ein späterer, ist nicht wichtig. Relevant ist in unserem Zusammenhang nur das Datum, ab dem man Indogermanen in Tiryns vermuten

[342] G. KARO: *Führer durch Tiryns*. Zweite, völlig erneuerte Auflage. Athen 1934. Er konnte dies seinerzeit nicht wissen, aber die Lehmziegelmauern und Dachziegel, die am Rundbau in Tiryns zu finden sind, sind ja auch für das am anderen Ende der Bucht gelegene „Haus der Ziegel“ in Lerna charakteristisch, das aus der gleichen Zeit stammt (Frühhelladikum II). Vgl. unten!

[343] S. Stichwort *Tiryns* im Oxford Classical Dictionary von 2015–2017 (doi.org/10.1093/acrefore/9780199381135.013.6484).

darf, also die Mitte des 3. Jt. v. Chr. Vgl. eine analoge Position bei CASKEY, dem Ausgräber von Lerna am anderen Ende der Bucht von Argolis:

> «Pre-Greek place names, the significance of which has been carefully considered by Blegen and others, would seem in any case to belong with the cultural stage which we here call Early Helladic II.» (CASKEY 1960, 302)[344]

Die mittelhelladische Besiedlung begann um ca. 2.000 v. Chr. und ging dann in die mykenische Hochzeit der Burg über.[345]

**2.** Zur Etymologie des Namens Tiryns sind mehrfach Vorschläge gemacht und Hinweise gegeben worden. SCHLIEMANN (1886, 17ff.) resümiert den Stand seiner Zeit in einer ausführlichen Fußnote, wobei eigentlich nur Ernst CURTIUS Auffassung, den Namen von τύρρις (lat. *turris*), also „Turm", herzuleiten, konkret ist. Die Vermutungen zur Herkunftssprache reichen danach von „pelasgisch" über „prähellenisch und präarisch" bis zu „weder arisch noch semitisch".

Im Griechischen sei τύρσις 'Turm' mit der Nebenform τύρρις laut FRISK (Griech. Etym. WB. 2, 948–949) „aus einer Mittelmeersprache entlehnt", habe also eine unbekannte Etymologie.[346] Eine solche Entlehnung aus dem sprachlichen Substrat ins Griechische würde zeitlich zum Alter von Tiryns zwar passen, dennoch ist der Vorschlag u.E. nicht plausibel, da der Name eigentlich schon von dem Zustand vor der ersten massiven Burgbebauung motiviert gewesen sein sollte. Wir würden unbedingt anzunehmen, daß die ersten Indogermanen den Felsrücken von Tiryns anläßlich seiner Bekanntschaft und Besiedlung gleich mit einem Namen versehen haben, um sich verbal auf den Ort beziehen zu können.[347] Der Rundbau

[344] J.L. CASKEY, The Early Helladic Period in the Argolid. *Hesperia* 29, 1960, 285–303.

[345] Zu Tiryns betreffenden Datierungsfragen vgl. auch E. WEIBERG, M. LINDBLOM: The Early Helladic II–III Transition at Lena and Tiryns Revisited: Chronological Difference of Synchronous Variability? *Hesperia: The Journal of the American School of Classical Studies at Athens* vol. 83, 2014, 3, 383–407.

[346] Weiteres zu diesem Wort vgl. auch bei WINDEKENS, A.J. VAN: *Le Pélasgique. Essai sur une langue indo-européenne préhellénique*. Louvain 1952, 139.

[347] Und vermutlich hatten auch die anatolischen Neolithiker, die vor ihnen auf dem Hügel siedelten, ebenfalls einen.

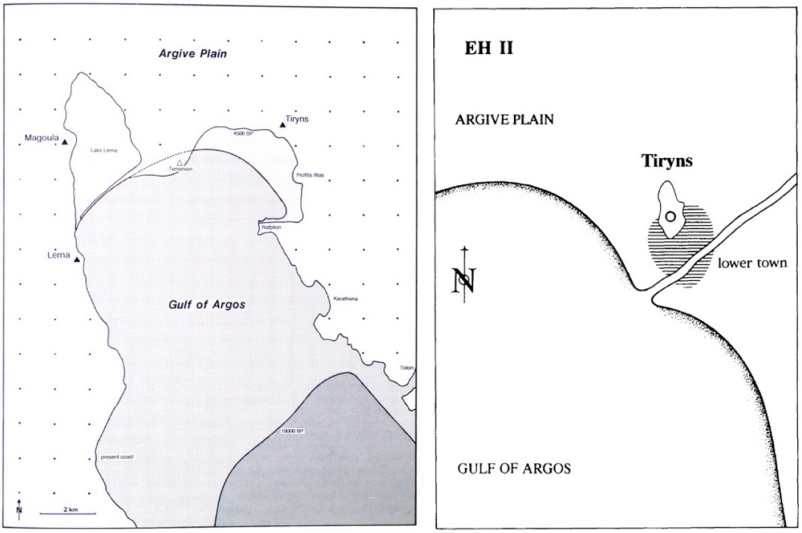
erfolgte ja erst, nachdem sich entsprechende Herrschaftsstrukturen vor Ort etabliert hatten.



*Tiryns: Natürlicher Fels und (teilrekonstruierte) Mauern (Photo: Autor)*

**3.** Was die Etymologie des Namens betrifft, so läßt er sich zunächst in eine Wurzel *tir-* und das bekannte Wortbildungssuffix *-(V)nth-(os)* zerlegen, der einfach „Ort (Objekt) mit der Eigenschaft X" bedeutet – das 'X' wird von der jeweiligen Wortwurzel beigesteuert. Gesucht ist also eine Wurzel mit der Struktur *t_V_r*. (Der altgriechische Nominativ Tiryns, also auf *-ns*, ist im übrigen eine sprachliche Besonderheit: normalerweise wäre die Doppelkonsonanz noch vereinfacht worden. Diese Diskussion spielt in der erwähnten Fußnote bei SCHLIEMANN fast die zentrale Rolle. (Bei FICK 1905, 40 wird diese Besonderheit übrigens als „altachäisch" bezeichnet.[348])

[348] A. FICK: *Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands*. Göttingen 1905.




*Lage von Tiryns um 2.500 v. Chr. (ZANGGER 1993, 63) bzw. im Frühhelladikum II (ZANGGER 1994, 202)*

Betrachten wir die natürliche Lage des Ortes, seine Eigenschaften und seine Funktion: Tiryns liegt auf einem niedrigen (Höhe bis 30 m), zerklüfteten Felsrücken von etwa 300 m Länge und 40–100 m Breite über der Schwemmebene der Argolis. Die Fläche auf dem Felsen wurde durch die imposanten Mauern deutlich erweitert. Im Frühhelladikum lag der Burgberg noch deutlich näher an der Küstenlinie, wie aus den Untersuchungen von ZANGGER[349] hervorgeht, und lag zudem noch markanter über der Ebene, da Überschwemmungen den Boden haben in die Höhe wachsen lassen. Heute beträgt der Abstand zur Küstenlinie ca. 1,6 km.

[349] Der Autor hat sich in einer ganzen Reihe von Arbeiten mit der Argolis, und dabei auch mit Tiryns, beschäftigt. Genannt seien hier:

E. ZANGGER: Prehistoric Coastal Environments in Greece: The Vanished Landscapes of Dimini Bay and Lake Lerna. *Journal of Field Archaeology* 18, 1991, 1, 1–15.

DERS.: *The Geoarchaeology of the Argolid*. Berlin 1993.

DERS.: Landscape Changes around Tiryns during the Bronze Age. *American Journal of Archaeology* 98, 2, 1994, 189–212.

Funktional wird Tiryns als Hafen von Mykene betrachtet. Vgl. Br. EDER[350]:

> «Die Rolle von Tiryns ergibt sich in seiner Verbindung mit Mykene als dessen Hafen…» (2007, 22)
>
> «Es ergibt sich damit zumindest für das Verhältnis von Mykene und Tiryns das Bild einer Funktionstrennung, wobei Mykene das politische Zentrum für die Außenkontakte, Tiryns aber den internationalen Hafen gebildet haben dürfte.» (2007, 23) [351]

Die Lage am sandigen, schlammigen Buchtufer und an dem Bach gab es unmittelbar, die Funktion als Hafen mußte sich natürlich erst entwickeln, kann also ebenfalls kaum die ursprüngliche Namensmotivation gewesen sein.




*Gr. Post 2022: Das Antike Tiryns*

Als Folge seiner Lage hatte Tiryns auch mit Überschwemmungen zu kämpfen: Ursprünglich floß nicht nur südlich, sondern auch nördlich ein

[350] Br. EDER: Überlegungen zur politischen Geographie der mykenischen Welt, oder: Argumente für die überregionale Bedeutung Mykenes in der spätbronzezeitlichen Ägäis. *Geographia Antiqua* XVIII, 2009, 5–46.

[351] Interessanterweise taucht zwar Mykene, nicht aber Tiryns in der berühmten Inschrift am Totentempel von Amenophis (14. Jh. v. Chr.) auf, wohl aber ein (myk.) *nu-pi-ra-ja* (= Nuplija) = Nauplion. Deshalb ist überlegt worden, dies als Landesname zu verstehen, zumal die ägyptische Inschrift dies auch andeutet (Wikipedia de: Liste ägäischer Ortsnamen vom Totentempel Amenophis III.), alternativ zu überlegen, ob Tiryns ursprünglich den Namen Nauplia getragen habe – was im Hinblick auf die Etymologie wenig wahrscheinlich ist. Der Name *Nuplija*, griechisch durchsichtiger, ist sprachlich auf jeden Fall jünger als *Tiryns*. Vermutlich hat sich Nauplia als Alternative, Konkurrenz oder ergänzend zu Tiryns als Hafen entwickelt, denn in Nauplia konnte man wohl leichter echte Hafenanlagen realisieren, zudem verlandete die Bucht vor Tiryns ja stetig weiter (rein überschlägig: 25 cm pro Jahr!).

Bach, und zwar direkt an dem Felsen, vorbei (s. Foto), der in mykenischer Zeit mindestens einmal für eine große Überschwemmung der Unterstadt gesorgt hat.[352]



*Tiryns: Altes Bachbett nördlich des Burgberges (Photo: Autor)*

Nach der Überschwemmungskatastrophe unternahmen die Einwohner ein großes hydrotechnisches Unterfangen: das Bachbett wurde weiter im Hinterland vor den Bergen mit einem Damm versperrt und der Bach mit einem künstlichen Graben in einen weiter südlich verlaufenden zweiten Bach umgeleitet. Als „Damm von Tiryns" ist dieses einzigartige Vorhaben Gegenstand wissenschaftlicher Forschung gewesen (BALCER 1974[353]; ZANGGER 1994 mit Karten). Das alte Flußbett, der Damm und der neu

[352] Bei MARAN & PAPADIMITRIU (2021, 69) findet sich als Teil des Berichtes über die Ausgrabungen der Unterstadt auch ein sehr gutes Luftbild zur Gesamtlage. (J. MARAN, A. PAPADIMITRIOU: Der lange Schatten der Palastzeit. Die nördliche Unterstadt von Tiryns: ein Großbauprojekt palast- und nachpalastzeitlicher Entscheidungsträger. *Archäologischer Anzeiger* 2021/1, § 1–141.

[353] J. M. BALCER: The Mycenaean Dam at Tiryns. *Am. Journal of Archaeology* 78, 1974, 2, 141–149.

gegrabene Umleitungskanal sind auch heute noch – v.a. auf Google Earth – und am Boden gut erhalten und erkennbar. Zur teilweisen Weiternutzung der Burg von Tiryns nach der Zerstörung um 1200 v. Chr. vgl. neue Erkenntnisse bei MARAN (2008).[354]

**4.** Nach den natürlichen Gegebenheiten, die für Tiryns so markant sind, leitet sich der Name *Tiryns* u.E. von idg. **(s)ter-*[8] 'Kot, Schmutz, unreine Flüssigkeit' ab (POKORNY Idg. Etym. WB 2007, 2959), wie übrigens *Kayster* (der Kleine Mäander), *Tyras* (der griech. Name des Dnjestr), *Istros* (mehrfacher Orts- und Flußname, u.a. ehemals der Unterlauf der Donau) auch. Die Ersetzung von idg. [e/a/o] durch [y] im Vorgriechischen (und dessen griechischer Wiedergabe) findet sich auch in anderen Fällen (vgl. *mare/more* > *myr-(ina)* u.a.).[355]

Das würde wohl bedeuten, daß für Tiryns die Lage nahe an dem seichten Ufer der Bucht gemeint ist, auf das die Schiffe hinaufgezogen werden konnten[356] bzw. die Lage über dem Schwemmland. Eindeutschen könnte man **Tiryns** etwa als '**Schwemmstädt**, **Schlicking**' o.ä., schwed. z.B. *Sandhamn*, englisch ähnlich *Shoreton* oder *Mudtown* (alles existierende Ortsnamen) o.ä. (Bei Bächen gibt es in Deutschland mehrfach ein *Trübbach*, der dem griech. *Istros*, der von der gleichen idg. Wurzel abgeleitet ist, entspricht.)

**5.** Ein Kuriosum am Rande: Auf einer Briefmarke der griechischen Post von 1938 wurden I und Y im Namen *Tiryns* erst verwechselt und dann schnell korrigiert. Die Abbildung zeigt beide Varianten der Marke. Dazu paßt, daß Tiryns offenbar im griech. Mythos auch als *Tyrini* (Τυρήνη)

---

[354] J. MARAN: Nach dem Ende. Tiryns – Phönix aus der Asche. In: *Zeit der Helden. Die „dunklen Jahrhunderte" Griechenlands 1200–700 v. Chr.* Katalog. Hrsg. v. Badischen Landesmuseum Karlsruhe 2008, 63–73. – Heute weiß man allerdings, daß auch im Nestorpalast von Pylos eine Nachnutzung in den Ruinen stattgefunden hat. Tiryns stellt sich deshalb nicht mehr als ganz so einzigartig dar wie seinerzeit gedacht.

[355] Vgl. das Kapitel zu den griechischen 'Meer'-Wörtern im vorliegenden Band.

[356] Zu den Booten und der Schiffahrt in der damaligen Zeit (auch mit Bezug auf Lerna) vgl. auch L. RAHMSTORF: Die Nutzung von Booten und Schiffen in der bronzezeitlichen Ägäis und die Fernkontakte der Frühbronzezeit. In: H. MELLER, François BERTEMES (eds.), *Der Griff nach den Sternen. Internationales Symposium in Halle (Saale), 16.–21. Februar 2005.* Halle 2010, 675–697.

erwähnt wird, wenn man diesen Ortsnamen in der in einem Satz genannten Städte „Argos, Mykene und Tyrini“ so identifiziert. *Tyrene* würde zu *Mykana*, *Atana* etc. als Bildungsmuster passen, bei dem nur das Derivationssuffix ein anderes ist. Die Schreibung mit *-i-* oder *-y-* in der ersten Silbe ist demnach wohl variabel gewesen.




*Hofdame mit Schreibfehler: Tyrinthos vs. Tirynthos (1938)*

## 12.2. Argos und Argolis

In direktem Zusammenhang mit Tiryns ergibt sich natürlich auch die Frage nach der Etymologie der heute die Ebene dominierenden Stadt, *Argos* (Ἄργος), sowie des davon abgeleiteten Namens der Ebene, *Argolis* (agr. Ἀργολίς, ngr. Αργολίς oder Argolida). Diese Namen wurden in der Literatur natürlich auch deshalb diskutiert, weil die *Argiver* (agr. Ἀργεῖοι; lat. Argivi) als gängige Bezeichnung für die Griechen insgesamt geworden waren bzw. jedenfalls so verstanden wurden. Die Etymologie von *Argos* ist eigentlich seit Strabo bekannt, wird aber nicht mehr richtig anerkannt oder verstanden, weshalb es gilt, sie um so mehr noch einmal zu betonen und herzuleiten.

**1.** Während heute der Name *Argolis* fest mit der Ebene um bzw. bei Nauplia, Tiryns, Mykene und der Stadt *Argos* verbunden ist, war *argos* früher

ganz unstrittig die Bezeichnung *zweier Ebenen*. Das hatten im Prinzip schon STRABO und STEPHANOS VON BYZANZ erkannt, aber neuzeitliche Autoren durch sorgfältige Analyse der einschlägigen Homer-Stellen nochmals nachgewiesen.

> "[E]very Argos in historical use in Greece is either a valley or a town in one: and there are many parallels, e.g. in Greece Ἔλος Ἦλις" (ALLEN 1909, 81).[357]

Neben der peloponnesischen war die zweite Ebene die sogenannte „nördliche Argos" oder *Pelasgische Argos*. Dabei sind die Autoren teils nur unterschiedlicher Meinung dazu, ob die nördliche, „rossenährende Argos" die Ebene am Fluß Spercheios war (mit Lamia als größerer Stadt und den Thermopylen als noch bekannterem Schlachtenort und Engpaß) oder die näher am Olymp gelegene thessalische Tiefebene (mit Larissa im Zentrum am Fluß Pēneios/Pinios und der Stadt Pharsala/Pharsalus im südlicheren Teil). Üblicherweise bezieht man sich mit der nördlichen Argos jedenfalls auf die thessalische Tiefebene. Die peloponnesische Argolis wird hingegen fälschlich „rossenährend" genannt – das war und ist sie nämlich gar nicht. Vielmehr ist es die *nördliche* Argolis, die diese Qualitäten aufweist; sie war die ursprüngliche Argos.[358]

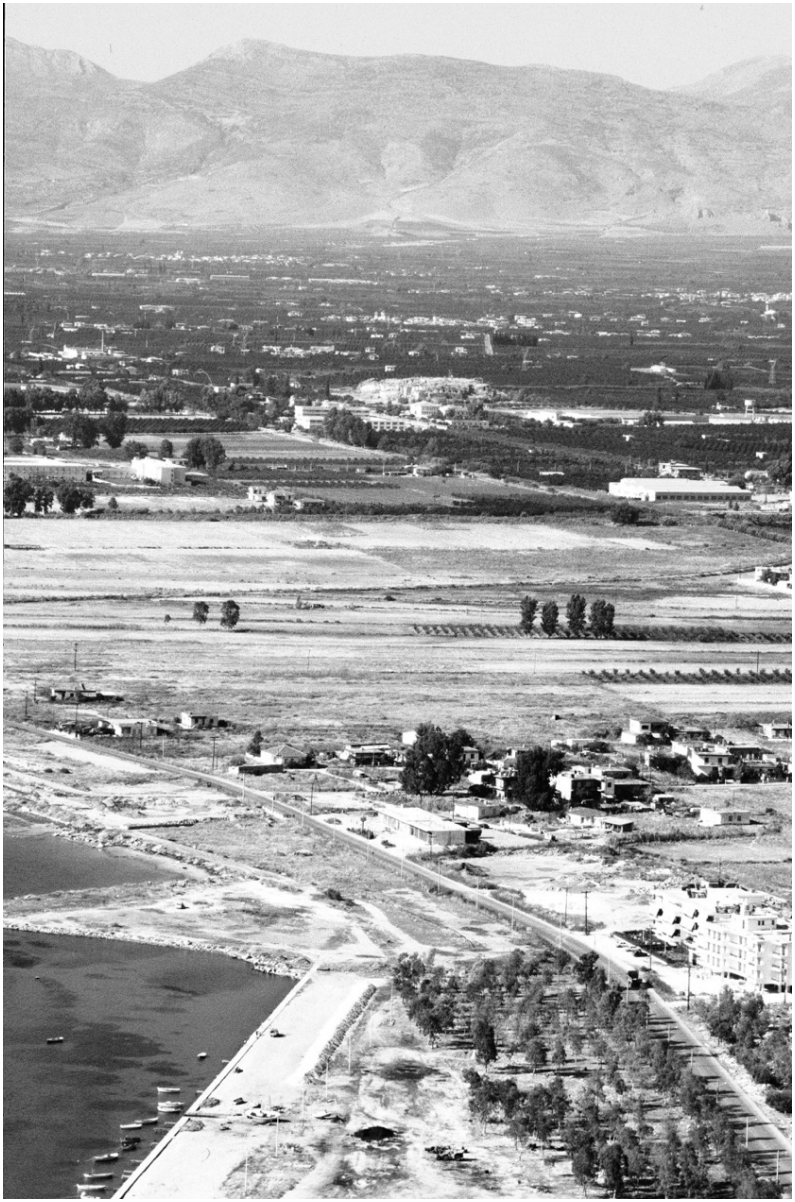
> «A fresh look at the old evidence in the light of the new should leave little doubt that in the heroic tradition those terms [Argos, Argives] originally had Thessalian rather than Peloponnesian connotations.» (DREWS 1977, 115f.)

Die nördliche Argos war oder galt als Heimat der mythischen Pelasger, d.h. einer vorgriechischen Bevölkerung Griechenlands – daher ihr zweiter Name, *Pelasgische Argos*. Immer geht es in jedem Falle um *Ebenen*.

---

[357] T.W. ALLEN: Argos in Homer. *The Classical Quarterly* 1909, 80–98.

[358] Vgl. auch DREWS (1979, 115) zu CAUER, BUSOLT und BELOCH, auf die diese Erkenntnis zurückgeht (R. DREWS: Argos and Argives in the Iliad. *Classical Philology* 74/2, 1979, 111–135. – P. CAUER: *Grundfragen der Homerkritik*. Zweite, stark erweiterte und zum Teil umgearbeitete Auflage. Leipzig 1909. Speziell 223–235. – G. BUSOLT: Griechische Geschichte Bd. 1. Gotha 1893. Hier S. 257. K.J. – BELOCH: Griechische Geschichte. Bd. 1. Strassburg 1893. Hier S. 157.)



*Der markante Felsrücken von Tiryns und die Argolis, von Nauplia aus gesehen (Foto 1985: Autor)*

> «As to the original meaning of Ἄργος there is of course no doubt. It meant the Argive plain, not the city. In all early parts of the epic [i.e. Odyssey], it meant one of two plains, either the northern horsefeeding Argos in the land which was afterwards called Thessaly, – Ἄργεος ἱπποβότοιο –, or the southern Argos of the Peloponnessus. Only in some later passages is it found designating the city which grew up beneath the castle of Larisa.» (BURY 1895, 220)[359]

Das nördliche Argos war nie ein Städtename (so schon ALLEN 1909, 86). Zu diesem geschichtlichen Ablauf paßt, daß die Stadt Argos früher – nach ihrem mythischen Herrscher *Phoroneus* – *Phoroneikon* geheißen haben soll.[360] Nach ihm gab es einige Generationen später einen König namens *Argos*. Der Mythos bewahrt also eine dunkle Erinnerung an den Bedeutungswandel von *argos* von 'Ebene' zu *Argos* 'Stadt in der Argolis'.

Auch wenn *argos* zunächst einfach die Ebene bezeichnete, so ist doch klar: spätestens in dem Moment, als *Argos* seine geographische Referenz erweiterte und auch das Spercheios-Tal und Lamia mit umfaßte[361], war es Eigenname geworden, denn es bezeichnete ja nun nicht länger nur eine Ebene.

**Exkurs: Argura, Argissa**

In der nördlichen Argos gibt es allerdings die Ableitung *Argyssa* (*Argissa*), ein teilweise zerstörter Fundort (Grabhügel) wenige km westlich von Larissa am Ufer Peneios, der auf das Neolithikum zurückgeht und das Alter der Besiedelung dieser Gegend zeigt.[362] Sein Name auf *-issa* ist genau wie bei *Larissa* vorgriechisch,

[359] J.B. BURY: The History of the Names Hellas, Hellenes. *The Journal of Hellenic Studies* 15, 1895, 217–238. – Ähnlich DREWS (1979, 121).

[360] Dieser Phoroneus war der Nachfolger seines Vaters *Inachos*, des ersten mythischen Königs von Argos. Diese natürlich konstruierte Genealogie verweist auf die vorgriechische Besiedlung der Argolis, denn Inachos ist ihr größter Fluß, und er trägt einen vorgriechischen Namen: „Ausleerer", weil er im Frühjahr reißendes Wasser führt und viel Schotter mit sich führt. Auch sein Sohn und Nachfolger trägt einen idg. vorgriech. Namen: *Apis* bedeutet einfach 'Wasser, Fluß' (von idg. *ap-a*), ähnlich wie auch der Name der Nymphe *Opis*. Danach kommt der mythische *Argos*. (Zum Versuch einer zeitlichen Einordnung vgl. Wikipedia de: Liste der Könige von Argos.)

[361] Vgl. die Darlegungen von DREWS (1979).

[362] Der Fundort wird in der Literatur auch *Gremnos-Magoula* genannt. Zur Lage siehe den Digital Atlas of the Roman Empire unter http://imperium.ahlfeldt.se/places/25174.html. Die *Princeton Encyclopedia of Classical Sites* bietet weitere Informationen online unter http://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus:text:1999.04.0006:entry=Argura. In der englischen Wikipedia s. die Einträge Argiss_Magoula und Argura. – Der Ort wurde

bedeutet also ‘Flurstadt’, ‘Markdorf’ o.ä.[363] interessanterweise ist *Argissa* auf einer Karte aus dem 19. Jh. eingezeichnet (BARTHELEMY 1924, Tafel 12).[364] Die alternative Namensform für den Ort, *Argura*, findet sich ebenfalls auf einer historischen Thessalien-Karte verzeichnet:




*Argissa bei BARTHELEMY (1824, Tafel 12) bzw. Argura (Thessalien, 1926, Wikimedia Commons[365])*

**2.** Am häufigsten findet man heute eine Etymologie von Argos, die man aber nur als volksetymologisch bezeichnen kann: der Name wird vom Adjektiv *argós* ἀργός ‘silbern, weißglänzend’ hergeleitet, angeblich weil die Ebene wohl nach der Kornernte silbern ausgesehen habe. Aber hat sie das wirklich? Die Ebenen waren von den schon ansässigen Neolithikern, die ja das ‘Ackerbaupaket’ schon übernommen hatten, mindestens teilweise

später von *Argissa* in *Argoura* umbenannt, eine weitere Ableitung von *Argos*. P.R. FRANKE (1953–1956, 27f.) will zwar (ganz richtig) *Argissa* „vom pelasgischen Element der Bevölkerung herleiten“, sieht jedoch *Argura* als von ‘silbern’ motiviert, zumal der Ortsname auch bei Chalkis (Euböa) vorkomme. Eine natürliche Motivation für ‘silbern’ sieht er vor Ort allerdings nicht, was ja auch nicht verwundern kann (s.u.). (P.R. FRANKE: Eine bisher unbekannte Münze aus dem thessalischen Argura. *Schweizer Münzblätter* 4-6, 1953–56, H. 22, 26–29.) Zur Bedeutung des Fundortes im Hinblick auf eine – umstrittene – vorkeramische Siedlungsphase und das Neolithikum in Griechenland vgl. auch A. REINGRUBER: The Argissa Magoula and the Beginning of the Neolithic in Thessaly. In: C. LICHTER (ed.), *How did farming reach Europe? BYZAS* 2, 2005, 155–171. (Der griechische Fachterminus *Magoula* für einen Siedlungshügel ist übrigens vermutlich ein Lehnwort aus dem Slawischen: *Mogila* ‘Grabhügel, Kurgan’, urspr. eigtl. nur ‘Hügel’. Es ist auch im Rumänischen vertreten: *măgură*.)

[363] Einen strukturell gleichen Ortsnamen gab es mit der karischen Form *Argasa* als Name eines Ortes am Golf von Akbük (südlich von Milet), erweitert zur Regionalbezeichnung *Argaseis*. Der Bereich gehörte zu Milet.

[364] *Voyage du Jeune Anacharsis en Grèce … par l’Abbé Barthelemy. Atlas*. Paris 1824. Digitalisat: https://doi.org/10.11588/diglit.52457 (Uni Heidelberg).

[365] Historical Atlas by W.R. SHEPHERD, Ancient Greece, North. 1926. Wikimedia Commons (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Thessaly.jpg).

genutzt und kultiviert, waren also eher grün und im Herbst gelb, aber nicht weiß, zumal Bäume mit silbern schimmernden Blättern auch fehlten.[366] Die Benennungsmotivation ist also schwach und wenig plausibel.



*Die grüne Ebene der Argolis mit Blick auf Nauplia jenseits der Bucht (Mai) (Photo: Autor)*

Zudem: Die ersten Indogermanen, die in und an diesen Ebenen im 3. Jt. v. Chr. siedelten, waren keine Poeten – das war Homer. Sie benannten ihre Umgebung ganz schlicht, indem sie Wurzeln wie *kar-/kor-* 'Fels', *lar-/lor-* 'Niederung, Senke, Mulde', *sam-* 'Berg, Anhöhe', *ap-/-op-* 'Fluß, Wasser', *parn-* 'Gebirge' benutzten, kombiniert mit Suffixen wie v.a. *-Vnth-os, -iss-a* oder *-ass-os*. Aus diesen Bestandteilen (Morphemen) sind Namen

[366] Vgl. die ausführliche Schilderung der peloponnesischen Argolis von A. PHILIPPSON (*Der Peloponnes* 1892, 62–63), dessen Text auch sonst manche falsche Einschätzung widerlegen kann: „während im Frühjahr die Ebene wie ein smaragdgrüner Teppich sich ausbreitet, [nimmt sie] sie nach Aberntung der Halmfrüchte (Ende Mai) bald das Aussehen einer gelben Steppe [an]".

wie z.B. *Korinthos, Larissa, Samos, Asopos, Parnassos* entstanden. Genaueres vgl. in den einschlägigen Kapiteln im vorliegenden Band! Man sieht also: bei genauerem Hinsehen stimmt nicht einmal die Volksetymologie genau.

Zustimmen kann man BURY (1895) in jedem Falle zu dem Prinzip, bei einer Namensgleichheit von Landschaft und Stadt bzw. Fluß und Stadt immer die Übertragung auf die Stadt als sekundär zu sehen. Dieses Prinzip ist gut bekannt. Bei FRISK (Griech. Etym. WB 1,132) ist die Herkunft von *Argos* Ἄργος jedenfalls „unerklärt, sicher vorgriechisch", mit untauglichen Versuchen einer Ableitung. Dies ist ein erstaunliches Übersehen eines simplen Sachverhaltes.




*Argolis ... for the Travels of Anacharsis (J.D. BARBIE DU BOCAGE 1832), Ausschnitt*

**3.** Wenn zwei *Ebenen* Argos heißen und nichts sonst so bezeichnet wird, dann ist das schon sehr auffallend und legt nahe, in dieser Tatsache eine semantische Motivation zu suchen oder zu sehen. Deshalb ergibt sich sehr schnell die Vermutung, der Eigenname *Argos* könnte durch eine Umstellung des *-r-* (eine sog. *Liquidametathese*) zustande gekommen sein,

womit sich eine Ableitung von *agros* 'unbebautes Feld', später 'Acker' ergibt, d.h. ἀγρός *agros* > ἄργός *argos*. Genau diese Vermutung hatte schon STRABO:

> «Mit árgos wird bei den Jüngeren auch die Ebene [pedíon] bezeichnet, bei Homer aber nicht ein einziges Mal; man hält das besonders für makedonisch und thessalisch.» (STRABO 372)

STRABO sagt also, mit anderen Worten: „Eigentlich heißt 'die unbebaute Flur' ja *agros*, aber makedonisch und thessalisch heißt es *árgos*."[367] Dieses thessalische 'Argos' wurde dann offenbar in die peloponnesische Ebene gebracht bzw. mitgenommen. Mit dieser Lautumstellung ergab sich zufällig – aber bis auf den Akzent! – ein Homonym zu ἀργός 'hell, klar, weißglänzend', das dann wiederum zu der Volksetymologie Anlaß gab, *Argos* bedeute 'weißglänzend'.

Diese von Strabo angedeutete Etymologie ist semantisch vollkommen plausibel, weil ja nun einmal eine Ebene bezeichnet wird, und lautlich ist sie auch plausibel, weil die Umstellung von Liquiden (d.h. l/r) ein gut bekannter und vielfach belegter Vorgang ist (s. oben zu Kronos!). FICK (1901, 251) wählt die Übersetzung '**Mark**' für **argos** – diese etwas altertümliche Bezeichnung kann man natürlich anstelle von 'Flur' o.ä. auch gut nehmen.[368] Bei POKORNY (Idg. Etym. WB) lautet die semantische Beschreibung zu *aĝ-r-os* 'Feld, Flur' und 'Ort, wo das Vieh hinausgetrieben wird, Weide'.[369]

### 12.3. Lerna

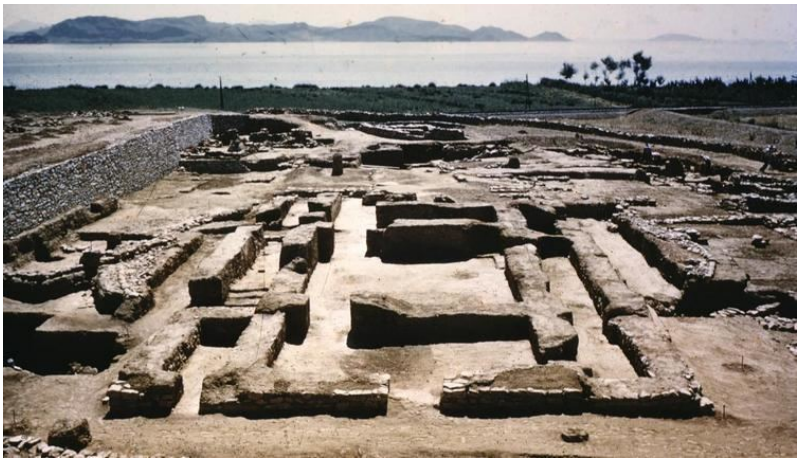
In dem schon erwähnten *Lerna* (Λέρνη Lérnē und Λέρνα Lérna) am Ende der Bucht von Nauplia gab es auf einem kleinen Hügel beim heutigen Ort

[367] Vgl. mit einer korrespondierenden Analyse auch DREWS (1979, 119).

[368] A. FICK: Die griechischen Verbandsnamen (Ethnika). *Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen* XXVI, 1901, 233–265.

[369] Nach FICK (1901, 233) gab es am Hämos, also auf dem Balkan, einen Päonerstamm namens Ἀγριᾶνες Agrianes, also von der gleichen Wurzel gebildet: 'Feldler, Weidler', slavisch übrigens ganz entsprechend *Poljanen*.

*Myloi* schon im 4. Jt. v. Chr.[370]) eine neolithische Siedlung (Lerna I u. II), also ganz wie bei Tiryns, danach aber eine Siedlungslücke. Im Frühhelladikum II wird auf dem wieder besiedelten Platz und den Schuttresten das sog. „Haus der Ziegel" errichtet (Lerna III: 2.700–2.200 v. Chr.). Dieses Gebäude gilt als das größte Haus der damaligen Zeit in ganz Griechenland. Gleichzeitig war es ein Vorläufer der Megaron-Palastarchitektur, mit Wällen um das Gelände herum, also nicht einfach ein Gutshof.



*Alte Aufnahme: Das „Haus der Ziegel" noch ohne das häßliche Dach*

CASKEY, der Ausgräber von Lerna, geht davon aus, daß jedenfalls in Lerna kein Kontakt zwischen den Neolithikern und den neuen Siedlern bestand, es sich vielmehr um eine Neugründung handelte[371]:

> «... it appears exceedingly unlikely that the Early Helladic users of glaze can have had any contact whatever with their Neolithic precursors.» (CASKEY 1960, 288)
> «Lerna, Eutresis, and Orchomenos suggest, then, that these Early Helladic folk had an orderly turn of mind, preferring horizontal plots for their houses, and that the labor required seemed to them worth expending.» (CASKEY 1960, 287)

[370] So nach S. LAUFFER (ed.), *Griechenland. Lexikon der historischen Stätten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. München 1989, 382–383. Hier: 382.

[371] J.L. CASKEY: The Early Helladic Period in the Argolid. *Hesperia* 29, 1960, 285–303.

Zu dieser Kulturschicht gehören auch Pferdegräber, und solche wiederum gelten als sicheres Anzeichen für die Anwesenheit von Indogermanen, weshalb man deren Seßhaftwerdung in der Argolis (mind.) in das Frühhelladikum II legen kann. (Die mykenischen Griechen sind ja zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht vor Ort.) Zu dieser Schicht gehören – s.o.– auch die vorgriechischen Ortsnamen (CASKEY 1960, 302), darunter neben Mykene und Tiryns eben auch Lerna. Die zeitlichen Befunde von Tiryns und Lerna stützen sich in dieser Hinsicht wechselseitig.

Über dem zerstörten Ziegelbau wurde in der Phase des Frühhelladikums III (= Lerna IV, 2.200–2.000 v. Chr.) ein großer Grabhügel errichtet.[372]



*Lerna: Die massiven Mauern des 'Hauses der Ziegel' (Photo: Autor)*

Lerna als Ort ist bekannt dafür, daß dort mehrere kleine Quellen aus einem Quellsee entspringen. Ein kleines Flüßchen fließt aus dem Quell-Topf (s. Photo) an Lerna vorbei ins nahegelegene Meer. Bekannt ist natürlich aus der griechischen Mythologie vor allem der *Lernäische See*, der

[372] Zu den Ausgrabungen in Lerna und speziell den Keramikfunden vgl. auch M. HEARTH WIENCKE: Mycenaean Lerna. *Hesperia* 67, 2, 1998, 125–214.

aber ein Stück weiter entfernt liegt (bzw. lag).[373] Da auch in Korinth eine Stadtquelle namens *Lerna* existierte (FICK 1905, 96) ist *Lerna* offensichtlich zunächst eher Appellativum (Gattungsname) statt Eigenname.



*Der Quelltopf bei Lerna (Myloi) (Photo: Autor)*

Dieses korinthische Lerna war aber nicht nur eine einfache Quelle, sondern ein ganzer Komplex von Quellen, Brunne, Leitungen und Behältern. Aus solchen Gemeinsamkeiten und natürlichen Umständen ergibt sich, daß *Lerna* als Derivation der idg. Grundwurzel **lar-* betrachtet werden kann. *Lar-* (wie in *Larissa* etc.) bedeutet 'Mulde, Niederung', und für **Lerna** kann deshalb die Bedeutung '**Quelltopf**, **Quellsee**' rekonstruiert werden. Im Deutschen entspräche dem als Ortsname z.B. ein '**Bornheim**'

[373] Zu dem Lernäischen See und der im Mythos um Herakles dort angesiedelten Hydra vgl. genauer S. KEMPGEN: Herakles und die Lernäische Hydra: Mythos und Hintergrund. In: *Hellenika. Jahrbuch für griechische Kultur und deutsch-griechische Beziehungen* 19, 2025 [im Druck].

## 13. Elis (Westpeloponnes)

### 13.1. Elis

**1.** Der Name der nordwestlichen Region des Peloponnes, **Elis** (auch: Eleia), zwischen den Flüssen *Larisos* im Norden und *Neda* im Süden, zugleich der Name ihrer Hauptstadt, hat etymologisch die gleiche Herkunft wie *Hellas* 'Ελλάς, also von *helos* ἕλος 'feuchte Wiese, sumpfige Niederung, Marschland'.[374] Hierfür ist besonders der lokale Name aussagekräftig, der noch das alte Digamma zeigt:

> «Ἦλις, alt Fᾶλις wird herkömmlich mit lateinisch vallis »Tal« zusammengestellt, wofür man sich auf die Bezeichnung κοίλη Ἦλις beruft; aus dem Griechischen ist der Name nicht zu deuten.» Fick (1905, 88)[375]

Im Dorischen lautet der Name Ἅλις *Ális*. Bei diesen Formen ist der anlautende Hauchlaut verloren gegangen, dafür ist ersatzweise eine Alternation des Vokals eingetreten. Der Name Elis ist schon in mykenischer Zeit mit *e-nwa-ri-jo* [= *en-walios], einem vorgriech. Götternamen (wohl = Ἐνυάλιος), belegt, was neben dem Alter des Namens und die alte Existenz des Digamma anzeigt.[376]

Elis bedeutet aber keineswegs 'Tal'. Mit lat. *vallis* ist *helos*/*falis* idg. zwar verwandt, die Bedeutung ist jedoch im Griechischen ursprünglicher: Die Semantik von 'Tal' umfaßt ja notwendigerweise die beiderseitigen Eingrenzungen, nicht nur den bewässerten Grund, also die eigentliche Bedeutung von *helos*. Bei einer etymologischen Herleitung aus *helos* bezeichnet der Name Elis einfach die riesige flache Küstenebene, also das Schwemmland an den Flüssen Peneios (an dem der Ort Elis selbst liegt) und Alpheios (an dem Olympia liegt) vor den Bergen.

---

[374] Vgl. dazu das entsprechende Kapitel in diesem Band!

[375] A. Fick: *Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands*. Göttingen 1905.

[376] Der neue Pauly online (Elis), danach auch die Wikipedia de: Elis. – Mit der Etymologie des Götternamens beschäftigt sich St. Schaffner: Der griechische Schlachtfeldgott Ἐνυάλιος. *Historische Sprachforschung/Historical Linguistics* 132, 2019, 246–284.

Statt (am Lateinischen orientiert) heißt **Elis** also nicht „wahrscheinlich »Tal«“, sondern etymologisch richtiger ‘**Niederung, Schwemmland**’, und die Bewohner nicht „Talleute“[377], sondern, wenn man so will, ‘**Niederländer**’. Und damit weiß man dann auch sofort, welcher Teil der Elis zuerst besiedelt war.

**2.** Die nachfolgende Karte (DELISLE 1707) zeigt die Grenzen der eigentlichen Elis im Norden (am Larisos) sowie des später hinzugekommenen Teils im Süden, also Triphyliens, der aber nichts mit der Etymologie von Elis selbst zu tun hat.




*Die Grenzen der Elis inkl. Triphylien (DELISLE 1707)*[378] *zwischen den Flüssen Larisos im Norden und Neda (Chaa) im Süden*

[377] So bei Y. LAFOND: Elis. In: *Der Neue Pauly* 3, 1997, Sp. 993–996.

[378] G. DELISLE [DE LISLE]: *Graeciae Antiquae tabula nova* [...]. Paris 1707-08.

Einige Kommentare zu den Legenden auf dieser Karte:

• DELISLE zeichnet am Fluß *Larisos* (ohne Beschriftung) eine fiktive Stadt *Larissa* ein, weil man früher dachte, Larissa bedeute 'Festung', abgeleitet von der Burg Larissa bei der Stadt Argos. Dies ist jedoch ein falscher Schluß, wie wir oben im Kapitel über *lar-* gezeigt haben. Idg. *lar-* bedeutet 'Mulde, Senke', der **Larisos** ist einfach die '**Muldau**' und setzt zu seiner Benennung keine Stadt voraus. (Natürlich bildet der Fluß kurz vor seiner Mündung auch in einer Senke ein großes Feuchtgebiet und einen See.)

• Der ungewöhnliche Name *Chaa* im Süden findet sich auch auf Kreta als Name einer 'gähnenden' Felsspalte wieder und gehört etymologisch zu *χά-νω > χαίνω 'gähnen'; χήν 'gaffend'. Daß mit dem **Chaa** der Fluß **Neda** gemeint ist, läßt sich leicht erschließen: Die Neda hat sich in ihrem Mittellauf – bei Figalia – in eine tiefe Schlucht eingegraben, was offenkundig die Motivation für den Namen *Chaa* war.

• Der etwas nördlicher eingezeichnete **Acidon** (nach Pausanias auch *Akidas*) ist etymologisch offenbar ein 'Fluß mit spitzen Steinen' oder 'Fluß im spitzen Gestein' (zu gr. ἀκίς, ἀκίδ-ος, plus Reihenbildung mit -ων oder vorgriech. von idg. **ak(i)-* 'scharf, spitz, Stein' plus **danu* 'Wasser, Fluß', vgl. POKORNY Idg. Etym. WB 1, 18f.). Der Fluß mit dem heute nicht mehr gebräuchlichen Namen wird auch mit dem *Jardanos* (Iardanos) gleichgesetzt (PAULYS RE IX, 1, 1914, 750).

• *Samicum* (*Samikon*) ist ebenfalls vorgriechisch mit *sam-* 'Berg, Hügel' (wie in *Samos, Same* etc.). Vgl. dazu auch das Kapitel zu Kephalonia!

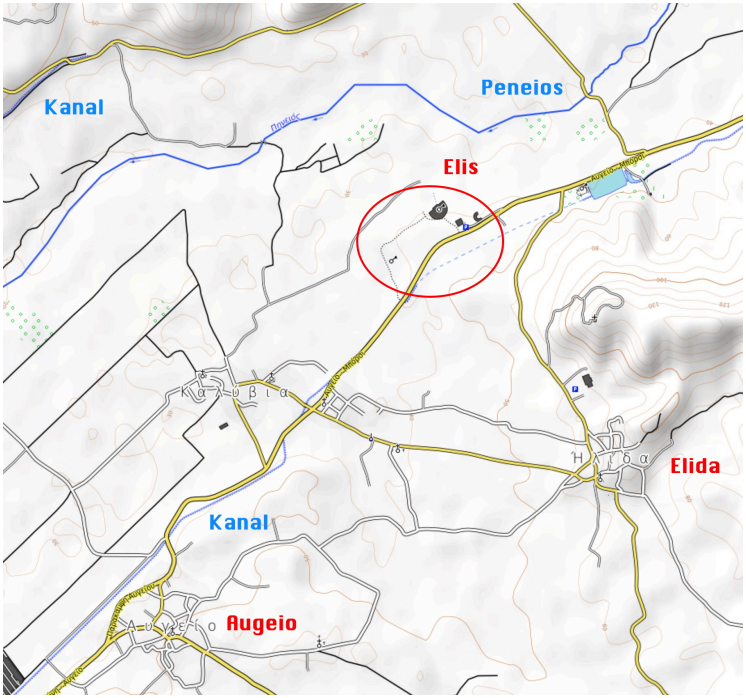
• Rekonstruiert (und falsch) ist hier zudem 'Pylus Nestoris' eingezeichnet, das von W. DÖRPFELD an dieser Stelle gesucht und mit der antiken Stätte bei Kakovatos gleichgesetzt wurde – bevor Nestors Palast in Messenien gefunden worden war. Vgl. dazu das übernächste Kapitel!



*Das antike Elis auf einer Uferbank am Pēneios (Photo: Autor)*

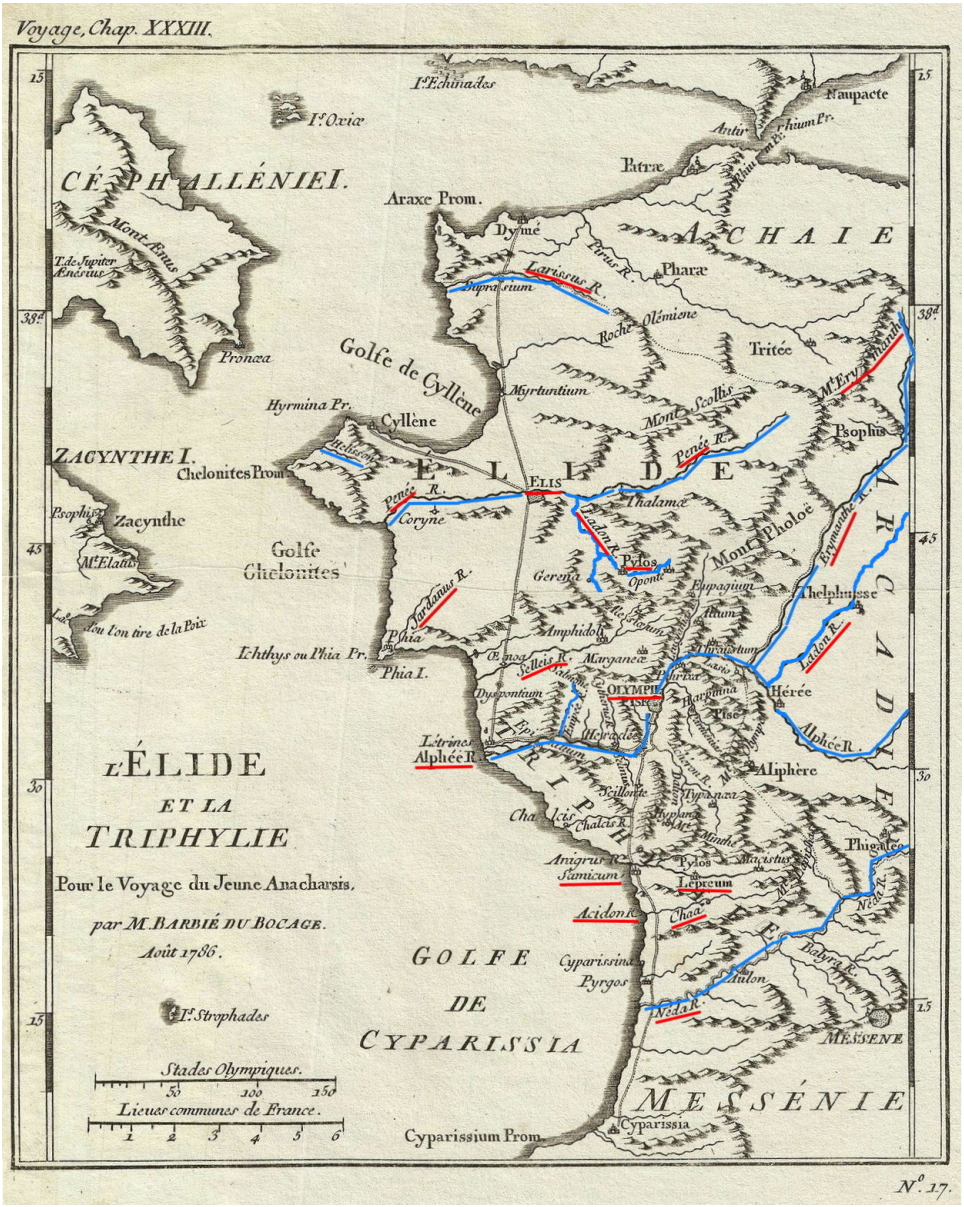
**3.** „Κοίλη Ἦλις“ bedeutet ‘Hohle’ oder besser ‘Bauchige Elis’. So wurde der nördliche Teil, die eigentliche Elis, genannt, wegen der Muldenlage eines Teils der Landschaft zwischen Hügeln, insbesondere natürlich bei den großen Flüssen der Elis, dem *Peneios* (Πηνειός *Pēneiós*) und dem *Alpheios* (Ἀλφειός *Alpheiós*). (Jenseits des Flusses Larisos setzt sich die Ebene im übrigen weit hinein nach Achaia fort.)

Die antike Stadt **Elis** selbst, die ja am Austritt des Pinios aus den Bergen in die weite Ebene liegt, weist eine Siedlungsgeschichte auf, die bis in das Paläolithikum reicht, und zwar in der Gegend des Theaters und der Akropolis. Im Photo (s. oben) die ein Stück entfernt liegende Agora und Stoa, beide unter einer dünnen Schicht Schwemmland ausgegraben. Die Besiedelung ist also auf jeden Fall alt genug für vorgriechische idg. Namensgebungen. Zuerst war aber, wie das in der Regel der Fall ist, der Name der Landschaft da, bevor die Stadt Elis benannt wurde.




*Die antike Städte Elis am Peneios (Basis: OpenTopo)*

Die Wasser- und Fluß-Thematik der Elis läßt sich auch an weiteren – ebenfalls vorgriechischen – Eigennamen verfolgen: Da ist zunächst der Fluß *Pēneios* selbst, und die Hauptstadt Elis ist ja Schauplatz des durch Herakles Taten sprichwörtlich gewordenen *Augias*-Stalles. Auch das Jagen und Einfangen des riesigen Ebers am Fluß *Erymanthos* spielt (etwas südlicher) in der Region, und der Fluß *Enipeus* ist ebenfalls eine mythische Figur. Auf der nachstehenden Karte sind etliche einschlägige und hier genannte Toponyme und Hydronyme markiert, von denen einige anschließend einzeln behandelt werden.




*Elis und Triphylien auf einer Karte von* BARBIÉ DU BOCAGE *(1786) (mod. SK)*

### 13.2. Peneios

Zum Πηνειός heißt es bei FICK (1905, 88):

> «Der Peneios ist nach dem thessalischen Fluß benannt, dagegen wird Λάδων vorgriechischen Ursprungs sein.»

Soll das bedeuten, daß der Peneios nicht vorgriechischen Ursprunges sei? Das kann eigentlich nicht gemeint sein, zumal auch die thessalische Tiefebene voll von vorgriechischen Namen ist.

Der Name Peneios ist laut ROSCHER (Lex. griech. Myth. 3-2, 1909, Sp. 1898–1900) vom πηνίον *pēníon* herzuleiten, einem „schmückenden Einschlagfaden beim Weben", wobei der Fluß mit seiner Schönheit und seinem Lauf einem solchen Schmuckfaden in der Landschaft verglichen werde (so ROSCHER). Das ist sehr poetisch gedacht, aber vom gleichen Grundwort abgeleitet, ist eine einfachere Etymologie möglich: Die Bedeutung des zugrunde liegenden Wortes πῆ, πῆν lautet schlicht 'streuen' (FRISK Griech. Etym. WB 2, 529). (Der genannte Faden, den FRISK durchaus nennt, ist also wörtlich und etymologisch ein 'Einsprengsel', genau wie man im Deutschen ja auch sagt.)

In Bezug auf den Fluß bedeutet 'streuen' wohl, daß er einen gewundenen Lauf hat, diesen immer wieder mal ändert und Überschwemmungen hervorruft – was für den Unterlauf ab dem Austritt aus den Bergen offenkundig zugetroffen hat, sonst wäre ja die Schwemmebene nicht entstanden, und der Fluß hätte nicht seine Windungen. Der **Peneiós** ist also ein '**Gewundener**' (und damit das vorgriechische Gegenstück zu '**Mäander**').[379]

Aus der Gleichheit etlicher Namen in Thessalien wie in der Elis ist man im übrigen davon ausgegangen, daß Stämme aus Thessalien weiter nach Süden gezogen sind und dabei Namen 'mitgenommen' haben – vgl. auch die Landschaft Achaia in beiden Gebieten. Dies kann so sein, muß es aber nicht logisch zwingend sein – eine natürliche Motivation für solche schlichten Eigennamen kann es ja an vielen Orten geben.

[379] Nach GEORGIEV mit slawischer Assoziation (1959, 8) ist der Peneios ein 'aufschäumender'. Ob dies den tatsächlichen Eigenschaften des Flusses entspricht, ist unklar. (Vl. GEORGIEV: Die Herkunft der Namen der grössten Flüsse der Balkanhalbinsel und ihre Bedeutung zur Ethnogenese der Balkanvölker. *Balkansko Ezikoznanie* 1, 1959, 5–27.)



*Fahrweg-Brücke über den Peneios bei der Stadt Elis (Sept) (Photo: Autor)*

Im Sommer und Herbst mag der Peneios zwar harmlos erscheinen (s. Photo), aber nach Regenfällen im Gebirge und beim Frühjahrshochwasser führt er offenkundig eine Menge Wasser herbei – wovon ja auch der heutige riesige Staudamm weiter oberhalb, der heute das Abfließen reguliert, und das breite Schwemmland des Peneios flußabwärts zeugen.

### 13.3. Herakles und der Augias-Stall

Unmittelbar zum Peneios gehört auch die herkulische Tat des Ausmistens der Ställe des Augias. Augias, so der Mythos, war ja König in Elis und Besitzer der größten Rinderherde weit und breit, vernachlässigte aber seine Ställe, die Herakles dann durch Umleiten zweier Flüsse innerhalb eines einzigen Tages säuberte. Diese mythische Geschichte hat offenbar einen realen Hintergrund, wie man vor Ort am Pinios leicht sieht. *Augeio* ist heute ein kleines Dorf in der Nähe des antiken Elis am Rande der Ebene. In diesem Dorf steht stolz ein Denkmal für Herakles – s. Photo. Vor allem aber: noch heute gibt es zu beiden Seiten des Peneios-Tales (und auch unmittelbar bei Augio) je einen künstlichen Entwässerungs-

graben, der verhindern soll, daß die Ebene von zusätzlichem Wasser überschwemmt wird. Das Oberflächenwasser (oder oberflächennahes Grundwasser?) wird also umgeleitet, die Flußebene damit weniger morastig und folglich agrarisch besser nutzbar.



*Entwässerungsgraben beim antiken Elis und Augeio (Photo: Autor)*



*Das neue Herakles-Denkmal in Augeio (Photo: Autor)*

Die Geschichte um Herakles und die Rinderherden des Augias zeigt aber auch, daß es die Gegend am Peneios ermöglichte, daß Großbauern entstanden, die aufgrund ihres Reichtumes zu lokalen Herrschern wurden – eine neuartige Erscheinung und Entwicklung sozialer Strukturen, nachdem sich Ackerbau und Viehzucht etabliert hatten. In dieser Hinsicht ist ebenfalls aufschlußreich, daß sich der König, der Herakles den zuvor versprochenen Teil seiner Rinderherde anschließend nicht geben wollte, dem Schiedsspruch seines Rates beugt, um nicht Verwerfungen zu riskieren. Seine Macht unterliegt also politischer und moralischer Kontrolle.

### 13.4. Ladon

Schon die antiken Autoren hat die Lage des *Ladōn* (Λάδων) verwirrt. Er wird sowohl als Nebenfluß des Peneios (PAUSANIAS) wie als Nebenfluß des Alpheios (STRABO) beschrieben, und in der Karte von BARBIÉ DU BOCAGE ist er tatsächlich zweimal eingezeichnet. Beides ist tatsächlich richtig. Heute trägt der Nebenfluß des Alpheios, der deutlich größere der beiden, den Namen *Ladōnas*; er entspringt wie der Erymanthos im gleichnamigen Gebirge. Der Nebenfluß des Pineios heißt zur Unterscheidung davon *Ladon Pinieos*. Schon FICK hatte *Ladon* ja (s.o.) zu einem vorgriechischen Namen erklärt. Dazu paßt, daß er als mythischer Stromgott verehrt wurde.

Bei ROSCHER (Lex. griech. Myth. 2-2, Sp. 1785f.) finden sich etymologische Vorschläge, die *Ladon* in Anlehnung an λάβρος 'ungestüm, heftig, reißend' erklären wollen, oder nehmen eine ursprüngliche Lautung Λάθων an, das seinerseits mit λήθω bzw. λαθεῖν in Verbindung gebracht wird, d.h. 'im Verborgenen halten'. Das paßt zwar zu einem mythischen Drachen, der auch diesen Namen trug, zu allen diesen Vorkommen paßt aber auch 'ungestüm' als Eigenschaft. Semantisch wäre dies immerhin eine Spur, aber formal überzeugt dies nicht – das sind zu viele Lautwandelvorgänge auf einmal, dazu nicht motiviert.

Eine andere Spur hingegen ergibt sich bei anderer Segmentierung des Wortes, nämlich *la-don*. Im zweiten Bestandteil könnte man idg. 'Fluß, Wasser' erkennen (< idg. **danu*), und für den ersten Bestandteil ergibt sich auch eine Erklärung, wenn man auf gr. λᾶας 'Stein' und das dort

Gesagte zurückgreift (FRISK, Griech. Etym. WB 2, 64–66), vgl. auch POKORNY (Idg. Etym. WB 2, 683): „*lēu-* : *ləu* 'Stein'. [...] Att. λᾶας und λᾶς". Dieses formal etwas ungewöhnliche Wort tritt nämlich in Zusammensetzungen mit seiner Wurzel *la-* auf, die sogar auch für sich als Ortsname in Lakonien (Λᾶ) belegt ist.[380] So abgeleitet, ist der **Ladon** einfach der '**Stein-Fluß**' – was simpel genug ist, um nicht 'gesucht' zu klingen, zweitens unbedingt zutrifft, weil die beiden Ladons aus dem Erymanthos-Gebirge entspringen.[381] Dabei muß man in Rechnung stellen, daß das Altgriech. den vorgriech. Flußnamen womöglich von *-dan* zu -δων verändert hat, um es an die Reihenbildung mit diesem Wortausgang anzupassen. (Vgl. ähnlich beim *Thermodon*, jedoch usprüngliches [a] in *Danaer*.)

### 13.5. Enipeas

Der Enipeas (Ἐνιπέας) ist ein wichtiger (rechter) Nebenfluß des Alpheios, der in der Mythologie auch personifiziert wurde. Von ihm heißt es, daß er anschwelle und sprudele – Hinweise auf Charakteristika des Flusses, der deutlich unterhalb von Olympia (bei dem Dorf Alpheioúsa) einmündet und in seinem Lauf in einem großen Bogen ein Gebirgstal (auch vom Erymanthos her) entwässert, wobei er weitere Nebenflüsse von Norden aufnimmt. In seinem Quellgebiet gibt es bezeichnenderweise die Dörfer *Neráida* (s. *nero* 'Wasser', also 'Quellen') und *Kryonéri* ('Kaltwasser').

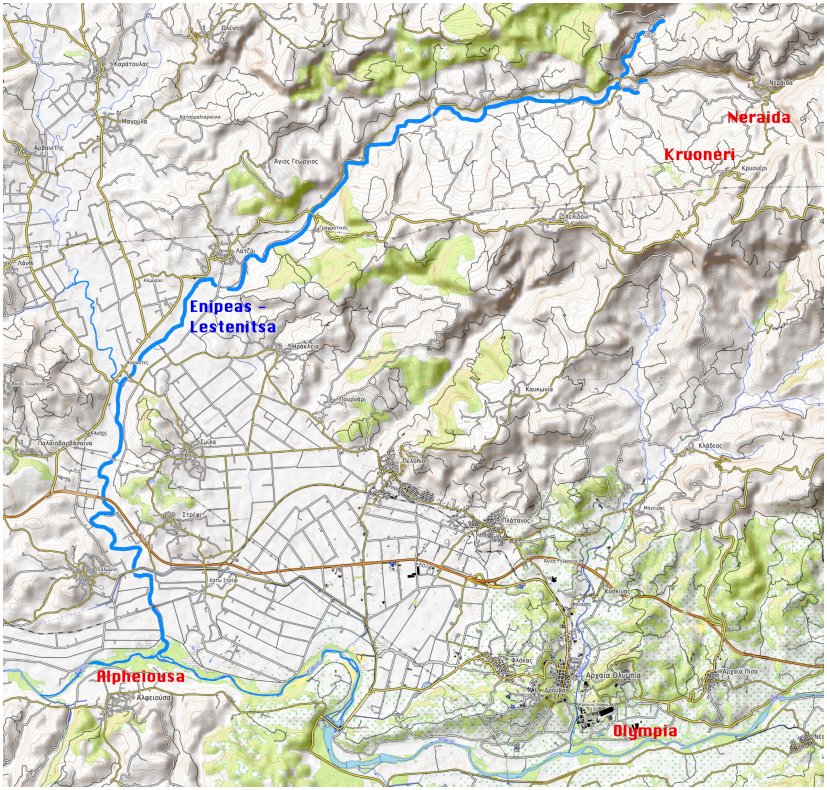
Der Enipeas trägt ebenfalls einen vorgriechischen Namen; es steckt nämlich in seinem Namen die aus dem Griechischen nicht erklärbare Wurzel **-ap/op-* 'Wasser, Fluß' darin, hier (in einer Art Vokalharmonie nach dem Präfix *en-*) zu *-ip-* umgelautet. Es gibt im übrigen (mindestens) drei Flüsse dieses Namens, einen am Abhang des Olymp (bei Litochoro/Lithochoro), einen bekannten in der thessalischen Tiefebene[382], und den vorliegenden auf der Peloponnes.

---

[380] Als verwandte Wörter werden von POKORNY bzw. FRISK genannt: alb. *lerë, -a* 'Gestein, Steinhaufe, steinige Ebene, Felssturz' mit Suffigierung, ebenso illyrisches **lava* 'Stein'.

[381] Die gleiche Etymologie hat auch *Eleusis* (Ἐλευσίς), der Ort der bekannten Mysterienspiele bei Athen. Die antike Stätte liegt *am Abhang eines hohen, markanten Felsens* – und genau dies bedeutet der schlichte Ortsname: 'Steinen, Steiningen' o.ä. Genaueres zu Eleusis vgl. im entsprechenden Kapitel im vorliegenden Band!

[382] Vgl. das Kapitel zu Hellas und Dodoni im vorliegenden Band!




*Der Verlauf des Enipeas in der Elis (Basis: OpenTopo, bearb. SK)*

Mit *en-* 'darin, in' heißt der **Enipeas** also so etwas wie wörtlich '**Drinwasser'.** Wahrscheinlich soll dies einfach besagen, daß er im Sommer nicht austrocknet, er also ein '**Wasserführer**' ist (und kein χείμαρροος 'Winterfließer'). Sonst trügen die oben genannten Dörfer in seinem Quellgebiet wohl nicht ihren Namen. Zu anderen Jahreszeiten ist er dann offenbar 'sprudelnd und aufbrausend', wie auch das breitere Flußbett im Bild ansatzweise zeigt.

Heute heißt der Enipeas *Lestenitsa* (Λεστενίτσα), was auf die slawische Besiedelung der Peloponnes im Mittelalter zurückgeht. Nach VASMER (1941, 142)[383] gehört das Wort zur Wortsippe 'Haselnußstrauch' (von slav. *lěska* :

[383] M. VASMER: *Die Slawen in Griechenland*. Berlin 1941.

**lěščьnica* < idg. *lēg(h)* 'Zweig, Haselstrauch), was wohl einen Hinweis auf die Beschaffenheit des Uferbewuchses gibt.



*Der Enipeas (Lestenitsa) im Frühjahr (Q: Google Earth, StreetView)*

### 13.6. Erymanthos

*Erymanthos* Ἐρύμανθος ist auch der Name des hohen Gebirges an der Grenze der Elis, primär aber ist es ein *Flußname*, wie seine Etymologie gleich zeigen wird. Auf Linear B-Tafeln ist sein Name als *o-ru-ma-to* belegt. Der „Erymanthische Eber", den Herakles erfolgreich bezwingt, ist nämlich eine mythische Personifizierung der Eigenschaft des Flusses, mit seinem ungestümen Wesen in die für die Viehzucht und Landwirtschaft wichtigen Felder am Alpheios einzudringen und dabei großen Schaden anzurichten. (Hier sieht man, daß die Gebiete am Peneios und am Alpheios unabhängig voneinander ähnliche Motive hervorgebracht haben, man also die Regionen ursprünglich kleinräumig denken muß.)

Herakles' Tat kleidet also eine der Aufgaben, die sich den ansässig gewordenen Viehzucht- und Ackerbaugesellschaften in Griechenland stellte, in ein mythisches Gewand: die Sicherstellung der Ernährung und speziell die Unversehrtheit der Anbau- und Weideflächen – ganz analog im übrigen zur Lernäischen Schlange, der Trockenlegung der Stymphalischen Sümpfe etc., nur mit jeweils verschiedenen Ursachen der Bedrohung.[384]




*Herakles bringt den Erymanthischen Eber zurück nach Mykene (1970)*

Der Erymanthos verläuft über große Strecken, vor allem im Oberlauf, in tiefen Canyons, die z.T. schwierig zu begehen sind. (Dort wird auch anspruchsvolles Wildwasserfahren in Kayaks betrieben.) Ein Stauwerk nutzt heute das Wasser des Flusses zur Energiegewinnung.

Die Etymologie des Wortes basiert im Kern erkennbar auf der idg. Wurzel **ery-* 'fließen', die in vielfältiger Weise (Vokal davor und/oder danach) auftritt, immer aber den liquiden (!) Laut *-r-* aufweist (vgl. auch *Rhein, Rhone, Arno* etc.), genau wie der mythische Sohn des *Erymanthos*, ein gewisser *Arrhon*.

An die genannte Wurzel ist hier das Suffix *-m(V)n-* angefügt, das vielfach auftritt und sich bisher einer genauen semantischen Deutung entzogen hat. Über einen kleinen Umweg läßt es sich aber – jedenfalls für den vorliegenden Kontext – einfach erschließen. Ein Suffix *-mn-* (bzw. eine Wur-

[384] Vgl. genauer in S. KEMPGEN: Herakles und die Lernäische Hydra: Mythos und Hintergrund. Erscheint in: *Hellenika. Jahrbuch für griechische Kultur und deutsch-griechische Beziehungen* 19, Münster 2025. 15 pp. [im Druck].

zel) erinnert slavistisch sofort an russ. *mn-enie* 'Meinung', *mn-it'* 'meinen, denken, vorstellen', genauso aber natürlich auch dt. *mein-en*, *Mein-ung*, lat. *mens*, *mentis* 'Verstand' etc. Bei VASMER (Etym. WB Russ.) finden sich unter den zahlreichen idg. verwandten Wörtern auch Hinweise auf das Griechische: z.B. μέμονα 'im Sinne haben' oder μιμνήσκω '(s.) erinnern, erwähnen', die offensichtlich die gleiche Grundbedeutung aufweisen. Das hilft jedoch nicht viel weiter. Auf die richtige Spur kommt man mit μαίνομαι 'rasen, toben, wüten' oder μένος 'Geist, Mut, Wut, Kraft, Drang', weiteren Ableitungen in dieser Wortsippe.[385] Damit ergibt sich die Bedeutung von **Erymanthos** schlicht als '**tobender Fluß**' (oder eingedeutscht '**Tob-Ach**', engl. 'ferocious stream') – genau das also, als was er ja auch im Mythos (verklausuliert) ist. Angehängt ist noch *-th-os* als substantivierendes Suffix (und die Endung). *-th-* ist hier als Variante zu *-nth-os* zu betrachten, wenn das Element davor selbst auf *-n-* auslautet: *-man-*).



*Wildbach Viros (Viroú, Mani) (Photo: Autor)*

[385] Als erster hatte sich wohl A. MEILLET in seiner Dissertation ausführlich mit dieser Wurzel auseinandergesetzt, s. A. MEILLET: *De Indo-Europaea radice *men- „mente agitare"*. Paris 1897.




*Linguistic Landscape: Abzweigungen bei Zacharō (Photo: Autor)*

## 14. Arn-, Arini und Verwandtes

### 14.1. Arini

Im Hinterland (8 km) von Zacharō an der Westküste der Peloponnes und von Kakovatos, wo W. Dörpfeld fälschlich nach den Ausgrabungen einiger mykenischer Tholosgräber und eines Siedlungshügels Nestors Pylos vermutete[386], liegt vor den Bergen ein Dörfchen namens *Arini* (Αρήνη, Ἀρήνη). Der Name erinnert unmittelbar an das hethitische *Arinna* (*a-ri-in-na*) 'Quelle' bzw. 'Quell-Ort', einen mehrfach gebrauchten Ortsnamen in Kleinasien, den schon E. Forrer ausführlich diskutiert hat.[387]

Tatsächlich liegt auch das peloponnesische Dorf *Arini* (*Arēnē*) an "famous fountains": Oberhalb des Ortes liegt nämlich die 4km lange *Schlucht von Arini* (Φαράγγι Αρήνης, Arini Gorge). Beides, Dorf wie Schlucht, wird auf einer lokalen Webseite genauer vorgestellt[388].

Im Internet findet man ferner auch Fotos von der (begehbaren) Schlucht, in der auch 'River Trekking' betrieben wird. Dieser Fluß hieß, so die Aus-

---

[386] Zu Kakovatos vgl. das nachfolgende Kapitel im vorliegenden Band!

[387] E. Forrer: Quelle und Brunnen in Vorderasien. *Glotta* 26, 1938, 178–202. Kurz dazu, aber mit überholtem Stand: Wikipedia.de, Arinna. Zu den sehr zahlreichen Vorkommen und Schreibvarianten vgl. A. Kryszeń, hethiter.net/: HiTop (2023-04-28) zum Stichwort Arinna unter den hethitischen Toponymen:

https://www.hethport.uni-wuerzburg.de/HiTop/hetgeoitem.php?i=Arinna.

Das im Wikipedia-Zitat gemeinte *Arinna* ist ein Ort nördlich von Hattuša. Es wird entweder mit der zuvor hattischen Fundstätte bei *Alacahöyük* oder mit *Eskiyapar Höyük* identifiziert. An beiden Bächen liegen Hügel (Höyük), Eskiyapar am Zusammenfluß zweier Bäche, die dann in die Ebene der heutigen Stadt Alaca weiterfließen. Wenn man die Bedeutung des Ortsnamens *Arinna* (Quell) ernst nimmt, so entspricht topographisch *Alacahöyük* dieser Namensherkunft u.E. eigentlich besser.

Auch der Ortsname *Arneae* (*Arneai, Ἀρνεαί*) gehört in diese Gruppe. Das Dorf in der Nähe heißt heute *Ernez*, was den alten Namen tradiert, ist aber auch noch unter seinem früheren Namen *Günçalı* zu finden. *Arneae* liegt an den Hängen eines wasserarmen Gebirges oberhalb des Oberlauf des Boğluca in der Nähe von Quellen. Wenn es solche irgendwo gab, so war das offenbar immer so wichtig, daß man auch Orte so benannte.

Ein weiteres lykisches *Arinna* (oder *Arñna*) entspricht dem späteren (und heutigen) *Xanthos*. Die antike Stätte liegt an der Stelle, wo der Fluß Xanthos aus den Bergen austritt. Auffällig in unserem Zusammenhang: wichtigstes Monument war ein *Nereiden*-Grabbau.

[388] Siehe www.arini.gr. und https://www.arini.gr/faraggi-arinis.

kunft weiter, in der Antike *Dardanos* oder *Iardanos* und war ein Nebenfluß des *Anigros*, doch ist die Identifikation dieser Flüsse umstritten (s.u.). Heute trägt der Fluß jedenfalls den Namen *Arini*. Er fließt zwischen Kakovatos und Zacharo ins Meer, ist aber im Sommer (fast oder ganz) trokkengefallen. Bei BURSIAN (1868, 27) wird mit Bezug auf Pausanias „eine Quelle Arene“ außerhalb der Stadtmauern von Lepreon erwähnt, also etwas südlicher.[389]



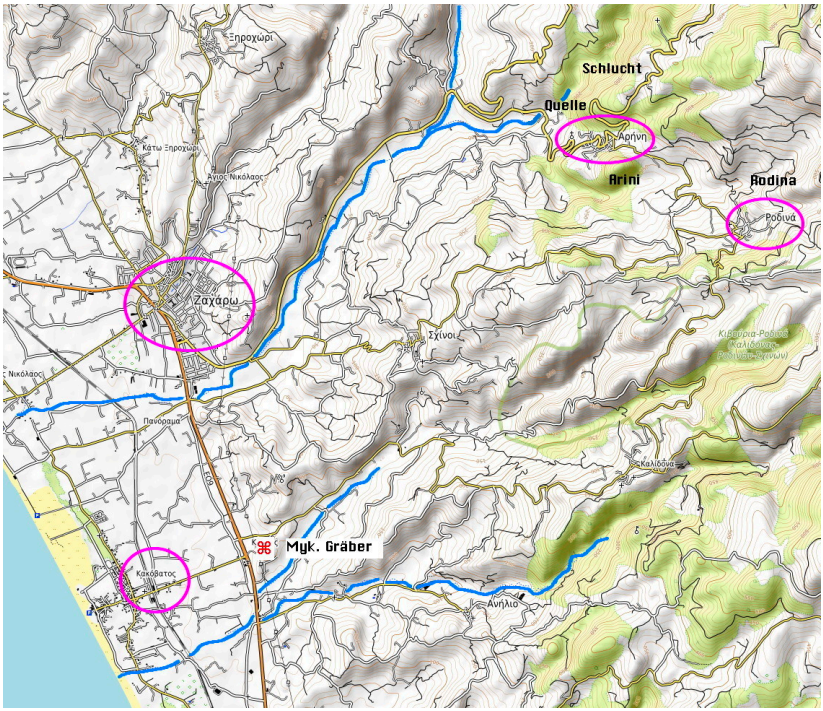

*Ortsschild Arini (Photo: Autor)*

W. DÖRPFELD (1908) war überzeugt, *Arene* bei *Kleidi* lokalisieren zu können, also umgekehrt etwas nördlicher.[390] Daß der Name – lokal – gewan-

[389] Vgl. C. BURSIAN: *Geographie von Griechenland*. B. I–II. Leipzig 1862 u. 1868. Nach seinen – nicht immer ganz präzisen – Beschreibungen könnte es sich bei Anigros, Dardanos und Jardanos auch um eine Verwechslung mit einem nördlich, beim Kaiaphas-See, fließenden Bach mit übelriechendem Wasser handeln (vgl. II, 281f.). Dazu vgl. auch MÜLLER (1876, 79): „Der in Kieperts karte Pamisus genannte fluss ist der vom Lapithas berge kommende Anigros, mit dem sich vom westen her der Acidon oder Acidas vereinigt. An der mündung heisst der fluss nach Strabo Acidon, nach Pausanias Anigros.“ (C. MÜLLER: Einige Bemerkungen zu Kieperts atlas von Hellas. *Philologus. Zeitschrift das Klassische Alterthum* 34, 1876, 74–84.)

[390] W. DÖRPFELD: Die homerische Stadt Arene. *Athenische Mitteilungen* XXIII, 1908, 320–322.

dert ist, kann natürlich nicht vollkommen ausgeschlossen werden.[391] Die beste Motivation für den Namen besteht aber unzweifelhaft in der Schlucht beim heutigen Dorf dieses Namens. Passenderweise hat Arini in seinem Zentrum auch eine Kirche namens *Zoodochos Pigi* 'Lebensspendender Quell' (Ζωοδόχος Πηγή) samt namensgebender Quelle unmittelbar daneben, in Stein eingefaßt.




*Arini und Umgebung im Westen der Peloponnes (Basis: OpenTopoMaps)*

*Arini* existierte also unter diesem Namen auch in der Antike, wird bei Homer erwähnt, und auch die alternativen Flußnamen (Dardanos, Iardanos,

[391] Zu den verworrenen Lokalisierungen und Ortsnamen schon bei den antiken Schriftstellern vgl. z.B. W. BÖLTE: Triphylien bei Strabon. Eine Quellenuntersuchung. *Rheinisches Museum für Philologie* N.F., B. 87, H. 2, 1938, 142–160.

dazu der Anigros[392]) zeigen das hohe Alter dieser Hydronyme bzw. Toponyme an – sie verweisen auf die (vor)mykenische (idg.) Zeit.



*Brücke über das Flüßchen Arini unterhalb des Dorfes (Photo: Autor)*

Was bedeutet diese Beobachtung – unter der Annahme, daß das hethitische *Arinna* und das griechische *Arini/Arēnē* idg. Entsprechungen zueinander sind?

1) Zum einen zeigt die Beobachtung an, daß auch in dieser Gegend Griechenlands schon in vor-mykenischer Zeit Indogermanen ansässig waren und Namen vergeben haben, die von den Mykenern in die jüngere Zeit bewahrt und weitergegeben wurden.

2) Zweitens zeigt der Befund unmittelbar, daß die Annahme falsch sein muß, daß dem hethitischen *Arinna* ein hattisches (also nicht-indogerm.)

[392] *Anigraia* (*an(o)* + *agr-aia* > *Anigraia* 'obere Flur') war der Name eines Küstenpasses am Nordende der Thyreatis, der schmalen, aber fruchtbaren Küstenniederung, in deren mittlerem Rand heute die Stadt Astros liegt (und am Ufer das Örtchen Paralio Astros). Der Anigraia-Paß war „der Abfluss der Gewässer dieser Niederung" (BURSIAN 1868, 209, Fn. 1). Das Toponym bzw. Hydronym Anigräa scheint aus dem heutigen Gebrauch geschwunden, wird aber lokal von einer kleinen Hotelanlage am Berghang der Zavitsa bewahrt. Vor dem Küstenpaß liegt knapp vor dem Meer die bemerkenswerte Erscheinung der Dine-Quelle.

Wort zugrunde liegt, wie zu lesen ist (vgl. Wikipedia de: Arinna)[393], was allerdings schon seit FORRER (1939, 190ff.) als unnötige und wenig plausible Annahme bekannt sein sollte. Hattischen Einfluß auf die (idg., vorgriech.) Sprachen auf der Peloponnes kann man ja nun keinesfalls in Erwägung ziehen. Umgekehrt kann das idg. Wort sehr wohl als Lehnwort auch im Hattischen auftauchen.[394]

3) Eindeutig ist damit ein Beleg für *arinna* bzw. sein vorgriechisches Äquivalent *arēnē* außerhalb Anatoliens, und dazu noch im Westen Griechenlands, gefunden. Bislang war die Verteilung dieser Namen auf Kleinasien beschränkt – vgl. aber unten eine Anmerkung zu KRETSCHMER (1939), dem die entsprechenden Namen zwar auch schon aufgefallen waren, der sie aber ausdrücklich als nicht-einschlägig wertet.



*Das Schotterbett der Arini unterhalb des Dorfes (Photo: Autor)*

[393] „Die Stadt hieß auf hethitisch und hattisch Arinna. Der Name dürfte das hattische Wort für „Quelle" enthalten. [...] Zudem gab es noch weitere Orte gleichen Namens: Einer lag in Westanatolien, ein anderer im Gebiet der Kaškäer und ein weiterer in Kizzuwatna." Als Beleg für die weiteren Ortsnamen wird verwiesen auf: Giuseppe F. DEL MONTE, Johann TISCHLER: *Die Orts- und Gewässernamen der hethitischen Texte*: *Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes*, Band 6. Reichert, Wiesbaden 1978: Arina I, II, III, IV, S. 32f. (Wikipedia de: Arinna).

[394] Im Palaeolexicon (www.palaeolexicon.com) ist *arinna* im Hatti-Wörterbuch mit der Bedeutung 'fountain, spring' verzeichnet.

Th. LINDNER (1995, 698) zählt *arn-* zu den 'Leitwurzeln' der idg.-vorgriechischen Sprachschicht[395]. Sind *arinna* bzw. *arēnē* aber erst einmal als idg. erkannt, erhebt sich gleich die Frage nach verwandten Wörtern. Sie sind – so auch schon FORRER (1939, 193–194) mit z.T. anderen Beispielen – in dt. *rinnen*, aengl. *rinnan*, aengl. auch *ryne* 'a watercourse', dt. *Rhein*, altnord. *rinna*, *renna*, russ. *rinut'* 'schnell fließen', sanskrit *rinati* 'fließen lassen' etc. gegeben, auch das lat. *rivus* 'Bach, Fluß' wird hierher gestellt und von einem gemeinsamen idg. **ri-nw-a* bzw. **ri-ne-a* abgeleitet, und natürlich gehört auch griech. *rhein, rheō* 'fließen' hierher.[396] Auch im Hethitischen gibt es weitere Vertreter der Wortfamilie, vgl. etwa *aruna* 'Meer, Meeresgott'.[397] ZGUSTA (1984, 696)[398] verzeichnet zudem die Namen *Arna*, *Arnabanda*, *Arnassos*, *Arnauanda* und *Arneai*. Auch *Hyparna* ῞Υπαρνα gehört hierher (ZGUSTA 1984, §1407), das etymologisch als 'Unterquell' zu deuten ist. Der Ort ist bisher nicht lokalisiert.

Gemeinsam ist, wie man sieht, der vorgriech. idg. Sprache Griechenlands und dem Alt-Anatolischen der *a*-Vorschlag des Wortes, der aber nicht ungewöhnlich ist. Er wird schon von FORRER (1939, 193) für das Anatolische ('Kanisisch, Luvisch') mit der Vermeidung eines Wortanlautes auf [ r ] erklärt. Er gilt also auch für das Vorgriechische ('pre-Greek'), wie sich auch an anderen Beispielen zeigen läßt – und dieses unterscheidet sich dadurch vom Griechischen.

## 14.2. Rodina

Der unmittelbare Nachbarort von Arini, dies sei hier nur nebenbei erwähnt, trägt einen der vielen slavischen Ortsnamen auf der Peloponnes: *Rodiná* ist unmittelbar und ohne jegliche lautliche Änderung einfach

[395] Th. LINDNER: Griechische (incl. mykenische) Ortsnamen. In: E. EICHLER et al. (eds.), *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. 1. Teilband. Berlin–New York 1995, 690–705.

[396] Vgl. https://www.etymonline.com/word/run.

[397] Zu diesem Wort vgl. auch M. FURLAN: Ein etymologischer Vorschlag (Heth. aruna (c.) »Meer«). *Linguistica* XXXIII, 33.1, 1993, 49–60. Die Autorin äußert – mit anderen – gewisse phonetische Bedenken: es störe das *-u-* im Anlaut des Suffixes, was wir nicht für stichhaltig halten, vgl. nämlich den slawischen Götternamen *per-un* und andere.

[398] L. ZGUSTA: *Kleinasiatische Ortsnamen*. Heidelberg 1984.

slawisches ‘Heimat’ (vgl. russ. *ródina*, ukr.-bulg.-serb. *rodína*); nur die Akzentstelle wurde verändert.[399] Standardwerk zu dieser Thematik ist Max VASMERS Monographie „Die Slaven in Griechenland“ (Berlin 1941).[400] Bei Vasmer ist dieses *Rodina* allerdings nicht verzeichnet, könnte also der Liste der Ergänzungen hinzugefügt werden.




*Abzweigung nach Rodina in Arini (Photo: Autor)*

### 14.3. Arni, Arnea, Arnissa etc.

Um *Arinna* und *Arini* in einen weiteren onomastischen Kontext einzubetten, können noch weitere Wurzelvarianten betrachtet werden, in erster Linie *arn-*, das ‘Fluß, fließendes Wasser > Quelle’ bedeutet. Wir wollen

[399] Tatsächlich hat sich im Serbokroat., siehe VASMER in seinem Etymologischen Wörterbuch, die Bedeutung gewandelt: *rodína* bedeutet den ‘Ort, an dem viele Früchte wachsen’, also nicht, wie sonst, den Ort, an dem man selbst aufgewachsen ist.

[400] Das Buch findet man online unter http://macedonia.kroraina.com/en/mv/index.html.

Einige Ergänzungen und Korrekturen hatte J. ZAIMOV vorgenommen (Beitrag zur Erforschung der bulgarischen geographischen Namen in Griechenland. *Zeitschrift für Balkanologie* XI, 1975, 1, 105–115).

auf die vielfältigen Verwendungen dieser Wurzel als Ortsname aber nicht sehr ausführlich eingehen.



*Friedhof und Dorf Rodiná (Photo: Autor)*

a) Griechenland

Im alten makedonischen Sprach- und Kulturraum gibt es

• *Arnea* (Αρναία), ein malerisches Dorf auf der nördlichen Chalkidike[401].

*Arnea* trägt erst seit 1928 wieder diesen Namen; zuvor hieß es *Liaringovi* (Λιαρίγκοβη) bzw. *Lerigovo* – dies offenkundig eine slawisierte Namensvariante. Thukydides erwähnt den antiken Namen. Für die Landschaft ist fließendes Wasser charakteristisch.[402]

[401] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Arnea.

[402] Vgl. https://el.wikipedia.org/wiki/Αρναία: Der Ort liegt „μέσα σε τοπίο με δάση και τρεχούμενα νερά“ („in einer Landschaft mit Wäldern und fließendem Wasser“). Gegenüber der Berg *Drevenikos* mit seinem slawischen Namen (*drevo* – ‘Baum, Holz’). Arnea liegt zwar am Rande des Einzugsgebietes des Flusses *Chlōmó*, der den Volvi-See (Βόλβη) im Norden speist, der bei Arnea entspringende Bach scheint aber nach Süden zu fließen, in den Xavrías, der bei Vatopédi in den Golf mündet. Eine natürliche Motivation für ‘Ausfluß, fließendes

• *Arnissa* (Ἀρνισσα) am Vegoritis-See, der Hauptort der Gegend, am Rande des Schwemmlandes am Nordufer des Sees[403].

Bei *Arnissa* hat man bei niedrigem Wasserstand 1953 eine neolithische Nekropole entdeckt, womit auch für das idg. Suffix *-issa* für Ortsbezeichnungen eine hinreichende zeitliche Tiefe vorliegt. (Das gleiche gilt im übrigen auch für den Namen des Ortes *Edessa*, das ja nicht weit östlich liegt.)

• Im illyrischen Raum wird von Ptolemäus ein *Arnissa* (*Arnisa*) im heutigen Albanien nahe der Mündung des Panyasos überliefert, das aber noch nicht genau lokalisiert oder identifiziert ist.[404]

Im griechischen Sprachraum gibt es ferner

• *Arne* (*Arni*) in Thessalien (Ἄρνη), wichtigste Stadt der äolischen Böotier.

Der Stadtname wurde auf eine mythische Figur gleichen Namens zurückgeführt, was nur das Alter des Ortsnamens beweist. Die Stätte wird mit dem späteren antiken Ort Κιέριον/*Cierium/Kierion* (heute *Pyrgos Kieriou*, Πύργος Κιερίου) identifiziert.[405] Der Ort liegt nicht nur an einem Fluß, es entspringt dort auch eine Quelle. Der Sage nach wurde Poseidon von einer Arne ernährt. FICK (1914, 87)[406] hält die Gleichsetzung noch für „sehr zweifelhaft", konzediert aber ein hohes Alter des Namens, falls es stimmen sollte.

---

Wasser' ist also gegeben. In der Nähe, Richtung Stageira, liegen zudem die lokal bekannten Varvara-Wasserfälle.

[403] Vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/Arnissa. Erstaunlicherweise fehlt in der dt. Wikipedia ein Eintrag zum Ort.

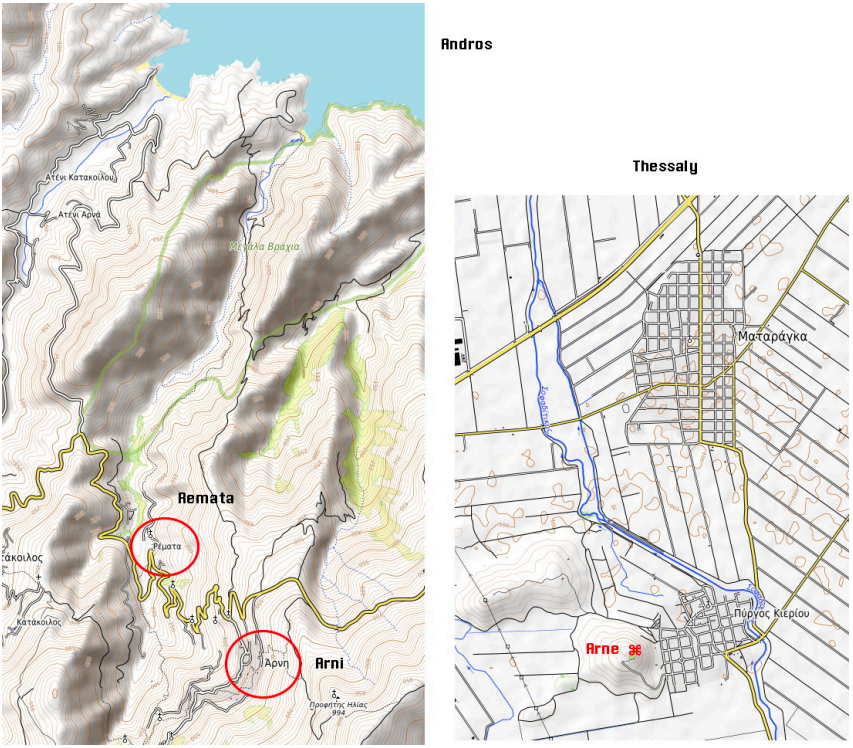
[404] SCHACHERMEYR (*Ägäis und Orient*, Wien 1967, 15) verzeichnet den Ort auf seiner Karte zu den *-s(s)-* und *-nt(h)-*Namenssuffixen außerhalb Griechenlands. Der von ihm genannte Fluß Panyasos muß der Zeichnung nach der heutige Shkumbin sein, der aber in der Antike Genoúsos geheißen hat. Als Lokalisation von Arnisa wird heute auch ein Siedlungshügel bei dem etwas südlicher gelegenen Babunjë (Babunja) vermutet.

[405] Dies ist das Arne 1 in Paulys RE II, 1, 1895, 1202. Weitere Informationen vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/Arne_(Thessaly), https://en.wikipedia.org/wiki/Cierium, http://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus:text:1999.04.0064:entry=cierium-geo.

[406] A. FICK: Älteste griechische Stammverbände. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen* 46, 1914, 1–2, 67–127.

• Ein weiteres *Arne* Ἄρνη gab es in Böotien, wohl beim Kopais-See? Die Lage ist unbekannt, zur Identifikation gibt es verschiedene Vorschläge.[407] Jedenfalls hießen die Boioter „nach einem alten Mittelpunkt ihrer Siedelung südlich vom Kopaissee“ *Arnaioi* (FICK). Die Diskussion um die Lage des Ortes erleichtert es womöglich, wenn man weiß, daß man nach einem Ort mit Quelle zu suchen hat.

• „Ebenso gab es in Boiotien einen Ort Λεοντ-άρνη mit demselben dunkeln Worte Ἄρνη gebildet“ (FICK 1914, 87). Gehört dann analog auch *Phalasarna* Φαλάσαρνα (Kreta) hierher?




*Die Lage von Arni auf Andros bzw. in Thessalien (Basis: OpenTopoMap)*

[407] Dies ist Arne 2 in Paulys RE II, 1, 1895, 1202. Dazu vgl. auch den ausführlichen Aufsatz von F. NOACK: Arne. In: *Athenische Mitteilungen* XIX, 405–485. Ausführlich auch Wikipedia de: Arne_(Böotien).

• *Arni*, ein Bergdorf auf Andros.

Dieses *Arni* (Ἄρνη) liegt mitten in den Bergen und ist bekannt für seine Quelle und einen Wasserfall, der vom Dorf aus zu erreichen ist. An dem Flüßchen unterhalb das Dorf mit dem bezeichnenden Namen Ρέματα. In Ατένι Άρνα am Unterlauf eines Nachbarflüßchens kurz vor der Küste kehrt der Name nochmals wieder, als Bezeichnung der Zugehörigkeit zur Gemeinde Arni. (Der ganze Bezirk trug, ebenfalls bezeichnend, früher den Namen *Hydrousa*, also auch einen Namen mit Wasser-Bezug.)

• Einen Brunnen namens Ἄρνη hat es südöstlich von Mantineia gegeben.[408] In Unkenntnis der Etymologie des Wortes hat sich hier aufgrund der Homonymie zu *Arni* 'Lamm' der Mythos um das Verstecken des neugeborenen Poseidon unter einer Herde von Lämmern herausgebildet.

• Eine Quelle *Arne* hat es bei Nestane (bis 1927: Tsipiana) in Arkadien gegeben, und auch hier soll Poseidon genährt worden sein (FORCHHAMMER 1837, 53).[409] Womöglich handelt es sich um die Quelle, die unterhalb des Kirchleins Johannes des Theologen am östlichen Ortsrand liegt, oder um eine Quelle beim Kloster auf dem Berg Goula.

• Einen Ort namens *Arna* gibt es auf Kreta, s. FAURE (1967, 52), der ihn unter den vorgriechischen Ortsnamen der Insel mit aufführt.[410]

b) In Italien gibt es:

• den Fluß *Arno*, dessen Etymologie schon H. KRAHE auf idg. *ar-n-* 'fließen' zurückgeführt hat. Der *Arno* ist demnach einfach nur das sprachliche Gegenstück zum *Rhein*: 'Fluß'.

• den Ort *Arna*, ein antiker Ort (griech. Ἄρνα) auf einem Hügel in Umbrien oberhalb des Tiber östlich von Perugia. Die kleine Ansiedlung findet man unter *Civitella d'Arno*. Um den Hügel schlängelt sich ein Bach, der immer wieder auch mal kleine (Fisch-)Teiche bildet.

---

[408] Dies ist das Arne 5 in Paulys RE II,1, 1895, 1202.

[409] Dies ist Arne 8 in PAULYS RE II, 1, 1895, 1203. Immerhin bewahren diese beiden Toponyme getreulich ihre Bindung an eine Quelle – man muß es nur erkennen! – P.W. FORCHHAMMER: *Hellenika. Griechenland. Im Neuen das Alte*. Erster Band. Berlin 1837.

[410] P. FAURE: Toponymes prehélleniques dans le Crète moderne. *Kadmos* 6, 1967, 41–79.

Lautlich ist hier bemerkenswert, daß alle diese Namen ein anlautendes *a-* haben, hingegen keinen Vokal zwischen *r_n*. Bei genauer Betrachtung ist eine komplementäre Verteilung zu erkennen: *arini* in Triphylien auf der Peloponnes und *arinna* in Kleinasien einerseits (mit Vokal zwischen *r_n*), *arn-* ansonsten in Griechenland inkl. Kreta sowie im germanischen und italienischen Sprachraum (anlautendes *a-*, kein Vokal zwischen *r_n*). Das peloponnesische *Arini* ist also tatsächlich einzigartig.




*Ortsschild Arini (Photo: Autor)*

Eine Zusammenführung der Formen mit Vokal zwischen *r_n* auf der einen Seite (*Rhein*) und Formen ohne diesen Vokal, dafür aber einem vokalischen Anlaut (*Arno*) gelingt mit Bezug auf POKORNY, der in seinem Etymologischen WB zur Wurzel **er-* sagt (I, 326), dies sei eine „ursprünglich athematische Wurzel mit terminativem Aspekt: ‚sich in Bewegung setzen, erregen'". Sie hat sich vokalisch in zwei Richtungen entwickelt: durch Festigung des Anlautes und damit der ersten Silbe mit *a-* („ai. *árna* 'Woge, Flut'") (POKORNY Idg. Etym. WB I, 327), dann aber ohne Vokal zwischen *r_n*, oder durch eine Wurzel der Struktur *rVn-* („got. rinnan, rann ‚rennen, laufen' [...] ags. *ryne* m. ‚Lauf, Fluß'") (POKORNY 328), dann aber ohne anlautendes *a-*. Das Hethitische kombiniert interessanterweise mit *arinna* ebenso wie das Vorgriechische mit *arēnē* beide Möglichkeiten.

KRETSCHMER (1939, 115)[411] sieht diese komplementäre Verteilung so nicht und will die aind. Vertretungen sowie griech. *Arnē* und ital. *Arnus* „fern" halten – unbegründet, würden wir meinen.

### 14.4. Arnstein (DE)

Vor Hintergrund der bisherigen Erkenntnisse sollten im deutschen Sprachraum die im Umlauf befindlichen Etymologien oder 'Erklärungen' des Ortsnamens *Arnstein* noch einmal kritisch überprüft werden. Zu Arnstein in Unterfranken beispielsweise heißt es:

> «Der Name geht auf einen ursprünglichen mittelalterlichen Burgennamen zurück und besteht aus dem Personennamen *Aro* (als Greifvogel „Aar" im Wappen Arnsteins dargestellt) und dem mittelhochdeutschen Wort *stein* (im Sinne von ‚Fels' bzw. ‚Felsen').»[412]

Die zugehörige Fußnote gibt als Quelle das Buch W.-A. VON REITZENSTEIN: *Lexikon fränkischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken.* München 2009 an. Dort finden sich (S. 26) Informationen, die deutlich machen, daß die Erklärung in der Wikipedia verkürzt ist und nicht stimmen kann. Nach V. REITZENSTEIN ist der Ort 1179 belegt, die Burg aber erstmals 1225. Der Ort und sein Ortsname waren also *zuerst* da, und der Ortsname kann gar nicht auf den Burgennamen zurückgehen. Der Beleg von 1225, so heißt es bezeichnenderweise weiter, nennt die Burg „*castrum in* (‹Burg auf dem›) *Arnstein*, ebenso im Beleg 1244 *Arinsteine*". Dies belegt ja die Reihenfolge der Namensentstehungen. Die etymologische Auskunft zu *-stein* ist korrekt: Ein *Stein* in diesem Sinne ist ein markanter Fels o.ä. In *Arnstein* ist er heute tatsächlich nicht mehr gut sichtbar, aber vorhanden:

> «Die Burganlage hat das vormals sichtbare Felsmassiv komplett überbaut. Lediglich die Steine im Burggraben, auf welchem die Burgmauer gründet, zeugen noch von dem einst mächtigen Fels.»[413]

[411] P. KRETSCHMER: Die Stellung der lykischen Sprache. *Glotta* 28, 1939, 1-2, 101–116.

[412] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Arnstein_(Unterfranken).

[413] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Arnstein_(Unterfranken).

Zur Etymologie des Erstgliedes *Arn-* heißt es bei V. REITZENSTEIN vorsichtig: „Bestimmungswort [zu 'Stein'] ist wohl der Personenname *Aro*". Der Wikipedia-Artikel stellt hier als Faktum hin, was die Quelle nur als Vermutung formuliert. Leider ist aber diese Vermutung methodisch wenig tauglich. Sie erinnert sehr stark an eine in Deutschland in der älteren Ortsnamensforschung verbreitete Tendenz, alle solche Namen auf hypothetisch angesetzte, durch nichts belegte Erstbesitzer zurückzuführen. Dieser *Aro* wird ja nur *ad hoc* erfunden, um den Ortsnamen erklären zu können, und das *-n-* in *Arn-* wird nicht weiter thematisiert. Solche Etymologien mit Bezug auf fiktive Personen, die einen Ort, ein Gut oder dergl. besessen oder gegründet haben sollen, sind im Grunde vom Vorgehen her nichts anderes als die aus der griechischen Mythologie bekannten Heroen, Nymphen, Göttersprößlinge etc., die dort als Städtegründer auftreten, und zwar immer dann, wenn der eigentliche Ortsname den Griechen sprachlich nicht mehr durchsichtig war.



*Burg Arnstein (Sachsen, Sammlung Duncker; 2. H. 19. Jh.)*

Die tatsächliche Etymologie des Erstgliedes *Arn-* erschließt sich mit Blick auf Karten und Beschreibungen: *Arnstein* und sein markanter Fels liegen im spitzen Winkel der Einmündung der Schwabbach in den Fluß Wern. *Arn-* bedeutet deshalb hier ohne Zweifel *Fluß*, wie eben der *Arno* in Italien. Der **Arnstein** ist also der **'Fluß-Fels'**.

Interessant ist, daß der Name umgangssprachlich oder altertümlich auch *Arinstein* lautet (s.o.), also mit der gleichen Vokalisierung, die auch das Hethitische kennt. Im deutschen Sprachraum ist dies vermutlich aber nur eine vereinzelte euphonetische Erscheinung, die den Konsonantencluster *-rnst-* auflösen soll. Wenn auf dem Wappen des Ortes ein *Aar* dargestellt wird, dann hat dies eine andere Erklärung, es ist wohl eine volksetymologische Mißdeutung des Ortsnamens.

Zutreffende Etymologien erklären nicht nur einen Einzelfall, sondern im besten Falle alle einschlägigen Namen. Es gibt in Deutschland weitere Arnsteins, an denen man die Hypothesen *Arn-* = 'Fluß' überprüfen kann:

• Das *Kloster Arnstein* liegt auf einem Fels *oberhalb der Lahn*.

• Bei *Arnstein im Harz* (Sachsen-Anhalt) stand eine Burg im Ortsteil Harkerode Pate für den Städtenamen[414]. Die liegt an einem langen, *Schloßgraben* genannten Bach, der im Ort in die Eine mündet (ebenso wie der Bach Mukarehne). Auch hier ist der Arnstein zweifellos der Fels am Fluß, schön illustriert in einem alten Druck, s.o. (Q: Wikimedia).

• Eine weitere *Burg Arnstein* gibt es in Sachsen[415], eine Felsenburg (Ruine) oberhalb des Flusses Kirnitzsch, der im Lausitzer Bergland entspringt und später in die Elbe mündet.

Unsere Etymologie paßt, wie man sieht, in allen Fällen.

Was die zeitliche Perspektive betrifft, so scheinen die Erstbelege der deutschen Arnsteins etwa auf das 10.–11. Jh. zurückzugehen. Wie lange vorher die Namen schon im Umlauf waren, ist nicht bekannt. Sie müßten natürlich zum Zeitpunkt ihrer Vergabe den Sprechern noch durchsichtig gewesen sein, und gehören damit zeitlich einer ganz anderen Schicht an als *arinna/arēnē*.

[414] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Arnstein.

[415] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Arnstein_(Sachsen).



*Tholosgrab in Nestors Pylos (Photo: Autor)*

## 15.1. Kakovatos & Pylos

**1.** In Kakovatos an der Westküste der Peloponnes grub Wilhelm Dörpfeld in den Jahren 1907–1908 auf der ersten Hügelreihe hinter der Küstenniederung drei mykenische Tholosgräber und einen Siedlungshügel aus.[416] Fälschlich vermutete er Nestors Pylos an dieser Stelle – zu den Gründen unten mehr. Dörpfeld besuchte die Stätte, als die Bauern der Umgebung sich gerade daran gemacht hatten, die Mauersteine der Gräber zum Hausbau wegzutransportieren.[417] Bis zum Beginn der eigentlichen Ausgrabungen war schon beträchtlicher Schaden eingetreten. Obwohl schon ausgeraubt, konnte Dörpfeld noch erstaunliche Grabfunde machen, vor allem reichen Bernsteinschmuck (aus Grab A).[418] Die Gräber gehören zu den bedeutendsten (und größten) der frühmykenischen Zeit.[419] Neben den Gräbern finden sich auf der Kuppe des Hügels noch die Reste eines Herrenhaus.[420]

---

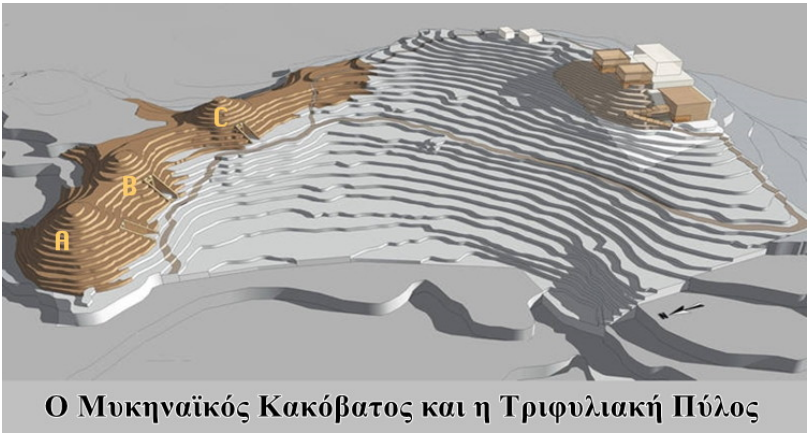
[416] Vgl. die Ausgrabungsberichte von W. Dörpfeld, die auch Photos und Zeichnungen enthalten: *Tiryns, Olympia, Pylos. Athenische Mitteilungen* 32, 1907, VI–XVI.
Ders.: Alt-Pylos I: Die Kuppelgräber von Kakovatos. *Athenische Mitteilungen* 33, 1908, 295–317 plus Tafeln.
K. Müller: Alt-Pylos II: Die Funde aus den Kuppelgräbern von Kakovatos. *Athenische Mitteilungen* 34, 1909, 269–328 incl. div. Tafeln.
W. Dörpfeld: Alt Pylos III. Die Lage der homerischen Burg Pylos. *Athenische Mitteilungen* 38, 1918, 47–139.

[417] Vgl. H. Rütter: Mit Dörpfeld nach Leukas-Ithaca und dem Peloponnes. In: *Jahresbericht des Königlichen Domgymnasiums in Halberstadt. Ostern 1910 bis 1911*. Halberstadt 1911, 3–51, hier S. 9.

[418] Vgl. J. Maran: Bright as the sun: The appropriation of amber objects in Mycenaean Greece. In: H. P. Hahn, H. Weis (eds.), *Mobility, Meaning and the Transformation of Things*. Oxford 2013, 147–169.

[419] Chr. de Vreé: The Tholos Tombs of Kakovatos: Their Place in Early Mycenaean Greece. In: Br. Eder, M. Zavadil (eds.), *(Social) place and space in Early Mycenaean Greece*. Wien 2021, 85–106.

[420] Die Literatur spricht hier z.T. von einer 'Akropolis'. Dieser Sprachgebrauch scheint uns hier nicht angemessen. Der Begriff *Akropolis* macht sprachlich nur Sinn, wenn eine solche im Kontrast zu einer nachgewiesenen Unterstadt steht. Dörpfeld spricht von einer 'Burg'.




*Kakovatos: Rekonstruktion des Siedlungshügels; Gräber A, B und C markiert (Illustr.: Chr. Diedrich, Br. Eder)*

In der Gegenwart (2010–2011) wurde vor allem die mykenische Bebauung von Kakovatos weiter erforscht, und zwar von Brigitta EDER (Freiburg, in Kooperation mit Barbara HOREJS, Wien).[421] Auch die Region Triphylien wird von der Ausgräberin ausführlich beschrieben.[422] (Zu *Arini*/Arēnē, das ja im Hinterland von Kakovatos gelegen ist, vgl. das vorhergehende Kapitel! Es fehlt in der genannten Übersicht über Triphylien.)

Wie Kakovatos 2013 ausgesehen hat, zeigen ein Youtube-Clip[423] und die zugehörige (im übrigen ausgezeichnete) Webseite von „Aristoménēs o Messḗnios“[424]. Die vorstehende Rekonstruktion des Hügels dient auch als

[421] Vgl. die Webseite „Kakovatos und Triphylien in mykenischer Zeit“ zum entsprechenden Projekt. https://www.archaeologie.uni-freiburg.de/forschung/forschungsprojekte/kakovatos mit einschlägiger Literatur. S. auch Br. EDER: Hoch hinaus und gut vernetzt. Die frühmykenischen Eliten von Kakovatos. In: *Mykene. Die sagenhafte Welt des Agamemnon*. Badisches Landesmuseum Karlsruhe 2018, 90–94.

[422] Br. EDER: Zur historischen Geographie Triphyliens in mykenischer Zeit. In: F. BLAKOLMER et al. (eds.), *Österreichische Forschungen zur Ägäischen Bronzezeit 2009*. Wien 2011, 105–117.

[423] https://www.youtube.com/watch?v=V8C9XJZLHO0.

[424] „Ο Μυκηναϊκός Κακόβατος και η Τριφυλιακή Πύλος“ (2014). URL: https://aristomenismessinios.blogspot.com/2014/02/blog-post_5.html.

Cover-Illustration des Sammelbandes von B. EDER und M. ZAVADIL (2021), der mehrere Beiträge zu Kakovatos enthält[425].




*Kakovatos-Tholosgräber: tatsächliche Lage (Satellitenbild)*

Die Lage der Ausgrabungsstätte bzw. der Gräber ist auf manchen Satellitenaufnahmen markiert, allerdings nicht ganz an der richtigen Stelle. Wir haben auf der Abbildung Zugang und Lage der Gräber A und B markiert. An der Stelle der Beschriftung befinden sich tatsächlich die Siedlungsreste. Umriß und Dromos von Tholosgrab A lassen sich sogar auf dem Satellitenbild genau erkennen, wenn man weiß, wo man zu suchen hat. Grab C lag auf dem Gelände des östlich angrenzenden Privatgrundstükkes.

Der heutige Zugang befindet sich links vor dem ersten Grab. Die genannte Webseite enthält auch Aufnahmen vom Zustand bei den Ausgrabun-

[425] B. EDER, M. ZAVADIL (eds.): *(Social) Place and Space in Early Mycenaean Greece. International Discussions in Mycenaean Archaeology October 5–8, 2016, Athens.* Wien 2021. Darin auch: Br. EDER: Strategies in Space: The Early Mycenaean Site of Kakovatos in Triphylia, 61–84.

gen durch Dörpfeld. Die Unterschiede sind kolossal. Die deutsche Wikipedia enthält einen sehr guten Artikel zu Kakovatos, der gegenüber die anderen Sprachversionen deutlich abfallen.

**2.** Wie sich Kakovatos aktuell (Okt. 2024) präsentiert, sollen einige Fotos zeigen, da offenbar keine aktuellen Aufnahmen im Web zu finden sind.



*Kakovatos: Zugang zur Grabungsstätte (2024) (Photo: Autor)*

Die Lage ist an der Landstraße von Kampos (an der Schnellstraße) her ist generisch ausgeschildert, der Zugang (über ein kurzes Wegstück den Hang hinauf) aber versperrt und das Gelände eingezäunt. Durch eine Lücke im Zaun gleich neben dem Gitter ist der Zugang trotzdem möglich. Hier sieht man im Vergleich mit älteren Aufnahmen keinen signifikanten Wandel.

Gleich linkerhand stößt man auf das **Tholosgrab A**, etwas oberhalb auf Tholosgrab B. Tholosgrab C existiert, wie gesagt, nicht mehr. Beim Tholosgrab A erreicht man zuerst auf einen Grabungsschnitt, der den Blick auf die Mauerreste gegenüber lenkt. Von hier aus ergibt sich auch am ehesten der Eindruck eines Grabhügels. Der Dromos liegt rechterhand.

Ein Blick vom oberen Rand zeigt zugleich die Lage oberhalb der Küstenebene. Ein Vergleich mit einer Aufnahme zur Zeit der Ausgrabungen durch DÖRPFELD (s.u.) macht den Verfall deutlich, der seither eingetreten sind. Ein Vergleich mit dem Zustand von 2013 zeigt die Zunahme des Wildwuchses.



*Kakovatos: Grabhügel des Tholos A; Dromos rechterhand (Photo: Autor)*



*Kakovatos: Tholosgrab A, Dromos (Photo: Autor)*



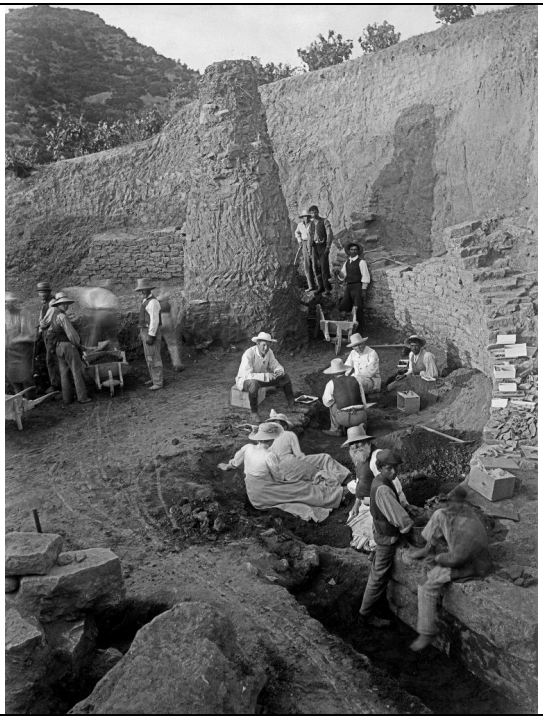
*Kakovatos: Tholosgrab A und Küstenebene 2024 (Photo: Autor)*



*Gleiche Stelle 2013 (Q: Blog von Αριστομένης ο Μεσσήνιος)*



*Kakovatos: Tholosgrab A, Mauerreste (Dromos rechts) (Photo: Autor)*



*Ausgrabung des Kuppelgrabs A durch Dörpfeld*

*(Q: Dörpfeld 1908, 295 bzw. https://www.dainst.blog/people-at-the-dai-athens/2022/01/28/angelis-kosmopoulos-everyone-who-has-ever-been-involved-with-the-german-institute-and-its-work-knows-this-man/*

Ein paar Meter oberhalb von Grab A befindet sich das deutlich kleinere und schlechter erhaltene **Tholosgrab B**. Es ist insgesamt stark zugewuchert, deutlich stärker als Tholos A, wie die Photographien zeigen.



*Kakovatos: Tholosgrab B, Blick über das Grab zum Dromos (Photo: Autor)*



*Kakovatos: Tholosgrab B, Blick von außen in den Dromos (Photo: Autor)*



*Kakovatos: Tholosgrab B, Blick in das Rund (Photo: Autor)*



*W. Dörpfeld im Tholosgrab B mit seinem gepflasterten Boden*



*Kakovatos: Gelände des Hügels, von den Gräbern aus gesehen (Photo: Autor)*




*Der Siedlungshügel von Kakovatos 2009, gleiche Blickrichtung*

Seit den Ausgrabungen bzw. auch seit dem Blog-Beitrag von 2013 bzw. den etwas früheren Aufnahmen (2009)[426] ist das Gelände erneut stark mit Wildgras, allen möglichen Pflanzen und Büschen überwuchert, so daß der Siedlungshügel sein charakteristisches Aussehen stark verändert hat. Nur ein breiter Streifen des Geländes präsentiert sich aktuell als abgesenst. Der Weg, der in etwa wohl dem antiken Weg folgt, wie er auch auf der obigen Rekonstruktionszeichnung eingezeichnet ist, endet freilich vor Büschen, ohne die Ausgrabungsstelle des Herrenhauses auf dem Hügel zu erreichen. Insgesamt hat man hat den Eindruck, daß die Stätte einfach dem Verfall preisgegeben worden ist.

**3.** Die von DÖRPFELD vorgenommene Gleichsetzung mit Pylos wurde dadurch begünstigt, daß auch in Bezug auf Triphylien der Ortsname Pylos gebräuchlich war, „triphylisches Pylos" zur Unterscheidung von der messenischen Stadt genannt (vgl. BURSIAN 1868, 282; ausführlich DÖRPFELD selbst 1913). Das messenische Pylos Nestors war seinerzeit noch nicht entdeckt (bzw. man hielt die antiken Reste am Kap Koryphasion für dieses Pylos), und die moderne Stadt Pylos trug noch ihren alten Namen *Navarino* – ihre Umbenennung erfolgte erst 1933, noch vor der Entdeckung durch C. BLEGEN (1939).[427] Daneben gab es noch bei der Einmündung des

[426] Quelle: Commons.wikimedia.org. Autor: Wolkensammler. Lizenz: CC BY-SA 3.0 de.

[427] Im Mittelalter trug die heutige Stadt Pylos den auf die marschige Umgebung bezogenen Namen *Port-de-Jonc* 'Binsenhafen' > ital. *Zonchio*, was im Namen des Dorfes *Tsougkio* nordöstlich der Buch (Τζοῦγκιο, Τζοῦνκο etc.) nachhallt (MEYER 1951, 130, 136). Ergänzend sei hier hinzugefügt, daß der aus dem Slawischen herzuleitende Name des Küstenortes *Gialova* diese Realien bestätigt, denn bg. *jalov* bedeutet 'schlammig'. Dieser Name ist auf jeden Fall älter als die fränkische Benennung, denn er geht auf die slawische Besiedlung der Peloponnes im 6.–7. Jh. zurück, und bei weiterer Überlegung scheint es auch denkbar, daß Homers Epitheton vom „sandigen Pylos", der slawische Name *Gialova* sowie der fränkische Name vom „Binsenhafen" alle im Grunde das gleiche meinen: einen Ort an einer seichten, sandigschlammigen Bucht mit Bewuchs im Uferbereich. Diese nachhaltig identische und offensichtlich starke Benennungsmotivation ist damit ein weiteres Argument dafür, mit dem „sandigen Pylos" nicht einfach wörtlich nur ein *sandiges* Ufer zu meinen (was ja auf Kakovatos auch zutrifft, auf Pylos früher weniger als heute), sondern eben auch an die natürliche Beschaffenheit einer Lagune zu denken. Diese Sicht wird dadurch bestätigt, daß PARTSCH 1890, 72) im Volksmund von *Same* auf Kephalonia die Wendung „'ς τὸ γιαλό" als Ortsbezeichnung gehört hat, was er mit „am Strande" übersetzt. (J. PARTsch: *Kephallenia und Ithaka. Eine geographische Monographie* (Petermanns Mitteilungen, Ergänzungsheft 98). Gotha 1890.)

Ladon in den Pineos in Elis ein Pylos, das aber bei der Frage um die Stadt Nestors keine Rolle spielt.




*Dreimal Pylos (Karte: KIEPERT, Graecia 1902, bearb. Ausschnitt)*

Heute liegt Pylos in Elis im bzw. direkt am Pineos Stausee.[428] H. KIEPERTS 'Graecia'-Karte aus seinem *Atlas Antiquus* der zweiten Hälfte des 19. Jh.s ([12]1902) verzeichnet getreulich alle drei Orte dieses Namens.



*Das neue Dach über 'Nestors Palast'; in der Ferne die Lagune*[429] *(Photo: Autor)*

Rückblickend ist es in diesem Zusammenhang sehr interessant, sich aus heutiger Sicht noch einmal die Argumente vor Augen zu halten, die E. MEYER (1951) abwägt, um zwischen Kakovatos und Pylos zu entscheiden – ohne selbst ein klares Ergebnis zu formulieren.[430] Offensichtlich ist

[428] Von den Rettungsgrabungen berichten ausführlich J.E. COLEMAN, K. ABRAMOVITZ: Excavations at Pylos in Elis. *Hesperia Supplements* 21, Athens 1986.

[429] Die archäologischen Herausforderungen, die sich beim Bau dieses neuen Daches stellten, sind Gegenstand des Aufsatzes von A.-V. KARAPANAGIOTOU ET AL.: Archaeological Investigations and Research Associated with the Construction of the New Roof at the Palace of Nestor. In: B. EDER, M. ZAVADIL (eds.), *(Social) Place and Space in Early Mycenaean Greece. International Discussions in Mycenaean Archaeology, October 5–8, 2016, Athens*. Vienna 2021, 175–184.

[430] E. MEYER: Pylos und Navarino. In: *Museum Helveticum* 8, 1951, 2-3, 119–136.

dabei aber, daß die Toponymie eine entscheidende Rolle gespielt hat, da Pylos 'Tor' kein sehr spezifischer Ortsname ist, sondern leicht mehreren Orten zukommen kann und zugekommen ist. Der Widerspruch zwischen den unterschiedlichen Überlieferungen und Angaben läßt sich auflösen, wenn man nicht alle diese Angaben auf ein und dasselbe Pylos (das des Nestor, also Ano Englianos) bezieht, sondern sie verschiedenen Orten namens Pylos zuordnet. Das setzt eigentlich nur voraus, daß der Palast in Ano Englianos, schon zerstört und seine exakte Lokalisierung allgemein vergessen gewesen sein muß, andere Orte dagegen den Namen Pylos weitergetragen haben, als bestimmte historische Berichte entstanden.[431] So ergibt sich tatsächlich ein konsistentes Bild. Zu diesem Schluß ist auch schon H. MÜHLESTEIN (1965, 162) gekommen, der in einer Fußnote (Nr. 37) genau diese Erkenntnis formuliert:[432]

> «Mehrere Pylos im Westpeloponnes hat denn auch nicht nur die Antike gekannt, sondern die Täfelchen von Ano Englianos sprechen selber von verschiedenen *pu-ro*. Die Chronologie wäre mit der Topographie von Ano Englianos allenfalls vereinbar, wenn die Pylier sich nach der Zerstörung dieses Ortes vorerst in ein anderes, triphylisches Pylos geflüchtet hätten ... Die Sänger in Ionien hätten sich dann fürs Geographische ans zuletzt bewohnte, nördliche Pylos erinnert, fürs Topographische an den Palast der großen Zeit, Ano Englianos.»

Genau so ist es wohl gewesen.[433] Nur sei daran erinnert, daß vor Ort die Erinnerung an Nestors Pylos bei der einfachen Bevölkerung nicht ganz ausgestorben sein kann, denn ein Dorf in der Gegend (östlich im Hinterland vom heutigen Küstenort Gialova) heißt auch heute noch *Pyla* (was

[431] Nach neuesten Forschungen war es übrigens so, daß der Nestor-Palast nach seiner Zerstörung nicht komplett aufgegeben wurde, sondern zwei Phasen der Weiternutzung in den sog. 'Dunklen Jahrhunderten' nachgewiesen werden können (vgl. Sh. LAFAYETTE HOGUE: New Evidence of Post-Destruction Use in the Main Building of the Palace of Nestor at Pylos. *American Journal of Archaeology* 120, 2016, 1, 151–157). Für das Weitertragen des Namens Pylos als Sitz des Nestor war dies aber offenbar nicht relevant.

[432] H. MÜHLESTEIN: Namen von Neleiden auf den Pylostäfelchen. *Museum Helveticum* 22, 1965, 3, 155–165.

[433] Vgl. auch F. KIECHLE: Ostarkadische Ortsnamen auf pylischen Linear B-Tafeln. *Kadmos* 1, 1962, 2, 98–116. KIECHLE geht dabei insbesondere auch auf Pylos und sein Schicksal ein: „Der archäologische Befund spricht nun in der Tat für die Ansicht, daß am Ende der mykenischen Zeit die Bevölkerung des 'pylischen Reiches' in erheblichem Ausmaß ihre Siedlungen aufgegeben hat und abgezogen ist" (110f.).

als Argument auch von MEYER 1951 gewürdigt wird). MÜHLESTEIN weist nur ganz richtig darauf hin, daß aus der Erkenntnis, daß der Ortsname von Nestors Pylos wohl von einem Teil der Bevölkerung nach Norden mitgenommen wurde (er denkt dabei an die ansonsten als 'Flachsbrecherinnen' von Pylos bekannten Frauengruppen, bei ihm als Flüchtlinge aus der Ägäis betrachtet (1965, 160)), logisch *nicht* folgt, daß *Kakovatos* dieses triphylische Pylos gewesen ist (1965, 162, Fn. 37) – dazu bedürfte es eines unabhängigen Beweises, zumal es dafür umgekehrt auch wieder weitere Kandidaten gibt.

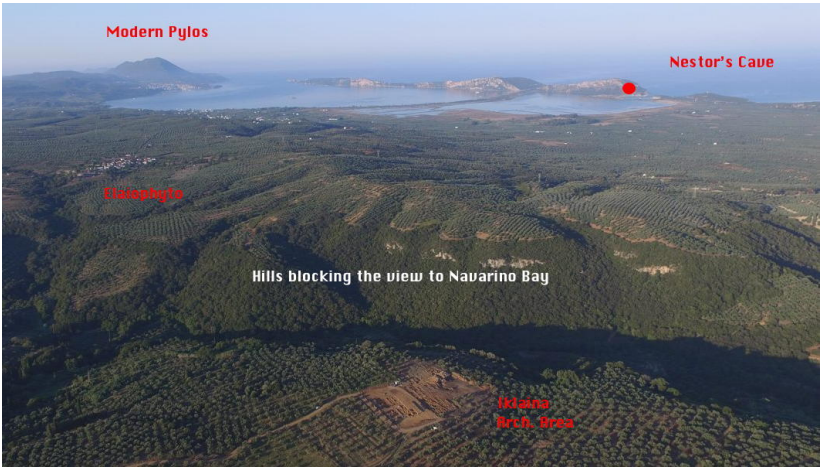



*„Pylus Nestoris" in Triphylien zwischen Alphaeus und Chaa (= Neda) auf der Karte „Græciæ Antiquæ Tabula Nova" (DELISLE 1707)*

## 15.2. Iklaina

M. SIEBERT geht in seinem interessanten Essay „Iklaina – ein ‚neuer' ‚mykenischer' ‚Palast'" (pdf auf homersheimat.de) u.a. auch auf die Sichtachsen ein, die sich von diesem Ort in der Nähe des Nestorpalastes ergeben (S. 4), leitet diese jedoch hypothetisch aus topographischen Karten mit ihren Höhenlinien ab und sagt selbst, sie müßten „noch vor Ort überprüft werden" (4). Das soll in mit den nachfolgenden Abschnitten geschehen.

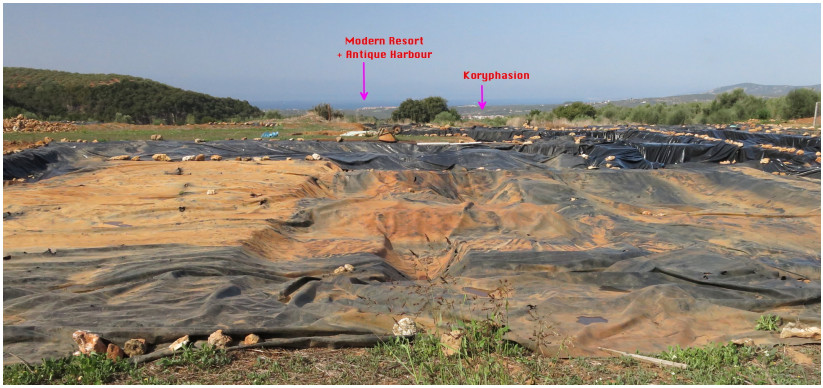
**1.** Die Webseite zum "Iklaina Archaeological Project" illustriert mit ihrem Titelphoto[434] anschaulich die Lage des Ausgrabungsgeländes (Bildmitte im Vordergrund) vor der Bucht von Navarino. Zugleich suggeriert das Bild womöglich eine Sichtverbindung von der Ausgrabungsstätte zu dieser Bucht. Jedoch: *Von Iklaina gibt es keine Sichtverbindung zur Bucht von Navarino*, da eine dazwischen liegende Hügelkette diesen Blick versperrt. Das Luftbild auf der Webseite gibt ja die tatsächlichen Höhenverhältnisse für einen Betrachter am Boden nicht wieder. Von Nestors Palast hat man aber in der Tat einen freien Blick auch zur Bucht von Navarino, da man von dort schon *vor den Hügeln* entlang schaut.




*Iklaina und der Blick Richtung Bucht von Navarino*

M. SIEBERT hält es für möglich, daß „sicherlich das Vorgebirge des Navarino-Golfs mit der 'Nestor-Höhle' zu sehen" gewesen sei (S. 4 und Karte S. 3). Auch dies aber konnten wir vor Ort (im Oktober 2023) *nicht bestätigen*, vgl. den generellen Blick von der Ausgrabungsstätte in Richtung Küste sowie den Blick auf die vorgelagerte Hügelkette, die den Blick Richtung Bucht von Navarino klar versperrt. Die Bucht wäre auch vom Obergeschoß eines zu rekonstruierenden Herrenhauses nicht sichtbar gewesen.

[434] Vgl. http://www.iklaina.org. Das Photo wurde von uns mit den Erläuterungen versehen.




*Blick von Iklaina auf die Küste (mit dem Hafen von Nestors Pylos) (Photo: Autor)*




*Boden-Blick von Iklaina Richtung Bucht von Navarino (Photo: Autor)*

**2.** Die tatsächlich gegebene Blickachse von Iklaina verläuft zwischen zwei Hügeln hindurch relativ eng über das heutige Dorf Koryphasion zur auffälligen Bebauung von "The Westin Resort Costa Navarino", und das heißt, zum einstigen *Hafen* von Nestors Palast[435] – hierin ist M. SIEBERT zuzustimmen, der dies auch so feststellt (S. 4). Dies war offenbar das wichtigste Merkmal der Lage von Iklaina. Dieser Blick auf den mykenischen Hafen war eigentlich sogar besser als derjenige von Nestors Palast

[435] Nach der Lokalisierung von E. ZANGGER: The Port of Nestor. In: J.L. DAVIS (ed.), *Sandy Pylos. An Archaeological History from Nestor to Navarino*. Austin 1998, 69–74.

aus. Dafür bestand zwischen Iklaina und Nestors Palast eine zusätzliche Blickverbindung.




*Seitlicher Blick von Iklaina in Richtung Elaiophyto (Photo: Autor)*

**3.** Ob ein seitwärts entlang der Hügelkette gerichteter Blick nach Süden noch zusätzliche Blickachsen geboten hat, kann vom Boden aus nicht überprüft werden, da Olivenbäume keinen bodennahen Blick erlauben. Nach dem eingangs wiedergegebenen Photo der Webseite würde diese Achse aber eher im Landesinneren hinter der Bucht von Navarino landen.

# 16. Kephalonia & Ithaka

## 16.1. Kephalonia

Im Norden der ionischen Insel *Kephalonia* (ngr.: Κεφαλονιά; agr.: Κεφαλληνία) trifft man auf ein ganzes Bündel an vorgriechischen, aber indogermanischen Toponymen (Ortsnamen, Flurnamen etc.). Sie sollen an dieser Stelle präsentiert und analysiert werden – ohne dabei einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben –, da die Kenntnis dieser Namen kein Allgemeingut darstellt. A. FICK behandelt die ionischen Inseln insgesamt nur kurz (1905, 88)[436], eigentlich nur die Inselnamen selbst, weist aber zurecht darauf hin, daß sich auch illyrischer Einfluß weit nach Süden erstreckte. Im übrigen spielt die genaue Kenntnis und Geschichte dieser Namen sogar eine Rolle bei der Diskussion um die Heimat des sagenhaften Odysseus, speziell bei der grundlegenden Frage, mit welcher heutigen Insel das Ithaka Homers gleichzusetzen ist. Geographisch hat sich J. PARTSCH (1890) mit der Insel befaßt und dazu bereits Grundlegendes geklärt, das auch heute noch Bestand hat.[437] Das Buch enthält auch eine Karte der Insel (inkl. Ithaka), die wir hier auch benutzen. Zuvor hatte sich schon WIEBEL (1873) im Hinblick auf ein ganz spezielles Thema mit der Insel beschäftigt. Er bietet ebenfalls eine gute, aber nicht so detaillierte Karte der ganzen Insel.[438] Eine weitere Monographie (Dissertation) stammt von BIEDERMANN (1887).[439]

---

[436] A. FICK: *Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands*. Göttingen 1905.

[437] J. PARTSCH: *Kephallenia und Ithaka. Eine geographische Monographie. Mit einer Karte, zwei Plänen und fünf Skizzen im Text* (Petermanns Mitteilungen, Ergänzungsheft Nr. 98). Gotha 1890. Die Bedeutung seines Buches wird auch dadurch unterstrichen, daß es 1892 in Athen in griechischer Übersetzung (von L. Papandréu) erschienen ist: *Kefallēnía kaì Ithákē*.

[438] K.W.M. WIEBEL: *Die Insel Kephallenia und die Meermühlen von Argostoli. Versuch einer Lösung dieses geophysikalischen Räthsels*. (Wiss. Abhandl. zum Osterprogramm des Akad. u. Real-Gymnasiums). Hamburg 1873.

[439] G. BIEDERMANN: *Die Insel Kephallenia im Altertum. Mit 1 Kärtchen, 22 Originalzeichnungen und 2 Planskizzen*. (Dissertation Würzburg.) München 1887. Der Autor verweist auf weitere Literatur.

Auf Kefalonia gibt es Funde aus dem Paläolithikum (Fiskardo, Sami und Skala), noch zahlreicher aus dem Neolithikum, u.a. auch aus Höhlen (Drakena-Höhle in der Schlucht bei Poros).



*Das Haupt über den Wolken: Kephalonia vom Hafen Kyllini aus gesehen (Aenos, Enos, Aívoς/Aἶνος = Monte Nero 1628m) (Photo: Autor)*

## 1. Kephalonia, Samē und Samos

Die Insel selbst hat heute einen griechischen Namen: *Kephaloniá* < *kephalē* 'Haupt' (gr. Κεφαλονιά oder Κεφαλληνία), der seit Herodot (5. Jh. v. Chr.) überliefert ist. Motiviert ist der Name wohl durch den höchsten Berg der Insel, der auch den Blick von der Halbinsel Kyllini aus dominiert. Sowohl Zakynthos wie erst recht Ithaka treten demgegenüber deutlich in den Hintergrund.[440] In der griechischen Mythologie wird diese ferne Ver-

[440] Sowohl *Zakynthos* wie *Kerkyra* (Korfu) tragen ebenfalls vorgriech. idg. Namen. Bei *Zakynthos* ist dies an dem Suffix *-(i)nth-os* leicht zu erkennen. FICK (1905, 88) bringt den Namen in Zusammenhang mit einem (thessalischen) Dialektwort ζακελτίς 'Flaschenkürbis'; das Lexem wird auch als makedonisches Wort bezeichnet (Palaeolexicon.com). Vielleicht erinnerte die Form der Insel an einen solchen?

*Kerkyr-* ist Reduplikation von idg.-vorgriech. *kar-/kor-* 'Fels', wie im anatolischen *Karkiša*. *Kerkyra* ist also das 'Fels(ei)land', ebenso slawisiertes *Korčula* (< *korkj-*). (Zu einer ausführlich-umständlichen Diskussion, was Kerkyra angeblich bedeute, vgl. A. MAYER: Zwei Inselnamen in der Adria. *Zs. für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen* 70, 1951, 1–2, 76–105, hier 76–96. MAYER will im Namen das idg. Wort für 'Eiche' (**perqᵘu-*) sehen. Daß als Sprache hier das Illyrische anzunehmen sei, ist allerdings gut denkbar.) Genaueres vgl. im Kapitel zu *kar-, kor-, Korinth* etc.!

gangenheit wie üblich personifiziert und ein vorgeblicher erster König Kephalos benannt, der die Insel zusammen mit den Mykenern erobert und ihr seinen Namen gegeben habe. Dies ist, wie man sieht, ein Reflex des bronzezeitlichen griechischen (mykenischen) Vordringens auf die Insel. Die Funde auf dem mykenischen Friedhof von Mazarakata werden auf das 14. Jh. v. Chr. datiert, in die gleiche Zeit verweisen die Funde im und beim Kuppelgrab von Tzanata.[441] Die mykenische Periode auf der Insel setzt man insgesamt für den Zeitraum 1.550 – 1.050 v. Chr. an.

Auf der Insel gab es später vier autonome Fürstentümer („Tetrapolis"). Deshalb ist nicht auszuschließen, daß auch die homerischen Angaben zu den Herrschaftssitzen und -gebieten in Bezug auf Kephalonia nicht zwingend jeweils die gesamte Insel meinen, die ohnehin sehr zergliedert ist. Dazu unten genauer.

Der vorgriech. Name der Insel war das bei HOMER überlieferte *Samē* bzw. jünger *Samos*, was schon laut STRABO und APOLLODORUS 'Anhöhe, Höhe' bedeutet und in der Forschung so übernommen wird.[442] Ein deutsches Gegenstück zu **Samē** ist z.B. '**Bergen**'.

---

*Ithaka* Ἰθάκη bringt FICK (1905, 88) in Zusammenhang mit „Ἴδακος im thrakischen Chersones", einer von Thukydides erwähnten Stadt am Hellespont. *Idakos* seinerseits könnte mit *ἴδη ídē* zusammenhängen, einem „vorgriechischen Wort ohne Etymologie" (FRISK, Griech. Etym. WB 1, 107), das 'Holz, Waldung' bedeutet (FICK 1905, 10: 'Wald, Waldgebirge, Holz'). Ithaka wäre dann einfach die 'waldige [Insel]', was in der Tat zutrifft: Holz war ein wichtiger Wirtschaftsfaktor der Insel bis in die Neuzeit. Die gleiche Wurzel steckt auch im kretischen *Ida*-Gebirge.

Bis auf *Leukas* tragen damit alle großen ionischen Inseln vorgriech. Namen. (Leukas ist ein neuer, griechischer Name mit der Bedeutung 'weiß' – so hatte zuvor ein Kap auf Leukas geheißen.)

[441] Damit ergibt sich ein Delta von mind. 200 Jahren zwischen den Funden in Mykene und auf Kephalonia.

[442] Vgl. PARTSCH (1890, 39), ebenfalls zu Versuchen, *sam-* aus dem Hebräischen (Phönizischen, Arabischen) oder Griechischen herzuleiten. Er spricht bereits von einem „teilweise unbestreitbar alten Ursprunge" der Ortsnamen auf Kephalonia (44).

Die Wurzel *sam-* ist indogermanisch bisher schlecht belegt. Uns scheint womöglich eine bisher nicht erkannte Parallele im lat. Namen der *Samniten* vorzulegen, dem oskischen Stamm, der in der Antike im nördlichen Apulien (Molise) *in den Bergen* (!) ansässig war. Die Samniten waren etwa um die Wende vom 2. zum 1. Jt. v. Chr. über die Alpen nach Italien eingewandert. Die Zugehörigkeit zu *sue-bho* etc. (J. POKORNY, Idg. Etym. WB 3, 883) ist dagegen phonetisch nicht überzeugend.

Ganz rätselhaft ist offenbar der Dorfname *Samedan* am Inn, im rätoromanischen Sprachraum der Schweiz also. Für ihn gibt es, wie man leicht herausfindet, keine überzeugende



*Mykenischer Friedhof von Mazarakata (Dromoi mehrerer Gräber) (Photo: Autor)*

Bei einer solch schlichten natürlichen Motivation ist es nicht verwunderlich, daß der Name mehrfach Verwendung gefunden hat:

- Der gleiche Name ist primär bekannt als Name der Ägäis-Insel *Samos* (und der seiner Hauptstadt) vor der anatolischen Küste, die mit dem Ampelos (Karvounis) in der Inselmitte ein markantes Bergmassiv aufweist.
- Die Insel *Samothrake* ist das 'thrakische Samos' und besteht im Grunde aus einem einzigen Berg.[443]

Herleitung. Da das Rätoromanische mit dem Etruskischen, das ja auch idg. Elemente enthält, sprachhistorisch in Verbindung gebracht wird und die Samniten eine dem Etruskischen verwandte Schrift benutzten, könnte man auf den Gedanken kommen, eine sprachliche Verwandtschaft beider *sam*-Wurzeln zu vermuten. Unter diesen Voraussetzungen sieht *Samedan* wie 'Berg-Fluß' aus (idg. *don, dan*: 'Wasser, Fluß'). (Der Inn trägt tatsächlich erst ab Samedan diesen Namen, und das Wappen des Ortes zeigt einen Flußgott: der Fluß spielt also tatsächlich in Samedan eine große Rolle.)

[443] A. FICK (1905, 54f.) beschäftigt sich mit der Wurzel *samo-* in Zusammenhang mit der bekannten Ägäis-Insel *Samos*. Er übernimmt auch die Auskunft von STRABO zur Bedeutung der Wurzel. Interessanterweise stellt er fest, daß neben dem lelegischen Namen *Samos* für die Insel auch der karische Name *Imbrasos* im Gebrauch war (55). Ein doppelter Name, der von verschiedenen Ethnien vergeben wurde, kommt also auch hier vor.

• Auf dem Peloponnes gibt es in Triphylien (Westküste) einen Ort *Samikon* (älter ebenfalls *Samos*), auf einer kleineren (gleichnamigen) Anhöhe vor den Gebirgen des Inlandes gelegen.

• FICK (1905, 96) erwähnt noch einen „Flecken Σάμινθος" (Saminthos) im Gebiet von Argos, also offenbar ein Ort an oder auf einer Anhöhe. Dieser Name ist mit dem vorgriech. Suffix *-inth-os* gebildet, was natürlich auch auf das hohe Alter der Wurzel hinweist. Dieses Saminthos ist bisher nicht lokalisiert. (Es wird bei *Koutsopódi* nördlich von Argos, im spitzen Winkel zwischen dem Inachos und einem Nebenfluß, vermutet, weil dort antike Funde gemacht wurden. Da vom Namen her unbedingt ein Hügel oder eine Anhöhe zu suchen ist, käme der heute von einer Profitis Ilias-Kapelle bekrönte Hügel gleich westlich von Koutsopodi in Betracht, der die Ebene über dem Inachos überblickt. *Inachos* selbst ist auch ein vorgriechischer Name.)

• LEAKE[444] überliefert den Namen *Samikou* ("apparently an ancient name preserved") für den Pilikata-*Hügel* auf Ithaka, also die Stadt in der Nähe des Odysseus-Palastes (s.u.). Damit ist also auch auf Ithaka dort, wo eben bronzezeitliche mykenische Spuren zu finden sind, neben dem Inselnamen selbst (s.o.) ein weiteres vorgriech. Toponym belegt, was ja durchaus schlüssig ist.

• Auf Kreta gibt es einen Berg *Samitos*, der an das große Amari-Tal angrenzt. (Auch *Amari* ist ein vorgriechischer Name, mit *-mar-* 'Wasser, Fluß'.)

• Unterhalb des Smolikas im Pindus liegt das *Berg*dorf *Samarina*, das höchste Dorf (1450–1600 m) von Griechenland.

Es drängt sich die Vermutung auf, daß die Motivation für *Samos* (als Name der ionischen Insel) die gleiche wie für den griechischen Namen war, so daß *Kephalonia* eigentlich wie eine (vielleicht unbewußte) griechische Übertragung des vorgriechischen Namens erscheint. Der alte Name ist heute nur noch als Name des Hauptortes und günstig gelegenen Hafens auf der Ostküste der Insel, *Sami/Σάμη*, erhalten; eine benachbarte Bucht namens *Antisamos*[445] bewahrt die zweite Namensvariante. Daß Hauptort und Insel den gleichen Namen tragen, ist in Griechenland durchaus nichts Ungewöhnliches, zumal da Sami einmal die Hauptstadt der Insel war. Im Übrigen läßt sich der Name *Same* genauso auch für den Ort selbst motivieren, denn auch er liegt am Fuß von Hügeln vor den

[444] W.M. LEAKE: *Travels in Northern Greece*. Vol. III. London 1835.

[445] Der Name ist auch bei DODWELL (1819, I, 64) schon bezeugt ("Andi-Samo"). (E. DODWELL: *A Classical and Topographical Tour through Greece during the Years 1801, 1805, and 1806*. In Two Volumes. London 1819.)

Hauptbergen. (Diese Hügel tragen in der klassischen Antike dann die Akropolis, s. Foto.[446])



*Akropolishügel über dem Ort Sami (Photo: Autor)*

SCHLIEMANN äußert sich wenig schmeichelhaft über den Ort, als er vor Ithaka auch auf Kephalonia Altertümer aufsucht:

> «Ich durchreiste die Insel in einer Miethkutsche, und kam Mittags in Samos an, einem elenden, am Meeresufer erbauten Dorfe, auf der Stelle der alten und berühmten gleichnamigen Stadt, deren zahlreiche Ruinen ihre frühere Grösse und Pracht bezeugen. Vierundzwanzig Freier der Penelope kamen aus dieser Stadt (Od. XVI, 249).» (SCHLIEMANN 1869, 12)[447]

In der Tat weisen die historischen Häuser in Sami eine auffallend ähnliche, schlichte Gestalt auf, die ihren ursprünglichen Zweck als Lager- und Vorratsraum von Fischern noch deutlich macht.

[446] PARTSCH (1890, Tafel 2) bietet einen Grundriß der Festungsmauern und der Akropolis von Same.

[447] H. SCHLIEMANN: *Ithaka, der Peloponnes und Troja*. Leipzig 1869.

## 2. Assos (Asos)

Auf der Westseite des schmaleren nördlichen Teils von Kephalonia liegt der bekannte Ort *Assos* (Ἄσος, Ἄσσος), eine Attraktion wegen seiner Lage an der Schmalstelle einer kleinen Landbrücke zu einer vorgelagerten Halbinsel gleichen Namens (die eine venezianische Festung trägt).

Der Name *Ássos*, von dem schon BURSIAN (1868, 372)[448] vermutet, daß sein „Name vielleicht aus dem Alterthum stammt" kommt, wie *Samos*, mehrfach vor, was schon auf eine natürliche Motivation des Namens hindeutet. Sie ist in der Tat klar erkennbar. Das Suffix *-ss-os* ist als idg.-vorgriechisch bekannt, die Frage ist in diesem Falle, wie hier die Wurzel des Wortes lautet. Nach Inspektion der Geographie würden wir vermuten, daß alle *Assos*-Namen auf eine idg. Wurzel zurückgehen, die auch in griech. ἄσις 'Schlamm' enthalten und erhalten ist. Nach FRISK (Griech. Etym. WB 1, 162) ist die Etymologie von *asis* „nicht sicher erklärt". Die Motivation für eine Benennung mit 'Schlamm, Morast' u.ä. ist aber mehr als deutlich. Morphologisch überlappen sich hier offensichtlich die Wurzel *as-* und das Suffix *-ss-os* und verschmelzen an der Morphemfuge.

- Bei dem Bach *Assos* (Ἄσσος) in der Phokis handelt es sich um einen Zufluß des *Kephissos* ('Gartenbach', ebenfalls mit dem gleichen alten Suffix gebildet), der bei dem antiken Ort *Parapotamōn* (*Parapotamioi*) in diesen einmündet, um dann in die Ebene von Orchomenos zu fließen. Diese Angaben deuten klar auf eine Umgebung mit wenig Gefälle. Ein dort befindlicher Ort trugt den Namen *Assia* bzw. *Assioi* (PAULYS RE II, 2, 1896, 1749).
- Bei *Assos* auf Kephalonia ist zwar die Südseite der Schmalstelle felsig und der Brandung stark ausgesetzt (s. Photo oben), aber die Nordseite weist einen kleinen Sandstrand auf, dazu einen zweiten, etwas größeren Ortsstrand, der den lokalen Fischern auch als Hafen dient. Es ist der einzige natürliche Hafen an der Westküste des Bezirks Erisos, d.h. des Nordteils von Kephalonia (s.u.). Offenbar ist es diese sanftere Seite der Landbrücke, die für die Namensgebung des Ortes verantwortlich ist.[449] (Zu Erisos vgl. unten.)

[448] C. BURSIAN: *Geographie von Griechenland. Zweiter Band: Peloponnes und Inseln*. Leipzig 1868.

[449] Daß die vorgelagerte Insel erst durch Versandung überhaupt mit der Hauptinsel verbunden worden sei, wie z.B. von SICKLER behauptet worden ist (1832, 235), ist angesichts der durchgehenden Felsverbindung, die unser Foto zeigt, nicht haltbar. (Fr. K. L. SICKLER: *Handbuch der alten Geographie fuer Gymnasien und zum Selbstunterricht* ... Zweiter Theil. Zweite, sehr vermehrte und berichtigte Ausgabe. Cassel 1832.)



*Assos: felsige Südseite der Schmalstelle; kleiner Hafen im Norden (Photo: Autor)*

- *Assos* in der Troas liegt erhöht über der Küste oberhalb von einem – heute mehr oder weniger verlandeten – kleinen See, der offensichtlich die Namensmotivation abgegeben hat.
- *Asos* ist eine antike kleine Stadt auf Kreta, mit Heiligtum des Zeus (PAULYS RE II, 2, 1896, 1709). *Asios* ist das Ethnikon dazu, d.h. bezeichnet einen Mann aus der Stadt *Asos*.

STRABO spricht in Bezug auf Kephalonia von einer besonders schmalen Stelle, die regelmäßig überflutet werde. Damit kann eigentlich nur *Assos* gemeint gewesen sein, wie auch schon vermutet worden ist.[450] Wie das Foto der Südseite des Isthmus von Assos hingegen zeigt, ist die Landbrücke hier nur genauso hoch wie der Brandungsstreifen an der Küste, was der Angabe Strabos zusätzliche Glaubwürdigkeit verleiht, zumal sich

[450] Von R. BITTLESTONE (*Odysseus Unbound*. Cambridge 2005) wird die Verbindung zwischen der Halbinsel Paliki und der Hauptinsel als die von STRABO gemeinte Stelle betrachtet – angesichts der Breite (ca. 4,3 km Luftlinie) und Höhe (180 m) völlig unglaubwürdig. Die betreffende Stelle mag zwar in erdgeschichtlicher Perspektive bemerkenswert sein, aber für die historische Zeit ist es undenkbar, daß diese große Verbindung erst zugeschwemmt oder durch Erdrutsche angefüllt worden ist. Diese Strabo-Interpretation dient jedenfalls dazu, die Halbinsel Paliki als die – ehemals selbständige – Insel Ithaka zu betrachten. Diese Sicht ist jedoch Außenseitermeinung geblieben.

der Meeresspiegel im Mittelmeer ja in historischer Zeit durchaus verändert hat.



*Assos: Nordseite des Isthmus mit kleinem Strand und geschütztem Hafen (Q: Collage aus Web-Materialien)*

### 3. Erissos (Erisos)

Der ganze Norddistrikt von Kephalonia (inkl. Assos) trägt den Namen *Erissos* – ganz ähnlich wie ein kleiner Ort auf Lesbos, Geburtsort der Sappho: *Eressos*. Dieser Ortsname läßt sich idg. erklären als 'Ort am Fluß'. Die Wurzel des Wortes ist *-r-* mit Vokal davor oder danach: *Eresos, Rhein, Rhone, Kallirhoë* etc., die 'fließen' bedeutet, und diese Bedeutung wird substantiviert oder als 'Ort mit der genannten Eigenschaft' z.B. mit Suffix (*-ess-os*) ergänzt.[451]

Auf Kephalonia heißt heute nur der Distrikt so, nicht ein Ort an einem Wasserlauf oder dergleichen. LEAKE (1835, 67), der auch die Namensvariante *Orissó* anführt, BURSIAN (1868, 372) und PARTSCH (1890, 44) halten die Existenz eines antiken Ortes *Eresos* aber für wahrscheinlich.

[451] Zu *Lesbos* und der Etymologie seiner Ortsnamen vgl. das entsprechende Kapitel im vorliegenden Band!




*'Footpaths of Erissos', 'To Throni' und der Bach Dolicha (lokale Karte, bearb. S.K.)*

PARTSCH verweist zudem auf einen alten Kult des *Apollon Eresios* auf der Halbinsel. Laut GELL (1807, 75)[452] und LEAKE (1835, 68) befand sich auf einem Hügel am Hafen von *Fiscardo* ein entsprechender Tempel.[453] Es kann deshalb mit gutem Grund vermutet werden, daß der vorgriechische Name von Fiscardo (s.u.) eben Erissos war. An Wasserläufen gibt es auf

[452] W. GELL: *The Geography and Antiquities of Ithaca*. London 1807.

[453] LEAKE verweist auch auf den gleichnamigen Ort auf Lesbos und auf die interessante Tatsache, daß die beiden Namen *Eresos* und *Asos* sowohl auf Lesbos (mit der gegenüber liegenden Küste der Troas) wie auf Kephalonia in geographischer Nachbarschaft vorkommen.

diesem Teil der Insel vor allem zur Ostseite hin Bäche, die sommers trokkenfallen. Zum aktiven Namensgebrauch von Erissos vgl. auch die abgebildete Infotafel – die im übrigen weitere interessante Informationen liefert. Es sticht vor allem der *Dolicha*-Bach aufgrund seines Namens heraus – auch dazu unten mehr.




*Das kleine Tal namens* Larni *(bei Fiscardo) (Basis: OpenTopoMaps)*

**4. Larni**

Von *Fiscardo*, dem Hafen an der Nordostküste der Insel, führt ein Feldweg und dann ein Pfad in ein kleines Tal, das sich später zu einer kleinen Schlucht verengt, die *Larni* heißt (engl. "Larni Gorge"). Der Weg ist heute Teil eines ausgeschilderten Wanderweges rund um Fiscardo, und auf den Webseiten zu diesen Wanderwegen findet man auch Referenzen auf den Namen *Larni* (Λάρνη). Indogermanisch ist dieser Name nach der Entschlüsselung, die wir in einem anderen Kapitel vorgenommen haben, durchsichtig[454]: Die Wurzel *lar-* heißt „Mulde, Vertiefung, Senke" (davon ist z.B. der Städtename *Larissa* 'Stadt an/in der Niederung gebildet). Bei *Larni* ist mit dem Suffix *-n-* eine Ableitung dazu gebildet, und der Name ist am besten einfach mit dem zu übersetzen, was es bezeichnet, also '**Tal**, **Schlucht**'. (Eine *Larni Gorge* ist somit einfach eine Doppelung der Bedeutung, ähnlich wie beim *Chiemsee*.)

[454] Vgl. das systematische Kapitel zu *lar-* in diesem Band!



*Der „Thron der Königin von Fiscardo“ (© Fivos Tsaravopoulos)*[455]

Der genannte Wanderweg führt nach kurzer Strecke (100 m) an einer Merkwürdigkeit vorbei: einer Steinformation, die im Volksmund einfach “To Throni” (oder touristisch “Throne of the Queen of Fiscardo”) genannt wird (s. Karte). Daß diese Formation einfach natürlichen Ursprunges ist, wie auf manchen Webseiten zu lesen ist, kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden. PARTSCH hält das Monument eindeutig für „eine alte Kultstätte“ (1890, 64) – in der Verlängerung des „Thälchens“ der „Königin Phiskarda“ (ebd.) liegt ja auch unmittelbar am Ufer der römische Friedhof von Fiscardo (vgl. Karte). Die Formation wird offenbar auch als “temple shaped burial chamber” bezeichnet[456], was uns nicht überzeugend scheint. Wir würden die Stelle mit PARTSCH für eine Kultstätte halten, und zwar eine mykenische.

[455] Vgl. https://www.outdooractive.com/en/route/hiking-route/sami/footpaths-of-erissos-03-the-battery-trail/803893435/#caml=asw,3eei4b,6d09o7,0,0&dmlb=1.

[456] So https://www.same-museum.gr/en/panormos/panormos-cemetery-and-burial-monuments/.

**Exkurs**

Das 'To Throni'-Monument im Larni-Tal erinnert an zwei ähnliche, vor allem an den 'Thron des Poseidon' genannten Felsblock etwas außerhalb der antiken Siedlung von Phalasarna (Kreta), s. Photo.



*'Thron des Poseidon', Phalasarna (Kreta)*

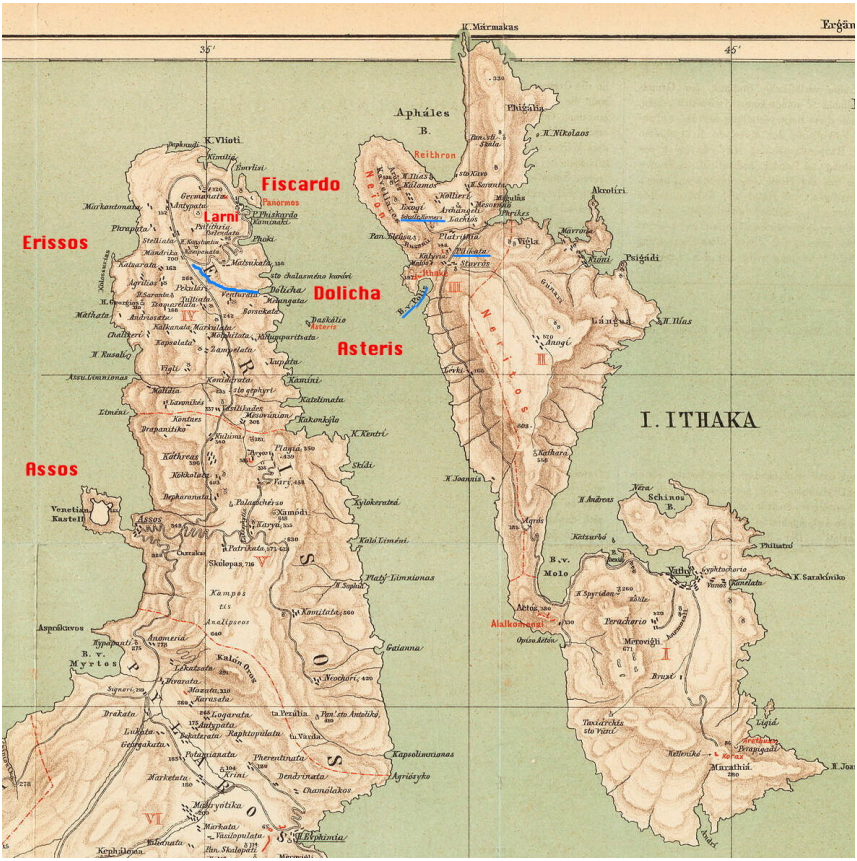
Die Lage außerhalb der eigentlichen Siedlung und die Nähe zu einem Sarkophag machen auch hier eine kultische Bedeutung plausibel.

Für sich nicht ganz so monumental ist eine Stelle auf Rhodos, und zwar in der Agia Agathi-Bucht, und damit in unmittelbarer Nähe eines bedeutenden mykenischen Friedhofes. Bezeichnend ist auch, daß sich ganz in der Nähe dieser Stelle auf Rhodos heute in einer prähistorischen Höhle eine Kapelle befindet. Christliche Kapellen sind ja auffallend häufig Fortsetzungen antiker Kultstätten – der umgekehrte Schluß gilt natürlich nicht.



*Agia Agathi-Bucht, Rhodos (rechterhand neben der gleichnamigen Kapelle)*

Allen drei Stellen ist somit die Lage außerhalb der eigentlichen Siedlungen, aber in der Nähe von Friedhöfen gemeinsam – eine kultische Bedeutung ist also unbedingt plausibel.




*Orte und Ortsnamen von Erissos auf der Karte von PARTSCH (1890) (bearb.: SK)*

## 5. Fiscardo & Dolicha

1. Fiscardo ist der einzige Hafen des Nordteils der Insel, der „auch gegen die Winterstürme vollkommene Deckung“ bietet und bot (PARTSCH 1890, 63). Diese Eigenschaft hat natürlich auch in der Vorgeschichte schon gegolten, und man kann mit Sicherheit davon ausgehen, daß der Hafen

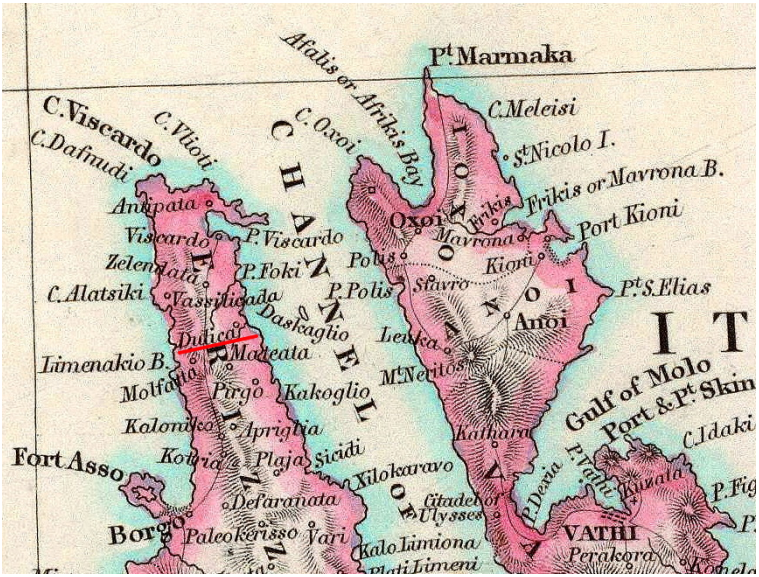
damals einen Namen getragen hat. (Fiscardo gehört bereits zu den paläolithischen Fundorten auf Kefalonia.) Zudem ist „Porto Phiskardo … der Ausfuhrhafen von Erisos" allgemein (PARTSCH, ebd.). Im Altertum hat er dann griech. *Panormos* geheißen, was diese Funktion ja benennt ('All-Hafen'). Auch für Ithaka wurden speziell hier die Waren umgeschlagen. (Der heutige Name geht auf das Mittelalter zurück und ist ein verballhorntes normannisches *Guiscard*.) Daß *Erissos* der erste idg. Name des heutigen *Fiscardo* gewesen sein könnte, wie wir oben schon angedeutet haben, ist auch deshalb plausibel, weil ja mit *Larni* ein weiteres vorgriech. Toponym in unmittelbarer Nähe bezeugt ist. Ein Bächlein fließt selbstverständlich auch zum Hafen von Fiscardo hin, so daß auch eine natürliche Motivation für den Namen, also etwa **Erissos** = '**Bachstätt**', gegeben war bzw. ist.

2. Angeblich wird „auf Seekarten der Venezianer" Fiscardo auch auf Griechisch Δολίχιον (*Dolichion*) bezeichnet (Wikipedia.de: Fiscardo). Dafür haben wir bislang keinen Beleg finden können – wohl aber dafür, daß das heutige Ithaka so benannt wird, was allerdings auf Verwechselungen beruht (s.u.). *Doulichion* ist der Name einer mysteriösen Insel (?) in Homers Beschreibung der Heimat Odysseus, ohne klare Zuordnung. Der Name jedenfalls ist aus dem Griechischen leicht zu erklären: *dolichós* (δολιχός) bedeutet 'lang'.[457] 'Lang' können natürlich alle möglichen Objekte sein, nicht nur Inseln.

Im 19. Jh., mit präziserer Kartographie, verzeichnen einige Karten eine kleine Bucht bzw. auch einen Ort *Dolicha* etwas südlich von Fiscardo in der Nähe des Felseilands *Daskalion* (≈ Asteris, s. unten) und gegenüber der *Polis*-Bucht auf Ithaka – vgl. die Kartenausschnitte.[458]

[457] Zu einer möglichen Namensgeschichte, deren Charakteristik vor allem die Vagheit ist, vgl. auch C.G.W. WARR: The Name Doulichion. *The Classical Review* 12, 1898, 6, 304.

[458] Übrigens identifiziert diese Karte bereits, wie man sehen kann, die Ausgrabungsstätte von *Alalkomenai* (Ἀλαλκομεναί) am Isthmus von Ithaka als "Citadel of Ulysses" – von GELL (1807) genau beschrieben. Zu den Kritikern der Neuzeit gehört z.B. R. HERCHER, der ihm „antiquarische Halluzinationen" vorwarf (1866, 263), wenn dieser Details des homerischen Ithaka auf der Insel wiedererkennen wollte. (R. HERCHER: Homer und das Ithaka der Wirklichkeit. *Hermes* 1, 1866, 3, 263–280.). 1868 grub an gleicher Stelle SCHLIEMANN (1869, 23ff.), der sich zwar auch in der Interpretation seiner Beobachtungen irrte, vieles aber eben auch treffsicher entdeckte und aufspürte.




*J. ARROWSMITH: Map of the Ionian Island and Malta ..., London 1844 mit 'Dulica' (Q: Wikimedia Commons; Ausschnitt)*

Dieses *Dolicha* ist allerdings nicht überall an der jeweils exakt gleichen Stelle eingezeichnet; die jüngere Karte von PARTSCH ist insgesamt etwas genauer. Sein Dolicha liegt bei der heutigen *Evereti*-Bucht bzw. dem *Ormos Paliokaravo*, einer längeren (!) Bucht, in der dauernd (?) zwei größere Schiffe fest vertäut sind, wie Google Earth zeigt. Und: die lokale Karte zu den 'Footpaths of Erissos' (oben abgebildet) zeigt einen Bach namens *Dolicha*, der in eben diese Bucht mündet. Es ist der längste (!) Wasserlauf der Halbinsel Erissos (in der Karte blau markiert), und der einzige, der auf dieser Karte überhaupt namentlich genannt wird. Dieses nämliche *Dolicha* wird schon von SCHREIBER (1829, 6)[459] erwähnt:

> «...giebt es in ganz Ithaca keinen Platz, der Dolicha heiße; nur in Cephalenia findet sich ein Hafen, gegenwärtig Doleicha oder Doleichion genannt, nahe bei dem Dorfe Guiscardo, und dem einzeln stehenden Felsen

[459] C. Chr. E. SCHREIBER: *Ithaca oder Versuch einer geographisch-antiquarischen Darstellung der Insel Ithaca nach Homer und neuern Reisenden*. Leipzig 1829.

> Daskallio gerade gegenüber. Man sagt, daß man hier Trümmer unter Wasser, bei ruhigem Wetter und Meere, sehe.»

Auch auf der Karte von ARROWSMITH (1842) ist ein Ort *Dolicha* so eingezeichnet; die Bäche tragen hier keine Namen. Etwas südlicher dagegen die Lage des Ortes auf der Karte von WIEBEL (1873, 183), ganz ähnlich MELIARAKIS (1890)[460]. Damit ist ein ganz konkreter lokaler Beleg für die Verwendung des Hydronyms bzw. Toponyms *Dolicha* im Norden der Halbinsel Kephalonia in der Neuzeit gegeben: es ist der 'Lang[bach]'. *Doulichion* ist dazu eine Substantivierung, etwa 'Langeln'. Mit LEAKE (1835, 51): "...there seems no good reason for doubting that Dulichium was the head of an insular state". *Dolicha* (*Δολίχα*) ist dabei der Name, den auch STRABO verwendet. Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Bach (bzw. eine an ihm gelegene Siedlung) erst im Zuge einer Re-Antikisierung den heutigen Namen erhalten hat. Dafür ist der Bach doch ein wenig zu unspektakulär. Wenn also Fiscardo (und sein Hinterland) in der Antike tatsächlich *Doulichion* genannt wurde, wie ja z.T. angenommen wird, so gibt es dafür jedenfalls lokale Anknüpfungspunkte, die bisher so noch nicht bekannt waren oder jedenfalls keine Rolle gespielt haben.

## 6. Fazit

Die Nordhälfte von Kephalonia weist eine Handvoll indogermanischer vorgriechischer Toponyme auf: den Insel- und Ortsnamen *Samos*, den Insel- und Ortsnamen *Assos*, den Bezirksnamen *Erissos* und das Toponym *Larni*. Sie zeugen von einer Besiedlung der Insel, bevor die ersten Hellenen (mykenische Griechen) sich hier niederließen. Die Namen sind zwar heute Eigennamen, aber entstanden sind sie aus ganz schlichten Gattungsnamen (Appellativa): Berg, Tal, Wasser. In diesem Kontext fällt zudem eine gewisse Verbindung von *Doulicha* zu der Ostküste der Nordhälfte Kephalonias bzw. zu seinem Haupthafen (Fiscardo, womöglich das einstige Erissos) auf, die für die Ithaka-Frage von Relevanz ist.

Ob es vorgriech. Namen in der *Südhälfte* Kephalonias nicht auch in einiger Zahl gegeben hat, ist unklar. Daß es sie gegeben haben sollte, dafür

[460] A. MELIARAKES: *Γεωγραφια πολιτικη νεα και ἀρχαια του νομου Κεφαλληνιας* ... Athen 1890. (Karte bei Wikimedia Commons verfügbar.)

besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, da es die wichtigsten mykenischen Spuren ja ebenfalls im Süden und seinen fruchtbaren Tälern gibt,[461] und dieser fruchtbare Boden dürfte auch schon die vorgriechischen Ackerbauern angezogen haben. FICK (1905, 88) nennt jedenfalls für den Süden nur die *Prōnnoi* Πρῶννοι, die auch einer Stadt (dem Vorläufer des heutigen Poros) ihren Namen gaben, als einschlägig, ohne eine Erklärung zu geben. (Eine Höhle bei Poros gehört zudem zu den neolithischen Fundstätten der Insel.)

Da man sich die Einwanderung der vorgriechischen Stämme nach Griechenland von Norden (Thrakien) her, aber an der Ostseite des Landes entlang (am Olymp vorbei nach Süden), vorzustellen hat, sind die hier betrachteten Namen ein eindeutiges Zeugnis für das Vordringen auch nach Westen, eben bis auf die ionischen Inseln. Insofern sind sie eine Ergänzung auch zu HALEY und BLEGEN (1928)[462], bei denen für Kephalonia nur *Same* (auf der Karte) verzeichnet ist, auf Ithaka gar kein Ortsname. Auch bei SCHACHERMEYR (1967)[463] und seinen Karten der Suffixverteilung in Ost- und West fehlt Kephalonia.

Nimmt man den Siedlungsbeginn von 2.200 v. Chr. auf dem Pilikata-Hügel von Ithaka, der ja den vorgriech. Namen *Samikou* trägt (s.u.), als Datum des Zuzuges der ersten Indogermanen, so ergibt sich auf unserer Karte S. 22 ein vollkommen konsistentes Bild, das eine Einwanderung von Norden nach Süden und eine Ausbreitung von Ost nach West auf dem griechischen Festland zeigt. *Dies ist eine der ganz wichtigen übergreifenden Einsichten, die hier präsentiert werden.*

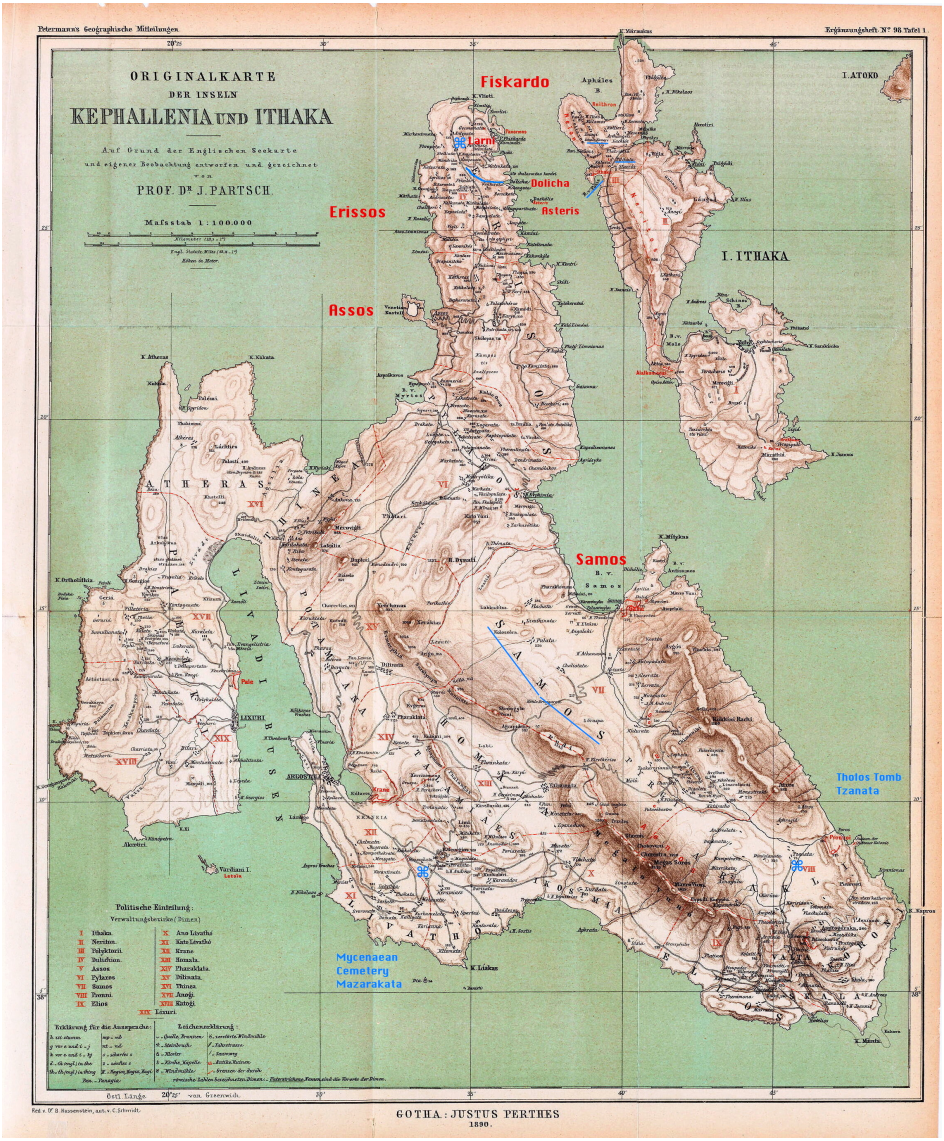
---

[461] Vgl. das schon erwähnte Tholos-Grab von *Tzanata* und den großen mykenischen Friedhof von *Mazarakata*. Beide sind auf der Karte markiert. Der mykenische Friedhof wurde u.a. früh beschrieben von P. WOLTERS: Mykenische Gräber in Kephallenia. *Athen. Mitteilungen* 19, 1894, 486–490. Damals waren aber erst drei Gräber entdeckt.

[462] J. B. HALEY: The Coming of the Greeks: I. The Geographical Distribution of Pre-Greek Place-Names. *American Journal of Archaeology* 32, 1928, 2, 141–145.

C. W. BLEGEN: The Coming of the Greeks. II. The Geographical Distribution of Prehistoric Remains in Greece. *American Journal of Archaeology* 32, 1928, 2, 146–154.

[463] Fr. SCHACHERMEYR: *Ägäis und Orient. Die überseeischen Kulturbeziehungen von Kreta und Mykenai mit Ägypten, der Levante und Kleinasien unter besonderer Berücksichtigung des 2. Jahrtausends v. Chr.* Wien 1967.




*J. PARTSCH: „Originalkarte der Inseln Kephallenia und Ithaka“ (1890, Tafel 1) mit Markierungen (S.K.)*

## 16.2. Ithaka

**1.** Die einschlägige Stelle bei Homer zu des Odysseus Inseln lautet bei J. PARTSCH (1890, 56):

> «Ithaka nenne ich mein, ein weithin sichtbares Eiland.
> Aufsteigt darüber ein Berg, das waldige Neriton. Ringsum
> Dicht aneinandergereiht sind viele bevölkerte Inseln,
> Dulichion, Same und walderfüllet Zakynthos.
> Niedrig liegt meine Insel am weitesten draussen im Meere
> Gegen den West, die andern gesondert mehr gegen Osten.»

In W. SCHADEWALDTS Übersetzung (1958, 109):

> «Ich wohne aber auf Ithaka, der gut sichtbaren, und ein Berg ist auf ihr, Neritos, der blätterschüttelnde, stark ins Auge fallend. Ringsum aber liegen Inseln viele, gar dicht beieinander: Dulichion und Same und die bewaldete Zakynthos. Sie selber aber liegt niedrig ganz zuoberst in dem Salzmeer, nach dem Dunkel hin, und die anderen weg von ihr nach Morgen und zur Sonne.»[464]




*Blick aus der Bucht von Same (Kephalonia) auf die markanten vier Teile von Ithaka (Photo: Autor)*

[464] HOMER: *Die Odyssee*. Deutsch von Wolfgang Schadewaldt. Hamburg 1958 (rororo).

Um diese Stelle hat es eine umfangreiche Diskussion gegeben, weil die Zuordnung zu heutigen Inselnamen nicht offenkundig ist, und auch die Übersetzungen selbst spielen erkennbar eine nicht ganz unwichtige Rolle, weil sie gegebenenfalls auch interpretieren.

Wir können und wollen an dieser Stelle die Forschung zu dieser Frage nicht aufarbeiten[465], aber vielleicht doch einige unterstützende Argumente beibringen.



*Inseln (und Akarnanien) im Dunst: Blick von Ithaka aus (Photo: Autor)*

**2.** Zunächst sei aber an die weiteren Analysen und Schlußfolgerungen von PARTSCH (1890, 56ff.) erinnert, weil sie auch heute noch Bestand haben. Als erstes trifft er eine allgemeine Feststellung:

[465] Dazu sei auf H. WARNECKE verwiesen (*Homers Wilder Westen. Die historisch-geographische Wiedergeburt der Odyssee*. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage. Stuttgart 2017), dem wir allerdings in seinen Schlußfolgerungen nicht folgen können. (WARNECKE will in seiner Analyse unbedingt auf *Kephalonia* als der Insel hinaus, auf die sich Homers Beschreibung von Ithaka beziehe, vgl. z.B. 59). – Von der älteren Literatur sei genannt LORD RENNEL OF RODD: The Ithaca of the Odyssey. *The Annual of the British School at Athens* 33, 1932/33, 1–21. Alle einschlägigen Homer-Stellen hat auch SCHREIBER (1829) bereits kommentiert, ebenso die Auskünfte anderer Reisender kritisch beleuchtet.

> «Gerade in dem vorliegenden Falle läßt sich nachweisen, daß zu allen Zeiten im Bewußtsein der Besucher und selbst der Bewohner die Orientierung der Ionischen Inseln eine sehr unsichere war. Zu allen Zeiten bekundet sich die Neigung, die südliche oder südöstliche Streichungsrichtung der einzelnen Inseln als eine rein östliche aufzufassen. [...] Dürfen wir uns wundern, wenn diese falsche Orientierung, die einem modernen wissenschaftlichen Reisenden [gemeint: Dodwell] noch im Kopfe steckte, auch in der Odyssee sich findet?» (56)

PARTSCH zeigt dann sehr anschaulich, daß die oben zitierte, oft als rätselhaft empfundene Beschreibung der Inseln mit Ithaka als niedriger Insel und am weitesten draußen im Westen stimmig wird, sobald man seinen Standpunkt auf dem Festland in Elis wählt. (PARTSCH wählt Pyrgos als Referenz.)

> «Mit der entsprechenden Umsetzung von W in NW wird nun auch die Schilderung des Odysseus von der Lage seiner Heimat verständlich.» (57) Da Kephalonias «Südostecke nahezu 30 km südlicher liegt, als die Südspitze Ithakas, erscheint dieses als die äußerste, fernste Insel gegen NW. Bei der Weite der Entfernung verschwindet ein beträchtlicher Teil seiner Berge hinter der Meereswölbung, und neben dem reichlich doppelt so hohen Aenos, der gemäß seiner geringern Entfernung in wenig verkürzter Größe in Erscheinung tritt, macht Ithaka den Eindruck einer niedrigen Insel.» (57)

Unsere Panorama-Aufnahme von der weithin sichtbaren Burg (Kastro) auf der Halbinsel Kyllini aus bestätigt diese Interpretation genau. Die Ablehnung der Gleichsetzung von Ithaka = Ἰθάκη beruht (auch) auf der oben zitierten Passage, die die Himmelsrichtungen von einem modernen Standpunkt aus betrachtet – und folglich deshalb den Schluß nahelegt, daß Ithaka nicht Ἰθάκη sein kann. Wenn dieses Argument jedoch wegfällt, dann kann die Frage unter anderen Voraussetzungen neu betrachtet werden.

Auch der angebliche Widerspruch (WARNECKE 2017, 57), daß Ithaka einerseits einen markanten hohen Berg haben soll (nämlich in der Tat den Neritos), andererseits aber „tief“ liege, löst sich so einfach auf: Es stimmt beides, es kommt nur auf den Standpunkt und die Perspektive an. (Den in der Tat markanten und steilen Neritos sieht man oben auf unserem Photo oben. Das ‘Tiefliegen’ der Insel zeigt das anschließende Photo.

PARTSCH kommt weiter zu dem Schluß, daß das Auflauern der Freier auf Telemachos im Sund zwischen Ithaka und Kephalonia nur Sinn gemacht habe, wenn dieser einen Hafen an der Westküste habe ansteuern wollen – nämlich die Polis-Bucht. Deren Name („Stadt"!) und vor allem die vielen Funde in der Gegend und auf der Höhe darüber (heute: „Tris Langadas") führen ihn dazu, hier die Hauptstadt der Insel in der Zeit des Odysseus anzunehmen.




*Panorama mit Zakynthos links, rechts Kephalonia und daneben viel niedriger, weil nördlicher, Ithaka (vom Kastro Kyllinis aus gesehen) (Photo: Autor)*

Nach den Ausgrabungen seit Anfang des 20. Jh.s durch W. VOLLGRAFF und spätere (W.A. HEURTLEY, S. BENTON)[466] betrachtet man heute allerdings den etwas weiter inselein, nördlich von Stavros gelegenen Hügel *Pilikata* mit seinen mykenischen Siedlungsresten als die Stadt, in deren Nähe Odysseus laut Homer seinen Sitz gehabt haben soll. Stavros ist also die Nachfolgesiedlung des antiken Ortes, die nur ein wenig weiter gewandert ist, wie das oft der Fall ist. Der Siedlungsbeginn von Pilikata wird auf

[466] Wir beschränken uns darauf, nur einige einschlägige Literatur zu nennen:
S. BENTON: The Ionian Islands. *The Annual of the British School at Athens* 32, 1931/32, 213–246. S. BENTON: Excavations in Ithaca, III: The Cave at Polis, II. *The Annual of the British School at Athens* 39, 1938/39, 1–51.
W.A. HEURTLEY: Excavations in Ithaca, 1930–35. *The Annual of the British School at Athens* 40, 1939/40, 1–13. ders: Excavations in Ithaca II. *The Annual of the British School at Athens* 35, 1934/35, 1–44. W.A. HEURTLEY, M. ROBERTSON: Excavations in Ithaca, V. The Geometric and Later Finds from Aetos. *The Annual of the British School at Athens* 43, 1948, 1–124.
S. BENTON, H. WATERHOUSE: Excavations in Ithaca: Tris Langadas. *The Annual of the British School at Athens* 68, 1973, 1–24.

2.200 v. Chr. datiert, das Ende fällt ins 12. Jh. v. Chr., also wie beim Niedergang der mykenischen Palastzentren auch. Das archäologische Museum von Stavros befindet sich übrigens genau auf dem Pilikata-Hügel, den PARTSCH als Sitz des Odysseus vermutete (weil ihm das Gelände für eine 'Stadt' zu klein schien, aber der Städte-Begriff ist halt in Bezug auf die Bronzezeit doch sehr relativ zu sehen).

> «Man überblickt hier das ganze fruchtreiche, sanftwellige Hügelland, und zwischen den Bergen, die es einrahmen, dringt der Blick nach drei Seiten hinaus auf die tiefblaue See» (PARTSCH 1890, 60).



*„Palast des Odysseus"-Reste bei Ag. Athanasios („Schule des Homer") (Photo: Autor)*

Die „Schule des Homer" genannte antike Stelle hält PARTSCH für einen „Rest eines schönen Landsitzes zwischen Gärten". Auch SCHLIEMANN beschrieb die Landschaft unterhalb von Exogi sehr positiv, ähnlich wie zuvor schon W. LEAKE (1835, 28, 39, 42f.)[467]. SCHLIEMANN (1869, 74):

[467] Im Zusammenhang mit seiner Inspektion des Pilikata-Hügels überliefert LEAKE, wie schon erwähnt, den Namen *Samikou* ("apparently an ancient name preserved"). Offenbar

> «Dieses Dorf ... ist das schönste und reichste der Insel; es besitzt eines der fruchtbarsten Thäler, das sich auf 8 Kilometer Länge und 4 Kilometer Breite längs des Meeres ausdehnt, mit schönen Weinbergen und den prächtigsten Pflanzungen von Orangen-, Citronen- und Mandelbäumen, welche ich bis jetzt in Griechenland gesehen hab. Das Thal ist reich an Quellen».
> [...]
> «Von Exoge aus erfreut man sich einer ausserordentlich schönen Aussicht, besonders auf der Nordseite, wo sich das herrliche Thal mit seiner üppigen Vegetation ausbreitet, dann das prachtvolle, dunkelblaue Meer».



*Blick von der „Schule des Homer" auf Platreithiás (Platrithias) und die Afales-Bucht ('Reithron') (Photo: Autor)*

SCHLIEMANN hat auch die „Schule des Homer" genannte Stelle besucht und beschreibt die erhaltenen Gebäude und ihr Mauerwerk präzise (1869, 48), ebenso das Vorhandensein einer in den Felsen gehauenen Treppe – ohne die wahre Bedeutung der Lokalität zu ahnen.

Das Areal wird heute nach den Ausgrabungen durch Thanasis PAPADOPOULOS wegen vieler stimmiger Details (Megaron, Treppen, Brunnen,

also führten die mykenischen Griechen an dieser Stelle auch eine vorgriechische Siedlung, die einfach 'Hügel' hieß, weiter.

mehrstöckige Anlage, Nähe zur Stadt, Blick) als Sitz des Odysseus betitelt; ein mykenischer Sitz mit Megaron etc. eines lokalen Fürsten ist er unstrittig.[468] Die Ausgrabungsergebnisse der letzten hundert Jahre konnte PARTSCH nicht voraussehen; im Grunde lag er aber fast richtig, ähnlich wie zuvor schon W. LEAKE.



*Palastareal (Megaron, Ausschnitt) und Treppe im Felsen (Photo: Autor)*

Interessant ist der Vergleich des heutigen Zustands mit einer Skizze bei GELL[469]: sie zeigt deutlich, daß die Gebäude oben auf dem Felsen im 19. Jh. noch deutlich besser erhalten waren: eines der drei Gebäude ist noch mit einem Dach gedeckt. Genau das gleiche Gebäude mit Dach erwähnt und beschreibt später auch SCHLIEMANN (1868). Bestimmte massive Schäden sind also erst in der Neuzeit eingetreten.

[468] Vgl. die ausführliche Präsentation von Th. PAPADOPOULOS: *The Heroon of Odysseus at Ithaca. Reconsidered*. 2018 (Online), die auch eine graphische Rekonstruktion enthält.

[469] W. GELL: *The Geography and Antiquities of Ithaca*. London 1807.



*Gleiche Stelle bei* GELL *(1807, Tafel 3: Homer's School)*

**3.** In der Diskussion um die zitierte Homer-Passage sind vor allem die Inselnamen und Himmelsrichtungen diskutiert worden, aber auch *der Aussage davor* sollte Aufmerksamkeit geschenkt werden: „ringsum viele Inseln, dicht beieinander". Tatsächlich trifft genau dies auf Ithaka zu, und zwar unter den überhaupt infrage kommenden Inseln *nur* auf Ithaka: Diese Insel ist tatsächlich auf allen Seiten von Inseln umgeben, und zwar so, daß der Blick auf das offene Meer praktisch immer versperrt ist. Wer eine andere Insel vorschlägt (Kephalonia, Leukas…), der müßte auch erklären, wie dann diese Passage zu verstehen ist. Wenn WARNECKE (2017, 56) insistiert, Homers Angaben seien nicht mit „ringsum", sondern „beidseits" zu übersetzen, so verträgt sich das vollkommen mit dieser Sicht: auf der einen Seite von Ithaka liegen Doulichion (Nordhälfte von Kephalonia), Same (Südhälfte von Kephalonia) und Zakynthos, auf der anderen, östlichen und südöstlichen Seite, die vielen kleinen Inseln vor Akarnanien.

**4.** WARNECKE (2018, 17ff.) beschäftigt sich ausführlich u.a. mit der grundlegenden Frage, ob die heutige Insel Ithaka mit dem homerischen Ithaka (Ἰθάκη) gleichzusetzen ist, da vor allem schon die antiken Nachrichten über Ithaka spärlich sind. Für ihn ist die „Namenskontinuität [von Ithaka] in historischer Zeit" „nicht belegbar" (2018, 23). Wenn man den gleichen Maßstab anlegt, ist allerdings in vielen anderen Fällen die Namenskontinuität auch nicht belegt, und die Indizienlage sogar noch viel schlechter.[470] Diese Formulierung der Frage hilft in der Sache also u.E. nicht weiter. Fruchtbarer ist es, die Frage umzudrehen: ist die Namenskontinuität von Ithaka denn widerlegt? Wir würden aus linguistischer Sicht sagen: nein. Ithaka hat im Altertum wohl *Ithakē* geheißen – jedenfalls auch keinen anderen Namen getragen, von dem wir wüßten. Die Insel hat aber nachweislich im späteren Mittelalter und in der frühen Neuzeit Namen getragen wie *Thakou*, *Thiakou*, *Thiaki*, *Teaki*, *Fiaki*, *Thrakoniso*. Zum Teil sind diese Namen ja auch auf den einschlägigen Karten notiert.[471]

Diese Namen sind aber ganz offensichtlich einfach nur Verballhornungen von *Ithaka*, *bezeugen* also gerade eine gewisse Namenskontinuität – und dazu eine lebendige Alltagssprache, die sich entwickelt, sowie deutlichen Fremdspracheneinfluß (Italienisch, Türkisch).[472] Erst als man in der Neuzeit (wieder) anfing, nach einer Insel zu suchen, die buchstäblich *Ithakē* heißt, ergab sich das Identifikationsproblem, erst recht für linguistische Laien. Weil man ein *Ithakē* (*Ithaka* oder *Ithaki*) natürlich nicht fand, fing man an, das nicht lokalisierte *Dolichion* auf Ithaka (oder seinen Nord-

[470] Auch hat sein prominentestes Beispiel für eine „antike Fehlidentifizierung", nämlich das „sandige Pylos", eine simple Erklärung gefunden. Vgl. dazu das Kakovatos-Kapitel im vorliegenden Band!

[471] Ithaka wurde ferner mit deskriptiven Kunstnamen wie *Piccola Cephallonia*, *Anticephallonia* o.ä. belegt, die aber für die Diskussion keine Rolle spielen. Es ist durch frühe Reisende (DODWELL 1819, I, 62; GELL 1807, 10) bezeugt, daß diese Kunstnamen vor Ort nie bekannt oder im Gebrauch waren.

[472] GELL (1807, 10) und LEAKE (1835, 26) sagen ausdrücklich, die Umstellung der Laute sei ein Merkmal der niederen Schichten, die richtige (antike) Lautung werde von der Oberschicht bewahrt. LEAKE geht explizit von einer Namenskontinuität aus: "they [the Greeks] have never ceased to apply to this island its ancient name" (26). Er verweist auch darauf, daß auf der Insel der Gentilname *Ithakésios* gebräuchlich sei, ebenso wie *Ithakós* – ebenfalls ein gewichtiges sprachliches Argument. – Die gleiche volkssprachliche Lautumstellung wie beim Inselnamen hat im übrigen wohl auch aus dem homerischen Hafen *Phorkys* den heutigen Ortsnamen *Frikes* gemacht – ein weiteres starkes Indiz für die Identität von Ithaka.

teil) oder andere Lokalitäten zu übertragen – ohne dafür irgendwelche toponymischen Evidenzen beibringen zu können.




*Velestinlis Karte nach der Vorlage von Delisle 1708: Ithaka-Nord als* Dolicheion, *die Südhälfte mit Alalkomenai ist eine eigene Insel unter dem Namen Ithakē und mit dem Neritos; Hafen Vathys im Norden statt im Süden*[473]

Richtig ist, daß der antike Name für die Insel in der Neuzeit erst wieder offiziell restituiert wurde, indem man die Verballhornungen der venezianischen und osmanischen Zeit wieder rückgängig machte. Wer eine andere Insel als das homerische Ithaka reklamiert, bräuchte jedenfalls (auch) echte Evidenzen für den Namensgebrauch am anderen Ort, die *besser* sind als diejenigen für Ithaka selbst. Ansonsten sollte gelten, daß die Identität des heutigen mit dem homerischen Ithaka die *einfachere* Annahme darstellt und deshalb bis zum Beweis oder wenigstens Evidenzen

[473] Quelle: https://www.odysseus-unbound.org/where-was-doulichion-new-evidence-from-a-famous-greek-map/). Die Geographie ist auf diesen und ähnlichen Karten der Zeit insgesamt noch sehr fragwürdig: Leukas hat eine verzerrte Gestalt, bei Kefalonia ist Fiskardo auf die Nord- oder Westseite gewandert, die Assos-Halbinsel ist ganz in die Länge gezogen usw.

des Gegenteils gelten sollte, was in diesem Falle ja auch dem wissenschaftlichen Mainstream entspricht.[474]



*Ithaka: Die heutige Hauptstadt Vathy; links hinten der Berg Neritos (*DODWELL *1821)*[475]

**5.** Zu der Diskussion um die Identifikation der Inseln läßt sich aus der Analyse der Toponymie von Kephalonia noch folgendes sagen:

a. Die Identität zwischen der Motivation für *Samos* und *Kephalonia* plus die feste Verankerung des Namens *Sami* auf der Insel machen es unbedingt plausibel, daß im Kontext der homerischen Geographie und der späteren Überlegungen dazu (STRABO) mit der homerischen Insel *Samos* immer das heutige Kephalonia gemeint gewesen ist – aber nicht zwingend in seiner Gänze – siehe b). Angesichts solch starker Indizien liegt u.E. die Beweislast, daß es *anders* gewesen ist, bei denjenigen, die eine andere Meinung vertreten.

[474] Vgl. S. LAUFFER (ed.): *Griechenland. Lexikon der historischen Stätten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. München 1989, hier 'Ithaka' S. 282f.

[475] E. DODWELL: *Views in Greece*. London 1821.

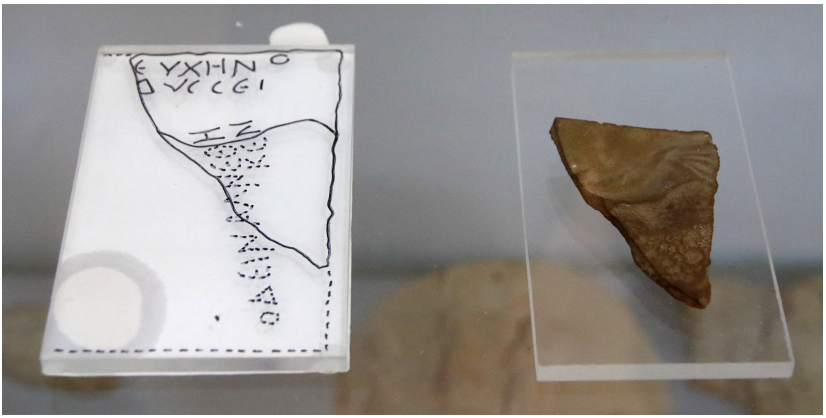
b. Zwischen *Dolicha* und *Fiscardo* bzw. unmittelbarer Umgebung läßt sich eine konkrete Beziehung herstellen, und Dolicha hat dort eine natürliche Motivation für seinen Namen – s.o.! Die Identifikation von *Doulichion* mit der Echinaden-Insel Makri oder Petalas ist ohne Beleg und ergibt keinen Sinn in der Reihe der großen Inseln, die Ithaka umgeben sollen.

c. Aufgrund der überlieferten (allerdings späteren) Aufteilung der Herrschaftsgebiete auf Kephalonia in eine 'Tetrapolis' und der überlieferten vorgriechischen Namen *Same* und *Erissos*, die Orte und/oder Regionen bezeichnen, ist es sehr gut denkbar, daß mit den Namen bei Homer ebenfalls nicht jeweils eine ganze Insel gemeint war, sondern diese zwei Namen trug: *Same* für den südlichen Teil und zugleich seinen Hauptort, *Doulichion* für den langgestreckten, schmaleren nördlichen Teil und seinen Hafen (Fiscardo/Erisos).[476] Dieser Vorschlag zum Verständnis der Homerstelle ist als solcher nicht neu, erfolgt hier aber auf anderer Grundlage. Diese Interpretation hat dabei den Vorzug, den Widerspruch aufzulösen, der bisher dann bestand, wenn die Gesamtinsel Kephalonia mal mit Same, mal mit Doulichion gleichgesetzt wurde. Es könnte also beides zugleich stimmen. Zudem würde sich interessanterweise ergeben, und dies ist ein gewichtiges (und neues) Argument, daß die Aufzählung bei Homer (nämlich: Doulichion > Same > Zakynthos) genau einer Nord-Süd-Richtung entspricht bzw. mit dem naheliegendsten beginnt, um dann die weitere Ferne zu nennen; die Reihenfolge ist also wohl bewußt so gewählt, zumal sie in der gleichen Reihenfolge ja auch mehrfach wiederholt wird. Es ist aber zuzugestehen, daß es zu dieser Erkenntnis auch passen würde, wenn mit Doulichion der langgestreckte südwestliche Teil von Leukas gemeint gewesen sein sollte.[477] (Gegen diesen Teil blickt man Süden aus, s. auch unser Foto oben.) Die übrigen, von Homer in der zitierten Passage genannten Inseln, die mehr nach Osten („nach Morgen") liegen, sind ohne Zweifel die Inselgruppen der Teleboiden und Echinaden, also diejenigen kleinen Inseln, die zwischen Ithaka und dem Festland liegen (s. unser Foto oben).

[476] Vgl. auch E. DODWELL zu Ithaka und Kephalonia: "There are many examples of peninsulas being called islands, by ancient authors." (*A Classical and Topographical Tour through Greece during the years 1801, 1805, and 1806.* In two volumes. Vol. I. London 1819, 75)

[477] Dann aber müßte man selbstverständlich ganz Kephalonia als Same verstehen.

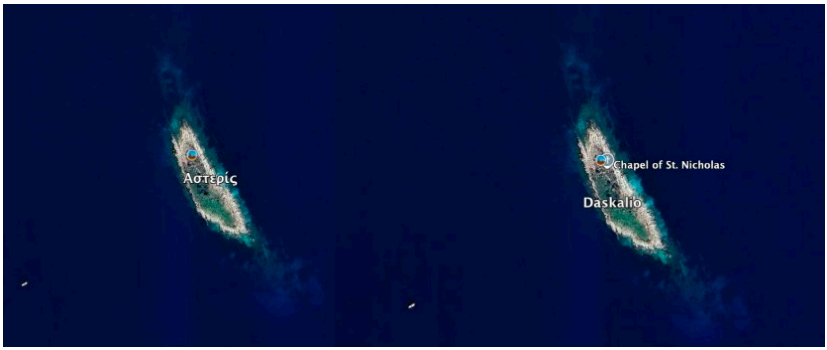
d. Zu den weiteren Auskünften von Homer zu Odysseus gehört auch, daß er erzählt, von den Thesprotiern per Schiff über Doulichion nach Hause segeln zu wollen. Das paßt zur Gleichsetzung von Doulichion mit der Nordhalbinsel von Kephalonia, denn von Fiscardo aus kann man ja auf kurzem Wege zur schräg gegenüberliegenden Polis-Bucht auf Ithaka übersetzen, der Bucht also, wo man das Täfelchen mit einer Weihung an Odysseus in einer Höhle gefunden hat. (Diese Bucht stellt im übrigen überhaupt den einzigen natürlichen und geschützten Hafen auf der Westseite der Insel dar.) Es ist aber zuzugeben, daß auch der Südteil von Leukas gemeint gewesen sein könnte, so daß das Argument keines ist, das *logisch* zwingend auf die Nordhalbinsel von Kefalonia hinausläuft. Umgekehrt gilt aber, daß alle anderen Varianten der Zuordnung von Dolichion *ausgeschlossen* sind.



*Bruchstück einer Tonmaske aus der Polis-Bucht (Arch. Museum Stavros) mit Aufschrift «ΕΥΧΗΝ ΟΔΥΣΣΕΙ», Euchēn Odyssei, «Odysseus geweiht» (Photo: Autor)*

**6.** Bei Homer heißt es, die Freier hätten dem von Pylos (Nestors Palast), d.h. aus dem Süden zurückkehrenden Telemachos, Odysseus Sohn, bei der Insel *Asteris* aufgelauert. Mit welcher Insel Asteris zu identifizieren ist, ist in der Forschung strittig. In der Neuzeit benennt schon DODWELL (1819, I, 64) diese Frage. Vor allem W. DÖRPFELD hatte dazu eine abweichende Meinung, und auch SCHLIEMANN (1868, 67) versuchte darzulegen, „dass Asteris auf keinen Fall Daskalion sein kann". *Daskalion* (Δασκαλειό)

ist die einzige Insel, die zwischen Kephalonia (Same) und Ithaka liegt; es ist ein winziges Felseneiland (laut SCHLIEMANN 99 x 32 m), und es liegt gegenüber der Polis-Bucht, aber nahe vor Kephalonia. Die oben im Abschnitt über Fiscardo genannte Evereti- = Dolicha-Bucht von Kephalonia könnte sehr gut einer der beiden Häfen gewesen sein, die das Inselchen gehabt haben soll, zumal auch der Name *Palaiokaravo* ('Altschifflände'), den die Bucht trägt, eine solche Funktion nahelegt.[478]




*So einfach ist die Antwort (bei Google Earth): Asteris = Daskalio, je nach Zoomfaktor*

Die Frage, ob dieses Daskalio das antike Asteris ist, hat Google Earth auf seine eigene, kuriose Art und Weise beantwortet: Zoomt man zu dieser Insel hin, so trägt sie erst den griechisch geschriebenen Namen *Ἀστερίς*, zoomt man ab einer gewissen Entfernung (2 km) nur ein Stückchen näher heran, so ändert sich der Name zum lateinisch geschriebenen *Daskalio* – vgl. die nachstehende Montage zweier Screenshots (beide links unten mit dem gleichen Segelboot links unten).

[478] Daß die Annahme von *zwei* Häfen (Anlegestellen) auf dem kleinen Daskalio keinen Sinn machten und mind. eine stattdessen am nahen Ufer von Kephalonia vermutet werden kann, ist schon früher formuliert worden. Neu ist hier die Benennung eines konkreten Hafens.



*Der Blick des Odysseus: geradeaus über das Meer nach Akarnanien, links unten (hier nicht sichtbar) die Afales-Bucht ('Reithron') (Photo: Autor) (Der Blick auf drei Meere trifft für die benachbarte Stadt auf dem Pilikata-Hügel zu)*

## 7. Fazit

Die vorausgehenden Abschnitte hatten das Ziel, an die geographische Erklärung von PARTSCH (1890) zu erinnern, die eine grundlegende Aussage zur Lage Ithakas bei Homer verständlich macht, und diese optisch zu unterfüttern. Diese Homer-Stelle brauchte also eigentlich schon lange nicht mehr als problematisch bezeichnet werden, wenn es um die Identifikation von Ithaka geht. Die Verballhornungen des Inselnamens (Teaki etc.) sind ein sprachliches Argument. Die Identifikation von *Doulichion* mit der Nordhälfte von Kephalonia ist mit Homer ausgesprochen verträglich, außerdem gibt es eine toponymische Evidenz vor Ort, die bislang unbekannt war – s. Karten.

Die in jüngster Zeit erfolgte Identifikation eines mykenischen Herrenhauses nördlich von Stavros – des bislang einzigen im übrigen im fraglichen Inselgebiet – bietet zusätzlich eine positive faktische Grundlage dafür, dort Odysseus Sitz – bzw. mindestens den Sitz eines lokalen mykeni-

schen Herrschers annehmen zu können[479], der hier auch auf ein ausgesprochen fruchtbares Areal und eine Quelle bei seinem Sitz Zugriff hatte.




*Homer- und Odysseus-Denkmäler in Vathy, Ithaka (Photos: Autor)*

Die neuen archäologischen Befunde konnte die Diskussion des 19. Jh.s selbstverständlich nicht kennen. Es ist ein wenig ironisch zu nennen, daß alle Forschungsreisenden des 19. Jh.s an der richtigen, "School of Homer" genannten Stelle, gestanden und sie inspiziert haben. Wer Odysseus Sitz an der antiken Stätte Alalkomenai am Isthmus zwischen Nord- und Südithaka sehen wollte, hat sich jedenfalls durch diesen 'Lokaltermin' nicht von seiner Meinung abbringen lassen.

In der Diskussion mit Gegnern der Identifikation hilft ferner, sich einige bewährte wissenschaftliche Grundsätze zur Einfachheit von Erklärungen,

[479] Wohlgemerkt: *bewiesen* ist nur die Existenz eines mykenischen Herrenhauses, wenn man Th. PAPADOPOULOS folgt, nicht dagegen die Identifikation dieses Hauses mit dem (dichterischen) Sitz des Odysseus. Für diese Gleichsetzung gibt es nur *gute Argumente* – dafür aber eine ganze Reihe davon.

der Rolle von Evidenzen, der Beweislast etc. in Erinnerung zu rufen und zur Anwendung zu bringen. Danach lautet das Fazit für diesen Fall, daß man *bis zum Beweis des Gegenteils oder einer besseren, einfacheren Erklärung* 1) von der Gleichsetzung des heutigen Ithaka mit dem homerischen ausgehen kann, und daß man folglich 2) das mykenische Herrenhaus von Ag. Athanasios bei Stavros als Sitz des legendären Odysseus ansprechen kann. Hierbei ergibt sich das insgesamt stimmigste Bild.




*Odyssee-Relief auf Ithaka (Photo: Autor)*

## 17.1. Lemnos

### 1. Die Bedeutung des Inselnamens

Bei Georgiev (1945, 173)[480] wird der Name der Insel *Lemnos* (agr. Λῆμνος, ngr. Λήμνος Limnos) in der Nordägäis vor den Dardanellen als Beispiel für ein Toponym angeführt, das sich nur schwer aus dem Griechischen alleine erklären lasse, da das Appellativ verschwunden sei:

> «Ein solches dialektisches Wort steckt wohl in dem Inselnamen Λῆμνος: das nur durch Vergleich mit anderen indogermanischen Sprachen zu erschliessende *λημνός bedeutete etwa „Lache, Morast, Pfütze, Bodensenkung".»

Eine Linear B-Tafel aus Pylos erwähnt Frauen aus *Ra-mi-nija*, der Name ist also alt (und könnte ursprünglich *Lāmnos* gelautet haben). Georgiev gibt keine weiteren Hinweise zu der genannten Rekonstruktion mithilfe anderer idg. Sprachen oder zur Benennungsmotivation; sie lassen sich aber in der Tat angeben, und das wollen wir an dieser Stelle zu der Etymologie des Inselnamens beisteuern.

Zu der Frage der Herkunft des Inselnamens kann schon die Wikipedia helfen, denn was sagt sie, ganz unabhängig von dieser Etymologie und deshalb unverdächtig, zu Lemnos?

> «Die Oberfläche ist sanft überwiegend flach und ohne deutliche Ausprägung des relativen Reliefs. Die wenigen hügeligen Gebiete weisen abhängig von der Geologie und der nachfolgenden Erosion entweder weich gerundete Formen und seltener steile Klippen auf. [...] *In den ausgedehnten Küstenmarschen der Osthalbinsel liegen die beiden Brackwasserseen Chortarolimni (Χορταρολίμνη) und Asprolimni (Ασπρόλιμνη) sowie die etwa 6,7 km² große Salzlagune Alyki (Αλυκή Λήμνου), die größte auf einer griechischen Insel.*» (Wikipedia de: Lemnos; Hervorhebung: S.K.)

Damit ist eine durchaus wahrscheinliche Motivation für den Namen der Insel im Sinne der Etymologie von Georgiev sofort gegeben. Zudem ist

[480] Vl. Georgiev: *Vorgriechische Sprachwissenschaft*. 2 Bde. Sofia 1941 und 1945.

das Meer vor diesem Gebiet mit Wassertiefen von nur 1–2 m (vgl. einschlägige Karten)[481] mehrere Kilometer weit auffallend flach.




*Karte von Lemnos (Basis: OpenTopoMaps; bearb. SK)*

[481] M.-G.-Fl.-A. de CHOISEUL-GOUFFIER: *Carte de L'Ile de Lemnos*. 1809. – *Mediterranean archipelago*: surv. by Captains R. COPELAND, T. GRAVES, & T. SPRATT, and the officers of H.M.S. Mastiff, Beacon, Volage, & Medina, 1832 to 1863: with additions and corrections to 1881 [...]. London: at the Admiralty 15th. Sept., [1908].

Und noch etwas wird damit deutlich (vgl. unsere obige Karte): da die Benennungsmotivation auf den Osten der Insel verweist, ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Name auf eine (idg.) Besiedlung der Insel von Osten her, also vom kleinasiatischen Festland her (Troas) oder mit einem Zwischenschritt über Imbros, verweist. Die ältesten neolithischen Siedlungsspuren liegen mit *Polióchni* in der Tat im Osten.




*Die nordägäischen Inseln (Basis: OpenTopoMaps; bearb. SK)*

In der griechischen Mythologie und Überlieferung werden die *thrakischen* Verbindungen der Insel besonders betont. Die thrakischen Spuren bedeuten aber letztlich nur, daß wir auf Lemnos (wie auf anderen nordägäischen Inseln auch) mit mehreren ethnischen Gruppen zu rechnen haben,

die zu verschiedenen Zeiten aus verschiedenen Himmelsrichtungen zugewandert sind.[482] Eine Besiedlung von Anatolien her paßt jedenfalls zeitlich wie geographisch in das Gesamtbild der Ausbreitung der neolithischen Revolution.

Ob Indogermanen zuerst von Thrakien aus (z.B. über Samothrake[483] und Imbros) nach Lemnos gelangt sind oder von den Dardanellen und der Troas aus, läßt sich kaum sagen, da die entsprechenden Idiome im 3. Jt. v. Chr. ohnehin noch sehr ähnlich gewesen sein dürften. Wenn Thraker nach Lemnos gewandert sind, dann würde dazu die Lage des antiken Ortes *Hephaistia* im Norden der Insel passen, in dessen Nähe ja auch der Vulkan Mosychlos und das Abbaugebiet der sog. Lemnischen Erde (s.u.) befindet.[484]

Zu Lemnos insgesamt vgl. CONZE (1860, 104–123), zu den Mythen der Insel MASCIADRI (2008).[485]

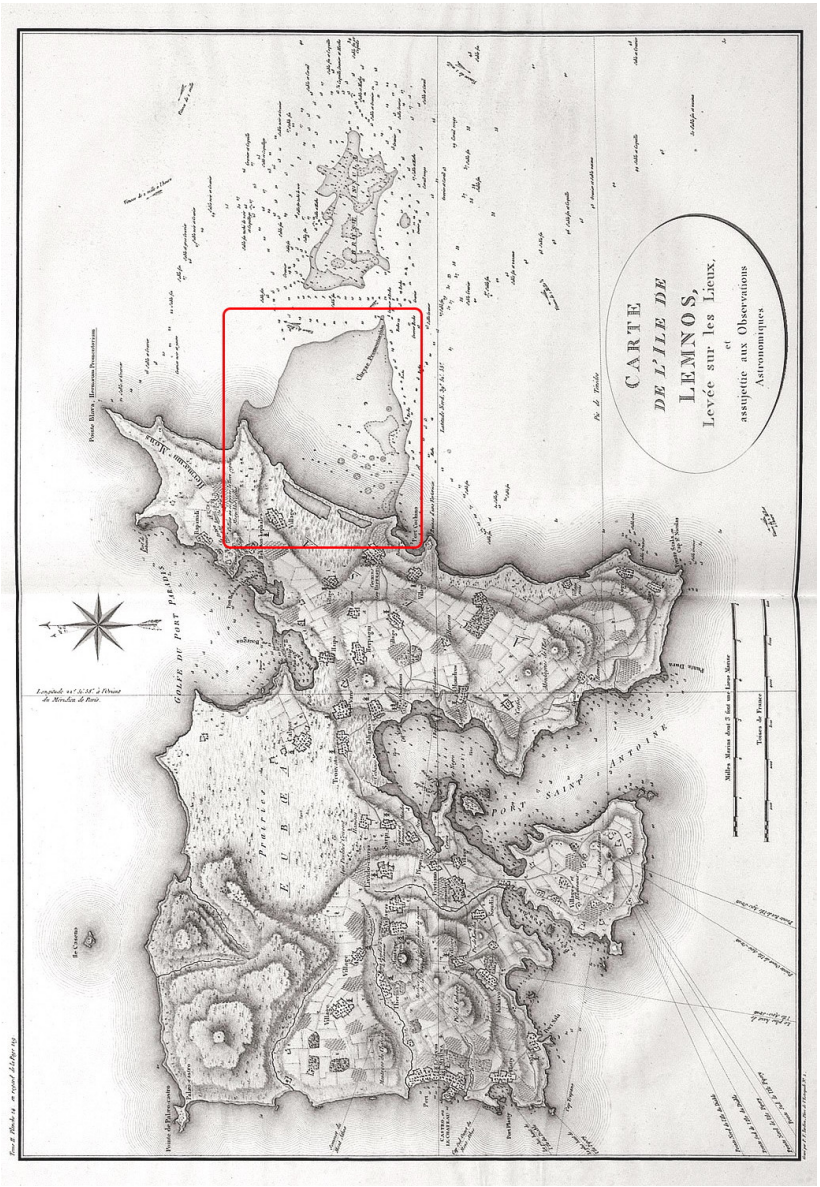
---

[482] Ein nichtsprachliches und nicht-mythisches Indiz für thrakische Bezüge von Lemnos ist der 'Richtermantel' auf der Stele von Lemnos (s.u.); er wird mit Thrakien in Verbindung gebracht, vgl. EICHNER (2019, 93). Ein sprachliches Indiz für thrakische Bezüge: die Etrusker hatten eine Erdgöttin namens *Zemla*, in der ein Slawist natürlich sofort slaw. *zemlja* 'Erde' u.ä. erkennt. Aber natürlich hatten die Etrusker keinen Kontakt zu Slawen, wofür die zeitlichen Voraussetzungen fehlen. Das (idg.) Wort kann deshalb eigentlich nur über Thrakien und das Thrakische (thrak. Erde: *sem(e)la*) ins Etruskische gewandert sein, z.B. über Lemnos. Mit anderen Worten: es ist damit zu rechnen, daß wegen der überlieferten thrakischen Bezüge sowohl im Lemnischen wie danach dann auch im Etruskischen idg. Lexik auftritt (wenn wir *eine* (!) Quelle des Etruskischen in einem aus der Troas bzw. den vorgelagerten Inseln nach Italien ausgewanderten Clan sehen).

[483] *Samothrake* weist ebenfalls einen alten und aufschlußreichen Namen auf: *-thrake* verweist natürlich auf thrakische Bezüge, *sam-* ist eine vorgriech. idg. Wurzel mit der Bedeutung 'Hügel, Berg', so auch im Inselnamen *Samos*, im Ort *Sami* auf Kefalonia, *Samiko* an der Westküste der Peloponnes und weiteren.

[484] Zu den Überlieferungen rund um diesen Abbau vgl. FREDRICH (1906, 74–77). (C. FREDRICH: Lemnos (I) u. (II). *Athen. Mitteilungen* XXXI, 1906, 60–86 und 241–256 + Tafeln.) Nach ihm geht der mythische Männermord von Lemnos womöglich auf den – später mißverstandenen – Brauch zurück, während des Wiederanzündens der Herdfeuer im Frühjahr die Männer von Frauen und Kindern zu trennen und die Männer auf Beutezug nach Thrakien zu schicken. Nicht zuletzt wegen solcher Bräuche hat ja auch der Amazonen-Mythos in Lemnos eine Basis, vgl. auch die Argonautensage. – Zu einer ganz anderen Interpretation vgl. St. JACKSON: Myrsilus of Methymna and the Dreadful Smell of the Lemnian Woman. *Illinois Classical Studies* 15, 1990, 1, 77–83.

[485] A. CONZE: Reise auf den Inseln des thrakischen Meeres. Hannover 1860. – V. MASCIADRI: Eine Insel im Meer der Geschichten. Untersuchungen zu Mythen aus Lemnos. Stuttgart 2008.


CARTE
DE L'ILE DE
LEMNOS,
Levée sur les Lieux,
et
assujettie aux Observations
Astronomiques.
GOLFE DE PORT PAROLS
PORT SAINT ANTOINE
PRESQU'ILE DE PALEOCASTRO
Pointe Blanche, Hermaeum Promontorium
Pointe de Palaeocastro
Pointe de Mudros
Pointe de Kondia
Pointe de Kalogeros
Pointe de Kastro
Pointe de Kokkinos
Pointe de Kastri
Pointe de Kaminia
Pointe de Kalamaki
Pointe de Kalamitsi
Pointe de Kalamitsi
Pointe de Kalamitsi

## 2. Die Etymologie von Lemnos

Die von GEORGIEV erwähnte Stützung der angenommenen Etymologie aus anderen idg. Sprachen meint wahrscheinlich lat. *lāma* 'Lache, Morast, Sumpf', lit. *lõmas* 'Grube, Höhle, Vertiefung' und ähnliches, allerdings hat auch das Griechische mit λειμών 'Wiese' und λίμνη[486] 'See, Teich' ein verwandtes Wort, ebenso in λιμήν 'Hafen', heute λιμάνι.[487] Über das idg. **(s)leym-* besteht übrigens sogar eine Verwandtschaft zum dt. Wort *Schleim* (engl. *slime*, lat. *limus*). Im Inselnamen **Lemnos** ist die Wurzel durch das Suffix *-n-* erweitert, er bedeutet so viel wie '**Moraste**'. Er ist also klar idg. und gehört sprachlich zu der balkanisch-altanatolischen idg. Schicht von Ortsnamen[488]. (Dies ist demnach strenggenommen gar kein Fall, in dem man bei einem Ortsnamen nach einer *vorgriechischen* sprachlichen Erklärung suchen müßte, außer im zeitlichen Sinne.)

Eine frühere Vermutung zur Etymologie des Namens ging in eine ganz andere, leider nicht erfolgreiche Richtung: «Lemnos (gleichfalls ein semitischer Name? Borchart verglich libhnah ‚Glanz, weisse Farbe')» (TOMASCHEK 1893, 44).[489]

---

[486] Ein Ort auf Euböa trägt diesen Namen. Er setzt das antike Eymnion fort.

[487] Vgl. FRISK (Griech. Etym. WB 2, 97–99):

„λειμών, -ῶνος {leimṓn} 'feuchter, grasreicher Ort, Au, feuchte Wiese' [...]

Etymologie: Die primären Bildungen λει-μών und λι-μήν (mit λί-μν-η), die sowohl im Stamm wie im Suffix einen alten Ablaut zeigen [...], stehen im Griechischen isoliert und haben auch außerhalb des Griechischen kein unmittelbares Gegenstück; für die Etymologie ist man somit auf Vermutungen hingewiesen. Von der Vorstellung 'Feuchtigkeit, stillstehende Wasserfläche o. ä.' ausgehend [...] Anschluß an lat. *līmus* 'Bodenschlamm', wozu noch, mit Anlaut. *sl-*, die unter λείμαξ genannten Wörter".

[488] Es ist zwar im Gesamtkontext der Ausbreitung der Idg. damit zu rechnen, daß im 4. Jt. v. Chr. auf dem Balkan und dabei auch auf dem Territorium des späteren Thrakiens erste Idg. aufgetaucht sind, aber deren Sprache sollte im Hinblick auf die Dauer einer Ethnogenese der späteren Stämme und die lange Zeit der sprachlichen Entwicklungen nicht einfach als 'thrakisch' bezeichnet werden. *Paläobalkanisch* etc. ist eine denkbare Alternative.

[489] W. TOMASCHEK: *Die alten Thraker. Eine ethnologische Untersuchung*. Wien 1893. – Die semitische Wurzel hat tatsächlich Toponyme ergeben, aber ein anderes: der Name des *Libanon* ist davon abgeleitet, wegen seiner schneebedeckten weißen Berge.

### 3. Poliochni

Polióchni (Πολιόχνη, Poliochnē) im Osten der Insel wurde erstmals im 5. oder 4. Jt. v. Chr. besiedelt und wird deshalb auch gerne als „älteste Stadt Europas“ apostrophiert. Der Ort gewann Stadtcharakter aber erst in der Frühen Bronzezeit, nämlich 2910–2672 v. Chr.[490], also wohl mit der idg. Besiedlung der Insel, und war dann ein Ort von beträchtlicher Größe. Eine Zerstörung erfolgte offenbar gleichzeitig mit derjenigen von Troja VII am Ende der Bronzezeit. Der Osten von Lemnos gilt als Kornkammer der Gegend („Lemnos ..., die ebenste, kornreichste Insel im Ägäischen Meer“, KL. PAULY XII, 2: Lemnos), wo noch heute die aus dem Emmer gezüchtete uralte Getreidesorte *Mavragani*/*Mavrogani* (= Durum, Hartweizen), angebaut wird. Abgesehen davon war Lemnos schon in der Antike wegen seines Weinanbaus berühmt. Der Osten von Lemnos war also für die neolithischen Siedler ganz offenkundig besonders attraktiv, wie unsere Karte (s.o.) ja insgesamt zeigt, daß sich die für uns thematisch einschlägigen Spuren mehrheitlich in der Osthälfte der Insel befinden.[491]

Im Hinblick auf die neolithische Gründung von Poliochni muß man auf jeden Fall damit rechnen, daß es auf Lemnos Reste einer vor-idg. Bevölkerung sowie (mindestens) eine um oder kurz nach 3.000 v. Chr. einge-

[490] Nach einer Radiocarbon-Datierung, so B. HOREJS & Chr. SCHWALL: New Light on a Nebulous Period – Western Anatolia in the 4th Millenium BC: Architecture and Settlement Structures as Cultural Patterns? In: Sv. HANSEN et al. (eds.), *Neolithic and Copper Age between the Carpathians and the Aegean Sea: chronologies and technologies from the 6th to the 4th Millenium BCE. International Workshop Budapest 2012* (Archäologie in Eurasien, Bd. 31). Bonn 2015, 457–474, hier S. 458, Fn. 22.

Nach anderen (früheren) Angaben wurde dieser Zeitpunkt ab 3.200 v. Chr. angesetzt, was im Kontext der von uns zugrunde gelegten Chronologie ohnehin etwas früh erscheint, weil es früher als einschlägige Festlandsdaten liegt, vgl. erste Spuren in Troja ab 3.000 v. Chr. Auf den Inseln sollten die anatolischen Idg. ja eigentlich etwas später als auf dem jeweils nahegelegenen Festland erscheinen. Auch Hephaistia war seit der frühen Bronzezeit kontinuierlich besiedelt.

Zur Archäologie von Lemnos in einem gründlichen Überblick vgl. Laura FICUCIELLO, *Lemnos: cultura, storia, archeologia, topografia di un'isola del nord-Egeo, XX, 1/1; Lemno 1, 1. Monografie della Scuola Archeologica di Atene e delle Missioni Italiane in Oriente*. Atene 2013. [Besprochen von B. RUHL in *Bryn Mawr Classical Review* 2015.02.43.]

[491] Zu Spuren und Funden aus Myrina, dem heutigen Hauptort, vgl. z.B. FREDRICH (1906). L. FICUCIELLO: Il territorio di Myrina (Lemno): indizi sull'occupazione e sullo sfruttamento delle resorce. *ASAtene* LXXXVIII, serie III, 10, 2010, 237–270. – Dies.: Lemno in Età Arcaica. *ASAtene* LXXXVIII, Serie III, 10, 2010, 39–84. – Dies.: Cesure e continuità: Lemno, dai 'Tirreni' agli Ateniesi. *ASAtene* LXXXVIII, Serie III, 10, 2010, 149–168.

wanderte idg. Bevölkerung gegeben hat, die natürlich auch eine altertümliche Sprache gesprochen hat, die den späteren Griechen nicht mehr verständlich sein konnte.[492] Die antike Überlieferung spricht ja von vorgriechischen Pelasgern bzw. Tyrrhener (Tyrsenern)[493] auf der Insel (die aber nicht zwingend ausschließlich Nicht-Idg. gewesen sein müssen) sowie von einem (angeblich thrakischen, in diesem Falle definitiv idg.) Stamm der 'Sintier mit ihrer rauhen Sprache'. Mit Bezug auf sie hieß die Insel auch *Sinteis*. Offenbar haben also mehrere ethnische und sprachliche Gruppen der Insel jeweils eigene Namen gegeben.

> Diese komplexen und nicht ganz klaren ethnischen Zusammenhänge haben eine Parallele in der Diskussion um die Sprache der sog. *Lemnischen Stele* (nach ihrem Fundort auch 'Stele von Kaminia' genannt) aus dem 6. Jh. v. Chr.[494], und im weiteren Kontext natürlich auch zu der Sprachverwandtschaft der Sprache auf dieser Stele (und in vielen weiteren, inzwischen gefundenen Fragmenten), des Lemnischen, mit dem Etruskischen und der daraus kon-

[492] Die Bevölkerungszahlen darf man sich jedoch ohnehin nicht zu groß vorstellen: Lemnos galt in der Antike (nur) als „Duopolis", also als Insel mit zwei größeren Orten, Hephaistia und Myrina, während z.B. Lesbos eine Fünfstadt-Insel (Pentapolis) war, deren Orte auch gegeneinander Krieg führten. Mehr als die Bevölkerung von jeweils einer Handvoll Dörfer können die einzelnen ethnischen Gruppen auf Lemnos also womöglich gar nicht gehabt haben. Die Sprecher des Lemnischen jedenfalls müssen, den Inschriftenfunden nach, im Osten (Nordosten) der Insel gewohnt haben.

[493] Vgl. E. MEYER: Die Pelasger in Attika und auf Lemnos. *Philologus* 48, 1889, 466–486.

[494] https://de.wikipedia.org/wiki/Lemnische_Sprache. Bei FICK (*Vorgriechische Ortsnamen* 1905, 66) ist zwar die – 1884/85 gefundene – Stele bereits bekannt, aber die Sprache noch nicht erkannt und benannt. Die Herkunft des Inselnamens liegt für ihn im Dunklen. Die beste aktuelle Darstellung stammt von H. EICHNER (2019) (Die Stele Lemnia: Vorstellung ihrer neuen Interpretation samt angestrebter Beweisführung. In: *Tribute to Massimo Poetto on the Occasion of his 70th Birthday*, Warsaw 2019, 91–133). Nach EICHNER ist die Verwandtschaft der Sprache auf der Stele mit dem Etruskischen nicht länger zu bezweifeln. Vom gleichen Autor stammen weitere Arbeiten zur Stele von Lemnos. Das Lemnische aber war, wie gesagt, nur *eine* der Sprachen, die auf Lemnos gesprochen wurden. Bemerkenswert ist jedenfalls, wie lange sich diese Sprache auf der Insel gehalten hat, was nur der Fall gewesen sein kann, wenn sie von einer relativ homogenen, zugleich isolierten Bevölkerungsgruppe getragen wurde. – Zu einer älteren Arbeit, die vor allem die semitischen (hebräischen, punischen) Bezüge in den Blick nimmt, vgl. z.B. P.J. LEHR: Die Inschriften der Stele von Lemnos. *Anthropos* 37/40, 4-6, 1942–45, 566–604. – Zu einer der ersten Arbeiten vgl. W. DEEKE: Die tyrrhenischen Inschriften von Lemnos. *Rheinisches Museum für Philologie* NF 41, 1886, 460–467, ebenfalls mit 'etruskischer' Lesung.

Der Ort Kaminia ist der moderne Nachfolger von Poliochni; nördlich des Ortes wurden in einem Felsblock 'pelasgisch' genannte Schachtgräber gefunden, wie man sie aus der mykenischen Zeit kennt.

struierten 'tyrsenischen' Sprachfamilie, worauf wir an dieser Stelle aber nicht weiter eingehen wollen.




*'Pelasgische Gräber' bei Kaminia (Q: Google Earth)*

## 4. Die Sintier

In der Literatur gilt 'Sintier' als ein von einem aus Thrakien einwandernden Stamm[495] bereits mitgebrachter Name, wobei auf den Ort *Heraclea Sintica* (*Herakleia Sintikē*) verwiesen wird, der interessanterweise am Fuß eines alten Vulkans liegt (im heutigen Bulgarien in der Nähe von Rupite). Die dort ansässigen Sintier galten als Verehrer des Hephaistos, was zu den Vulkanen in der behaupteten thrakischen Heimat wie auf Lemnos zum Vulkan Mosychlos paßt.[496] Metallurgisch verstanden, könnte der

[495] So auch z.B. MEYER (1886, 481).

[496] Heraclea Sintica wurde zwar sehr viel später gegründet, aber der Beiname der Stadt verweist auf die damals aus dieser Gegend vertriebenen Sintier. Der Vulkan war in der Antike

Name der Sintier aus Thrakien mitgebracht worden sein. Aus der Gleichheit der Namen muß aber nicht auf einen ethnischen Zusammenhang geschlossen werden. Hephaistos selbst gilt ebenfalls als pelasgischer Gott, ebenso wie sein Name (FICK 1909, 46).

Wenn in antiken Quellen der Name der Σίντιες *Sínties* als 'Räuber' übersetzt wird, so deshalb, weil der Name von agr. Σίντης *síntēs* 'Räuber' hergeleitet wird. Das klingt allerdings mehr nach einer späteren volksetymologischen Umdeutung des Namens. Zwar mögen die Sintier den Griechen als Piraten bekannt gewesen sein, aber wenn die thrakische Herkunft des Stammes und seines Namens stimmen sollte, dann kann diese Etymologie nichts mit den Sintiern, die in der Gegend von *Heraklea Sintica* gesiedelt haben, zu tun haben, denn der Ort ist ja weit entfernt von der Küste. KRETSCHMER (1943, 177)[497] will ja auch die lemnischen Sintier und die thrakischen Σιντοί *Sintoí* unterscheiden, während andere hier durchaus einen Bezug sehen (vgl. FRISK, Griech. Etym. WB 2, 709).[498]

## 5. Stecher und Schürfer

In diesem Zusammenhang macht TOMASCHEK (1893, 44) eine interessante Bemerkung. Er sieht in den Sintiern auf Lemnos „einen Stamm phrygischer Herkunft" und führt den Namen auf phrygisch σίντις *síntis* 'Stecher, Schürfer, Schmied' zurück (44), was er auf die überlieferten metallurgischen Fähigkeiten und Errungenschaften der Phryger bezieht.[499] Sie wurden Sintier „genannt, weil sie zuerst Kriegswaffen schmiedeten", so auch FICK (1909, 17). Über den auf Lemnos verehrten Hephaistos (vgl. den antiken Ort *Hephaistia* (Ἡφαιστία, Ifestia) im Norden der Insel) und

noch aktiv (A. FICK: *Hattiden und Danubier in Griechenland. Weitere Forschungen zu den „Vorgriechischen Ortsnamen"*. Göttingen 1909, 17).

[497] P. KRETSCHMER: Die vorgriechischen Sprach- und Volksschichten [Fortsetzung]. *Glotta* 30, 1943, 84–218.

[498] Namen und Sprache der Sintier behandelt in einem längeren Abschnitt auch A.J. VAN WINDEKENS: *Études Pélasgiques*. Louvain 1960, 136–141.

[499] Da hier unter den Phrygern die Nachbarn und Verbündeten der Trojaner in der Troas zu verstehen sind und diese vor ihrer Einwanderung nach Anatolien auf dem Balkan anzusiedeln sind, macht es sachlich – und womöglich auch sprachlich – für die Frühzeit des 3. Jt. v. Chr. keinen großen Unterschied, ob man eher das Thrakische oder das Phrygische heranzieht, da es sich in jedem Falle um sprachliche und geographische Nachbarn gehandelt hat.

den Vulkan Mosychlos, der als seine Schmiede galt, gibt es ja in der Tat einen Bezug zur Metallurgie.[500] Interessant wäre, ob diese von TOMASCHEK genannte 'phrygische' Etymologie evtl. eine Parallele im Thrakischen hat.[501]

Auf Lemnos gäbe es aber eine weitere lokale Motivation für eine solche Etymologie der 'Sintier': auf der Insel (wie ähnlich auch auf Chios) wurde die sog. 'Lemnische Erde' (*Terra Lemnia* bzw. Λημνία γη) abgebaut, die zu diversen Heilzwecken (z.B. gegen Schlangengift), aber auch als Kosmetik eingesetzt wurde. Der Abbau erfolgte in einem heute noch vorzeigbaren, aber nicht zugänglichen Stollen beim ehemaligen Krater des Vulkans Mosychlos.[502] Insbesondere also 'Stecher, Schürfer' wären sehr gut denkbare Bezeichnungen für diejenigen gewesen, die diesen – bescheidenen – Bergbau bzw. Abbau betrieben haben, der bis in die Neuzeit Bestand hatte.[503] Ein bekannter Patient der Sintier war jedenfalls Hephaistos, der – von Zeus geschleudert – nach seinem Sturz vom Himmel auf Lemnos von den Sintiern geheilt wurde – wohl mit der von ihnen abgebauten Heilerde. Auch andere Genesungen auf Lemnos bei den Sintiern dürften mit ihr in Zusammenhang stehen. So wurde ja laut Homer Philoktet auf Lem-

[500] Zu Hephaistia vgl. genauer L. FICUCIELLO: Efestia sull'isola di Lemnos: forme insediative e struttura sociale in epoca arcaica. In: *Schemata. La città oltre la forma*. Roma 2022, 591–618, sowie die weiteren von der gleichen Autorin hier genannten Arbeiten, bes. die Monographie von 2013.

[501] Interessant ist, daß C. FREDRICH (1906, 60) die ältesten von ihm gefundenen Tongefäße aus Myrina folgendermaßen charakterisiert: „Mit der Hand gemachte, sog. prähistorische Gefäße, die den troischen und altphrygischen entsprechen".

[502] Etliche Photos der Vulkanfelsen und des Abbaugebietes hier: https://ellinondiktyo.blogspot.com/2015/12/blog-post_3.html. – Den Titel 'Terra Lemnia' trägt auch ein Projekt, das 2020 die umfangreiche Broschüre von I. LYRATZAKI et al. (eds.), "The Cultural Elements of the Mandra System of Lemnos: A Narrative Approach", herausgegeben hat (online). – Viele Informationen enthält auch M.V. TRIANTAPHYLLOU et al.: «Geo-Archaeo-Routes» on the Island of Lemnos: The 'Nalture' Experience as a Holistic Geotouristic Approach within the Geoethical Perspective. *Geosciences* 2023, 13, 143. (https://www.mdpi.com/2076-3263/13/5/143).

[503] Zu dieser Heilerde, insbesondere auch ihrer mittelalterlichen Gewinnung, vgl. F.W. HASLUCK: Terra Lemnia. *The Annual of the British School at Athens* 16, 1909/1910, 220–231. Weitere Bezeichnungen der Erde sind „Λημνία σφραγίς, Terra sigillata" (Kl. PAULY XII, 2, S. 1929). Die letztgenannte Bezeichnung erhielt die Erde, weil sie später in Athen in Tablettenform gepreßt und mit einem Stempel versehen wurde. An sich hatte die Erde aber keinerlei nachgewiesene medizinische Wirkung, vgl. FREDRICH (1906, II, 255); ihre Wirkung beruht daher mehr auf Autosuggestion.

nos, wegen seines stinkenden Schlangenbisses ausgesetzt, behandelt (allerdings erst vor Troja endgültig geheilt).[504] Auch Hephaistos gilt als vorgriechischer Name – mit noch ungeklärter Etymologie.




*Myrina (nicht Moudros) mit türk. Altstadt und Festung (alte PK)*

## 6. Varos

Ein Toponym auf Lemnos, das aus einem anderen Kontext stammt, sei hier kurz erwähnt: das Dorf *Varos* (auszusprechen [varoš]) trägt einen eigentlich ungarischen Namen mit der Bedeutung 'Stadt'. Auf dem Balkan hat sich die Bezeichnung verbreitet, gr. z.B. βαρόσι, und bezeichnet oft Vorstadt-Viertel, z.B. in Prilep (Nordmakedonien) oder eine Altstadt. Der Name ist wohl mit den Türken auf die Insel gekommen, denn CONZE (1860, 109) berichtet aus *Kastro* (= Myrina) von zwei Stadtvierteln *Warúsi* (am Fuß der Festung) und *Tschási*.[505] Den letzteren erläutert er nicht, aber

[504] Den Bezug dieser Heilungen zur Terra Lemnia kennt die griechische Wikipedia (https://el.wikipedia.org/wiki/Λημνία_γη).

[505] Ein weiteres *Varousi* gibt es z.B. in Farsala, Thessalien, wo ebenfalls ottomanischer Einfluß vorliegt. – Zum Kastro selbst vgl. auch Chr. MARANGOU: Land and sea connections: the Kastro rock-cut site (Lemnos Island, Aegean Sea, Greece). In: L. BLUE, Fr. HOCKER, A.

er ist slawisch ganz durchsichtig: 'Uhr'. In diesem Viertel muß der für osmanische Balkanstädte ganz typische Uhrturm gestanden haben. In Varos, das ursprünglich etwas weiter entfernt lag, saß im übrigen der türkische Gouverneur („Despot"), der den Abbau der Lemnischen Erde überwachte – unterhalb seines Sitzes auf dem Hügel, der heute 'Despot' heißt, gelegen, ist dies eine natürliche Motivation für den Namen 'Vorstadt'. **Varos** bedeutet also einfach '**Altstadt, Vorort**'.

### 7. Thanos

Zu den vorgriechischen Namen auf Lemnos gehört auch *Thanos*: heute in erster Linie der Name eines Dorfes im Südwesten der Insel, aber auch des kleines Baches, der in der Gegen des Dorfes entspringt und dann nach Süden zum Strand hin fließt. Thanos war ursprünglich sicher der Name dieses Baches, denn Thanos ist erkennbar verwandt mit *Tanos*, einem vorgriechischen Flußnamen am Rande der Argolis (Peloponnes), mit *Tanais*, dem griechischen Namen des Flusses *Don* etc., d.h. in ihm steckt das idg. *danu* 'Wasser, Fluß'. Die Variation *t* ~ *th* in Thanos ist makedonisch-thrakischer Einfluß. **Thanos** bedeutet also einfach '**Fluß**'.[506]

Die lokale Überlieferung leitet den Ortsnamen Thanos von einem Gutsbesitzer Athanasios ab, aber dies ist sicher nur eine Volksetymologie, die entstanden ist, weil man von dem alten Ursprung des Namens nichts mehr wußte oder gar ahnte.

ENGLERT (eds.): *Connected by the Sea. Proceedings of the Tenth International Symposium on Boat and Ship Archaeology Roskilde 2003*. Oxford 2006, 130–136.

[506] Einen Fluß namens Tanos gibt es auch in der Argolis und auf Kreta (vgl. FICK 1905, 34).




*Thanos: der Bach (s. grüner Bewuchs) und das Dorf (Q: Google Earth)*

## 8. Kornos

Im Inselinneren gibt es im Nordwesten ein Dorf namens *Kornos*. In diesem vorgriechischen Namen steckt die Wurzel *kor-*, wie in *Korinthos*, dem

anatolischen *Karien*, dem deutschen *Kar* etc. *kor-* bedeutet einfach 'hart, Fels', und passenderweise liegt Kornos auch vor dem ausgedehnten, eher kahlen und nicht besiedelten Berggebiet im Nordwesten der Insel. Das hinzugefügte *-n-* ist ein sog. Derivationssuffix, mit dem neue Wörter von der genannten Wurzel *kor-* abgeleitet werden. **Kornos** bedeutet also '**Felsen, Fels-Ort**' oder süddeutsch '**Ofen**' (was auch 'Felsen' bedeutet und nicht die Kücheneinrichtung). Nach lokaler Überlieferung allerdings soll der Ort seinen Namen von einer Quelle im Ort bekommen haben – ohne weitere Erläuterung.

**9. Lera**

Das östliche Nachbardorf von Kornos hieß bis in das 20. Jh. hinein *Lera*, heute, nach dem Bevölkerungsaustausch mit der Türkei, Agios Dimitrios. *Lera* ist ein weiteres vorgriechisches Wort. Es ist abgeleitet von *lar* 'Mulde, Vertiefung' (wie in *Larissa*). Auf Kreta gibt es eine Höhle gleichen Namens.[507] In der Argolis gibt es einen bekannten prähistorischen Ort namens *Lerna*, was 'Quelle, Quelltopf' bzw. als Ortsname 'Bornheim' bedeutet – ebenfalls mit dem Suffix *-n-* und der Alternation des Vokals [*a* > *e*].

Seit dem Mittelgriechischen hat sich die Bedeutung von *lera* zwar zu 'Schmutz, Dreck' gewandelt, und dazu passend gibt es eine lokale Geschichte, die aber auch eine typische Volksetymologie darstellt: ein mythischer König habe seine zwei Söhne gebeten, die Inselmitte zu ermitteln, indem sie gleichzeitig vom Ost- bzw. Westrand der Insel losmarschieren sollten. Der Treffpunkt sollte dann die Inselmitte sein. Da der eine früher losmarschiert sei, wurde dessen Verhalten als 'schmutziger Betrug' gewertet, und so sei es zu diesem Ortsnamen gekommen. Schmutz und Dreck sammeln sich ja gerne in Vertiefungen, Mulden etc., weshalb die Bedeutungsverschiebung von 'Mulde' > 'Dreck' plausibel ist. Wohin wird noch heute in Griechenland ganz offiziell der Müll verbracht? Natürlich liegt Lera in einer Mulde.

[507] Zu *lar-* und seinen Ableitungen vgl. das entsprechende Kapitel im vorliegenden Band!

## 10. Myrina

Vor allem gehört der Name des modernen Hauptortes der Insel, *Mýrina* also, zu der vorgriechischen idg. Sprachschicht, denn er läßt sich griechisch nicht erklären. *Myrina* hatte auch FICK (1905, 66 u. 105) „als pelasgisch in Anspruch genommen", ohne es erklären zu können.[508] Mit der zwanglosen Assoziation an *Marina* liegt man schon ziemlich richtig: So, wie *Marina* von lat. *mare* abgeleitet ist, ist *Myrina* von dem idg. Wort für 'Meer, Fluß, Sumpf', nämlich *mari/mori*, mit dem Lautwandel [a/o > y] abgeleitet. Das Wort selbst ist im Griechischen nicht bewahrt; bekanntlich gibt es ja als Ersatz die 'Meer'-Wörter *thalassa*, *pontos*, *pelagos*. Erhalten ist es aber in Zusammensetzungen und Ableitungen, wie z.B. *plemyris* 'Überschwemmung', *myraina* 'Muräne' u.a.[509] **Myrina** bedeutet schlicht '**Ort am Meer**' oder auch '**Meersburg**'.




*Gr. Post: Zweimal Lemnos:1976 und 2010*
*Zweimal das gleiche Motiv: die Festung von Myrina*

## 11. Moudros

Dieser Ort hat auch einen alten (idg.) Namen, dessen Bedeutung sich aus dem Agriech. erkennen läßt: μύδρος *múdros* bedeutet nämlich nach FRISK (Griech. Etym. WB 2, 263f.) „im Feuer geglühte Metall-, Eisenmassen,

[508] A. FICK: *Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands*. Göttingen 1905. – Zu Spuren und Funden aus Myrina, dem heutigen Hauptort, vgl. z.B. FREDRICH (1906). L. FICUCIELLO: Il territorio di Myrina (Lemno): indizi sull'occupazione e sullo sfruttamento delle resorce. *ASAtene* LXXXVIII, serie III, 10, 2010, 237–270.

[509] Zu den Resten dieses idg. 'Meer'-Wortes im Griechischen vgl. das entsprechende Kapitel im vorliegenden Band!

glühende Steine (eines Vulkans) usw." Der Ortsname hat also mit dem vulkanischen Ursprung der Insel zu tun, und lokalen Web-Quellen zufolge gab es am Hafen des Ortes einst einen auffallenden Lavafelsen, der aber später abgetragen wurde. Das Wort *moudros* selbst hängt mit agr. *mydáō* μυδάω 'feucht sein' zusammen, d.h. *moudros* bezeichnete eigentlich die 'geschmolzene/flüssige/dampfende Masse' und gehört etymologisch zu lit. *máudyti* 'baden' und aind. *mudira-* 'Wolke'.

**12. Koukonisi**

Auf der kleinen, zu Lemnos gehörenden Insel *Koukonisi* wurden ebenfalls bronzezeitliche Spuren gefunden.[510] Sie werden der Zeit ab 3.200 v. Chr. oder 3.000 v. Chr. zugerechnet, und sind damit ein weiterer Baustein für die Datierung der Einwanderung idg. Gruppen nach Anatolien. Mit anderen Worten: als die Idg. von der Troas (oder Thrakien) nach Lemnos übersetzten, ließen sie sich nicht nur an einer Stelle, nämlich in Poliochni (s.o.), nieder. Die Siedlung von Koukonisi existierte bis ins 12. Jh. v. Chr., also bis zum Zusammenbruch der bronzezeitlichen Ordnung in der Ägäis. Das Inselchen liegt im Golf von Moudros und ist heute mit Lemnos durch einen Damm verbunden. Aufgrund der bekannten Schwankungen im Meeresspiegel (belegt auch von Troja) darf man wohl annehmen, daß die Insel in der Bronzezeit zeitweilig trockenen Fußes von Lemnos aus erreichbar war.

Die zeitliche Einordnung von Koukonisi im Vergleich zum oben genannten Datum der neuen Kulturschicht von Poliochni wäre vermutlich nochmals zu überprüfen. Nachdem dieses Datum für *Poliochni* ja zunächst auch auf 3.200 v. Chr. angesetzt worden war, jetzt aber ein etwas jüngeres – und im Gesamtkontext der idg. Einwanderung tatsächlich besser passendes – Datum zugeschrieben bekommen hat, wäre die Frage, ob das bisher angenommene Datum von *Koukonisi* bei einer analogen Überprüfung auch zu korrigieren wäre. Normalerweise sollte sich ja eine idg. Besiedlung zunächst in der Küstenstadt Poliochni bemerkbar machen, bevor der 'Ableger' von Koukonisi besiedelt wird. Plausibler scheint uns in diesem Kontext jedenfalls eine Datierung auf 3.000 v. Chr.

[510] Ein ausführlicher Artikel dazu online unter https://www.archaeology.wiki/blog/2013/11/11/the-prehistoric-settlement-on-koukonisi-lemnos/.

**13. Fazit**: Auf Lemnos gibt es, wie man sieht, neben dem Inselnamen selbst eine Handvoll weiterer vorgriechisch-idg. Toponyme, was von der breit gestreuten Besiedlung der Insel in der damaligen Zeit zeugt.




*Gr. Post 1988: Lamia*

## 17.2. Lamia und Verwandtes

### 1. Die Stadt Lamia

Der Name dieser Stadt (Λαμία) am Golf von Malia am Mündungsgebiet des Spercheios ist bislang nicht eindeutig geklärt. Siedlungsspuren reichen bis ins 3. Jt. v. Chr. zurück (2800 v. Chr.), und das ist die notwendige Voraussetzung für eine vorgriechisch-idg. Benennung des Ortes. Der Mythos bringt die Gründung der Stadt in Verbindung mit den Stämmen der Trachineer oder Malier (nach denen auch der Golf benannt ist), und natürlich gibt es eine mythische Lamia bzw. einen Lamos, die man für die Gründung als König bzw. Königin der Trachineer heranzieht. Der Hauptort Trachis (Τραχίς) der Malier lag beim heutigen Dorf *Iraklia* am Südrand der Ebene, wo der Asopos in einer Schlucht aus den Bergen herauskommt, genau gegenüber von Lamia.[511] Etwas meernäher liegen die

[511] *Asopós* (Ἀσωπός) ist auch ein alter idg. Name. Einen Fluß gleichen Namens gibt es auch bei dem ebenfalls alten *Tanagra* (s. dort!). Der Name ist entstanden aus einer idg. Wurzel mit der Bed. 'Schlamm', im Griechischen als ἄσις *ásis*, 'Schlamm' vertreten, und idg. *-ap/op-* 'Wasser', also 'Schlammling'. Es ist vielleicht bezeichnend, daß der benachbarte Fluß auch Melas 'Schwarzfluß' hieß. Bei FORCHHAMMER (1837, 23) wird der Name als „der Ueberschwemmer" paraphrasiert, danach, mit gleicher volksetymologischer Deutung bei ROSCHER (*Lex. griech. Myth.*, 1-1, 642): *asis* 'Schlamm' + *ōps* = 'schmutzig aussehend'. (P.W. FORCHHAMMER: *Hellenika. Griechenland. Im Neuen das Alte.* Erster Band. Berlin 1837.)

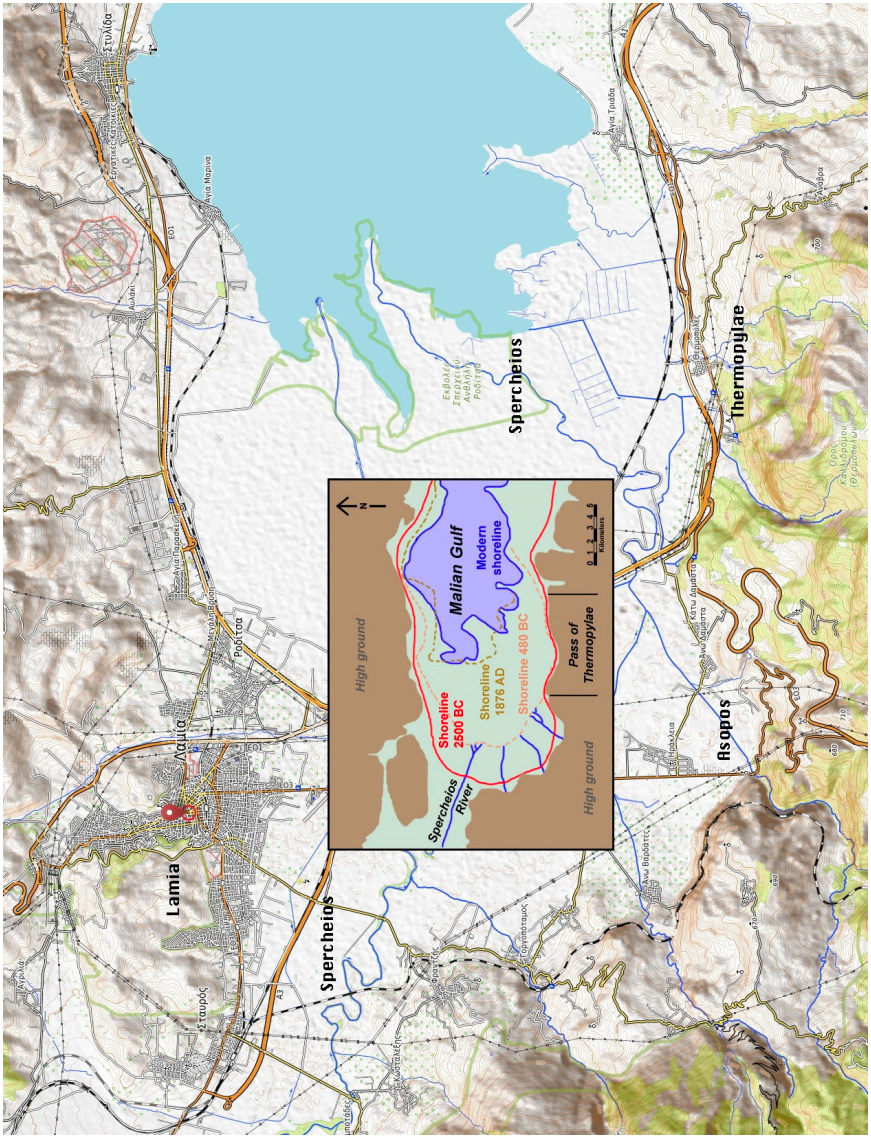
bekannten Thermopylen; das Gebiet war bekanntlich strategisch wichtig, um weiter in den Süden Griechenlands zu gelangen. Zu den Funden in mykenischer Zeit (LHIII) in Lamia selbst und im östlichen Spercheios-Tal vgl. die Arbeiten von E. KARANTZALI (2013)[512].

Lamia liegt auf der Nordseite des Mündungsgebietes des Spercheios (Σπερχειός) am Rand der Berge.[513] Wie Untersuchungen gezeigt haben, hat sich die Mündung des Flusses durch Ablagerungen stetig weiter in den Golf hinausgeschoben; diese schlammigen Marschen sind heute Naturschutzgebiet. Um 2.500 v. Chr. lag Lamia jedoch direkt an der Küste, war aber selbst mit der erhöhten Lage seines Burgberges Akrolamia vor Überschwemmungen gut geschützt (vgl. Karte). Der Name des Flusses bedeutet übrigens „Der Hastige", so FORCHHAMMER (1837, 7), abgeleitet von σπέρχομαι 'einherstürmen, drängen'). Der Name *Vistritza* eines großen rechten Nebenflusses (der beim heutigen Kastrí in den Spercheios mündet) ist hingegen slawisch und scheint einfach eine Übersetzung zu sein, denn er bedeutet auch „Der Schnelle" (*vistritsa* < *bistrica*). Der Name muß aus der Zeit der slawischen Expansion nach Griechenland stammen, d.h. aus dem 6./7. Jahrhundert, denn er hat den griechischen Lautwandel [b] > [v] ja mitgemacht. Laut STÄHLIN (1924, 196) hieß der Fluß in der Antike *Inachos*, was ein idg. vorgriech. Name ist, der soviel wie '(Schutt-) Ausleerer' bedeutet – vgl. auch den gleichnamigen Fluß in der Argolis.

> «Im Winter ergieſsen sich nicht nur die unzähligen Quellen, welchen in den Spercheios ihren Abfluſs haben, reichlicher, sondern es häuft sich auch durch den mehrere Wochen, ja Monate hindurch herabstürzenden Regen und durch den Schnee der das Thal umgebenden hohen Gebirge die Wassermasse des Flusses in dem Grade, daſs er nicht nur die Sümpfe an seiner Mündung überfüllt, sondern auch einen groſsen Theil des im Sommer festen Erdbodens überschwemmt, so daſs sich der untere Theil des Thals in Meer verwandelt. Es ist besonders um diese Zeit, daſs der über die ganze Erdfläche des Thals in den Spercheios zusammenflieſsende Regen den Fluſs mit Lehm füllt.» (FORCHHAMMER 1837, 9f.)

[512] E. KARANTZALI: Mycenaeans within the Spercheios valley: the inhabitations at Frantzis and Lygaria. In: G. GRAZIADIO et al. (eds.), *Filiké Synaulía. Studies in Mediterranean Archaeology for Mario Benzi*. Oxford 2013, 139–153.

[513] Zur geographischen Bedeutung dieser Lage vgl. genauer auch STÄHLIN (1924, 2123ff.). (Fr. STÄHLIN: *Das Hellenische Thessalien. Landeskundliche und geschichtliche Beschreibung Thessaliens in der hellenischen und römischen Zeit*. Stuttgart 1924.)




*Lamia am Spercheios, gegenüber die Thermopylen: Uferlinie früher und heute (Q: OpenTopo bzw. Wikimedia [Insert])*

Der bekannte Geograph A. PHILIPPSON (1897, 32 bzw. 33) beschreibt die Lage von Lamia und deren Bedeutung so:[514]

> «Die Stadt Lamía liegt am Fuſs des Othrys-Gebirges, das hier in zwar niedrigen, aber steilen, durchschluchteten Bergen zur Spercheios-Ebene abbricht Die kahlen baumlosen Höhen stoſsen unvermittelt, ohne Vorlage von Schuttablagerungen, an die bei Lamía sorgfältig angebaute Ebene. Der Anblick der Stadt von auſsen ist ebenso malerisch, als das Panorama groſsartig ist, das man von den Höhen Lamías aus genieſst. Zwei Thälchen umfassen einen rundlichen Bergvorsprung, der nur durch einen schmalen Hals mit dem rückwärtigen Gebirge zusammenhängt. Dieser Berg trägt die mächtigen Mauern des mittelalterlichen Kastells. Die einzelnen Teile der auf antiken Grundlagen errichteten Burg stammen aus den verschiedensten Zeiten.»

> «Die lange Ebene des Spercheios, der Golf mit seinen Strandsümpfen, die Gebirge Euböas, die kulissenartig vorspringenden Höhen der Othrys, vor allem aber die gewaltige Masse des noch schneebedeckten Katavóthra-Gebirges (der Öta) und in ihrer Verlängerung die Saromáta mit dem Paſs der Thermopylen sind die hervorstechendsten Züge dieser Landschaft. Die Bedeutung Lamías ist in seiner Lage gegründet. Hier münden die zwei Straſsen, die Thessalien mit dem mittleren und südlichen Griechenland verbinden: der Gebirgsweg von Phársalos über die Othrys und die Küstenstraſse von Vólos und Halmyrós über Pteleón und Gardíki. Zugleicht beherrscht Lamía den Punkt, wo man den Spercheios am nächsten zu seiner Mündung überschreiten kann, um den Paſs von Purnaráki oder die Thermopylen zu gewinnen. Näher zum Meer verhindern die Sümpfe die Passage der Ebene.»

## 2. Zum Namen der Stadt

Die griechische Wikipedia (gr.: Λαμία) sagt zum Namen der Stadt, die in osmanischer Zeit *Zeitun* hieß:

> «Η λέξη Λαμία ετυμολογικά συγγενεύει με το «λαιμός» ή «λάμος», που σημαίνει χάσμα, βάραθρο ή και αχόρταγος, λαίμαργος. Είναι γνωστό πως μέσα από την πόλη περνούσε μεγάλο και βαθύ ρέμα.» [Das Wort Lamia ist etymologisch verwandt mit *laimós* oder *lámos*, was 'Abgrund, Schlund' oder auch 'unersättlich, gierig' bedeutet. Es ist bekannt, dass ein großer und tiefer Bach durch die Stadt floß.]

[514] A. PHILIPPSON: *Thessalien und Epirus. Reisen und Forschungen im nördlichen Griechenland*. Berlin 1897.

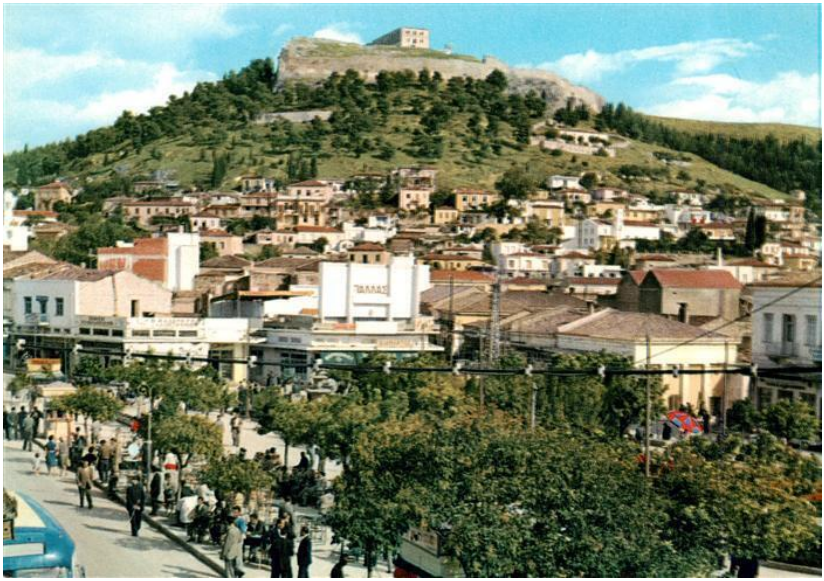
Die genannte Auskunft geht vermutlich auf FRISK (Griech. Etym. WB) oder eine ähnliche Quelle zurück. Dieser Autor verweist unter *lámia* auf λαμυρός *lamyrós* mit der Bedeutung 'gefräßig, gierig, lüstern, gefallsüchtig', was als semantische Derivation zu 'Schlund' paßt. Der im Zitat genannte (angeblich) „große und tiefe Bach" verläuft heute im Stadtgebiet nicht mehr sichtbar. Vermutlich ist sein Verlauf heute nur noch an den Bäumen längs der Hauptstraße Papasiopoulou zu erahnen; bei STÄHLIN (1924, 215) heißt er *Taratsa*.

Da rechts und links um die Berge von Lamia herum zwei weitere Bäche fließen, kann der Einzugsbereich des genannten Stadtbaches nicht sehr groß gewesen sein, und gleich bei der Stadt muß er in der Antike bzw. erst recht in Bronzezeit ja auch schon wieder in den Golf eingemündet sein. Es scheint deshalb unwahrscheinlich, daß dieser Bach eine solche Benennungsmotivation abgegeben haben sollte.

Es scheint deshalb viel plausibler, für den Ortsnamen angesichts seiner Lage an der lagunenartigen Flußniederung die gleiche schlichte Herkunft wie bei *Lemnos* heranzuziehen, vgl. also lat. *lāma* 'Lache, Morast, Sumpf' und ähnliches, sowie im Griechischen verwandte Wörter wie λειμών 'Wiese' und λίμνη 'sumpfiger See'. **Lamia** ist die **'Sumpfstadt'**, '**Sumpflingen'** bzw. '**Morasten'**, so könnte man eindeutschen ('**Swamptown'** engl.).

PHILIPPSON (s.o.) weist ja mit dem Terminus der 'Strandsümpfe' ausdrücklich auf die größte Besonderheit der Lage hin (s.o.). Der von ihm zitierte LEAKE und spricht dabei ebenfalls die *marshes* an, die die Ebene zu jeder Jahreszeit aufweise und sie "scarcely passable in the winter" mache (LEAKE 1835, 2–13).[515] Die Veränderung der Küstenlinie hängt auch damit zusammen, daß der Spercheios „in seinem gelben Wasser eine Menge Lehmteilchen" mit sich führt, so FORCHHAMMER (1837, 8), zu dessen Zeit der Fluß den Namen *Hellada* führte (so FORCHHAMMER 1837, 7; LEAKE 1835, 15) – das Toponym Hellas stammt ja aus Phthia (der Phthiotis), ursprünglich also jenseits der Berge im Norden, und wurde später ausgeweitet auf weitere Regionen, bevor es zum Gesamtnamen Griechenlands wurde – s. das entsprechende Kapitel im vorliegenden Band!

[515] W.M. LEAKE: *Travels in Northern Greece*. In Four Volumes. Vol. II. London 1835.



*Lamia mit seiner Akropolis (alte Postkarte)*

FORCHHAMMER bietet übrigens auch Etymologien für Vater *Peleus* und Sohn *Achilleus*, die sagenhaften Herrscher des Tales:

> «Peleus heißt der Lehmmann, von πηλός, Lehm, der Lehmige, ein Name, den wir vorläufig auf die lehmige Substanz des durch den Regen angeschwellten Flusses zu der Zeit, wenn er die Niederungen überschwemmt, beziehen.» (FORCHHAMMER 1837, 20)

> «Der bekannteste Name des Ligyron-Pyrisoos ist Achilleus, der Lippenlose (von χεῖλος, mit dem verneinenden ἀ). Es kann keine passendere Benennung des winterlichen Spercheios geben. Während seines langen Laufs vom Tymphrestos herab ... fließt er, in seinen Ufern gebändigt, hastig daher; an seiner Mündung aber wird er in Folge der Vermischung der lehmreichen Flut mit dem Meer seiner Lippen beraubt, er wird ein ἄχειλος, oder personifiziert ein Ἀχιλεύς. Und wie demnach der Name Achilleus ursprünglich eine Eigenschaft des Spercheios bezeichnet, so ist umgekehrt die stets gerühmte Schnellfüßigkeit, blos ein anderer Ausdruck für Spercheios.“ (FORCHHAMMER 1837, 22)

FICK allerdings (1914, 106) leitet den Namen Peleus von der Stadt *Peleia* (Πήλιον) her[516], so daß der etymologische Bezug allenfalls indirekt möglich ist. Ein *Peleus* ist danach ein Heros (oder Einwohner) dieser Stadt.

## 3. Andere Namensvorkommen

Wie üblich ist ein etymologischer Vorschlag an allen anderen Namensvorkommen zu überprüfen, und tatsächlich gibt es eine Handvoll von Hydronymen und Toponymen mit dieser Wurzel. Eine natürliche Motivation muß für jede Namensverwendung genauso gelten wie für die Stadt Lamia, kann also schon deshalb nicht in dem speziellen Bach in Lamia liegen.




*Der Lami-Strandsee in Achaia (Peloponnes) (Q: Apple Maps)*

[516] A. FICK: Älteste griechische Stammverbände. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen* 46, 1914, 1–2, 67–127.

In Achaia (Peloponnes) gibt es westlich des heutigen Ortes Lapas einen Küstensee namens **Limni Lamia**, eigentlich die südliche Hälfte der Prokopos-Lagune (beim kleinen Ort Kalogria), die wegen des Larissos-Baches im Kapitel über *lar-* behandelt wird. Spuren reichen bis in die mykenische Zeit zurück.[517] Tatsächlich paßt die von uns hergeleitete Etymologie von Lamia natürlich auch für den Strandsee *Lamia*: '**Morast**', zumal die Gegend oft von Überschwemmungen heimgesucht wurde.

In Anatolien gibt es den Namen *Lamos* zweimal, dazu *Lamyros*:

1) ein **Lamos** (Λάμος) in Kilikien: es liegt im steilen und bergigen Binnenland hinter der anatolischen Südküste, ungefähr gleich weit entfernt von Selinus und Antioachia ad Cragum.[518] Nach dem Ort hieß die Umgebung *Lamotis*. Hier ist das Alter des Namens und eine mögliche Benennungsmotivation unklar.

2) Ein zweites **Lamos**, hethitisch *Lamiya*, liegt am gleichnamigen Fluß westlich von Erdemli. Der antike Name ist im Namen der Burgruine *Lamos Kalesi* erhalten.[519] Fluß und Ort heißen heute *Limonlu (Çayi)*, eine Adaption des antiken Namens. Hier ist die Motivation für den Namen klar, denn an der Flußmündung hat sich im Laufe der Jahrtausende eine große Schwemmland-Niederung gebildet.

Diese beiden Lamos werden von FICK (1905, 31) als „Fluß und Ort in Kilikien" erwähnt.

3) FICK erwähnt ferner „**Λάμυρος** ein Fluß in Lykien, die Stadt daran Λάμυρα" (1905, 18, 31). Der Fluß hieß später Limyros *Potamos*. Ort und Fluß befinden sich nördlich des Küstenortes Finike am Rand des Schwemmlandes, das offenbar für die Namensgebung verantwortlich ist. Interessanterweise hieß der heutige *Akçay* ('Weißer Fluß'; OpenTopoMaps) (oder *Karadin çay* [Google Earth]) auch *Phoinix Potamos* – wie bei dem nachfolgenden Eintrag. Dieser Name ist auch für den Ortsnamen Finike verantwortlich. Im Mittelalter ist der Name *Lamyro* bzw. *Lamiro* bezeugt.

[517] Online-Karten unterscheiden sich danach, ob sie die Prokopos-Lagune und den Lake Lami als eine Einheit oder als zwei Teile eines früher größeren Strandsees einzeichnen.

[518] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Lamos_(Kilikien).

[519] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Lamos_Kalesi.

4) Ein antikes „Küstenstädtchen **Λάμων**“ (Lámōn) nennt FICK auf Kreta (1905, 31). Es wird im Süden der Insel, evtl. bei der Souda-Bucht nahe Plakias, vermutet. Dort fließt auf jeden Fall ein ganzjährig Wasser führendes Flüßchen namens *Foinikiás potamós* ins Meer, dessen Name auf eine (Ver-)Färbung hinweist, während bei Plakias selbst der etwas größere *Koutsyfos* mit seinen Ablagerungen die Küste etwas verbreitert. Bei Plakias hat man größere Nekropolen gefunden, die bis in die minoische Zeit zurückreichen. Der antike Ort dürfte seinen Namen von den Flüßchen und ihren Ablagerungen erhalten haben.

5) Aus der gleichen Quelle stammt der Hinweis auf „**Λάμος** ein Flüßchen am Helikon“ (FICK 1905, 31), zu dem wir noch keine weiteren Informationen gefunden haben.

Interessanterweise kommt FICK erst am Ende dieser Passage auf die große Stadt Lamia zu sprechen:

„[A]uch **Λάμια** in Thessalien mag hier gehören, doch können die Namen auch griechisch sein (λάμος Schlund?)“, so FICK (1905, 31). D.h. er nennt hier den gleichen griechischen Anklang wie oben behandelt, der sicher nicht richtig ist. Ansonsten aber hat unsere Durchsicht gezeigt, daß in der Regel ein Schwemmland oder Anschwemmungen zu Namensgebungen mit *Lam-* geführt haben, oft über einen Flußnamen und davon abgeleitet ein Toponym, oder seltener direkt ein Ort.

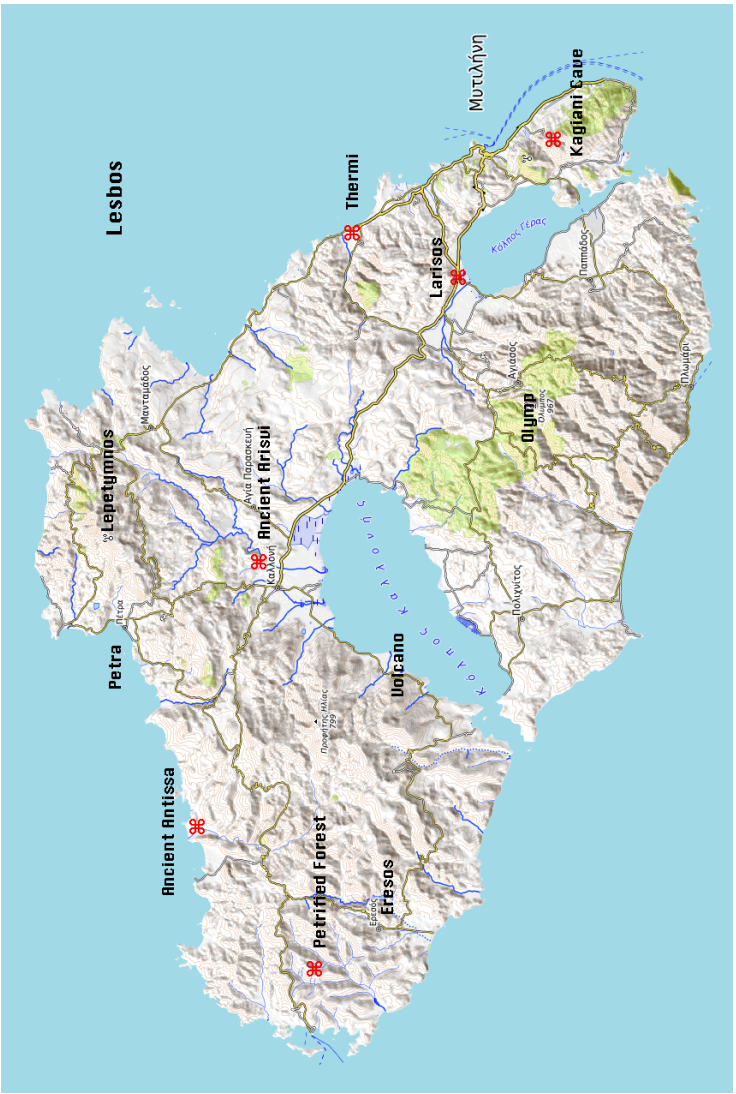
6) Einen unmittelbaren Anschluß an die gleiche Wurzel und damit Etymologie findet man wohl auch bei **Laimos**, einem Ort an der griechisch-nordmazedonischen Grenze am Prespa-See. Er liegt an der Stelle, wo das kleine Flüßchen Agios Germanos aus den Bergen austritt und ein großes Schwemm-Delta bildet. (Etwas flußaufwärts liegt das bekanntere Ag. Germanos, das dem Flüßchen seinen Namen gegeben hat.) Ein semantischer Zusammenhang mit dem ‘Sumpf, Morast’ etc. liegt auf der Hand. Eine natürliche Motivation durch einen ‘Schlund’ (λαιμός) etc. ist hier nicht überzeugend (es sei denn, der ‘Schlund’ sei eine Ableitung von ‘Morast’, weil der einen auch verschlingen kann).

**4. Lamia, die Nymphe**

Schon oben haben wir die **Lamia** als mythische Gründerin der thessalischen Stadt erwähnt. Sie ist in der Mythologie aber auch eine Nymphe, die aufgrund ihres eigenen Schicksals die Kinder anderer verschlingt. Diese Erzählung hängt ohne Zweifel mit dem volksetymologischen Bezug auf griech. *laimos* 'Schlund' zusammen, den man in ihrem Namen zu erkennen glaubte.[520] Sie mutierte von einer schönen Frau zu einem Monster, was sich in der Kunstgeschichte in entsprechenden Darstellungen (z.B. halb Schlange oder Fisch, halb Frau) niederschlägt, z.T. ähnlich also wie Meerjungfrauen.

Gut erkennbar ist in diesem Mythos die Nähe zu Sümpfen und Wasser als Lebensraum, verbunden mit passender Gestalt. Vielleicht steckt hinter dieser Charakterisierung einfach nur das Unglück, das die Menschen früher in solchen Gegenden hatten, wenn Kinder von Sümpfen 'verschlungen' wurden und verschwanden?

[520] Vgl. auch https://en.wikipedia.org/wiki/Lamia.




*Antikes Lesbos (Lazpa) (auf der Basis von OpenTopoMaps)*

# 18. Lesbos

## 18.1. Lesbos

**1.** Der Name dieser Insel (gr. Λέσβος) ist in der Diskussion um die Frühgeschichte und die Geographie Anatoliens prominent vertreten. Ihr hethitischer Name war *Lazpa* (auch *Lazba* geschrieben); heth. eigtl. *La-az-pa*), und die Identifikation von *Lazpa* mit *Lesbos* ist eines der Mosaiksteinchen zur Rekonstruktion der politischen Geographie in der Hethiterzeit.[521] Diese Identifikation, die Forrer (1924, 14) als erster aufstellte[522], wird heute allgemein anerkannt, entweder 'nur' als noch unbewiesene Hypothese oder als hinreichend plausible Gleichsetzung, die nicht mehr dauernd infrage zu stellen ist. Fick behandelt die Namensschichten auf Lesbos in seiner einschlägigen Monographie (1905, 62–63)[523], ohne allerdings inhaltlich auf den Inselnamen selbst einzugehen. Die antiken Überreste der Insel werden von R. Koldewey (1890) beschrieben und dokumentiert, in jüngerer Zeit von N. Spencer.[524] Einen historischen Überblick zur Insel bietet H. Mason (2000).[525] Was der *Name* Lesbos bedeutet, dazu findet man an anderer Stelle eine Vermutung (Mason 2008, 4f.)[526]:

---

[521] Das Portal zu den 'Toponymen der Hethiter' verzeichnet drei Vorkommen des Namens. (https://www.hethport.uni-wuerzburg.de/HiTop/hetgeointro.php; A. Kryszeń und G.G.W. Müller).

[522] E. Forrer: Vorhomerische Griechen in den Keilschrifttexten von Boghazköi. *MDOG* 63, 1924, 1–22.

[523] A. Fick: *Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands*. Göttingen 1905.

[524] R. Koldewey: *Die antiken Baureste der Insel Lesbos* im Auftrage des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts untersucht und aufgenommen von Robert Koldewey. Berlin 1890. Digitalisat: https://doi.org/10.11588/diglit.4857. – N. Spencer: *A gazetteer of archaeological sites in Lesbos*. Oxford 1995.

Zur weiteren Geschichte von Lesbos vgl. S. Puschmann: Insularum Varietas – Lesbos und Chios in Antike und Mittelalter. In: R. v. Bendemann et al. (eds.), *Konstruktionen mediterraner Insularitäten*. Paderborn 2016, 95–116.

[525] H. J. Mason: Lesbos, Aegean Island. In: *Encyclopedia of Greece and the Hellenic Tradition*. Vol. I. London—Chicago 2000, 947–948.

[526] H.J. Mason: Hittite Lesbos? In: B.J. Collins et al. (eds.), *Anatolian Interfaces: Hittites, Greeks and their Neighbours*. Oxford 2008, 57–62. Vgl. auch das Word-Dokument (mit anderer

> «There may be some support for a period of Anatolian influence on Lesbos in the toponymy. It is very tempting to see in *laz-pa* the presence of the Hittite root *lazzi-* ("auspicious, desirable"); Pliny the Elder (Text 5: *HN* 5.139) lists a number of alternative names for Lesbos including *Himerte* (ἱμερτή), "desirable," and *Lasia* (Λασία) which is usually understood to mean "shaggy" and refer to the island's tree-cover, but also represents a fairly accurate phonetic treatment of the Hittite adjective. We should however, be cautious; very few Anatolian names have clear Indo-European etymologies. If the name was Anatolian, it ought to be Luwian in form».

Zum hethitischen *lazzi* vgl. ausführlich NEUMANN 2008, 181f.).[527] Bei FRISK (Griech. Etym. WB II, 1970, 88) findet man gr. λάσιος 'dicht behaart, zottig, wollig, dichtbewachsen'.[528] Eine dieser Bedeutungen, nämlich 'dicht bewachsen', liegt auch der Wikipedia zugrunde, allerdings in einer verkürzten Argumentation:

> «The name is from Ancient Greek Λέσβος (Lésbos, 'forested, woody'), possibly a Hittite borrowing, as the original Hittite name for the island was Lazpa. An older name for the island that was maintained in Aeolic Greek was Ϝίσσα (Íssa).» (Wikipedia en: Lesbos)




*Der „Versteinerte Wald" von Lesbos*

An diesen Auskünften zur Herkunft des Namens ist allerdings mehreres zu kommentieren. Die Insel Lesbos war schon im 3. Jt. v. Chr. idg. besiedelt (vgl. unten) und hatte seit dieser Zeit sicher einen idg.-altanatolischen

Seitenzählung) unter https://www.academia.edu/11931509/Hittite_Lesbos. Im Online-Palaeolexicon ist das fragliche Wort als *la-az-zi-iš* (*lazziš*) 'good, right' verzeichnet.

[527] Vgl. G. NEUMANN: *Glossar des Lykischen*. Überarbeitet und zum Druck gebracht von Johann TISCHLER (Deutsche Beiträge zur Hethitologie, 21). Wiesbaden 2007.

[528] Vgl. ausführlich zu den gebräuchlichen Bedeutungen https://lsj.gr/wiki/λάσιος.

Namen. Als die Hethiter die Insel im 2. Jt. v. Chr. kennenlernten, übernahmen bzw. adaptierten sie den vorgefundenen Namen. Wir kennen den Namen der Insel streng genommen nur aus den hethitischen Texten, nicht aus „einheimischen" Quellen. Die Ähnlichkeit der altanatolischen Sprachen war aber im 3. Jt. v. Chr. noch sehr groß bzw. diese fingen damals ja erst an, sich zu differenzieren, so daß ein etwaiger Unterschied womöglich noch gar nicht vorhanden oder nur gering war. Als sich die Achäer (Festlandsgriechen, Mykener) im 2. Jt. v. Chr. auf Lesbos festsetzten, adaptierten sie ihrerseits den vorgefundenen Namen der Insel, was im wesentlichen nur im Wechsel der Endung bestand (*lazba* > *lesbos*). Bedingt könnte man vom Luwischen (oder seiner Vorform) sprechen, das vor Ort genutzt wurde. Die Wiedergabe des anatolischen (hethitischen) [a] durch ein griech. [e] ist üblich (aber in den Dialekten nicht zwingend: es gibt z.B. auch die Form *Lamnos* neben üblichem *Lēmnos* für die Nachbarinsel). Die genannte Etymologie ignoriert übrigens das Suffix *-b-* und seine deverbale Funktion. Vor allem auch semantisch ist die Herleitung von einem Adjektiv, das eine positive Eigenschaft benennt, eher ungewöhnlich. Daß die Insel bewaldet war, trifft sachlich im übrigen zwar für Teile vor allem der Südhälfte der Insel zu, nicht hingegen für die gesamte Nordhälfte – vgl. die 'Mondlandschaft' um den sog. 'versteinerten Wald' von Sigri.

**2.** Wir wollen an dieser Stelle eine andere Etymologie formulieren. Im Slavischen gibt es das Verb (aksl.) *laziti* (russ. *lázit'* bzw. *lázat'*), das soviel wie 'emporklettern, kriechen' bedeutet, transitiv aber auch 'herausnehmen, hochheben', was ja miteinander verwandt ist und sich vornehmlich in einem Wechsel der Perspektive unterscheidet. Vgl. auch skr. *laz* 'Steig', zu idg. **lēgh* 'kriechen' (POKORNY Idg. Etym. WB 2, 660). Das genannte Verb wurde u.a. für das 'Ausnehmen' der Bienenstöcke verwendet, auch im Altpolnischen, wo das Verb *lazbić* von einem urslav. Substantiv **laz'ba* 'Ausnehmen' abgeleitet wurde.[529] Im Slavischen gibt es eine ganze Reihe solche deverbaler Substantive mit *-b-(a)*, das bekannteste ist russ. *svad'ba* 'Hochzeit'. Im Griechischen ist die Wurzel als λάζομαι bzw. λάζυμαι mit

[529] Vgl. ausführlicher dazu R. ECKERT, Balto-Slavica in der historischen Phraseologie. In: S. KEMPGEN et al. (eds.), *Deutsche Beiträge zum 14. Internationalen Slavistenkongress, Ohrid 2008*. München 2008, 117–125. Hier S. 123.

der Bedeutung ‘nehmen, greifen, erfassen’ erhalten (FRISK), mit der man etymologisch bislang relativ wenig anfangen konnte. Sie tritt, wie auch im Slavischen, mit mehreren Präfigierungen auf. Die Verwandtschaft zum Slavischen ist offenkundig. Mit der im Slavischen bezeugten Ableitung mit dem Suffix *-b-* sind wir schon genau bei einer mit heth. (luw.) *lazpa (lazba)* strukturell vergleichbaren Form. Laut MASON (2008, 58) ist *-ba* ein “highly productive Anatolian place-name suffix”, jedoch seltener im Griechischen.



*Der kahle Gipfel des Olymbos auf Lesbos (967 m) – weithin sichtbar und mit weiter Aussicht, bis auf die anatolische Küste (Q: Wikimedia)*

Worin aber könnte eine natürliche Motivation für die Verwendung dieser Wurzel liegen und was würde der Name dann bedeuten? In den geologischen Beschreibungen der Insel wird auf ihren vulkanischen Ursprung hingewiesen, der der Insel Berghöhen bis knapp unter 1.000 m beschert, im Norden den *Lepetymnos* (968 m), im Süden vor allem den *Olymbos*, der mit seinem Kalksteinmassiv diese Hälfte der Insel dominiert und sich mit seinem über die Baumgrenze hinausreichenden kahlen Gipfel (967 m) über dem Ort *Agiassos* erhebt (s. Foto). – Den *Lepetymnos* behandelt VAN

WINDEKENS (1954, 35f.) mit dem Ergebnis, er sei von der gleichen Wurzel wie griech. *lepas* (λέπας 'kahler Fels, Berg', lat. *lapis* 'Stein') abzuleiten.[530]

Bei regelmäßiger Begehung entsteht ein Wildwechsel (russ. *laz* 'Weg der Waldtiere zum Wasser'), und bei Ausdehnung auch ein skr. *laz* 'Gereut', russ. *lazina* 'Gereut, lichte Stelle im Wald'. Auch das Thrakische zeigt diese Semantik: *laza(as)* 'Lichtung, Alp, Wiese'. Deshalb ist zu vermuten daß sich *Lazpa* auf die gelichtete Kahlheit der Nordhälfte der Insel bzw. auch des Olymbos im Süden bezieht. **Lazpa** hieße demnach **'Kahlen'** – vgl. auch den dt. Bergnamen 'Kahler Asten'.

**3.** Zur Siedlungsgeschichte von Lesbos gehören die folgenden Auskünfte:

> «Lesbos has been inhabited since at least 3000 BC. The oldest artifacts found on the island may date to the late Paleolithic period. Important archaeological sites on the island are the Neolithic cave of Kagiani, probably a refuge for shepherds, the Neolithic settlement of Chalakies, and the extensive habitation of Thermi (3000–1000 BC). The largest habitation is found in Lisvori, dating back to 2800–1900 BC, part of which is submerged in shallow coastal waters.» (Wikipedia en: Lesbos)

Es hat auf Lesbos also erstens eine neolithische Bevölkerung gegeben, die auch noch Höhlen nutzte – vgl. ausführlicher zur Höhlennutzung das erste Kapitel.[531] Diese Phase gehört offenkundig zur Geschichte und Ausbreitung der vor-idg. neolithischen Agrar-Revolution, zu der ja die Viehzucht gehörte.

Die neue Siedlung Thermi („Warmwasser")[532] zeigt an, daß zweitens die – wohl idg. – Einwanderer um 3.000 v. Chr. die Insel erreichten und sich hier niederließen – also etwas nach der Zeit, in der Troja gegründet wurde, was geographischer Logik entspricht (vgl. die Datierung von Troja 0 *vor* 3.000 v. Chr., nach Blegen sogar 3.600 v. Chr., was allerdings skeptisch

[530] A.J. VAN WINDEKENS: *Contributions à l'étude de l'onomastique Pélasgique*. Louvain 1954.

[531] Die Kagiani-Höhle befindet sich in der Nähe des Ortes Taxiarchis, der früher diesen Namen trug (s. Karte). Die Höhle selbst heißt St. Bartholomäus-Höhle. Von ihr wird vermutet, daß sie Schafhirten als Unterstand diente.

[532] Informationen (v.a. Photos von Infotafeln und aus dem Museum) zu Thermi vgl. auch bei J. BLASWEILER: *Termi* [sic!] *a prehistoric City NO Aegean 3200–1300 BC on the Island of Lesbos*. 2011. Published electronically, Academia.edu.

betrachtet wird). Thermi, das natürlich zur Zeit seiner Gründung einen einheimischen, wohl ebenfalls luwisch-altanatolischen, Namen bekommen haben wird, den wir aber nicht kennen, liegt im Osten der Insel an der Küste. Neben der speziellen Attraktivität der Lage (heiße Quellen, angeblich die heißesten Griechenlands, und eine fruchtbare Ebene) zeigt dies deutlich die Besiedlungsrichtung von der anatolischen Küste her an (vgl. auch Wikipedia en: Loutropoli_Thermis).

> «The prehistoric settlement of Thermi was founded on a low hill between two streams, around 3000 BC and flourished during the third millennium BC. It was identified and excavated by Winifred Lamb from 1929 to 1933 and there were further excavations 2004–2008.
> The site is located on the east coast, 12 Km away from the Turkish coast. This position made the port (which has been lost to the sea) the most important on the island at that time. The plain of Thermi is one of the most fertile of the island. The settlement is divided into 5 building phases and it is one of the best researched settlements in the NE Aegean.»
> https://aegeanconference.org/content/history

Mit der Gründung von Thermi hat dann die Insel vermutlich ihren idg. (also den heutigen) Namen bekommen. (Der griechische Mythos schreibt den Inselnamen übrigens wie üblich einer fiktiven Person zu, in diesem Falle einem Lesbus, Enkel des Äolus.)[533] Thermi wurde um 1250 v. Chr. zerstört, d.h. um die Zeit, in der auch die Raubzüge der Achäer auf die anatolische Küste gerichtet sind (Stichwort 'Troja').

## 18.2. Arisbe

**1.** Der Hauptort der Insel hieß in der Antike *Arisba* oder *Arisbe* (griech. Ἀρίσβη), neugriech. *Arisvi*, vermutlich *a-ri-qa* in Linear B (auf einer Tafel aus Pylos). Den Namen trägt heute ein unbedeutendes Dorf bei Kalloní (s. Karte)[534]; die antike Stätte liegt 1 km nördlich auf einem markanten

[533] So J.A. CRAMER: *Geographical and Historical Description of Asia Minor; with a Map*. In Two Volumes. Vol. I, Oxford 1832, 154.

[534] KOLDEWEY (1890, passim) erwähnt das heutige *Kalloni* unter dem Namen *Acheron(a)* als größten Ort der Ebene, auf der seinem Buch beigefügten Karte auch *Achyrôn* geschrieben, an einem Bachlauf gelegen. Die auffällige Namensidentität zum Fluß Acheron (Ἀχέρων) im

Hügel über dem Flüßchen *Tsikniás* (= Tschiknias), dem bedeutendsten Wasserlauf der Inselnordhälfte. Die einzige archäologische Karte des Geländes stammt von KOLDEWEY (1890), der dem Ort auch ein kurzes Kapitel widmet (29–30). „Arisba liegt im Hintergrund der grofsen Ebene von Kalloni, die es einst beherrschte. Der Hügel ist wie geschaffen für eine antike Stadt…" (1890, 29).[535]

Die Bildung dieses Ortsnamens enthält ebenfalls das genannte Suffix *-b-(a)*, während die Wurzel etymologisch bislang noch nicht zufriedenstellend erklärt ist. „Ἄρισβη ist wohl pelagonisch" (FICK 1909, 23)[536]. FICK (1905, 62) verweist auf die Seltenheit der Lautverbindung *-sb-* in griechischen Ortsnamen – was offenbar mit der Morphemfuge und der (geringen) Frequenz des speziellen Suffixes (-b-) zu tun hat.

**2.** Ein Ort gleichen Namens lag in Mösien am Fluß Selleeis beim Dorf Musa (= Musaköy), zwischen der antiken Hafenstadt Abydos und Perkote, in der heutigen Provinz Çanakkale an den Dardanellen:

> «Arisba or Arisbe (Ancient Greek: Ἀρίσβη; Eth. Ἀρισβαίος), was a town of Mysia, mentioned by Homer in the same line with Sestos and Abydus. It was between Percote and Abydus, a colony of Mytilene, founded by Scamandrius and Ascanius, son of Aeneas» (Wikipedia en: Arisba[537])

Wenn es sich bei diesem Arisbe tatsächlich um eine Gründung von Mytilene handeln sollte, dann bestünde die Möglichkeit, daß der Ortsname nur von Lesbos 'mitgenommen' wurde, so daß man vor Ort nicht nach irgendwelchen natürlichen Motivationen suchen müßte.

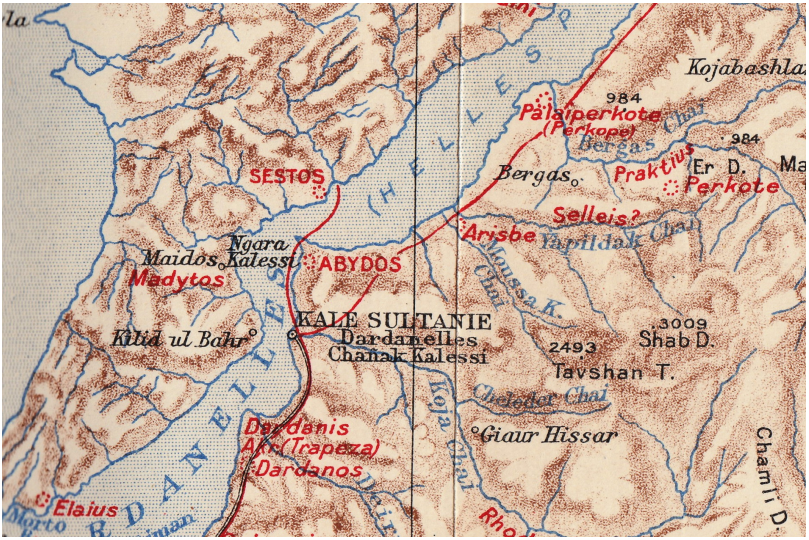
---

Epirus, dem mythischen Eingang in die Unterwelt, bedeutet für die behauptete Etymologie des berühmten Acheron ("River of woe" < ἄχος *áchos* 'Schmerz, Kummer'), daß sie wohl eher eine Volksetymologie ist, zumal hier auf Lesbos ein *Ort* so heißt. Auf der Karte von SPRATT et al. (1881) wird der Name *Akerana* geschrieben. Bei MASON (2008, 8) wird der gleiche Ort als *Makara* diskutiert.

[535] Interessanterweise enthält zwar die englische, aber nicht die deutsche Wikipedia einen eigenen Artikel zu Arisba.

[536] A. FICK: *Hattiden und Danubier in Griechenland. Weitere Forschungen zu den „Vorgriechischen Ortsnamen"*. Göttingen 1909.

[537] Die Formulierungen stammen aus W. SMITH (ed.), *Dictionary of Greek and Roman Geography*, Vol. 1, London 1854, Stichwort Arisba. Vgl. auch https://lsj.gr/wiki/Arisba.




*Arisbe in der Troas (nach* LEAF*)*[538]

**3.** Ein weiteres Dörfchen namens *Arisvi* (Αρίσβη) gibt es im thrakischen Nordgriechenland, östlich von Komotini nahe beim Lissos-Fluß, auch unter dem Namen *Arisvi Rodopi* zu finden. In türkischer Zeit hieß der Ort *Irtzan*. Am Dorfrand gibt es Reste einer römischen Brücke, so daß mindestens klar ist, daß es hier einen Wasserlauf zu queren galt. Weiteres ist zu diesem Dorf und seiner Namensgeschichte nicht bekannt. Es wird aber bestritten, daß wir es deshalb schon mit einem thrakischen Wort zu tun hätten: „Arisbe scheint nicht thrakisch zu sein, eher asianisch, vorindoeuropäisch." (RUSSU 1958, 522)[539]

**4.** Einen Fluß namens *Arisbos* (Ἄρισβος), Nebenfluß des Hebros (bulg. Marica, türk. Meriç) gab es den antiken Quellen zufolge in Thrakien, erfaßt auch bei ZGUSTA (1984, §382, S. 201).[540] Seine Identifikation ist

[538] W. LEAF: *Strabo on the Troad*. Cambridge 1923. Troas-Karte im hinteren Einband, nach Kiepert und Philippson mit Ergänzungen von Leaf.

[539] I.I. RUSSU: [Rez.] Dimiter Detschew, Die thrakischen Sprachreste, Wien 1957. In: *Dacia* SN II, 1958, 520–526.

[540] L. ZGUSTA: *Kleinasiatische Ortsnamen*. Heidelberg 1984.

allerdings unklar. Diesem Arisbos widmet sich kurz auch DURIDANOV (2000, 41f.)[541] in einem Artikel, in dem es ihm darum geht, einige bisher als thrakisch bezeichnete Sprachreste als pelasgisch zu erweisen.[542] (Zu der von ihm vertretenen Etymologie vgl. unten.)

**5.** Zu dem Ortsnamen auf Lesbos bzw. vor allem in der Troas gibt es auch mythologische Deutungen, in denen *Arisbe* als Frauenname auftaucht, was nur das Alter der Orte sowie die Tatsache anzeigt, daß der Ortsname griechisch nicht mehr erklärbar war, als der Mythos entstand. Danach war Arisbe (Arisba), Tochter des Sehers und Königs *Merops*, erste Gemahlin des Priamos, mit dem sie einen Sohn namens *Aisakos* (Aesacus)[543] hatte – jedenfalls nach einer Version des Mythos, dessen drei Varianten aber alle auf die Gegend bei den Dardanellen bzw. nach Lesbos weisen.

Wenn man sich eine plausibel zu rekonstruierende Einwanderungsgeschichte der Idg. im 3. Jt. v. Chr. nach Anatolien vor Augen hält, dann ist es überhaupt nicht verwunderlich, wenn bestimmte, offenbar durch natürliche Gegebenheiten oder einschlägige Tätigkeiten motivierte Namen sowohl diesseits wie jenseits des Bosporus auftreten. Je älter solche Namen sind, desto größer natürlich die Sprachähnlichkeit der ersten idg. Siedler beiderseits des Bosporus. Die stärkere Auseinanderentwicklung der Sprachen hat ja erst danach, im Laufe des 3. Jt. v. Chr., eingesetzt.

---

[541] I. DURIDANOV: Pelasgskie toponimy na territorii Drevnej Frakii [„Pelasgische Toponyme auf dem Territorium des Antiken Thrakiens"]. In: Ž.Ž. Varbot et al. (eds.), *Ètimologija (1997–1999)*, Moskva 2000, 39–44.

[542] Zu überprüfen wäre noch der Name der *Arispai*, eines indischen Volksstammes am Hydaspes (= Jhelam) in Nordindien, wo Alexander 326 v. Chr. eine berühmte Schlacht gefochten hat, sowie der Name der dortigen Stadt *Arispara*.

[543] *Aisakos* ist wohl, wie schon vermutet worden ist, auch ein vorgriech.-idg. Name mit 'Wasser'-Etymologie, ebenso wie der *Rhyndakos*, über dessen Gebiet sein Großvater Merops geherrscht haben soll. Dieser Aisakos soll sich zudem aus Verzweiflung ins Meer gestürzt haben und in einen Tauchvogel (griech. αἴσακος [= Kormoran oder Sturmtauchvogel]) verwandelt worden sein – so der Mythos. Es sind in diesem Namens- bzw. Personen-Cluster auffallend viele Gewässer/Fließen-Motive vorhanden, vgl. auch den Fluß Αἴσηπος, dessen thrakischer Name 'Wildwasser' bedeutet (*ais-* 'schnell' plus -*ap-* 'Wasser', so FRISK, Griech. Etym. WB 1,45).

**6.** Lesbos ist in der altanatolischen Kulturgeschichte am bekanntesten wegen eines Vorfalls Anfang–Mitte des 13. Jh.s rund um Purpur-Textilfärber, die von dem notorischen Unruhestifter Pijamaradu aus Lesbos nach Milet entführt worden waren, aber wieder zurück sollten – genauer analysiert in einem Aufsatz von I. SINGER (2008) und dann A. TEFFETELLER (2013)[544]. Diese Purpurfärber hießen *Ṣāripūtu* (*Sa-ri-pu-ti*), abgeleitet womöglich vom einem semitischen Verb (*arāpu*; SINGER, S. 23) bzw. auch aus dem Akkadischen («*ṣāripu* "metal smelter" vs. *ṣarāpu(m)* "to smelt and refine metal; fire and bake clay tablet, brick; dye textiles"»; V. BLAŽEK 2010, 16)[545]. Dieser Vorfall ist eingebettet in Spannungen zwischen Achäern und Hethitern und zeugt wohl davon, daß die Achäer die Insel schon ab dem 15. Jh. v. Chr. (und zunächst bis zum 13. Jh. v. Chr.) unter ihre Macht gebracht hatten. Dies wiederum bedeutet auf jeden Fall einen frühen Sprachkontakt des auf der Insel gesprochenen Idioms mit dem mykenischen Griechisch.

Im Hinblick auf die Tatsache, daß auf Lazpa nachweislich Purpur-Färber aktiv waren, ist zu überlegen, ob in *Arisbe* nicht die idg. Wurzel steckt, die das luwische Gegenstück zu griech. ῥέζω 'färben' (vgl. FRISK, ῥέζω rhézō[2]; aind. *rāga* 'Färben'; zu **reg-* 'färben'[546]) wäre. Das anlautende *a-* ist ein prothetischer Vokal, mit dem im Anatolischen (Luwischen, Hethitischen) ein Wortanlaut auf *r-* vermieden werden sollte, wie schon E. FORRER (1938, 193) am Beispiel von *Arinna* formuliert hat[547]. **Arisbe** (ebenfalls mit -b-Suffix gebildet) wäre also der **'Ort, an dem gefärbt wird'** – wozu sicher auch die Lage in der Nähe eines Flusses wichtig war. Mit diesem Befund

[544] I. SINGER: Purple Dyers in Lazpa. In: B.J. COLLINS, M.R. BACHVAROVA, I.C. RUTHERFORD (eds.), *Anatolian Interfaces. Hittites, Greeks and their Neighbours*. Oxford 2008, 21–44

A. TEFFETELLER: Singers of Lazpa: Reconstructing Identities on Bronze Age Lesbos. In: A. Mouton, I. Rutherford, I. Yakubovich (eds.), *Luwian Identities. Culture, Language and Religion Between Anatolia and the Aegean*, Leiden 2013, 567–589.

[545] V. BLAŽEK: *Indo-European "Smith" and his Divine Colleagues*. Washington, DC 2010.

[546] So im Palaeolexicon (online). – Im Slawischen gibt es das Wort *riza* 'Gewand', vor allem das 'Priestergewand', das ja typischerweise immer gefärbt ist. Nach M. VASMER hat *riza* „keine sichere Etymologie". Womöglich ist *riza* das slavische Gegenstück zu den genannten 'färbe'-Wörtern. Es ist jedenfalls kein griechisches Lehnwort, obwohl es naheliegend wäre, dies zu vermuten. Griech. *riza* heißt nämlich 'Wurzel'. (Die Verbindung zum Färben könnte hier darin liegen, daß man mit pflanzlichen Stoffen färbte.)

[547] E. FORRER: Quelle und Brunnen in Alt-Vorderasien. *Glotta* 26, 1938, 3–4, 178–207.

wird im übrigen die Gleichsetzung von Lazpa und Lesbos noch ein Stück plausibler.




*Plan von Arisba (KOLDEWEY 1890, Tafel 13, Ausschnitt)*

Bei den anderen Arisvi-Namen bzw. beim Arisbos in Thrakien wäre im Sinne der von uns vorgeschlagenen Etymologie demnach zu überprüfen, ob irgendwelche auffallenden Verfärbungen eine Namensmotivation abgegeben haben könnten. – Von Vl. GEORGIEV stammt die ganz hypothetische Rekonstruktion einer älteren Form „*wari-witwā ‘Wasser-, Flussweide’“ (DURIDANOV 2000, 42), aus der *Arisbe* entstanden sein soll. Eine griechische volksetymologische Deutung des Namens stammt von FORCHHAMMER (1837, 336)[548], der den Namen von ἀρίς und βάω herleitet und mit „Bohrgang“ übersetzt. Beides ist gleichermaßen erdichtet.




*Larisiai Petrai bei Larsa/Larisa (Ausschnitt aus KOLDEWEY 1890, Taf. 30)*

## 18.3. Larisos, Antissa, Eresos

### 1. Larisos

Das Örtchen **Larisos** bzw. der Berg *Larsos (Larsa)* und das benachbarte Feuchtgebiet *Larsos* am Kólpos Géras gehören ebenfalls zur vorgriechischen idg. Namensschicht (*lar* = ‘**Niederung, Senke, Mulde**), vgl. das entsprechende Kapitel im vorliegenden Band! Die von FICK (1905, 63 u. 105) genannten ‘Larisäischen Felsen’ auf Lesbos Liegen ebenfalls hier, vgl. den Kartenausschnitt aus KOLDEWEY (1890, Tafel 30), auf dem sie einge-

[548] P.W. FORCHHAMMER: *Hellenika. Griechenland. Im Neuen das Alte*. Erster Band. Berlin 1837.

zeichnet sind, sowie die kurzen Ausführungen S. 41.[549] Die Larisäischen Felsen bedeuten also die '**Felsen über der Niederung**'.

### 2. Antissa

Ein weiterer alter Ort ganz im Westen an der Küste von Lesbos heißt **Antissa** (Ἄντισσα), was das bekannte vorgriechische Suffix *-(V)ss-(a)* enthält.[550] (Das moderne Antissa liegt landeinwärts.) Das idg. *anti-* könnte hier stehen für die '**Stadt am Rand**', wie auch FICK für möglich hält. Hier könnte im Prinzip auch eine hybride Bildung eines griech. Präfixes mit einem anatolischen Suffix vorliegen, allerdings rechnet KOLDEWEY (1890, 20) die Mauerreste „zu den ältesten in Lesbos bekannt"; die Mauer „ähnelt der Stadtmauer von Arisba".[551]

### 3. Eresos

Auch der Ortsname **Eresós** (*Eressos*) enthält dieses alte idg. Suffix, was die insgesamt zahlreichen Siedlungspunkte der Insel in der Frühgeschichte anzeigt.[552] Der erste Bestandteil des Namens Ἔρεσος/Ἐρεσός läßt sich ebenfalls idg. erklären: **er-* bedeutet 'fließ-' (vgl. *Rhein*, *Rhone*, *Eridanos* etc.), der Ortsname bezeichnet also einen '**Ort am Fluß**', und genau das

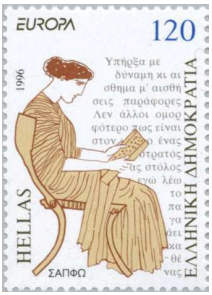
[549] Die von FICK benutzte Lagebeschreibung „zwischen Methymna und Mytilene" stimmt, weil damals die Hauptstraße von Mytilene durch das Inselinnere ging, an Larisa vorbei bis in die Bucht von Arisba, um dann noch Norden Richtung Petra und Molyvos abzubiegen, wie KOLDEWEYs Karte zeigt. Nach heutigem Verständnis verläuft die Strecke zwischen den beiden Orten anders, an der Nordostküste entlang. Zur Rivalität zwischen beiden Städten vgl. auch H. J. MASON: Mytilene and Methymna: Quarrels, Borders and Topography. *Echos du Monde Classique/Classical Views* XXXVII, n.s. 12, 1993, 225–250.

[550] Zu Antissa vgl. auch KOLDEWEY (1890, 19–22 und Tafeln), der auch die Lage von Antissa endgültig erkannt hatte, sowie H. MASON: The End of Antissa. *American Journal of Philology* 116, 1995, 399–410.

[551] „Methodisch besonders wichtig ist schließlich (Neumann 1972), daß heth-luw. Morpheme sich gelegentlich verselbständigt haben und an griechische Grundwörter antreten können, wodurch also hybride Bildungen entstehen" (J. TISCHLER, Kleinasiatische Onomastik (Hethitisch). In: HSK *Namenforschung* 1. Halbband, Berlin 1995, Art. 95, S. 642). In diesem Falle wäre der Ortsname Antissa nicht so alt wie die übrigen genannten. (G. NEUMANN: Griechische Wörter und Suffixe in Personennamen Kleinasiens. *Beiträge zur Namenforschung* NF 7, 1972, 137–142.)

[552] Zu Eresos vgl. KOLDEWAY (1890, 22–26 und Tafeln) und PAULYS RE Bd. VI, 1, 1907, 420–421.

ist *Skala Eresou* auch, wo sich die antiken Reste befinden.[553] Der Ort oberhalb der fruchtbaren, grünen Ebene an der Flußmündung war bekannt als einer der wichtigsten Städte von Lesbos, und auch als Geburtsort der Dichterin Sappho. (Das moderne Örtchen Eressos befindet sich einige Kilometer weit landeinwärts.) Daß die Gründung des Ortes auf einen eponymen Heros namens Eresos zurückgeführt wird, zeigt nur, daß man den alten Ortsnamen griechisch nicht mehr erklären konnte.



*Sappho (Gr. Post 1998)*

[553] Auch die nördliche Halbinsel von Kephalonia heißt *Eressos*. Der Ortsname selbst ist allerdings verloren gegangen – womöglich war es die vorgriech. Siedlung an der Stelle des heutigen Fiscardo. Vgl. dazu das entsprechende Kapitel im vorliegenden Band!

## 19. Walmu von Wilusa & Helenos von Troja

### 1. Achäer in hethitischen Texten

Der Frage, ob Achäer in hethitischen Texten vorkommen und welche Gleichsetzungen dabei wohl vorgenommen werden können, ist schon seit Forrer (1924) und Kretschmer (1930) eine ganze Anzahl von Studien gewidmet (und erst recht der Frage der Gleichsetzungen von Ortsnamen).[554] Sie konzentrieren sich meist auf die Frage, ob der trojanische *Paris = Alexander* mit *Alakšandu* identifiziert werden kann, ob *Atreus* die griechische Entsprechung zu *Attarasija* ist, ob *Tawagalavas* dem *Eteweklewes* gleichgesetzt werden kann, darüber hinaus vor allem auf die Gleichsetzung von *Aḫḫiyawa* mit dem *Land der Achäer*. Von Kolb (2010, 97f.) wird die Gleichsetzung des „Alakšandu von Wiluša mit dem Alexandros alias Paris der Ilias" heftig bestritten, da er das hethitische Wiluša andernorts (im oberen Mäander-Tal) lokalisieren will.[555]

---

[554] E. Forrer: Vorhomerische Griechen in den Keilschrifttexten von Boghazköi. *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin* 63, 1924, 1–24. – P. Kretschmer: Zur Frage der griechischen Namen in hethitischen Texten. *Glotta* 18, 1930, 3–4, 161–170. P. Kretschmer: Achäer in Kleinasien zur Hethiterzeit. *Glotta* 33, 1954, 1–2, 1–25. – K. Kopanias: Deconstructing Achilles. The Stories about Piyamaradu and the Making of a Homeric Hero. In: P. Pavúk, V. Kontza-Jaková, A. Harding (eds.), *Eudaimōn. Studies in honor of Jan Bouzek*. Prague 2018, 51–69. – Niemeier (2012, 150–154) zeichnet die Diskussion um die Thesen E. Forrers kurz nach; sie endete bekanntlich damit, daß Forrer Bestätigung fand. (W.-D. Niemeier: Griechenland und Kleinasien in der späten Bronzezeit. Der historische Hintergrund der homerischen Epen. In: M. Meier-Brügger (Hg.), *Homer, gedeutet durch ein großes Lexikon*. Berlin 2012, 141–180.)

[555] Fr. Kolb: *Tatort „Troia". Geschichte, Mythen, Politik*. Paderborn etc. 2010. – Es fragt sich allerdings, ob diese Ablehnung nicht auf einem argumentativen Versehen beruht. Kolb hält es für denkbar, daß Homer womöglich Auseinandersetzungen, die eigentlich in Griechenland stattgefunden haben, in die Troas verpflanzt und in sein Epos einbaut hat (vgl. 2010, 75–77 und 80). Wenn Homer aber solche Versatzstücke in anderen Fällen benutzt hat, wieso nicht auch hier? Das war schon die Auffassung von P. Kretschmer (Alakšanduš, König von Viluša. *Glotta* 13, 1924, 205–213, hier speziell 209f.) Er sieht auch den Grund für den Doppelnamen Paris–Alexander in dieser Verpflanzung (211).

Wenn man mit Kolb Wiluša im oberen Mäandertal (evtl.: Beyçesultan, Ilouza) lokalisiert, dann kann man höchstens bestreiten, daß Alakšandu an dem Ort regiert hat, den wir Troja nennen – das ist aber ein anderer Sachverhalt als die Frage, ob dieser Alakšandu vielleicht in Homers Epos als der Alexander von Troja verewigt ist.

DURNFORD (2021)[556] hat jüngst eine interessante Hypothese zur Herkunft der hethitischen Bezeichnung *aḫḫiyawā* für 'Achäer' formuliert, die helfen könnte, den Streit um die Gleichsetzung mit *aḫḫiyā* zu schlichten. Danach sei *aḫḫiyā* ursprünglich einfach der Name der Insel *Chios* gewesen, der nach einem Wegfall des anlautenden *a-* zu (gräzisiertem) *kʰíos* 'Chios' geworden sei. Da man in Anatolien die Mykener ursprünglich als 'von Chios kommend' kennengelernt habe, habe man das Ethnonym *aḫḫiyawā* 'Leute von Chios' als hinreichend ähnlich der Eigenbezeichnung *Achäer* (Αχαιοί) der mykenischen Griechen empfunden, so daß auf diese Weise eine Volksetymologie stattgefunden habe. Der Vorschlag von DURNFORD ist auf jeden Fall bedenkenswert.

Wir wollen an dieser Stelle den Blick auf eine weitere Person richten, die bisher weniger Aufmerksamkeit bekommen hat.[557]

## 2. Walmu von Wilusa

MELCHERT (2003, 80f.) spricht von einem "hitherto unkown king of Wilusa called Walmu", der aus einem Text zu dem sog. Milawata-Brief, einem hethitischen Dokument, bekannt geworden sei. Als vermutlichen Absender nennt er Tudhaliya IV (d.h. 2. H. 13. Jh. v. Chr.), als möglichen Empfänger Tarkasnawa, der in Mira (einer der westlichen Küstenregionen Kleinasiens) geherrscht habe. "Apparently Walmu had been deposed and fled his country, in circumstances unkown to us" (MELCHERT 2003, 81). Dieser Walmu solle nun aus der Obhut (Gefangenschaft?) des Adressaten (wohl in Milawanda) an den Absender des Briefes überstellt werden, um ihn wieder in Wilusa auf den Thron zu bringen.[558] "This is

[556] S.P.B. DURNFORD: On some late Helladic migrants into Anatolia named in Hittite and Luwian sources, their migration to Iron Age Cilicia and their return to Greece in legend. *Aramazd: Armenian Journal of Near East Studies* 15, 2021, 1–2, 43–127.

[557] Weniger Aufmerksamkeit z.B. als Äneas, vgl. z.B. R. KÖRPE: Prince Aeneas of Dardanos: his position in Trojan mythology and his reflections in Troy in ancient times. In: S. GATTI (ed.), *Aeneas in the Troas and Latium Regions. Mythology and Archaeology. Proceedings of the International Symposium Edremit, 26 October 2021*. Roma 2022, 53–81.

[558] Vgl. die gleiche Interpretation auch bei NIEMEIER (2012, 167) und GÜTERBOCK (1986, 38): Troy in Hittite texts? Wilusa, Ahhiyawa, and Hittite history. In: *Troy and the Trojan War* 1986, 33–44. Zu der Frage, ob Wiluša und Troja wirklich identisch sind, oder ob das eine das Land, das andere die Stadt bezeichnet, vgl. GÜTERBOCK (1986, 40–43). Bei dieser Diskussion wird u.E. zu wenig die Etymologie der beiden Ortsnamen bedacht. NEUMANN (1999, 21) leitet

the last we hear of Wilusa, so we cannot be sure whether or not Walmu ever regained his throne." Es sei ferner ein König der *Ahhiyawa* (Achäer), also aus dem mykenischen Griechenland, in das Schicksal Walmus involviert gewesen (ebd., 81). Die Interpretation dieser Textstelle ist in der Forschung nicht strittig. Jedenfalls rekonstruiert MELCHERT aus den wenigen vorhandenen Angaben „a pattern of threats and attacks on Wilusa" (82), in die mykenische Griechen involviert gewesen seien. "That is as far as we can go in any attempted correlation between the few scraps of historical information about Wilusa and the tradition of a military conflict between Achaean Greeks and a kingdom of northwestern Anatolia distilled in Homeric epic in a ten-year 'Trojan War'" (82)[559].

---

Wilusa von heth. *wellu-* 'Wiese, Weide' her und übersetzt Wilusa mit 'Weideland'. In Troja steckt nach gängiger Meinung die idg. Wurzel *drev-/deru-* für 'Holz, Baum' > 'fest, stark', bedeutet als Substantiv also 'Veste'. Das kann ja eigentlich nur bedeuten, daß Troja ursprünglich der Name eines *Ortes* war, Wilusa der einer *Region* oder *Landschaft*. (Wir wären zu der gleichen Etymologie von *Wilusa* über die Ähnlichkeit zu lat. *villa* gekommen, das ja nicht nur 'Landhaus' bedeutet, sondern auch 'Farm'.) (G. NEUMANN: Wie haben die Troer im 13. Jahrhundert gesprochen? *Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft* N.F. Bd. 23, 1999, 15–23.) Es gibt aber auch die genau entgegengesetzte Überlegung, z.B. bei KELLER (1875, 6) mit Verweis auf die Verwendung der Namen bei Homer: „Der älteste Name der Stadt Troja war *ἡ Ἴλιος* mit Digamma [...] Τροίη bezeichnet eigentlich bloss die zur Stadt und Herrschaft von Ilios gehörige Landschaft; *ἡ Τροίη* scil. *γῆ*." (O. KELLER: *Die Entdeckung Ilions zu Hissarlik*. Akademische Antrittsschrift... Freiburg im Breisgau 1875.) Da Ilios (Ilion) ohne Zweifel auch für die Stadt gebraucht wurde, würde man deren Namen sinngemäß mit 'Weiden' übersetzen, also ganz so wie die Stadt in Oberpfalz (sofern deren Name nicht von den Bäumen herzuleiten ist).

Die natürliche Benennungsmotivation (Vorhandensein von Wiesen/Weiden bzw. einer befestigten Siedlung) muß also in jedem Fall, egal wo man die Objekte lokalisiert, gegeben sein. Von Wiluša läßt sich sprachlich Ilios/Ilion mit Suffixwechsel bei der Entlehnung des Fremdwortes in das Griechische ableiten. Es ist aber kein Indiz im Streit um Troja = Ilion, wenn man dabei auf das attische Ilion (Ἴλιον) hinweist, denn dieser Ortsname ist offenbar erst im 19. Jh. im Rahmen der Antikenbegeisterung der bayerisch-griechischen Königsfamilie mit Bezug auf Troja entstanden, vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Ilio_(Attika), also gar nicht aussagekräftig.

[559] Damit nimmt er eine deutlich andere Haltung ein als GÜTERBOCK (1986, 43), der feststellt: "There is nothing in the glimpses we get of Wilusa's history that has any similarity to the Trojan War." Uns erscheint das Resüme von MELCHERT überzeugend, wenn man nicht nach einem wörtlichen Korrelat sucht, was im Hinblick auf die Literarizität des Homerischen Textes ohnehin verfehlt wäre. Immerhin ist ja im Alaksandu-Vertrag ein Konflikt über mehrere Generationen hinweg erkennbar. W.-D. NIEMEIER (Griechenland und Kleinasien in der späten Bronzezeit. Der historische Hintergrund der homerischen Epen. In: M. MEIER-BRÜGGER (Hg.), *Homer, gedeutet durch ein großes Lexikon*. Berlin 2012, 168) hingegen kommt zu dem gleichen Schluß wie MELCHERT in Bezug auf die Historizität des Trojanischen Krieges: „Der Troianische Krieg ist nicht direkt in den hethitischen Quellen zu finden, die

### 3. König Walmu und Prinz Helenos

Wer aber könnte dieser bisher unbekannte König *Walmu* gewesen sein? Wenn man sich aus griechischer Sicht (bzw. homerischer Überlieferung) die Personage der Zeit anschaut, dann fällt eigentlich eine Person auf: *Helenos* (Ἕλενος), der Bruder des Paris–Alexander, Zwilling von Kassandra, Sohn des Priamos und der Hekabe. Wie sein Bruder hat er einen zweifachen Namen: „Sein ursprünglicher Name war Σκαμάνδριος; Helenos wird er erst genannt nach dem Namen eines Sehers unter den Thrakern" (ROSCHER, Lex. griech. Myth. 1-2, Sp. 1979).

Helenos ist im Homerischen Epos zwar kein König, aber trojanischer Prinz, dazu Seher wie Kassandra. Nach dem Mythos verließ er Troja im Streit mit Deiphobos um Helena, nachdem sein Bruder Paris gestorben war und er die schöne Helena nicht erhalten hatte. Er ging nach dem Ida oder nach Arisbe (der Stadt auf Lemnos), „wo er auf Kalchas' Rat gefangen und zum Lager der Griechen gebracht wird. Teils durch Drohungen, teils durch Geschenke, teils durch den Hass gegen die Troer wird Helenos zum Verrat seiner Vaterstadt gebracht" (ROSCHER, ebd.). Eine andere Variante besagt, daß Helenos zu den Griechen übergegangen sei, „indem er sich dem Diomedes und Ulixes überliefert. Die Söhne des Antimachos versuchen umsonst ihn zurückzuführen" (ROSCHER, Sp. 1980). Eine weitere Version berichtet, Odysseus habe dem Helenos aufgelauert und ihn gefangen (ROSCHER, Sp. 1979). Zu den Tipps, die Helenos den Griechen zur Einnahme seiner Vaterstadt gegeben haben soll, soll auch der Bau des hölzernen Pferdes gehört haben.

Nach dem Ende des Trojanischen Krieges, so die Mythologie weiter, wurde er mit Teilen seiner Familie (Hekuba, Andromache, Kassandra) freigelassen, wobei verschiedene Ort und Gegenden mit dem Anspruch konkurrieren, wo er sich dann – mit einer Schar Troer – niedergelassen habe.

---

zudem vor dem Untergang des Hethiterreichs um 1200 v.Chr. sehr lückenhaft sind. Die in den hethitischen Quellen geschilderten Konflikte im westlichen Kleinasien bilden aber ein historisches Gesamtbild, in den sich ein Angriff mykenischer Griechen, der zur Eroberung und Zerstörung Troias führte, gut einfügt. In diesem Zusammenhang interessant erscheint auch die Tatsache, daß Personennamen von Troianern in der Ilias wie Paris und Priamos, die sich einer Etymologie aus dem Griechischen entziehen, problemlos aus dem luwischen Sprachgut abgeleitet werden können." Hinzuweisen ist bezüglich der etymologischen Auskunft aber auch auf das Thrakische: *por*, *puris* thrak. 'Sohn, Junge' dürfte z.B. dem luwischen *Paris* entsprechen. Sein Name bedeutet somit wohl 'Prinz' oder 'Thronfolger'.

Am naheliegendsten, im wortwörtlichen Sinne, ist dabei unter den Versionen des Mythos die thrakische Chersonesos, im Grunde also einfach die der Troas gegenüberliegende Halbinsel an den Dardanellen.[560]

Diese beiden Überlieferungen, die griechisch-epische und die hethitisch-textuelle, passen in den Eckpunkten ganz ausgezeichnet zueinander, was Walmu betrifft, denn Teile der westanatolischen Küsten standen ja damals tatsächlich (zeitweilig) unter mykenisch-griechischer Herrschaft. Interessanterweise wird im griechischen Mythos klar Odysseus als Beteiligter genannt oder ist naheliegenderweise zu rekonstruieren (weil das hölzerne Pferd eine so große Rolle spielt). Die hethitische Überlieferung spricht, s.o., von einem König der Achäer, der in die Geschichte involviert gewesen sein soll, nennt aber keinen Namen. Auch der Versuch einer Rückführung des Walmu wird im griechischen Mythos wie im hethitischen Text genannt – s.o. Allein der griechische Mythos allerdings berichtet den Ausgang der Vorgänge: Helenos kam in Troja nicht wieder auf den Thron, sondern ging ins Exil, und zwar außerhalb Anatoliens und entschwand damit auch aus dem Blickfeld der Hethiter. Jedenfalls haben wir hier eine auffallende Parallele zwischen hethitischer Wilusa-Überlieferung und griechischem Troja-Mythos.

### 3. Walmu = Helenos?

Sprachlich rekonstruiert WOUDHUIZEN eine griechische Adaptation von *Walmus* > *Halmos* > griech. *Almos* (2018, 179)[561]. Den gleichen Ausfall des anlautenden Digamma haben wir ja auch bei *Welena* > *Helena*, zudem bekanntlich auch bei *Wilusa* > *Ilion* (mit zusätzlichem Wechsel des Suffixes). Das in hethitischen Quellen genannte anatolische Land *Walma (wa-al-ma)* hat laut HEINHOLD-KRAHMER (2004, 56) als griech. Entspre-

[560] Alternativ wird im Mythos noch der Epeiros genannt, wohin Helenos gegangen sein soll. Dort soll er u.a. die Stadt Buthrotos (= Butrint im heutigen Albanien) und ein zweites Ilion gegründet haben. Das bedeutet vor allem eines: weit weg, an die Peripherie der griechischen Welt. Zu Ilion in Epirus vgl. den entsprechenden Abschnitt im vorliegenden Band!

[561] Fr. J. WOUDHUIZEN: Recurrent Indo-European Ethnonyms. In: *A Transcontinental Career. Essays in honour of Wim van Binsbergen*, Harlem 2018, 175–191. – Ein Halmos war im griechischen Mythos der Sohn des Sisyphos. Er steht in Verbindung mit Orchomenos, Eteokles und seiner Herrschaft. Dieser Halmos soll seinen Sitz auf *Halmones, Holmones* im Kopais-See gehabt haben. Für *Holmones* gibt es aber auch eine andere Etymologie, die mit Solym- 'Berg, Hügel', zusammenhängt – vgl. im Kapitel zu Salamis im vorliegenden Band!

chung *Holmoi*.[562] Nach KANNENGIEßER (1910, 42) ist der Name *Helena* übrigens im Etruskischen als *Velena* vertreten, in der Wortfamilie auch ein *Vellenus*, *Velenius*, *Vellinius*.[563] Wir haben also die Entsprechungen *Welena* = *Helena* und *Wellenus* = *Helenos*. Bei Vergleichen griechischen und hethitischen Namensmaterials muß man im übrigen noch einen Zwischenschritt bedenken: die hethitischen Namensformen sind ja höchstwahrscheinlich ihrerseits die Adaptationen der lokalen (wohl im weiteren Sinne luwischen) Namen, die vor Ort gebraucht wurden.[564] Das Hethitische war eher die Sprache der Diplomatie. Nach dem Mythos wäre Helenos zudem ja eigentlich ein thrakischer Name, der nach Troja importiert wurde, so daß *Walmu* als Adaptation von *Helenos* aufzufassen wäre, nicht umgekehrt. Um die Sache noch etwas komplizierter, aber korrekter zu machen: Helenos ist dann eigentlich die griechische Variante eines thrakischen Namens, der im 13.–12. Jh. v. Chr. in Gebrauch war. Im vorliegenden Fall haben wir jedenfalls bei der Gleichsetzung *Walmu* = *Helenos* eigentlich neben dem Ausfall des Digamma den zusätzlichen Konsonantenwechsel *m* ~ *n* und den Vokaleinschub (oder Ausfall) von *e*, der sich etwas abweichend darstellt.

## 4. Parallelen

Unser Befund hat im übrigen eine interessante Parallele zu einer Episode, die CORNELIUS (1973) untersucht hat[565]: Telephos regierte nach griechischer Überlieferung als adoptierter Sohn von Teuthras in Teuthrania (Τευθρανία) am Kaïkos, nachdem dieser seine Mutter Auge geheiratet hatte (so jedenfalls in einer Version des Mythos). Später ist er dann der legendäre Gründer von Pergamon. Auge und ihr uneheliches Kind Tele-

[562] S. HEINHOLD-KRAHMER: Ist die Identität von Ilios mit Wiluša endgültig erwiesen? *Studi Micenei ed Egeo-Anatolici (SMEA)* 46/1, 2004, 29–57. Zur Lage von Walma vgl. GANDER (2022, 177–193). (M. GANDER: Geschichte und Geographie Westkleinasiens in der Hethiterzeit. Heidelberg 2022.)

[563] A. KANNENGIEßER: Aegäische, besonders kretische Namen bei den Etruskern. *Klio* 11, 1910, 1–22. – Das 'Palaeolexicon' (online: http://www.palaeolexicon.com) gibt allerdings als Entsprechung die Form *Elina* an.

[564] Vgl. auch G. NEUMANN: Wie haben die Troer im 13. Jahrhundert gesprochen? *Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft* N.F. Bd. 23, 1999, 15–23.

[565] Fr. CORNELIUS: Telephos. Eine Episode der hethitischen Geschichte in griechischer Sicht. In: E. NEU, Chr. RÜSTER (eds.), *Festschrift Heinrich Otten*. Wiesbaden 1973, 54–57.

phos waren aus Griechenland nach Kleinasien gelangt (verkauft worden?). Den Namen *Teuthras* (Τεύθρας) sieht CORNELIUS als Gräzisierung von *Tutḫaliiaš* (Tutḫaliya), wobei der Wechsel *l* > *r* „beim Übergang eines Namens von hethitischem in griechischen Mund … vielfach zu belegen" sei (1973, 55). Den fraglichen Regenten identifiziert CORNELIUS als Tutḫaliya IV., d.h. ordnet die Vorgänge in die zweite Hälfte des 13. Jh.s ein – und dieser Tutḫaliya IV. war eben derjenige, der auch versuchte, Walmu wieder in Wiluša an die Macht zu bringen. Cornelius resümiert das Verhältnis von griechischer Überlieferung und hethitischer Geschichte so:

> «Zusammenfassend aber ist zu sagen, und das bleibt für die Beurteilung der griechischen Sagenüberlieferung im allgemeinen zu beachten: die Sage hat zwar Königsnamen und allgemeine Umrisse des Geschehens festgehalten, die Motive im einzelnen aber durchweg verschoben und zu ihren eigenen Zwecken zurechtgebogen. Mehr als Umrisse des geschichtlichen Geschehens darf man ihr nicht entnehmen wollen, und auch diese nur, wo sie durch archäologische Funde oder Fremdzeugnisse als Nachhall wirklicher Ereignisse zu erweisen sind.» (CORNELIUS 1973, 57).

## 5. Fazit

Von der Sache her passen die Eckpunkte in den Biographien von Walmu und Helenos, auch wenn sie spärlich sind, sehr gut zueinander. Wenn die hier vorgeschlagene Gleichsetzung Bestand hat, dann wäre damit ein weiterer Mosaikstein für die Historizität konkreter Personen des Herrscherhauses von Wilusa gefunden, die im griechischen Mythos als Herrscher von Troja/Ilion wiederkehren – sofern man die Gleichsetzung von Wilusa und Troja akzeptiert. Lokalisiert man Wilusa woanders, so bedeutet das Ergebnis nur, daß offenbar eine historische Person des Königshauses von Wilusa mit erstaunlich ähnlichem Lebenslauf im griechischen Troja-Mythos wiederkehrt – was zu erklären wäre. Teile des griechischen Mythos passen erwartungsgemäß stimmig zu Vorgängen in Troja.



*Rekonstruktion einer minoischen Siedlung (Detail) mit ein- bzw. zweigeschossigen Flachdachhäusern (Museum Myrtos, Kreta) (Photo: Autor)*

# 20. Anatolica

Auch die weitere Namenslandschaft Anatoliens weist in das 3.–2. Jt. v. Chr. zurück, also in die Zeit der Einwanderung der Indogermanen in Gestalt der Altanatolier, aus denen sich später u.a. die Hethiter und Luwier entwickelten. Längst sind noch nicht alle einschlägigen Toponyme, Hydronyme und Oronyme entschlüsselt, zumal die historischen Zeugnisse und Überlieferungen sehr viel spärlicher ausfallen als bezüglich Griechenlands.[566] Der vorliegende Beitrag kommentiert bzw. formuliert einige solcher Etymologien und geht auch auf die – lange fragliche – Lokalisierung einiger antiker Stätten ein.

## 20.1. Lyrnessos (Troas)

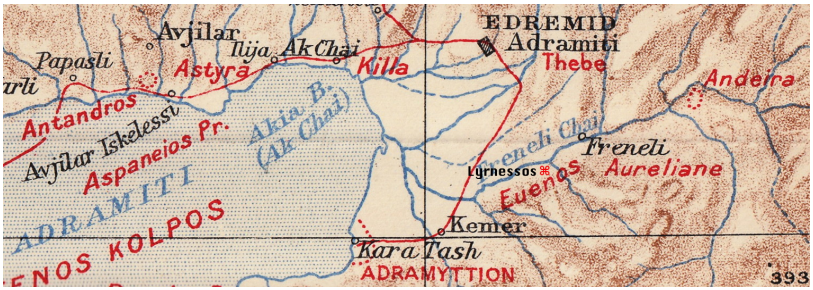
Nach Plinius (HN 5, 140) soll die Insel Tenedos (neben anderen) auch den Namen *Lyrnessos* getragen haben. Dies ist ja wegen seines Suffixes klar ein vorgriechischer idg. Name. *Lyr-* ist hierbei wohl als Variante von *Lar-* zu halten, *-n-* ein Suffix, das die Wurzel erweitert. Allerdings ist nach Zgusta (1986, 349, §732-4)[567] dieser Name in Bezug auf Tenedos nur bei Plinius bezeugt, wohingegen häufiger ein Ort Λυρνησσός in der Troas genannt wird, der bei Homer als Heimat der Briseis erwähnt wird. Lyrnessos soll von Lelegern gegründet worden sein – was auf eine alte vorgriech. idg. Besiedelung verweist.

Die Lokalisierungsversuche konzentrieren sich auf die Umgebung der Stadt Edremit (unter diesem Namen lebt das antike Ἀδραμύττιον weiter), der Stadt also, die den Golf von Edremit (den „adramyttenischen Golf") dominiert. Dort soll Lyrnessos am *Euenos*, dem heutigen *Havran Çay*, ge-

[566] Einen interessanten statistischen Überblick über die hethitische Toponymie bietet A. Kryszeń: Hittite Toponymy. An Overview. *Altorientalische Forschungen* 46.1, 2019, 1–14, aufgeschlüsselt nach verschiedenen Aspekten.

[567] L. Zgusta: *Kleinasiatische Ortsnamen*. Wiesbaden 1984.

legen haben, einem Fluß am Südrand der Bucht von Edremit. (Auf der Karte ist er unter dem Namen *Freneli* verzeichnet.)[568]




*Der Adramyttische Golf. Freneli = Havran. Lyrnessos = ⌘ am Euenos. (Karte nach* Leaf, *Strabo, The Troad*[569]*)*

Ein gleichnamiger Ort namens Freneli liegt am inneren Rand der Bucht am Fluß (s. Karte). Die Gegend hieß nach der gesuchten Stadt auch die *Lyrnessís*. Diese Bucht von Havran paßt gut als natürliche Motivation für ein *Lyrnessos* im Sinne der Etymologie von 'Niederung, Vertiefung' zur Wurzel *lar-*.[570]

Schon Wiegand (1904, 264)[571] hatte Lyrnessos in dieser Gegend gesucht und es 6 km östlich flußaufwärts von Freneli = Havran lokalisiert (s. den Eintrag auf der Karte von Philippson), nennt aber auch den Ringwall auf dem Hügel Alatzali oberhalb von Büyükdereköi (ebenfalls auf der Karte eingezeichnet) als lohnendes Objekt einer Untersuchung.

Leaf (1923, 309f.) hatte diese Lokalisierung flußaufwärts von Freneli zurückgewiesen und rein von der von Strabo genannten Entfernung von Adramyttion her auf Freneli getippt, ohne diesen Ort überzeugend zu finden – Freneli ist in der Tat auch nicht die Lösung.

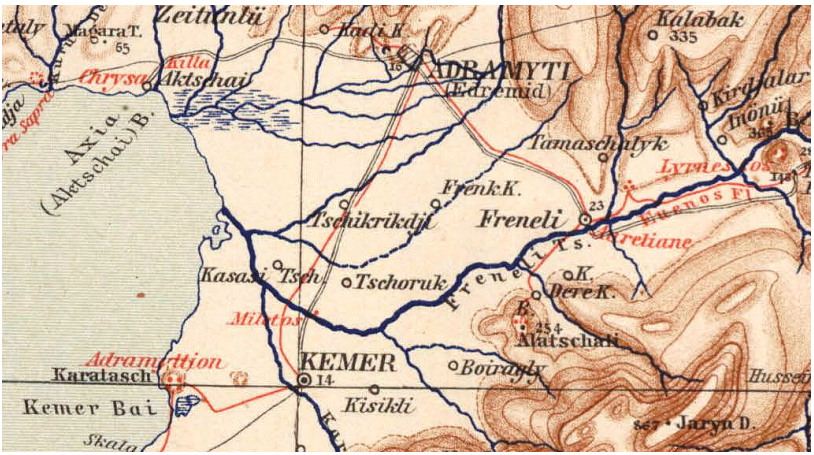
---

[568] Das eigentliche antike Adramyttion wird mit den Funden auf dem *Ören Tepe*, 4km westlich von Buhaniye an der Küste, gleichgesetzt. Burhaniye hieß früher Kemer, wie auf einigen Karten, auch bei Leaf, eingezeichnet. Ören ist auf der Karte als *Kara Tash* 'Schwarzer Stein' eingezeichnet. S. auch die Beschriftung mit Adramyttion.

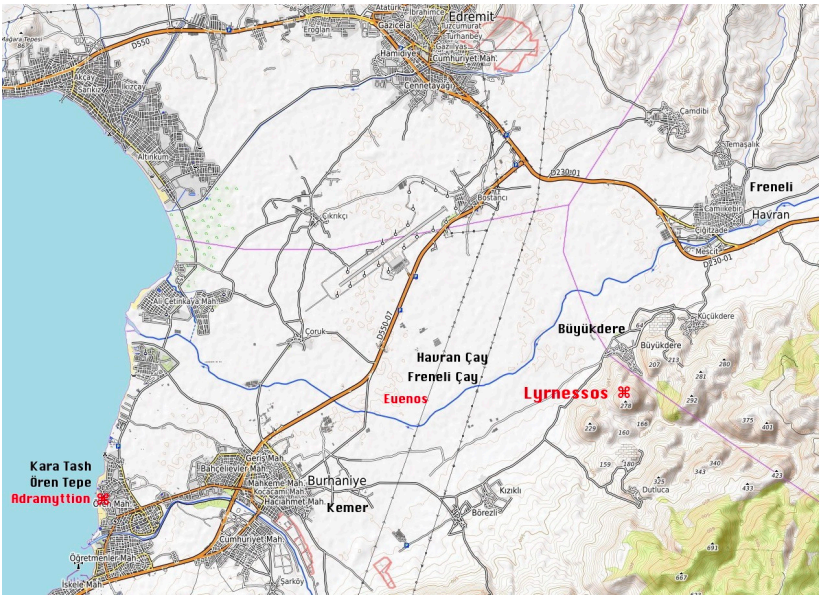
[569] W. Leaf: *Strabo on the Troad. Book XIII, Cap. I*. Cambridge 1923. Troas-Karte im hinteren Einband, nach Kiepert und Philippson mit Ergänzungen von Leaf.

[570] Vgl. das entsprechende systematische Kapitel im vorliegenden Band!

[571] Th. Wiegand: Reisen in Mysien. In: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Athenische Abteilung*, Bd. XXIX, 1904, 254–339.




*Lage von Lyrnessos nach* WIEGAND *und Ruinen auf dem Hügel Alatschali; Adrammyttion an der Küste: Karte von* PHILIPPSON *1910 (Westl. Kleinasien, Bl. 1)*




*Lage von Lyrnessos am Adramyttischen Golf (Basis: OpenTopoMaps)*

STAUBER (1997, 101f.)[572] hat dann schließlich eine Lokalisierung etwas südwestlich von Havran auf dem Hügel von Ala Dağ bei dem Dorf *Büyükdere* vorgeschlagen, auf dem er Spuren einer prähistorischen Besiedlung schildert. Dies ist die heute gültige Lokalisierung von *Lyrnessos*. (STAUBER bietet einige Skizzen der Hügel und auch eine handschriftliche Karte.)

Der Autor geht auf den nach seiner Meinung falschen Vorschlag von WIEGAND ausführlich ein, erwähnt aber nicht, daß dieser auch schon die 'richtige' Lokalisierung besucht und als lohnenswert bezeichnet hatte. Er äußert sich ferner sehr kritisch zu W. DÖRPFELD (1928, 144ff.).[573] Dieser hatte den Fluß Euenos noch zu weit südlich vermutet, direkt gegenüber von Mytilene auf Lesbos, ihn nämlich als den heutigen *Madra Çayı* angesehen, der bei Altınova (Ayvalık) ins Meer fließt. Altınova hieß früher *Ayiazmata*; DÖRPFELD spricht von *Agiasmat*, es ist also genau dieses gemeint. DÖRPFELD versteift sich hier tatsächlich zu sehr auf diese fruchtbare Flußniederung zwischen Kaikos-Tal und Adramyttion-Ebene.

## 20.2. Larisa (Troas) und Pedasos

### 1. Larisa (Troas)

*Larissa (Larisa)* in der Troas wird in der Antike mehrfach, und zwar der Lage nach im Südsüdosten von Tenedos, erwähnt (vgl. LEAF 1923, 223–226)[574]. Genau gegenüber von Tenedos ist Larisa auf der Karte von D'ANVILLE, wiedergegeben bei CHANDLER (1802, Vorsatzblatt), eingezeichnet[575].

In der engl. Wikipedia (en: Larisa_Troad) gibt es einen erstaunlich ausführlichen Artikel zum antiken Ort. Auf der Karte in SCHLIEMANNS Troja-

[572] J. STAUBER: Lokalisierung Homerischer Ortsnamen in der Bucht von Edremit mit neuer Lokalisierung von Thebe und Lyrnessos. In: *XIV Araştırma Sonuçları Toplantıları* II. Ankara 1997, 95–110.

[573] W. DÖRPFELD: Strabon und die Küste von Pergamon. In: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Athenische Abteilung*, Bd. LIII, 1928, 117–159.

[574] W. LEAF: *Strabo on the Troad. Book XIII, Cap. I*. Edited with Translation and Commentary by Walter Leaf. Cambridge 1923.

[575] R. CHANDLER: *The History of Ilium or Troy: Including the Adjacent Country, and the Opposite Coast of the Chersonesus of Thrace*. London 1802.

Buch (1884)[576] ist dieses Larisa zwar ohne genaue Lokalisierung, aber prinzipiell durchaus richtig (Kusch Deresi = Kösse Deressi = Kösedere) eingezeichnet: *die Fundstätte liegt zwischen Kösedere und der Mündung des Satnioeis auf einem Hügel am Ufer*. Der Name *Larisa* bedeutet 'Ort über der Senke/Niederung'.




*SCHLIEMANN, Karte der Troas (1884), Ausschnitt)*
*ohne Einzeichnung des Ortes, aber mit etwa richtiger Lage*

Auf der Kleinasien-Karte von PHILIPPSON (1910) wird der Ort ebenfalls benannt, aber auch hier ohne genaue Lokalisierung; insgesamt liegt er hier viel zu weit nördlich – s. die richtige und die falsche Lage auf dem Kartenausschnitt unten. Neben Kösse Deressi ist auf ihr auch der Ort Baba Deressi eingezeichnet – zwei Orte, die heute als Referenz für die Entfernungsangaben für die tatsächliche Lage dienen (jeweils 3 bzw. 3,5 km entfernt). Die Karte ist aber etwas verzerrt, denn Larisa liegt tatsächlich nur leicht nördlicher als Babadere. Interessant ist auch die *Halesion Pedion* südlich der Satnioeis-Mündung mit einer 'Ancient Bridge', die

[576] H. SCHLIEMANN: *Troja. Ergebnisse meiner neuesten Ausgrabungen auf der Baustelle von Troja, in den Heldengräbern, Bunarbaschi und anderen Orten der Troas im Jahre 1882.* Leipzig 1884.

über einen Nebenarm des Flusses führt (und noch heute existiert). Auf beides kommen wir weiter unten zurück.[577]




*Falsche und richtige Lage von Larisa (Troas)*
*(PHILIPPSON, Topographische Karte des westlichen Kleinasien 1910, Blatt 1)*

Das *Luwian Studies*-Portal bietet einen Google Earth-Screenshot und einige wenige Informationen.[578] Den Hügel Liman Tepe, die dort von CALVERT 1859 gemachten Funde, seine Identifikation als Larisa u.am. beschreibt COOK (1973, 218–221)[579] und begleitet dies auch mit einem Foto

[577] Ähnliche Informationen bietet im übrigen auch H. KIEPERT in seiner Karte *Westliches Kleinasien*, Bl. IV 1890). Dort ist die Lage von Babaderesi noch mit einem Fragezeichen versehen.

[578] So https://luwianstudies.org/de/site/larisa-limantepe/.

[579] J.M. COOK: *The Troad: an Archaeological and Topographical Study*. Oxford 1973.

sowie diversen Karten der Troas.[580] Einen neueren Überblick über Funde und Forschungen zum Larisa in der Troas gibt A. AKALIN (1991)[581] mit (jedenfalls in der elektronischen Version sehr schlechten) Fotos von einigen Funden und dem Hügel, allerdings zeichnet sie Larisa bei *Liman Tepe* („Bucht-Hügel") in ihrer Karte (S. 21, adaptiert von COOK) nicht richtig ein, nämlich *südlich* von Babadere.

Die geringen Reste, die CALVERT bei seiner Inspektion wohl noch sah, sind heute offenbar verschwunden. Nach Informationen im Web[582] wird auf dem Hügel ganz normal Landwirtschaft betrieben, und nur Oberflächenfunde werden gesammelt. Die Besiedelung des bronzezeitlichen Ortes wird anhand der gefundenen Keramik auf die Zeit von 2.700 bis 2.200 v. Chr. und zur Zeit von Troja VI datiert. Der schon in der Antike bezeugte Hafen von Larisa wurde in der Neuzeit noch von den lokalen Fischern benutzt. LEAF zitiert Calvert mit der Entfernungsangabe "a few hundred yards from the beach" für den Hügel Liman Tepe (1 engl. yard = 91 cm). Die Fundstätte liegt allerdings nur ca. 150–170 m vom Ufer, und eigentlich würde man die Lage als „direkt am Ufer" beschreiben.

In Nord-Süd-Richtung beschreibt LEAF die Lage so (1923, 225): „...leads us to the neighbourhood of the mouth of the Satnioeis (Tuzla chai). Here we find, *just north of the present mouth*, the saddle-shaped hillock of Liman Tepe" [Italics S.K.]. Dieser Lokalisierung entspricht in etwa auch seine Karte. Die Auskunft ist jedoch eher irreführend: tatsächlich liegt Larisa etwa 4,5 km nördlich von der Flußmündung. Gleich nördlich der Flußmündung gibt es aber einen anderen Hügel an der Bucht, der auch Liman Tepe genannt werden könnte (von dem aber nicht bekannt ist, ob dort irgendwelche antiken Funde gemacht wurden). Er lag früher deutlich näher am Ufer, wie verlandete Seen und ein Strandsee zeigen. Es drängt sich der Eindruck auf, daß LEAF tatsächlich den näher an der Flußmündung liegenden Hügel beschreibt, nicht den echten Fundort. Interessanterweise spricht auch COOK (1973, 218) davon, ein Liman Tepe sei "marked on the French maps north of Tuzly Çay", also im gleichen Sinne.

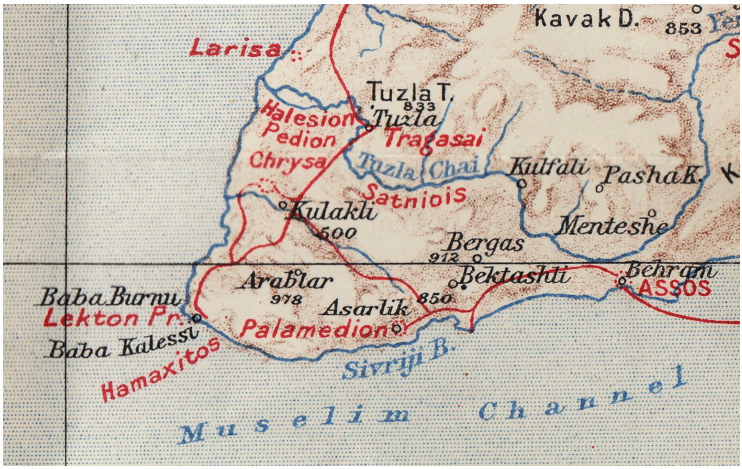
---

[580] J.M. COOK: *The Troad. An Archaeological and Topographical Study*. Oxford 1973.

[581] A. AKALIN: Troas Lımantepe Larısa'sinin tarıhı ve arkeolojık araştirmasi. *Tarih Araştırmaları Dergisi* 15(26), 1991, 3–25. [Geschichte und archäologische Erforschung].

[582] Vgl. http://gorkorg.blogspot.com/2011/09/arkeoloji-meraklisi-tatilcilere-9.html.

Und er setzt bestätigend hinzu: “Leaf missed the site through taking the wrong road” (1973, 218, Fn. 2).



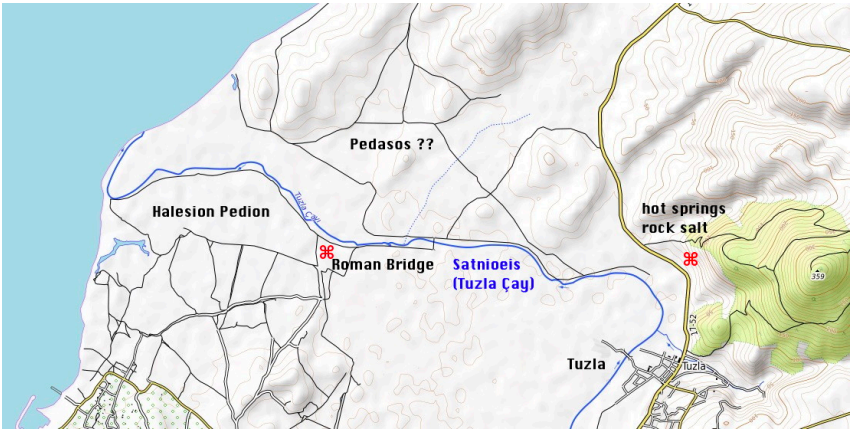

*Larisa näher am Tuzla (Satnioeis) bei* LEAF *(1923) – zu weit südlich*

## 2. Halesion Pedion und Pedasos

Beim antiken *Satnioeis* (= heute Tuzla Çay) wird auf einigen Karten (s. z.B. LEAF und PHILIPPSON) gleich südlich ein *Halesion Pedion* eingezeichnet. Dies ist die ‘Salzebene’ (vgl. gr. ἅλς, ἁλός ‘Salz’): in dieser Ebene bei der römischen Brücke bzw. bei Tragasae/Tuzla an den Bergen wurde tatsächlich in riesigen ‘Pfannen’ (leichten Senken) Salz gewonnen (vgl. LEAKE 1824, 273f.; LEAF 1923, 246–248, mit Foto [Tafel XIV, nach S. 239])[583]. *Tuzla* bedeutet genau diese Tätigkeit, nämlich ‘Salzwerk’ (*tuz* = ‘Salz’; es gibt übrigens etliche Tuzlas, in Anatolien wie auf dem Balkan).

Hiermit ergibt sich eine weitere Erkenntnis, denn am gleichen Satnioeis soll es laut STRABO eine hochgelegene Stadt der Leleger namens *Pedasos* (Πήδασος) gegeben haben, die zu seiner Zeit zwar noch gezeigt wurde, aber schon verlassen war (LEAF 1923, 250f.). Wo diese Stadt gelegen hat, ist nicht bekannt.

[583] W.M. LEAKE: *Journal of a Tour in Asia Minor, with comparative remarks on the Ancient and Modern Geography of that Country*. London 1824.




*Die 'Salzebene' am Satnioeis. Genaue Lage von Pedasos unbekannt (Basis: OpenTopoMaps)*

Der Name *Pedasos* (*Pedassos*) läßt sich – in Analogie zu vielen anderen Städtenamen – in *Ped-assos* segmentieren, wobei *-Vss-(os)* das bekannte vorgriechische und anatolische idg. Ortssuffix ist. Der erste Bestandteil hängt mit demselben *ped-ion* 'Ebene' und Verwandtem[584] zusammen, d.h. *Pedasos* wäre ein 'Ort in/über/bei der Ebene'. Damit wäre das Suchgebiet für die Stätte deutlich eingegrenzt, weil es nunmehr zwei Merkmale gibt: 1) hoch über dem Satnioeis (so die antiken Quellen) und 2) über der Ebene (so die Etymologie).[585] Verworfene Lokalisierungen wollten die Stadt bei Assos an der Südküste der Troas suchen oder es gar mit

[584] Das Palaeolexicon kennt die Wurzel *ped-* in verschiedenen anatolischen Sprachen mit der Bedeutung 'place' (Karisch *pda-*, Lykisch *pddēn* bzw. *pddāt*, Heth. *pi-e-da-an*). Sie sind offensichtlich mit griech. πέδον *pédon* 'Fuß-, Erdboden' urverwandt, ebenso wie mit dt. *Boden*.

[585] Da es in Kleinasien weitere Orte namens *Pedasa* (*Pidasa*) gibt, wären sie daraufhin zu überprüfen, ob die diese natürliche Namensmotivation auch für sie gilt. Vgl. PAULY, RE XIX, 1, 26–29, Pedasa. *Pedanassos* und *Pedasa* sind dabei als karische Ortsnamen belegt. Nach Abzug der charakteristischen Ortsnamenssuffixe wären sie wohl am ehesten als 'Orte in/über/bei einer Ebene' zu verstehen und zu suchen. – Ein weiteres *Pēdasos* gibt es in Messenien, das „von Strabo mit Methone identifiziert" wird, desweiteren ein *Pēdaion* in der Troas (FICK, *Vorgriechische Ortsnamen* 1905, 89f.). Ferner gibt es den Ortsnamen *Pitassa (Pedassa)* einer noch nicht genau lokalisierten Stadt in Westanatolien (vgl. Wikipedia de: Pedašša). Bei der Suche nach einer Etymologie führt 'Fuß' (gr. *pous*, *podos*) nicht sehr viel weiter, 'Ebene, Boden' jedoch sehr wohl: Umgekehrt ist der Fuß etymologisch derjenige Körperteil, mit dem man den Boden betritt.

diesem identifizieren, ohne überzeugen zu können.[586] Die Lokalisierung bei Assos wird auch von LEAF (1923, 251) – in Unkenntnis der Etymologie – vertreten. Womöglich ist Pedasos historisch eher der Vorläufer des späteren Tuzla?

## 20.3. Elaia/Dainis im Šeha-Flußland

Das antike Elaia lag an der Mündung des Flusses *Kaikos* (heute Bakırçay) und diente in klassischer Zeit als Hafen von *Pergamon* (*Bergama*), das weiter fluß- und talaufwärts liegt (lag). Es gibt nur noch spärliche Reste des einstigen Hafenortes im Mündungsdelta direkt an der Küste. In der Nähe liegt heute der moderne Ort *Zeytindağ*.[587]

Der Name dieser Stadt (gr. Ἐλαία) ist ein Phänomen, und zwar aus verschiedenen Gründen.[588] *Elaia* bedeutet ja griech. 'Ölbaum' (ἐλαία); das griechische Wort ist mit *Olive* verwandt (< *ἐλαίϝα). Die Stadt trug auch einen luwischen Namen, nämlich *Dainis* (*Dainiš, da-i-ni-iš*).[589] Für den luwischen Namen der Stadt wird nun fast die gleiche Bedeutung wie für den griechischen Ortsnamen angegeben: *Dainis* wird von luwisch *ta-a-in* = *tāin* 'Öl' abgeleitet (s. Palaeolexicon.com). Der griechische Name ist damit einfach die *Übersetzung* des luwischen Ortsnamens.

Dies ist ein ganz anderer Fall als nur eine phonetische Adaptation eines fremden Namens. Das bedeutet aber, daß es eine gewisse Zweisprachigkeit gegeben haben muß, als der griechische Ortsname vom luwischen Original her übersetzt wurde. Die ortsansässigen Luwier müssen also die Bedeutung des Ortsnamens Dainis verstanden haben, und die Griechen,

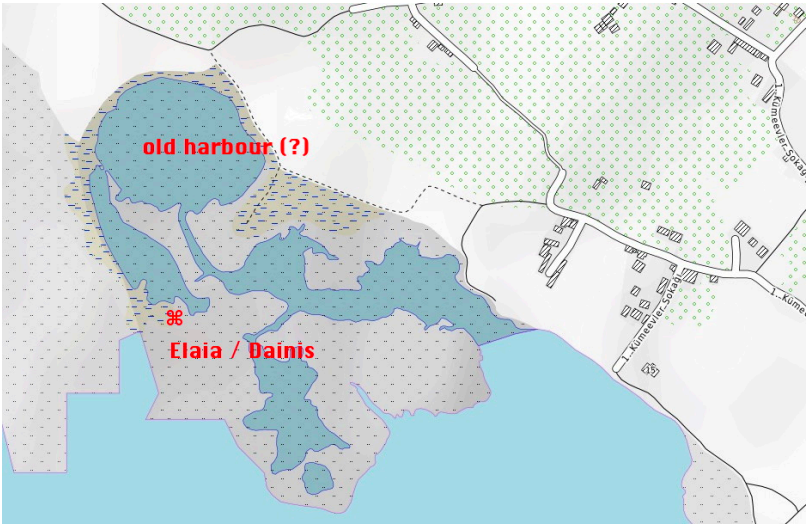
[586] Vgl. PAULYs RE XIX, 1, Pedasos 4, und auch COOK (1973, 245f.).

[587] Zum Ort vgl. z.B. den Artikel „Elaia, der (maritime) Satellit Pergamons" von F. PIRSON (S. LADSTÄTTER, F. PIRSON, T. SCHMIDTS (eds.), *Häfen und Hafenstädte im östlichen Mittelmeerraum von der Antike bis in byzantinische Zeit. Neue Entdeckungen und aktuelle Forschungsansätze*. Bd. 1. (BYZAS 19), Istanbul 2014, 339–356.)

[588] Insgesamt trägt fast ein Dutzend Orte diesen Namen, vgl. Wikipedia de: Elaia. Wir meinen aber nur speziell diese eine Stadt, vgl. Wikipedia de: Elaia_(Äolien).

[589] Eigentlich lautet die antike Erwähnung *Kidainís* (Κιδαινίς), was als Verschreibung für „der Name der Stadt lautet *kai Dainis*" (*...auch Dainis*) erkannt ist und unbedingt Sinn ergibt, wie man aus dem folgenden sieht. Ohne diese bessere Segmentierung z.B. L. ZGUSTA: *Kleinasiatische Ortsnamen*. Wiesbaden 1984, §499, S. 254.

die hier im Hafen landeten oder schon in der Gegend wohnten, haben die Bedeutung dann für sich übersetzt. Entsprechend alt muß die Entstehung des griechischen Namens sein.[590] (Interessanterweise ist auch der heutige türkische Name analog motiviert, aber wohl nicht bewußt; er bedeutet nämlich 'Olivenberg', vgl. Wikipedia en: Zeytindağ.)




*Lage von Elaia / Dainis im Schwemmland des Kaikos (Basis: OpenTopo)*

An dieser Stelle wollen wir noch eine Anmerkung zur Etymologie des luwischen Namens anfügen: er ist sicher verwandt mit idg. **dā-* 'gießen' bzw. (erweitert um Suffixe) *Don/Danu* etc. 'Fluß, Wasser' (gräzisiert bekanntlich als griech. Τάναϊς *Tanais*), das ja auch in anderen idg. Sprachen seine Bedeutung z.T. weiterentwickelt hat, vgl. sanskrit *dānu* 'Tropfen, Tau'. Die semantische Beziehung vom 'fließenden Öl' zu allgemein 'Fluß, Wasser' ist offenkundig.

[590] Interessanterweise wird auch eine gemischte luwische und griechische, Bevölkerung auf Lesbos schon in mykenischer Zeit angenommen, z.B. von A. TEFFETELLER: Singers of Lazpa: Reconstructing Identities on Bronze Age Lesbos. In: A. MOUTON, I. RUTHERFORD, I. YAKUBOVICH (eds.), *Luwian Identities. Culture, Language and Religion Between Anatolia and the Aegean*, Leiden 2013, 567–589.



*Ölbäume und Antike (Apollontempel Agios Andreas, Messenien) (Photo: Autor)*

## 20.4. Ephesos und Umgebung

### 1. Apaša, Ephesos

Weltberühmte antike Stadt an der anatolischen Küste, Handelszentrum im Mittelmeer und von zentraler Bedeutung für die Ausbreitung des Christentums, seit einigen Jahren UNESCO-Weltkulturerbe. Ephesos liegt am bzw. nahe dem Fluß *Kaystros* (= Kleiner Mäander), ebenfalls einem alten idg. Flußnamen, zu dem wir unten die Etymologie liefern wollen.

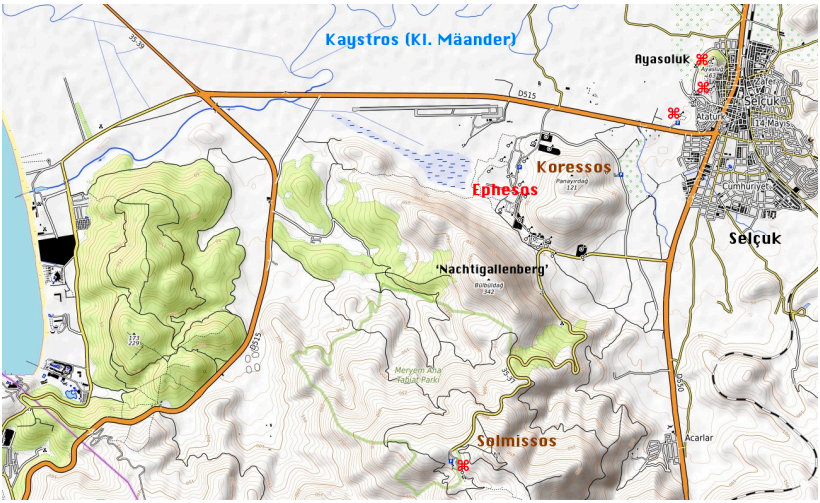
Die Besiedelung der Gegend nach der letzten Eiszeit fing in der Zeit der sog. Neolithischen Revolution an, als aus dem Fruchtbaren Halbmond im Süden Ackerbauern und Viehzüchter langsam nach Norden wanderten.

> «Humans had begun inhabiting the area surrounding Ephesus by the Neolithic Age (about 6000 BC), as shown by evidence from excavations at the nearby *höyük* (artificial mounds known as tells) of Arvaya and Cukuric»
> (Q: Wikipedia en: Ephesus)

Die deutsche Wikipedia erwähnt auch die zeitliche Perspektive des heutigen Namens, ohne sich dabei ganz festzulegen:

> «Sowohl der Name Ephesos als auch die ursprüngliche Besiedlung stammen aus vorgriechischer Zeit. Die ältesten Zeugnisse für die Anwesenheit von Menschen im Bereich der späteren Stadt Ephesos gehen bis in die späte Kupferzeit um 5000 v. Chr. zurück. Diese Funde wurden am Hang des Ayasoluk-Hügels im Bereich der Zitadelle von Selçuk gemacht. Ab der Mitte des 2. Jahrtausend v. Chr. war die aus hethitischen Texten bekannte und wahrscheinlich mit dem späteren Ephesos zu identifizierende Siedlung Apaša (auch Abaša), im Land Arzawa gelegen, ein wichtiges Zentrum im Einflussbereich der hethitischen und mykenischen Kulturen. Apaša war zeitweise die Hauptstadt des Arzawa-Reichs.» (Wikipedia de: Ephesos)

(Der Name *Ayasoluk* ist türkisiertes *Agios Ioannis Theologos*.) Wenn man die engl. und die dt. Wikipedia vergleicht, so widersprechen sich die Daten der ersten Ansiedelung (6.000 vs. 5.000 v. Chr.) nicht, sondern ergänzen sich, da unterschiedliche Örtlichkeiten benannt werden.




*Ephesos und Umgebung (Basis: OpenTopoMaps)*

Wenn man genau liest, so bleibt in dem Zitat allerdings offen, ab wann man denn dem Ort den idg. Namen *Apaša* zubilligt. Mit der Anwesenheit

von Indogermanen in diesem Gebiet ist ab ca. 3.000 v. Chr. zu rechnen, und erst sie können diesen Namen geprägt haben. Bevor die Stadt bedeutend wurde (wie gesagt: Mitte 2. Jt. v. Chr.), ist mit einem längeren 'Vorlauf' nach ihrer Gründung zu rechnen, in der sie aber selbstverständlich schon einen Namen trug.

Auf die nachhethitische Zeit bezieht sich die folgende Aussage:

> «Einheimische Lyder und Karer lebten nordöstlich des heutigen Stadtgebietes, die zugewanderten Griechen gründeten der Überlieferung nach eine eigene Siedlung namens Koressos.» (Q: Wikipedia de: Ephesos)

Diese Siedlung war ursprünglich eine Hafensiedlung an der Nordseite des heutigen Panayirberges, der im Altertum *Koressos* hieß. An seinem Hang liegt die gleichnamige Siedlung, die ihren Namen vom Berg bezog – ebenfalls altanatolisch.[591] Ein weiterer Berg in südlicher Nachbarschaft hieß *Solmissos*; auch er gehört der gleichen Namensschicht an. Man findet also gleich ein ganzes Cluster an altanatolischen Toponymen und Hydronymen in und um Ephesos, was von der früh erkannten Bedeutung der günstigen Lage der Stadt zeugt.

In der wissenschaftlichen Literatur zu Ephesos gibt es z.B. die folgenden (älteren) stammesgeschichtlichen Auskünfte von Otto BENNDORF:

> «Die Bewohner sind Karier nach Pherekydes, wahrend Strabon Karier und Leleger, Pausanias Leleger und Lyder angibt, mithin wohl eine Mischbevölkerung verschiedener nichtgriechischer Stamme, in der das karische Element überwog. Da für den Hügel [= Ajasoluk] kein besonderer Name überliefert ist, wird er wie die Stadt Ephesos geheißen haben, ein Wort, das wie Eresos aus dem Griechischen nicht erklärt ist und wie andere Namen der Karte wahrscheinlich mit karischen Namen zu vergleichen ist.» (BENNDORF 1905, 25)[592]

[591] Zu *Koressos* vgl. auch H. ENGELMANN: Der Koressos, ein ephesisches Stadtviertel. *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* Bd. 115, 1997, 131–135. – M. KERSCHNER, I. KOWALLECK, M. STESKAL: *Archäologische Forschungen zur Siedlungsgeschichte von Ephesos in geometrischer, archaischer und klassischer Zeit. Grabungsbefunde und Keramikfunde aus dem Bereich von Koressos*. Wien 2008.

[592] O. BENNDORF: *Zur Ortskunde und Stadtgeschichte von Ephesos*. Sonderdruck aus Forschungen in Ephesos, veröffentlicht vom Österreichischen Archäologischen Institut, I. Wien 1905. – Zu *Eresos* auf Lesbos vgl. das Kapitel zu Lesbos im vorliegenden Band! Der Ortsname ist idg. und heißt einfach 'Ort am Fluß'.

Mit anderen Worten: wir haben reichlich altanatolische Volksstämme zur Auswahl, wenn sprachliche Zusammenhänge gesucht werden sollen, in jedem Falle (auch) indogermanische.[593] Später wurden diese anatolischen idg. Namen in das Griechische übernommen und dabei adaptiert.

## 2. Die Etymologie von Apaša

Zur Herkunft des hethitisch als *a-pa-sa* (*a-pa-ša*) notierten Ortsnamens *Apasa* (*Apaša*, also der Grundlage für die griechische Form Ephesos) hat WOUDHUIZEN (2012) die luwische Wurzel *ḫapa-* 'Wasser, Fluß' vorgeschlagen[594], BÁNYAI (2019, 194) folgt ihm[595]. Dies ist völlig korrekt. Die eigentliche Wurzel lautet idg. **ap-* und bedeutet 'Fluß, Wasser' (vgl. POKORNY Idg. WB I, 1 bzw. 51f.). Das Orts- bzw. Objektnamenssufix *-(V)ša* schließt sich an. SCHACHERMEYR (1967, 13)[596] enthält auch Karten zur geographischen Verteilung des -s(s)-Suffixes, darunter eine Karte zu Kleinasien. Sie zeigt die Häufung des Suffixes an der Westküste (ohne darauf beschränkt zu sein). Ein inhaltliche Diskussion etlicher entsprechender Ortsnamen und des Suffixes bietet NEUMANN (1988)[597]. Hethitisches *a-* wird sehr oft im Griechischen als *e-* wiedergegeben, so daß die Gräzisierung *a-pa-sa* > *Ephesos* ganz erwartbar ist. Der Ortsname *Apaša* bedeutet also '**Stadt am Wasser**'. Der griechische Ortsname *Ephesos* als solcher hat keine Etymologie, nur eine Herkunft: es ist sprachlich einfach

[593] Grundsätzlich kann man nicht ausschließen, daß sich in Anatolien auch einzelne sprachliche Reste des neolithischen Substrates erhalten haben und in die altanatolischen Sprachen übernommen wurden. Aufgrund der zahlenmäßig sehr kleinen neolithischen Bevölkerung, die zudem sehr verstreut in einzelnen Siedlungen lebte, ist dies jedoch eher in Einzelfällen und in abgelegenen 'Siedlungsnischen' zu erwarten. Das Verhältnis ist jedenfalls ein völlig anderes als das des Vorgriechischen zum (Mykenischen) Griechisch.

[594] F.C. WOUDHUIZEN: Late Bronze Age Hydronyms and Toponyms of Indo-European Nature in Western Anatolia. *Živa Antika* 62, 2012, 5–16.

[595] M. BANYAI: Westanatolische Geographie und Geschichte während der Spätbronzezeit. *Journal Asiatique* 307.2, 2019, 183–207.

[596] Fr. SCHACHERMEYR: *Ägäis und Orient. Die überseeischen Kulturbeziehungen von Kreta und Mykenai mit Ägypten, der Levante und Kleinasien unter besonderer Berücksichtigung des 2. Jahrtausends v. Chr.* Wien 1967.

[597] G. NEUMANN: Die hethitisch-luwischen Ortsnamen auf *-issa-* und *-ussa-*. In: E. NEU, Chr. RÜSTER (eds.), *Documentum Asiae Minoris Antiquae. Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag*. Wiesbaden 1988, 255–261.

eine Adaptation eines fremden Namens, und dieser fremde Name hat eine Etymologie.

OETTINGER konstatierte zwar (2014, 195) noch das Fehlen einer anatolischen Etymologie für Ephesos, kritisiert aber ganz richtig einen verfehlten Versuch der Herleitung aus dem Griechischen, der eine 'gelehrte Volksetymologie' darstellt, aber nicht einmal naheliegt[598]. Die von SCHERRER (2007, 325)[599] erwähnte Assoziation von *Apaša* bzw. *Ephesos* an lateinisch *apis* 'Biene' hatte zwar Folgen in Bezug auf den Artemis-Kult, und die Biene taucht dann auch auf Münzen der Stadt auf, ist aber tatsächlich nichts weiter als eine nette Volksetymologie. *Diese* Volksetymologie lag also erwiesenermaßen assoziativ nahe, anderes nicht.

Die natürliche Motivation für den Namen *Apaša* ist gleich zweifach gegeben: durch die Lage am Fluß *Kaystros*, viel mehr aber noch durch die Lage direkt am *Meer*, die der Ort bei seiner Gründung in der Bronzezeit hatte – die Küstenlinie verlief damals weit landeinwärts, noch hinter der Stadt. Erst in den Jahrtausenden seither ist die Flußebene durch Schwemmland immer weiter in Richtung Meer gewachsen. Diverse Karten dazu finden sich in der Literatur, v.a. bei SCHERRER (2007).

Daß *Ephesos* überhaupt mit *Apasa* gleichzusetzen ist, kann inzwischen durch einen außersprachlichen Befund als nachgewiesen betrachtet werden: Es wurde gezeigt, daß „der Ton des sogenannten «Arzawa-Briefs», der im Archiv in Tell el-Amarna gefunden wurde, sehr wahrscheinlich aus Ephesus" stammt (NUNN 2011, 21).[600] Dieser Brief wurde nach der historischen Textanalyse in Apaša geschrieben.

---

[598] N. OETTINGER: [Rez.] M. Janda, Purpurnes Meer, Innsbruck 2014. *Gnomon* 88, 2016, 3, 193–196.

[599] P. SCHERRER: Von Apaša nach Hagios Theologos. Die Siedlungsgeschichte des Raumes Ephesos von prähistorischer bis in byzantinische Zeit unter dem Aspekt der maritimen und fluvialen Bedingungen. In: *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien* 76, 2007, 321–351.

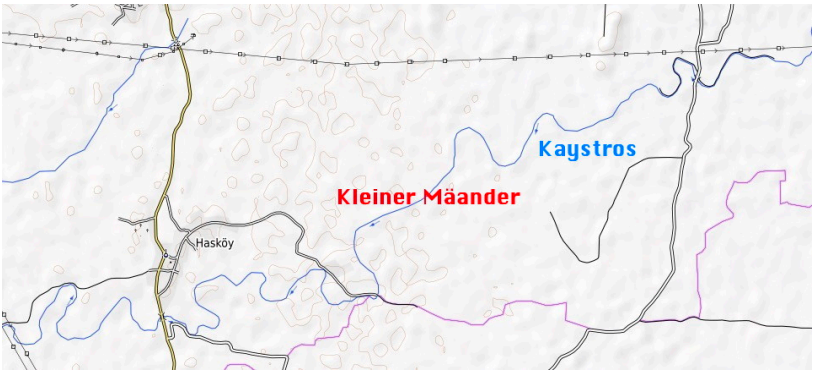
[600] A. NUNN: Kelainai und seine Umgebung vor den Achämeniden. In: L. SUMMERER, A. IVANTCHIK, A. VON KIENLIN (eds.), *Kelanai-Apameia Kibotos. Développement urbain dans le contexte anatolien, Actes du colloque international Munich, 2-4 avril 2009*. Bordeaux 2011, 17–32. – Durch die Relativierung mit „sehr wahrscheinlich" ist der Beweis zwar nicht im Sinne der strikten Logik erbracht, aber die Indizien von außersprachlichem Befund und Etymologie kumulieren sich hier nachdrücklich.

### 3. Der Fluß Kaystros

Der Kaystros lautet lateinisch *Caystrius* (oder *Cestrus*), in deutschen Quellen *Kayster*; griech Κάϋστρος. Heute heißt er türkisch *Küçük Menderes* d.h. 'Kleiner Mäander', und es gilt immer noch, daß er die sprichwörtlichen Mäander-Krümmungen aufweist, ganz markant auch im heutigen Unterlauf in der Küsten-Schwemmebene – die allerdings heuristisch nicht für die antiken bzw. frühgeschichtlichen Verhältnisse herangezogen werden darf, da sie erst später entstanden ist. Auch die Herkunft des Flußnamens Kaystros aus einer älteren Sprachschicht ist erkannt:

> «Name aus kleinasiatischem Sprachgut. Jetzt Aksu = Weißwasser oder Kütschük Menderé = Klein-Maiandros» (PAULYS RE XI, 1, S. 100f.)

Die eigentliche Etymologie dieses Flußnamens war bisher jedoch u.W. nicht bekannt. Wir können hier eine Deutung vorlegen, die sich auch in anderem Zusammenhang bewährt und daher unabhängig eine Stärkung erfährt.




*Flußschlingen des Kleinen Mäander = Kaystros (Basis: OpenTopoMaps)*

Bei POKORNY (Idg. WB 3, 1031) findet man **(s)ter-* als 'unreine Flüssigkeit' und die Wurzel **keu-* 'biegen'. Wenn diese Wurzel in der ersten Silbe des *Kaystros* steckt, dann benennt sie einfach die mäandernde Eigenschaft seines Laufes (also 'mäandernder Fluß'), während der zweite Teil des Wortes eine spezifische Eigenschaft benennt, nämlich 'kotig, schmutzig'. Der *Kaystros* ist also der '**Schmutzmäander**'. Damit sind nicht Exkremente

gemeint, was die idg. Wurzel auch hergeben würde ('Kot'), sondern die färbende Schwebfracht, die der Fluß mitführt. Der hethitische Name des Flusses war *Kaštaraya*, und dieser Name enthält erkennbar die gleichen Morpheme wie *Kaystros*. Im deutschen Sprachraum ist das Hydronym **Trübbach** eine ähnliche (und durchsichtige) Bildung, die mehrfach belegt ist. Ganz unverdächtig sagt die Wikipedia (de: Kleiner_Mäander) und bestätigt unsere Etymologie überzeugend:

> «Der Kleine Mäander enthält seit alters her einen großen Anteil an **Schwebstoffen**. Deren Sedimentation bewirkte, dass der antike Hafen von Ephesos mehrmals verlandete und heute einige Kilometer von der Küste entfernt liegt.»

Der ganz andere Kontext, der diese Deutung stärkt, ist der antike Name des Donau-Unterlaufes, nämlich *Ister* (*Donau* war ursprünglich der Name nur des Oberlaufes), und der Name des nordpontischen Stromes *Dnjestr* (ukr. *Dnistr*). Auch in Griechenland (Kreta) gibt es Flußnamen wie *Istros*. In diesen Flußnamen steckt der gleiche zweite Bestandteil wie in *Kaystros*, sie sind also etymologisch auch sedimentreiche Flüsse – was der Wirklichkeit entspricht, denn genau so ist ja das Donau-Delta entstanden. Ganz anders dagegen die sog. 'alteuropäische Hydronymie' mit ihren teils fragwürdigen Argumenten und Annahmen:

> «Der Name wird von Verfechtern der alteuropäischen Hydronymie zur indogermanischen Wurzel **heisr-* ‚schnell, hurtig' gestellt.» (Wikipedia de: Ister)

Diese Etymologie mag zwar andere Flußnamen erklären (Isar…), aber auf den *Ister* = Donau und gerade ihren Unterlauf trifft dies nun überhaupt nicht zu, ganz im Gegenteil. Diesen Widerspruch hatte die sog. alteuropäische Hydronymie bisher, soweit uns bekannt, nicht auflösen können. Mit unserer Deutung gibt es hier gar keinen Widerspruch mehr, der aufzulösen wäre.

> Mit dieser Etymologie klärt sich übrigens gleichzeitig der Name *Tyras*, den die griech. Antike dem *Dnestr* (an seinem Unterlauf) gegeben hatte: Es ist der substantivierte zweite, eigtl. adjektivische, Bestandteil des Namens. (Das *s* in idg. *(s)ter-* ist ja als fakultativ notiert.) Der *Tyras* ist also etymologisch so etwas wie in China der 'Gelbe Fluß' (*Huang He*) oder in Anatolien der *Kızılırmak* 'Roter

Fluß' (wegen seiner Sedimente und Auswaschungen; agriech. Ἅλυς Halys < 'Salz', auch wegen der Sedimente).

## 4. Koressos und Solmissos

Nicht nur der Name der Stadt Ephesos selbst ist vor-griechisch und alt-anatolisch, sondern weitere Toponyme in unmittelbarer Umgebung genauso. Die Etymologie des Bergnamens (Oronyms) *Korēssos* (Κορησσός) ist besonders leicht zu durchschauen, denn es ist eine Parallelbildung zum Ortsnamen *Kor-inth-os*, in dem *kor-* 'Fels' bedeutet. **Kor-ess-os** benutzt lediglich ein anderes Suffix, bedeutet also auch '**Fels-Ort, Fels-Berg**'.[601] Systematisch zu dieser Wurzel vgl. das entsprechende Kapitel im vorliegenden Band!

Ein weiterer Berg in südlicher Nachbarschaft (vgl. die obige Karte) hieß in der Antike *Solmissós* (gr. Σολμισσός), an dem eine Wallfahrtsstätte „Haus der Mutter Maria" liegt. Auch dieser Name ist mit dem gleichen idg. Suffix *-Vss-(os)* gebildet. Der Stamm des Wortes lautet also *Solm-*. Türkisch heißt er heute *Ala Dağ*[602].

Mit seiner Etymologie tut man sich etwas schwerer.[603] Verwiesen wird z.B. auf eine schwer greifbare alte Bevölkerung der *Solymoi* (Σόλυμοι) in Pisidien bzw. Lykien, die nach dem Berg *Solyma* so benannt waren.

---

[601] Aus linguistischer Sicht kann man freilich dem folgenden Statement von D. KNIBBE keineswegs zustimmen: „Die Frage, ob der Hafen dem Berg oder der Berg dem Hafen seinen Namen gegeben hat, gleicht in ihrer Sinnhaftigkeit der nach der zeitlichen Priorität von Henne oder Ei und ist letztlich ohne Belang." Dabei läßt der Autor außer Betracht, daß Namen Etymologien haben und eine solche Etymologie in aller Regel motiviert, also nicht willkürlich ist. Eine natürliche Begründung, die für einen Berg taugt, muß nicht für einen Ort taugen – und umgekehrt. Im Hinblick auf das für das Verständnis des Ortsnamens notwendige Alter des Namens ist auszuschließen, daß sich erst zugewanderte Griechen diesen Namen bei der Begründung des Hafens ausgedacht haben könnten; sie müssen ihn schon vorgefunden haben. Völlig richtig ist hingegen, daß einige Konfusion im Hinblick auf die genaue Identifikation der Berge bei Ephesos besteht. (D. KNIBBE: Topographica Ephesiaca. Damianosstoa, Androklosgrab – Olympieion und Koressos. *Jahreshefte des Österr. Arch. Institutes in Wien* 71, 2002, 207–219.)

[602] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Haus_der_Mutter_Maria.

[603] Eine Etymologie ganz eigener Art bietet FORCHHAMMER (1837, 244), die nur als kurios bezeichnet werden kann. Er leitet den „Namen von ὀλός, mit verstärkter Aspiration, und ὕμα" ab und motiviert ihn mit dem „Krieg des Bellerophontes gegen das Wasser" (ebd.). (P.W. FORCHHAMMER: *Hellenika. Griechenland. Im Neuen das Alte.* Erster Band. Berlin 1837.)

KRETSCHMER (1939, 111) nennt sie die „Urbevölkerung Lykiens“.[604] Zu diesem Bergnamen und dem Gipfel *Solymos* vgl. die kurze Erwähnung dieser Namen als „einheimisch“ bei ZGUSTA (1984)[605] und kurz D. SCHÜRR (≥2016, 3) mit einem etymologischen Vorschlag. SCHÜRR vergleicht *Solym-* mit heth. *sullē* ‘arrogant werden’ und führt es damit idg. auf ‘schwellen’ zurück.[606] ADAK (2007, 41) bezeichnet die „hohen Gebirgsketten des Solyma … ein natürliches Hindernis zu Lykien und zur pamphylischen Ebene“, was diese natürliche Motivation bekräftigen würde.[607]

Man könnte ferner noch auf den dt. Ortsnamen *Solms* verweisen, bei dem ein Flüßchen namens *Solmissa* fließt; hier wäre das gleiche *-m-*Suffix auch vertreten. Ebenso gibt es die *Sulm*, deren Name unabhängig ebenfalls auf **su̯el-/sul-* (keltisch) ‘anschwellen’ zurückgeführt wird. Vgl. auch OLIGSCHLÄGER (1870, 199) in seiner etymologischen Betrachtung des Niederrheins: „Sol und Sul kommen häufig in Flußnamen vor, wie in Solva, später Supla – die Sulm in Steiermark […]. Solanza, die Sulz“.[608]

Die Gemeinsamkeit aller dieser Namen ist also im ‘Schwellen, Anschwellen’, was von Wasserläufen wie von Bergen gesagt werden kann. Der **Solmissos** ist demnach etymologisch der ‘**Schwellberg**’ (ein existierender Bergname bei Hünstetten in Hessen), der *Solymos* entsprechend auch der ‘Schweller’. Systematisch zu dieser Wurzel vgl. das Kapitel zu *Salamis* im vorliegenden Band!

---

[604] P. KRETSCHMER: Die Stellung der lykischen Sprache. II. *Glotta* 28, 1939, 1-2, 101–116.

[605] L. ZGUSTA, *Kleinasiatische Ortsnamen*. Wiesbaden 1984, § 1244.

[606] D. SCHÜRR: *Nachbarn der Lykier: Solymer, Rhodier, Milyer, Kabaler und Karer*, S. 3. (pdf online, ≥2016, ungez. Seiten). Das von SCHÜRR genannte lykische *lhm̃mi* wird übrigens auch schon von KRETSCHMER (1939, 115, Fn. 2) erwähnt, der dabei auf „W. Brandenstein, Festschr. f. Hirt II 44“ (1936) verweist. Ein ‘arrogant werden’ beinhaltet ja sozusagen die ‘geschwellte Brust’. – Zu dem mythischen Solymos, antiken Nachrichten und Münzen vgl. schon *Archäologische Zeitung* N.F. 6, 1847, 90f.

[607] M. ADAK: Die dorische und äolische Kolonisation des lykisch-pamphylischen Grenzraumes im Lichte der Epigraphik und der historischen Geographie. In: C. SCHULER (ed.), *Griechische Epigraphik in Lydien. Eine Zwischenbilanz. Akten des internationalen Kolloquiums München, 24.–26. Februar 2005*. Wien 2007, 41–50.

[608] F. W. OLIGSCHLÄGER: Die Bedeutung alter Ortsnamen am Mittel- und Niederrhein. In: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 21-22, 1870, 156–205.

## 20.5. Ariassos (Pisidien)

Der Name Ἀριασσός dieser Stadt in Pisidien ist inschriftlich gesichert und in einigen antiken Nachrichten überliefert (ZGUSTA 1984, § 91-3). (Eine korrupte Form lautet Aarassos Ἀαρασσός, s. ZGUSTA 1984, §1. Sie ist auch etymologisch falsch.) Es hatte schon früher verwundert, daß der Ort einen altanatolisch-vorgriechischen Namen trägt, die Überlieferung der Stadtgeschichte aber erst mit der (Neu-)Gründung im 3. Jh. v. Chr. einsetzt.[609]



*Stadttor von Ariassos (Q: Sarah Murray, Wikimedia Commons)*

**Ariassos** ist etymologisch der '**Ort mit fließendem Wasser**'. Vgl. zu der Wurzel etwa *a-ar-ri* 'to wash' im Palaeolexicon (Palaeolexicon.com) für das Hethitische oder auch *a-ar-ši-ya* 'to flow' im Luwischen (gleiche Quelle), *arinna* heth. 'Quelltopf, Quellgebiet', ausführlich diskutiert schon von

[609] Zu einigen weiteren Informationen zur Stadt (mit Plänen einzelner Gebäude) vgl. St. MITCHELL: Ariassos 1990. *Anatolian Studies* 41, 1991, 159–172. Vom gleichen Autor in der gleichen Zeitschrift Studien auch 1989, 1991. Weitere Arbeiten zur Stadt von Sarah H. CORMACK ebd. 1989, 1996. Eine Karte des hellenistischen Pisidiens vgl. bei H. BRANDT: Adada – eine pisidische Kleinstadt in hellenistischer und römischer Zeit. *Historia: Zeitschrift für Alte Geschichte* 51, 2002, 4, 385–413.

FORRER (1938)[610]. Die idg. Wurzel hat einige Realisierungen, stets mit einem Liquiden (!) *-r-* im Kern plus einem Vokal (e, a) davor und/oder einem Vokal danach, wie z.B. *eri-* (in *Eridanos*, Bach in Athen), *rh-* (wie in *Rhone, Rhein, Rhoetium* in der Troas etc.). Angehängt an die Wurzel ist das Ortsnamenssuffix *-Vss-(os)*, hier in seiner gräzisierten Form des anatolischen Originals.

In der Wikipedia (en: Ariassus) ist von einem "extensive nymphaeum and baths" die Rede, auf Bildern der Stätte sieht man in der Tat ein markantes Brunnenhaus in der Senke zwischen den Hügeln sowie stattliche Reste von Bädern.[611] Damit ist die natürliche Motivation der Etymologie gesichert. (Der eindrucksvollste antike Rest ist jedoch das sehr gut erhaltene dreibogige Stadttor.)

Der lydische Ort *Ariandos*[612] dürfte im übrigen die gleiche Etymologie haben, nur verbunden mit einem anderen Ortsnamenssuffix.

## 20.6. Ḫapanuwa / Afyonkarahisar

**1.** Der Name der heutigen Stadt *Afyonkarahisar* am Aksu Çaı (d.h. Weißwasser) gliedert sich in mehrere Bestandteile: *Afyon* (wie die Stadt auch hieß) sowie *kara* und *hissar*.[613] Die beiden letzten Bestandteile bedeuten 'Schwarz-Burg' und beziehen sich auf den sehr markanten Berg inmitten des Ortes mit seiner Zitadelle und sind somit einfach erklärbar. Erklärungswürdig und auffallend ist der erste Bestandteil, der einfach das türkische Wort für 'Opium' ist. Eine Stadt 'Opium-Schwarzburg' zu nennen, klingt in der Tat etwas merkwürdig. Medizinisches Opium war und ist aber tatsächlich das wichtigste Anbauprodukt der Stadt.

*Afyon* ist nun aber im Türkischen ein Lehnwort aus dem Griechischen. In der Mehrzahl aller Sprachen lautet *Opium* genau so; seine Etymologie

[610] E. FORRER: Quelle und Brunnen in Vorderasien. *Glotta* 26, 1938, 178–202. Zu Arinna und äquivalenten idg. vorgriechischen Namen (gr. *Arini, Arnaea*, ital. *Arno*, dt. *Arn-* etc.) vgl. das entsprechende Kapitel im vorliegenden Band!

[611] Zu Ariassos vgl. auch St. MITCHELL, E. OWENS, M. WAELKENS: Ariassos and Sagalassos. *Anatolian Studies* 39, 1989, 63–77.

[612] ZGUSTA (1984, 91-1). – Pleiades place resource (https://pleiades.stoa.org/places/609321).

[613] Weiteres zur Stadt vgl. Wikipedia de: Afyonkarahisar.

wird mit griech. *opos* ὀπός 'Pflanzensaft' > *opion* ὄπιον 'Mohnsaft' angegeben. Zu diesem der Derivation zugrunde liegenden ὀπός *opós* 'Pflanzensaft' gibt es bei FRISK (Griech. Etym. WB 2, 405f.) keine eigentl. bzw. falsche Etymologie; neben den unbefriedigenden Versuchen, das Wort zu erklären, erwähnt er aber auch die richtige Spur, nämlich ein „baltoslav. Wort für 'Pflanzensaft usw.'". Vorgriechisch ist das Wort – gerade im Hinblick auf seine Bedeutung – leicht zu erklären: die Wurzel ist **ap-/op-* 'Wasser, fließen'. *opos* 'Saft' ist eine spezielle Substantivierung dazu. Dieser Ursprung ist auch in den zahlreichen Derivationsbildungen leicht erkennbar. Auch ὄπιον 'Opium = Mohnsaft' schließt sich unmittelbar an.



*Afyon mit dem Burgberg Karahisar (Q: Wikimedia Commons)*

**2.** Die Stadt hatte im Laufe ihrer Geschichte nach dem hethitischen mehrere Namen, bis sich der heutige Name in der Neuzeit wieder etablierte. Kehren wir deshalb zu dem hethitischen Namen *Ḫapan(uwa)* zurück. Die Etymologie dieses Wortes ist durchsichtig: *ḫapan-* 'river'[614] Vgl. auch *ḫa-pa-aš* 'Fluß', luwisch *ḫāpiš*. Das bedeutet: auch im hethitischen Namen

[614] H. A. HOFFER, H. CR. MELCHERT: *A Grammar of the Hittite Language II*. Penn State Univ. Press 2008. Bei ZGUSTA (1984) wird der Ort bzw. sein Name übrigens nicht behandelt.

steckt die idg. Wurzel **ap-/op-* 'Wasser, Fluß', von der auch gr. *opos* 'Saft' und *opion* 'Opium' abgeleitet sind. Vom 'Saft' zum 'Fluß' (oder umgekehrt) ist es semantisch ja nicht weit. Daß man also gr. ὀπός und heth. *ḫapa-* etymologisch zusammenstellen und von der gleichen idg. Basis herleiten kann, haben wir bisher so noch nicht gefunden.

## 20.7. Ḫapalla

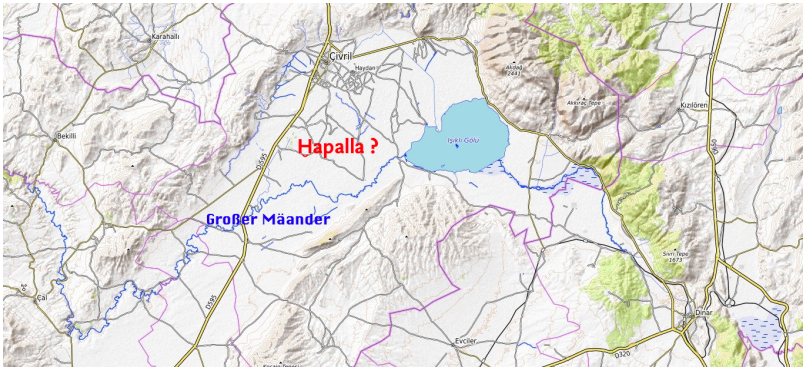
Ḫapâlla oder Ḫabâlla war ein Königreich in Zentralanatolien zur Zeit des Hethiterreiches mit Erwähnungen (von *Ḫa-pa-a-al-la*) im 14. und 13. Jh. v. Chr. Weiteres vgl. im einschlägigen Wikipedia-Artikel (en: Hapalla) sowie auf https://pleiades.stoa.org/places/648644/hapalla. Die geographischen Informationen zur Lage des Landes sind spärlich; es wird tentativ mit Pisidien gleichgesetzt, das allerdings gewöhnlich südlicher angesetzt wird als die Plazierung des Wortes auf der nachfolgenden Karte[615].




*Ungefähre Lage von Hapalla (Wikipedia en: Hapalla)*

[615] Eine identische Lokalisierung findet sich auch auf der Karte des Hethiterreiches im Artikel der Wikipedia en: Hittites.

Nach dieser Karte könnte man das Land Ḫapalla z.B. mit der Ebene am großen Stausee Işıklı Gölü bei Çivril gleichsetzen (s. die zweite Karte). Dieser Stausee wurde zwar erst in der Neuzeit aufgestaut, wird aber vom Großen Mäander durchflossen. Wenn nun im Namen *Ḫapalla* auch *Ḫapa-* 'Wasser, Fluß' steckt, also etwa das '**Flußland**' wäre, dann würde diese Etymologie die ungefähre Lokalisierung im oberen Mäandergebiet auf der Karte oben gut bestätigen. Umgekehrt bedeutet das: wird die Etymologie akzeptiert, Hapalla aber deutlich anders lokalisiert, so wäre in jedem Falle zu prüfen, inwiefern die natürliche Motivation des Namens dann gegeben ist.[616]




*Die Mäander-Ebene bei Çivril (Basis: OpenTopo)*

Bei Çivril liegt ja auch der bekannte Fundort *Beycesultan*, bedeutend in der frühen Bronzezeit und dann zur Zeit des Hethitischen Reiches.[617]

[616] Eine deutlich nördlichere Lage vgl. z.B. bei A. KLOEKHORST: Luwians, Lydians, Etruscans, and Troy. The Linguistic Landscape of Northwestern Anatolia in the Pre-Classical Period. In: I. HAJNAL, E. ZANGGER, J. KELDER (eds.), The Political Geography of Western Anatolia in the Late Bronze Age. Proceedings of the EAA Conference Bern, 7 September 2019. Budapest 2022, 201–227. Hier: Karte S. 201. – Wieder anders lokalisiert wird Hapalla bei J. GARSTANG: A Map of Arzawa and the Lukka Lands. *Belleten* vol. 5, nos. 17–18, 1941, 33–46. – R. MERİÇ (2020) setzt in seinem mit vielen Karten versehenen Beitrag Ḫapalla östlich vom großen Eğirdir-See an, während er die Gegend um Beycesultan als Teil von *Kuwaliya* versteht. (R. MERİÇ: *The Arzawa lands. The Historical Geography of Izmir and its Environs during Late Bronze Age in the light of new Archaeological Research*. 2020.
DOI: 10.22520/tubaar.2020.27.009.

[617] Weitere Informationen vgl. Wikipedia de: Beycesultan.

Wie sich unsere etymologische Überlegung mit anderen Identifikationen von Ḫapalla bzw. Beycesultan verträgt, müßte genauer überprüft werden. Eine Übereinstimmung zwischen der Überlieferung zu Ḫapalla und den archäologischen Daten ist jedenfalls bezüglich des Endes der Blütezeit gegeben: Von Ḫapalla enden die schriftlichen Erwähnungen im 13. Jh. v. Chr., Beycesultan wird ca. 1200 v. Chr. zerstört. Beide Fakten sind jedoch nicht so singulär, daß deshalb auf eine Identität der Orte logisch geschlossen werden müßte.

Immerhin gibt es bei Çivril weitere einschlägige Tells – das „relativ bedeutende" Çivril Höyük (GANDER 2022, 513)[618], den Sarıbeyli Höyük[619] etc., so daß sich doch das Bild eines wichtigen Nebenschauplatzes der Geschichte ergibt (vgl. GANDER 2022, 511–513). Mag die Lokalisierung von Ḫapalla also durchaus auch anders gelöst werden – die Etymologie des Namens darf dem jedenfalls nicht widersprechen.

## 20.8. Hyllarima

Hyllarima ist eine antike Stadt in Karien, griech. Ὑλλάριμα, karisch *ylarmi-*.[620] Der in hethitischen Texten erwähnte Ort *Wallarima* ist womöglich mit Hyllarima zu identifizieren. Die erste Silbe von *Hyllarima* könnte eine idg. Wurzel (*hihlu*) beinhalten, die auch in griech. *hylē* (ὕλη 'Schlamm, Kot, Morast', FRISK, Griech. Etym. WB) bewahrt ist. Der zweite Bestandteil ist *lar-(ima)* 'Niederungen [N.Pl.]'.[621] Damit wäre der Ortsname so etwas wie '**Sumpfniedern**'.

Eine natürliche Motivation für unsere Deutung läßt sich tatsächlich relativ leicht finden: im heutigen Dorf Derebağ (der Ausgrabungsstätte unmittelbar benachbart) gibt es nach Inspektion mit Google Earth eine

[618] M. GANDER: *Geschichte und Geographie Kleinasiens in der Hethiterzeit*. Heidelberg 2022.

[619] Zu weiteren Informationen vgl. https://luwianstudies.org/site/saribeyli-hoyuk/.

[620] Relativ ausführlich zum Ort vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/Hyllarima. Knapp auch bei ZGUSTA (1984, § 1404-2). Ausgrabungsergebnisse von 2013 online unter http://anatolianarchaeology.net/in-excavations-in-region-referred-to-as-wallarima-in-hittite-texts-traces-of-settlements-dating-back-4000-years-discovered/.

[621] Systematisch zu *lar-* 'Niederung, Senke' vgl. das entsprechende Kapitel im vorliegenden Band!

Handvoll verlandeter Teiche (türk. *dere* = 'Fluß, Bach'). Ein Aufsatz behandelt den „wasserspeienden Flussgott von Hyllarima (?)" (WAHL 2020)[622]. Die Ableitung des Ortsnamens von einem lokal verehrten *Zeus Hyllos* ist wohl eher eine nachträgliche Personifizierung, zeigt aber die sprachliche Segmentierung des antiken Namens.

Eine Überprüfung unserer Annahme könnte gegebenenfalls anhand weiterer Ortsnamen auf *Hyl-* bei ZGUSTA (1984, 651) vorgenommen werden – sobald deren Lage bekannt würde.

## 20.9. Habesos (Antiphellus)



*Das antike Theater von Antiphellus, unmittelbar am Meer (Q: Wikimedia Commons)*

[622] M.Ph. WAHL: Der wasserspeiende Flussgott von Hyllarima (?). In: M. BAER et al. (eds.), *Cista Mystica. Festschrift für Wolfgang Szaivert*. Wien 2020, 537–553.

*Antiphellus* war eine antike Stadt an der lykischen Küste gegenüber von Kastellorizo. Ihr früherer Name war *Habesos*.[623] An der Stelle liegt heute die kleine Stadt Kaş. Die idg. Wurzel **ap-* 'Wasser, Fluß' tritt, so weiß man, gelegentlich auch mit stimmhaftem Konsonant auf, also **ab-*. Diese Variante liegt hier vor: *Habesos* ist einfach die '**Stadt am Wasser**'. Eigentlich ist dies eine zu *Apaša* (Ephesos) ganz parallele Bildung, nur ist das (historisch gleiche) Suffix sprachlich anders realisiert.

### 20.10. Apameia

„Falsche Freunde des Übersetzers" nennt man solche Wortpaare aus zwei Sprachen, die zwar lautlich identisch oder jedenfalls ganz ähnlich sind, die aber trotzdem nicht die gleiche Bedeutung tragen, auf jeden Fall nicht einfach wörtlich übersetzt werden dürfen. Russ. *akademik* und dt. *Akademiker* ist ein solcher Fall: Im Deutschen ist ein Akademiker jemand, der studiert hat, im Russischen hingegen ist ein *akademik* ein 'Mitglied der Akademie der Wissenschaften'.

Auch bei Ortsnamen gibt es Fälle, die einen auf eine falsche Fährte locken können. *Apameia* ist ein solcher Fall, denn obwohl es zunächst so aussieht, hat der Name nichts mit der idg. Wurzel **ap-* 'Wasser' zu tun. Die Erklärung ist in diesem Falle eine andere.

In Anatolien gibt es zwei Städte namens *Apameia* (Ἀπάμεια), eine namens *Apameia Myrleia* in Bithynien am Marmarameer (beim heutigen Mudanya), eine in Phrygien, auch *Apameia Kibotos* genannt, ursprünglich Kelainai, heute Dinar. Vier weitere Städte namens Apameia gibt es im Orient, in Mesopotamien, am Tigris, in Syrien und in Persien.[624] Diese Städte bzw. ihre Namen gehen meist auf das Seleukidenreich zurück: Antiochos I. benannte einige Städte, von ihm neu oder erneut gegründet, nach seiner Mutter *Apame*, einer persischen Prinzessin. Damit gehen diese Namensgebungen auf die Zeit nach Alexander d. Gr. zurück, d.h. ins 3. Jh. v. Chr., als Seleukos I. das nach ihm benannte Seleukidenreich als Zerfallsprodukt des Weltreiches Alexanders gründete. Apameia in

[623] Ausführlicher zur Stadt vgl. Wikipedia en: Antiphellus. Kurz bei ZGUSTA (1984, § 4).

[624] Vgl. die Namensauflösung im Wikipedia-Artikel de: Apameia.

Bithynien wurde sogar erst von Nikomedes II. im 2. Jh. v. Chr. zu Ehren seiner Mutter so benannt.

Der Name *Apame* (griech. *Apama* Ἀπάμα) hat aber natürlich auch eine Etymologie, in diesem Falle eine altpersische (iranische). Zum Namen findet man (auch) die Auskunft, daß so die jüngsten Töchter einer Familie benannt wurden, und in Kenntnis dieser Tatsache erschließt sich die Etymologie des Namens: Zur ersten Silbe vergleiche man slaw. *po-* 'danach' (von idg. **pos* 'unmittelbar bei, hinter, nach' mit Verlust des *-s-* [POKORNY Idg. Etym. WB III, 841]), das *-m-* ist ein Superlativsuffix (wie in *Olympos*, was 'der höchste' bedeutet), das anlautende *A-* nur ein vokalischer Vorschlag, wie er oft zu finden ist. So bedeutet **Apame** wörtlich einfach '**die letzte, die jüngste**'.



*Weibliche Figur aus dem Museum in Mykene (Photo: Autor)*




*Rhodos und ausgewählte arch. Stätten (Basis: OpenTopoMaps)*

## 21. Rhodos

Das vorliegende Kapitel behandelt nur einige ausgewählte Namen von Rhodos, zu dem es sprachlich noch viel mehr zu sagen gäbe. Zur Archäologie von Rhodos insgesamt vgl. Kempgen (2023).[625]

### 21.1. Ialysos und Ijalanda (Karien)

**1.** Der Name der alten Stadt *Ialysos* auf Rhodos ist klar vorgriech.-idg., denn er läßt sich in eine Wurzel *Ial-* und das Ortsnamensbildungssuffix *-Vss-(os)* segmentieren. Eine Etymologie des Namens ist bislang nicht bekannt. Fick (1905, 11) bringt sie assoziativ mit ἅλυσίς 'Kette' in Verbindung, an anderer Stelle mit einem gleichnamigen Berg auf Kreta (45).[626]



*Der Filerimos (Akropolis von Ialysos) über der Westküste von Rhodos*

Die Stadt *Ijalanda* (identisch mit *Alinda*; auch *Iyalanda*, *Ijalanta oder Jalanda* geschrieben) liegt in Karkiša (Karien)[627]. Es sieht sehr danach aus,

---

[625] S. Kempgen: *Rhodos: Anfang und aktueller Stand seiner archäologischen Erforschung*. Präsentation, elektronisch veröffentlicht, Universität Bamberg 2023. (https://fis.uni-bamberg.de/handle/uniba/89727).

[626] A. Fick: *Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands*. Göttingen 1905.

[627] Zur genauen Lage (beim heutigen Karpuzlu oberhalb einer Ebene) vgl. auch A. Herda: Karkiša-Karien und die sogenannte Ionische Migration. In: Fr. Rumscheid (ed.), *Die Karer*

als ob wir es in allen Fällen mit der gleichen Wurzel *ial-*, nur mit einem anderen Suffix zu tun hätten: *-yss-os* bzw. *-and-(a)*. Karien liegt ja Rhodos gegenüber auf dem Festland, und in Rhodos wird grundsätzlich auch karischer, d.h. indogermanischer, anatolischer Einfluß angenommen.



*Blick von Ialanda auf die Agora der Unterstadt*[628]

Auffallend ist, daß die Akropolis von Ialyssos (heute *Filerimos* genannt) auf einem ausgesprochen steilen Felsen liegt, von dem aus man wie von einer Empore einen Blick auf die Küste und das Hinterland hat, vgl. Abb. Die eigentliche Stadt und ihre Nekropolen lagen unterhalb des Berges in der Küstenebene.

Interessant ist, wie parallel die Lage von *Iyalanda* beschrieben wird: "considering the rocky hill and the rugged nature of the land on which Alinda

*und die Anderen. Internationales Kolloquium an der Freien Universität Berlin 13.–15. Oktober 2005.* Bonn 2009, 27–108, hier insbes. die Karte S. 47.

[628] Q: Wikimedia Commons. Datei: Alinda_Agora.JPG. CC BY-SA 3.0, User: Ana al'ain.

was founded“ (OĞUZHANOĞLU 2022, 159) oder “a very steep place” (ebd., 151)[629].

**2.** Da diese Beschreibungen der jeweiligen natürlichen Lage sehr ähnlich bzw. identisch sind, würde man zunächst schlußfolgern können, daß die semantische Komponente “rocky hill, steep place” offenbar für die Bedeutung wichtig sein dürfte.

Zur weiteren Hypothesenbildung bzw. -überprüfung kann noch der ein paar Mal belegte Personenname *Ialmenos* (Ἰάλμενος, mythischer Sohn des Ares aus Orchomenos, einer der Teilnehmer am Trojanischen Krieg, Verehrer der Helena) dienen. Zu diesem Namen merkt FICK kurz an: „Ialmenos ist von demselben Verb gebildet wie *Eph-ialtes*“ (FICK 1914, 86)[630]. Ephialtes war ein mythischer Gigant. Ein Hinweis zur Etymologie des Namens findet sich bei FORCHHAMMER: „Sein Name stammt von ἰάλλομαι ‚fliegen, schweben‘“ (1837, 349)[631]. (Allerdings kommt FORCHHAMMER in dem von ihm verfolgten mythischen Kontext dann zu einer anderen Interpretation des Namens.) Bei FRISK (Griech. Etym. WB. 1, 703) findet sich ἰάλλω ‘absenden, ausstrecken’, und in diesem Lexikoneintrag wird auch ausdrücklich der Name ’Ιάλ-μενος erwähnt. MEYER (1901, 7) notiert für ἰάλ-λειν ‘senden’, dazu ‘fliegen, schweben’ bei Hesiod[632], also im Sinne von FORCHHAMMER. Er diskutiert das Verb ausführlich, auch gegen bestimmte Annahmen von FICK.

**3.** Aus allen diesen Hinweisen (*steile Felsen*, *ausstrecken*, *schweben*) läßt sich rekonstruieren, daß *Ialysos* und *Iyalanda* etymologisch soviel bedeuten sollten wie ‘Ort an/über der Felswand’, was ja funktional der griech. ‘Akropolis’ gut entspricht, oder ‘der oben thronende Ort’, ein wenig ähnlich also zu den ‘Meteora’, das zum Adjektiv μετέωρος ‘in der Luft schwe-

[629] U. OĞUZHANOĞLU: Atriya and Stratonikeia in the Late bronze Age: Some Remarks on Carian Historical Geography. *Archivum Anatolicum (ArAn)* 16/1, 2022, 147–183.

[630] A. FICK: Älteste griechische Stammverbände. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen* 46, 1914, 1–2, 67–127.

[631] P. W. FORCHHAMMER: *Hellenika. Griechenland. Im Neuen das Alte*. Erster Band. Berlin 1837.

[632] L. MEYER: *Handbuch der griechischen Etymologie*. Zweiter Band. Leipzig 1901.

bend' gehört. Da weder Ialysos noch Ijalanda so dramatisch liegen wie die Meteora-Klöster, paßt '**Akropolis**' als leicht merkbares Äquivalent der beiden vorgriechischen Ortsnamen ganz gut. Der *Ephialtes* könnte im Sinne von 'ausstrecken' etymologisch schlicht der sein, als der er auch beschrieben wird: ein 'Gigant'.

### 21.2. Ochyroma

Die eigentliche Festung der Stadt Ialyssos auf der Akropolis heißt *Ochyroma* (Ὀχύρωμα), auch heute noch. FICK (1905, 44) nennt die eindeutig griechischen Ortsnamen auf Rhodos „eine dünne obere Schicht", die „farblos" sei. Dazu zählt er auch Ochyroma mit der Bedeutung '**Bergfestung**', die ja in der Tat sehr generisch ist, weil das Wort z.B. mit ἔχω 'ich halte, ich habe' zusammenhängt bzw. mit ἐχυρός 'haltbar, fest, sicher' (FRISK).



*Pallas Athene-Tempel auf dem Filerimos (Ialysos, Rhodos) (Photo: Autor)*

Die etymologischen Wörterbücher[633] geben bei ihrer Auskunft von Belegen der Wurzel in anderen Sprachen keine Hinweise auf das Slavische, vgl. z.B. auch FRISK (Griech. Etym. WB). Aus slavistischer Sicht gibt es jedoch eine ganz klare Parallele, die man in den entsprechenden Angaben vermißt: russ. *(o-)хран-ить (o-)chran-ít'* 'bewahren', sogar mit dem gleichen Präfix vertreten. Die Wurzel ist im Slavischen auch mit zusätzlicher Vokalisierung *choro-* vertreten, und auch die Bedeutung 'befestigter Ort' kommt vor.[634] Vor allem im Südslawischen hat sich die Bedeutung teils etwas verschoben und bedeutet hier z.B. 'füttern' (z.B. von Tieren), mit dem man ja auch die Tiere 'erhält' = 'bei Kräften hält', vgl. z.B. bulg. *chrana* 'Nahrung'. Zu weiteren Ableitungen vgl. auch russ. *ochrana* 'Schutz', später Name der zaristischen Geheimpolizei, *choromy* 'Gemächer', *pochorony* 'Begräbnis' u.a.m. Umgekehrt fehlt in den Etymologischen Wörterbüchern der slawischen Sprachen der Verweis auf das griechische *Ochyroma* bzw. auf die griech. Lexeme ἔχω 'ich halte, ich habe' bzw. ἐχυρός 'haltbar, fest, sicher'.

## 21.3. Kymissala

Auf Rhodos gibt es im Süden nahe seiner Westspitze eine abgelegene, unzugängliche, bergige Gegend namens *Kymissala* (*Kymisala*). Die antiken Reste in diesem Gebiet (s. Karte) sind gegenwärtig Gegenstand von Ausgrabungen.[635] Der Name *Kymissala* war bisher jedoch ein Rätsel.

Der erste Teil legt unmittelbar einen Bezug zu gr. *kyma* κῦμα, -ατος 'Welle, Woge, Brandung' nahe, was im Prinzip schon auf STRABO zurückgeht,

[633] Vgl. https://lsj.gr/wiki/ἐχυρός.

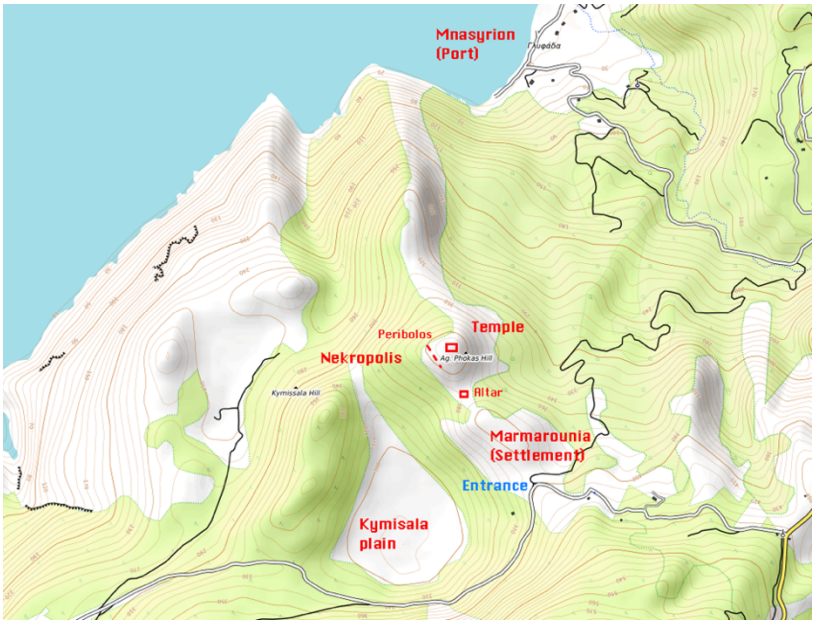
[634] https://ru.wiktionary.org/wiki/охранить.

[635] Vgl. zu mehr Informationen: STEFANAKIS, M. (ed.): *Kymissala. Archaeology – Education – Sustainability*. Oxford 2017 sowie viele weitere Arbeiten des gleichen Autors. Weiter einschlägig ist auch die Präsentation S. KEMPGEN: *Some Observations on the Peribolos of Hagios Phokas Hill, Kymisala, Rhodes*. Elektronisch veröffentlicht, Universität Bamberg 2023. • Zu Rhodos und seiner Archäologie insgesamt vgl. S. KEMPGEN: *Rhodos mit Ross und Reiter. Griechische Insel-Archäologie im 19. Jh. mit Ludwig Ross*. (Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, 41). Bamberg: Bamberg University Press 2022. https://doi.org/10.20378/irb-54920.

der damit allerdings einen Ort auf Italien meinte. Die Etymologie dieses Wortes gilt als vorgriechisch (so FRISK Griech. Etym. WB 2, 47–48).

*Kyma* hat einigen Küstenorten ihren Namen gegeben, vgl. FICK (1914, 85)[636]:

> «Noch bedeutsamer [als Chalkis, SK] ist der Name der Kyme, in der Mitte der Ostküste gelegen, erhalten im jetzigen Namen Kymi mit Bewahrung der alten Aussprache des fünften Vokals, und dies Kyme auf Euboia hat der äolischen Stadt Kyme in Asien den Namen gegeben. Ebenso ist nach ihr Kumä in Italien benannt. Die Entstehung und Bildung des Namens ist zu eigenartig, als daß er an verschiedenen Orten selbständig hätte entstehen können. Κύμη ist Kürzung aus Κυμοδόχη = Wogenfang, wie eine Nereide hieß.»




*Kymissala und seine Archäologie (Q: OpenTopo)*

[636] A. FICK: Älteste griechische Stammverbände. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen* 46, 1914, 1–2, 67–127.

*Kyme* auf Euböa war der einzige bzw. wichtigste Hafen auf der Ostseite der Insel. Der angeblichen Kürzung aus einem Kompositum muß man bei einem Küstenort wie *Kyme* m.E. nicht folgen; er kann doch gut für sich selbst stehen. Hinzu kommt ein Ort wie *Kymaria* an der anatolischen Küste gegenüber von Rhodos.

Für den zweiten Teil von *Kymisala* bietet gr. *salos* σάλος 'Wogenschwall' eine Anknüpfung; es wird von der idg. Wurzel **suel*/*tuel*- 'schwellen' abgeleitet. Bei POKORNY ist eine interessante Zusammensetzung zweier Wurzeln verzeichnet: *konis-salos* 'Staubwirbel'. Damit kann sich **Kymissala** analog dazu etymologisch als '[Region mit] **Wellenwirbel, Wellengang'** ergeben, mit einer Assimilation von *-ts-* zu *-ss-* an der Morphemfuge. Die Lautform *-sala* läßt es dabei als möglich erscheinen, daß der griechische Name durch eine weitere Sprache umgeformt wurde. Jedenfalls hatte man bezüglich des Namens schon bisher Anklänge an das Karische oder Lykische vermutet (FICK 1905, 46), wobei der zweite Teil als Suffix betrachtet wurde.



*Tempelfundamente auf dem Hagios Fokas-Hügel (Photo: Autor)*

In der Tat liegt die Region auf Hügeln oberhalb einer unzugänglichen Küste mit starkem Wellengang und nahe des felsigen Westkaps.

Erst gleich nördlich von Kymissala fungiert die heute Glyphada genannte Bucht als Hafen. Ihr antiker Name, *Mnasyrion*/*Monasyri* wird bei STRABO genannt (und ist jetzt als solcher lokalisiert). Der Name Kymissala hat also eine klare natürliche Motivation durch die bekanntermaßen der Bora besonders ausgesetzte Westküste von Rhodos.

## 21.4. Lindos

FR. SCHACHERMEYR hat 1967 eine sehr interessante Arbeit[637] vorgelegt, die u.a. für ihre kartographischen Darstellungen der Verteilung bestimmter idg. Suffixe (*-nth-*, *-ss-*) bekannt ist. Der Autor bezieht in ein Netz von Handelsverbindungen im östlichen Mittelmeer auch *Rhodos* mit ein, und zwar auf der nachstehenden Karte.

SCHACHERMEYR läßt die Route von Rhodos nach Zypern von Ialysos auf der Nordwest-Seite der Insel ausgehen, vermutlich, weil man dort einen Skarabäus mit der Kartusche Amenhoteps III. gefunden hat. Ialysos (s. oben) war in der Tat eine der drei wichtigen Städte von Rhodos, bevor sich Ialysos, Lindos und Kameiros zusammentaten, um die Stadt Rhodos zu gründen. Dabei war Rhodos funktionell der Nachfolger von Ialysos, das nach Gründung der neuen Hauptstadt schnell bedeutungslos wurde.

In der Spezialliteratur zu Rhodos (vgl. KEMPGEN 2022) wird aber gerade die naheliegende und überzeugende Wichtigkeit des Hafens von *Lindos* auf der Ostseite der Insel für den Handel mit Ägypten betont. In der Tat hat Lindos ja zwei hervorragende natürliche Häfen, einen nördlich und einen südlich der Stadt, Ialysos hingegen überhaupt keinen, sondern nur Kiesstrand. Mit Lindos als Hafen für den Handel in Richtung Osten und Südosten vermied man es, um die Nordspitze von Rhodos herumsegeln und in die vom starken Nordwind bestrichene Westseite der Insel hineinsegeln zu müssen. Die Wahl des Hafens auf Rhodos wäre also sicher in

[637] F. SCHACHERMEYR: *Ägäis und Orient. Die überseeischen Kulturbeziehungen von Kreta und Mykenai mit Ägypten, der Levante und Kleinasien unter besonderer Berücksichtigung des 2. Jahrtausends v. Chr.* Wien 1967.

der Karte bei SCHACHERMEYR zu modifizieren (vgl. unsere Korrektur in rot), zumal ja Hafen und Fundort nicht identisch sein müssen.




*Verkehrswege im östlichen Mittelmeerraum im 2. Jt. v. Chr.*
*(SCHACHERMEYR 1967, o.S., mod. S.K.)*

Der kleinere Südhafen von Lindos wird heute auch *St. Paulus-Bucht* genannt, weil Paulus am Ende seiner dritten Missionsreise zwischen Kos und Patara an der gegenüber liegenden lykischen Küste auf Rhodos dort Zwischenstation gemacht haben soll. Am Nordhafen hingegen ist eine Sage von Herakles zu lokalisieren, der dort bei seiner Landung einem Bauern wegen seines Hungers einen Stier ausgespannt und verzehrt haben soll, was den Bauern zu allerlei Flüchen veranlaßt habe. Die Sage soll das von merkwürdigen Verwünschungen begleitete Stieropfer erklären, das man später in Lindos feierte, wo dem Herakles auch ein Tempel geweiht war (s. PAULYS RE VIII, 1, 1912, 515–528).



*Der (kleinere) Südhafen von Lindos (Photo: Autor)*



*Der (größere) Nordhafen von Lindos (Photo: Autor)*

## 21.5. Plemmyri

Griech. *plēmyris* πλημυρίς 'Überschwemmung' ist eines der Wörter, hinter denen die eigtl. idg. Wurzel für 'Meer, Wasser' steckt, vgl. lat. *mare*, russ. *more*, dt. *Meer*, *Maar* etc. Dieses *plēmyris* ist etymologisch das 'Voll-Wasser' – vgl. Genaueres zu diesem Wort im Kapitel zu den 'Meer'-Wörtern im vorliegenden Band!



*Plemmyri heute: Kapelle, Taverne, Mole, Schilfgebiet (Photo: Autor)*

Eine Variante dieses Wortes findet sich als Toponym auf Rhodos: **Plemmyri** (Plimmyri, Πλημμύρι), heute weniger ein Ort als nur eine Mole, eine Taverne und daneben ein alte Kirche mit bemerkenswerten Inschriften, in der Antike (vermutlich unter dem Namen Ixia) aber ein bedeutender Ort, dessen Reste auf dem Hügel liegen.[638] Die Motivation für den Namen läßt sich leicht ausmachen: ein Feuchtgebiet hinter der Küste im Mündungsgebiet eines Baches ist heute geschützt, die weitere Küste ist u.a. durch Schilfbestände charakterisiert. Der Ortsname meint in diesem Falle also eigentlich soviel wie '**Feuchtgebiet**'.

[638] Ausgezeichnet dazu die deutsche Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Plimmyri.



*Die Akropolis von Plemmyri (Photo: Autor)*

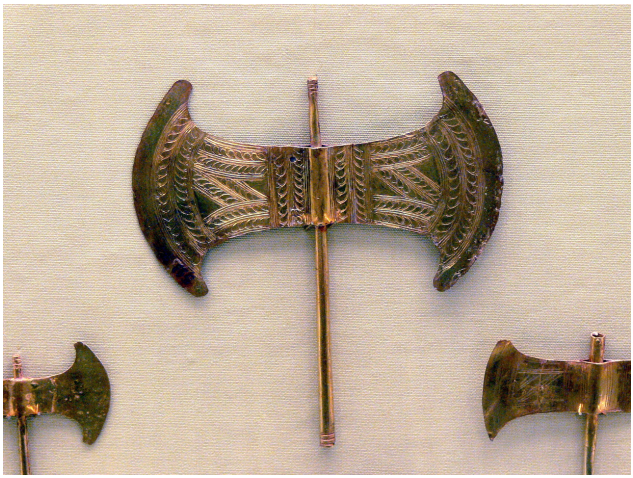



*Die Kapelle in Plemmyri mit frühchristlicher Inschrift (Photo: Autor)*

## 22. Kreta

### 22.1. Labyrinthos (Alabanda, Labrys, Labarna, Labraunda)

**1.** Zu den interessanten Herausforderungen des kretisch-ägäisch-anatolischen Kulturkreises gehört die Klärung des etymologischen Zusammenhanges zwischen gr. *labrys* λάβρυς ‘Doppelaxt’, myk. *da-pu-ri-to-* bzw. gr. *labyrinthos* λαβύρινθος ‘Ort mit der Doppelaxt > Labyrinth’ (Knossos), dem karischen Ortsnamen *Labraunda* (in den Bergen nördlich von Mylassa/Milas) und dem dort verehrten *Zeus Labraundos*. Hinzu kommt der hethitische Titel *Labarna* (‘Herrscher’), der zum Personennamen mutieren konnte, als sich der Titel zu *Tabarna* wandelte. Die ursprüngliche Semantik der Namen und deren Beziehung zueinander sind nach wie vor umstritten, z.T. wird überhaupt bestritten, daß sie etymologisch zusammenhängen. Die Literatur dazu reicht von älteren Arbeiten bis in die Neuzeit. Das ebenfalls karische Toponym *Alabanda* (Ἀλάβανδα), beim heutigen Çine gelegen, scheint ebenfalls lautlich verwandt, wird aber bislang nicht in die Diskussion einbezogen. Wir wollen hier die sprachlichen Beziehungen dieser Wörter zueinander ein wenig ‘aufdröseln’ und eine neue Etymologie für die zugrunde liegende Wurzel vorschlagen.



*Goldene Doppelaxt (Herakleion, Museum (Q: Wikimedia Commons, W. Sauber)*

**2.** Das griech. *Labyrinthos* hat man aufgrund des Suffixes *-inth-(os)* richtig als zur vorgriechischen Sprachebene gehörig erkannt.[639] Das Suffix dient dazu, ein Toponym von der verwendeten Wurzel herzuleiten: 'Ort des/der …'. In *Labr-aund-a* ebenso wie in *Alab-and-a* steckt ebenfalls ein toponymisches Suffix, das aus Anatolien gut bekannt ist. Die Form *-Vnd-* ist lautlich das stimmhafte Gegenstück zum zuvor genannten *-Vnth-*. *Labraundos* ist das zugehörige Adjektiv. *Labar-n-a* ist ebenfalls ein abgeleitetes Substantiv (Suffix *-n-*). Die idg. Suffixe in allen genannten Wörtern, ihre Funktionen und Bedeutungen stellen als solche also nicht das Problem dar.

Die Stämme der Wörter *labr-ys, labyr-inthos, labr-aunda* und *labr-aundos* liefern uns einen konstanten Kern mit *lab(V)r-*, wobei nur im kretischen *Labyrinthos* und im hethitischen *Labarna* ein Vokal vor dem *-r-* eingeschoben wird, der demnach nicht ursprünglich sein kann. Dieses *-r-* ist nun seinerseits ein Derivationssuffix – und diese Erkenntnis ist wichtig, um im weiteren auch den etymologischen Unterschied zu und den Wechsel von *labarna* > *tabarna* besser verstehen zu können. Die eigentliche Wurzel aller Wörter liefert der Ortsname *A-lab-anda*, bei dem das *A-* der bekannte vokalische Vorschlag ist. Als Wurzel aller genannten Wörter ist also *lab-* festzuhalten, und dafür braucht es eine Etymologie.

**3.** Die von uns für das *lab-* in *Alabanda* und *labrys* vorgeschlagene Wurzel ist idg. die 'Lippe', gut bekannt vor allem aus dem Lateinischen:

*labia, labiae* f. 'Lippe, Rand';
*labium* n. 'Lippe, Rand'; dazu auch *labia* Pl. 'Vulva, Labien';
*labrum* n. 'Rand, Lippe' – hier ebenfalls mit dem Derivationssuffix *-r-*.

Die idg. Wurzel lautet **leb-/lob-/lab-* (POKORNY, Idg. WB, II, 655). Die semantische Entwicklung von 'Lippe' zu 'Rand', die im Lateinischen belegt ist, liegt nahe, da Lippen immer auch Ränder sind.[640]

[639] Zu diesem Wort vgl. auch WINDEKENS, A.J. VAN: *Le Pélasgique. Essai sur une langue indo-européenne préhellénique.* Louvain 1952, 118f. mit anderer Interpretation als hier vorgelegt.

[640] Diese Wurzel ist abzugrenzen von idg. **lab-* 'lecken', griech. *láptō* (λάπτω). Mit 'lecken' hat die Etymologie der hier behandelten Wörter nichts zu tun.

**4.** Es lohnt an dieser Stelle, auf zwei Selbstverständlichkeiten hinzuweisen, weil sie für das Verständnis der etymologischen Vorgänge wichtig sind: Lippen (deshalb der Plural) treten natürlicherweise paarig auf, und der Form nach sind sie kleine konvexe Wölbungen, zwischen denen ein Spalt oder eine Vertiefung ist.

**5.** *Alabanda* Ἀλάβανδα, das uns die Wurzel *lab-* 'in Reinform' liefert, sollte deshalb auch diese semantische Grundlage bestätigen, wenn unsere Etymologie stimmt. Das tut die Stadt auch, wenn man nur genau liest und hinschaut. Die wichtigsten Lagebeschreibungen der Stadt enthalten stets diese Aussage:

> «Stadt in Karien, südlich vom Maiandros über dem linken Ufer des Marsyas an einer ansehnlichen Ebene; die Lage zwischen zwei Hügeln vergleicht Strabon mit einem Packsattel.» (Pauly RE I,1 1893, S. 1270)
>
> «The city is located in the saddle between two heights.» (Wikipedia en: Alabanda)

*Alabanda* (auch: Alabada)[641] wäre danach also die '**Zwei-Hügel-Stadt**' bzw. wörtlich '**Wölblingen**'. Ihre Gründung durch einen mythischen Alabandus zeigt, daß man sich über die Herkunft des Namens zum Zeitpunkt des Entstehendes dieses Mythos schon nicht mehr im Klaren war. Der karische Ortsname *Lábara* (nicht lokalisiert, ZGUSTA 1984, §665) dürfte wohl analog – unter Verwendung eines anderen, selbst aber auch wieder bekannten Suffixes – zu erklären sein. Wenn es in der Wikipedia (en: Alabanda) allerdings weiter heißt

> «In the Carian language, the name is a combination of the words for horse *ala* and victory *banda*»

dann lassen sich die beiden genannten Teile des Wortes im Palaeolexicon(.com) zwar verifizieren, es handelt sich aber um eine antike Volksetymologie (Steph. Byzanz), aus der man hat schließen wollen, daß hier die ersten Pferderennen der Welt stattgefunden haben.

---

[641] Ausführlich zur Stadt und zu weiteren Annahmen vgl. L. ZGUSTA: *Kleinasiatische Ortsnamen* 1984, §37-4, S. 56.

**6.** *Labrys* λάβρυς ‘Doppelaxt’: Für den älteren Stand der Diskussion mag VOLLGRAF (1906, 150) stehen. Er beschäftigt sich u.a. auch mit der ursprünglichen Bedeutung von *labrys*. Er kleidet die Antwort nach einigen Überlegungen in Fragen, die er nicht entscheiden, nur stellen kann:

> «Es muß dann aber auch vorsichtshalber die Frage aufgeworfen werden, ob λάβρυς wohl im allgemeinen Doppelbeil heisse, oder die spezielle Bezeichnung der Donneraxt sei? ob das Wort etymologisch wohl Beil bedeute, und nicht vielmehr Blitz? Eine Frage, die selbstverständlich heutzutage unlösbar ist.» [642]



*Doppelaxt (eingefärbt) auf einem Goldring aus Mykene (Q: Wikimedia Commons)*

Das von Plutarch überlieferte lydische λάβρυς ‘Doppelaxt’ ist nach unserer Etymologie eigentlich der ‘Lippling’ oder ‘Doppellipp-Gegenstand’. Doppeläxte, die es in verschiedenen Kulturen gab, dienten in erster Linie als Kult- oder Machtsymbol, je nach Material und Beschaffenheit. Für das ‘normale’ Arbeiten (Bäume fällen, Balken zurechthauen) oder als Hiebwaffe im Krieg taugten sie jedenfalls deutlich schlechter als die normale

[642] W. VOLLGRAFF: Lábrys. In: *Rheinisches Museum für Philologie*, NF, 61. Bd. Frankfurt 1906, 149–165. – GÜNTERT (1932, 8) sieht in *labrys* ursprünglich die ‘Steinaxt’, abgeleitet von einem Wort **labur-* ‘Stein’. (H. GÜNTERT: Labyrinth. *Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung*. Heidelberg 1932.)

Axt. Bemerkenswert ist dabei auch folgende, für Kreta zutreffende, Auskunft:[643]

> «Nach den Funden war die Doppelaxt eine zeremonielle Waffe der Priesterinnen, ein Symbol der Fruchtbarkeit und eines der heiligsten Symbole der Minoer. [...] Auf Kreta wird sie ausschließlich in der Hand von Frauen – Priesterinnen oder Göttinnen – abgebildet" (Wikipedia de: Labrys).

Der Bezug zur Fruchtbarkeit, der ja bei einer Waffe bzw. einem Werkzeug nicht unmittelbar gegeben ist, wird aber sofort deutlich, wenn man annimmt, daß hier (im 3.–2. Jt. v. Chr.) die etymologische Bedeutung der *Labrys* als 'Doppellipp' noch klar war und man hier womöglich an die Labien dachte, wie ja in einigen modernen Kontexten offenbar auch wieder so gedacht wird. Es kann eigentlich kaum Zufall sein, wenn eine Assoziation wieder greift, die der etymologischen Bedeutung entspricht, die wir annehmen. – KRETSCHMER resümierte (1940, 247) seine Betrachtungen so[644]:

> «Also die Labrys und zwar vermutlich auch das Wort stammt aus dem anatolischen Kulturkreis und ist durch die 'ostmediterrane' Bewegung auch nach Kreta gelangt als Kultgegenstand und nach der Annahme von Evans u.a. auf Kreta auch als Abzeichen des Königs, wie bei den Lydern.»

Die Zuschreibung zu Männern (auf Kreta) wäre allerdings hinfällig.

**7.** Eine ungewöhnliche Besonderheit des Ortes erklärt auch den Kult des *Zeus Labraundos*[645] im anatolischen *Labraunda*.

---

[643] Nach M. NILSON: *The Minoan-Mycenaean Religion* (1927) bei KRETSCHMER (1940, 245). (P. KRETSCHMER: Die vorgriechischen Sprach- und Volksschichten. *Glotta* Bd. 28, 1940, 3-4, 231–278.) – In Karien ist die Doppelaxt zwar Attribut von Männern, gehörte allerdings dem Mythos nach ursprünglich einer Amazone, worauf ebenfalls schon KRETSCHMER (1940, 245f.) hingewiesen hat.

[644] P. KRETSCHMER: Die vorgriechischen Sprach- und Volksschichten. *Glotta* 28, 1940, 3-4, 231–278.

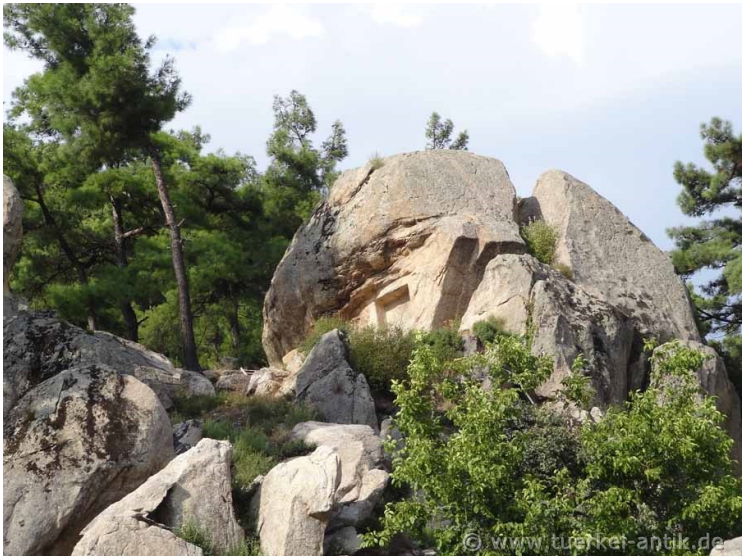
[645] *Dabraundos* (Δαβραυνδος) scheint eine reine lautliche Variation zu *Labraundos* und muß nicht separat erklärt werden (außer mit auch sonst zu beobachtenden Tendenzen des Ersatzes von *l* durch *d* bzw. von *l* durch *t*).

> «Der lokale Beiname des Zeus *Labraundos* geht auf das vorgriechische Wort labrys zurück, der kultischen Doppelaxt, die in Labraunda sein Attribut war, aber bereits vor den Karern von den Minoern auf der Insel Kreta und den Hethitern in Kleinasien verwendet wurde. In der karischen Sprache wurde das „au“ in *Labraunda* getrennt gesprochen, mit betontem „a“ und fast lautlosem „u“.» (Wikipedia de: Labraunda)

Zu Labraunda/Labraundos vgl. ausführlich auch KRETSCHMER (1940, 244ff.) und ZGUSTA (1984, § 666) mit allen Erwähnungen, Namensvarianten etc. Die Stätte wird in Bild und Text präsentiert im Band *Mylasa/ Labraunda. Archaeology, Historical and Rural Architecture in Southern Aegean* (Istanbul 2010), und WILLIAMSON (2021)[646] setzt sich ausführlich mit der Lokalität und seiner Bedeutung auseinander. Bemerkenswert ist im übrigen auch, daß STRABO die Lage von Labraunda als „nahe des Passes, der von Alabanda nach Mylasa“ führt, beschreibt.

Wenn man sich Aufnahmen aus *Labraunda* und dem Heiligtum des *Zeus Labraundos* anschaut, so fällt der Blick auch auf einen auffallenden und weithin sichtbaren “Split Rock” oberhalb des Heiligtums, der auch auf archäologischen Karten eingezeichnet wird. Der Fels wird auch „Felsen des Zeus“ genannt, d.h. er steht für das eigentliche Kult-Objekt an diesem Ort. Dieser „Felsen des Zeus“ ist nun jedenfalls ein ziemlicher runder Fels, der in der Mitte (wohl durch Blitzeinschlag) gespalten ist. In diesen beiden Wölbungen und dem Spalt in der Mitte kann man leicht die konvexe Form der Doppelaxt wiedererkennen – oder auch das Wüten eines Wettergottes mit seiner Axt, denn der Kult galt hier nach WILLIAMSON (2021, 111) ursprünglich dem hethitischen Wetter-Gott Tarhuntas, zu dessen Insignien auch die Doppelaxt gehörte. Die Form dieses Felsens mag Zufall sein, die Einbeziehung in einen Doppelaxt-Kult ist es aber keineswegs.

[646] Chr. G. WILLIAMSON: Memory and Control: Mylasa and the Sanctuary of Zeus Labraundos. Chapter 3 in: Dies., *Urban Rituals in Sacred Landscapes in Hellenistic Asia Minor*. Leiden 2021, 93–178.




*Der „Zeus-Felsen" in Labraunda (Q: http://www.tuerkei-antik.de)*

KRETSCHMER (1940, 247) hält den Ortsnamen Labraunda für sekundär: der Ort habe sich wohl erst herausgebildet, nachdem man den auffallenden gespaltenen Felsen entdeckt und sich bei ihm ein passender Kult etabliert hatte. Das wäre normalerweise plausibel, hier aber nicht: wenn der Ortsname und der Kult jeweils für sich tatsächlich auf die hethitische Zeit zurückgehen, dann ist es der Beiname *Labraundos* des Zeus, der erst in der klassischen Zeit auftaucht, der sekundär ist. Und wenn zu diesem Zeitpunkt der Ortsname etymologisch nicht mehr verstanden wurde, dann bedeutet *Zeus Labraundos* einfach 'Zeus von Labraunda'.[647] Die Doppelaxt hätte er dann ohne Wissen um die Bedeutung des Namens von dem Vorgängerkult übernommen. Nach ROSCHER (Lex Griech. Myth. 6, U–Z, 578) wurde dieser „Z. mit der Doppelaxt ... von den Griechen im allgemeinen als etwas Fremdes empfunden worden und war für die Gesamtentwicklung unbedeutend".

[647] So auch schon GÜNTERT (1932, 4). (H. GÜNTERT: *Labyrinth. Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung*. Heidelberg 1932).



*Palast und Dorf Knossos – alte Postkarte*

**8.** Ob *labyrinthos* λαβύρινθος tatsächlich in die Gruppe von Wörtern mit dem Stamm *labr-* gehört, ist umstritten[648], weil der minoische Beleg in Linear A *du-pu$_2$-re* 'Master' (so VALÉRIO 2015, 330) lautet. In Linear B ist *da-pu$_{(2)}$-ri-to* belegt, das im Gegensatz zu dem Linear A-Wort um das bekannte Suffix *-Vnth-* erweitert ist, also dem vorgriech. Idg. angehört. Im Griechischen ist seit Herodot λαβύρινθος überliefert. Unbewiesen (aber weiterhin möglich) ist demnach (vgl. VALÉRIO 2015, 332), daß der Anlaut mit *l-* hinreichend alt ist, um zu vertreten, daß ein Zusammenhang mit *labrys* vorliegt, wie schon Knossos-Ausgräber Arthur EVANS annahm.

[648] Siehe M. VALÉRIO: Linear A du-pu2-re, Hittite tabarna and their alleged relatives revisited. *Journal of Language Relationship* 13, 2015, 4, 329–354. Der Beitrag enthält auch etliche weitere Literaturangaben. – Zu Valérios Interpretation vgl. auch R. DUEV: Written Evidence for the Minoan God from Dicte. *Živa Antika* 67, 2017, 21–30. – A. P. JUDSON: The Mystery of the Mycenaean 'Labyrinth': the Value of Linear B PU$_2$ and Related Signs. *SMEA NS* 3, 2017, 53–72.



*Palast von Knossos 1975 (Photo: Autor)*

Unbestreitbar wurden ja in Knossos etliche Belege für die *Doppelaxt* gefunden (als deren Name *labrys* überliefert ist), und unbestritten verbindet sich die Vorstellung eines *Labyrinthes* mit dem Palast von Knossos.[649] Vollkommen plausibel ist dabei die Annahme eines Bedeutungswandel 'Ort mit der Doppelaxt' zu 'Labyrinth', als das der Palast mit seiner komplexen Anlage Ausländern (Mykenern) erscheinen mußte.[650] Für unsere

[649] Zum Thema vgl. auch H. GÜNTERT (1932). Er leitet (1932, 5) *Labyrinthos* von **laϝur* > gr. *laúra* 'steiniger Hohlweg, gepflasterte Straße' ab, ohne plausibel zu machen, wie es dann von *ϝ* zu *b* gekommen ist. Das 'eigentliche' Labyrinth, das man in Knossos ja gar nicht gefunden habe, sieht er in dem Steinbruch von Gortyn. Zum Für und Wider der Identifikation des Labyrinthes mit dem Palast von Knossos s. auch A. KOTSONAS: A Cultural History of the Cretan Labyrinth: Monument and Memory from Prehistory to the Present. *American Journal of Archaeology* 122, 2018, 3, 367–396.

[650] Die Argumentation von VALÉRIO (2015, 332) zu Herodot, der *labyrinthos* in Bezug auf ein komplexes, teils unterirdisches ägyptisches Gebäude benutze, ist an dieser Stelle logisch nicht zwingend. Herodots Wortgebrauch bedeutet nur, daß zu seiner Zeit der Bedeutungswandel 'Ort mit der Doppelaxt' zu 'Labyrinth' schon längst vollzogen war, und der mehrgeschossige Palast von Knossos hatte ja auch Geschoßteile, die man als 'unterirdisch' auffassen konnte. Knossos mag faktisch der 'royal palace' gewesen sein, wie EVANS formuliert hat; die ursprüngliche *Bedeutung* des Wortes *labyrinthos* war das nicht, das war einfach 'Ort mit der Doppelaxt', und die Doppelaxt symbolisierte die Macht. Auf den 'Palast' kommt man also erst mit einer mehrstufigen Herleitung. Den Wandel zur Bedeutung 'Labyrinth' kann

Etymologie mit ‘Lippen’ für *lab-/lab(V)r-* ist diese Frage tatsächlich unerheblich; die Etymologie würde aber die Annahme stützen, daß der Anlaut schon in mykenischer Zeit *l-* gewesen ist, denn der mykenische Ring (ca. 1.500 v. Chr.) zeigt ja unbestreitbar eine Doppelaxt, und an dem Anlaut von *labrys* wird ja nicht gezweifelt.

Vielleicht sollte an dieser Stelle noch einmal folgendes explizit betont werden: da *Labrys* und *Labyrinth* (oder genauso *Dapyrinthos*) vorgriech.-anatolisch-idg. sind, waren in Knossos in dieser Zeit (3.–2. Jt. v. Chr.) neben den älteren nicht-idg. Neolithikern definitiv Idg. anwesend und in einer führenden Rolle. Das bestätigt eigentlich nur die lange gehegte Annahme, es seien idg. Anatolier gewesen, die um 3.000 v. Chr. vom Festland herübergekommen sind und auch Wort und Gegenstand *labrys* mitgebracht haben.[651]




**9.** Mit unseren Überlegungen klärt sich womöglich auch folgender Sachverhalt (Wikipedia en: Labrys):

> «A priestly corporation in Delphi was named *Labyades*; the original name was probably *Labryades*, servants of the double axe.»

Die delphischen Priester hießen doch wohl deshalb so, weil sie mit ihren *Lippen* geweissagt haben; sie waren etymologisch also ‘die Lippler’. Der Rückgriff auf *labrys* ‘Doppelaxt’ ist nach unserer Etymologie nicht nötig.

man ja auch aus der Theseus-Sage, die in die minoisch-mykenische Zeit zurückgeht, schon erschließen.

[651] Vgl. auch unten zur idg. Etymologie von Amnissos und Zominthos, für die die gleiche Annahme einer Anwesenheit von Idg. auf Kreta gilt.



*Mehrgeschossige Anlage von Knossos 1975 (Photo: Autor)*

**10.** Der *labarna* (la-ba-ar-na) als ideologisch aufgeladener königlicher Titel bei den Hethitern („Großkönig") läßt sich mit der Literatur als der 'Besitzer der Doppelaxt' verstehen.[652] Mit dem im Westen verbreiteten Zepter als Herrschaftssymbol hat die Doppelaxt gemein, daß es die Umdeutung einer Waffe ist (Keule!), die für die mit dem Titel verliehene Durchschlagskraft steht. J. TISCHLER (1988, 357–358) hat seinerzeit den Diskussionsstand zu *Labarna* systematisch analysiert und seine Befunde so resümiert[653]:

> «1) Die Form *labarna-* mit anlautendem *l-* ist alt und wird unter dem Einfluß von verbalem 𒁲 *tapar-* zu *tabarna-* umgestaltet.
> 2) *labarna-* ist ein altes Appellativum mit der Bedeutung 'Herrscher', erst spät wird es auch als Eigenname verwendet. *Dies* ist ein durchaus üblicher Vorgang, während das Umgekehrte (daß nämlich der Name eines bestimmten Herrschers zum Titel, also zum Appellativum wird) viel seltener zu beobachten ist.
> 3) Da die Grundbedeutung von *labarna-* mangels innerhethitischer Bezüge im dunkeln bleibt, muß auch seine Etymologie ungeklärt bleiben: *labarna-* kann insofern geradezu als Musterfall einer etymologischen crux gelten".

Dazu gibt es teil-alternative bzw. ergänzende Szenarien, auf die VALÉRIO (2015, 345ff.) genauer eingeht. Wir würden *labarna* und *tabarna* in der Tat etymologisch auseinanderhalten. Das Palaeolexicon(.com) verzeichnet mit der auf E. FORRER zurückgehenden Annahme von Substratwörtern *tabarna* 'ruler' und *tawar* 'to rule' (noch) als Wörter des Hattischen, wobei schon STARKE (1983, 406) seine Ausführungen so resümiert hatte:

---

[652] Zu den Genealogien vgl. Zs. SIMON: The Ancestors of Labarna I and the Cruciform Seal. *Asia Anteriore Antica. Journal of Ancient Near East Cultures* 2, 2020, 181–191.

[653] J. TISCHLER: Labarna. In: E. NEU, Chr. RÜSTER (eds.), *Documentum Asiae Minoris Antiquae. Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag*. Wiesbaden 1988, 347–358. – An weiterer Literatur s. F. STARKE: Labarna. In: *Reallexikon der Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie* Bd. 6.5, Berlin–New York 1983, 404–408.

– J. BLASWEILER: "Why did Labarna become a tabarna in the kingdom of Hatti? The expansion of the Kingdom of Kussara in Anatolia 1700 BCE". 2019–2022. Ders.: "Tabarna/Labarna of Hattusa a personal name? The throne-goddess of the Sea called him: king (the) Tabarna". 2013. Online auf Academia.edu.

«... so daß heute die protohatt. Herkunft von *l./t.* nicht nur stark bezweifelt werden muß, sondern auch gute Aussichten bestehen, die beiden Appellativa im idg.-anatolischen Wortschatz philologisch zu verankern.»




*Doppeläxte: links an den Felshöhlen von Matala (Foto: Autor)*
*rechts: Fund aus der Psychro-Höhle (A. EVANS 1914, 72)*[654]

Die interessanteste Frage wäre in unserem Kontext also, ob man tatsächlich indogermanisch weiterkommt. Aus slawistischer Sicht liegt es nahe, an slaw. *topor* 'Axt', airan. **tapara*, mpers. *tabrak*, neupers. *teber*, kurd. *tefer* etc. zu denken (s. VASMER, Russ. Etym. WB).[655] Dann wären hier zwei

[654] A. EVANS: The 'Tomb of the Double Axes' and associated group, and the pillar rooms and ritual vessels of the 'Little Palace' at Knossos. In: *Archaeologia or Miscellaneous Tracts relating to Antiquity*. Vol. LXV. Oxford 1904, 1–94.

[655] Die von H. GÜNTERT (1932, 21) erstmals ins Spiel gebrachte slawische 'Axt' wird auch von TISCHLER behandelt (1988, 353, Fn. 18), aber nicht weiter verfolgt. Er schließt sich der früheren Literatur (s. VASMER) an, die slawische Axt als ein iranisches Lehnwort anzusehen.

Wörter und ihre Etymologien im Laufe der Zeit durcheinander gegangen. Das Reizvolle an dieser Variante ist immerhin, daß nicht nur der Titel gleichgeblieben wäre, sondern auch das Symbol, das dem Träger als Ausweis seiner Herrschaft dient. Hier sind jedoch noch Fragen offen, die nicht Gegenstand des vorliegenden Kapitels sein können.

**11.** Das 'Lippen'-Wort ist zwar im Griechischen nicht als solches erhalten (stattdessen χεῖλος bzw. χελύνη), aber es steckt doch, wie meistens, in irgendwelchen Ableitungen, die man erst erkennt, wenn man das nicht erhaltene Grundwort etymologisch erschlossen hat: es steckt in *laparos* (λαπαρός) 'weich, schlaff, eingefallen' (FRISK, Griech. Etym. WB 2, 84-85), für das es bislang keine Etymologie gab, und auch für *lobós* λοβός 'Lappen, Läppchen, Lobe', für das es ebenfalls bisher keine nicht umstrittene Etymologie gab (FRISK), läßt sich diese Wurzel ansetzen, was eigentlich auch schon klar aus POKORNYS Idg. Etym. WB hervorgeht. Und auch der Name der Insel *Lebinthos* geht u.E. auf die gleiche Wurzel zurück (s. im Kapitel Varia).

### 22.2. Amnissos

Eine bekannte minoische Fundstätte an Kretas Nordküste heißt Amnissos (Ἀμνισός oder Ἀμνισσός). Der Ort, bekannt durch seine „Villa mit den Lilien", diente als Hafen von Knossos. Er ist in Linear B als *A-mi-ni-so* belegt. Auch auf der berühmten Ortsnamensliste aus dem Totentempel von Amenophis III. wird *Amnissos* genannt (*ʿa-m-ni-ša*). Bei der Stätte mündet der heute *Karteros* genannte Fluß ins Meer, der in der Antike auch Amnissos hieß.

Der Ortsname ist idg. vorgriechisch, wie man an dem Suffix *-Vss-os* erkennt. Die Etymologie des Namens ergibt sich laut GEORGIEV (II, 188 u. 210)[656] über das lateinische *amnis* 'Fluß'. Dieses *amnis* wird seinerseits etymologisch auf die idg. Wurzel **ap-/op-* 'Wasser, fließen' zurückgeführt, hier mit dem Suffix *-n-* erweitert. Durch Assimilation sei aus **apnis (*oder **ab-n-is)* dann *amnis* entstanden. Ganz parallel sei es auch im Vorgriechischen gewesen. Von VAN WINDEKENS (1954, 39–41) wird diese Erklärung

[656] Vl. GEORGIEV: *Vorgriechische Sprachwissenschaft*. Bd. 2. Sofia 1945.

aus falschen Gründen abgelehnt.[657] **Amnissos** wäre etymologisch danach also der 'Ort am Fluß', also '**Flußstädt**'.[658] Englisches *Riverton* ist eine existierende Parallele. Da nicht nur Ortsnamen, sondern auch Flußnamen mit *-issos* gebildet wurden (z.B. der *Ilissos* in Athen), paßt *Amnissos* natürlich auch als eigentlicher oder alter Name des Flusses.

Unklar bleibt jedoch eine mögliche Verwandtschaft von *amnis* mit ἄμμος 'Sand', das selbst keine überzeugende Etymologie aufweist. Eine Herleitung von *ammos* wäre u.U. eine denkbare Alternative. Danach wäre Amnissos der 'Sandort, Strandort', was ja auch zutrifft.




*Amnissos und der Fluß Karteros an der Nordküste von Kreta (Basis: OpenTopo)*

Wenn sich *Amnissos* also idg. erklären läßt, dann bedeutet das allerdings auch, daß dies nicht der minoische (= nicht-idg.) Name der Stätte gewesen sein kann, sondern a) erst mit dem Eindringen der Mykener gebildet worden sein kann – oder es muß b) einen idg. Bevölkerungsanteil auf Kreta

[657] Fälschlich deshalb, weil er es auf gr. *amara* 'Graben' und das auf Euböa gelegene *Amarynthos* 'Stadt am Wasser' bezieht, die aber von uns anders analysiert werden: mit der idg. Wurzel **mar* als Kern, nicht *am-*. S. dazu das einschlägige Kapitel!

[658] Im übrigen sieht man auf Google Earth neben dem heutigen Lauf des Karteros noch ein paar kürzere Wasserläufe viel näher bei Amnissos.

(oder jedenfalls bei Knossos) gegeben haben, der schon älter ist als derjenige der Mykener. Damit ergäbe sich im ersten Fall auch ein Terminus *post quem* für die Datierung der Linear B-Tafeln, auf denen *A-mi-ni-so* vorkommt. Mit der Datierung der Inschrift von Amenophis III. (14. Jh. v. Chr.) ist der idg. Charakter des Ortsnamens problemlos kompatibel. Und noch eine Folgerung ergibt sich: *Amnissos* als Name der archäologischen Fundstätte ist zwar nicht direkt belegt, sondern nur erschlossen. Im Hinblick auf die Etymologie des Namens wird diese Annahme jedoch nun *noch* wahrscheinlicher, denn in jedem Falle muß es sich bei *a-mi-ni-so* ja um einen Ort an einem Fluß handeln, und von denen gibt es nun mal an der Nordküste von Kreta nicht viele, zumal nicht solche, die als Hafenort für eine Erwähnung in Ägypten infrage kämen.

## 22.3. Tylissos

Eine ebenfalls bekannte minoische Fundstätte auf Kreta heißt *Tylissos* (Τύλισσος, Τύλισος, Τυλισσός), ein paar Kilometer südwestlich von Herakleion im Inland an strategisch günstiger Stelle einer wichtigen Straße gelegen. In der Antike umgab eine Stadt diesen Siedlungskern, heute ein gleichnamiges Dorf, das in einer landwirtschaftlich sehr geeigneten Gegend liegt. Die ausgegrabenen drei Häuser werden zum Typ 'Minoische Villa' (oder Megara) gezählt.

> «Besiedlung von offenbar beachtlichem Ausmaß seit frühminoischer Zeit. Aus der spätminoischen Phase stammen drei reich ausgestattete, mindestens zweigeschossige Häuser, die einen guten Eindruck von gehobenem Wohnkomfort vermitteln. Siedlungskontinuität ist auch für die myk. Zeit nachgewiesen.» (DER NEUE PAULY 12.1., 2000, 939)

Spätminoisch I rechnet man von ca. 1.600 – 1450 v. Chr. „Um 1450 v. Chr. brannten die Villen nieder" (LAUFFER 1989, 696)[659]. Ein Gipfelheiligtum auf dem Berg hinter Tylissos stammt von etwa 2.000 v. Chr. Auf Linear B-Tafeln ist der Name als *Tu-li-so* überliefert; in Tylissos selbst wurden auch

[659] S. LAUFFER (ed.): *Griechenland. Lexikon der historischen Stätten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. München 1989.

Inschriften in Linear A gefunden, deren Sprache bekanntlich nicht-indogermanisch ist.



*Die minoischen Villen von Tylissos auf ihrem weiten Plateau (Photo: Autor)*

> «The situation of Dylisso is fine – occupying a lower ledge or spur of the eastern roots of Ida, commanding an extensive view over the long and fertile valleys and ridges which formed the western territory of Gnossus, and of the town and fine bay of Candia ..., and being situated on the high road between the western division of Crete and its eastern cities, and also with considerable fertile territory in its immediate neighbourhood, it could not fail to become a city of some consequence in the days when Crete was populous. Immediately above it to the west rises a rocky chain of mountains...»

So beschreibt der bekannte Kartograph der britischen Marine, Th. SPRATT (1865, 66), dem die Identifizierung nach vorhergehenden Vermutungen von Pashley, einem früheren Reisenden, zu verdanken ist, den Ort.[660]

[660] T.A.B. SPRATT: *Travels and Researches in Crete*. In Two Volumes. Vol. II. London 1865.

Eine vorgriechische Herkunft des Namens *Tylissos* wurde – natürlich auch wegen des Suffixes *-iss-os* –, naheliegenderweise bereits angenommen, war bislang aber noch nicht entschlüsselt. Offenbar bietet der Name keinen Anlaß für volksetymologische Erklärungen. Als Variante war zu Spratts Zeit nur noch *Dylisso* im Umlauf, ansonsten ist der Ort stolz darauf, seinen Namen kontinuierlich seit 4.000 Jahren zu tragen und ununterbrochen besiedelt gewesen zu sein.

Der Schlüssel zur Etymologie ist in den geographischen Beschreibungen der Lage enthalten:

> «Die Ausgrabungsstätte befindet sich auf einem Plateau von 190 Metern Höhe am östlichen Ortsrand von Tylissos (Τύλισος). [...] Tylissos wird im Norden und Süden von nicht ständig wasserführenden Bächen eingefasst, die im Osten ... entwässern". (Wikipedia.de: Minoische_Gebäude_von_Tylissos)

Der Name ist u.E. von der idg. Wurzel **tel-²* herzuleiten (Pokorny 2007, 3068 bzw. Idg. Etym. WB 2, 1061), die 'flach, flacher Boden, Brett' bedeutet. (Dabei ist 'Brett' sicher schon eine weiterentwickelte, spezialisierte Bedeutung.) Diese Wurzel ist im Sanskrit als *tala-* 'Fläche, Ebene' vertreten, im Lat. als *tellus* 'Erde', im Dt. als *Diele*, im Griech. als τηλία 'Würfelbrett, Küchenbrett'.

Das Griech. und das Germanische stehen sich hier nahe, haben aber eine deutlich weiterentwickelte (und dabei verengte) Bedeutung. Das Vorgriechische steht – ebenso wie bei *Amnissos*, s. oben – dem Lateinischen näher. Der Name **Tylissos** ist ganz offensichtlich durch seine natürliche Lage und Beschaffenheit motiviert und bedeutet einfach '[Ort auf einem] **Plateau**', also das, was die Lagebeschreibungen auch tatsächlich herausstellen. Der Lautwandel vom Idg. her ist dabei ähnlich wie bei *ter-* > *Tiryns*: [e > i/y].

Ansonsten gelten auch bei Tylissos die grundsätzlichen Anmerkungen wie bei Amnissos: ein idg. Name setzt die Anwesenheit einer idg. Ethnie voraus, was ja auch für gewöhnlich geschieht.

## 22.4. Zominthos

Eine weitere kretische Etymologie betrifft die interessante und noch nicht sehr lange bekannte Fundstätte *Zominthos* (Ζώμινθος), die vom 19. Jh. v. Chr. bis zum Vulkanausbruch von Santorin besiedelt gewesen zu sein scheint.[661] Die Besonderheit dieser Stätte ist ihre ungewöhnliche Höhenlage auf 1187 m. Sie befindet sich auf einer wasserreichen Hochebene, auf der früher wie heute im Sommer Schafzucht betrieben werden konnte, und man kannte sie womöglich deshalb, weil in ihrer Nähe der Weg von Knossos zur Idäischen Höhle verlief. Die Höhe bedeutet, daß dort kalte und schneereiche Winter vorherrschten – entsprechend massiv sind die gut erhaltenen Mauern des Quartiers aus geschichteten Steinplatten.



*Psiloritis-Massiv im Mai (Photo: Autor)*

Daß der Name Zominthos vorgriechisch ist, wie man an dem Derivationssuffix *-Vinth-os* erkennt, hat zu der Entdeckung der Stätte überhaupt erst beigetragen. Für die Etymologie gibt es aber offenbar noch keine Vorschläge, weshalb hier ein solcher unterbreitet werden soll.

Wenn wir davon ausgehen, daß – wie bei Amnissos und Tylissos und auch sonst – stets eine ganz einfache natürliche, aber auch distinktive Mo-

[661] Viele Informationen vgl. auf Wikipedia de: Zominthos – gründlich offenbar deswegen, weil die Universität Heidelberg an den Untersuchungen beteiligt war.

tivation für vorgriechische Ortsnamen gegeben ist, dann ist dies in diesem Falle sicher die Höhenlage mit ihren klimatischen Besonderheiten.

Unter **sem-*[3] verzeichnet POKORNY (2007, 2611) bzw. Idg. Etym. WB 3, 905 die idg. Wurzel für 'Sommer', ihrerseits abgeleitet vom Wort für 'Winter' (*ĝhi-*, *ĝheim-* etc.). Eine Zwischenstufe war deshalb sicher die Bedeutung 'Saison', wie sich auch an anderen Sprachen noch zeigt: Sanskrit *sámā* 'Halbjahr, Saison, Jahr', ähnlich Armenisch. "It seems that the Hittite-Illyrian name for winter became the Sanskrit name for summer", so die Autoren der Neubearbeitung (a.a.O.). Dazu ist aber hinzuzufügen, daß das Lat. mit *hiems* und das Griech. mit χεῖμα auch das idg. 'Winter'-Wort bewahren, das Russ. mit *zima* mit zusätzlicher Alternation. Diese Vertretung der alten Winter-Wurzel ist also breit und nicht nur im Süden gegeben. Das bedeutet für die Rekonstruktion des Vorgriechischen im Hinblick auf *som-(inth-os)* ein gewisses Dilemma: das Slawische zeigt den Anlaut mit *z-* bei Beibehaltung der Bedeutung 'Winter', während ansonsten der Anlaut *s-* mit der Bedeutung 'Sommer' korreliert.

Wir entscheiden uns an diesem Punkt für 'Sommer', und zwar aus folgendem Grund: unter der erhaltenen massiven, wohl Winter-geeigneten Bebauung gibt es offenbar ältere Spuren. Man kann wohl davon ausgehen, daß eine erste Nutzung eine saisonale war, also wie eine Almhütte als Quartier auf einer Sommeralm – entsprechende massive, runde Hirtenhütten sind in der Region tatsächlich erhalten. Zu diesem Zeitpunkt einer ersten Almnutzung war aber eine Referenz auf diesen Ort nur als '**Sommerhausen**, **Sommerquartier**' denkbar – das wäre die etymologische Bedeutung von **Zominthos**.

Mit der festen Bebauung geht man offenbar eher von einer ganzjährigen Nutzung aus (die auch die Keramikproduktion und die Herstellung von Schafwolle beinhaltete – aber wohl nicht das Winterquartier der Herden darstellte?). Aber zu diesem Zeitpunkt dürfte sich der Ortsname 'Sommerhausen' bereits etabliert haben. (Die Alternative, von einem '**Saisonquartier**' zu sprechen, wäre zwar sprachlich neutraler, läuft aber faktisch auf das Gleiche hinaus, da man als Winterquartier normalerweise ein Quartier im Tal bezeichnet, nicht auf dem Berg.)

## 22.5. Der Berg Vrysinas

Im Hinterland von Rethymnon auf Kreta gibt es einen Berg mit dem Namen *Vrysinas* (Βρύσινας). Der Berg ist archäologisch bekannt, weil er ein minoisches Gipfelheiligtum (2.100–1.500 v. Chr.) trägt.[662] Den betreffenden Gipfel in der Bergkette hinter Rethymnon zeigen die beiden Aufnahmen. Seitlich am Fuß dieses Vrysinas-Massivs liegt übrigens der bekannte spätminoische Friedhof von Armeni, der natürlich auch von der minoischen Besiedlung der Gegend zeugt.



*Der Vrysinas (links) hinter Rethymnon (Photo: Autor)*

In der Literatur dazu wird zum Namen des Berges nichts gesagt. Er erinnert unmittelbar an das Slaw., vgl. russ. *verx* 'Gipfel, Peak', *veršina* 'Höhe' etc. mit Verwandten in den baltischen Sprachen (lit. *vìrsus* 'Gipfel'), im Aind. (*varṣimā́* 'Höhe'; vgl. VASMER und die Beispiele bei FRISK unter

[662] Vgl. den ausführlichen Artikel von Iris TZACHILI (2014) auf Archaeology.wiki (https://www.archaeology.wiki/blog/2014/12/08/peak-sanctuary-vrysinas-south-rethymnon/).

Rhion, s.o.). Die Wortwurzel ist also idg.-alt und bedeutet einfach '**Höhe**, **Gipfel**'. Sie gehört zu **u̯er-*[2] 'erhöhte Stelle' (POKORNY 2007, 3339), und zwar mit Suffigierung durch *-s-*.

Man könnte vermuten, daß der Name einfach slawisch ist, weil er den slawischen Namensformen doch sehr ähnlich ist. M. VASMER (*Die Slaven in Griechenland*, 1941) behandelt in seiner bekannten Monographie immerhin 17 slawische oder vorgeblich slawische Ortsnamen der älteren Zeit (6.–7. Jh.) auf Kreta[663], diesen Bergnamen allerdings nicht. Eine slawische Besiedlung auf Kreta ist aber umstritten, da nur ein einziger slawischer Angriff auf Kreta aus dieser Zeit historisch belegt ist.



*Der Vrysinas (rechts) hinter Rethymnon (Photo: Autor)*

Wenn der Name nicht mit Slawen nach Kreta gekommen ist, muß man wohl schlußfolgern, daß er mindestens bis auf die minoische Zeit selbst zurückgeht. Ein anderer antiker Name ist offenbar nicht überliefert, zumindest wird keiner erwähnt. Eine Volksetymologie leitet den Bergna-

[663] Vgl. die elektronische Ausgabe: http://macedonia.kroraina.com/en/mv/mv_3_22.htm.

men heute von Βρύσες *(Vryses)* 'Quellen' her, die es am Berg geben soll. Dazu aber die schon genannte Autorin:

> «The peak of Vrysinas is very close to inhabited areas but is not itself habitable. It is often hidden in the clouds, almost permanently buffeted by the winds, and the only water sources are very low down, rendering permanent habitation almost impossible.»

Mit anderen Worten: es gibt oben auf dem Berg gar keine Quellen. Die Terrassen dienten oder dienen dazu, den *Frühtau* nutzbar zu machen. Eine natürliche Motivation für einen Quellen-Namen fehlt also und ist nicht überzeugend. (Es gibt auf Kreta aber in der Tat Orte namens *Vryses*, einen z.B. auf halber Strecke zwischen Rethymnon und Chania – der liegt aber, wie es zu dem Namen paßt, in einer Gegend mit Bächen.)

Es wäre allerdings zu überlegen, ob nicht βρύω 'sprossen, treiben, sprudeln, strotzen' (FRISK 1, 274f.), zu der laut FRISK „eine überzeugende Etymologie fehlt", wovon aber auf jeden Fall βρύσις 'Quelle' herzuleiten ist, und die genannten Wörter für 'Höhe' (*veršina*, *vrysina*, *vìrsus* etc.) beide auf einen gemeinsamen idg. Ursprung zurückgehen. Das 'Emporsprudeln, Emporsprossen' kann semantisch sehr gut einerseits 'Quelle', andererseits 'Gipfel' ergeben, je nach Perspektive und Maßstab.

### 22.6. Die Cha-Schlucht

An der engsten Stelle von Kreta, dem Isthmus von Hierapetra, gibt es auf ihrer Ostseite eine bemerkenswerte Schlucht, die den merkwürdigen Namen *Cha* (Χα), auch Ha geschrieben, trägt. Die Schlucht selbst ist insofern etwas besonderes, als sie einen geologischen Bruch darstellt, der hier senkrecht (und in Ost-West-Richtung) verläuft. Die Schlucht „ist der größte tektonische Bruch Europas" (Wikipedia de: Cha).

Im gleichen Wikipedia-Artikel wird behauptet: „Er [der Name] leitet sich ab vom griechischen Wort für „Echo/Schall" (ηχώ)." Gleichzeitig heißt es aber ironischerweise ebendort, daß die Schlucht nicht begehbar sei – was aber doch Voraussetzung ist, um ein Echo ausprobieren zu können. Diese Etymologie ist falsch; es ist eine Volksetymologie.



*Die Cha-Schlucht auf Kreta (Photo: Autor)*

Die richtige Etymologie findet sich beiläufig – und zu einer ganz anderen Felsspalte notiert – schon bei FORCHHAMMER (1837, 343)[664]. Er schreibt zu den Quellen und Felsspalten von Livadia (Lebadeia): „Die Felsspalte ist eine χήν, eine gaffende, von χαίνω, daher auch die gaffende Gans χήν heißt."

Es ist somit offenkundig, daß auch die klaffende Felsspalte *Cha* auf Kreta einfach nach ihrer augenfälligsten Eigenschaft benannt ist. Da in der Gegend spätminoische Funde gemacht wurden, kann man von alter Bekanntschaft mit dieser auffälligen Erscheinung (und Benennung) ausgehen. Als *Chaa* wurde auch der Fluß Neda auf der Westpeloponnes benannt – offenkundig wegen seiner eindrucksvollen, bis 100 m tiefen Schlucht südlich von Figaleía, in der Canyoning betrieben wird, Wasserfälle ein eindrucksvolles Ziel bilden.[665] *Chaon* (Χάον ὄρος) heißt ein Gebirge in der Argolis; an seinem Fuß entspringt die mächtige Quelle na-

[664] P. W. FORCHHAMMER: *Hellenika. Griechenland. Im Neuen das Alte.* Erster Band. Berlin 1837.

[665] Der Name *Chaa* ist verzeichnet auf der Karte *Graeciae Antiquae Tabula Nova* bzw. *Graecia Antiqua* von G. DELISLE, Amsterdam 1707-8. Vgl. auch das Kapitel zur Elis!

mens *Kefalari*; darüber zwei Grotten. Sie haben Anlaß zur Legende der Wasserschlange Hydra und der zweiten Arbeit des Herakles gegeben. Siehe dazu an anderer Stelle.[666]



*Die Cha-Felsspalte auf Kreta (Photo: Autor)*

Die richtige Etymologie findet sich – aber nicht ganz richtig formuliert – in der englischen Wikipedia (Wikipedia en: Ha_Gorge): "The name 'Ha Gorge' is derived from the Greek Cretan dialect *hasko* (Greek: χάσκω) meaning 'separate' or 'to gape'." Dieser Information entspricht auch die griechische Wikipedia. Im etymologischen Wörterbuch von FRISK steht beim Eintrag χαίνω ein Verweis auf χάσκω, das wiederum als Ableitung von einem nicht belegten *χά-νω anzusehen sei (FRISK 2, 1076–1077). Der Name Χα der Schlucht, so läßt sich daraus erkennen, ist also die älteste und ansonsten nicht isoliert belegte Form dieser Wurzel. Später wurde im Griechischen dafür χάσμα n. 'klaffende Öffnung, Abgrund, Schlund' verwendet (FRISK). Richtiger formuliert, könnte man sagen: Χα *entstammt*

[666] S. KEMPGEN: Herakles und die Lernäische Hydra: Mythos und Hintergrund. In: *Hellenika. Jahrbuch für griechische Kultur und deutsch-griechische Beziehungen* 19, 2025 [im Druck].

*der gleichen Wortfamilie* wie χάσκω, ist aber nicht 'davon abgeleitet' – eigentlich ist es genau umgekehrt.

Im übrigen sind χα, χαίνω, χάσκω mit dem deutschen 'gähnen' idg. verwandt. Interessanterweise sagt man ja auch im Deutschen nicht nur von Lebewesen, sondern auch von der Tiefe, von Abgründen und Schluchten, daß sie gähnen – das ist die ursprüngliche Verwendung des Verbs! Auch das griech. und internationale *Chaos* ist eine Ableitung von diesem Verb, eigentlich mit der Bedeutung 'Abgrund'.




*Der Berg Chaon auf einer Karte der Argolis*
*(Barbie du Bocage, Travels of Anacharsis, 1788)*

## 22.7. Zakros und *Asaminthos*

### 1. Zakros

Die Wikipedia hat ja zu fast allem und jedem einen eigenen Eintrag, auch die ägäische Frühgeschichte ist sehr gut vertreten. In der Regel allerdings sollte man neben dem deutschen Artikel unbedingt den englischen konsultieren, der gewöhnlich umfangreicher und inhaltsreicher ist. In Bezug auf das minoische Kreta aber ist ein umgekehrter, und dabei sehr erstaunlicher, Fall gegeben.

• Die deutsche Wikipedia hat jeweils einen Eintrag für das Dorf *Zakros*, die Streusiedlung bzw. Bucht *Kato Zakros* und für den *Palast von Zakros*,

der in der Bucht von Kato Zakros liegt. Die englische Wikipedia behandelt Dorf und minoischen Palast kurz in einem einzigen Artikel. Die griechische Wikipedia verfährt ähnlich, behandelt aber Dorf und die sog. „Schlucht des Todes", die zum Meer hinunterführt und beim Palast endet, ausführlich, den Palast nur mit einem Absatz. Mit anderen Worten: Der minoische Palast von Kato Zakros hat weder in der englischen noch in der griechischen Wikipedia einen eigenen Eintrag, was sehr erstaunlich ist. In der griechischen Wikipedia würde man natürlich erst recht erwarten, daß zu jeder berühmten Ausgrabungsstätte ein Eintrag vorhanden ist, vor allem, wo doch Kato Zakros (neben Knossos, Malia und Phaistos) als eines der vier großen Palastzentren von Kreta gilt.

• Die deutsche Wikipedia hat sogar einen eigenen Eintrag zur *Minoischen Villa von Zakros*, und zwar einen recht ausführlichen und mit viel Literatur versehenen.[667] Einen solchen eigenen Eintrag hat überhaupt keine andere Sprachversion der Wikipedia! Dies ist umso erstaunlicher, als in dieser Villa auf einem Pithos eine Inschrift in Linear A gefunden wurde, die das Wort *a-ša-mu-ne* enthält, d.h. den Gattungsnamen des Behälters, also des Pithos. Diese Bezeichnung ist auch als erster Bestandteil in dem vorgriech., auch von Homer verwendeten Wort *asaminthos* 'Sitzwanne'[668] (Linear B: *a-sa-mi-to*) enthalten und spielt für die Diskussion zur Etymologie des Wortes eine wichtige Rolle. Weder der englische noch der griechische Wikipedia-Eintrag zu Zakros erwähnen diese Villa! Das Lexikon von LAUFFER enthält 715f. einen ausführlichen Eintrag zu Zakros, in dem die Villa kurz erwähnt und ihre Funktion als „erste Station der Landverbindung" von Zakros ins Inselinnere benannt wird.[669] Der Pithos wird allerdings nicht erwähnt.

## 2. Asaminthos 'Sitzwanne'

**1.** Das Wort *asáminthos* (Ἀσάμινθος) ist eines der am häufigsten genannten Beispiele, wenn vorgriechisches Sprachgut im Griechischen (myke-

[667] https://de.wikipedia.org/wiki/Minoische_Villa_von_Zakros.

[668] Wir übersetzen lieber mit 'Sitzwanne' statt mit 'Badewanne', denn tatsächlich diente sie dazu, eine sitzende Person mit Wasser zu begießen. 'Badewanne' vermittelt also eine falsche Vorstellung.

[669] S. LAUFFER (ed.): *Griechenland. Lexikon der historischen Stätten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. München 1989.

nisch und klassisch) illustriert werden soll.[670] Es wird gewöhnlich mit dem erstaunlich gut erhaltenen Exemplar aus dem Nestor-Palast von Pylos illustriert.[671] Das Wort ist kulturgeschichtlich ein sehr interessanter Fall, sprachlich demonstriert es aber ausgerechnet einen *Spezialfall*: Es vertritt den Fall, daß die Wurzel des Wortes (*asam-*) wohl entlehnt ist, das Suffix *-Vnth-os* aber vorgriech.-idg. ist, eine Hybridbildung also. Nach der Entlehnung des Grundwortes wurde es mit dem genannten Suffix (und der Flexionsendung) in das Griechische integriert. Das Suffix dient dazu, aus der Wurzel eine Orts- oder Objektbezeichnung (darunter viele Pflanzen) zu machen.



*Die 'Badewanne' im Nestor-Palast von Pylos (Photo: Autor)*

[670] Vgl. z.B. A.J. VAN WINDEKENS: *Le Pélasgique. Essai sur une langue indo-européenne préhellénique*. Louvain 1952, 69.

[671] Vor gut einhundert Jahren waren diese Badewannen bei den Ausgrabungen der mykenischen Paläste eine der besonderen Entdeckungen, kannte man doch zuvor nur das Wort. Deshalb war es FICK (1909, 49) einen eigenen Anhang wert, diese Entdeckung zu würdigen. (A. FICK: *Hattiden und Danubier in Griechenland. Weitere Forschungen zu den „Vorgriechischen Ortsnamen"*. Göttingen 1909.)

**2.** Zur Etymologie des Wortes heißt es bei FRISK in seinem *Griech. Etym. WB* (Bd. I: 1960):

> Etymologie: Ägäisches LW mit demselben νθ-Suffix wie in den vorgr. Ortsnamen Κόρινθος, Ὄλυνθος usw. (Chantraine Formation 371, Schwyzer 510). Sonst unklar. — Gaerte PhW 1922, 888 und v. Blumenthal IF 48, 50 erinnern an sumer. babyl. *asam* 'Tongefäß für Wasser', v. Blumenthal auch, u. zwar weit weniger überzeugend, an den Flußnamen und ON *Asamus*, bzw. *Anasamus* in Moesia inferior. [...] Erklärung aus dem "Pelasgischen" bei van Windekens Le Pélasgique 3 usw. — Vgl. Kretschmer Glotta 20, 25l; 22, 253. Ältere Versuche sind bei Bq registriert.

Der Hinweis von GAERTE (1922) besteht aus folgender kurzen Notiz[672]:

ἀσάμινθος.

Eine etymologische Deutung für ἀσάμινθος auf Grund indogermanischen Sprachgutes zu finden, ist verschiedentlich versucht worden. Doch blieb dabei die Endung -intho unerklärt. Sie weist als ungriechisch meines Erachtens darauf hin, daß der Hauptbestandteil des Wortes ebenfalls ungriechisch ist. Nun findet sich im Sumerischen die Bezeichnung *asam* für „ein bestimmtes Tongefäß für Wasser" (Delitzsch, Sumerisches Glossar 1914, S. 16). Die Gleichheit mit ασαμ- ist überraschend, zumal da mit der formellen Parallelität eine sachliche in Erscheinung tritt. Was die Endung -intho betrifft, so müssen wir ihre Erklärung[1]) noch zurückstellen. Sumerisch scheint sie nicht zu sein. Für die Deutung ασαμ- wird man wohl im Auge behalten müssen das etymologisch ungeklärte ἀμία, das eine Art von Ton bezeichnet[2]).

Königsberg, Pr. Wilhelm Gaerte.

[672] W. GAERTE: ἀσάμινθος. *Philologische Wochenschrift* 42, 1922, Nr. 37, Sp. 888. – Die Notizen von KRETSCHMER in den beiden Glotta-Bänden besteht nur aus einer kurzen Bemerkung („ganz verfehlt") in seinen ausführlichen Literaturberichten zu einer weiteren idg. Herleitung (PISANI) sowie einer entsprechenden Wertung eines Versuches von H. GÜNTERT. – V. WINDEKENS (1952, 69) versucht ebenfalls eine – schon semantisch nicht überzeugende – idg. Herleitung (nämlich aus einer Wurzel für 'Stein').

Zu den Versuchen, die Wurzel idg. zu erklären, gehört auch Vl. GEORGIEV. Bei solchen Fällen über das Ziel hinauszuschießen und nicht zu sehen, daß es natürlich auch 'im Pelasgischen' schon Entlehnungen gegeben haben kann, macht natürlich angreifbar, diskreditiert aber nicht die grundsätzliche Einsicht in den idg. Charakter vieler vor-griech. Wörter. Aber auch heute gibt es immer noch ähnliche Versuche.[673]

**3.** Aus dem Wikipedia-Artikel zur Minoischen Villa von Zakros:[674]

> «Auf einem der Vorratsgefäße fand sich eine Linear-A-Inschrift, die mit dem Ideogramm für Wein und einer Zahl beginnt. Die beiden Zeilen der Inschrift auf dem Pithos lauten:
>
> - *wainu* 21.*di-di-ka-se.a-ša-mu-ne.a-se* (‚Wein, 21 Flüssigmaßstandardeinheiten: (geliefert von) Di-di-ka-se; der Pithos: (geliefert von) A-se')
> - *a-ṭą-nū-tī de-ka.a-re ma-re-na.ti-ti-ku* (‚Ich, Titikos, habe das unserem Gildenmeister übergeben')
>
> Die einzelnen Worte weisen Entsprechungen im Semitischen auf. So korreliert *a-ša-mu-ne* mit dem semitischen *assammû* + *-n* und bezeichnet den Gefäßnamen (altgriechisch πίθος *Pithos*), *a-ṭą-nū-tī* gleicht *'tnt* für „ich gab", *de-ka* entspricht *dēk-* für „dies, das", *a-re* steht für *'alēy-* „zu, für" und *ma-re-na* bzw. semitisch *mr'* + *-n* ist ein Wort für „unser Gildenmeister".»

Die unmittelbare Quelle für diese Informationen ist Fr. WOUDHUIZEN, *Documents in Minoan Luwian, Semitic, and Pelasgian*, Amsterdam 2016, 229–30, der erstaunlich umfangreiche deutsche Wikipedia-Artikel verweist aber auch direkt auf die Originalliteratur von J.G.P. BEST und R. STIEGLITZ, s.u., die ebenfalls elektronisch vorliegen. Mit diesem Beleg, sofern er denn unstrittig so zu lesen ist, ist folglich *asamune* als Name eines Gefäßes für Flüssigkeiten bezeugt.

Mit dieser Lesung und der Herleitung beschäftigen sich STIEGLITZ (1983) und BEST (1982/83).[675] Sie leiten das Wort aus dem Sumerischen (*asam*)

[673] Gr. NAGY, https://classical-inquiries.chs.harvard.edu/a-bathtub-in-pylos/.

[674] https://de.wikipedia.org/wiki/Minoische_Villa_von_Zakros.

[675] J.G.P. BEST: The Zakro Pithos Inscription, Again. *Talanta* 14–15, 1982/83, 9–13. R.R. STIEGLITZ: The Minoan Pithos Inscription from Zakro. *Kadmos* 22, 1, 1983, 5–8.

Der in dem Wikipedia-Artikel ebenfalls verlinkte Beitrag von J.P. STRONK (A Pithos from Epanô Zakro. *Talanta* 4, 1972, 85–87) bietet nur zwei Abbildungen des betreffenden Pithos, die die Inschrift zeigen sollen – tatsächlich sind die Abbildungen völlig unbrauchbar.

bzw. Akkadischen (*assamû*) her, in beiden Fällen mit der gleichen Bedeutung, nämlich 'Flüssigkeitsbehältnis', und mit verwandten Wörtern, wie die Form schon vermuten läßt (das Akkadische hat das Wort offenbar aus dem Sumerischen entlehnt). Beide kennen jedoch die alten Hinweise von GAERTE und v. BLUMENTHAL nicht, jedenfalls zitieren sie sie nicht, weshalb wir GAERTE oben einmal abgedruckt haben. Die Herleitung aus dem Sumerischen scheint sprachlich direkter, die Herleitung aus dem Akkadischen hat aber einen gewissen geographischen Vorteil, da sein Verbreitungsgebiet bis an die levantinische Küste reichte, so daß der Sprachkontakt mit Kreta plausibler wird.



*Sitzwanne aus Koukounara im Arch. Museum von Pylos (Photo: Autor)*

REECE (2002, 705)[676] greift das Thema nochmals auf, ohne von den genannten Autoren *irgendeinen* zu zitieren oder auf den Pithos und seine Inschrift einzugehen, und konstruiert eine umständliche Herleitung von einem akkadischen Lehnwort *namsû* 'washbowl, washing tub', das mit dem idg. vorgriech. Suffix *-inth-os* ergänzt worden sei. Durch Umstellung von *namsû* wäre dabei *asam-* entstanden. Die sprachliche Richtung in Be-

[676] St. REECE, The Homeric Ἀσάμινθος: Stirring the Waters of the Mycenaean Bath. *Mnemosyne*, Fourth Series, Vol. 55, Fasc. 6, 2002, 703–708.

zug auf die Quellsprache bleibt also gleich, wird aber nicht besser als die schon zwanzig Jahre zuvor gefundenen Lösungen, eher schlechter.

Insgesamt können wir festhalten: die etymologischen Vermutungen von GAERTE und V. BLUMENTHAL sind durch BEST und STIEGLITZ bestätigt worden, das Primat dieser Autoren sollte aber auch anerkannt werden.[677]

## 22.8. Utana und Salmonion

Offenbar hat es eine minoische Siedlung an dem Vorgebirge Salmonion im äußersten Nordosten Kretas gegeben, denn ein Name *Utana* (*U-ta-no*) ist auf einem Linear B-Täfelchen überliefert.[678] Heute lautet der Name *Itanos*, offensichtlich eine Verballhornung. *Utana* ist erkennbar eine idg. Bildung, zu segmentieren als *Ut-ana*, wie *At-ana*, *Myk-ana* etc. Idg. **ud-* bedeutet (s.o.) 'hinaus', d.h. hier 'ganz am Ende gelegen'; mit *-ana* werden Ortsnamen gebildet. **Utana** ist also etymologisch eigentlich '**Kap-Stadt**' (oder engl. **Land's End**). Die Lautform *ut-* entspricht dabei aber dem anatolischen Strang der Überlieferung von idg. **ud-* (vgl. heth. *utne* 'Land' und den karischen Ortsnamen *Utima*), nicht der vorgriechischen (wo daraus *ol-*, wie in *Ol-ympos*, geworden ist, vgl. das entsprechende Kapitel!). Utana scheint damit ein *linguistischer Beweis* (der erste?) dafür zu sein, daß es eine *protoanatolische idg.* Zuwanderung nach Kreta gegeben hat. (DNA-Analysen verweisen zudem auf eine neolithische Zuwanderung aus Anatolien.)

Zum Kap **Salmonion** vgl. den entsprechenden Abschnitt im Kapitel zu Salamis (mit Karte).

---

[677] Der von FRISK mit Verweis auf V. BLUMENTHAL erwähnte *Asamus* auf dem Balkan heißt heute *O(s)sam* (transliteriert aus dem Bulgarischen eigtl. *osăm*) und ist ein rechter Nebenfluß der Donau. Es gibt einen Schwarzen und einen Weißen Osam, die sich vereinen. Der Flußname *Anasamus*, *Asamus* soll – wie viele andere in seiner Nachbarschaft – thrakische Herkunft haben, was grundsätzlich denkbar ist. *Asamus* ist der von den Römern latinisierte Name. Der Fluß hieß auch *Osma*, lat. *Escamus* oder türkisch *Osem* (K. JIREČEK: *Geschichte der Bulgaren*. Prag 1876, 38). Laut GEORGIEV (1959, 10) ist der Name von *akmon* 'Stein' herzuleiten. (Vl. GEORGIEV: Die Herkunft der Namen der grössten Flüsse der Balkanhalbinsel und ihre Bedeutung zur Ethnogenese der Balkanvölker. *Balkansko Ezikoznanie* 1, 1959, 5–27.)

[678] Vgl. hierzu und zu weiteren Vermutungen Wikipedia en: Cape_Sideros.

## 23. Varia

### 23.1. Lebinthos (Insel)

*Lebinthos* Λέβινθος (ngr. *Levitha* Λέβιθα) ist eine kleine, stark gegliederte, karge Insel zwischen Amorgos und Leros/Kalymnos. Sie wird heute nur noch von einer einzigen Familie bewohnt und bewirtschaftet. Auf der Insel gibt es, soweit man auf Google Earth erkennen kann, nur eine größere Fläche, die sich für Landwirtschaft eignet, daneben ein paar kleinere Felder.




*Die Insel Lebinthos (Q: OpenTopo)*

Es ist wegen des Ortsnamenssuffixes *-inth-os* offenkundig, daß *Lebinthos* einen vorgriechischen Namen trägt. Auch die Nachbarinsel *Leros* trägt einen vorgriechischen Namen (er ist von *lar-* 'Niederung' abgeleitet).[679]

Wenn man sich Photos der Insel anschaut, dann fällt auf, daß die Insel nicht nur relativ flach ist, sondern – im Gegensatz zu vielen anderen grie-

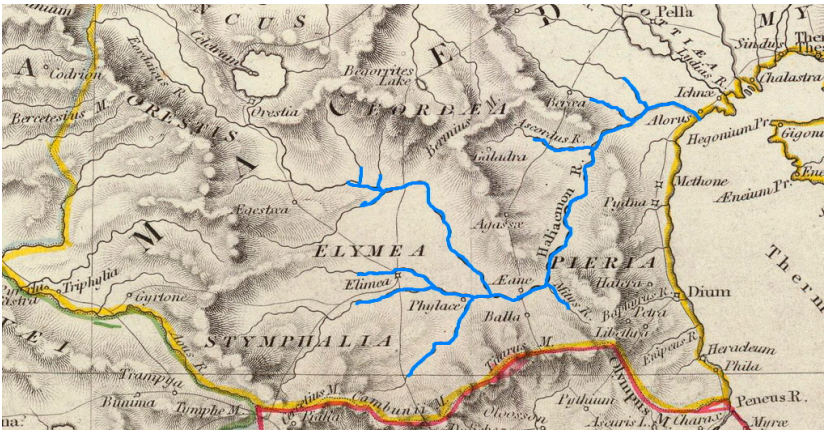
[679] Genaueres zu dieser idg. 'Leitwurzel' und zu Leros vgl. im systematischen Kapitel zu *lar-* und seinen Ableitungen im vorliegenden Band.

chischen Inseln – auf seiner langen, stark gegliederten Nordseite überwiegend sanfte Abhänge aufweist. Es bietet sich deshalb an, die Wurzel des Wortes von idg. **leb-/lob-/lab-* 'schlaff herabhängen' abzuleiten. Von dieser Wurzel stammen u.a. (vgl. POKORNY 2007, 1932) lat. *labes*, dt. *Lippen*. Im Griech. ist die Wurzel in λοβός 'Schotenhülse, Samenkapsel, Ohrläppchen' erhalten – gemeinsam ist den Bedeutungen das 'sanfte Hängen'. Damit ergibt sich als etymologische Bedeutung für **Lebinthos** die etymologische Bedeutung '**Sanfthang**' – eine natürliche Motivation für Ortsnamen, wie sie für die Zeit des Vorgriechischen (3. Jt. v. Chr.) typisch ist.

## 23.2. Haliakmon und Korinos

**1.** Der längste Fluß Griechenlands (der vollständig in Griechenland verläuft) hat einen interessanten Namen (ngr. Αλιάκμονας bzw. agr. Ἁλιάκμων). In der Wikipedia en: Haliacmon heißt es:

> «The name (in Greek) Αλιάκμονας is composite and derives from άλας (salt, sea) and άκμων (anvil).» [anvil = 'Amboss']




*Das Flußsystem des Haliakmon (Basis: Ancient Greece, Northern Part, London 1829) (Q: Wikimedia Commons)*

Was aber soll ein Flußname 'Meeresamboß' bedeuten? Das scheint eine rein mechanische, semantisch unsinnige Etymologie. Eine Alternative ist aber problemlos möglich.

*Hali-* bedeutet, wie in *Halikarnassos*, 'groß', wie im Lykischen (eigtl. *ari-*) und damit einer anatolischen idg. Sprache. *akmōn* (ἄκμων) hat auch die alte und idg. verbreitete, eigentliche, Bedeutung 'Stein, Fels' (vgl. FRISK Griech. Etym. WB 1, 54).[680]

Der harte 'Amboß' ist eine daraus erst weiterentwickelte Bedeutung, die nur das Griechische kennt. Damit erweist sich der Name als vorgriechisch und deutbar als 'Großfels' = 'Gebirge', und das ist nicht nur semantisch interpretierbar, sondern auch natürlich motiviert: Der Aliakmon kommt ja in der Tat aus einem großen Gebirge und tritt in die Zentralmakedonische Tiefebene zwischen Aigai und Pella (Axios-Delta) durch ein enges Tal zwischen Bermion- und dem Pieria-Gebirge, dem nördlichen Ausläufer des Olymp, ein, heute vielfach aufgestaut. Der **Aliakmon** ist also etymologisch der '**Großfels**[ler]' oder einfach 'der **Gebirgsfluß**'.

Die Gegend war schon im Neolithikum besiedelt, in der Bronzezeit (ab 3.000 v. Chr.) wanderten dann offenbar vorgriech. idg. Stämme ein, die für diese Namensgebung verantwortlich sind. Und der Etymologie nach muß der Name wohl am Unterlauf entstanden sein – wo auch die Einwanderung aus dem Norden her erfolgte.

**2.** Zu den neolithischen Fundstätten in der Region gehört auch **Korinos** Κορινός nördlich von Katerini, am Rand der Küstenebene gelegen. In der Wikipedia en: Korinos finden sich etymologische Bemerkungen:

> «Although the word "Korinos" does not have any meaning in the Greek language and its origin is unknown, there are several different explanations for

[680] Dieses *akmōn* ist auch mit slaw. N *kamy*, G *kamene* 'Stein' verwandt. Bisher ist das Wort so diskutiert worden, daß ihm das anlautende *a-* zu fehlen scheine, wohingegen es im Lit. erhalten ist (N *akmuõ*, G *akmeñs*). Tatsächlich läßt sich doch die slawische Lautung einfacher als Umstellung des Wortanlautes erklären: *ak-* > *ka-*. Dieses *ak-* ist im übrigen tatsächlich auch die eigentliche Wurzel, von der *akmōn* mit Suffigierung abgeleitet ist. – GEORGIEV (1959, 5 u. 7) versteht den Namen mit slawischer Assoziation beim ersten Glied als 'Steinwälzer' (aus **wьli-akmōn*). (Vl. GEORGIEV: Die Herkunft der Namen der grössten Flüsse der Balkanhalbinsel und ihre Bedeutung zur Ethnogenese der Balkanvölker. *Balkansko Ezikoznanie* 1, 1959, 5–27.)

> this name. According to one of them, Korinos was named after the many Korinia (Κορίνεια) trees existed in the area during its foundation (approximately 1900). The second explanation is that Korinos was named after a general. Finally, some people believe that the name originates from the word "καρίνα" (keel), because Korinos Beach was a constructing place for keels.»

Alle diese Erklärungen sind volksetymologisch. Im Hinblick auf das hohe Alter der Siedlungen in der Gegend ist es viel plausibler, im Namen das vorgriechische *kar-*/*kor-* '**Fels**' zu sehen (wie in *Korinth* und dem anatolischen *Karien*, vgl. das entsprechende Kapitel in diesem Band), motiviert durch die Lage zwischen Gebirge und See. **Korinos** ist also etymologisch so etwas wie '**Felsdorf**' (vgl. 'Gesteinig' als existierendes Toponym). Umgekehrt ist es vermutlich eher so, daß der harte Kiel von Booten deshalb so heißt, weil er seinerseits von *kar* 'hart, Fels' abgeleitet ist, ebenso übrigens wie *karena* κάρηνα 'Haupt, Kopf, Bergesgipfel' und auch *karis* κᾱρίς 'Krebstier', wegen seiner harten Schale.

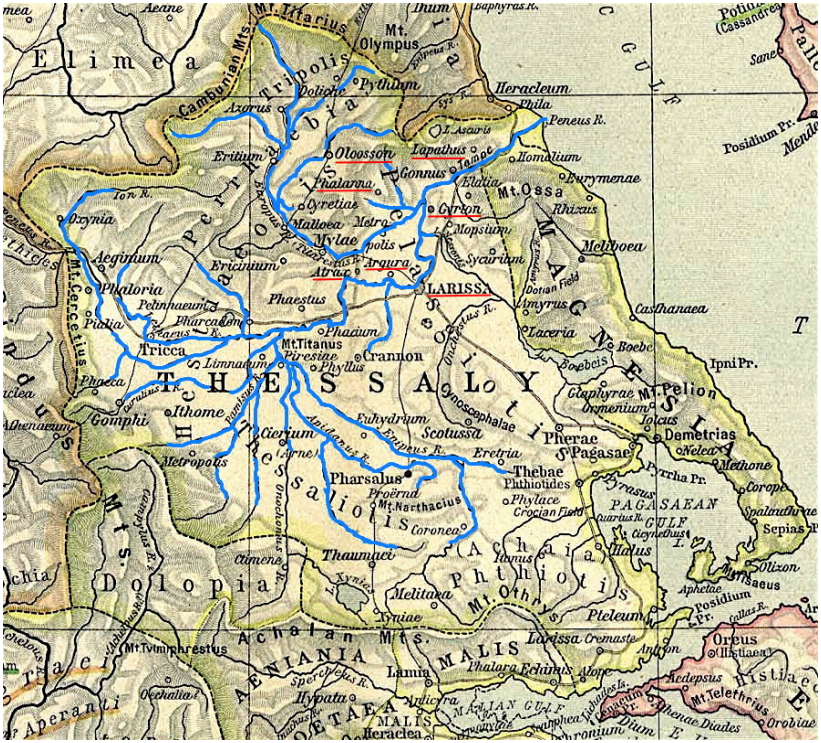
### 23.3. Gyrtone (Thessalien) und Gurtalissa (Anatolien)

**1. Gyrton (**Γυρτών**)** war eine Stadt und ein Stadtstaat im antiken Thessalien, alte Hauptstadt der Phlegyer[681], gelegen nördlich von Larissa am rechten Ufer des Peneios, bevor der sich anschickt, die Ebene zu verlassen und in das schmale Tempe-Tal abzuknicken. Der Ort kommt in der Argonautensage wie bei Homer vor. Etwa auf der Höhe von Ampelonas liegt das moderne Dorf *Gyrtoni*, das (nach Rückbenennung von *Bakraina*) den alten Namen, aber nicht unbedingt die alte Lokalität des Ortes bewahrt. Die überlieferten Beschreibungen sind nicht so präzise, daß Übereinstimmung in der Lokalisierung des antiken Ortes bestünde.[682] Bei Gyrtoni selbst gibt es auch archäologische Spuren, die ein hinreichendes Alter aufweisen, um einen vorgriechischen Namen zu ermöglichen – also

[681] Der mythische Gründer der Stadt, Gyrton, war ein Bruder des Phlegyas.

[682] Vgl. C. BURSIAN: Geographie von Griechenland. Erster Band: Das Nördliche Griechenland. Leipzig 1862, 65f. – Der Neue Pauly 5, 1998, 36f. – LAUFFER, S. (ed.): *Griechenland. Lexikon der historischen Stätten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. München 1989, 242. – https://en.wikipedia.org/wiki/Gyrton_(Thessaly). – Fr. STÄHLIN: *Das hellenische Thessalien. Landeskundliche und geschichtliche Beschreibung Thessaliens in der hellenischen und römischen Zeit*. Stuttgart 1924, 91.

ganz so wie bei Larissa und vielen Flußnamen.[683] Die Gleichsetzung mit dem antiken Ort geht auf STÄHLIN zurück: „Am Fuß des Stadtberges befindet sich ein Hügel mit neolithischen, archaischen und späteren Resten“ (STÄHLIN 1924, 92).




*Thessalien mit dem* Peneios *und Nebenflüssen, darunter der* Europus *(Titarēsios)*

Was den Namen des Ortes, von STÄHLIN (1924, 91) ‘vorthessalisch’ genannt, betrifft, so bedeutet er dasselbe wie *Gortys* (Γορτύν, ngr. Γόρτυς)

[683] *Lar-issa* bedeutet ‘Niederndorf’, *Arg-ura* ‘Ackerflurhausen’, der *Ap-i-dan-os* ist der ‘Wasserfluß’, der *En-ip-eus* der ‘Vollwässrige’. *Eu-hydr-ium* ist der ‘Ort mit gutem Wasser’, *Arne* (Cierium) bedeutet ‘Quelle’, bei *Limnaeum* gab es offenbar ‘Sumpfwiesen’. Für etymologische Studien zum Vorgriechischen wichtig sind auch die Orte *Aeginium* (s. Ägina) und *Phaestus* (wie auf Kreta), die somit eine natürliche Motivation haben müssen, die nicht nur an den berühmten Namenspaten gegeben ist.

auf Kreta und andere: einfach '**Burg**, **Stadt**' (vgl. russ. *gorod*, südslaw. *grad*, dt. *Garten*, lat. *hortus* etc.), zumal es auch eine Namensvariante *Gortyna* gibt (STÄHLIN, a.a.O.).[684]

Am lateinischen *hortus*, am deutschen *Garten* sowie an der Herkunft der slawischen Substantive erkennt man, das das Wort ursprünglich den 'abgezäunten Bereich' meinte, in dem die Bewohner lebten, später die 'Burg' innerhalb einer Stadt, nicht gleich 'Stadt' im heutigen Sinne.[685] Die Mauern von Gyrtone waren aus wuchtigen großen Platten errichtet (STÄHLIN 1924, 88f.) – eine Besonderheit, die speziell genannt wird, und womöglich die Namensmotivation.[686]

Interessant ist, daß die antiken Bewohner der Gegend **Lapithen** genannt werden; im Mythos nach ihrem angeblichen Stammvater *Lapithes* so genannt. Der Name erinnert unmittelbar an lat. *lapis, lapidis* '**Stein**'. (Im Griech. als λέπας *lepas* 'kahler Fels, Berg' bewahrt.) Bezeichnend ist, daß es nördlich vom modernen Ort Gyrtone am Peneios ein Dorf namens *Mikrolithos* 'Kleinstein' gibt, und im Tempe-Tal eine Festung namens *Lapathus* 'Felsungen'. Die Lapithen, etymologisch also die '**Steiner**', hießen deshalb womöglich nach ihren Wohnsitzen am Rand der Berge so.[687]

Für die antiken Autoren war es schwierig, zwischen den Lapithen und den **Perrhäbern** (Περραιβοί), einem anderen pelasgischen Volksstamm, eine Grenze zu ziehen (vgl. STÄHLIN 1924, 38), wobei der Peneios auch später noch als Grenzfluß galt und Perrhäbien (Περαιβία) vornehmlich links-

[684] Vgl. schon WINDEKENS, A.J. VAN: *Le Pélasgique. Essai sur une langue indo-européenne préhellénique*. Louvain 1952, 145.

[685] Am bergischen *Schloß Burg* sieht man gut, daß hier die Bedeutung von *Burg* von der eigentlichen Burg auf den Ort um die Burg herum übertragen worden ist.

[686] Ein zweites *Gyrtone* (nahe beim Fluß Aoos) verzeichnet die Karte zum Nördlichen Griechenland von 1829, aus der wir oben zum Haliakmon einen Ausschnitt verwendet haben – womöglich ist dies eine Fehlinterpretation antiker Überlieferungen? Vgl. die üblichere Sicht in der Thessalien-Karte (ebenfalls oben).

[687] Es gibt in Griechenland weitere ähnliche oder identische Ortsnamen: ein *Lapithos* (bzw. Lapathos; Λάπιθος) auf Kreta, erwähnt auch von Faure (1947, 61) sowie einen Berg *Lapithos (Lapathas, Λαπίθας)* im Süden der Elis auf der Peloponnes, westlich des Kaiafas-Sees. Von letzterem abgeleitet lautet ein Ortsname an der Nordküste von Zypern am Nordhang des Gebirges *Lapithos* (*Lapta*) Λάπηθος, auch der Name eines Königreiches. Dem Augenschein nach widerspricht keiner dieser Namen der hier vorgelegten Etymologie. (P. FAURE: Toponyms préhelléniques dans la Crète Moderne. *Kadmos* 6, 1967, 41–79.)

ufrig lag. Aber sogar das rechtsufrige *Gyrton* war ursprünglich perrhäbisch.

Der Name der **Perrhäber**[688] könnte mit idg. *rebh-* 'ungestüm sein' bzw. *rebh* 'umher eilen' oder mit *reib-* 'ernten' (POKORNY, Idg. Etym. WB 3, 852 bzw. 853 bzw. 858) zu tun haben, jeweils verstärkt (*per-*).

Womöglich ist der berühmte Kampf zwischen den Lapithen und den Zentauren eine mythische Erinnerung an die nicht immer friedliche Nachbarschaft zwischen den Bergbewohnern (Lapithen) einerseits und den Viehzüchtern und Ackerbauern der Ebene an Peneios und Europos (Perrhäber). Die Perrhäber prägten Münzen mit einem Manne, der einen Stier bändigt, auf der einen Seite, und einem Pferd auf der anderen. Die oben genannten Etymologien hätten darin vielleicht eine Basis.

Der größte Fluß in ihrem Gebiet war neben dem Peneios der **Europos** (heute *Titarisios*), dessen Name sich in *Eur-* (< εὐρύς 'weit, breit') und *-op-* 'Wasser' zerlegen läßt. Er ist damit der '**Langwasser**', was bei seinem langen Lauf aus dem Olymp-Massiv her sehr zutreffend wäre.[689] Auch der Name desjenigen Zentauren, der sich an der Braut vergriff und den Auslöser des Kampfes darstellte, nämlich **Eurytion** (Eurytus) hat einen Flüssigkeitsbezug: *Eu-* 'wohl, gut, stark' und *ry-* 'fließen' (vgl. gr. ῥέω), mit *ry-* wie auch in *rhyton* 'Trinkbecher'. Dieser Eurytion war ja im Mythos vom vielen (und ungewohnten) Wein trunken geworden, bevor er übergriffig wurde. Entweder liegt hier ein sprechender Personenname vor ('Einer, der gut gebechert hat'), oder eine Herkunftsbezeichnung aus einem gut bewässerten Gebiet.

**7.2.** Ein Ort namens **Gurtalissa** (Gurtališša, Kurtalissa) kommt in einem hethitischen Vertrag vor, vgl. WEIDNER (1923, 5 und 7). NEUMANN (1988, 257)[690] greift diesen Ortsnamen als eines von neun Beispielen von Orts-

[688] FICK (1914, 81) erwähnt sie kurz. (FICK, A.: Älteste griechische Stammverbände. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen* 46, 1914, 1–2, 67–127.)

[689] "[F]or most of its length it contains water throughout the year" (Wikipedia en: Titarisios).

[690] E.F. WEIDNER: *Politische Dokumente aus Kleinasien. Die Staatsverträge in akkadischer Sprache aus dem Archiv von Boghazköi* (Boghazköi-Studien H. 8). Leipzig 1923.

namen auf *-issa-/-ussa-* heraus, die „heute noch etymologisch undurchsichtig“ seien, weil die entsprechenden Grundwörter nicht belegt sind:

> «Gurtalissa (DM-T 228): das heth. Adjektiv *kurtalli-* tritt als Beiname eines Gottes auf und bedeutet vielleicht „zur Burg, zur Festung gehörig“. Das könnte auch als ON passen, vgl. dt. Burghausen usw.»

In der Tat: die Intuition von NEUMANN war vollkommen richtig, und die Etymologie ist ohne Zweifel die gleiche wie bei dem thessalischen *Gyrtone* und dem kretischen *Gortyn* (Γορτύν), d.h. ‘**Burg**’ oder ‘**Stadt**’. Die Etymologie des Wortes braucht also nicht länger als unbekannt zu gelten, und es ergibt sich hier eine interessante Parallele zwischen dem Vorgriechischen und dem Protoanatolischen – vgl. ohnehin heth. *gurtan* ‘Stadt’. Das zusätzlich eingeschobene *-al-* ist ein Suffix mit der Bedeutung ‘Eigenschaft’.

### 23.4. *garos* ‘Fischbrühe’

Fast ein bißchen kurios ist die Auskunft von FRISK (Griech. Etym. WB 2, 290-291) zu **garos γάρος** ‘Fischbrühe’: „Herkunft unbekannt“. Davon abgeleitet das lat. *garum*, die bekannte Würzsauce, ursprünglich aus fermentierten Fischen hergestellt.

Die idg. Herkunft dieses Wortes ist eigentlich offensichtlich und einfach. Man vergl. dt. *gar* und *garen*, russ. *gor-et’* ‘brennen’, aind. *gharmáḥ ‘Glut, Hitze’* und viele weitere. Die Grundbedeutung ist also die Hitze, die zur Zubereitung von Speisen genutzt wird. Das deutsche *gar* bezeichnet dabei das Resultat. Die idg. Wurzel lautet **g$^{\text{u}}$her-* ‘**heiß**, **warm**’ (POKORNY Idg. Etym. WB 2, 493–495); auch griech. *thermós* ‘warm’ gehört zu dieser Wortsippe, ebenso wie der indische Gewürzname *Garam Masala*: der erste Bestandteil zeigt hier an, daß es um ein ‘heißes’, d.h. ein etwas scharfes Gewürz geht.

---

G. NEUMANN: Die hethitisch-luwischen Ortsnamen auf *-issa-* und *-ussa-*. In: E. NEU, Chr. RÜSTER (eds.), *Documentum Asiae Minoris Antiquae. Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag*. Wiesbaden 1988, 255–261.

Die lat. *garum* und gr. *garos* genannte Fischsoße wurde hergestellt, indem man in Salzlake eingelegte Fische in offenen Behältern *in der heißen Sonne* fermentierte, 'garte' und dann die sich bildende Flüssigkeit zu der Würzsauce weiterverarbeitete. Die etymologische Zugehörigkeit zu 'warm, heiß' steht somit außer Frage. Wenn Plinius das Wort von *Gauros* Γαύρος, dem Namen einer bestimmten Sardelle, herleitet, dann scheint dies eher eine Volksetymologie zu sein, denn die Herkunft der Sauce ist nicht zwingend griechisch (Wikipedia de: Garum). Oder umgekehrt: weil man diese Sardelle gerne zum Herstellen der Sauce nahm, wurde der Name des Produktes auf den Fisch übertragen.




*Ohne Sauce: Geräucherter Hering in Thessaloniki (Photo: Autor)*

### 23.5. *krepis* und slawisch *krep-* 'stark'

In archäologischen Arbeiten kommt das Wort *Krepis* f. (κρηπίς, G. κρηπῖδος) vor, das den oberirdischen, meist dreistufigen Unterbau eines Tempels meint. Die Bedeutung wird angegeben als 'Grundlage, Fundament'. Alternativ ist auch die Form *Krepidoma* (n.) gebräuchlich.

Schaut man in FRISKs Griech. Etym. WB, so findet man (2, 16-17) als Bedeutung ‘Halbschuh, der ganz oder teilweise den oberen Teil des Fußes bedeckt’ und auch ‘Grundlage, Sockel, Fundament, Einfassungsbau, Steindamm’ als Bedeutung angegeben. Die Etymologie gilt aber als unklar: „Die technische Bedeutung läßt auf Entlehnung schließen.“ Dabei hat man offenbar vor allem in orientalischen Sprachen nach Wörtern für ‘Schuh’ gesucht, die Quelle einer Entlehnung hätten gewesen sein können, ohne daß die Vorschläge überzeugen könnten (s. FRISK).



Krepis *eines Tempels (Apollo-Tempel, Korinth) (Photo: Autor)*

An diesem Punkt lohnt ein Blick auf die slawischen Sprachen, denn das griechische Wort hat dort unmittelbare Gegenstücke. Im Etym. Wörterbuch des Russ. von M. VASMER findet man[691]:

[691] Vgl. die Online-Fassung unter https://lexicography.online/etymology/vasmer/.

**кре́пкий**, *кре́пок*, *крепка́*, *кре́пко*, ukr. *кріпки́й*, aksl. крѣпъ (vielleicht ein alter u-Stamm; s. Meillet, Ét. 236), крѣпъкъ στερεός, ἰσχυρός, bulg. *кре́пък*, serbokroat. крѐпак, sloven. kŕ̀pək, čech. křepký, slovak. krepký, poln. krzepki; dazu gehört auch *крепь* f., *кре́пость* (i.d. Bed. «Festung»…). Verwandt mit … cymr. craff «stark».

Gerade das kymrische Beispiel zeigt deutlich, daß auch Verwandtschaft zu engl. *craft* ('strength, skill') und dt. *Kraft* ('strength, power') besteht.

Der Vergleich mit dem Slawischen zeigt mehrere Dinge:

a) das griechische *krepis* ist ohne Zweifel mit dem Slawischen *krep-* verwandt. POKORNYS einschränkende Bemerkung zu *krēp-* 'stark, fest', nämlich „nur germ. und slav." (Idg. WB 2, 620) stimmt nicht länger.

b) im Hinblick auf die Beispiele aus drei idg. Sprachfamilien liegt der Schluß nahe, daß wir es mit einem idg. Wort zu tun haben, nicht mit einem Lehnwort.



*Feste Basis auch ohne Schuhe (Poros) (Photo: Autor)*

c) Da das Germanische und das Slawische stets die Bedeutung 'fest' bewahrt haben, ist klar, daß von den beiden Bedeutungen im Griechischen

nicht der 'Halbschuh' die Kernbedeutung ist, zu der man dann Korrelate in anderen idg. Sprachen zu suchen hat, sondern das *Fundament*, das bekanntlich die *feste Basis* für seinen Oberbau bildet.

d) Gr. *krepis* hat demnach die Bedeutung '(Halb-)Schuh' erst angenommen, weil der Schuh aufgrund seiner festen Konstruktion die feste Grundlage bot, auf der der Mensch in allem möglichen Gelände gehen und stehen konnte, nicht andersherum: das Fundament eines Tempels würde man zwar 'Fuß' nennen können, aber kaum 'Schuh'. Auch im Deutschen spricht man ja bei passender Gelegenheit von 'festem Schuhwerk'. *Krepis* wird zwar mit '(Halb-)Schuh' übersetzt; seine etymologische Bedeutung ist aber eigentlich 'Festling'.

*Krep-is* und russ. *krep-k-ij* sind ein (weiteres) gutes Beispiel dafür, daß man etymologisch zu vertieften Einsichten kommen kann, wenn man das Slawische in den Kreis der betrachteten Sprachen einzubeziehen weiß, um so komplementäre Etymologien zusammenführen zu können. Vom griechischen *krepís* '(Halb-)Schuh' aus käme man kaum auf die Idee, das slawische *krep-* 'fest' als verwandt zu betrachten, von *krepís* 'Fundament' her schon eher. Vom Slawischen 'stark' ausgehend, kommt man umgekehrt nicht auf die Idee, im Griechischen an das Wort für '(Halb-)Schuh' zu denken. Deshalb fehlt bei VASMER ein Verweis auf das Griechische und bei FRISK wie POKORNY einer auf das Slawische.

### 23.6. *lepas* 'Napfschnecke'

**1.** Einen interessanten Fall bietet die Etymologie von *lepás* λεπάς 'Napfschnecke', denn das Wort ist (im Nom.) ein Akzentminimalpaar mit *lépas* 'kahler Fels'. Vgl. FRISK (Griech. Etym. WB):

> **λέπας** {lépas}
> **Meaning** : 'kahler Fels, Berg' […]
> **Derivative**: Davon: λεπαῖος 'felsig' (E.); λεπάς, -άδος f. 'Napfschnecke, -muschel' […], weil sich das Tier mit dem Fuß an dem Fels festhält […]
> **Page** 2,105

Es stimmt zwar, daß die Gemeine Napfschnecke an Felsküsten in der Brandungszone lebt und sich dort von den Algen *auf den Felsen* ernährt,

aber aus slavistischer Sicht ist die Etymologie der Napfschnecke womöglich eine andere: man vgl. etwa im Slawischen (russ.) *lepit'* 'ankleben' oder den slawo-makedonischen Stadtnamen *Prilep*: die Stadt (jedenfalls ihr alter Teil) schmiegt sich an ein markantes Felsmassiv an, bedeutet also wörtlich „An-Kleb".



*Lebensraum der Napfschnecke: Küstenfelsen (Methoni) (Photo: Autor)*

In der von FRISK gegebenen Erläuterung („weil sich das Tier mit dem Fuß an dem Fels festhält") steckt diese von uns vorgeschlagene Etymologie durchaus drin, nur eben an anderer Stelle: das *Drankleben* ist die Besonderheit, nicht der *Fels*. Offenbar halten sich die Napfschnecken aufgrund mehrerer Eigenschaften und Verhaltensweisen nämlich besonders fest am Felsen, so daß diese Beobachtung durchaus als Benennungsmotivation geeignet ist.

Im Etymologischen Wörterbuch d. Russ. von Max VASMER finden sich umfangreiche Angaben zu den Vertretungen in den einzelnen slawischen Sprachen sowie auch in weiteren idg. Sprachen, die alle das „(an-)kleben"

bewahren (bulg. *lepjà*, serbokroat. *lijèpiti*, lit. *lìpti*, *lipùs*, lett. *lipt*, aind. *lēpas* u.a.). Vor allem verweist er auch auf griech. λίπος «Fett», λιπαρός «fettig», bei FRISK (2, 126f.) alle unter dem Eintrag λίπα 'fett, glänzend' genannt. FRISK und VASMER stimmen hier in den Verweisen auf weitere Sprachen meist überein, und FRISK nennt auch explizit aksl. *pri-lьp-l'ǫ*, Inf. *pri-lьp-ěti* 'ankleben', nur wird für das Griechische eben kein Bezug auf Wörter mit der Wurzelvariante *lep-* hergestellt, wie sie im Slawischen vertreten ist.

Man sieht also: im Vorgriechischen ist die Wurzel 'ankleben' als *lep-* vertreten, wie aind. und slaw., im Griechischen hingegen als *lip-*, wie im Baltischen. Bei POKORNY (Idg. Etym. WB 2, 670) ist die entsprechende Wurzel als *leip-* 'mit Fett beschmieren, kleben' notiert. Im übrigen zeigt die englische Übersetzung 'limpet' von Napfschnecke die Richtigkeit unserer Analyse, denn *limp-* beinhaltet die gleiche idg. Wurzel 'ankleben', hier um einen Nasallaut erweitert, ähnlich wie aind. *limpáti* 'beschmieren' (POKORNY ebd.).

**2.** Mit der Etymologie von *lepás* als 'Klebschnecke' läßt sich auch die Etymologie des Wortes *lépadnon* 'Gurt (Geschirr)' leicht erklären, das noch „unerklärt" ist (FRISK).

> **λέπαδνον** {lépadnon}
> **Meaning**: 'breite Riemen oder Gurte, womit das Joch unter dem Halse der Zugtiere befestigt wurde' […]
> **Etymology**: Bildung wie ὀπιδ-νός, παιδ-νός, γοε-δνός, μακεδν-ός u. a. […]; sonst unerklärt. Morphologisch empfiehlt sich die Zerlegung λέπαδ-νο-ν; sonst von λεπάς, -άδος 'Napfschnecke', weil sich die λέπαδνα wie Schnecken an den Hals eng anschmiegen […] Eine Übertragung von der Meerfauna auf das hippologische Gebiet wäre indessen sehr seltsam.
> **Page** 2, 104-105

Der Hinweis auf die Segmentierung in *lepad-* zeigt die Verwandtschaft mit *lepas* und dem Stamm *lepad-*, man kann ihr also gut folgen. Die Wortverwandtschaft mit der Napfschnecke ist also richtig, zeigt aber wiederum, daß die Etymologie nichts mit *Felsen* zu tun hat, sondern mit dem *Drankleben*, hier dem *Anschmiegen* des Gurtes an den Hals im Geschirr

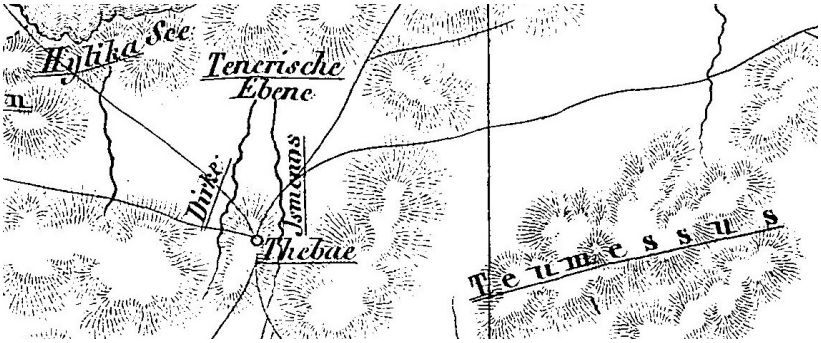
von Zugtieren. „Eine Übertragung von der Meerfauna auf das hippologische Gebiet“ muß gar nicht vorliegen, denn wenn man das Grundwort ‘kleben’ zur Verfügung hat, kann man im Prinzip auch zwei unabhängige Derivate vornehmen. Es handelt sich also um zwei Wörter, die zur gleichen Sprachfamilie gehören, müssen aber nicht voneinander hergeleitet werden.

### 23.7. Dirka (Quelle)

FICK (1905, 95)[692] erwähnt eine Quelle mit einem ungewöhnlichen Namen:

> «Dirka hieß eine Quelle in der Stadt Pharai, gleichnamig der berühmten Schwester bei Theben; ist der Name griechisch?»

Im Wörterbuch von FRISK (Griech. Etym. WB 1, 398) wird der Name Δίρκα nur als möglicher Ursprung für weitere Derivationen genannt, und zwar von Pflanzennamen (διρκαία ‘Vincetoxicum nigrum’, dt. ‘Schwalbenwurz’; δίρκος m. ‘Same einer Pinienart’).




*Bach Dirke bei Theben auf der Karte von FORCHHAMMER*[693]

[692] A. FICK: *Vorgriechische Ortsnamen als Quelle für die Vorgeschichte Griechenlands*. Göttingen 1905.
[693] P.W. FORCHHAMMER: *Hellenika. Griechenland. Im Neuen das Alte*. Erster Band. Berlin 1837.

Aus slavistischer Sicht ist zunächst einmal der Name der Quelle sofort klar: russ. *dýrka* *ды́рка* bedeutet 'Loch' – für eine Quelle unmittelbar passend, wenn man sich aufgerissenen Fels vorstellt. Es ist dabei eine Verkleinerungsform von *dyrá*. Das Wort ist auch in allen anderen slawischen Sprachen vertreten und geht auf urslaw. *dьrati* 'aufreißen, spalten' zurück.

Im Mythos um die thebanische Königin **Dirke**, Gattin des Lykos, kommt übrigens auffallend häufig das Motiv des *Zerreissens* vor, hier durch einen Stier – dies dürfte wohl kein Zufall sein, wenn man die Etymologie des Wortes kennt. (Vgl. ROSCHER, Lex. griech. Myth. Bd. 1-1, 308f. unter 'Amphion'.)



*Berühmte Quelle: Rethymnon (Photo: Autor)*

Damit kommt man auch der Motivation für die griechischen Pflanzennamen näher, denn diese haben eine charakteristische Blüte, die *aufbricht*

bzw. die Samen kommen aus dem *aufbrechenden* Pinienzapfen. Die idg. Wurzel, auf die die griechischen Wörter zurückgehen, ist **der-, derə-, drē-* (POKORNY, Idg. Etym. WB 2007, 613) mit der Bedeutung 'häuten, abspalten, spalten' (engl. 'to cut, split'). Im Griechischen ist die idg. Wurzel in δέρω 'abhäuten' erhalten. Von der gleichen Wurzel ist übrigens (mit Reduplikation) der Name der *Dardanellen* gebildet, der eigtl. 'zerrissenes Land' bedeutet. Vgl. griech. δαρδαίνω 'abscheiden' (FRISK, Griech. Etym. WB 1, 349).

### 23.8. Rhion

Bei FRISK (Griech. Etym. WB) findet sich der folgende Eintrag zu einem mehrfach gebrauchten Toponym, vgl. die Stadt bei Patras, ehemals auf der Peloponnes (Koroni) u.a.m.:

> **ῥίον** {rhíon}
> **Forms** : myk. *ri-jo*? […]
> **Meaning**: 'Berghöhe, Vorgebirge' (Hom.); auch als ON (u.a. in Achaia; Th.);
> **Etymology**: Im Griech. isoliert; ohne sichere Etymologie. — Kann als *ϜρίονF zu thrak. βρία 'πόλις, τεῖχος', toch. A *ri*, B *riye* 'Stadt' gehören; s. Lit. zu βρία. […]
> **Page** 2, 658

Leider gehen alle diese Überlegungen fehl. Es gibt eine sehr viel einfachere und ganz selbstverständliche Erklärung des Wortes: *Rhion* ist einfach 'der Ort, wo es fließt'. Nicht die Höhe ist der Bezug, sondern die Lage am Meer – die ein Vorgebirge ja immer aufweist. Das Wort ist eine der vielen Ableitung der idg. **rh*-Wurzel 'fließen', die mit Vokal davor auftreten können (*Ar-no* 'Fluß'), mit Vokal danach (und Suffigierung mit *-n-*) (*Rh-ein, Rh-one*) oder mit Vokal davor und danach (*Arene* 'Quelle', vorgriech.), latinisiert auch *Rhoetium, Rhoeteum* (Vorgebirge und Ort vor Troja an den Dardanellen). Vgl. auch eine weitere Bildung in geographischer Nachbarschaft wie *Rhodius* (ein früher im Winter oft reißender Gebirgsfluß, der bei Çanakkale in die Dardanellen mündet, heute *Sarıçay* 'gelber Fluß').



*Wegweiser in Rhodos-Stadt (Photo: Autor)*

## Index


Abydos 379
Achaia 108, 368f.
Achaia Phthiotis 66
Achäer 65, 387f.
Acheloos 63
Acheron(a), Achyron 378f.
Achilleus, Achill 65, 367
Achilleio 76
Adramyttion 395ff.
Aeginium 473
Aenos 310, 330
Afyonkarahisar 416ff.
Agia Agathi 321
Agios Andreas 406
Agios Athanasios 332, 344
Agios Germanos 370
*agros* 255
Aḫḫiya, Aḫḫiyawa 387ff.
Aigai 471
Aisakos 381
Aisepos 381
Akarnanien 214f., 329, 335, 342
Akidon, Acidon 261, 276
*akmōn* 471
Akrokorinth 213
Alabanda 437ff.
Alakšandu 387, 389
Alexander, Alexandros 387
Alpheios (Alphaeus) 67, 110, 207f., 259, 262, 268, 271, 305
Alpheiousa 270
Altis 39
*amara, amiyara* 134, 453
Amari 136, 313
Amarianon 136
Amarynthos 31, 132, 135, 451
*amaryssō* 136
*amnis* 450
Amnissos 450ff., 456
Amyros 130
Andania 215
Andromache 390
Anigraia 278
Anigros 276, 278
Ano Englianos 304
Antimachos 390
Antisamos 313
Antissa 372, 385
**ap-, op-* 63, 75, 84, 173, 202, 253, 269, 362, 409, 417f., 422, 450, 475
Apameia, Apame 422f.
Apaša, Ephesus 409ff., 422
Apidanos 77, 190f., 473
Apis, Opis 251
Ardettos 191f.
Argissa, Argoura 26, 251f., 473
Argiver 248
Argos, Argolis 76, 227, 244, 248ff., 253
Ariandos 416
Ariassos 415f.
Arini, Arēnē 275ff., 281, 286, 485
Arinna 234, 275, 278f., 281, 382, 415
Arinnanda 234
Arisbē, Arisba, Arisvi 372, 378ff., 383ff., 390
Arisbos 380f., 384
Arispai 381
Arkadiko 237f.
Arkeisios 54
*arn-* 275, 280f., 286ff.
Arma 177
Armeni 457
Arna 280, 285
Arnē, Arni 76, 283ff., 473
Arnabanda 280

Arnassos 280
Arnea (Arnaia) 282
Arneae, Arneai 275, 280
Arnissa 283
Arno 285f., 485
Arnstein 287ff.
Arnus 287
Arrhon 272
*aruna* 280
Arzawa 407, 410, 419
*asaminthos* 463ff.
*asam, asamune, assamu* 466f.
Asam, Osam, Osem 468
**as* 171, 173, 202, 315f.
*asis* 74, 165, 167, 315, 362
Asōpia 165
Asōpos 62, 72, 75, 163ff., 167, 173ff., 202, 234, 254, 278, 362, 365
Assos, Asos 315ff., 325, 404
Assesos 74
Asteris 340f.
Astros (Paralia Astros) 278
**ati, ato* 181ff.
Athamania, Athamas 183f.
Athanassos, Attanassos 179
Athen, Atana, Athena, Athene 10, 19, 143, 179ff., 210, 226, 416, 451, 468
Athos 182f.
Atreus 238, 387
Attarisija 387
Atthis, Attis 184
Attika 184f.
Auge 392
Augeio, Augias 263, 266f,
Aulis 233
Aussig (Ustí nad labem) 44

Babadere 399, 401
*barn* 143, 158
Bern, Bremen, Brno 159
Berbati 236
Bermion 471
Beycesultan 421f.
Biela (Bílina) 45
*bira* 145
Böotien 73, 103, 163, 166, 170f., 197, 201, 206
Bolyka, Bolykē 43
Bosporus 17, 25, 51, 135, 381
Bournemouth 42
Brilettos 191
*bryn* 159
Buthrotos, Butrint 391

Çanakkale 379, 485
Cha, Chaa 260f., 305, 459ff.
Chalakies 377
Chalkis 233
Chalkomedousa 54
Chaon 460, 462
*chaos* 462
Charvati (Mykines) 236
*cheilos, chelyne* 450
*cheima* 456
*chēn, chainō, chaskō, chasma* 460
Chersonesos 391
Chios 355, 373, 388
*chod, choditi* 52
*cholm* 207
Çivril 419f.

Dainis 169, 404f.
*dalugaeš* 10
**danu* 81, 169, 190f., 261, 268, 357, 405
*dardainō* 485
Dardanellen 379, 391, 485
Dardanos 276f.
Daskalion 323, 340f.
Deiphobos 390
**der-, derə-, drē-, derō* 485
Despotiko 89
Deukalion 75ff.
*Diele* 454

Dikili Tash 20f., 27, 51
Dimini 27f.
Dine 278
Diomedes 390
*dirka* 483f.
*dirkaia, dirkos* 483f.
Dispilio 26
Dnjestr 247, 412
Dōdōn 81f.
Dodoni, Dodona 39, 61, 75, 78ff.
**dol-* 63
*dolgij, dalekij* 10
Dolicha, Do(u)lichion 318, 322ff., 335, 339ff., 342
Doloper, Dolopia 63
Don 191, 312, 357, 405
Donau 81, 169, 190, 247, 412, 468
Dromiskos 154, 156f.
Dryoper 147
*dyrka, dyra* 484

Echinaden 339
*echyros* 428
Edessa 210
Edremit 105, 395f.
Elaia 404
Eleon 177f.
Elida (Elis) 263
Ellēniko 65, 75
Eleusis 197ff., 269
Elis 38f., 62, 89, 201, 207f., 259ff., 265ff., 270f., 301ff., 330, 460, 474
Elounda 45
*elydrion* 62
Enipeas (Enipeus) 65, 67, 69, 72, 75, 77, 263, 269f., 473
Ephialtes 427f.
Ephesos, Apaša 405ff., 422
Epidaurus 32
Epirus 78ff., 87ff.
Ēridanos 190f., 416
Erissos, Erisos, Eresos, Eressos 317ff., 322ff., 339, 372, 385f., 408
**eryˌ-* 272, 282
Euböa 31, 75, 103, 132ff., 147, 166, 216, 219, 233f., 252, 350, 431, 451
Euenos 105, 395, 398
Euhydrio(n), Euhydrium 65, 76, 473
Euripos 234
*eurys* 65, 76, 166, 475
Europos 473ff.
Eurotas 76
Eurytion, Eurytus 475
Erymanthos 263, 269f., 271f.
Erythreai 221f.
Etewoklewes, Eteokles 387, 391

Figalia, Figaleia 261, 460
Filerimos 426ff.
Fiscardo 310, 318ff., 322ff., 325, 339ff., 386
Franchti 17f.
Freneli 396f.

*gar(en)* 476
**guˌher-* 476
*gharmáḥ* 476
*goret'* 476
Gardiki(on) 112
Gargaron 222
*garos, garum* 476f.
*Garten* 474
Gefyria 76
Geislar 125
**gerg-, kerg-* 223f.
Gergis 223
**gerh-* 171
**ĝhi-, ĝheim-* 456
Gialova 301, 303
Glyphada 432
*gorgos, Gorgō* 223f.

*gorod, grad, gord-* 10, 474
Gortyn, Gortys 113, 473, 476
Graia 171
Graikoi 171
Grimada, Grimala 163
Gurtalissa, Kurtalissa 473, 475f.
*gurtan* 10, 476
Gyrtōn, Gortyna, Gyrtoni 472ff., 476

Habesos 421f.
Halesion Pedion 399, 402ff.
**hali-* 471
Haliakmōn, Aliakmonas 470
Halikarnassos 215f.
Halmones, Homones 391
Halmos 391, 207
Halmyros 129, 365
*hals* 127, 141, 402
Hangelar 125
Ḫapalla, Hapalla 418ff.
*ḫapan-* 417
*ḫa-pa-aš, ḫāpiš* 417
Ḫapanuwa 416ff.
*ḫatuki-* 59
Havran 105, 396
Hebros 380
**hed-* 59
Hekabe, Hekuba 390
Helena 390f.
Helenos 387ff.
Heliki, Helikē 76
*helix, helikē* 62
Hellamene 74
Hellas 61ff., 66ff., 72, 76f., 366
Hellenen 61ff., 71ff., 76f.
Helle, Hellen 73ff.
Hellespont 74
Hellopia, Helloper 75, 83ff.
*helos* 62, 74f.
Helos 76
Hephaistia (Ifestia) 346, 348, 354
Hephaistos 353ff.
Heraclea Sintica 353f.
Herakleion 437, 452
Herakles 41, 53, 239f., 258, 266f., 271f., 43, 461
*hiems* 456
Hierapetra 112, 459
*holm* 207
Homer 29, 52ff., 76, 79, 95, 105, 171, 186, 197, 219, 249, 253, 279 309, 311, 323, 328, 331ff., 336ff., 339f., 342, 355, 379, 389f., 463
*hortus* 474
Hyliki, Hylikē, Yliki 177
Hyllarima, ylarmi- 111, 420f.
Hymettos 191, 195
Hymesses, Ymessos 196
Hyparna 280
Hypatos 173, 176ff.

**ial-, iallein, iallō* 426f.
Ialmenos 427
Ialysos 424ff., 432
Iardanos, Jardanos 261, 276f.
Ida 390
*idē* 311
Ijalanda, Iyalanda 425ff.
Iklaina 305ff.
Ilion, Ilium, Elia 87ff., 389ff.
Ilissos 187ff.
*il-, ilu-, ilys, hylē* 62f., 88, 188
Imbrasos 312
Imbros 189, 348
Inachos 184, 251, 313, 363
Iraklia 362
Issa 374
Ister (Donau) 412
Istros 247, 412
Ithaka, Ithakē 59, 309ff., 313f., 324, 330f., 326f., 328ff.

Kagiani 372, 377
Kaikos 392, 404
Kakovatos 261, 275f., 291ff.,

301, 303, 305, 336
Kallirhoë, Kallirois 188ff.
Kalloni 378
Kameiros 424, 432
Kaminia 346, 352f.
*kamy, kamene* 471
*Kar* 359
**kar-, kor-* 23, 184, 213ff., 224, 231, 253, 358, 413, 472
*kara* 219
*karis* 472
**kark-* 223
*karēna* 219, 472
Karia, Karien, Karer 23, 184, 202, 216f., 232, 359, 408
Karkiya, Karkissa 222, 310, 425
Karpenisi 63
Karteros 452f.
Kakovatos 261, 276, 293ff.
Kalamata 161
Karnos (Kalamos) 215
Karnasion 215
Karystos 216
Kassandra 390
Kastraki 65
Kayster, Kaystros 247, 406, 410ff.
Kea (Keos) 217
**kel* 207
Kefalari 461
Kēphalonia 303, 309ff., 327ff., 331, 335, 338ff., 342, 386
Kēphissos 91, 104, 168, 315
**ker-* 224
Kērinthos 219
Kerketeus 220
Kerketion 221
Kerkini 221
Kerkyra (Korfu) 221, 312
*kerna* 219f.
*kernos* 219f.
Keros 219
Kevelar 125
Kierion (Pyrgos K.) 283
Kirnitzsch 289
Kleidi 276
Knossos 16f., 179, 182, 437, 444ff., 450, 452, 455, 463
Komotini 380
Kopais 57f., 104, 201, 206f., 233, 284
Korakēsion 222
Korčula 221, 310
**kor- > *kar-*
*kork-, krak* 224
Korēssos 218, 407f., 413
Korinos 216, 254, 470ff.
Korinth(os) 23, 115, 184, 202, 212ff., 358, 413
Korion 218
Korissia, Korēssia 217
Korission 216
Kornos 118, 214, 346, 358f.
Korykos 221f.
Koryphasion 301, 307
Kösedere 399
Koukonisi 26, 346, 361
Koutsopodi 315
Krakra 152f.
Kranaos, *kranaos* 184, 220
*krem-, krom-* 112
*krepis, krepidoma* 477ff.
*krep-, krep-kij* 479f.
Kreta 441, 458
Krini 76
Kronos 220
Kryoneri 269f.
Kulm 207
Kuwaliya 419
Kychreia, Kychreus 202
Kyllini 312, 330f.
*kyma* 429f.
Kyme, Kymos 75, 429
Kymissala 424, 429ff.

*la, laas, las* 197, 268f.
Labara 439

*labia, labium, labrum, labes* 438, 446, 470
*labarna* 437ff., 448f.
Labraunda 437ff., 443
*labrys* 437ff.
Labyades 446
Labyrinth(os) 437ff., 444
Ladon 268f., 304
Laërtes 54
Lahn 289
Laimos, *laimos* 365, 370f.
*lair* 122, 126
*lama* 350, 366
Lamia 22, 72, 249, 251, 362ff.
Lamōn 370
Lamos, Lamotis 369f.
Lamyros, Lamyra 369
*lamyros* 366
*laparos* 450
Lapathus, Lapathos 474
*lapis* 377, 474
Lapithas 276
Lapithen 474f.
**lar-,* 91ff., 107, 109, 126, 160, 202, 231, 258, 261, 319, 359, 384, 395, 420
*-lar, -laer* 124f.
Laranda 111
Lardos 102
*lardos* 108
Laren 120ff.
*larete* 123, 126
Lari (Arno) 120
Lari(s) 103, 163ff., 168, 175, 178
Larima 111
Larine 91
Larini 111
Larision pedion 112
Larisa (Hämus) 112
Larisa (Hermos) 95
Larisa (Troas) 97, 398ff.
*Larisiai Petrai* 384
Larissa, Lara (Name) 125
Larissa (Thess.) 72, 91ff., 110, 227, 254, 319, 359, 472f.
Larissa (Argos) 94, 110
Larissa (Urla) 97
Larissa Kremaste 112
Larisos (Lesbos) 100, 110, 384
Larissos (Achaia) 98, 110, 259ff. 262f., 369
*larkos* 108
*larnax* 108
Larni, Larnē 106, 319f., 325
*laros* 108
*lárr, lâr* 125
Larsos, Larsa 100, 384
Larymna 103, 233
*larynx* 108
Larysion 102, 110
Larynthios (Zeus) 103
*lar'* 119
*lasios* 374
*lavijai* 10
*laziti, lazit', lazat'* 375
*laz, lazina* 375, 377
*lazbić* 375
*lazomai, lazymai* 375
Lazpa, Lazba 372ff., 376
*lazzi, lazziš* 374
**leb-, lob-, lab-* 448f., 470
Lebinthos 450, 469f.
**lēgh* 375
*leimōn* 30, 366
**leip-* 482
Leleger 408
Lēmnos, Lamnos 345ff.
Leontarnē 284
*lepadnon* 482f.
*lepas* 377, 474, 480, 482
*lepit'* 481
Lepetymnos 372, 376
Lepreon 276
Lera 118f., 346, 359
Lerna 22, 114, 160, 227, 255ff., 258, 359

Leros 117, 202
Lesbos 372ff., 398
Lestenitsa 270
**lēu-, ləu-* 197f.
**leug-* 194
Leukas, Lefkas 291, 311, 335, 337, 339f.
Libanon 350
Limnaeum 473
*libnah* 350
Liman Tepe 98, 400f.
*limani, limēn, limni* 350, 366
*limpet, limp, limpati* 482
*limus* 350
Lindos 424, 432ff.
*lipos, liparos, lipa* 482
Lissos 380
Lisvori 377
Lithochoro (Litochoro) 267
Livadia (Lebadeia) 460
Llor 124
*lobos* 450, 470
Lohr 123
*lōmas* 350
**lor- > *lar-*
Loryma 106
Louros 82f.
*lovit'* 10
*lukav, luka, luk* 194
Lyder 408, 441
*lygizō, lugos, lyginos* 194
**lyk-, leuk* 193
Lykabettos 191, 193ff.
*lykos* 193
Lykotroupi, Lykotroufi 238
Lyrnessis 398
Lyrnessos 105, 395ff.

Mäander 74, 235, 387, 419, 439
*mainomai* 273
Malia 362, 463
*mar* 31, 127
*mare, more* 127, 247, 435
**mari, *mori* 31, 127, 360
*mariko* 136
*Marina* 360
Maritsa 127, 380
*marma* 138
Marmarinē 138
*marr* 127
Matala 449
*Mauke* 230
Mazarakata 311f., 326
*Meer, Maar* 127, 435
Megara 201ff., 216
Melas 362
Melitaea 65, 67ff., 73, 75f.
*memona* 273
*menos* 273
Merops 381
Messapion 234
Meteora 427
Methone 403
Methymna 385
Mikrolithos 474
Milet, Milawanda 46, 74, 155, 388
Milos 26f., 162
*mimneskō* 273
Mira 388
Mnasyrion, Monasyri 432
Mösien 379
*moor* 127
*more* 127, 247
*mormyros* 137
*mormyrō* 137
Mosychlos 348, 353ff.
Moudros 360f.
*muga, mugi, mugr* 230
**muk-* 230
*mukina* 230
*muria* 127
*mu-werf* 230
*myk* 231
Mykale 233ff.
Mykalessos 229, 233ff.

Mykene, Mykenai, Mykana 10, 34, 180, 225ff., 236, 245, 257, 272, 311, 423
*mykōn* 230
Mykonos 229, 231ff.
**myr-* 31, 138
Myra 135
Myrai 135
*myraina* 131, 362
Myrina 132, 247, 351, 356, 360
Myrmidonen 65, 76
Myrofiton (Nea Olynthos) 42
*myromai* 135
*myron* 135
Myros 135
Myrtos 394
Mytilene 379, 385, 398

Naßanger 67, 86
Nassau 71f.
Nauplia 237, 248
Navarino 301, 306ff.
Nea Nikomedeia 25f.
Neda 259ff., 307, 460
Neraida 76, 269f.
Neleus, Neleia 57
Neritos 330, 338

Ochi, Ochē 216
*ochranit', (o)chrana* 429
Ochyrōma 428ff.
**od-* 49, 58f.
*odēgos* 58
Odessos, Odessa 45ff., 51, 57, 468
*öde* 59
*odi* 59
*odos* 48f., 52
Odysseus 37, 52ff., 59, 309, 313, 323, 330f., 334, 340, 342f., 390f.
*odyssomai* 59
Oite 76
Olous 45
Olymbos 378
Olymp(os) 10, 35ff., 51, 249, 269, 326, 423, 471
Olympia 35, 38f., 259, 269f.
Olynthos, *olynthos* 37, 40ff., 51
Olytsika(s) 39f., 83
**om(e)so-s* 195
*Ōpis* 166, 251
*opos, opion* 417f.
Orchomenos 391
Orōpos 83, 166, 171
Oropia 172
Othrys 66, 77, 365
*oudas* 50
*oudos* 49, 52
*oudōn* 50

Palaia Epidauros 237
Paliki 316
Pamisos 276
Panyasos 281
*par-* 160
Parapotamon 315
Parasopia 166
*parere* 160
Paris 387, 390
*parna, *pir-* 144, 146, 159f.
**parn-* 160, 161, 253
Parnamos 146
Parnass(os) 143, 146f., 159, 160, 254
Parnassa 145
*parnawa* 145
*parnulli* 159
Parnēs 145, 170, 172
Parnōn 145
Pedasa, Pidasa 403
Pedaion 403
Pedanassos 403
Pedasos, Pedassos 398, 402f.
Pediaios 204
Pedias 184
*pedion, pedon* 184, 405

Pelagos, *pelagos* 126f., 141, 360
Pelasger, pelasgisch 24, 79, 91, 93, 95, 133, 138, 141, 249, 352
*pēlos, pēlion, Pēleia* 57, 368
Pella 471
Peneios, Pinios 72, 77, 249, 259, 262, 265f., 268, 303f., 472ff.
Perna 158
Peleia, Pelion 368
Peleus 57, 63, 367f.
*peret'* 145
Pergamon 392, 404
*peri* 161
Perkote 379
Perná 150
Perne (D) 149
Perne (TU) 154ff.
Pernik 152, 159
*perný* 151
Perrhäber, Perrhäbien 474f.
Petra 372
Phaistos, Phaestos 142, 463, 473
Phalasarna 284, 321
Phoroneaus, Phoroneikon 251
Pharsala, -los (Farsala) 65, 75, 77, 249, 365
Phthia, Phthiotis 63ff., 66, 72, 77, 364, 366
Pilikata 313, 331f.
Pindos, Pindus 313
*pir, pí-ir* 160, 161
Pirna 147, 159
*piruna, peruna* 159
Plakias 370
*plavat', plyvet* 10
*plemyris* 128, 360, 435
Plemmyri, Plimmyri 128, 424, 435ff.
*plowistio* 10
Poimander 163
Poliochni, Poliochnē 346f., 351ff., 361
*polis* 160
Polis-Bucht 323, 331, 340f.
Polyneri 65, 76
*pontos, patos, pons* 127, 141, 360
**po-s* 423
Poros 310, 326
Poseidon 186
Prespa 370
Priamos 381, 390
Prilep 153, 356, 481
*prnña(wa)* 145
Prokopos-Lagune 60, 98f., 368f.
Pronnoi 326
Pyla 304
Pylos (Pylus) 10, 34, 261, 268, 275, 290ff., 293, 301ff., 305ff., 340, 464
Pyrgos 330

*raga* 382
**rebh-, reib-* 475
Reithron 333, 342
Rethymnon 136, 457ff., 484
Rhein 280, 286, 483
**rh-, er-,* 272, 317, 385, 416, 485
*rhein, rheō* 280, 475
*rhezō* 382
Rhion 485
Rhitsona 233
Rhodius 485
Rhodos 321
Rhoetium, Rhoeteum 485
*rhyton* 475
*rinnan, ryne* 280
*rinnen* 280, 424ff.
*rinut'* 280
*rivus* 280
*riza* 382
Rodina 280f.

*salam-, solm-, solym-* 203, 391, 413
Salamis 199ff., 200f., 204, 391, 414, 468
Salmakis 200, 205f.
Salamona, Salmonē 200f., 207
Salmoneus 57, 206f.
Salmonion 200, 208f., 468ff.
Salmonis 208
Salmos 200f., 206f.
Salmydessos 210f.
*salos* 431
**sam-* 253, 261, 311f., 348
*sámā* 456
Samarina 313
Same, Sami 136, 261, 303, 310ff., 335, 338f., 348
Samedan 311f.
Samikon (Samicum) 261, 313, 348
Samikou 313, 316, 326
Saminthos 313
Samitos 313, 136
Samniten 311
Samos 136, 235, 254, 251, 312, 325, 338, 348
Samothrake 312, 348
Sandanos 41, 43
Sappho 386
*sar* 219
Satnioeis 399, 401f.
*Schleim* 350
Schwabbach 289
Schwalm, Schwelm(e) 200f.
*See* 141
Šeha-Flußland 95, 223, 404
**sel-* 199f.
*selis, selma* 200
Selleeis 379
Selloi, Helloi 85f.
**sem-*[3] 456
Sesklo 26f.
Sintier, Sintis 352ff.
Sinteis 352
Sisyphos 58, 206, 391
Skamandrios 390
*slime* 350
Smolikas 313
Solmissa 414
Solmissos 199ff., 407, 413ff.
Solms 414
*solym-*, Solyma 199f., 203, 413f.
Solymoi 413
Solymos 414
Spercheios 63, 65, 71, 147, 249, 251, 362ff., 365ff.
Stavros 119, 331f., 340, 342, 344
*stræt* 48
Strymon, Struma 152
**suel-, sul-, sel-* 199f., 207, 414, 431
Sulm 414
*svad'ba* 375
Swinemünde 42
Symi 12

Tabarna 437ff.
*tala* 454
Tanagra 163ff., 169, 170, 173f., 177, 233
Tanagraia 163
Tanais 357, 405
Tanos, Thanos 346, 357
Taratsa 366
Tarkasnawa 388
Taurōpos 63
Tawagalawas 387
Taygetos 161
Teichos Dymaiōn 98ff.
**tel-* 454
Teleboiden 339
Telephos 392
*tellus, telia* 454
Tenedos 395, 398
Terra Lemnia 348, 355f.
Teumessos, Telmessos 177
Teuthras, Teuthrania 392f.
*thalassa* 10, 127, 139f., 360

Thanos, Tanos 346, 357
Thaumakos, Domokos 69ff.
Theben, Thebai 22, 24, 166, 176 178, 180, 225
Theopetra 18, 30
Thera 197
Thermi 372, 377f.
Thermōdōn 173ff.
*thermos* 476
Thermopylen 249, 363ff.
Thesprotiko 90
Thessalien 63ff., 72, 76, 129, 206, 363
Thorikos 54
Thrakien, thrakisch 31, 61, 88, 112, 127, 153, 188, 210, 311, 326, 347ff., 361, 380f., 384, 392
Thyamis (Kalamas) 88
Thyreatis 278
Tiryns 19, 21f., 34, 94, 114, 226f., 236f., 239ff., 250, 256f., 291, 454
Titarisios 475
Tomaros 39, 78, 83
*topor, tapara, teber, tefer* 449
Trachis 76, 362
Triphylien 260, 264, 277, 286, 292, 301, 305, 313
Tris Langadas 331
Troas 347, 361, 380f., 391, 401
Troja 51, 62, 65, 87, 351, 356, 377, 387ff., 393
Tudhaliya IV. 388, 392
Tuzla 402
Tylissos 452ff., 456
Tyras 247, 412
*tyrris, turris* 242
Tyrsener, Tyrrhener 352f.
Tzanata 311, 326

**ud-, ul-, od-, ol-, ut-* 38, 40, 45, 48f., 51f., 59, 210
*udo* 50
**u̯er-* 458
*ut, ud* 49
Utana, Itanos 209f., 468f.
*utne* 49
*uttar, utter* 51

Varna 20, 45ff.
Varoš, Varos 153, 356f.
Varousi 356
Vathy 58, 338
Velena 392
Velouchi 63
*verch, veršina, vìrsus* 457, 459
Viros, Virou 271
Vistritza 363
Volos 365
Vryses, *vrysis* 459
Vrysinas 457ff.

Walma 391
Walmu 387ff.
Wern 289
Weymouth 42
Wilusa, Wilion, Wiluša 62 387ff., 393

Xanthos 275
Xynias 69f.

Zacharō 274ff.
Zakros, Kato Z. 462ff.
Zakynthos 310, 331
Zavitsa 278
Zeitun (Lamia) 365
Zemla, *zemlja* 348
*zima* 456
Zōminthos 446, 455ff.



University
of Bamberg
Press

Vor der Einwanderung der ersten Griechen (Mykener) war Griechenland nicht leer. Im 3. Jt. v. Chr. waren bereits erste indogermanische Stämme eingewandert, die den Mykenern einen reichen Wortschatz und viele Orts- und Gewässernamen weiterreichten. Der reich illustrierte Band präsentiert die Herkunft und Bedeutung der bedeutendsten Namen dieser vorgriechischen Zeit auf dem Festland und den Inseln, z.B.:

*Athen, Amnissos, Dodoni, Eleusis, Erymanthos, Hellas, Ilion, Kerkyra, Korinth, Larissa, Lemnos, Mykene, Mykonos, Olymp, Odessos, Parnass, Salamis, Samos, Tiryns, Tylissos, Zominthos.*




ISBN 978-3-98989-057-2




www.uni-bamberg.de/ubp